Predigten

von

Dr. **Michael Sachs.**

Aus dessen schriftlichem Nachlaß herausgegeben

von

Dr. **David Rosin.**

Erster Band.

Festpredigten. Sabbatpredigten zum ersten und zweiten Buche Moses.

M. Olitzki.

Berlin,
Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung.
1867.

Imperfect: pages 63-64 wanting.

Inhalt.

Festpredigten.

Sabbatpredigten zum ersten Buche Moses.

Sabbatpredigten zum zweiten Buche Moses.

Vorwort des Herausgebers.

Schon in dem Nachrufe, den ich dem verewigten Verfasser der nachfolgenden Predigten in dem „Neunten Berichte über die Religionsschule der jüdischen Gemeinde" (Berlin 1864) gewidmet, habe ich eines schriftlichen Nachlasses gedacht, der der Veröffentlichung entgegenharre. Seitdem ist mir von der Familie des Verklärten der ehrenvolle Auftrag geworden, eine geeignete Auswahl von Predigten herauszugeben. Ende December 1864 wurde mir der ganze Vorrath handschriftlicher Kanzelreden zugestellt, und da die Nachfrage vielseitig und dringend, auch eine baldige Veröffentlichung wohl zu erwarten war, so schien es angemessen, zunächst mit einer kleinen Sammlung, die doch ein Ganzes bildete, zu beginnen. Solchergestalt ist die Auswahl der hier zuerst erscheinenden Festpredigten zu Stande gekommen. Aeußere, dem Unterzeichneten fern liegende Umstände verzögerten den Druck bis jetzt; dafür wird eine in Angriff genommene Sammlung von Sabbathpredigten schneller auf den gegenwärtigen Band folgen können.

Meine Aufgabe bei dieser und den folgenden Veröffentlichungen ist durch die Beschaffenheit der Manuscripte in diesem Theile des literarischen Nachlasses bedingt. Der Verewigte trug sich gerade in den letzten Jahren seines plötzlich unterbrochenen Lebensganges mit dem Gedanken, eine Predigtsammlung herauszugeben, ohne jedoch zu irgend einer vorbereitenden Thätigkeit zu gelangen. Die vorliegenden Manuscripte selbst sind nicht einmal für andere Leser, geschweige denn für den Druck bestimmt, sondern es sind vorgängige Aufzeichnungen zu eignem Gebrauch für den mündlichen Vortrag, in einer dem Gedankenfluge des Mannes möglichst nacheilenden Schnelligkeit entworfen. Dieser Zustand erschwerte schon das Geschäft der ersten Auswahl und hatte all' die Ergänzungen und Nach-

besserungen zur Folge, die den mit solcher Arbeit Vertrauten hinreichend bekannt sind. Zuweilen jedoch war ich genöthigt, im Interesse der Lesbarkeit erhebliche Umgestaltungen und Zusätze zu machen, — letztere zumeist am Schlusse der Predigten, wo Aehnliches aus früher bei gleichen Anlässen gearbeiteten Reden dem Schreibenden vorschwebte und der Aufzeichnung nicht zu bedürfen schien. Ton und Ausdruck der ganzen Predigt hoffe ich hierbei nirgends verfehlt zu haben; ich durfte mir in dieser Beziehung schon Etwas zutrauen, da ich fast ein Vierteljahrhundert den Verfasser fleißig gehört und seines vertraulichen Verkehrs eine Reihe glücklicher Jahre hindurch mich erfreut habe.

Mein Bestreben war im Allgemeinen, den Verewigten bei der von ihm selbst beabsichtigten Herausgabe möglichst zu ersetzen und mit derjenigen Hingebung und Gewissenhaftigkeit, die der Gegenstand vermöge seiner heiligen Bedeutung wie die Person des Urhebers von meiner Liebe und Dankbarkeit beanspruchen darf, die mir obliegende Bearbeitung auszuführen.

Mit dieser Erklärung hoffe ich der Pflicht der Rechenschaft über Das, was in dieser Veröffentlichung von dem vorgefundenen Wortlaute verändert erscheint, genügt zu haben. Eine ins Einzelne gehende Nachweisung wäre ebenso unausführbar wie zwecklos. Nur die unter dem Texte befindlichen Quellenangaben oder Bemerkungen sondern sich erkennbar als meine Zuthat aus. —

Den innern Werth dieser Predigten im Voraus anzupreisen, liegt mir durchaus fern. Der Name ihres Verfassers geht ihnen wie ein mächtiger Heroldsruf voran, weit hinaus über den heimathlichen Boden der Sprache, in der sie geschrieben und vorgetragen worden. Er mag — er wird ihnen den Weg nach allen Richtungen zeigen und sichern!

Zwar wird das geschriebene Wort den Eindruck des geredeten kaum ganz erreichen können. Es wird bei diesen Predigten um so schwerer gelingen, als gerade bei ihnen die reich und vielseitig ausgestattete Persönlichkeit mit ihren ungewöhnlichen Mitteln und Gaben die Wirkung in so hohem Grade verstärkte, — als ferner das echt rednerische Gepräge gerade hier dem lebendigen mündlichen Vortrage gleichsam verwandt und verschwistert zu sein scheint. Aber nachdem der Mund für immer geschlossen ist, der diesen Worten Nachdruck, Kraft und Verständniß in vollkommner Weise verliehen, ist dem Leser selbst die Aufgabe zugefallen, sich in das Dargebotene mit Liebe und Hingebung zu vertiefen. Und wer irgend empfänglich ist für dessen Inhalt, wer nur die Fähigkeit besitzt, die Kraft und Fülle der Beredsamkeit, den tiefen Einblick in das mensch-

Festpredigten.

I.

Am Neujahrstage.

Was schützt vor bösen Verhängnissen?

O Gott, barmherzig und gnädig, langmüthig und reich an Huld und Treue! Wir stehen vor dir an dem heutigen Tage mit einem Herzen voll Sehnsucht und Verlangen nach dir. Es schmachtet unsere Seele nach deiner Liebe, und Alles, Alles in uns strebt dir entgegen, dein bedürftig, deiner Gnade vertrauend und sich hingebend. Wie drängt es uns, dem Gefühle des Herzens, der Empfindung unserer Seele Wort und Ausdruck zu geben, dir die vielen Gebete und Hoffnungen und Wünsche vorzulegen, daß du sie erhörest und mit deinem Segen krönest! Aber wir können es nicht. Das Herz ist uns so übervoll, und das Wort ist so arm; es ist Dessen, was uns bewegt, so Vieles: — wie sollte die Lippe es ausdrücken können? — Aber es bedarf Dessen nicht vor dir, du, dessen Auge in des Menschen geheimste Kammern dringt, in der Seele tiefste Gründe schaut; der du uns in jedem Augenblick mit deinem ewig ungetrübten Blicke missest! Du erforschest uns und kennest uns, kennst jede unserer Regungen, unser Sinnen und Denken. Noch ist das Wort nicht auf unserer Zunge, und du, o Gott, weißt schon Alles. — So nimm uns denn an, Herr des Erbarmens, wie Kinder, die gläubig und vertrauensvoll ihrem Vater nahen, mit einem stummen Blicke zu ihm emporschauen und seiner Liebe gewiß sind! Und wenn sie gefehlt, deine Kinder, ob sie auch sich vergangen, — siehe, Alle sind sie hier vor dir, der besten, reinsten Gefühle voll, von dem aufrichtigsten Wollen beseelt, deiner Lieb' und Huld würdig zu werden! O, stärke unsere Entschlüsse, daß sie zur wohlgefälligen That reifen; heilige und weihe unser Inneres, daß es nur dir gehöre; beuge unsern widerstrebenden Sinn deinem ewigen Worte; gieb uns Kraft zu deinem Dienste, daß wir den neuen Lebenskreis, in den wir eingehen, mit dir beginnen und vollenden, daß jeder Schritt und Tritt von dir zeuge und Kunde gebe, jedes Werk, das wir beginnen und vollbringen, im Glauben an dich, zur Verherrlichung deines heiligen Namens

begonnen und vollbracht werde! Das ist unser erstes Gebet, — du bist unser erster Gedanke! Und so sei mit uns, schirmend und hütend, väterlich wachend und fürsorgend! Laß uns nicht wanken und nicht straucheln, nicht irren und nicht von dir weichen! Dein Geist mög' uns führen und leiten! O, laß ihn uns Alle beleben und erhöhen! Amen!

Meine andächtigen Zuhörer!

Könnt ihr euch wohl in die Seelenstimmung eines Künstlers hineindenken, der einen Marmorblock, mit Mühe und Anstrengung aus den Tiefen der Erde gebrochen, in seiner Werkstatt vor sich hat, den er mit kunstfertiger Hand zu einem Gebilde umschaffen, der todten, trägen Masse mit sinnendem Geiste, mit Fleiß und sorgsamer Hut die Züge des Lebens einprägen, dem unbestimmten formlosen Stoffe Gestalt und Ausdruck verleihen soll? — Er wird sinnend, ja ängstlich besorgt ihn wiederholt in's Auge fassen, prüfend, spähend von allen Seiten ihn betrachten, als sollte das seiner geübten Kunstfertigkeit Harrende, die seiner Geschicklichkeit und Meisterschaft hingegebene Materie, mit der er frei walten und gebahren soll, — als sollte sie ihm Lehr' und Antwort geben, wie er sie am besten stelle, am zweckmäßigsten wende. Er wird ein Gefühl der Beklommenheit, eine schwere Verantwortlichkeit empfinden, die ihn mahnet, wie von der Führung seines Meißels des Werkes Gelingen und Erfolg abhängt. Wie wird er zaudern und das schon zur Hand genommene Eisen wieder unentschlossen hinlegen, weil von dem ersten Schlage, den er gethan, gleichsam unwiderruflich Form und Gestalt bedingt ist! Und scheint euch diese Scheu, diese ängstliche Unschlüssigkeit nicht ganz natürlich? — Wer möchte nicht jede ihm übertragene Aufgabe mit dem Aufwand seiner besten Kraft lösen? wer nicht in einem jeden Werke, darein er seinen Beruf und seine Bedeutung im Leben setzt, sich auch in der Ganzheit seines Könnens und Vermögens, in der Fülle seiner Kraft, in dem Reichthum seiner Mittel offenbaren, und in der Summe des in seinen Leistungen niedergelegten Wirkens sich gleichsam verkörpert vor sich sehen? —

In solcher Seelenstimmung, meine Freunde, in solcher scheuen, zaudernden Aengstlichkeit denk' ich mir einen jeden sinnenden, jeden ernsten Menschen beim Beginne einer neuen Lebensbahn! In solcher Stimmung und Verfassung des Gemüthes denk' ich mir euch, meine

Theuren, wünsch' ich euch Alle an dem heutigen Tage. Aus dem unergründlichen Schachte der Zeiten ist wiederum ein neues Stück abgebrochen; es liegt vor uns ungestaltet und ungeformt, der Bildung und Gestaltung von unserer Hand gewärtig. Ein neues Stück Leben ist wieder vor uns hingelegt, — wir sollen es bearbeiten, bilden, formen. —

O, meine Freunde! bedenkt auch ihr euch, besinnet euch — langsam, ernst, bedächtig, ehe ihr an die Arbeit gehet, daß das Werk nicht mißrathe, nicht schon durch den ersten Schlag seiner Bestimmung entfremdet werde; statt eines herrlichen Kunstwerkes, darin des Meisters schönster Gedanke rein und vollendet sich ausprägt, — eine verunzierte Mißgestalt! Denn es ist eine Arbeit, an die wir gehen, eine große, schwere, verantwortungsvolle Aufgabe; aber nur dann lösbar, wenn wir sie als eine Aufgabe fassen, nur dann eines gedeihlichen Erfolges fähig, wenn wir mit Sorgfalt und gewissenhafter Erwägung ihn herbeizuführen bemüht sind. Was das äußere Leben uns bringen wird, ob Freud' oder Weh, ob Heil oder Trübsal, ob es der sonnig beglänzten Stellen oder der düster umnachteten mehr bringen wird, — Das, meine Theuren, Das soll uns das Herz nicht bewegen und beschweren; Das darf den Muth uns nicht lähmen, das unsterbliche Licht des Geistes nicht trüben! Das sind die Geheimnisse Gottes, dessen Wege kein sterbliches Auge durchdringet. Wie er uns führen wird, wohin, ob nicht durch öde Steppen und düstere Schluchten; ob wir nicht durch Krümmungen und Windungen werden ziehen müssen, um ungeahnt an einem freudigen, beglückenden Ziele anzulangen; ob durch freundlich lachende Auen und prangende Fluren und üppige Anger, um dann, wenn wir sicher geworden und nun es nicht mehr ahnen, daß die Gegend rauher, unwegsamer, wüster werden könne, plötzlich in einer einsamen Wüste uns zu sehen oder auf dem hohen Meere, allein mit uns, hin- und hergeworfen von Fluthen und Wogendrang: — ה' אלהים אתה ידעת, Das, Herr, o Gott, weißt nur du! Das gehöret Gott, und ihm gebt euch und all das Eurige, euer Wünschen und Hoffen und Sorgen anheim! Alles, Alles, was das Herz dir füllet mit Sorg' und Pein und Kummer, — dein Leben, deinen Besitz, deines Leibes Blühen und Gedeihen, — das gieb ihm hin. גול על ה' דרכך ובטח עליו והוא יעשה „Wirf auf ihn deinen ganzen Lebensweg und trau' ihm und laß ihn walten!"[1])

[1]) Ps. 37, 5.

Aber die andere Seite des Lebens, die in unserer Hand liegt, — wie wir es gestalten wollen aus eigener freier Wahl, wie wir den Erscheinungen des Lebens uns gegenüberstellen, ob wir uns ihnen überhaupt gegenüberstellen als selbstständig, kräftig, frei Wirkende, oder willenlos und ohnmächtig uns von ihnen täuschen, berücken, umgaukeln lassen wollen; ob wir in der Fülle unsterblicher Kraft, die uns gegeben worden, ein hohes, heiliges Ziel verfolgen, das von uns zeugen wird dort und hier, das uns immer höher trägt und hebt und uns überdauert durch seinen ewigen, gediegenen Kern, oder ob wir, thöricht, kindisch, eine Beute werden des Tages, ein Raub des Augenblicks, — Das, meine Theuren, Das soll unser Denken und Sinnen am heutigen Tage beschäftigen! חשבתי דרכי „Meine Wege", sagt ein heiliger Sänger, „die muß ich überdenken und erwägen."[1]) — Das ist es, was wir überlegen und uns zu Gemüthe führen wollen: den hohen heiligen Ernst des Lebens, daß wir es in seiner Bedeutung und seinem höhern Werthe fassen und nützen. Das sei des Wortes, das wir reden wollen, Inhalt und Zweck, der heiligen Feier, die uns hier versammelt, in ihrer Bedeutung nachzudenken; die Leichtfertigen zu mahnen zu einem gediegneren, echten Streben; den Gedankenlosen die Sammlung und Fassung zu verleihen, — daß Keiner unter uns sei, der nicht, von einem höhern Wollen beseelt, zu dem neuen Gange, den wir antreten, sich vorbereite und rüste; daß Keiner unter uns sei, dem die Mahnung fehle zu einem würdigeren, gottgefälligen Leben! Mein Wort ist es nicht, dem ich diese Kraft zutraue, wohl aber die Macht der Gedanken, die durch den heutigen Tag uns nahe gerückt werden; wohl aber das höhere Gefühl, das in einem Jeden von uns still verborgen ruht, und das wie die Saite der Harfe bebt, wenn es von dem sanften Gotteshauche, der darüber hinstreicht, bewegt wird; wohl aber der Beistand Gottes, der jedes Wort segnet, das zu seiner Ehre gesprochen wird, jedem zu seinem Dienste mahnenden Ruf die Wirksamkeit nicht versagt; der mit dem Schwachen ist und ihn kräftigt, und jeden frommen Entschluß, jede heilige Empfindung in Schutz und Obhut nimmt. Ihm wollen wir uns hingeben, seiner Gnade uns befehlen, und das Wort, das wir reden, und die Herzen, die es gehört, ihm vertrauen! יהיו לרצון אמרי פי והגיון לבי לפניך ה׳ צורי וגואלי „So mögen denn wohlgefällig sein die Worte meines Mundes und das Sinnen meines Herzens vor Dir, Ewiger, mein Hort und Erlöser!"[2]) —

[1]) Ps. 119, 59. — [2]) Ps. 19, 15.

I.

Dan. Cap. 5.

„Belschazar, der König von Babel, machte ein großes Mahl für die vielen Großen seines Reiches, und sie zechten Wein, die Tausende. Da sprach Belschazar im Rausche, daß man die goldnen Gefäße bringen möge, die Nebukadnezar, sein Vater, aus dem Tempel von Jeruschalajim hatte weggeführt, und daß daraus trinken sollten der König und seine Vasallen und seine Weiber. Und man brachte die Gefäße herbei, die aus dem Tempel zu Jeruschalajim waren weggeführt worden, und es tranken daraus der König und seine Vasallen und seine Weiber. Wein tranken sie und sangen Loblieder den Götzen von Gold und Silber, Kupfer und Eisen, Holz und Stein. Zu selber Stunde kamen hervor Finger einer Menschenhand und schrieben gegenüber dem Leuchter auf den Kalk der Wand des Palastes, und der König sah die Hand, welche schrieb. Und dem Könige schwand die Farbe vom Angesichte, und seine Gedanken verwirrten sich, und die Bänder seiner Glieder lösten sich, und seine Kniee schlugen aneinander. Da rief der König mit gewaltiger Stimme, daß man seine Zauberer und seine Sternkundigen und seine Traumdeuter holte, und er verhieß den Weisen Babels großen Lohn, so sie die Schrift lesen würden. Aber sie konnten es nicht, und die Deutung wußten sie nicht anzugeben. Und die Königin sprach: Es ist ein Mann in deinem Reiche, in dem der Geist des heiligen Gottes ist, und in dem sich göttliche Weisheit findet; er deutet Träume und löst Räthsel auf und entwirret Knoten. Es soll Daniel herbeigerufen werden und die Deutung angeben. Es ward Daniel vor den König gebracht, und der verhieß ihm großen Lohn. Und es sprach Daniel zum Könige: „Deine Geschenke sollen dir verbleiben, o König, und deine Spenden gieb Anderen. Aber die Schrift will ich dem Könige lesen und ihre Deutung ansagen. O König! Der Gott der Höhe hat die Herrschaft und die Größe und Herrlichkeit und Pracht und Glanz verliehen deinem Vater Nebukadnezar. Und vor der Größe, die er ihm verliehen, bebten und zitterten alle Völker und Zungen. Wen er wollte, schlug er; wen er wollte, tödtete er; wen er wollte, erhob er; wen er wollte, beugt' er nieder. Deß überhob sich sein Herz, und sein Geist übernahm sich, daß er übermüthig wurde, und so ist er herabgestürzt worden vom Throne des Königreichs, und seine Würde ist ihm genommen worden, und aus dem Umkreise der Menschen ist er verbannt

worden, bis er erkannt hat, daß ein Gott in der Höhe schalte über dem Reich der Menschen, und, wen er will, erhöht!"

„Und du, sein Sohn Belschazar, hast nicht gebeugt dein Herz, obgleich du das Alles gewußt hast. Und gegen den Herrn des Himmels hast du dich erfrecht, und die Geräthe seines Tempels haben sie vor dich gebracht, und du und deine Vasallen und deine Weiber haben daraus Wein getrunken, und den Götzen von Gold und Silber und Erz, die nicht hören und nicht sehen und Nichts wissen, hast du Loblieder gesungen, und den Gott, in dessen Hand dein Lebensodem, und dem all deine Wege gehören, ihn hast du nicht verehrt! Daher ist von ihm aus eine Hand gesendet worden, und diese Schrift hat sie verzeichnet. Und das ist die Schrift, die sie verzeichnet hat: מנא מנא תקל ופרסין. Dies ist die Deutung der Sache: Es hat gezählt Gott die Tage deines Reichs, und es ist zu Ende! Er hat gewogen, — du bist auf der Wagschale gewogen worden; und du warbst zu leicht erfunden! Es wird getheilt dein Reich und anderen Mächten übergeben — an Paras und Madai." — Belschazar befahl, daß Daniel mit dem Purpur bekleidet werde, ihm ein goldenes Halsband umgethan und ein Drittel des Reiches ihm verliehen werde. In derselben Nacht wurde getödtet Belschazar, der König der Chaldäer."

Seid ihr der alten, wundersamen Erzählung aufmerksam gefolgt, meine Freunde? — Wie ist euch beim Anhören zu Muthe worden? Habt ihr, gleich den Zeitgenossen des alten Propheten, gesprochen: הלא ממשל משלים הוא „Er dichtet Gleichnißreden"[1]) und erzählt uns Geschichten? Oder habt ihr mit vorwitzigem Leichtsinn die alte Erzählung als ein Märchen, als eine verschollene Sage belächelt? Oder habt ihr euch im Stillen verwundert, wie ich in so ernster Stunde, an heiliger Stätte, euch mit einer Geschichte zum Zeitvertreib unterhalte, da doch des Dringenden und Nöthigen so Vieles zu besprechen sei? —

Ich habe kein Gleichniß gedichtet, ich habe nicht zur Zeitverkürzung euch Geschichten erzählt. Ich bin der ernsten Stunde und Dessen, was sie heischt und nahe legt, wohl eingedenk geblieben. — Auch ist die Erzählung kein verschollenes Märchen; sie ist, wenn ich so sagen darf, zum Erschrecken, zum Schaudern wahr! — Wollt ihr

[1]) Ezech. 21, 5.

wissen, wie die Erzählung auf mich gewirkt hat, so kann ich euch sagen: Wie auf den alten König, der die Hand geschaut hat, welche schrieb! Sie hat mich mit Angst und Beben erfüllt — für mich, für euch, für Alles, was auf Erden lebt! Und so muß sie auf jeden Fühlenden wirken, daß dem Angesichte die Farbe schwindet und Todtenblässe an die Stelle des frischen Jugendroths sich darüber hingießt, daß die Bänder der Glieder sich lösen und die Kniee erzitternd zusammenschlagen! Wie eine Schicksalsstimme erdröhnen die drei kurzen, schneidenden Worte, wie ein Gottesgericht: !מנא מנא תקל ופרסין „Er hat gezählt, er hat gewogen, es wird getheilt!“ — Und die Hand, sag' ich euch, die schreibt noch, und ihre räthselhaften Züge und ihre verhüllten Zeichen malt sie in den Palästen der Mächtigen und in den stolz emporgethürmten Wohnungen der Reichen, in den Prunkgemächern der Uebermüthigen, wenn sie mitten im Strome der Erdenlust und der Erdensünden und der Erdengüter stehen und von der reißenden Fluth der Lüste und Begierden hinweggeschwemmt werden. Sie schreibt noch, wo sie in stolzer Sicherheit sich gegen das Walten Gottes geschirmt, gegen sein Gericht und seine Rechenschaft sich bewahrt und geschützt glauben; wo sie in trotziger Verstocktheit, weil ihre Habe sich mehrt, von den Höhen ihrer Thorheit und Eitelkeit herabschauen auf das Alles, was unter ihnen liegt und eine bescheidenere, demüthigere Stellung im Leben gefunden. Sie schreibt noch überall, wo die Scheuern und Behälter für das weltliche Gut gefüllt werden, aber die Schatzkammern der Seele, aber die Vorrathshäuser des Göttlichen und Ewigen leer und blank stehen; wo mit der sich mehrenden Fülle und dem zuströmenden Segen der Gott, in dessen Hand ihr Lebensodem ist, vergessen wird. Sie schreibt noch, wenn sie den tauben Götzen der Erde, dem Irdischen und Vergänglichen, dem Eitlen und Werthlosen, dem Gute und dem Besitze, dem Ruhme und dem Scheine, dem weltlichen Wesen und Treiben dienen und Loblieder singen; wo sie in blindem Taumel den Gott des Lebens vergessen und Dem, was Nichts nützet und nicht frommt, mit Leib und Seel' und Herz und Geist sich weihen und zu eigen machen. — Und ob sie, wie Belschazar, berauscht und geistumnachtet, sie nicht lesen können, — dem gotthellen Auge, dem klaren Blicke steht die Schrift deutlich, leserlich, verständlich da. Und was schreibt jene Hand? Die alten drei Wörtlein: Mene Mene, Tekel und Parsin! Leset sie oder leset sie nicht, höret sie oder höret sie nicht, glaubet der Deutung oder glaubet ihr nicht, — sie verlieren Nichts von ihrer Wahrheit durch

euern Zweifel; ihr drohendes Mahnen wird nicht entkräftet durch euern Unglauben! — Wo die heiligen Gefäße aus dem Gottestempel zu Zechgelagen, zu unheiligen Zwecken gemißbraucht werden; wo die Geräthe, die auf den Altar des Herrn gehören, durch Herz und durch Geist, durch Sinnen und Denken, durch Wollen und Können, das ihm und nur ihm gehören soll, herabgewürdigt werden zu Werkzeugen und Dienern enger, selbstsüchtiger, irdischer Werke; wo das Heilige entweihet wird zum Dienste des Unheiligen; wo das Heilige entweihet, geschmäht, geschändet, vergessen, versäumt, zurückgedrängt wird um das Gemeine; wo die Opferschalen, aus denen dem Herrn die lautere, reine Spende soll dargebracht werden, zum Gelag' und Schmaus werden verwendet; wo den Lüsten und Begierden wird gefröhnt und ihnen des Geistes Hoheit und des Herzens Reinheit und der Seele Flug wird aufgeopfert; wo sie in dem großen, langen Jahre für Den kein Herz, keine Demuth, keine Liebe, keinen Dank, keine Ehrfurcht erübrigen, in dessen Hand ihr Leben ist und dem all ihre Wege gehören sollen: — da schreibt die Hand: Mene, Mene, Tekel und Parsin. Das ist der kurze Text, und die Wirklichkeit liefert den ausführlichen, umständlichen Commentar! Sie hat im Großen und Ganzen, in dem Leben der Völker und Nationen, in dem wunderbaren, schicksalsvollen Leben hervorragender Größen, die die Völkergeschicke mit eherner Hand entschieden, die wie leuchtende Meteore aufstiegen und dann glanzlos, nachdem sie ihren Lichtstreif an dem Himmel der Geschichte gezogen, in die Vergessenheit zurücktraten, — sie hat ebenso in den engeren, uns näher liegenden Lebenskreisen uns täglich, stündlich es bewährt, wie aller Herrlichkeit der Erde ihre Zeit ist zugezählt und zugemessen, und wie sie zerstiebt und zerrinnt, in Rauch und Tand, in Dunst und Luft zerfließt! —

Und der heutige Tag, des Jahres Beginn, der ernste Tag des Gottesgerichts, — er ruft einem Jeglichen von uns die drei Worte in die Seele! — Gezählt sind unsere Tage! Wie, wenn auch uns das erläuternde Wort gilt: מנה אלהא מלכותך והשלמה „Er hat gezählt dein Reich, und es ist zu Ende!“ Es ist die Frist abgelaufen, die dir ist zugemessen worden! — Und wer von uns dürfte den Gedanken von sich weisen? Der blühende Jüngling, die liebliche Jungfrau, der matte Greis, der rüstige, strebsame Mann, der Säugling in der Wiege? Wer? — — Und ist die Frage eine unabweisliche, die Möglichkeit, ach! für Jeden mehr denn Möglichkeit, — wie wollt ihr das zweite Wörtchen dann von euch weisen: Er hat gewogen, und

du bist zu leicht befunden worden? — Rüstet euch mit aller Festigkeit und allem Gleichmuth gegen den Gedanken an das Allen gemeinsame Ende; verschanzt euch hinter den Bollwerken eurer Weisheit; lächelt ob der Mahnung, und nennet sie eine alltägliche, gewöhnliche! — Meine Freunde, wahrlich, eine alltägliche ist sie, denn jeder Tag bestätigt sie! — Was aber könnt ihr dem zweiten Wörtchen entgegensetzen: „Er hat gewogen, du bist zu leicht befunden"? — Wem bei dem Gedanken nicht das Herz erzittert und aufbebt von seiner Stelle, meine Theuren! der ist kein Mensch, kein denkender, sittlicher Mensch! Wem nicht des Innern Wände beben, so er sich am Ende seines Erdenganges denkt, im Angesichte des großen Weltenrichters, der uns nicht nach unserer Habe schätzt und nicht nach unserer Geltung in der Gesellschaft mißt, und nicht auf den Glanz und Prunk unseres Hauses achtet, und nicht nach dem Einflusse, den unser Wort geübt, und nicht auf das Lob der Schmeichler und Heuchler hört, die uns um uns selbst betrogen und belogen, — der ist kein Mensch! der hat keinen offenen Blick, kein menschlich empfindendes Gemüth. — Trauet — ich beschwöre euch — der trotzig verblendeten Zuversicht nicht, so sie in euch aufzukommen droht! Plötzlich und unerwartet wird sie euch entsetzt und trostlos verlassen. Kann doch jener erschütternden Wahrheit sich nicht verschließen, wer den Boden zurückweichen sieht, auf dem er so fest gestanden, wer sich nur im Angesichte seiner selbst denkt, wenn mehr und mehr die täuschenden Lebensbilder fliehen, die ihn so heiter umgaukelt, die als liebliche Erscheinungen ihm voraustanzten; wenn sie nun zurückbleiben, um Andere zu berücken und zu verführen, und er mit sich allein ist, sich selber wägt, nach den Gewichten seines Lebens fragt, mit scharfem Auge sich sieht, — denn, meine Freunde, je näher dem Ziele, desto klarer sehen wir die zurückgelegte Strecke, — und da sich selbst die unabweislichen Fragen vorlegt: Was bin ich gewesen? Was bin ich geblieben? Was wird von mir bleiben? Hab' ich gewollt, was ich sollte? Hab' ich gesollt, was ich wollte? Hab' ich gethan, was ich mußte? Hab' ich gemußt, was ich that? — Meine Freunde! „Sollen" und „Müssen" haben im Angesichte des Weltenrichters eine andere Bedeutung, als im gemeinen — ja wohl, im gemeinen Leben! — Wir sagen: „Wir müssen", wo unser Vortheil, unser Genuß, unsere Eitelkeit, unsere Thorheit uns zwingen! Wir sagen: „Wir sind gezwungen worden," wo wir zwingen mußten — uns selbst, unsere sündige, niedrige Natur, unsere Eitelkeit, unsere Begier! Wenn uns der Vortheil gleichgültig und der Genuß schal und

die Eitelkeit als eitel und die Thorheit uns als thöricht erscheint, dann erfahren wir auch, daß wir nicht gemußt! Du sollst deinen Gott lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele! Du mußt ihn also lieben, weil du sollst! Du sollst deinem Gotte anhangen und ihm ähnlich werden! Du sollst in allen deinen Wegen ihn erkennen und ihn bekennen! Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst! — Das mußtest du! Das solltest du! — Du mußtest nicht deines Gottes vergessen, weil dein Beruf, wie du es nennest, dich zwang. Denn du wirst es schon erfahren, daß dein Beruf eigentlich nicht dein Beruf war; daß du, um den Beruf zu erfüllen, nur der äußeren Sinne und der Hand bedurft, des äußern leiblichen Menschen an dir! Wo ist denn dein ewig Theil, dein göttlich Geschenk geblieben, dein Geist und dein Herz? Die haben gefeiert, gerastet, Nichts gethan, Nichts erreicht, Nichts ermüht, Nichts erarbeitet, während deine Hand thätig war; und nicht deine Hand stand im Dienste deines Geistes, sondern dein Geist im Dienste deiner Hand, der Herr dem Diener gehorsam! Und wenn du gewogen wirst in der Schale des Weltenrichters und du wirst zu leicht befunden? — O Gott! gehe nicht mit uns in's Gericht! Wie sollte der Sterbliche vor dir gerechtfertigt sein? O, thu' mit uns nach deiner Gnade, und nicht nach unserem Thun! —

Trostlose Betrachtung, niederbeugender Gedanke! — Und Solches am Jahresbeginne, an des neuen Jahres erstem Morgen? — O, meine Freunde, nicht trostlos, nicht niederbeugend; aufrichtend, erhebend, stärkend sind solche Gedanken! Sie sind wie Regenschauer auf das Grün, für einen Augenblick des Himmels Bläue umwölkend, aber den verlechzten Saaten neue Frische und neues Leben bringend. Auf unseres Innern Reichthum, auf unseres Geistes ewige, unverwüstliche Kraft, auf unsere höhere Bestimmung und Würde weisen solche Betrachtungen uns hin, auf unseres Gottes Lieb' und Erbarmen, auf die Segnungen des Glaubens, der Religion! Wohl sind unsere Tage gezählt, aber wir können ihnen Dauer und Gehalt verleihen; wohl wird unser Wirken gewogen, aber wir können mit redlichem Willen und Streben dem Lebenswerke seinen Werth und seine Bedeutung sichern! Wohl wird unser irdisch Gut und unser Besitz getheilt, wohl treten Andere in unsere Stelle; aber es giebt ein untheilbares, unveräußerliches Besitzthum, das uns nicht genommen und nicht geraubt wird, das uns folgt an die Stufen des Gottesthrones und dort von uns und für uns zeugt! —

II.

Wollt ihr die Wege kennen, die zu solcher Verlängerung und Erhöhung des Lebens führen? Wollt ihr sie wandeln, die ewigen Straßen, die Gott uns aufgethan, in sein Reich? Wollt ihr muthig und freudig Höhen erklimmen, die den Blick in das ausgebreitete Land der Verheißung euch eröffnen und euern Antheil daran sichern? כה אמר ה׳ עמדו על דרכים וראו ושאלו לנתבות עולם אי זה דרך הטוב ולכו בה ומצאו מרגוע לנפשכם . . . . והקימתי עליכם צפים הקשיבו לקול שופר „So spricht der Ewige: Tretet auf die Wege und schauet, und fraget nach den Bahnen der Ewigkeit, welches der gute Weg sei, daß ihr darauf wandelt und Ruhe findet für eure Seele . . . Und ich habe euch Wächter bestellt, welche sprechen: Merket auf den Schall der Posaune!"[1])

Es sind wiederum drei Worte, die alljährlich wiederholt werden am heutigen Tage, an dem Tage des Posaunenschalls, freundliche Rufe, Mahnungen zu einem seligen, heiligen Leben, inhaltvoll und bedeutsam, ob es auch geläufige, allbekannte Worte sind! Ihr habet sie in unserer Gebetordnung so oft gelesen. O, daß sie aus stummen Worten zu redenden Thaten und Werken, aus der Gebetordnung zu einer Lebensordnung unter uns übergingen!

ותשובה ותפלה וצדקה מעבירין את רוע הגזרה

„Rückkehr zu Gott, Gebet und frommes Wirken wenden ab das böse Verhängniß."

1. תשובה „Rückkehr zu Gott" ist das Erste! Tiefsinniger und wahrer läßt sich der Uebergang aus einem, allem höhern Denken und Streben entfremdeten Dasein in ein gottinniges, gläubiges nicht bezeichnen, als durch das Wort תשובה, Rückkehr! Es ist nur eine Rückkehr! So verschieden dein Leben gegen dein früheres ist, du bist nur zurückgekehrt! Und, meine Theuren, ist es nicht also? Ist denn nicht immer Gott bei uns, auch wenn wir nicht bei ihm sind? Ist er nicht doch uns nahe, wenn wir uns von ihm entfernt haben? Wird seine Liebe müde, für uns zu wachen, uns zu führen und zu leiten, uns zu geben und zu segnen, auch wenn wir mit geschlossenem Herzen, mit verstocktem, undankbarem Gemüthe seine Segnungen hinnehmen? So er mit uns thäte nach unserem Verdienste, so er uns vergelten wollte nach unserem Werke, — wie sollten wir vor ihm

[1]) Jer. 6, 16 f.

leben und bestehen? So er nicht — nach dem Worte unseres Gebetes — auch auf den Sündigen wartete und nach ihm sähe, weil er will, daß er sich zu ihm wende, הצופה לרשע וחפץ בהצדקו: — wir müßten vor seinem allsehenden Auge, vor ihm, dem Gotte der Wahrheit und Gerechtigkeit, vergehen, wie die Stoppel in der Flamme schwindet! Ist er nicht mit uns, redet seine Stimme nicht noch in uns, wenn wir in stillen Momenten — wo wir mit uns allein sind, wo die Stimmen des Lebens, das laute Getöse des Marktes, verstummt sind — einen Vorwurf in unserem eigenen Herzen hören; wenn — nach dem Worte des göttlichen Sängers — in der Nacht unser Herz uns züchtigt und straft — אף לילות יסרוני כליותי[1])? Wie wär' es möglich, daß nach so langer Entwöhnung von Gott und Gottes Wort doch das verkündete Wort der Lehre selbst in Herzen, die ihm abgewandt, wenn auch nur im Augenblicke des Hörens, so mächtigen Nachhall wecket; woher die Gewalt der ausgesprochenen Wahrheit selbst über die, die sonst in Täuschungen und Lügen leben, — so Er's nicht wäre, der uns doch nicht verwirft und seinen heiligen, ewigen Geist uns nicht nimmt! —

Darum לכו ונשובה אל ה׳ כי הוא טרף וירפאנו יך ויחבשנו יחיינו מימים ביום השלישי יקמנו ונחיה לפניו „lasset uns zurückkehren zu Gott! Und ob er verwundet, er heilet wieder; ob er schlägt, er verbindet unsere Wunden. O, möcht' er in diesen Tagen uns neues Leben geben, und am dritten, wenn er uns eingeht, der große Tag des Herrn, uns aufrichten, daß wir vor ihm leben!"[2]) —

Was nns gegen jede, auch die schwerste Prüfung im Leben sicherstellt; was dem Geiste die Freiheit, dem Gemüthe die Ruhe und den Frieden giebt, — das ist das gläubige, treue Festhalten an Gott. Ist er der Leiter und Führer des Lebens, ist er der ewig unverrückbare Leitstern unseres Thuns und Wirkens: wovor bangen und furchtsam zagen? ה׳ אורי וישעי ממי אירא ה׳ מעוז חיי ממי אפחד „Der Ewige ist mein Licht und mein Heil, — vor wem soll ich mich fürchten? Der Ewige ist die Schutzwehr meines Lebens, — vor wem soll ich zagen?"[3]) Gezählt sind unsere Tage, verhüllt das Ende. Ein jeder Augenblick kann unserem Arme den Stillstand gebieten, unserem Wirken die Grenze setzen. Aber nur Dem entsinkt bei diesem Gedanken der Muth, der in stolzem Dünkel seinem Gotte sich hat entfremdet, der — wie Daniel es dem Könige hat bedeutet — über

[1]) Ps. 16, 7. — [2]) Hos. 6, 1 f. — [3]) Ps. 27, 1.

Den sich erhebt, in dessen Hand sein Lebensodem, und dem alle Wege gehören, — wenn die festgeglaubten Stützen brechen und die Säulen wanken und die Gewaltigen sich krümmen. Wer in sich den Schöpfer und Bildner seines Lebens und seiner Lebensloose sieht, wer die goldenen und silbernen Götzen anbetet, die nicht sehen und nicht hören: dem bebe das Herz bei dem Gedanken, daß seine Tage sind gezählt; der sehe mit grauenvoller Angst der Stunde entgegen, der unabweislichen, die sein Reich endet, die seine Herrlichkeit in Trümmer schlägt! — Wenn er nun sich ihnen plötzlich verkündiget, der Gott der Welt, in seiner Allmacht und Herrlichkeit; wenn seiner Gerichte Schauer über die Stolzen, Dünkelvollen hereinbrechen; wenn seine Blitze zucken und die ragenden Zinnen herunterschlagen und das stolze Gebäu des hochgethürmten Glückes zerschmettern, und seine Donner rollen, und seine Boten herbeikommen, um ihres Urhebers Wink zu vollstrecken: — da steht der Sterbliche vernichtet, zermalmt, trostlos in seiner Verblendung! Er hört die Stimme, er kann das Ohr nicht schließen; aber öffnen das lang geschlossene Ohr des Herzens — das kann er auch nicht. Er hat's verlernt! — Er vernimmt die Stimme, und kann nicht leugnen; aber in stiller Ergebung sich beugen und in demuthvollem Schweigen im Staube den Herrn verehren — das kann er nicht. Er hat sich entwöhnt, in seinem Leben eine Stätte dem Ewigen zu gründen und in heiliger Weihe zu bewahren! — Darum ist das Erste, das uns als Schutzwehr gegen das Weh des Lebens und gegen seine schweren, harten Prüfungeu schirmt: die Rückkehr zu Gott! תשובה ומעשים טובים כתרים בפני הפורענות „Rückkehr zu Gott und gute Thaten sind wie ein Schild gegen die Leiden."[1])

O, wendet euch zu Gott, daß euch Heil und Segen blühe; daß durch ihn sich eure Tage mehren und Jahre des Lebens euch hinzukommen! Wer mit ihm das Leben beginnt, wem er als die Sonne seines Daseins leuchtet, der wandelt in freundlicher Helle! Und in den Stürmen und Wettern redet sein Gott zu ihm; eine Stimme vom Himmel erschallt ihm in jeglichem Geschicke und Ereignisse! דבר כי שמע עבדך „Rede, o Gott, denn dein Knecht höret!"[2]) darf er mit Samuel, dem Propheten, sprechen. Für jedes Weh ist ihm ein süßer Trost beschieden; es ist sein Gott, der zu ihm redet, sein Gott, der ihn versucht und prüft; das schwerste, bitterste Opfer ist ihm verklärende, läuternde Gottesflamme, die Schlacken von ihm zu son-

[1]) Aboth 4, 11. — [2]) 1. Sam. 3, 10.

dern und auszumerzen. Wo der Gedankenlose, Leichtfertige unerweckt und ungetröstet bleibt, höret der Gläubige, seinem Gotte Gehörige die Stimme aus der Höhe, und ihm thuet der Himmel sich auf, und er sieht Offenbarungen Gottes אע"פ שזה שמע וזה שמע זה כיון לבו וזה לא כיון לבו „Wiewohl der Eine hört, wie der Andere, so hat Der seinen Sinn darauf gerichtet, Der aber nicht.“[1]) Darum ruft der Prophet: לכו ונשובה אל ה' כי הוא טרף וירפאנו Auf, lasset uns zu Gott zurückkehren! Hat Er geschlagen; ist das Weh, das uns traf, uns nicht ein Schicksalsschlag; erscheint es uns nicht als blinde Willkür, nicht als dumpfe Nothwendigkeit; ist es ein Gottesgericht, eine Mahnung seinerseits, die wir darin sehen: — dann ist es auch Er, der uns heilt! —

אמרו לפני מלכיות בראש השנה כדי שתמליכוני עליכם Erfüllet euch am Jahresbeginne mit dem Gedanken an Gott, den Herrn des Lebens, daß Er und nur Er über euch herrsche[2]); daß ihr mit neuer Kraft und neuem Muthe und neuer Liebe euch seinem Dienste weihet; daß ihr nur in ihm und in Dem, was er von uns fordert, in ihm und in der treuen Befolgung seiner Lehre des Lebens höchstes Ziel und seine wahrhafte Würde sehet! Darum beten wir, daß seine Majestät und seines Reiches Herrlichkeit vor Allen, Allen auf Erden in ihrem Glanze sich offenbare; daß jedes Geschöpf sich erkenne als sein Geschöpf, jedes Gebilde als ihm gehörig; daß Alles, Alles seinem Dienste sich weihen möge! O, daß er sich erfüllte an uns, dieser heilige, begeisternde Wunsch, daß des Gebetes Inhalt an uns sich verwirklichte; daß sie Ein Bund werden, ihm zu dienen und seinen Willen zu thun; daß die Kraft unseres Geistes, die Hoheit unseres göttlichen Ursprungs, die Würde unserer Sendung und Bedeutung als Gottesboten und Gottesdiener einen Jeglichen von uns zu heiligem, edlem Streben riefe, daß Alle, Alle vor ihrem Schöpfer und Meister in heiligen Schauern erbebten! Dann ist er König in Jeschurun, wenn einmüthig sich sammeln der Stämme Häupter an seinem Throne; wenn Jisrael, geeint in dem Glauben und der Hingebung für ihn und sein Gebot, sein heiliges Bündniß erneuert, eine heilige Gemeinde, ein Reich von Priestern, Pflegern des Altars und des Heiligthums der Menschheit wird. Dann beginnt sein Reich, und die Pforten der Seligkeit thun sich auf, und einziehet der König der Ehren! —

---

[1]) Mischna Rosch Hasch. 3, 7. — [2]) Rosch Hasch. 34, b.

2. Gebet, תפלה, ist das Zweite, das uns schützt gegen die Verhängnisse und Schickungen des Lebens. Und was ist das für ein Gebet? Meint ihr das Wort der Lippen, das äußerlich wird abgelesen, während im Innern andere Gedanken und andere Sorgen und andere Fragen sich tummeln und in wirrem Gewühl des Gemüthes Erhebung und des Geistes Sammlung hemmen? Nein, es ist das echte Gebet, — da der ganze Mensch ein Saitenspiel, ein Tonzeug ist, auf dem in heiligen Akkorden seines Gottes Preis und Ruhm erklingt, da sein Herz eine Harfe wird und tönet und klinget; da jede Fiber und Faser an ihm schwingt und zuckt und bebt in heiligen Schauern! —

Ach, meine Freunde! Wir können nicht mehr beten! Meint ihr, es liege das an unseren Gebeten, an der Sprache, in der sie abgefaßt, die uns fremd worden, an der Ausdrucksweise, in der sie unsere Gefühle und Hoffnungen und Wünsche vor den Thron des Herrn bringen? Das ist's nicht! Wir können nicht mehr beten, weil uns das Herz ist geschlossen; weil uns das Herz nicht mehr schlägt, nicht mehr in Lieb' und Sehnsucht und heiligen Empfindungen sich regt, nicht mehr des Geistes höhere Güter begehrt; weil es an der Erde und dem Endlichen hängt und sich festhält, — nicht mehr zum Himmel empor sich hebt; weil dem Geiste die Flügel entsunken! Wir können nicht beten, weil wir nicht mehr, wie Kinder ihrem Vater, nicht mehr, wie das Geschöpf seinem Meister, nicht mehr, wie der sündige Schwache dem in ewiger Herrlichkeit und Wahrheit Thronenden gegenüberstehen! Wir können nicht beten, weil das Leben nicht mehr für uns ein Werk Gottes, ein lebendiges, auf seinen Befehl und seinen Hauch Kreisendes und Bewegtes ist, nicht mehr ein großes, heiliges Werk, das von ihm zeugt und meldet, darin wir ihn suchen und finden, darin wir sein Walten und sein Wirken verehren und anbeten. Es ist ein todtes, hohles Maschinenwerk worden, ohne Seel' und Odem, ohne Licht und Klarheit, ohne Wärme und Bewegung! O, lernt es am heutigen Tage, geliebte Freunde, zu eurem Gotte beten, hintreten schlicht und unbefangen, wie zu dem Vater das Kind! Leget ihm der Seele reinen Spiegel ungetrübt und lauter vor, daß sein Licht darauf falle und davon zurückstrahle!

Und was ist es, um das wir beten? — Um des Geistes ewige Güter! Es sind die höchsten und heiligsten Gedanken, die der Menschheit Kleinode sind: daß das Reich der Sünde werde getilgt, daß die Lüge wie Rauch von der Erde schwinde, daß der Wahrheit und dem

Rechte die Herrschaft werde und auf diesen Säulen das Gottesreich sich erhebe. Es ist ein williges, freudiges, frommes Gemüth, um das wir beten, daß wir, ach! nach so langer Entfernung und Entfremdung von Gott und seinem Gebote, ihm wieder mit neuer Liebe und Hingebung uns weihen! — Es sind des Lebens nöthigste Güter, um die wir zu ihm rufen, — nicht mit eigensüchtiger Engherzigkeit, die nur sich und ihre endlichen Bedürfnisse vom Himmel heischt; — nein, mit der gläubigen, innigen Ueberzeugung, daß Alles von ihm ist und von ihm wird gefügt und geordnet, daß sein Wille und sein Geheiß die Gaben reicht und vorenthält, gewährt und versagt. Es ist das Heil Jisraels und seine würdigere Stellung in der Menschheit, die Anerkenntniß seiner heiligen, göttlichen Sendung, um die wir beten, — daß, statt der Schmach und der Schande, mit der in uns das Edelste, unser Glauben und Hoffen, unseres Geistes höchste, theuerste Güter bisher sind geschmähet und geschändet worden, unseren Hoffnungen die Erfüllung, unseren gerechten Ansprüchen Geltung und Gewährung werde. — Und ihr wolltet stumm bleiben bei solchen Gebeten? nicht die heilige Schaar lauterer Empfindungen aufrufen, daß sie in einem mächtigen, jubelnden Chore zusammenrauschen? — Es sollte Einer von uns sein Herz verschließen, und — statt zu seinem Gotte sich zu wenden und zu lernen, durch das Gebet zu lernen, was ihm fehlt, was er begehren soll mit brünstigem Verlangen, — lautlos bleiben, und wie die Lippe schweigt, auch die Seele ungerührt und stumm bleiben? — O, lernt es wieder, für jede Regung des Gemüthes, für jeden Zug der Seele, für jede Wendung des Lebens ein Wort des Dankes, ein gläubiges Gebet, ein hingebungsvolles Aufschauen zu eurem Gotte! כל זמן שהיו ישראל מסתכלים כלפי מעלה ומשעבדין את לבם לאביהם שבשמים היו מתגברין ואם לאו היו נופלין „Wenn Jisrael aufwärts geschaut und das Herz dem Vater im Himmel unterworfen hat, gewann es die Oberhand; wo nicht, so unterlag es den feindlichen Mächten."[1])

Wem das Herz lebendig, gläubig schlägt, wer das Leben und sein Geschick aus der Hand Gottes empfängt, der kann beten; und wer noch beten kann, der hat für jede Wunde einen Balsam, für jedes niederbeugende Verhängniß einen Trost! O, daß wieder in heiliger, ernster Andacht die Geister und Herzen erglühten, daß Ein Ton durch alle Seelen rauschte, Ein Gedanke Alles in Jisrael belebte und

[1]) Mischn. Rosch Hasch. 3, 8.

entzündete! O, daß das Wort des Propheten sich erfüllte: Alle, Alle werden sie hieherziehen in großer Schaar. Weinend werden sie kommen, unter Flehen und Gebeten geleitet werden an die Quellen ewigen Wassers; daß Jüngling und Jungfrau, Greis und Kind, Mann und Weib, Alle, Alle zu den Höhen Zion's walleten und ihrem Gotte dankten, und er wiederum Jisrael zum Vater sei und wir seine Kinder![1])

3. Das Dritte, das uns schirmt, ist צדקה, das fromme Wirken, eine segensreiche, gedeihliche Thätigkeit! — Sagt, meine Freunde, so euch Einer sagte: Die schöne Zeit, von der die Propheten weissagen, da Gott der Herr auf Erden wird allein herrschen, daß sein Name sei einzig und er einzig angebetet, sei im Anzuge; das Gottesreich hebe an auf Erden: würdet ihr, wie fremd und gleichgültig auch, nicht in einem heiligen Schauer erbeben? Würdet ihr nicht euch sehnen, streben, daran Theil zu nehmen und darin zu wirken? — O, meine Theuren! ihr, ihr Alle seid berufen, es zu begründen, es aufzurichten! Eure Hände sollen daran bauen; eure Kräfte daran sich mühen; von eurem Eifer oder eurer Läſſigkeit hängt es ab, ob es früher oder später sich verwirklicht! — Und solches fromme Wirken wird von uns gefordert, wird uns als das Dritte bezeichnet, das unserem Leben die Weihe, uns Schutz und Schirm gegen jedes Unglück gebe! — Geliebte Freunde! Ihr wolltet von der Gotteskraft, die euch verliehen, von den Mitteln, mit denen euch Gott gesegnet, Nichts für ein höheres, dauerndes Werk verwenden, das der Nachwelt von euch Zeugniß giebt, und nur Dem euch weihen und widmen, was euch, euch in eurer begrenzten Einzelheit, euch von der werthlosesten Seite berührt, — euern Leib und eure leiblichen Bedürfnisse: — und was in Trümmern liegt, sollte vergeblich nach Arbeitern suchen, die aufbauen helfen? Unsere heiligen Besitzthümer, unser Glaube und unsere Lehre, unser Abzeichen und Ehrenmal, unsere Weisheit vor den Völkern, sie sollen allmälig unter uns aussterben, weil es an Anstalten fehlt, das Gotteswort zu lehren, und sie sollen fehlen, weil ihr den Eurigen es entziehen wollt, — es den Eurigen entziehet, weil ihr selbst einem gedankenlosen Weltwesen verfallen, darin ihr nicht gestört und gehindert sein wollt? — Unsere Gesammtinteressen, unsere Ehre und unsere Geltung sollen durch eure Versäumniß und Trägheit nach wie vor, statt auf den lichten Standpunkt des Rechts erhoben, statt durch

[1]) Jer. 31, 8—9.

kraftvolles, gediegenes Wirken edler Anwälte gefördert zu werden, verwaist und rathlos dastehen, und der Zukunft das Recht eingeräumt werden, mit Hohn und Verachtung auf ihre thatenlose Vorgängerin zurückzuschauen? — Unsere Tage sind gezählt, unsere Erdenherrlichkeit wird getheilt, unsere Werke werden gewogen! O, nehmet das zu Herzen nach dem dritten Worte, das ich eben erläutert! Kehret zurück zu eurem Gotte mit ganzem Herzen, mit freudigem, festen Willen, ihm in dem neuen Leben mit Eifer und Treue zu dienen! —

Betet zu ihm um einen hellen, willigen Geist und ein offenes Herz für ihn und sein Gebot; betet, daß fromme, segensreiche Werke durch euch gefördert werden, die von euch zeugen werden, — und eurem Leben ist die Dauer, und seiner Dauer der Gehalt und das Gewicht der Bedeutung gesichert! —

Und der alte Ton und Schall des Schofar, er tönet uns als ein Feldzeichen, als ein Weckruf, der uns aus dem Schlafe und der Betäubung in ein ernstes, frisches, rüstiges Leben und Ringen und Kämpfen hineinführt! Es tönet der alte Hall vom Sinai, die Erinnerung eines heiligen Bundes, das alte Gedenk- und Merkzeichen, das an ewige Verpflichtungen mahnet, — der Ton, der vernommen ward, als der Gott des Himmels sich der Erde verkündete und mit Israel seinen Bund schloß! Er ruft die Lässigen und Säumigen, die Schläfrigen und Träumenden, ruft die Erschlafften und Erkalteten, ruft die Entfernten und Entfremdeten, daß sie sich einigen im Bunde und zum Bunde — ויעשו כלם אגדה אחת; — daß sie kommen schaarenweise und sich sammeln im Vaterhause — קהל גדול ישובו הנה; — daß sie wieder sich bücken und beugen vor dem Herrn an heiliger Stätte! אשרי העם ידעי תרועה ה׳ באור פניך יהלכון[1]) Heil dem Volke, das so den Hall des Schofar versteht und beherziget, das zu neuer Kraft durch ihn erweckt, zu einem neuen Leben durch ihn gemahnt wird. Herr, im Lichte deines Antlitzes wandeln sie, erleuchtet und belehrt, beseligt und verklärt durch dich, unser Gott und unser Vater!

Und so möge denn, o Gott, unser Leben in dem neuen Jahre, das uns eingeht zum Frieden, ein dir wohlgefälliges, deinem Dienste und der Ehre deines heiligen Namens geweiht sein. Ein reines Herz schaff' uns, o Herr, und ein festes, in deiner Treue nimmer wanken-

[1]) Ps. 89, 16.

des Gemüth laß neu erwachen in unserem Innern, daß wir wieder zu dir zurückkehren, uns dir wieder zuwenden mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele; daß wir dich bekennen und verehren und anbeten mit ungetheiltem Sinne, voll Innigkeit und Hingebung; daß wir Alles beginnen und vollführen nach deinem heiligen Willen; daß unser Tagewerk von deinem Geiste, von dem Geiste der Weisheit und Einsicht, dem Geiste des Rathes und der Stärke, dem Geiste der Gottesfurcht und Nächstenliebe durchdrungen sei und Zeugniß gebe! Und deine Huld, Herr, unser Gott, sei über uns, und das Thun unserer Hände richte Du auf, und erhebe und veredle es durch deinen Beistand und deinen Segen!

Gieb uns, o Gott, in dem neuen Jahre deinen Segen! Schirme und schütze, die uns theuer und lieb sind, an deren Seele unsere Seele geknüpft ist! Gieb uns Leben, Gesundheit und Kraft! Laß das neue Jahr ein Jahr der Eintracht und des Friedens sein, ein Jahr der Fülle, des Gedeihens und Bestandes, ein Jahr des Verkehrs und der Nahrung und heilvoller Verhängnisse von dir, daß in deinem Volke Jisrael nicht bedürftig sei Einer des Andern und nicht des Lebens Noth die höheren Pflichten erdrücke! Wende von uns ab alle Krankheit und alles Verderben, schütze und wahre uns mit deiner Rechten, uns und unsere Mitbürger und unser theures Vaterland! Segne den erhabenen Herrscher des Landes, unsern König und Herrn, und das gesammte königliche Haus! Gieb ihm und seinen Räthen Kraft und Einsicht, die Blüthe und Wohlfahrt, die Macht und Größe des Vaterlandes zu fördern und dauernd zu begründen! Segne diese Gemeinde, ihre Lehrer, ihre Vorsteher und Vertreter und Alle, die durch Wort und That sich um sie mühen und ihren gottesdienstlichen, gemeinnützigen und wohlthätigen Veranstaltungen Theilnahme und Wirken, Zeit und Mittel in edler, selbstloser Hingebung zuwenden. Deinen Segen, o Gott, den hier in Andacht Versammelten, deinen Segen dieser ganzen Gemeinde, deinen Segen allen Gemeinden Jisraels nah' und fern, deinen Segen der gesammten Menschheit! Amen!

II.

Am Versöhnungstage.

Frühpredigt.

Die Sühne des Heiligthums.

entfleucht, und wie ein Schatten vorüberfliehet — deine Sünde; kehre zu mir zurück, denn ich erlöse dich!" — Amen!

Wüßtet ihr, meine Theuren, wie mir in diesem Augenblicke, da ich zu euch reden soll, um's Herz ist; könntet ihr in das Innerste meiner Seele einen Blick thun, wie sie so tief ist ergriffen und bewegt: es würde des Wortes nicht bedürfen, der hörbaren, vernehmlichen Laute nicht, und ihr würdet Besseres, Wahreres, Lehrreicheres erfahren, als ich durch meine Rede euch zu bieten vermag. Wie Vieles, was in Ton und Wort gekleidet, kalt, abgebrochen, unklar euch erscheint, würde in der Werkstätte des Wortes, in der Seele mit ihrer lebendigen Bewegung, in dem Herzen mit seinem rastlosen, bewegten Schlage, euch klar, warm, verwandt erscheinen und ansprechen! Wann vermöchte der Mensch es überhaupt, ein Bild seiner innern Stimmung, seiner Gemüthslage und seines Seelenlebens zu geben? Wie soll er die vielfach in einander geschlungenen Fäden aus einander legen, die in einander dringenden und sich wechselseitig bestreitenden Empfindungen, wo eine der andern die Herrschaft nehmen will, entwirren und enthüllen? — Könnt' ich ihn euch zeigen in seiner ganzen, beseligenden, heiligenden Macht, den stillen Gottesfrieden, die himmlisch beglückende Seligkeit, mit der mich der Gedanke an den Segen des heutigen Tages, an die Liebe Gottes, der ihn eingesetzt, an die Hoheit und Würde der Religion, die so herrliche Güter ihren Bekennern spendet, — mit der das Alles mich durchrieselt und durchschauert, — die Anbetung und Begeisterung, mit der es mich füllt! Ein Tag der Versöhnung! — Versöhnung! — ein Wort, das allein eine ganze Welt von Segnungen und Seligkeit in sich schließt! Mit seinem Gotte sich versöhnen, mit sich selber sich versöhnen! Frieden und Ruhe gewinnen, wo vorher der Streit und der Zwiespalt und die Unruhe das Herz durchwühlt! Klarheit und Heiterkeit der Seele gewinnen, statt der Trübsal und Finsterniß und Todesnacht der Sünde! Mit Gott wieder ausgesöhnt werden, ihm nahe sein, nahe stehen, ihn wiederum in seiner ganzen Herrlichkeit empfinden, wo du so weit, so weit von ihm dich entfernt! כי ביום הזה יכפר עליכם לטהר אתכם מכל חטאתיכם לפני ה׳ תטהרו „Denn an diesem Tage wird er euch sühnen, euch zu reinigen; von all euren Sünden sollt ihr rein werden vor dem Ewigen." [1]) Mit diesem einen Rufe sind uns des Himmels Pforten auf-

[1]) 3. Mos. 16, 30.

gethan: זה השער לה׳ צדיקים יבאו בו „Dies ist die Pforte zum Ewigen, Gerechte und Fromme treten da ein.“[1]) O, zage nicht und bange nicht, zweifle nicht und verzweifle nicht! Sprich nicht: Wie kann, wie darf ich ihm wieder nahen? Ich muß in der Irre umherschweifen, denn der Weg zu ihm ist verzäunt, vor ihm zu erscheinen mir verwehrt! — O nein! Er hat uns einen Friedensboten entgegengesandt, einen Herold des Himmels! Wer kommen will, der komme! Er ist gegrüßt, gesegnet im Namen Gottes! ואתה בן אדם אמר אל בית ישראל כן אמרתם לאמר כי פשעינו וחטאתינו עלינו ובם אנחנו נמקים ואיך נחיה: אמר אליהם חי אני נאם אדני ה׳ אם אחפץ במות הרשע כי אם בשוב רשע מדרכו וחיה שובו שובו מדרכיכם הרעים ולמה תמותו בית ישראל „Sprich zu dem Hause Jisrael: Ihr habet gesprochen: Unsere Missethaten und Sünden sind auf uns, und durch sie vergehen wir; wie sollen wir leben? — Sprich zu ihnen: So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr, ich mag nicht den Tod des Schuldigen, sondern daß der Schuldige umkehre von seinem Wege und lebe. Kehret um, kehret um von euren bösen Wegen! Warum sollet ihr sterben, Haus Jisrael?“[2]) Und doch, in das Gefühl des Trostes und des Friedens drängt sich die bange Sorge, die scheue, zaghafte Angst ein: Ich bekenne meine Sündigkeit, bin bekümmert ob meinem Vergehens![3]) Wer fühlet nicht in solchen Momenten, wo alles Treiben und Sorgen der Erde gegen höhere, heiligere Sorgen zurücktritt, seine Ohnmacht und Schwäche, seine Bedürftigkeit und Armuth? — Wir kommen in dem langen Jahre so selten zu uns, daß wir den Maßstab, an dem allein der Mensch sich und seines Daseins Werth und Gehalt messen und prüfen soll, unsere sittliche Kraft und unser sittliches Wollen und Können, nicht mehr an uns legen; daß wir, bald durch unabweisliche Störungen, bald durch selbstauferlegte, freigewählte Beschäftigungen, uns selber fremd werden; daß wir uns reich und begütert und begabt dünken, wo unser edleres, besseres Theil brach und öde gelegen, keine Blüthe und Frucht getragen. — Und am heutigen Tage, im Angesichte der Gnadenverheißung Gottes, wie fällt es mir so schwer auf's Herz, wie tiefbedürftig ich, gleich einem Jeglichen von euch, seines Schutzes und Beistandes bin! O Herr, gehe nicht mit mir in's Gericht; denn vor dir kann kein Lebendiger gerecht werden! Wie soll ich nun zu euch reden? Etwa mit der stolzen Sicherheit Dessen, der eines höheren Lichtes sich rühmt, ein größeres Maß von Verdiensten

1) Ps. 118, 20. — 2) Ezech. 33, 10f. — 3) Ps. 38, 19.

in die Wagschale legen darf und getrost des Gottesspruches harret, vor dem die Anderen zaghaft beben und bangen müssen? O, meine Freunde, bewahre der Herr mich jederzeit vor solchem Dünkel, um wie viel mehr an dem heutigen Tage! Nichts von allem Dem! Aber der Glaube an das Erbarmen Gottes, das innige Vertrauen in die ewige Wahrheit seiner Verheißungen, dies möge mich und euch stärken und trösten, uns den Muth erhöhen und beleben, daß wir an dem heiligen Tage seiner Bedeutung und Würde gemäß uns belehren! Was ich euch sage, sag' ich mir; was ich euch lehre, lehr' ich mich; wozu ich euch mahne, dazu mahn' ich mich. Und wenn ich für euch zu Gott bete, daß er mit eurem Herzen sein möge, es erfüllen mit seinem Geiste, es weihen mit seiner Liebe und der Ehrfurcht vor ihm, — meine Freunde, so bete ich auch für mich! —

Als Jisrael noch in seiner Heimath weilte, da es frei und selbstständig das Haupt unter den Völkern erheben durfte, da war es der Dienst des Hohenpriesters im Gottestempel, der des heutigen Tages Bedeutung dem Volke aussprach. Die Verrichtungen im Heiligthume, die Opfer und Gebete, die der Priester vor Gott brachte, sie bewirkten das Werk der Sühne für ihn und das Heiligthum und das Volk. Das Gefühl der Andacht, der Gläubigkeit und innigen Sehnsucht, mit dem das Volk seines Gottes Gnadengeschenk erwartete, das in der ganzen Masse glühte, war ihr Antheil. Sie harrten in den Hallen und Vorräumen des Heiligthums in ahnungsvoller, lautloser Stille und folgten mit bewegter Seele Dem, was im Tempel vor ihnen und für sie geschah. Und wenn des Hohenpriesters Mund den hochheiligen, gebenedeieten Namen Gottes, der ihn in seinem Wesen als Ewigen, als Gott der Gnad' und des Erbarmens bezeichnet, aussprach in Ehrfurcht und reiner Weihe: da fielen sie auf das Antlitz hin und priesen den Namen Dessen, der in Herrlichkeit herrscht und regieret ewiglich. — Und ob auch das Alles für uns nicht mehr vorhanden, die Gottesstadt verödet und das Heiligthum spurlos verschwunden von der Erde, — das Gedächtniß an den Opferdienst im Heiligthum, das wird in ganz Jisrael am heutigen Tage erneuert. Soll es nun eine bloße Erinnerung sein, ein flüchtiges, an unserer Phantasie vorübergehendes Schauspiel, jenes alte Bild der Feier des Sühnetages im Tempel? Nein, meine Freunde! So es das wäre, was nützte es uns? So es Nichts weiter sein sollte, sein

könnte: wozu alten Erinnerungen an dem heiligen Feste eine Stätte gönnen, wo in der kurzgemessenen Frist, ach, so Vieles uns, und nur uns Betreffendes und Berührendes zu bedenken, zu erwägen vorliegt? Aber es ist mehr denn bloße Erinnerung! Es sind Gedanken, Mahnungen, Lehren, durch Bild und Zeichen ausgedrückt! Es ist eine ganze Reihe von Eindrücken, Gefühlen und Stimmungen, die uns jener Opferdienst erweckt, in den einzelnen Stücken, aus denen er zusammengesetzt war, sinn- und abbildlich dargestellt und vorgeführt worden.

Und das sei unserer Betrachtung Zweck und Inhalt, den Opferdienst, wie er im Heiligthum wurde verrichtet, in seiner Bestimmung und Bedeutung auszulegen! War dort der Gedanke, das freie Gefühl des Innern durch Bild und Zeichen verkörpert, so wollen wir das Bild und das Zeichen in den freien Gedanken wieder auflösen.

Meinet ihr, es sei das wiederum dem heutigen Tage und seiner Bedeutung nicht gemäß; es sei ein Geistesspiel, das ich euch vorführe, und wie sinnreich und treffend auch die Deutung sein mag, immerhin doch nur eine Einsicht, ein Verständniß eines Vorübergegangenen, uns nicht mehr Betreffenden: so sag' ich euch: Ihr irret! Alles, was dort geschah, Alles, wie es dort geschah, das soll auch unter und von uns für uns geschehen am heutigen Tage. Die ganze Abodah, die ganze heilige Handlung, die haben auch wir zu verrichten. Denn es ist noch da, das Heiligthum Gottes; denn sie sind noch da, die Altäre des Herrn; denn sie sind noch da, die Priester, die Gott zu seinem Dienste hat berufen. Und es gilt noch das alte Wort: והיתה זאת לכם לחקת עולם לכפר על בני ישראל מכל חטאתם אחת בשנה „Und das Alles soll für euch sein zur ewigen Satzung, daß es die Kinder Israel entsündige einmal im Jahre."[1]) Das Heiligthum, das wir zu entsündigen haben, und die Altäre, die wir zu weihen haben, — die sind nicht aus Stein und Holz gebaut und gefügt. Sie können durch Feindeshand nicht zerstört werden, so wir nicht selbst die Feinde sind, die sie verwüsten und verheeren. Ein größeres, schwereres Versöhnungswerk, einen schwierigen, verantwortlichen Dienst haben wir zu versehen, dem nicht mehr die selige Gewißheit der erlangten Versöhnung in äußeren Zeichen gegönnt ist.

Aber der Gott, der uns aufnimmt, so wir ihm nahen, der ist geblieben; und die Kraft des unsterblichen Geistes in uns, der aus eigenem Triebe und freier Wahl zu ihm sich erhebt, und indem er

[1]) 3. Mos. 16, 34.

freudig und willig sich ihm hingiebt und weihet, seines Beistandes und seiner Gnade gewiß sein darf: — das ist geblieben! Wenn der Priester nicht mehr sühnend und vermittelnd zwischen dem Menschen und seinem Gotte steht, so ist einem Jeden von uns der Weg zu seinem Gotte gezeigt, einem Jeden von uns die Thür aufgethan, durch die der Frommen Schaar einziehet, die den Glauben an Gott und die Treue zu ihm bewahren! —

I.

Nur einmal im Jahre war es dem Priester gestattet, in's Heiligthum, in das Innerste des Gottesraumes einzugehen, מבית לפרכת innerhalb des Vorhanges. O, meine Theuren! einmal im Jahre sollen auch wir hineingehen לפני ולפנים, — in das Innerste, in den geheimsten, verborgenen Raum unseres Heiligthums, das, nach dem Worte der Schrift, bei uns und in uns weilet בתוך טמאתם „in ihrer Sündigkeit und Unlauterkeit!“ Ziehet ihn weg, den Vorhang, der das Allerheiligste bedecket, und tretet in heiligen Schauern ein! Dazu ist der heutige Tag uns gegeben worden, daß wir einen Blick uns selber gönnen, daß wir ein Wort mit uns selber reden, — einen offenen, scharfen, durchdringenden Blick, ein klares, redliches, bündiges Wort! Das ist die erste Bedingung, so ihr anders des Segens theilhaft werden wollt, den der Tag uns verheißet. Prüfen und Forschen, uns selbst zu erkennen, das sei unsere Abodah, — unseres Dienstes am Versöhnungstage erste Arbeit und Verrichtung. Wie könnten wir hintreten zu Gott und zu ihm beten: O, vergieb uns unsere Sünd' und Schuld! solange wir es nicht erkannt, aus einem Blick in die Tiefen des eigenen Lebens erkannt, wie sündig wir sind, — wo an uns das Gebrechen haftet, — wo der Feind uns Netze flicht und uns umgarnt! Meint ihr, Das sei Buße, wenn ihr das hergebrachte Gebet und Bekenntniß ablesest, den Melodien und Gesängen horchet, während das Herz in seiner Härte, das Gemüth in seiner Oede, der Geist in seiner Finsterniß verharret? הסר מעלי המון שריך וזמרת נבליך לא אשמע: ויגל כמים משפט וצדקה כנחל איתן „Thue sie hinweg, deine tönenden Lieder; ich mag sie nicht hören, deiner Harfen Klänge! Laß, wie einen Wasserstrom, das Recht sich ergießen, und Gerechtigkeit, wie eine reißende Fluth!“[1]) — Eine solche Betrachtung und Prüfung, wie die Alten in ihrer ehrlichen Einfachheit, mit ihrer gewissenhaften Treue

[1]) Amos 5, 23 f.

sie als חשבון הנפש, als eine Rechnung, die der Mensch mit seiner eigenen Seele hält, bezeichnen, ist des heutigen Tages Aufgabe und Forderung. Und das ist das rechte Wort und die rechte Ansicht! Streng und unerbittlich, wie ihr mit eurem Nebenmenschen rechnet, wo es gilt, das Mein und Dein; wo es sich um die endlichen Güter, den Besitz der Vergänglichkeit handelt; — wie ihr dort nicht ruhet und nachlasset, bis jede Verpflichtung erfüllt ist, die er gegen euch hat übernommen, wie ihr ihn dränget und treibet, so er säumt: — so, meine Freunde, so, ja noch viel strenger, pünktlicher, genauer rechnet heute mit euch selber! Denn es gilt höhere Güter; es gilt euer ewiges Heil, eurer Seele Glück, eures Geistes Unsterblichkeit. Schulden habt ihr abzutragen, Rechnungen auszugleichen, Verpflichtungen zu erfüllen! Ihr könnet säumen und zögern, könnt Tag um Tag vergehen, Woche um Woche entfliehen, Jahr um Jahr enteilen lassen, — ihr könnet der Jugend Blüthe, ihr könnet des Mannesalters Reife, ihr könnet des Greisenthums mahnende Schwäche vorüberstreichen lassen, — aber die Zeit kommt unausweichlich, unentfliehbar heran, wo für jede Frage eine Antwort wird gefordert! אין אדם שליט ברוח . אין אדם שליט לומר המתינו לי עד שאעשה חשבונותי ועד שאצוה לביתי ואח"כ אני בא „Kein Mensch ist Herr über den Geist, den Geist zu halten, und es gilt keine Gewalt am Tage des Todes." So spricht der biblische Weise [1]). Hierzu bemerken unsere Alten: Es ist Niemand im Stande, zu sagen: Wartet, bis ich meine Rechnungen gemacht, bis ich mein Haus bestellt; dann werde ich kommen [2]). — Sind das vielleicht nur bildliche Ausdrücke? vielleicht nur poetische oder rednerische Blumen? Vorstellungen, gemacht und geeignet, den kindischen, unentwickelten Sinn zu schrecken, während der reifere Geist ihrer lacht? — Ich glaube: Nein! Ich glaube, daß ihr selber den Beweis mir liefert, es seien nicht bloß Bilder und Phantasien. So dich Einer fragt: Warum arbeitest du? Warum bist du so unablässig beschäftigt? — Das ist meine Pflicht und Schuldigkeit, wirst du antworten. Ich muß! — Ich muß mir das Leben fristen, sagt der Dürftige und Arme. Ich muß für die Meinigen Brod schaffen! Ich muß für meinen Hausstand sorgen! — Ich muß, sagt der Gesegnete und Reiche, wachen und sorgen, daß das Gewonnene nicht zerinne, das Errungene nicht entschwinde, die Fülle sich nicht mindere; ich muß für schlimmere Zeiten vorarbeiten, wo die jetzt geöffneten Schleusen des Gewinnes und Erwerbs sich schließen! Ich muß,

[1]) Pred. 8, 8. — [2]) Debar. rabba zu וילך, Par. 9.

sagt ein Dritter, arbeiten, weil ja doch der Mensch zur Arbeit geboren ist, seine Kraft nicht träge soll verkommen lassen, sie nützen und brauchen muß, ganz abgesehen von Ertrag und Vortheil. Müßig darf Keiner sein auf Erden! —

Also, meine Theuren, ein Muß giebt es. Nach Einer Seite hin gestehet ihr ein, daß es Pflichten gebe, Schuldigkeiten zu erfüllen seien. Erlaubt mir nun, euch beim Worte zu halten; erlaubt mir, als Anwalt der Ansprüche und Forderungen eines andern, euch nicht minder Zugehörigen, euch nicht minder Naheliegenden aufzutreten, nicht gegen euch, nein für euch! Was ihr eingeräumt als Pflichten und Obliegenheiten, ich lasse sie als solche gelten. Wem tragt ihr sie ab? Euch? Mit Nichten! Was ihr da Alles habt aufgezählt, das gilt nicht euch! Ist denn dein Kleid — du selbst? Ist denn das Aeußerliche, Zufällige an dir — dein Wesen? Ist denn Das, was an euch mit jedem Tage mehr dem Ende entgegenreift — ihr selbst? — Nein, meine Freunde! Ihr erfüllet eure Pflichten pünktlich, treu, gewissenhaft, nur zu gewissenhaft — gegen Das an euch, das stirbt, früher oder später hingeht. Und das Andere, meine Theuren, das Lebendige, das Ewige, Heilige, Göttliche an euch, — dagegen habt ihr keine Pflichten? — Das gehet leer aus, unbedacht, ungesegnet, ungepflegt — bei all eurer Arbeit und Mühe! מניחין חיי עולם ועוסקין בחיי שעה „Ihr lasset liegen das ewige Leben und mühet euch um das zeitliche Leben."[1]) Es müssen des Hauses Räume sich erweitern, es muß von allen Seiten Glanz und Schmuck und Gepränge der Wohnung Reiz heben, das Auge soll sich freuen, die Sinne sollen geschmeichelt, angesprochen sein; und des Innern Räume, — die dürfen sich verengen, mit jedem Tage mehr zusammenschrumpfen? Dem, was unter Schollen ruhen wird, bauet ihr prächtige Wohnungen, schmücket ihr das Haus; und dem Andern, das vor dem Throne des Herrn stehen, in den Chor seliger Geister einziehen wird, um dort von sich und seinem Erdenwirken zu melden, — dem gönnet ihr nicht einen Augenblick! — Ihr arbeitet und sorget und strebet und schaffet für euren Leib, für euren bittersten Feind, für das Sinnliche und Sündige an euch, für das Vergängliche und Sterbliche an euch, für das Geringe und Werthlose an euch, für das Thier an euch, — und das Gotteslicht der Seele verlischt, und der heilige Funke des Himmels verglüht, und das Ewige dienet dem Zeitlichen, der Herr seinem Knechte, der Gebieter seinem Sklaven, das Edle dem Unwürdigen! —

[1]) Sabb. 10a.

Darum sei heute am heiligsten Tage im Jahre euer erster Gang in das Innerste des Heiligthums! Dort tretet hinein, und schauert in heiliger Ehrfurcht zusammen! מה נורא המקום הזה אין זה כי אם בית אלהים וזה שער השמים „Wie ehrfurchterweckend ist dieser Ort; das ist nichts Anderes denn ein Gotteshaus, und das ist eine Pforte des Himmels!"[1]) Gehet hinein, und suchet es auf in euch, das Göttliche und Ewige, eure Mitgabe aus dem Reiche des Lichts! Gehet hinein, und mit tiefem Reuegefühle, mit bitterem Vorwurfe klagt euch an, daß ihr euer edelstes und höchstes Gut so lange versäumt und verachtet, daß ihr so gar nicht in dem langen Jahre sein gedacht, daß ihr euch selber so erniedrigt habt und entweihet! הסתכל בשלשה דברים ואין אתה בא לידי עברה דע מאין באת ולאן אתה הולך ולפני מי אתה עתיד לתן דין וחשבון „Drei Dinge sollst du stets vor Augen haben: Von wannen kommst Du? Wohin gehst Du? Wem hast Du Rechenschaft abzulegen?"[2]) — Geliebte Freunde! Nehmet die drei Worte euch in's Herz! Es wird euch ein schöneres, reineres Leben blühen; süßere, dauerndere Freuden werden euch anlächeln, gediegenere Befriedigungen und Genugthuungen euch werden! Du kommst aus der Hand Gottes rein und fleckenlos, — ein Herold seines Willens, berufen, ihm zu dienen! Du gehest zurück zu ihm, — o, daß du wieder rein und fleckenlos vor ihm erscheinest! Ihm mußt du Rechenschaft geben von deinem Thun und Wirken! — Da habt ihr einen festen, sichern Maßstab, euch zu messen, eine unwandelbare Regel und Richtschnur für eure Lebenswerke! Danach zählet eure Tage, danach wäget und messet euer Thun und Wollen, — ob ihr dem Tode lebet, ob ihr dem Leben lebet; ob ihr mit jedem Tage reifer werdet für das Reich Gottes, oder immer tiefer, tiefer sinket in den Schlamm der Erde, in den Wust ihrer Thorheit, in den Sumpf ihrer Lüste, in den reißenden Strom ihrer Ansprüche. Rechnet streng mit euch! Und wenn ihr Schäden und Mängel, Makel und Flecken findet; wenn ihr es erkennet, daß ihr die heiligen Pflichten gegen euch versäumet, daß euch Alles, Alles mehr galt, als eures Geistes Licht und eures Herzens Reinheit und eurer Seelen unsterbliche Kraft: dann sei das Erste, damit ihr den Tag der Versöhnung heiliget, der feste Wille: Ich habe mich an mir schwer versündiget, ich habe mich an mir vergangen, ich war mein eigener Feind; — ich will es nicht mehr sein; ich will mich selber höher achten lernen, mein Leben höher schätzen! —

[1]) 1. Mos. 28, 17. — [2]) Aboth 3, 1.

O, meine Theuren, es ist ein Tag der Sühne und der Vergebung und Verzeihung, den wir begehen! Bittet euch selbst das schwere Unrecht ab, die tiefen, verletzenden Kränkungen und Beleidigungen, die ihr eurem unsterblichen Theile angethan, die schwere Sünde, die ihr an Gott begangen, indem ihr das edelste Gut, das er euch verliehen, so unwürdig und geringschätzig gehalten! Die schärfste Rüge, die ich über das gedanken- und geistlose Treiben, in dem unser Leben sich vergeudet, unsere Kraft sich aufreibt und abnutzt, die bitterste Klage, die ich darüber ausspreche, das härteste, kränkendste Wort ist keine solche Kränkung und keine solche Beleidigung eurer selbst, als euer eignes Thun und Wesen. Hielte ich euch, hielte ich das Menschliche, das Göttliche in euch so gering, als ihr selber, — ich könnte schweigen; ich würde ruhig zusehen, ohne ein Wort zu verlieren. Aber ich sehe mich um in diesem Gotteshause; ich sage mir: Welche Fülle heiligen Sinnes, göttlichen Strebens, frommen Gefühles, edlen Wirkens könnte in dieser Masse von Menschen leben! Wie könnten sie sich freuen an sich selber, wie sich freuen ihres Gottes — ישמח[1]) ישראל בעשיו! — Wie würde Gott in seinen Höhen sich an ihnen freuen können — ישמח ה׳ במעשיו[2])! — Was könnten wir, wie wir hier sind, für Gebete zu ihm senden, heilige, innige, brünstige Gebete! Was könnten wir für Sabbathe und Feste feiern, wenn sie einmal nur sich entschließen wollten, für ein höheres Leben das Herz aufzuthun und das sündige, leere Treiben aufzugeben, das jeden freien Athemzug, jede Erhebung und jeden Flügelschlag des Geistes ihnen verkümmert! Was könnten für große, schöne Zwecke gefördert werden; wie könnte ein Jeder sich selbst ehren und seine bleibende Stätte sich gründen im Herzen seiner Mitbrüder, — wenn sie aus den engen, selbstsüchtigen Sorgen sich heraus, in einen größern, freiern Kreis der Ansicht von sich und ihrer Bedeutung sich hinein begeben könnten! — Wie würde das Wort der Lehre in seiner ganzen Heiligkeit und Herrlichkeit sich an ihnen erweisen, wenn sie, statt eines verschlossenen, verbauten, verkümmerten Sinnes, statt eines niedergebrückten, eingejochten Geistes, die volle Kraft ihres bessern Selbst hieher brächten, um frei und froh das Weltjoch abzuschütteln und dem Joche des Gottesreiches ihre Schulter zu beugen!

Rechnet mit euch, sag' ich! Rechnet, was ihr von geistiger Kraft, von Freudigkeit und Frische des Gemüthes aufopfert und hingebet, um

[1]) Ps. 149, 2. — [2]) Ps. 104, 31.

euch ein neues Joch, schwerere Bürden, drückendere Lasten aufzulegen! Rechnet, was ihr Alles der Welt und dem Leben und der Eitelkeit und Thorheit für Gaben und Spenden bringet, um in eurem Innersten zu verarmen, um euer Bestes darben und Noth leiden zu lassen! על כן יאמרו המשלים באו חשבון. מושלים אלו המושלים ביצרם באו ונחשב חשבונות של עולם הפסד מצוה כנגד שכרה ושכר עברה כנגד הפסדה „Darum sprechen die ernsten Weisen, die das Niedrige und Sinnliche beherrschen: Wir wollen Rechnung halten mit uns selbst, Rechnung halten mit dem Leben, erwägen der Frömmigkeit Verlust gegen ihren Gewinn, der Sünde Ertrag gegen ihren Verlust!“[1]) Und was ist der Sünde Lohn und Ertrag? Die Sünde! Und was der Frömmigkeit Ertrag? Die Frömmigkeit![2]) Das Eine wie das Andere trägt seinen Lohn und seine Strafe in sich! —

So gehet in das Innerste ein, beginnet die עבודה, den Dienst des Sühnetages mit euch selbst, mit der Ehrfurcht vor dem Heiligthume, das ihr entweihet, mit dem aufrichtigen Willen, es nach seiner Würde und seiner Bedeutung heilig zu halten! —

II.

Wie aber sollte der Priester im Innersten des Heiligthums erscheinen? Die goldenen Prachtgewande, die ihm sonst zum Schmuck und Zier, als ehrendes Abzeichen seiner hohen Würde dienten, — die mußt' er von sich thun, und dafür die einfachen Gewänder von Linnen anlegen. In Demuth und Bescheidenheit sollt' er vor seinen Gott hintreten. Und so oft er von dem Dienste im äußern Tempel zu dem im Innern des Heiligthums überging, wechselte er die Gewänder und weihete sich und rüstete sich dazu. —

Das sollen wir dem Hohenpriester nachthun, meine Freunde: die Schmuck- und Prachtkleider ablegen, in denen wir die עבודת חוץ, den Dienst des äußern Lebens verrichten; die uns nach außenhin Geltung und Anerkennung verschaffen, von uns thun, und das Kleid der Demuth anlegen! Das ist die zweite Verrichtung am Sühnetage, so er ein Tag der Buße, der Rückkehr zu Gott sein soll. Thuet von euch all die eitlen und glänzenden Hüllen, die unsere Armuth vor uns selber verbergen, unseres innern Menschen Blößen vor uns, vor unseren Mitmenschen decken! Ich habe Entgegengesetztes von euch zu fordern, zu fordern im Namen Gottes, im Namen des heutigen

---

[1]) Baba bathra 78b. — [2]) Aboth 4, 2.

Tages, im Namen eurer selbst: mehr Achtung vor euch und mehr Demuth; mehr Stolz und mehr Bescheidenheit; mehr Selbstschätzung und weniger Selbstgefühl; einen höhern Sinn und einen gebeugten! Ich möchte, daß ihr euch wie das edelste Gut ansehet, ein Jeder sich selbst, in dem Bewußtsein Dessen, was er sein kann und soll, wozu er berufen und befähigt ist; aber auch, daß ihr klein und gering von euch denket im Angesichte Gottes, vor dem ihr stehet, im Angesichte eurer selber, der Pflichten, die ihr versäumt, der Aufgaben, die ihr nicht gelöset, der Forderungen, die ihr nicht erfüllt! Wie ist denn auch Buße ohne Demuth möglich? Wie ist es möglich, Vergebung seiner Sünden zu hoffen, wenn in dünkelvoller Einbildung das Herz sich blähet und der Sinn sich emporrichtet? — Weil ihr Das an euch nicht achtet, was allein den Menschen zum Menschen macht; weil euch die Sorg' und Pflege Dessen, darüber wir mit hundert Augen wachen, das wir mit ängstlicher Sorgfalt hüten müssen, nicht erfüllt, — darum nistet sich so leicht der Dünkel und Hochmuth in euren Herzen ein; darum habt ihr es verlernt und vergessen, euch vor Dem zu beugen, dem allein die Größe und die Ehre und die Herlichkeit gebührt. — הס כל בשר מפני ה׳ כי נעור ממעון קדשו „Still alles Fleisch vor dem Ewigen, wenn er erwacht von seiner heiligen Stätte!"[1]) — Wo der Dünkel und Hochmuth hauset, wo auf die äußere Geltung und Stellung im Leben der Werth gelegt wird und nicht auf des Innern Reinheit und nicht auf der Seele Lauterkeit und nicht auf das ernste Wollen und Streben nach einem höhern, heiligern Ziele, — da hat Gott seine Stätte nicht mehr! In öden, wüsten Steppen keimt kein Halm und blüht keine Blume und reifet keine gottgefällige Frucht. Da hat die Sünde, die schwerste aller Sünden, ihren Tummelplatz aufgeschlagen, daß der Mensch seines Gottes vergißt und seiner selbst, und sich für rein und gut, vollkommen und makellos hält. Da verhallen die Stimmen, die zu Gott rufen, ungehört, wie an dem tauben Fels der Meereswogen Rauschen. Da ist es Nacht und Finsterniß, lautlose Todtenstille! Da aber ist dem Gottesgerichte die Stätte geweihet, das, früher — später — aber sicher hereinbricht! הס מפני אדני ה׳ כי קרוב יום ה׳ כי הכין ה׳ זבח הקדיש קראיו „Still vor Gott dem Herrn! Denn nahe ist der Tag des Ewigen; denn angeordnet hat der Ewige ein Schlachten, hat bestimmt seine Geladenen."[2]) — „Denn voll ist sein Land von Silber und Gold, und

[1]) Sech. 2, 17. — [2]) Zef. 1, 7.

kein Ende seinen Schätzen; und voll ist sein Land von Götzen, vor dem Werk ihrer Hände bücken sie sich, vor Dem, was ihre Finger gemacht. Und gebeugt wird der Mensch und niedrig der Mann, und du magst ihnen nicht vergeben. Denn ein Tag vom Herrn der Heeresschaaren ergehet über alles Stolze und Hohe und über alles Ragende, daß es sich senke. Und gebeugt wird des Menschen Stolz, und niedrig die Höhe der Männer, und erhaben ist der Ewige allein an jenem Tage!"[1]) — Darum ruft der Prophet, da er von dem großen Tage des Gerichts verkündet, seinen stolzen Zeitgenossen zu: בקשו את ה׳ כל ענוי הארץ אשר משפטו פעלו בקשו צדק בקשו ענוה אולי תסתרו ביום אף ה׳ „Suchet den Ewigen, all ihr Gebeugten des Landes, die sein Gebot vollführt; suchet Gerechtigkeit, suchet Demuth! Vielleicht, daß ihr geborgen werdet am Tage des Zornes des Ewigen."[2]) O, daß nicht Einer unter uns wäre, der dieser Mahnung bedürfte! O, daß zu solcher Verblendung auch nicht Einer in der ganzen Menschheit sich verirrte, daß das Geschöpf sich gegen seinen Meister, der Sündige, Schwache gegen Den auflehnt, der über aller Herrlichkeit schaltet und aller Erdengröße gebietet! Aber wer, wer, so er nicht in das Aeußerste sich hat verirrt, wäre frei von thörichter Ueberschätzung seines Werthes, von falscher Würdigung seines Verdienstes? Wer sähe sich nicht in dem schönsten, reinsten Lichte und glänzte nicht vor sich selbst in blendendem Schimmer? — Darum sollt ihr am heutigen Tage, wie der Hohepriester, beim Eintritt in das Heiligthum, das ihr sühnen und weihen, eurem Gotte weihen wollt, ohne allen Prunk und Schmuck und Zier eintreten, demüthig, mit gebeugtem Sinne! ואמר סלו סלו פנו דרך הרימו מכשול מדרך עמי: כי כה אמר רם ונשא שכן עד וקדוש שמו מרום וקדוש אשכון ואת דכא ושפל רוח להחיות רוח שפלים ולהחיות לב נדכאים: „Und er spricht: Bahnet, bahnet, räumet den Weg, hebet jeden Anstoß aus dem Wege meines Volkes! Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewig Thronende, Heiliger ist sein Name: Hoch und heilig throne ich und — bei dem Zerknirschten und Dem, der gebeugten Gemüthes ist, zu beleben den Muth der Gebeugten und zu beleben das Herz der Niedergeschlagenen[3])." — ואת דכא ושפל רוח. מגיד הכתוב שכל מי שהוא עניו סופו להשרות שכינה עם האדם בארץ וכן הוא אומר רוח אדני ה׳ עלי יען משח ה׳ אתי לבשר ענוים וכן מצינו במשה רבנו ומשה נגש אל הערפל מי גרם לו ענותנותו שנאמר והאיש משה

---

[1]) Jes. 2, 7—9. 12. 17. — [2]) Zef. 2, 3. — [3]) Jes. 57, 14f.

ענו מאד ואומר זבחי אלהים רוח נשברה וכל מי שהוא גבה לב גורם לטמא את הארץ ולסלק את השכינה שנא׳ גבה עינים ורחב לבב אתו לא אוכל וכל מי שהוא גבה לב קרוי תועבה שנא׳ תועבת ה׳ כל גבה לב וע״א קרוי תועבה שנא׳ ולא תביא תועבה אל ביתך כשם שע״א מטמאה את הארץ ומסלקת את השכינה כך כל מי שהוא גבה לב מטמא את הארץ ומסלק את השכינה „Und ich throne bei dem Zerknirschten und Dem, der gebeugten Gemüthes ist.“ Wer demüthig ist, er bringt es dahin, daß die Herrlichkeit Gottes unter den Menschen weilt. Und so sagt auch der Prophet: „Der Geist Gottes, des Herrn, ist auf mir, weil der Ewige mich geweihet, Heil zu künden den Demüthigen“ (Jes. 61, 1). So finden wir es bei Moscheh: „Und Moscheh trat in das Wetterdunkel, woselbst Gott war“ (2. Mos. 20, 18). Was hat ihm Solches bewirkt? — Nichts Anderes als seine Demuth; denn es heißt: „Und der Mann Moscheh war sehr demüthig, mehr als alle Menschen auf der Fläche des Erdbodens“ (4. Mos. 12, 3). Ferner heißt es in den Psalmen: „Opfer Gottes ist ein zerknirschtes Gemüth“ (Ps. 51, 19). Wer hingegen hochmüthig ist, der bewirkt, daß das Land verunreinigt wird und die Herrlichkeit Gottes sich zurückzieht; denn es heißt: „Den Hochmüthigen und Hoffahrenden vertrage ich nicht“ (Ps. 101, 5). Jeder Hochmuth ist vor Gott ein Gräuel gleich dem Götzendienste; wie der Götzendienst, so verunreinigt der Hochmuth das Land und entfernt die Herrlichkeit Gottes aus der Mitte Jisraels[1]). — Und was ist es, worauf dein Sinn so hoch sich hebt? Wiederum Alles, Alles an dir, worin du nicht du bist, worin du in deinem eigensten Wesen am wenigsten erscheinst; Alles, Alles, was an dir Zufälliges ist; Alles, was dir genommen werden kann, einmal sicher genommen werden wird! Was wir auch als unser Bestes und Edelstes erkennen mögen, wie klein, wie gering ist es gegen Das, was wir leisten können; wie klein und gering gegen Das, was wir sollen; wie gar Nichts Dem gegenüber, vor dem jede Größe ist gebeugt und jeder Rang schweigt! Nicht wie der Mensch urtheilet und siehet, bemerken die Alten, urtheilt und siehet Gott. Wem hilft und steht der Mensch bei? Dem Gesegneten, Beglückten, Begüterten! Dem Strauchelnden und Hinfälligen reicht er nicht die Bruderhand; er will den Niedrigen noch tiefer beugen. So aber Gott einen Hochmüthigen siehet, so beugt er ihn. Sieht er aber einen Gebeugten, bis zum Staube Erniedrigten, so richtet er ihn auf[2]). —

[1]) Jalk. Jes. 349 aus Mechilta zu 2. Mos. 20, 18. — [2]) Jalk. Sam. 86.

So ziehet euch demüthig und bescheiden zurück in die innersten Tiefen eurer Seele! Wenn euch ein strenger, prüfender Blick in euer Herz, in euer Leben, in euer Wirken, in euer Sorgen nicht zur Demuth zwingt, sie euch nicht eindringlicher, nachhaltiger, kräftiger predigt, als selbst des Beredtesten Mund es vermöchte: — meine Theuren, dann ist uns der Tag des Herrn umsonst genaht; dann fehlt uns die erste Bedingung aller Buße; dann stehen die Pforten des Himmels offen, wir aber können den Zugang nicht finden! — Höret ihr nicht lang niedergehaltene, gewaltsam betäubte Stimmen in eurer Brust, die euch mahnen, wie ihr im Leben so oft der Sünde seid verfallen; wie ihr eurer bessern Einsicht getrotzt, aus Ohnmacht und Schwäche habt gefehlt; wie ihr Anlässe, Gutes zu wirken, Segen zu stiften, euch selbst zu veredeln, indem ihr an dem Edlen und Schönen Theil nahmt, habt von euch gewiesen; wie ihr so viel für den Schein und die Lüge, so gar Nichts für die Wahrheit und das Wahre gethan; wie ihr euch selber getäuscht und berückt und auch die Mahnungen eures Gewissens habt eingeschläfert? — אל יתהלל חכם בחכמתו ואל יתהלל הגבור בגבורתו אל יתהלל עשיר בעשרו: כי אם בזאת יתהלל המתהלל השכל וידע אותי כי אני ה׳ עשה חסד משפט וצדקה בארץ כי באלה חפצתי נאם ה׳: „Nicht rühme sich der Weise seiner Weisheit, nicht der Starke seiner Stärke, nicht der Reiche seines Reichthums! Dessen rühme sich, wer sich rühmen will: einzusehen und mich zu erkennen, daß ich der Ewige Liebe, Recht und Gerechtigkeit übe auf Erden; daß ich daran Wohlgefallen habe, — ist der Ausspruch des Ewigen"[1]). Könnt ihr euch Dessen rühmen, an diesem Maße gemessen, frei die Stirn erheben; habt ihr euer Leben dazu verwendet, ihn zu erkennen, ihn auf all euren Wegen als Führer und Leitstern vor Augen zu haben; habt ihr Liebe geübt und Recht und Wahrheit auf Erden: — dann, ja dann erhebt euch in freudigem Selbstgefühle als seines Willens Vollstrecker, als Boten, die er ausgesandt! — Wir aber, die wir Solches nicht von uns rühmen können, — wir wollen demüthig und mit betrübter Seele zu ihm beten: Wir sind beschämt und schmachbedeckt, o Gott, ob unserer Schwäche und Hinfälligkeit! O straf' und zürne nicht uns und unseren Werken, sondern laß deine Gnade walten statt des Rechtes! Thue mit uns חסד חנם, Gnad' umsonst, wie wir sie nicht verdient! O Gott, laß vor dich kommen unser Gebet, und entziehe dich nicht unseren Bitten; denn wir sind

[1]) Jer. 9, 22f.

nicht so frech und hartnäckig, daß wir vor dir sprächen: „Wir sind gerecht, und haben nicht gesündigt.“ Ja wohl haben wir gesündigt! —

III.

Und das ist wiederum des Hohenpriesters Pflicht gewesen, wenn er am Versöhnungstage sein Opfer und des Volkes Opfer darbrachte, daß er über dem Opfer sein Sündenbekenntniß sprach. [1]) וכפר בעדו ובעד ביתו וזה וידוי דברים Es war ein dreifach Bekenntniß, das er ablegte, für sich und sein Haus, für seine Brüder, den Priesterstamm, und für ganz Israel. Die ersten beiden über seinen Opferstier, das Dritte über den Bock des Sündopfers, der in die Wüste ward gesandt! — Geliebte Freunde! Auch wir sind Priester, auch uns ist der heilige Dienst des Herrn zum ewigen Antheil geworden. „Ein Reich von Priestern sollt ihr mir sein, ein heilig Volk!“ [2]) Habt ihr gewahrt das Priesterthum? — Seid ihr nicht herausgetreten aus dem Heiligthum? Habt ihr nicht vergessen, daß das göttliche Diadem, der Unsterblichkeit Krone, des Himmels Prachtschmuck, euer Antheil war? Habt ihr die Krone gewahrt des Priesterthums, die nicht an den Stamm und nicht an die Familie ist geknüpft, den כתר שם טוב, die Krone eines heiligen Wandels, eines frommen, gottergebenen Lebens? — So sollet auch ihr an dem heutigen Tage das Bekenntniß ablegen für euch und die Eurigen על טומאת מקדש וקדשיו, für die Verunreinigung und Entweihung, für die Entwürdigung und Entehrung des Ewigen, Göttlichen in euch!

Sprechet aus tiefer, schmerzdurchbebter Seele, in tiefer Demuth, in heiliger Andacht: חטאתי עויתי פשעתי לפניך אני וביתי „O Gott, ich habe gefehlt, gesündigt und gefrevelt vor dir, ich und mein Haus!“ Väter und Mütter, denen das heilige Amt geworden, den Ihrigen Vorbild und Beispiel zu sein im Glauben und in Gottesfurcht, — erbebet in eurer Seele tiefstem Grunde, so ihr die Worte höret: „Ich habe gesündigt vor dir, ich und mein Haus!“ Euch ist eine schwere Pflicht überantwortet worden, — und habt ihr sie in ihrem ganzen Umfange erwogen und ermessen? Habt ihr daran gedacht, und es euch zu Gemüthe geführt, daß ihr nicht nur für euch, für euer Leben und Thun, — daß ihr für die ganze Zukunft eurer Kinder werdet Red' und Antwort geben müssen? daß sie für euch oder gegen euch

[1]) Sifra zu 3. Mos. 16, 6. — [2]) 2. Mos. 19, 6.

zeugen werden — dort, wo aller Wahn und alle Thorheit hat ein Ende, wo alle Wolken und Nebel und Hüllen sind weggezogen, die euch jetzt das Auge verhüllen, — wo Alles, Alles klar, ungefärbt, in seinem wahren Wesen und Gehalte erscheint? daß es an euch ist, ob sie ein gottgefälliges, heiliges Leben führen oder ein sündiges, gottvergessenes, gottverlassenes? daß ihr es seid, und nur ihr, auf die sie schauen, die ihnen Beispiel und Vorbild und Muster sind? Ist in eurem Hause eine Stätte gegründet für das heiligste Gut des Menschen, für den höchsten Besitz Israels, — für den Glauben und die Lehre Gottes? Oder ist die Eitelkeit und die Thorheit und der Genuß und die Weltlust und der Unglaube und das Ungöttliche, hier gröber und augenfälliger, dort feiner und unmerklich; hier ohne alle Ahnung eines Heiligen, ohne alle Mahnung an ein Göttliches, dort mit selbstberückender Täuschung, mit einem leisen Anfluge von Religion, mit einem Bischen leicht aufgetünchtem Aeußerlichen versetzt? Habt ihr es über euch vermocht, eurem sündigen Wesen und Treiben, eurer Abgestorbenheit und Gleichgültigkeit gegen Glauben und Religion wenigstens den Eurigen gegenüber zu entsagen, — oder habt ihr, mit einer zweischneidigen Waffe euch und die Eurigen zugleich opfernd, die unmündigen, zarten Gottesgeschöpfe zu Genossen, zu Gehülfen eures Wahns, eurer Irrthümer, eurer absichtlichen Uebertretungen genommen? Habt ihr, wie Abraham das Liebste und Theuerste seiner Seele dem ewigen und lebendigen Gotte der Wahrheit in treuem Glauben und frommer Demuth als Opfer brachte, — eurerseits lieber den Götzen, denen ihr dienet, dem Moloch, den ihr anbetet, des Herzens theuerste Besitzthümer hingeopfert? — Sind Das eure Opfer und Solches die Altäre, die ihr aufrichtet? —

Lasset es nicht gleichgültig an euch vorübergehen, meine Theuren, das Bekenntniß des Hohenpriesters! Möge hier das Herz beben, und das Gemüth sich erweckt, aus seiner stolzen, dünkelvollen Sicherheit aufgeregt fühlen! Es ist ein Tag des Herrn, ihm geweihet zu frommen, heiligen Entschließungen. Es soll des langen Jahres Sündenschlummer unterbrochen, ein neues, freudiges, vorwärtsstrebendes Leben am heutigen Tage begonnen werden! O, gehet nicht von hinnen, ihr hättet denn euch selbst gelobet, bei der Weihe des Festes euch selbst beschworen, daß es hinfort anders, schöner, besser werde unter uns! „Ja, das wäre ein Fasten, das ich erküre,“ spricht Gott, „wenn aufgelöst werden die Knoten des Frevels, gelockert werden des Joches Bande,

wenn die Gedrückten frei gelassen werden!“[1]) O, möchte dieses Fasten ein solches sein, daß die Knoten der Sünde aufgelöst würden, die vielfach in einander geschlungenen Irrthümer erkannt würden in ihren heillosen, fortwuchernden Folgen; daß ein Jeglicher trete ernst und willig, wie es sich gehört, vor das Auge des Herzensprüfers, und all die Schwächen und Gebrechen, die an ihm haften, Alles, was er an sich und den Seinen verschuldet, mit gewissenhafter Treue einsehe; daß ihr die Sorg' und Qual um Irdisches und Eitles gegen das höhere Sinnen und Sorgen zurückstelltet, und die schwere Last der Verantwortung, die unbewußt euch drückt, euch erleichtern wolltet; daß ihr in euch und den Eurigen das edlere, heiligere Gefühl, das in euch noch lebt und in ihnen so mächtig und rein sich entfalten würde, so ihr ihm Raum gönntet, — um ihretwillen, um euretwillen freiließet! Ja, „dann wird dein Licht aufgehn, wie der helle Morgen, und deine Finsterniß wird zur Mittagshelle!“[2]) —

Und noch ein Bekenntniß legte der Hohepriester ab — im Namen des ganzen Israel. Auch wir, auch wir bedürfen des Bekenntnisses! Auch wir müssen es aussprechen vor uns selbst: חטאו עוו פשעו לפניך עמך בית ישראל Sie haben gesündigt, gefehlt, gefrevelt! — Und eine umfassendere, tiefere Bedeutung hat das Wort für uns, als für Jene. Galt es dort die einzelnen Sünden und Vergehungen gegen das Gebot des Herrn, gegen sein Gesetz und seine Lehre: — für uns bedeutet es die Entfremdung gegen die Gotteslehre im Ganzen, für uns die innere und äußere Verleugnung des Gotteswortes als des Mittelpunktes unseres Glaubens. Das ist die schwere Sünde Israels in der Gegenwart, — die Sünde, die wir am heutigen Tage mit bitterer, tiefer Reue vor unserem Gotte bekennen und in aufrichtiger Demuth von uns thun sollen! Es ist nicht dieses und jenes Gebot, nicht dieses und jenes Aeußerliche, nicht diese und jene Einzelheit des religiösen Lebens, denen wir uns entziehen; es ist die Ueberzeugung von der verpflichtenden Macht der Lehre, der Glaube an die Unsterblichkeit und Ewigkeit des Bündnisses, das Gott mit uns geschlossen; es ist der ewige Geist des Gotteswortes, der uns ist verloren gegangen! Darum stirbt die höhere Fassung des Lebens, der Drang und Trieb zur Heiligung und Verklärung unseres Daseins, die völlige Hingebung an Gott und das Göttliche, der Dienst des Ewigen und Wahren in unserem Innern hin. Darum können wir uns nicht mehr in unserer

[1]) Jes. 58, 6. — [2]) Jes. 58, 8. 10.

eigenen Mitte zurechtfinden, und wir fühlen uns fremd und unheimisch, wenn wir nach langer Entbehrung und Entfernung aller mahnenden Stimmen und jegliches belehrenden Zurufs, an unsere eigensten Besitzthümer erinnert werden. Und nun sucht ihr die Schuld nicht in euch, sondern in der Lehre; nicht in eurem Innern, das sich entwöhnt hat, — in der Hast und Flucht, mit der ihr so von allen Seiten durch eure weltlichen Sorgen gedrängt, gejagt, gehetzt werdet, — auch nur das Zugeständniß zu machen, daß der Mensch seinem Gotte im Leben gehören müsse, daß wir als Israeliten immer und immer an ihn und an uns und an unser höheres Ziel gemahnt werden sollen: sondern ihr sprecht von der Unzweckmäßigkeit, von der Unangemessenheit der Lehre Gottes für euch! Sie soll aus dem Wege gerückt, aus den Augen entfernt werden, daß das Leben für euch ein großer, weiter Tummelplatz werde, ohne Zeichen und Marken, ohne Licht- und Feuersäulen, die in das Dunkel freundlich hineinschauen, um die in athemloser Hast Rennenden zu schirmen, daß sie nicht ihres Weges in der Finsterniß verfehlen. לכן בזאת יכפר עון יעקב וזה כל פרי הסר חטאתו[1] בשומו כל אבני מזבח כאבני גר מנפצות Darum möge am heutigen Tage damit die Sünde Jaakobs gesühnet werden, das sei die Frucht und der Ertrag seiner Buße und seines Sündenbekenntnisses, daß es die Altäre seiner falschen Götzen, der Lüge und dem Wahn erbaut, zertrümmere, daß wir wiederum uns einigen als Genossen des Bundes, als Jünger der Gotteslehre, als Bekenner seines einigen, ewigen Namens; daß wir wiederum, statt des widerstrebenden Sinnes und des abgewandten, verhärteten Herzens, mit Liebe und Ergebung, mit Treue und redlichem Willen zu Ihm uns wenden! עמי מה עשיתי לך ומה הלאתיך ענה בי „Mein Volk! was hab' ich dir gethan, und womit hab' ich dich ermüdet? O, zeuge gegen mich!“[2]) — Die Frage, die der Prophet seinen Zeitgenossen vorlegte, sie war von Segen gekrönt! Sie hörten sie nicht gleichgültig an! Das stillestehende Herz kreiste wieder und regte sich in heiliger Liebesgluth! Und sie fragen den Propheten wieder: במה אקדם ה׳ אכף לאלהי מרום האקדמנו בעולות בעגלים בני שנה:... האתן בכורי פשעי פרי בטני חטאת נפשי „Womit soll ich vor den Ewigen treten, mich beugen dem Gotte in der Höhe? Soll ich vor ihn treten mit Ganzopfern, mit einjährigen Rindern? Soll ich hingeben meinen Erstgeborenen für meine Missethat, meines Leibes Frucht für die Sünde meiner Seele?“ — Aber

[1]) Jes. 27, 9. — [2]) Micha 6, 3.

nicht der Opfer bedarf's und nicht der Ströme Blutes und nicht der Spenden und Gaben. הגיד לך אדם מה טוב ומה ה' דורש ממך כי אם עשות משפט ואהבת חסד והצנע לכת עם אלהיך „Er hat dir kundgethan, o Mensch, was gut ist! Und was fordert der Ewige von dir, als Recht thun, Liebe üben und demüthig wandeln vor deinem Gotte?“[1]) — Das ist Summe und Geist der Gotteslehre, dahin führen ihre Mahnungen, dazu leitet ihr Gebot uns an! Und Dem wollet ihr euch entziehen, als einem Veralteten, unserem Geiste nicht mehr Entsprechenden? — O meine Freunde! sprechet mit dem Hohenpriester: חטאו עוו פשעו בית ישראל Es hat sich versündiget Jisrael; es kennet sich selbst nicht mehr; es hat sich vergangen und vergessen! Betet mit dem Worte unseres Gebetes: O, verlaß uns nicht und gieb uns nicht auf und beschäm' uns nicht und löse dein Bündniß mit uns nicht auf! Führ' uns hin zu deiner Lehre, unterweis' uns in deinen Geboten, lehr' uns deine Wege; einige unser Herz, deinen Namen zu verehren und zu fürchten; öffne unsern Sinn, daß wir zu dir zurückkehren in Wahrheit und mit ganzem Herzen, und vergieb unsere Sünden um deines Namens willen! —

IV.

Noch einen heiligen Dienst hatte der Priester zu versehen im Heiligthume! Es war die Darbringung des Räucherwerks. Wenn er eingetreten war in das Innerste des Heiligthums, innerhalb des Vorhanges, da legt' er den reinsten Weihrauch auf die Kohlen, die er von dem Opferaltar genommen. Und aufwallete der Duft und hüllte das Heiligthum ein. Ein kurzes Gebet für den Jahressegen, und daß von Jehudah die Herrlichkeit nicht weiche, verrichtete er dort, und trat dann in den vordern Tempel wieder zurück, um die übrigen Theile des Dienstes zu vollenden. —

Habt ihr, meine Freunde, den Dienst verrichtet, wie wir es uns vorgezeichnet; seid ihr in demuthsvoller Sammlung eingetreten in das Heiligthum; habt ihr in frommen Schauern die Gottesnähe wieder gefühlt; habt ihr, wie der Hohepriester das Amt der Sühne eurer selbst und der Eurigen im Herzen vollbracht, durch reuigen Rückblick in die Vergangenheit, auf das Versäumte und Vergessene; ist euch in der Seele die Sehnsucht aufgewacht nach Ihm, nach Ihm, der keinen Augenblick aus ihr entweichen darf; habt ihr, wie zurückgekehrte Kin-

[1]) Das. V. 6—8.

der, des Vaters Antlitz in seliger Freude wieder begrüßt; ist es euch ernster Wunsch, nun bei ihm zu bleiben und zu weilen; betet ihr, wie der heilige Sänger: אחת שאלתי מאת ה' אותה אבקש שבתי בבית ה' כל ימי חיי „Eines erbitte ich von dem Ewigen, danach verlange ich, daß ich weile im Hause des Ewigen alle Tage meines Lebens, zu schauen die Huld des Herrn und aufzuwarten in seinem Heiligthume"[1]): — dann, ja dann wird auf heiliger Flamme der Sehnsucht und Liebe, die auf dem Altare brennet vor Gott, des Weihrauchs süßester Duft zum Himmel emporsteigen; dann weilet ihr im Allerheiligsten, und selige Ahnungen, himmlisch lichte Blicke in ein höheres Leben werden den ganzen, geweiheten Gottesraum erfüllen, und in diesem Aetherdufte offenbaret sich uns der Herr! Kein Lippengebet, kein langes, umständliches Gebet, kein Wunsch und kein Begehr wird sich regen in solch heiliger Fassung und Weihe des Innern. Es ist still in der Seele, Frieden, Frieden Gottes! Lautlos, athemlos horchet die Seele auf ihre eigene Stimme, auf die Feierklänge aus einem höhern Reiche! — Sie ist selbst eingetreten in den Chor der Himmlischen! וכל אדם לא יהיה באהל מועד[2]). Da ist nichts Menschliches, nichts Irdisches, Nichts, was uns zur Erde zieht und beugt. Es ist der Mensch selbst ein Tempel Gottes worden! Zu solcher Seligkeit und Freudigkeit, zu solcher Feier, zu solchem Seelensabbath ruft uns das heutige Fest, der Sabbath der Sabbathe! Es ist ein schwerer Dienst, die Darbringung solchen Räucherwerks; schwer, solchen Opferduft dem Herrn emporwirbeln zu lassen! Es bedarf der Gluth von dem Altare Gottes, heiligen, reinen Feuers; wo noch das Unheilige glüht, die אש זרה, da droht der Tod! ולא ימות[3]). מלמד שאם עשאה שלא כתקנה. הוא מת. Aber das Heiligthum ist gesühnt, mehr als gesühnt; es ist die Stätte worden, in der Gott sich offenbaret und seinen Thron aufschlägt.

Was nun der Hohepriester am heutigen Tage sonst noch zu verrichten und zu thun hatte, ehe er das große heilige Werk hatte vollendet, das gehöret nicht weiter für unsere Betrachtung. Es sind die Hauptpunkte des ganzen Dienstes von uns besprochen worden. Daß er das Opfer selbst dargebracht, daß er die Stelle, die von des Tages Bedeutung redet, vorgelesen, und mit den bedeutsamen Worten das Gesetzbuch hinlegte in seinen Schoß: Mehr, als ich gelesen, ist hier

---

[1]) Ps. 27, 4. — [2]) 3. Mos. 16, 17. — [3]) Raschi zu 3. Mos. 16, 13; vgl. Sifra z. St. und Joma 53, a.

verzeichnet; — daß er den täglichen Dienst versah, das Opfer des Abends dargebracht: — das werdet ihr Alles in der Gebetordnung finden. Er schloß sein schweres Werk damit, daß er auf dem Gottesleuchter die Flammen zündete.

Das sei auch eures Versöhnungswerkes Schluß, daß ihr das göttliche Licht in eurem Heiligthume zündet und in ewiger Klarheit ungetrübt euch wahren möget; daß es euch glänze und leuchte bei Tag und Nacht, auf des Lebens Höhen und in seinen düsteren Gängen!

Wenn ihr als Priester, als Priester Gottes den heutigen Tag zur Weihe und Wiederherstellung eures Heiligthums nützet und verwendet; wenn ihr den schweren Dienst versehet gewissenhaft und treu: dann dürft auch ihr einen Festtag feiern, wie der Hohepriester, wenn er glücklich aus dem Heiligthume heimkehrte, und ein Chor heiliger Gedanken, frommer Ahnungen und Gefühle wird euch geleiten; dann ruf' auch ich mit jenem alten Weisen aus tiefstem Herzen euch zu: אשריכם ישראל לפני מי אתם מטהרין מי מטהר אתכם אביכם שבשמים „Heil euch, Kinder Jisraels! Vor wem werdet ihr rein, und wer reiniget euch von euren Sünden? Euer Vater im Himmel."[1]) Und die Worte des Propheten werden an uns sich erfüllen: Wer ist ein Gott wie du, der Schuld vergiebt und den Abfall übersieht dem Ueberreste seines Eigenthums? Nicht für immer hält er seinen Zorn, denn an Gnade hat er Gefallen. Wieder wird er sich unser erbarmen, unterdrücken unsere Schuld; ja, in die Tiefen des Meeres wirfst du all ihre Sünden. Du erweisest Jaakob deine Treue, dem Abraham deine Huld, wie du zugeschworen unseren Vätern seit den Tagen der Urzeit![2])

Amen!

[1]) Mischna Joma 8, 9. — [2]) Micha 7, 18—20.

III.

Am Versöhnungstage.

Schlußpredigt.

Die vier Fragen.

Ihr habt sie heute vernommen, die Kunde von dem Manne, den der Herr hatte gesandt, daß er sein Wort verkünde. Er hatte sich Deß geweigert und einen andern Weg sich gesucht, als zu welchem Gott ihn hatte bestimmt. Er meinte, vor dem Herrn entrinnen zu können. Und Gott schleuderte einen Sturm auf das Meer, und das Schiff gedachte zu scheitern. Da liegt er nun, von schwerem Schlummer betäubt, in des Schlafes ehernen Banden, im innersten Raum des Schiffes. Es tritt zu ihm der Lenker des Schiffes und ruft: מה לך נרדם קום קרא אל אלהיך „Was hast du zu schlafen? Auf, rufe zu deinem Gotte!"[1]) Und die anderen Schiffer treten hin zu Jonah und fragen ihn: מה מלאכתך ומאין תבוא מה ארצך ואי מזה עם אתה? „Was ist dein Geschäft? Von wannen kommst du? Was ist dein Vaterland? Und von welchem Volke bist du?"[2]) —

Den Mann kennet ihr seit lange, und die Erzählung kennet ihr auch! Ist euch aber nicht klar geworden, meine Freunde, daß die alte Kunde wie ein bedeutsam ernstes Bild sich darstellt und mehr enthält, als eine schlichte Begebenheit, die sich einmal hat zugetragen? Habt ihr nicht euch selber erkannt in den wenigen, scharfen Zügen? — O Mensch, auch dich hat Gott auf Erden gesandt, sein Wort zu verkünden, seinen Willen zu thun! — O Mensch, auch du suchest dir einen andern Weg, als den Gott dir hat vorgezeichnet! Auch du meinest, ihm zu entfliehen, wenn du, deines Berufes nicht eingedenk, der Sünde sinkest in die Arme! — O Mensch, du steuerst auf des Lebens Wellen; dein Fahrzeug wird von den Wogen des Geschickes hin- und hergeworfen; es toben die Stürme, es brausen die Fluthen; der Himmel hat sich verhüllet, die Sterne eingezogen ihren Glanz! Du aber liegst im Schiffe — und schläfst! Es engen Gefahren dich ein; es umstürmt dich Leid und Noth; es brauset das Weh, ein ge-

[1]) Jona 1, 6. — [2]) Das. V. 8.

waltiger Orkan, daher; das schwache Schifflein treibt hin und her, — du schläfst! In empörter Fluthen Toben, im gewaltigen Kampfe von Sturm und Wellen mahnet dich der Herr an deinen Weg, den du eigenwillig verlassen; er mahnet dich an den Beruf, den er dir vorgezeichnet; er mahnet dich, daß du ihm nicht könnest entrinnen, und — du schläfst! Der Reiz der Sünde hat dich berücket, das Netz der Verlockung ist dir übergeworfen, du liegst darin eingegarnt, und regst dich nicht! Deiner Seele Kraft ist gelähmt, deines Geistes Flug gehemmt. Es tritt zu dir der Steuermann; — die Stimme des bessern Innern, des Gewissens mahnende Stimme, erwacht; sie ruft dich aus deinem Schlummer: מה לך נרדם קום קרא אל אלהיך „Was hast du zu schlafen? Auf, rufe zu deinem Gotte!“ Und es erwachen im Gemüthe eingeschlummerte Gedanken, erdrückte Entschließungen, gewaltsam betäubte Mahnungen deines Innern! Sie treten mit dem רב החבל, mit deinem bessern Selbst, zusammen und fragen dich: Was ist dein Beruf? Von wannen kommst du? Wohin gehst du? Von welchem Volke bist du? —

Noch einmal, meine Theuren, fassen wir uns zu ernster Betrachtung; noch einmal, ehe des Tages Scheidestunde schlägt! Er verläßt uns, der ernste, treue Freund; — lassen wir ihn nicht ziehen, er hätte denn uns gesegnet — לא אשלחך כי אם ברכתני [1]); — lassen wir ihn nicht von uns, wir hätten ihm denn noch einmal bewiesen, daß wir ihn in seinem Werthe erkannt, ihn in seiner Bedeutung gewürdigt! Die Frist ist kurz, die wir hier noch zu weilen haben, — wollen wir sie nicht nützen? Wollen wir von hinnen gehen, und kein Nachhall soll uns im Gemüthe klingen, kein freundlicher Ton uns mahnen an die Stunden seliger Erhebung, die wir hier gemeinsam gelebt? Mit dem letzten Momente, der entschwunden, sollte auch jegliches Angedenken an ihn entschwunden sein? — Meine Theuren, dann hätten wir den Tag nicht recht genutzt! יום הכפורים אינו מכפר אלא ביציאתו — „Nur mit des Tages Scheidestunde werde uns der Segen der Versöhnung zu Theil“[2]), lehren unsere alten Weisen. Es rückt uns das Leben mit seiner gewohnten Arbeit, mit seinen bekannten Sorgen, mit seinen Verlockungen und Verführungen näher. — Sind die heiligen Empfindungen, die uns beseelt, schon entflohen?

---

[1]) 1. Mos. 32, 27. — [2]) Tosefta Joma 4, Ende: חומר בשעיר שאין ביה"כ שהשעיר מכפר מיד ויה"כ עם חשכה Vgl. Jerusch. Joma 8, 7.

War es der Rausch eines seligen Augenblickes, das Aufwallen eines Momentes, in dem sich unserer Seelen eingeborener Adel flüchtig verkündigte, um ebenso flüchtig wieder zu vergehen? Waren unsere Vorsätze und Entschließungen, unsere Wünsche und Hoffnungen, die wir von uns selber hegen, wie des Baumes Keimen und Vergehen שבן לילה היה ובן לילה אבד „der in Einer Nacht entstanden und in Einer Nacht verschwunden"[1])? Oder ist es uns wirklich Ernst, heiliger Ernst, und was wir, abgeschieden von unserem gewöhnlichen Thun, an heiliger Stätte uns haben gelobt, wird Das auf dem neuen Lebensweg uns geleiten, und der hier ausgestreute Keim dort zu herrlicher, gottgefälliger Frucht gedeihen? — יוה״כ אינו מכפר אלא ביציאתו. Darum ist des Tages Ausgang seine Entscheidung! So es noch in dir lebendig ist, wenn schon das verlassene Haus, der versäumte Beruf ihre Rechte wieder geltend machen, dann war der Tag uns in seiner rechten Bedeutung und Bestimmung eingegangen! —

Die vier Fragen, die dem Jonah wurden vorgelegt, die wollen auch wir uns vorlegen. Sie mögen als ernste Nachklänge uns in der Seele bleiben und uns immer aufs Neue mahnen an uns selber und an den erhebenden Moment, in dem wir uns ihnen zugewandt! —

I.

מה מלאכתך? Was ist dein Beruf? — Nicht umsonst sind wir auf die Erde gesetzt, nicht um müßig den Kreislauf der Erscheinungen in der Natur sich abwickeln zu sehen, nicht um in träger Ruh' das Leben zu verträumen, nicht um gedankenlos und ohne Acht durch das Leben zu gehen, und es zu verlassen, wie wir sind eingetreten. Arbeit, Thätigkeit ist das Wort der Losung für des Menschen Dasein! כי אדם לעמל יולד „Denn zur Mühe wird der Mensch geboren."[2]) Und welche Arbeit, meinet ihr, meine Theuren? Meinet ihr, die um das Brod, die um den Erwerb und Besitz? — Meine Freunde! So wenig diese des Menschen — des Menschen im eigensten, höchsten Sinne des Wortes — Beruf in der That ist, so wenig bedarf es hier meiner Mahnung! Einerseits drängt das Bedürfniß, die Noth dazu; andererseits ist es eben der Mißverstand dieser Aufgabe, die uns von unserem wahrhaften Berufe abziehet. Vor Allem ist die Arbeit an uns selber unser Beruf! Es liegt eine Fülle der herrlichsten Gaben, ein Schatz der edelsten Keime des Geistes und

[1]) Jona 4, 10. — [2]) Hiob 5, 7.

des Gemüthes in uns. Wozu Gott den ersten Menschen hatte bestellet im Paradiese, — לעבדה ולשמרה, es zu bearbeiten und sein zu warten[1]), — dazu sind auch wir bestellet. Uns selber sollen wir bearbeiten, uns selber anbauen; jeden Keim, den Gott gelegt in unsere Brust, mit zarter, liebender Sorgfalt hegen, ihn bewachen und beobachten, daß er zu herrlicher Blüthe, daß die Blüthe zur erquicklichen Frucht reife, המשמח אלהים ואנשים „die Gott und Menschen erfreut." Das ist Beruf, Pflicht; dafür sind wir auf Erden! — מה מלאכתך „Was ist dein Geschäft?" ruft es den Trägen zu, die sich selber verfallen, die den edlen Schatz ihrer Seelen verrosten lassen, die den Schacht ihres Gemüthes nicht anbauen und nicht ausbeuten; die, wie sie eintreten in das Dasein, ausgehen aus demselben. Was war euer Thun, was war eurer Lebenszeit Ertrag, was eures Schaffens Ziel, was eurer Mühe Preis? — Blicket empor zu den Helden, הגברים אשר מעולם אנשי השם, den großen Gestalten, die alle Hoheit und Majestät der Menschennatur in herrlichem Glanze verklärte! Sehet, sie waren Menschen, wie ihr; euch sind Kräfte gegeben, wie ihnen! Wie habt ihr diese genützet? — Arbeit ist unser Beruf! — Aber neben den herrlichen Gaben des Himmels und den Blüthen der Seele liegen auch Keime des Bösen, verderbliche Neigungen und Begierden, unselige Leidenschaften und Gelüste in der Menschenbrust! — Arbeit ist unser Beruf, — Arbeit an uns selber! Das Unkraut, den Dorn und die Distel und all das heillose Gestrüpp sollen wir ausrotten aus unserem Innern! Wir sollen in uns den Garten des Herrn anbauen; da muß der Boden gesäubert werden von jeglichem Unkraut, das die Säfte entziehet und das edlere Gewächs am Emporblühen hindert. — מה מלאכתך „Was ist dein Thun?" rufet es Denen zu, deren Seele ist von dem Unflath der Leidenschaft beflecket, die in der eigenen Brust den Feind bergen, — dem מפנק מנער עבדו ואחריתו יהיה מנון, Dem, der den Knecht, seine Sinnlichkeit, in der Jugend verzärtelt, daß er am Ende der Herr des Hauses wird![2]) — Diese Fragen, meine Freunde, geziemen dem heutigen Tage, geziemen der ernsten Feierstunde, die uns eingehet! So oft er nahet, der Versöhnungstag, erinnert er uns an unsern Beruf auf Erden, mahnet er die Säumigen und Lässigen, die ihres Berufes vergessen, mahnet er uns, das innere Leben anzubauen, den Boden für das Göttliche und Ewige in uns urbar zu machen, das Unkraut

[1]) 1. Mos. 2, 15. — [2]) Spr. 29, 21.

zu tilgen, die unlauteren Wünsche und Regungen zu bannen. תזרם כמו דוה צא תאמר לו „Wirf sie weg wie Unflath; fort! sprich zu ihnen.“ [1])

מה מלאכתך? „Was ist dein Beruf?“ — Meine Freunde! Wir gehören nicht bloß uns an, wir gehören auch den Unsrigen! Willst du deinen Beruf auf Erden erfüllen, so mußt du auch für die Deinen arbeiten! Ihr meinet, meine Theuren, wenn wir unser ganzes Leben uns, unserem Geschäfte, unseren Nahrungssorgen und Mühen hingeben; wenn die Erweiterung des Besitzes und der Habe unser ganzes Dichten und Trachten ausmacht: dann arbeiten wir für die Unsrigen. — Mit Nichten! Es ist das wieder eine Uebertreibung unserer nächsten Pflicht; es ist eine Verkehrung und Zerstörung der göttlichen Weltordnung! Du meinest, für die Deinen zu arbeiten, indem du dich ihnen raubst? Du meinest, für die Deinen zu arbeiten, indem du ihnen des Besitzes Fülle erstrebst? — Mit Nichten! — Du bist Vater! — מה מלאכתך? Was ist dein Beruf? — Dein Beruf ist, den Deinigen ein Bild, ein Beispiel und Muster zu werden, wie sie vor Gott und Menschen können und sollen wandeln und handeln! Lehre sie, Gott vor Allem lieben und fürchten, aber nicht in hohlen, kahlen Redensarten, nicht in leeren, inhaltlosen Worten! Gehe ihnen voran als leuchtendes Vorbild! Lehre sie das Wort Gottes und sein Gebot; beobachte es in deinem Leben, daß sie lernen, in früher Kindheit lernen, für das Heiligste, das wir besitzen, in frommer Scheu und Ehrfurcht erglühen! Lehre sie in früher Jugend, den Glauben und seine Lehren als das Heiligste verehren, als das Höchste, das ihnen ist gegönnet! Erfülle ihre Seelen mit dem erhebendsten aller Gedanken, daß sie ihn nimmer aus dem Gemüthe lassen, daß er mit ihrem zarten Gemüthe innig und lebendig verwachse! So du aber dich ihnen abwendest, so du um deiner Arbeit willen dich ihnen raubst: wie sollen sie nicht in früher Kindheit den irdischen Besitz, die Eitelkeit des Lebens für das Höchste erachten, da sie sehen, daß selbst das Band der innigsten und zartesten Liebe darum wird zerrissen? — Und wenn du von ihnen wirst abgerufen, — dann fragst du dich selber: „Was war mein Beruf?“ und mußt erröthend dir gestehen, wenn es zu spät ist, du habest deinen Beruf auf Erden nicht erfüllet! — Das Schlußgebet des heutigen Tages muß nach der Vorschrift unserer Lehrer verrichtet werden, בעוד שהחמה בראש האילנות, wenn noch der Sonne

[1]) Jes. 30, 22.

Glanz der Bäume Laub vergoldet! — Meine Freunde! Das ist eine sinnige Mahnung, an unseres Wirkens Ziel und Ende frühzeitig zu denken, wenn noch die Sonne des Lebens unser Aug' erhellet; wenn sie noch leuchtende Strahlen sendet, wenn noch das Leben grünet und in goldnem Schimmer glänzet! —

מה מלאכתך? „Was ist dein Beruf?" Meine Freunde! Wir gehören nicht bloß den Unsrigen, nicht bloß unseren Nächsten und Verwandten, wir gehören der Gesammtheit an! — Wir sollen nicht bloß für uns, nicht bloß an uns, nicht bloß für die Unsrigen arbeiten; — unsere Kraft und unsere Mittel gehören auch der Gesammtheit an! — צרכי עמך מרובים ודעתם קצרה „Deines Volkes Bedürfnisse, o Herr, sind so mannigfaltig, und ihre Einsicht, ach, so beschränkt."[1]) Ja wohl giebt es der Bedürfnisse in Jisrael gar viele, und der Einsicht ist nicht gar viel vorhanden! Um so dringender ist es Pflicht für einen Jeden, dem Gott irgend ein Mittel hat gegönnt, sei es Hab' und Gut, sei es Einsicht und Kenntniß, sei es Ansehen und Einfluß, daß er von seinen Mitteln und Kräften zum Heile des Ganzen Gebrauch mache! Gilt es, ein gemeinsames Werk zu fördern, — es ist unser Beruf und unsere Pflicht, die Hand zu bieten und mit redlichem Eifer und warmer Verwendung uns ihm zu widmen! Sprechet nicht, so ihr aufgefordert werdet: Wir können nicht; wir sind Geschäftsmänner; unser Beruf raubt uns unsere Zeit! — Mein Freund! Was du deinen Beruf nennest, ist nicht dein einziger, ist nicht dein höchster! Du gehörst dem Ganzen an, und so ist es Pflicht und gehört zu deinem Berufe, dich dem Ganzen als mithelfendes, mittragendes Glied nützlich zu machen! — Du sprichst: Warum ich? Warum vor Allen ich? Es sind so viele Andere da, die dasselbe leisten können! — Mein Freund! Es ist einmal deine Aufgabe, das Deinige zu thun; also thu' es! Der Andere kommt bei Gelegenheit auch schon heran. Was sollt' am Ende aus allen menschlichen Einrichtungen und Veranstaltungen werden, wenn sich der Einzelne ihnen wollte entziehen? — Wir gehören der Gesammtheit, und es ist unser Beruf, ihr zu dienen mit unseren besten Kräften! — Wenn die Gunst der Verhältnisse dir freundlicher lächelt, als deinem Bruder; wenn du durch besondere Gnade Gottes in Ehren bist, wo die Anderen gedrückt und in Schmach leben; wenn dir ein lichter Sonnenblick das Leben erhellet, während die Anderen im Dunkel und im

[1]) Berachoth 29b; Selicha im Neïla-Gebete.

Schatten stehen, — und du wolltest eitel und selbstsüchtig, mißgünstig und neidisch den warmen Strahl nur in deine Kammer leuchten lassen; du wolltest den Anderen nicht gönnen, daß sie an deinem Lichte mit Theil nehmen, — mein Freund, du handelst gegen deinen Beruf und gegen den Willen Gottes! Was er Allen hat vorenthalten, meinst du, er hab' es dir, als einem Begünstigten, als einem von ihm Bevorzugten, den er lieber hat, höher achtet, als die Anderen, die wahrhaftig seine Kinder sind, so gut wie du, zu deinem Genusse, zu deinem alleinigen Besitze und Nutzen vergönnt? — So du dich stolz überhebst über deine Brüder; so du mißgünstig ihnen versagst, was du ihnen bieten kannst; so du dich — weil du in der Höhe stehst — Denen entziehest, die in den niedrigen Gängen und Schichten haben ihren Ort, — du bist ein Verräther an deinem Berufe! Du trittst die heiligen Bande mit Füßen, kränkst unantastbare Rechte und verkehrest den Willen Gottes, vor dem wir Alle gleich sind, der dem Einen giebt, daß er helfe, die Unebenheiten ausgleichen! —

מה מלאכתך? „Was ist dein Beruf?" Diese Frage, meine Theuren, sei die erste, die wir uns als ein Merkwort für die höchsten Pflichten, die uns obliegen, einprägen wollen! — So wir jeglichen Tag uns fragen: Was ist dein Beruf? — so wir den Tag, dem wir entgegengehen, als dazu bestimmt ansehen, den Pflichten unseres Berufes nachzukommen, — so wir am Schlusse des Tages uns wieder fragen: מה מלאכתך? Was ist dein Beruf? und redlich nachrechnen, wo wir das Unsere gethan, oder wo wir es haben an uns fehlen lassen: dann werden sich uns die Jahre des Lebens mehren; wir werden Gehalt und Bedeutung gewinnen für jeglichen Lebenstag, Freudigkeit und Befriedigung für unser Wirken und Schaffen; und kommt die Stunde, wo uns der Weltenrichter fragt: מה מלאכתך? Was hast du zu deinem Berufe gemacht auf Erden? Was hast du gethan, gewirkt und genützt? — wir dürfen dann frei und offen Rede stehen! —

II.

ומאין תבוא? „Von wannen kommst du?" Das ist die zweite Frage, die dem Jonah ward vorgelegt. Es ist die zweite Frage, die wir uns haben vorzulegen. „Von wannen kommst du?" — Du kommst aus Gottes Hand! Du bist seiner Geschöpfe Krone, seiner Werke Zier und Preis. Dir ist auf der Stufenleiter der Wesen die schönste Stelle worden, dir unter allen Loosen das schönste beschieden.

Der Geschöpfe Fülle in ihrer bunten Mannigfaltigkeit, — sie ist dir untergeben; denn du überragest sie Alle, du überstrahlest und überglänzest sie; denn dir ist das göttliche Siegel aufgedrückt, du Geist vom Geiste Gottes, du ihm ähnlich geschaffen, aus seines Lichtes Strome Erleuchteter! — „Von wannen kommst du?“ — Es giebt keine schönere Heimath, als der du entstammt bist; keinen höhern Rang, als deß du dich rühmest. So sei deines Ursprungs würdig! Deinen Stempel des göttlichen Abglanzes — verleugne ihn nicht! — Sei Dessen eingedenk in deinem Leben! Wenn dir ein Rang, ein Ehrensitz in der Gesellschaft wird zugetheilt; wenn dir ein Vorzug durch Menschengunst wird verliehen, — du wirst deines Ranges Abzeichen, deines Ehrenamtes leuchtende Zierden nimmer vergessen. Du wirst mit eifersüchtiger Sorgfalt, mit neidischem Blicke wachen, daß kein dir gebührender Vorzug — und wär' es ein ganz unwesentliches, geringfügiges Merkmal — dir geraubt wird. Du wirst entrüstet, empört sein, wenn dein Nebenmensch — ich sage dein Nebenmensch, der, weil er ein Mensch ist, Dasselbe ist, was du bist; der, weil er ein Mensch ist, neben dir stehet, nicht unter dir — es wagen wollte, dich nicht gebührend anzureden. Du willst deinen Rang, der dir werth ist um Dessentwillen, der ihn dir verliehen, — du willst deinen Vorzug, der dir einmal vor allen Anderen ist geworden, behaupten. Und den höchsten Rang und die höchste Auszeichnung und den glänzendsten Schmuck, — den thust du so leicht von dir! Daß du ein Geschöpf Gottes seiest, von ihm mit den höchsten Würden belehnt, — das vergissest du! Daß er von seinem ewigen Glanze dir hat aufgelegt, daß er die höchste Ehrenstelle im Leben dir hat verliehen, — bedenkst du nicht! — אתה הבדלת אנוש מראש ותכירהו לעמוד לפניך „Du hast,“ sprechen wir in dem nun folgenden Schlußgebete des Tages, „du hast, o Gott, den Menschen ausgezeichnet vom Anbeginn und ihn gewürdigt, vor dir zu stehen.“ Das ist der höchste Rang, — לעמוד לשרת בשמו — daß wir im Leben stehen und im Namen des Herrn den Dienst verrichten! — Wenn in dir das niedrige Gelüst sich reget; wenn der schlummernde Riese in deiner Brust seine Fesseln will von sich schütteln; wenn das Böse, wenn die Sünde erwachet und dich verlocken will, — bedenke מאין תבוא, von wannen du kommst! Wenn deine Kraft dir versaget im Kampfe mit dem Bösen; wenn du rings um dich den Eigennutz und die Gemeinheit, die Niedrigkeit und Feilheit im Bunde siehest, die die heiligsten Güter verhandeln, die die erhabensten Besitzthümer unseres Lebens verschachern wollen: — so

laß dich nicht irren! Halte fest an deiner bessern Ueberzeugung; bedenke du, wenn Alles um dich seiner Menschenwürde vergißt, von wannen du bist! — Es giebt keinen mächtigern Antrieb für uns, nimmer den Adel unseres Geistes zu beflecken, nimmer die Würde des Göttlichen in uns zu verleugnen, als den Hinblick auf unsern Ursprung! — Wir tragen das göttliche Licht in uns, wir sind das Abbild des Göttlichen. So sei es unser höchstes Ziel, Gott ähnlich zu werden durch unser Leben, durch unser Thun und Wirken! גדול כחן של נביאים שמדמין נטיעה לנוטעה וצורה ליוצרה „Groß ist die Kraft der Propheten, groß die Würde der verdienstreichen Männer, die die Pflanze Dem ähnlich machen, der sie gepflanzt, die das Abbild Dem ähnlich machen, der es gebildet."[1]) — Die Frage, meine Theuren, von wannen wir sind, die klinge in unserem Gemüthe nach! — Wie mußt du vor dir erröthen, wenn du dich lässig und säumig anstellest, wo es gilt, deines Geistes Adel und Würde zu bewähren! Wie mußt du vor dir erröthen, wenn du bedenkst: Es kommt die Stunde, da ich das theure Pfand, das Gott mir hat gegeben aufzubewahren, zurückstellen soll, und es ist mit Sünde bedeckt, von Schuld befleckt! —

III.

מה ארצך? „Wo ist deine Heimath?" — Siehe, wie ein Schatten sind unsere Tage auf Erden, ein enteilender Hauch, eine spurlos entschwindende Wolke! — אנוש כחציר ימיו כציץ השדה כן יציץ: כי רוח עברה בו ואיננו ולא יכירנו עוד מקומו „Der Mensch, — wie Gras sind seine Tage; wie des Feldes Blume, also blühet er. Denn ein Wind fährt darüber hin, und sie ist nicht da, und es kennt sie nicht mehr ihre Stelle."[2]) Wer dürfte sich rühmen des morgenden Tages? Wer dürfte die nächste Minute sein nennen? Und bei solchem Wechsel und Wandel alles Irdischen, bei solcher Flüchtigkeit und solchem Unbestande deines Lebens, wolltest du wirklich den Gedanken an dein Ende und Ziel als einen überflüssigen von dir weisen? Du wolltest nicht ernst und gesammelt ihm ins Auge schauen? — Jüngling und Greis, Mann und Kind, — wer dürfte sagen, er sei weiter entfernt vom Ziele als der Andere? — מה ארצך? „Wo ist deine Heimath?" Auf Erden ist sie nicht, in deinem Hause ist sie nicht, ob es noch so festgebaut sei, ob es von noch so gewaltigen Mauern

---

[1]) Beresch. rab. 27; Jalk. Ezech. 340. — [2]) Ps. 103, 15f.

werde getragen, ob du siebenfach habest seine Säulen ausgehauen! — So wäre der Mensch heimathlos? — O nein, meine Freunde! Er ist es nicht! — Bei Gott, dem Gotte der Urzeit, ist seine Heimath! Das Reich des Himmels, das große, weite Reich der Gnade Gottes, — das ist die bleibende Stätte für uns! Dahin ziehen wir aus dem Reiche der Wandlung und der Vergessenheit, aus dem ארץ נשיה, in das Reich der Ewigkeit und des Bestandes! — Für die Heimath bei Gott ist die Zeit unseres Weilens auf Erden Vorbereitung und Eingang! התקן עצמך בפרוזדור כדי שתכנס לטרקלין, lehren unsere Weisen. „Rüste dich im Vorhofe, daß du geschmückt und wohl vorbereitet eingehest in den Palast!“[1]) — Dahin ziehen wir, in das Reich des Lichts aus dem Dunkel. Das Licht leuchtet ob unserem Haupte, bei diesem Glanze wandeln wir durch die Finsterniß. — Ist aber die Erde nicht unsere Heimath, ist der Herr uns ein מעון בדר ודר „eine Wohnstatt immerdar,“[2]) — meine Theuren, warum hausen wir uns so fest in das Leben ein, als werde es nimmer enden? Warum geben wir uns der Erde hin, da unsere Tage ja doch nur eine Pilgerfahrt? — Sprechen sie nicht: כרתנו ברית את מות ועם שאול עשינו חזה... כי שמנו כזב מחסנו ובשקר נסתרנו: ? „Wir haben einen Bund geschlossen mit dem Tode und mit der Unterwelt einen Vertrag gemacht; denn wir haben den Trug zu unserer Zuflucht gemacht und in der Lüge uns geborgen.“[3]) —

מה ארצך? Wo ist deine Heimath, o Mensch? Dorthin ziehest du, dahin folgt dir nur dein Wirken und Schaffen nach! — Meinst du nun, es sei ein gewöhnlicher Gang? Meinst du, es bedürfe keiner Rüstung und Zubereitung, daß du dahin gelangest? — Wenn erst der Schleier der Täuschung ist gefallen, der uns hienieden noch die Augen verhüllet; wenn erst die Decke ist von dem Antlitze genommen, die uns den Blick in das eigene Innere verhänget; wenn wir, von dem Wahne befreiet und den Scheinbildern, damit wir uns selber berücken, mit freiem Blicke auf unser Leben zurückschauen: ja, dann wird uns jede schadhafte Stelle unseres geistigen Lebens als ein Brandmal, als ein Verrath an uns selber erscheinen. Darum הכון לקראת אלהיך ישראל „Rüste dich deinem Gotte entgegen, Israel!“[4]) Fraget euch, meine Theuren, recht oft; fraget euch täglich: מה ארצך? „Wo ist deine Heimath?“ Ihr werdet euer Tagewerk anders gestalten, ihr werdet euer Leben anders nutzen, ihr werdet

[1]) Aboth 4, 16. — [2]) Ps. 90, 1. — [3]) Jes. 28, 15. — [4]) Amos 4, 12.

eure Kräfte anders verwenden, so euch die Frage im Gemüthe erklinget! Das künftige Leben ist der Sabbath der Seelen, da feiert und rastet der Dienst, da schweiget die Stimme des Treibers! Wer sich vor dem Sabbath hat gemühet, wer redlich sein Tagewerk hat vollbracht, der gehet getrost zur Heimath ein; er feiert und rastet an dem Sabbath der Seelen! —

IV.

Noch eine Frage, meine Freunde, die wir uns merken wollen, die wir uns vorlegen wollen in dem neuen Dasein, um ihre unabweisliche Geltung uns immer lebendig zu erhalten: ואי מזה עם אתה „Von welchem Volke bist du?" — Die Antwort auf diese Frage giebt Jonah selber: עברי אנכי ואת ה' אלהי השמים אני ירא „Ein Ebräer bin ich, und den Ewigen, den Gott des Himmels, fürchte ich!" — Die Frage leget euch vor; und daß ihr die Antwort also geben könnet, mit solcher Würde und solchem stolzen Bewußtsein eurer Würde, das sei eure Aufgabe und euer Ziel! „Ein Ebräer bin ich und fürchte Gott!" — Das ist die Summe Dessen, was wir als Israeliten für uns, für Andere, im Leben, in der Menschheit bedeuten sollen! — ואי מזה עם אתה „Von welchem Volke bist du?" Diese Frage, meine Freunde, wisset ihr, wird gerade an uns am meisten gerichtet. Bald ist es böser Wille, der uns zu kränken meinet, wenn er uns mahnet an Das, was wir sind und sein wollen, was wir sein sollen und müssen, wenn wir nicht unserer gottgegebenen Bestimmung wollen abtrünnig werden. So antwortet frei und kühn, so oft sie an euch wird gerichtet: עברי אנכי ואת ה' אלהי השמים אני ירא „Ein Ebräer bin ich, und den Ewigen, den Gott des Himmels, fürchte ich!" — Meinet aber nicht, so ihr also antwortet, ihr hättet mit lobenswerther Selbstüberwindung, mit rühmenswerthem Freimuthe Etwas bekannt, dessen ihr euch eigentlich zu schämen habt! Denket vielmehr, es ist die höchste und heiligste Aufgabe, die ihr übernehmet, indem ihr also sprechet! „Von welchem Volke bist du?" עברי אנכי „Ein Ebräer bin ich!" Ich fürchte den Gott, der in grauer Vorzeit sich uns hat verkündiget, denselben, den Einen und Ewigen, den wir noch heute bekennen! Es ist derselbige Gott, unverändert und unwandelbar, vor dem die Väter in der Urwelt sind gewandelt, und den wir noch heute anbeten! Es ist derselbige, der sich uns hat verkündiget als den Herrn, der barmherzig ist und gnädig, langmüthig und reich an Huld und Treue, der die Liebe bewahrt ins tausendste Ge-

schlecht, der Schuld und Sünde und Missethat vergiebt! Er, der Allerbarmer, der Vater der Liebe, der in seiner Gnade uns den heutigen Tag des Heiles und Segens hat bescheert, — er ist unser Gott, und wir wollen ihn bekennen, in seinem Namen und in seinem Lichte wandeln! כי אני ה׳ לא שניתי ואתם בני יעקב לא כליתם „Siehe, Gott der Herr ist derselbige geblieben, und ihr, Kinder Jaakobs, seid nicht untergegangen!"[1]) Er hat uns durch Ströme geleitet, wir sind nicht hinweggespült; er hat uns durch Feuer geleitet, wir sind nicht versengt worden! — ואי מזה עם אתה „Aus welchem Volke bist du?" das fraget euch, meine Theuren, jeglichen Tag; das fraget euch jegliche Stunde! Das Wort der Lehre, das unseren Händen ist anvertraut, es ist unser ehrendes Abzeichen vor den Augen der Welt, כי היא חכמתכם ובינתכם לעיני העמים „denn es ist eure Weisheit und Einsicht vor den Augen der Völker!"[2]) Das göttliche Buch, das ihr vor mir aufgeschlagen sehet, es ist das Bundesbuch des Himmels mit der Erde, das Buch des Bundes, den Gott geschlossen mit der Menschheit! —

Sie schämen sich des Bekenntnisses, unsere Gecken und Thoren der Mode. Sie haben Recht! Im Gefühle ihrer sittlichen Ohnmacht, im Bewußtsein ihrer Unfähigkeit, um eines Gedankens willen, um einer Ueberzeugung willen, die mancherlei Kämpfe und Mühen zu bestehen, die uns einmal vom Anbeginn bis auf den heutigen Tag sind zugedacht gewesen, — verleugnen sie den Namen, den sie in Ehren nicht zu führen vermögen. Sie sehen die Abtrünnigen und Feigen, die da schachern und markten mit den geistigen Gütern, sie sehen sie in Ehren, in Würden und Aemtern, und beneiden sie. ועתה אנחנו מאשרים זדים גם נבנו עשי רשעה גם בחנו אלהים וימלטו „Wir preisen glücklich die Uebermüthigen; ja, aufgebaut sind, die Frevel üben; ob sie auch Gott versuchten, sie sind gerettet worden."[3]) So denken sie mit jenem gottlosen Geschlechte!

ואי מזה עם אתה „Von welchem Volke bist du?" — עברי אנכי, Ein Ebräer bin ich! Um meines Glaubens willen zu entsagen jeglichem Werth und Gewinn, jegliche Ehre im Leben mit stolzem Muthe von mir zu weisen, weil es das Göttliche und Heiligste ist, das ich zu wahren habe, und weil kein Erdengut so theuer ist als Gottes Wahrheit, — das ist mein Beruf und meine Pflicht! Dafür liegen die Bücher meiner Vergangenheit aufgeschlagen mit ihren Blutzeugen,

[1]) Mal. 3, 6. — [2]) 5. Mos. 4, 6. — [3]) Mal. 3, 15.

IV.

Am Hüttenfeste.

Der Pflanzenbund, ein Bild fürs Leben.

Meine andächtigen Zuhörer! Eine Reihe mannigfaltiger Eindrücke, verschiedener Gedanken und Empfindungen ist seit kurzer Frist an uns vorübergegangen. Nehmet das Wort nicht in dem engsten und schlechtesten Sinne, daß sie nur an uns vorübergegangen seien; ich möchte das nicht um euret- und um meinetwillen! — Lasset uns beiderseits glauben, sie seien in uns eingedrungen, hätten tiefer und nachhaltiger ihre Stätte in uns gefunden, und das der Zeit nach Entschwundene und Vergangene sei wandellos und in bleibender Dauer in uns aufbewahrt und behalten. Aber von dem Beginne des Monats bis zum heutigen Tage hat Ein Fest dem andern die Hand gereicht, Ein Anspruch nach dem andern ist an unser geistiges und sittliches Leben ergangen, Eine Stimme nach der andern hat sich vernehmen lassen und sich Gehör gefordert. — Der siebente Monat Tischri, der חדש השביעי, ist von den Alten, in ihrer Art zu deuten und aus Zeichen und Klang der Worte Beziehungen und Anspielungen herzuholen, als ein מושבע במצות bezeichnet, in dem die religiösen Gebote und Pflichten, Forderungen und Mahnungen am reichlichsten auf einander folgen. שופר בתוכו כפור בתוכו סוכה בתוכו לולב בתוכו ערבה בתוכו „Der Hall des Schofar und die ernste Sammlung des Sühnetages und das Fest der Hütte mit dem Palmzweig und der Weide, das sei Alles darin.“[1]) Ernst und Freude, Buße und Gebet und Sündenbekenntniß und reuige Betrachtung des Vergangenen mit der Heiterkeit und Lust und dem fröhlichen Genusse des Lebens und dem zufriedenen Verbrauch des Gegönnten und dem Muthe, der vorwärts in die Zukunft schaut, seien in ihm vereiniget und gepaart. Eine gute Lehre, eine nöthige Erkenntniß für das Leben, das keinem Sterblichen ungetrübt und ungestört, aber auch Keinem ohne freundliche Sonnen-

---

[1]) Jalk. Emor, 645.

blicke und lichte Stunden vorübergeht! Der schäumende Becher voll Freud' und Wonne ist noch Keinem von seinem ersten Eintritte in das Dasein bis zu seinem Scheiden als täglicher Trank gereicht worden; aber auch den Kelch voll Wermuth und bittern Trankes hat noch Keiner unablässig leeren müssen! Sie wechseln mit einander in bunter Aufeinanderfolge, die heiteren und die trüben Schickungen; sie lösen einander ab, und Eines tritt an die Stelle des Andern. Und Das ist die Würze und das Salz des Lebens, das ihm die Frische und die Kraft bewahrt, das es schützt vor dem trägen Stillstande und der Versumpfung. Aber auch für den Menschen und das Verständniß Dessen, was er kann und soll, wofür Alles er begabt, befähigt und ausgerüstet ist, für die vielfachen Anlagen seines innern Lebens und Könnens ist uns der bunte Wechsel der Festzeiten ein lehrender, bedeutungsvoller Wink! ביום טובה היה בטוב וביום רעה ראה „Am Tage der Lust und Freude sei guter Dinge und fröhlichen Sinnes, am schlimmen Tage — sieh zu!"[1]) mahnt der alte Weise. Das Eine wie das Andere sollen wir können, Jedes in seiner Art, zu seiner Zeit, in rechtem Geiste und Sinne! Wir müssen uns an Allem, was der Seele die Heiterkeit und den Frieden und die Lust bringt, offen und kindlich und herzlich laben und erfrischen können, aber auch die schweren Schickungen und Verhängnisse, die niederbeugenden Erfahrungen und Prüfungen würdig und mannhaft und ungebrochen ertragen und hinnehmen. Der Wechsel und Wandel des Naturlebens ist das treueste, treffendste Vorbild für das Menschenleben; an dem Einen mag sich das Andere verständigen, sich erklären und verklären, sich erläutern und läutern, aber auch trösten und erheben! Des Sommers heitere Sonne, — ist sie es nicht, die die Früchte zeitigt und mit dem köstlichen Safte füllt und den frischen Duft ihnen einhaucht? Ist sie es nicht wiederum, die den Blüthen und Blumen die Frische nimmt, und sie senget und ausdorrt, bis sie in alle Lüfte sich zerstreuen und zerstieben, bis auch die Spur, wo sie geprangt, verloren ist und unkenntlich geworden? — Und ist der Herbst, der die Bäume entlaubt und die Felder und Fluren leer und bloß hinstellt ihres Schmuckes und Glanzes, nicht auch die Zeit, wo die Scheuern und Speicher und Behälter mit dem Segen und der Fülle sich krönen? — Und ist der öde kahle Winter, da Alles todt und erstarrt vor uns steht, nicht die Zeit, in der im geheimnißvollen

[1]) Pred. 7, 14.

Dunkel der Erde das Saatkorn neuem Werden und verjüngtem Leben entgegenreift, bis es im Frühling aus der Nacht des stillen, ungesehenen Werdens sich in das Licht des Lebens einringt? — Wer das immer sieht und weiß, meine Freunde, der versteht sich und das Leben; der ist freudig am Tage der Freude, aber in mäßiger, stiller, bescheidener Fassung; der ist ernst, wo es den Ernst gilt, aber verfällt nicht in dumpfe, lähmende, rathlose Traurigkeit! את הכל עשה יפה בעתו „Siehe! Gott hat Alles geordnet und gefügt, wie es recht ist, schön und gehörig und gemäß seiner Zeit und Stunde."[1]) Wer es versteht und weiß, wie Alles für seine Zeit ist geordnet und aufs Beste und Schönste festgestellt, der wird auch in jeder Zeit das Rechte thun und ergreifen, sich in jegliche Wendung und Gestaltung des Lebens finden und fügen, nirgends sich halt- und bodenlos verlieren oder aufgeben, — nicht um den hellen Schein der lichten, heitern Flamme schwirren und flattern, bis er mit versengten Flügeln hineinstürzt, noch auch wie die Eule in Trümmern trostlos trauernd jeden Schimmer und jeden hellen Strahl fliehen und meiden!

Das sollen die Feste in ihrem Wechsel, in ihrer raschen Aufeinanderfolge uns als lebendige Bilder vor die Seele führen und einprägen. Das Fest am Jahresbeginne soll uns vorbereiten und anleiten für Das, was das Jahr fordern und wozu es uns Anlaß und Gelegenheit bieten könnte! Ein ernster Ton mahnte uns am Neujahrstage an Gott, den Herrn des Lebens, der Alles gestaltet und führt, in Allem waltet und regiert, über Alles die Macht und Herrschaft besitzt, — auf daß wir uns in unserer Abhängigkeit von ihm, in unserer Zusammengehörigkeit mit ihm erkennen; daß wir auf ihn das Auge wenden und das Herz richten, und in solchem Hinblicke unsere Kraft erhöhen und heiligen, unser Wirken mit ihm beginnen und in seinem Namen Alles und Jegliches thun und vollenden! Es sollte der Versöhnungstag uns an unsere Schwäche und Sündigkeit, an unsere Hinfälligkeit und Dürftigkeit mahnen, aber auch an die uns innewohnende unsterbliche Kraft, die nur von dem Schlamme und Wuste des Erdenlebens befreit zu werden braucht, um aus dem Dunkel und Düster, aus den Nebeln und Wolken des Irdischen in den reinen Glanz und das ungetrübte Licht des Göttlichen sich zu erheben. Er sollte uns mahnen an Gottes Erbarmen und Liebe, die dem Menschen die Pforte seines Reiches stets offen erhält, daß er eingehe, ein will-

[1]) Pred. 3, 11.

kommener Gast, und sich wieder heimisch fühle, wo er fremd geworden. Das Fest der Hütten fordert auf zur Freude, zur Freude vor Gott; mit allem Unsrigen sollen wir uns freuen, — mit Allem, womit uns Gott gesegnet, in freudiger, heiterer Lust uns erheben; und alle Genossen unseres Hauses sollen sich mit uns freuen. Dazu hat die Schrift als Zeichen und Symbol die ארבעה מינין vorgeschrieben, die goldene Frucht und den Palmzweig und die Myrthe und die Weide. Sie sollen dem Feste als Ausdruck und Sinnbild dienen. Daß sie in den Zeiten, da Israel auf heimischem Boden lebte, mit der volksthümlichen Anschauungsweise in innigem Zusammenhange stehen mochten, daß sie unmittelbar auf das Auge und durch das Auge auf Geist und Gemüth anregend einwirkten, dürfen wir nicht bezweifeln. Es hat ein jegliches Volk, das ein selbstständiges, ursprüngliches Leben führt, seine Zeichen und Bilder, seinen eigenthümlichen Kreis von Vorstellungen, die es in dem Leben der Natur angedeutet oder ausgedrückt findet; und es verknüpft sich bald mit den stummen Bildern ein bestimmter Sinn; es erwacht an dem werthlosen, aber bedeutungsvollen, ahnungsreichen Zeichen der eingeschlummerte Gedanke; und es gewinnt das Todte Sprache und Seele! Auch wir haben nach dem Vorbilde der Alten die Zeichen in früheren Jahren schon gedeutet, und sie haben auch uns geredet! Versuchen wir's heute wieder, ob sich nicht das Wort des Weisen[1]) bewähre, daß uns Alles belehren und unterweisen könne, או שיח לארץ ותרך daß wir fragen das Gewächs der Erde, — und es wird uns nicht die Antwort schuldig bleiben.

Ein Bild des Menschen, wie er sein soll; was wir als erste und unerläßliche Bedingungen an ihn, also an uns zu stellen haben, — und ein Bild des Lebens, wie es sich gestaltet in bunter Mannigfaltigkeit, wie es in Gegensatz und Verschiedenheit sich uns darstellt und von uns hingenommen und gefaßt werden solle, — das mögen uns die vier Stücke vom Baume, die ארבעה מינין, sein!

Unsere Alten sagen, es sei in den vier Arten der אגודה, des Pflanzengewindes, vorbildlich uns Folgendes gezeigt: אתרוג דומה ללב שדרה של לולב דומה לשדרו של אדם הדס דומה לעין וערבה דומה לפה „Ein Bild des Herzens sei der Ethrog, ein Bild der aufrechten

[1]) Hiob 12, 7f.

Gestalt des Menschen sei der Palmzweig, die Myrthe sei ein Bild des Auges, die Weide des Mundes."[1]) Ich mag nicht näher darauf eingehen, ob nun gerade diese Bezeichnungen die nächstliegenden und jedem unbefangenen Blicke sich von selbst darbietenden seien. Es ist vielleicht dabei die Zufälligkeit einer äußern Aehnlichkeit ins Auge gefaßt, über die ihr gleich oder verschieden urtheilen könnet, mit ihnen euch verständigen oder rechten möget. Aber was die Alten meinten und andeuteten, das ist ein Lehrreiches und Treffendes, ein Wahres und darum Beherzigenswerthes!

Was in Einem Bunde, in einiger und harmonischer Zusammenwirkung in jeglichem Menschen sich vorfinden müsse, das wollten sie damit bezeichnen. Wo das Eine oder das Andere fehle, da sei der Mensch nicht in seiner Wahrheit und Wirklichkeit, nicht ganz und vollständig; er ist mangel- und lückenhaft, fehlerhaft und unvollkommen.

I.

Aufrecht sei der Mensch! — Die äußere Gestalt und Form soll auf das Innere hinweisen und dessen Ausdruck und Erscheinung sein! — Ist des Menschen Abzeichen und erster Unterschied, der ihn über das Thier erhebt, der ihm auf der Stufenleiter der Wesen den ersten Rang und den höchsten Platz anweist, — daß ihm die gerade, zum Himmel emporstrebende Haltung gegeben ist: so soll er innerlich in seinem Denken und Sinnen, in seinem Streben und Wirken dadurch den Vorzug seiner Bestimmung, die Hoheit seines Berufes bezeugen und verkünden. עשה האלהים את האדם ישר. „Gott hat den Menschen gerad' und aufrecht erschaffen", ihm den richtigen und geraden, schlichten und einfachen Sinn verliehen; — והמה בקשו חשבנות רבים, „sie aber sind in allerlei Grübeln und Sinnen, in ein künstlich verflochtenes Netz von Gedanken und Klügeln gerathen."[2]) Ist es doch mehr oder weniger zur stillen Uebereinkunft der Jahrhunderte worden, daß wir den Einfachen, geradaus Gehenden, der nicht heuchelt und lügt, nie in klüglich verschmitztem und listigem Lug- und Trugwesen uns erschienen, bedenklich und besorglich meinen erst ansehen zu müssen, ob nicht solche Geradheit und Wahrheit nur ein Vorwand und eine Maske sei; ob nicht hinter ihr nur desto gefährlicher und bedenklicher der Schalk lauere und der Betrüger sich berge! Sind wir doch oft

[1]) Wajikra rabba, 30. — [2]) Pred. 7, 29.

genug in dem Falle, wenn wir an der Wahrheit und Lauterkeit nicht zweifeln dürfen und können, in ihr einen Mangel an Klugheit und Umsicht, an Gewandtheit und Beweglichkeit des Geistes zu sehen! Ein einfacher, schlichter Mensch, — ist Das nicht Vielen das Schlimmste und Beleidigendste, Das, was sie mit Widerstreben und Unwillen von sich aussagen hören? Unterscheidet ihr nicht den Neuling in weltlichen Dingen, den angehenden Jünger und Zögling des Lebens, von dem geübten, bereits zur Meisterschaft erzogenen und anerkannten darin, daß ihr von Jenem saget, er sei in Wort und That geradaus, gehe auf sein Ziel stracks und unverwandten Blickes zu, während der Andere durch Irrwege und Windungen, Krümme und Schliche, Hin- und Herzüge und Ausflüchte den beobachtenden Blick täusche und irre führe? —

Meinet ihr nun, daß mit solcher Art des Sinnes sich ein echtes, menschliches Wesen vereinige und vertrage? daß wir des Menschen ursprünglichen, eingeborenen Zug nach dem Wahren und Wahrhaften, nach dem Geraden und Schlichten ungestraft verleugnen und zurückdrängen? — Es entschwindet uns allmählich ganz und gar das Bedürfniß nach der Wahrheit, der Sinn für die Wahrheit und die Kraft, ihren Aussprüchen zu horchen und Folge zu leisten. Wie uns die gesellschaftliche Art und Sitte, das Lügen- und Heuchelwesen, wie es im Umgange gilt und herrscht, nur dazu anleitet, unseres Herzens Meinung und unseres Innersten Regung und Ausspruch zum Schweigen zu bringen und den glatten, übertünchten Schein, den Schemen und Schatten oder das Gegentheil und Widerspiel Dessen, was wir möchten, auszusprechen: so verlieren wir auch uns selbst gegenüber die Unbefangenheit und Offenheit, und wir sprechen mit uns in derselben Sprache der Höflichkeit und mit denselben Täuschungen und Umschweifen, als wären wir uns Fremde, bei uns selber zu Gaste, als müßten wir auch uns des Herzens Meinung verbergen und uns vor uns selber verstecken. Die rechte Lauterkeit und Wahrheit besteht darin, daß wir, wie mit uns selbst, so mit den Nächsten und Nebenmenschen ungeschmückt und gerad' und offen handeln und wandeln. Des Tages Sitte und Art hat uns gelehrt, wie wir den Anderen nimmer den Blick in unsere wahre Gesinnung und Meinung gönnen, so auch uns selber zu belügen und berücken. —

Wer nun nicht mehr frei und gerad', aufrecht und ungebeugt das Haupt erheben kann, wer sich krümmt und bückt, schleicht und kreucht, der hat den edlen Trieb der Wahrheit und Reinheit des Sinnes ver-

loren; und mag er noch so viele Vorzüge, noch so viel Anmuth und Einnehmendes in seinem Wesen zeigen, mag seine Unterhaltung noch so witzig und würzig, mag seine Freundlichkeit und sein Entgegenkommen noch so gewinnend sein: — trauet ihm nicht! בקרבו ישים ארבו „Er legt euch im Innern die Schlinge und den Hinterhalt.“[1]) נקטם ראשו פסול „Der Palmzweig, dessen Spitze gebrochen“, der nicht mehr unversehrt und unangetastet das Haupt frei emporhebt, „der gehört nicht in den Bund vor Gott.“[2]) Ein alter Weiser lehrte seine Schüler: כשתגיעו לאבני שיש טהור אל תאמרו מיא מיא מאי טעמא שנא' דבר שקרים לא יכון לנגד עיני. „Wenn ihr weiße Marmorsäulen sehet, feste, unerschütterte Pfeiler, so sollt ihr nicht sagen, das sei nur Schein und Blendwerk, es sei das hin- und herschwankendes und fluthendes Wasser.“ Wenn ihr so weit erst gekommen seid — mit euch, daß ihr nirgend ein festes, standhaftes und mannhaftes Wesen mehr erkennet, ihr nirgend mehr an einen unbeugsamen, festen Sinn glaubet: dann sehet euch vor um eurer selbst willen; dann habt ihr selbst die Wahrheit und Wahrhaftigkeit verloren; dann seid ihr selber irre worden und in Lüge und Täuschung verstrickt; „dann gilt von euch das Wort, daß, wer Lüge spricht, nicht Stand halten kann vor den Augen Gottes!“[3]) —

זאת קומתך דמתה לתמר. „Gerad' auf wie die Palme soll deine Gestalt sein,“[4]) dein Inneres ungekrümmt, dein Sinn ungebeugt, fest und sicher, nicht zu wenden und zu lenken von dem Wege der Wahrheit! כי צדיק ה' צדקות אהב ישר יחזו פנימו „Denn gerecht ist Gott, Gerechtigkeit liebt er; er liebt Die, deren Angesicht geradeaus schauet.“[5])

II.

הדס דומה לעין „Die Myrthe sei ein Vorbild des Auges,“ das Myrthenblatt habe mit dem Auge Aehnlichkeit, sagen die Alten, und so sollt' es uns auch Vorbild sein des bescheidenen, verschämten Blickes. Wir haben bei anderer Gelegenheit schon von der Demuth gesprochen, daß sie auch eine Tugend sei, von der Verschämtheit und Scheu des Innern, die vor einem heiligen Gefühle, vor einem erhebenden Gedanken, vor einer edlen That in frommer Rührung erbeben kann, die vor der Sünde und jedem Anreize und jeder Verlockung sich

[1]) Jer. 9, 7. — [2]) Mischna Sucka 3, 1. — [3]) Chagiga 14b, mit Bezug auf Ps. 101, 7. — [4]) Hohel. 7, 8. — [5]) Ps. 11, 7.

zurückzieht. Und was uns am ernsten Versöhnungstag als unerläßliche Pflicht, als Bedingung und Grund und Boden alles höhern Lebens und Wollens erscheinen mußte, — es behauptet denselben Werth und dieselbe Bedeutung am Feste der Freude. Weil uns der Pflanzenbund die Geradheit und das Aufwärtsstrebende des Sinnes im Bilde zeigt und als werthvolle Eigenschaft am Menschen hervorhebt, darum soll uns auch die Demuth und die Verschämtheit, die ihr so sehr entgegengesetzt zu sein scheint, als zweite Forderung gelten. Das Eine wie das Andere soll und muß der Mensch als Schmuck und Zier seines Innern sich bewahren, das Eine wie das Andere ist ihm nöthig, und Jedes ohne das Andere ein Halbes, Unvollkommnes, Mangelhaftes! Der gerade, feste Sinn, — ja er ist nothwendig, er ist ehrenwerth; fehlt ihm aber die Demuth, so ist er auf dem Wege zum Trotze, zur Halsstarrigkeit und zum Dünkel. ומקשה לבו יפול ברעה „Wer sein Herz verhärtet, der fällt ins Verderben."[1]) — Die Demuth wiederum allein — ehrenwerth und lieblich; fehlt ihr jedoch die Festigkeit und das Aufwärtsstreben, so bleibt sie schwächlich und ohnmächtig, ohne Kraft und Bestand, ohne Muth und Halt, und erhebt sich nicht zur That! ארבעה שבלולב מעכבין זה את זה „Die vier Pflanzen im Bunde sind so wesentlich und unerläßlich, daß keine ohne die andere die rechte Vereinigung vor Gott bietet; wie Eine fehlt, gilt das Ganze nicht."[2]) — Darum soll uns die Myrthe das Urbild sein für das Auge, daß es die Scheu und Demuth nicht von sich thue, daß es ernst und gläubig aufblicken könne zum Himmel, freundlich und liebevoll den Menschen in das Herz sehe, und jedes edlere Gefühl und jede reine und heilige Empfindung soll darin als in dem reinsten, ungetrübten Spiegel wiederscheinen und wiederleuchten. יאי ענותא לישראל. „Die Demuth und Bescheidenheit sei Jisraels schönster Schmuck,"[3]) sagen die Alten; sie sei unseres Lebens Grundzug und das Zeugniß für die Reinheit und Lauterkeit der Lehre, die wir bekennen; das Zeichen des Bundes, daß Gott in uns ist und mit uns lebt. Die Friedlichkeit und Stille des Sinnes, die begnügt und zufrieden in ihrem Kreise verharrt, nicht laut und vordringlich, nicht fürwitzig und anmaßlich aus ihrem Gebiete heraustritt, die aber in ihm in aller Lieblichkeit und Anmuth sich entfaltet und bewährt, das ist eine schöne Eigenschaft des Herzens, eine köstliche Zierde der Seele. Und wie das Leben sich auch gestalte in den Höhen, wie in den Tiefen, in den ragenden Palästen, wie in

[1]) Spr. 28, 14. — [2]) Mischna Menach. 3, 6. — [3]) Chagiga 9,b.

der ärmlichen Hütte, immer ist sie holdselig und angenehm vor Gott und Menschen.

Der Prophet schauet den Engel zwischen Myrthen stehend, und auf die Frage מה המה אלה „Wer sind diese?" antwortet er: אלה אשר שלח ה׳ להתהלך בארץ „Die sind es, die Gott hat ausgesandt, daß sie durch die ganze Erde wandern." Die Myrthen, die demüthigen, frommen, sie ziehen ruhig und friedfertig hin durch die Erde; und da der Engel sie fragt, was sie gesehen auf ihren Zügen durch die Erde, da antworten sie: התהלכנו בארץ והנה כל הארץ ישבת ושקטת, ihnen sei Alles still und freundlich und friedlich erschienen.[1])

III.

ערבה דומה לפה „Das Blatt an der Weide sei des Mundes Vorbild!" — Die schmucklose Weide, die ohne Glanz und Zier, durch Nichts das Auge labt und reizt, — sie wird uns die beste Lehre für das bescheidene Wort. Wo der Sinn gerad' und die Demuth im Innern waltet, da sei auch das Wort ohne jene Lieblosigkeit und Gehässigkeit, ohne jenen verletzenden, schmerzlichen Stachel, der uns so oft ins Herz geht und verwundet! Die echte ערבה (Weide) nach der Bestimmung der Weisen פיה חלק, hat einen glatten Saum, an dem nichts Scharfes und Spitzes[2]). Von jener Glätte der heuchelnden Rede, die, im Innern voll Gift und Galle, voll Bosheit und Arg, nur desto sanfter und einschmeichelnder redet, je weniger es ihr darum Ernst ist, weiß der Pflanzenbund Nichts. Das freundliche, herzliche, bescheidene Wort, das soll uns die Weide empfehlen. Nichts von jenen anmaßlichen Aussprüchen, von jenem dünkelvollen Absprechen, da oft die Unerfahrensten und Unwürdigsten, die Aermsten und Leersten im Geiste — die von den höheren Gedanken und Ahnungen der Seele, von der Kraft der Wahrheit und der Macht der Erkenntniß am wenigsten erfahren — laut und frech und gebieterisch ihre Stimme erheben und ungebeten uns ihre Weisheit bieten! Nichts von jenem übermüthigen, stolzen Selbstvertrauen, da die Eingebungen des Augenblicks den Ausschlag geben, als wären sie Gesetze Gottes und von der Vernunft selber hingestellt worden, da der beschränkte, thörichte Mensch mit seiner Beschränktheit und Thorheit sich als den Dolmetsch oder den Gesetzgeber Denen aufdrängt, die anders sehen und Anderes suchen, die anders

[1]) Secharja 1, 9—11. — [2]) Sucka 34, a.

denken und tiefer und reifer denken! Das soll aus der אגודה, dem Pflanzenbunde, vor Gott verbannt und entfernt sein! Wir haben jenes harte Verurtheilen, jenes lieblose Schmähen und Schänden der höchsten Güter nnd Interessen auf dem Glaubensgebiete in neuester Zeit nur zu oft gehört, haben die rauhe, eisige Luft des Verneinens und Leugnens nur zu oft schmerzlich an den zartesten Stellen in unsere Seelen dringen gefühlt. Nichts von jenem bösen und verleumderischen Worte, da die Ehre und die Geltung, der Werth und die Würde des Menschen mit leichtfertigem, frevlem Muthe gekränkt und gehöhnt wird; da, um die müßigen Stunden und die leeren Räume eines gedanken- und geistlosen Lebens auszufüllen, das heilige Eigenthum eines jeden Sittlichen, sein Name und sein Ruf, geschändet wird! Das ist der Mund, welcher gleicht der unbrauchbaren Weide שפיה דומה למסר, deren Rand wie eine Säge ist,[1]) scharf und eckig und voller Spitzen und Schneiden — יש בוטה כמדקרות חרב „Stößt doch Mancher Reden wie Schwertstiche aus!"[2]) — Diese Weide ist eben nicht brauchbar für den Festesstrauß; das ist Gestrüpp, צפצפה, das ausgerodet wird aus dem Boden; das sind heillose Pflanzen, die als Unkraut und dem Garten des Herrn verderblich darin keine Stätte finden sollen und dürfen!

IV.

Aber über Allem steht, was uns im Ethrog wird gezeigt! אתרוג דומה ללב „Der Ethrog gleicht dem Herzen". — Der ist das Vorzüglichste und Edelste im Bunde! — Und was Allem erst den Werth und die Bedeutung giebt, den Adel und den rechten Gehalt anweist im Menschen, das ist das Herz. Wo dieses in aller Frische und Gesundheit, in aller Wärme und Lebenskraft schlägt, da ist Alles am Menschen frisch und kräftig und gesund. Wo es glüht in reinem, hellem Glanze, in lichter Klarheit, wie des Paradieses Apfel, da ist der Bund ein inniger, ein fester und Gott wohlgefälliger. Nichts darf am Ethrog fehlen, חסר כל שהוא פסול. Er darf von keinem äußern Anhauche und Anfluge entstellt sein, von seiner ursprünglichen Frische und Farbe Nichts verloren, durch keinen krankhaften Ueberzug seine natürliche Farbe und Gestalt verändert haben; er darf nicht klein sein und verschrumpft.[3]) Und wo das Herz von der Rinde des Eigennutzes, des Eigendünkels, der Eitelkeit, des Hochmuthes ist umhüllt;

[1]) Daselbst. — [2]) Spr. 12, 18. — [3]) Mischna Sucka 3, 6—7.

wo es die Frische und Lebendigkeit, die ungetrübte Reinheit verloren; wo es zusammengeschrumpft und vertrocknet ist; wo jeder Lebenshauch und jede Lebensgluth erstickt und erstorben; wo die saftvolle Frucht verdorrt und vertrocknet und die Frucht am Lebensbaum dürr und welk worden: da ist der Bund ein ungültiger und unbrauchbarer, und wir können uns nicht nach dem Worte der Schrift damit freuen vor dem Herrn! Wo aber Alles כדרך גדילתן [1]), wie es ursprünglich von Gott gegeben und geordnet, geschmückt und ausgestattet gewesen, sich bewahrt und erhalten hat: da ist in dem Menschen ein schöner, lieblicher Verein der edelsten und besten Gaben und Kräfte; da gilt des Propheten Wort: ואגדתו על ארץ יסדה, daß der Bund des Herrn auf Erden gegründet ist,[2]) und wir können uns freuen und jubeln vor ihm, und den Altar des Herrn umringen. ארחץ בנקיון כפי ואסבבה את מזבחך ה׳ „Ich wasche in Unschuld meine Hände und umziehe deinen Altar, o Ewiger!"[3])

Aber auch ein Bild der menschlichen Lebensgemeinschaft ist uns der Pflanzenbund!

Wie in freundlichem Bunde hier die fruchttragenden und die alles Nutzens und Ertrages baaren Pflanzen geeinigt sind, so sollen auch im Zusammenleben der Menschen die Verschiedenen, durch Rang und Stand, durch Gaben und Kräfte, durch Mittel und Fähigkeiten Getrennten und Unterschiedenen sich einigen; so sollen die alles Schmuckes und Glanzes Beraubten, die von allem und jeglichem Vorzuge Entblößten, mit Denen zusammengehören und zusammenhalten, denen ein gütiger Gott ein freundliches Geschick, ein gewogenes Lebensloos, die mannigfachen Besitzthümer der Menschen und der Erde zugetheilt. So soll das Leben sich ergänzen und erfüllen, so sollen die Lücken und Mängel sich ausgleichen! ארבעה מינין שבלולב שנים מהן עושין פירות ושנים מהן אין עושין פירות. העושין פירות יהו זקוקין לשאינן עושין פירות ושאינן עושין פירות יהו זקוקין לעושין פירות ואין אדם יוצא ידי חובתו בהן עד שיהו כלן באגודה אחת, שנא׳ הבונה בשמים מעלותיו ואגדתו על ארץ יסדה „Die vier Baumarten, die im Festesstrauße vertreten sind, — zwei davon tragen Früchte (Palme und Ethrog), zwei sind ohne genießbare Frucht (Myrthe und Weide). Die Fruchttragenden sollen an die Fruchtlosen und die Fruchtlosen an die Fruchttragenden sich anschließen,

---

[1]) Sucka 45 b. — [2]) Amos 9, 6. — [3]) Psalm 26, 6.

und nur vereinigt und verbunden, verbündet und zusammengehörig erfüllen sie das Gebot des Herrn."[1]) Er hat im Himmel die Stufen gebaut; er hat auch die verschiedenen Grade der geistigen Kraft wie des Besitzes und der Geltung auf Erden gegründet; es ist auch sein Werk und sein Wille, ob du auf den Höhen des Lebens stehest, oder in seinen tiefen Gängen, — auf den ragenden Spitzen und Gipfeln, wo du über den Troß hinaussiehst und über ihn bist gestellt, wo deine Stimme weithin erschallt und dein Wort gebietend und herrschend nach allen Seiten wird gehört, oder ob du nur bescheiden in den Niederungen ein unscheinbares, unbeachtetes Dasein hinbringst. Diese Stufen, die er im Himmel hat gebaut, sie sollen in dem Bündnisse und in der Verbindung der Getrennten auf Erden sich wiederfinden! Es bedarf das Leben der Gegensätze, und in dem Ueberflusse des Einen und in dem Mangel des Andern, in der Fülle hier und in der Bedürftigkeit dort soll die Liebe, die verknüpfende, wechselseitig ausgleichende, walten und aneinander binden, die von demselben Herrn und Meister sind ausgesandt. — גם את זה לעמת זה עשה האלהים עשה הקב"ה צדיקים ורשעים כדי שיהו מתכפרין אלו על אלו, עשה עניים ועשירים כדי שיהו מתפרנסין אלו מאלו, ברא גן עדן וגיהנם כדי שיהו מצילות זו מזו „Eines dem Andern entsprechend hat Gott geschaffen (Pred. 7, 14). So hat er Fromme und Böse geschaffen, daß jene diesen Vergebung bewirken; er hat Reiche und Arme geschaffen, daß die Einen durch die Anderen ihren Unterhalt finden."[2])

Und wie in dem großen Reiche der Schöpfung die Fülle verschiedener Gaben und Kräfte vertheilt sind; wie die ragende Ceder und das Gestrüpp am Boden, der Nutz und Heil bringende Baum und Strauch in friedlicher Gemeinschaft steht mit dem unscheinbaren Blümchen am Wege, das weder Duft noch Anmuth verschönt, und doch Jegliches an seiner Stätte ruhig und still sein Dasein vollbringt; wie in dem bunten Kranze die frischen, prangenden Blumen von dem unscheinbaren, bescheidenen Moose gehoben und verschönt werden: so soll das Leben sein ein Garten Gottes, darin die Edlen und Gesegneten mit den Armen und Unscheinbaren, die Begabten und Reichen mit den Dürftigen und Unbedeutenden, die in aller Frische und Pracht und Kraft des Geistes Prangenden mit den Unmündigen und Verdienstlosen sich brüderlich einigen und in dem Gedanken an den Einen, der ihnen Alles gegeben, bescheiden und fromm sich zusammenfinden!

[1]) Menach. 27,a anknüpfend an Amos 9, 6. — [2]) Jalkut Koh. 976. Eine poetische Darstellung dess. Inhalts s. Sachs, Stimmen v. Jordan u. Euphr. S. 300 ff.

Das ist ein Lebensbild, ein Bild vom Leben fürs Leben. כך היה מנהגן של אנשי ירושלים אדם יוצא מביתו ולולבו בידו קורא ק"ש ולולבו בידו קורא בתורה ונושא את כפיו מניחו על גבי קרקע הולך לנחם אבלים ולבקר חולים ולולבו בידו „Die Einwohner Jerusalems hatten den Brauch: wer sein Haus verließ, wer seine Andacht verrichtete, wer Etwas that, wobei es irgend anging, nahm den Festesstrauß zur Hand am Hüttenfeste.“ [1])

So sollt auch ihr den Pflanzenbund zur Hand nehmen und ins Herz nehmen, und es wird Freundlichkeit und Friede, Wohlwollen und Eintracht, Wechselseitigkeit, Liebe und Anhänglichkeit, Treue des Bruders gegen den Bruder, Theilnahme des Freundes an dem Freunde herrschen; es werden die Worte des Gebetes ויעשו כלם אגדה אחת „daß sie Alle werden Ein Bund“ sich erfüllen und verwirklichen, und Segen und Heil in jedem Hause und jeder Hütte, einiger Zusammenhalt und einhelliges Zusammenwirken für unser ganzes Streben und Thun in Israel sich ausbreiten und die Getrennten zusammenschließen und umschlingen! — Amen!

[1]) Sucka 41 b.

V.

Am Schlußfeste.

(Sch'mini Azereth.)

Sei stark und fest!

Meine andächtigen Zuhörer! Wir haben uns neulich darüber ausgesprochen, wie in der Reihe von Fest- und Feiertagen, die dem Eingange des Jahres folgen, uns eine bedeutungsvolle, lehrreiche Anleitung für das Leben geboten sei. Es sollten alle Töne unseres Innern erklingen, alle in uns ruhenden Empfindungen und Gedanken erweckt und zu lebendiger Aeußerung aufgerufen werden, daß wir uns selbst in dem Reichthum und in der Fülle innern Lebens erkennen und empfinden lernten, daß wir für die mannigfachen Wendungen und Schickungen des Lebens gerüstet und vorbereitet seien. Beruht doch darauf das Geheimniß eines würdigen, im rechten Geiste geführten Daseins, daß der Mensch es sich gönne und gestatte, sich selbst den freien Raum und die Muße gewähre, die ihm eingeborenen besseren Kräfte und edleren Regungen frei und ungehemmt walten zu lassen; daß er das reichbesaitete Tonzeug seines Innern rein und hell erklingen lasse; daß er die Schätze, die in dem Schachte seiner Seele verborgen ruhen, ans Licht fördere und, geläutert von jedem unedlen Beisatze, von jeder Scholle und Beimischung frei, als reines, echtes Gold, in würdigen Thaten und Werken auspräge, — so wie umgekehrt die Thorheit in der Welt und die Sünde und der Frevel, die Sinn- und Gedankenlosigkeit nur darin ihren Grund und Ursprung finden, daß die meisten Menschen sich nicht getrauen, zu der Höhe emporzustreben, die sie zu erreichen Kräfte und Mittel haben; daß sie es nicht wagen, sich die Fähigkeit zu dem Höchsten und Besten zuzusprechen und in dem Hinblicke auf das Edle und Große und Heilige, zu dem sie berufen und ausgerüstet sind, sich immer kräftiger und innerlich reicher zu erkennen! —

Mit dem Feste, das uns heute versammelt vor dem Herrn, neigt sich die schöne, erhebende Zeit, die uns so oft an heiliger Stätte zusammenführte, ihrem Ende entgegen. Es tritt jene höhere, heiligere Fassung des Gemüthes, die wir so gern und willig der mahnenden Stimme entgegengebracht, die uns so mächtig ertönte, mehr und mehr

zurück, — je näher uns der gewöhnliche Kreis unseres Lebens und Wirkens rückt. Es wird bald das Gleichmaß unserer Beschäftigungen und Berufspflichten seinen Anspruch an uns geltend machen, und immer leiser und schwächer werden die Klänge sich vernehmen lassen, die uns als Himmelsstimmen, als ewige, heilige Töne geleiten und zu uns reden sollten! — Darum ruft uns das Fest noch einmal zusammen, eine עצרת heißt es darum, weil es wiederum den Blick auf Gott, auf das Göttliche und Ewige, auf das Unvergängliche und Dauernde wenden und verklären soll. Es soll uns, die schon Davoneilenden, noch einmal zurückrufen und festhalten. Es ist, als sollte noch ein Abschiedswort zu uns geredet werden ehe wir den Weg in die Heimath antreten. Und ein Abschiedswort, meine Freunde, prägt sich tiefer ins Gemüth, dringt nachhaltiger, bleibender in die Seele, als selbst die inhaltvollste, lehrreichste Rede, die wir in der Zeit ungestörten Zusammenseins mit einem Freunde vernehmen! Die Aussicht, daß uns noch Frist gegönnt sei, traulicher Zwiesprache mit einem Freunde zu pflegen, daß der Tage und Stunden noch zahlreiche uns bevorstehen, in denen wir ihn, er uns hören könne, läßt uns sorgloser und unbekümmerter um den Gehalt und die Bedeutung Dessen, was wir mit ihm sprechen; und nur zu oft überzeugt uns die Fülle Dessen, was in der Trennungsstunde uns auf dem Herzen ruht, daß wir die gegönnte Zeit nicht recht genützt, sie als länger dauernd uns vorgestellt, als sie in der That gewesen. Wenn er uns die Hand zum Abschiede reicht, wir ihn bald nicht mehr sehen und hören können, dann drängen wir alle Kraft unserer Seele, alle Innigkeit und Wärme unserer Theilnahme in die wenigen Momente zusammen, die er noch weilt, und wir möchten die enteilenden Minuten festhalten, und so die unabweisliche Trennung durch die Gediegenheit und den Gehalt unserer Stimmung hinausschieben, ihnen die Dauer sichern! — Möge auch uns Alle solche Theilnahme, solche Fassung und solcher Wille beleben, und das Wort, das wir am heutigen Feste reden, als eine Mahnung der scheidenden Feste, zu dauernder Beherzigung sich in den Gemüthern und Geistern seine Stätte gründen! —

Darum nehmen wir das Wort, das an den Jehoschua erging, als er an die Spitze Jisraels trat, uns zum Denk- und Merkworte! Was Gott zu ihm gesprochen, ehe er sich zu dem schweren Werke rüstete, dem Volke die Heimath zu erringen und zu gründen, nachdem es so lange ziellos und unstät in der Wüste war herumgezogen; was in solcher entscheidenden Stunde ihm als Lehr' und Mahnung ward

zugerufen, — das, meine Theuren, gilt auch uns, ist auch für uns gesprochen und soll auch uns führen und leiten auf dem Wege, den wir antreten, und uns als mahnender, warnender Ruf in jeglicher Stunde zu frischer Thätigkeit treiben und vor der Erschlaffung und Schwachheit schützen! Es sei uns ein Wort des Andenkens, von dem Feste uns zurückgelassen; ein Wort, das uns mahnt und erinnert, weil es in bedeutungsvollen Augenblicken ward zu uns geredet.

Jos. 1, 6—7. 9.

חזק ואמץ כי אתה תנחיל את העם הזה את הארץ אשר נשבעתי
לאבותם לתת להם: רק חזק ואמץ מאד לשמר לעשות ככל התורה
אשר צוך משה עבדי אל תסור ממנו ימין ושמאל למען תשכיל בכל אשר
תלך: הלוא צויתיך חזק ואמץ אל תערץ ואל תחת כי עמך ה׳ אלהיך
בכל אשר תלך: „Sei stark und fest, denn du sollst diesem Volke das Land zutheilen, das ich zugeschworen ihren Vätern, ihnen zu geben. Nur sei sehr stark und fest, zu beobachten, zu thun ganz nach der Lehre, die dir geboten Moscheh, mein Knecht. Nicht weiche davon rechts noch links, damit du Glück habest überall, wo du gehest. Hab' ich dir nicht geboten, sei stark und fest? nicht sei zag und nicht bang; denn mit dir ist der Ewige dein Gott überall, wo du gehest."

Sind wir doch Alle auf dem Wege in die Heimath, in das Reich des Herrn, Alle auf dem Zuge durch die Wüste in die sichere Stätte von wandelloser Dauer; sollen wir doch Alle uns den Boden erringen, einen festen Aufenthalt uns gewinnen in dem Lande der Verheißung, da all die heiligen Ahnungen und Hoffnungen der Seele sich erfüllen, und dem irren Umherziehen ein festes Ziel ist gesetzt! — Das nun ist Alles, was wir auf dem Wege brauchen! Die wenigen Worte, die dem Jehoschua wurden zugerufen, — sie genügen auch uns, so wir ihnen genügen; sie reichen für uns aus, so wir bis zu ihnen reichen; sie sind genug, um uns zu führen und zu schützen, so wir ihnen folgen und uns ihnen anvertrauen! — Kürzer und gedrungener ist wohl noch nie das für den großen, schweren Kampf Erforderliche bezeichnet und dargestellt worden; einfachere Mittel und einem Jeglichen so zugängliche Zurüstungen sind wohl nie und nirgends erfordert worden, als die hier bezeichneten Mittel und Zurüstungen, die wir haben, wenn wir sie nur besitzen wollen. So wir sie aber nicht mögen und nicht wollen, so reicht auch die unerschöpfliche Fülle von Gaben und Gütern und Mitteln nicht hin, sie zu ersetzen. Vom

Scheitel bis zum Fuße gerüstet und gewappnet, so du stark bist und fest; — ein wehrloser, hilfloser Gebrechlicher, wenn du nicht auf jene Worte hörest und ihnen folgst! —

I.

חזק ואמץ „Sei stark und fest!" — Zuerst dir selber gegenüber! Unsere höchste und beste Kraft sollen wir vor Allem gegen uns selber brauchen, mit aller Stärke und Festigkeit uns selbst entgegentreten. Gegen uns selbst, sagt' ich eben, — so wir anders wirklich für uns sein wollen, im besten, schönsten und wahrhaften Sinne für uns! Denn wir haben nirgends so hinterhaltige, boshafte Feinde, die so unablässig uns auflauern, um jede Schwäche, jede verwundbare Stelle an uns auszufinden und sie für sich zu nützen und auszubeuten, als in uns selbst. So trachtet auch nicht der erbittertste Gegner darauf, uns in unserer Freude und unserer Ruhe zu stören, den Bau unseres Glückes zu unterhöhlen und zu unterwühlen, als wir selber! יצרו של אדם מתחדש עליו בכל יום „Das Böse und Sündige in uns, lehren unsere Weisen, das erneuere und verjünge sich jeden Tag"[1]), — das wache neu gestärkt und gekräftigt an jeglichem Morgen auf; und während Alles an uns in thatloser Ruhe gebunden, während des Geistes Kraft und des Willens Macht stillgestanden und gefeiert, da hat das Begehrliche und Verlangende in uns, die Neigung und der Reiz der Sünde nicht geruht und nicht gefeiert, und sein entfesseltes Spiel getrieben! Darum חזק ואמץ „sei stark und fest!" Der Ruf ergeht an Jeglichen von uns für jeden Tag und jede Stunde, — daß uns nirgends, an keiner Stelle, unbewacht und unbedacht die Verführung und Verlockung beschleiche und sich leise und unbemerkt durch eine offne Pforte in das Herz stehle und sich darin einniste und heimisch mache, bis sie allein das Haus beherrscht und regiert. לעולם ירגיז אדם יצר טוב על יצר הרע „Immer und unablässig, mahnen die Alten, sollen wir das Gute und Ewige in uns aufwecken und aufregen gegen das Sündige und Schlechte!"[2]) Es sei ein unablässiges Ringen und Kämpfen nöthig, daß wir in uns das Gleichgewicht erhalten und bewahren! In wie viel Gestalten das Böse und Niedrige uns beschleiche, in welchen Hüllen und Masken es sich uns vor Augen stelle, wie viele Wege es sich öffne, um uns zu erstürmen und zu erobern, — wer vermöchte das auszudrücken oder anzudeuten? — Aber das Eine ist das Feste und Unerläßliche, daß

[1]) Sucka 52, b. — [2]) Berach. 5, a.

wir den Gedanken daran nimmer verlieren und außer Acht lassen, es uns immer neu vor die Seele führen, wie wir uns vor uns selber hüten und schirmen müssen, daß wir keinen Augenblick ungestraft die Zügel aus Händen lassen; denn was uns erst bittend, bescheidentlich anklopfend ansprach, Das führt nur zu bald, wie wir das Ohr geöffnet, das entscheidende Wort, das Wort des Gebieters und Herrschers, und schreibt uns Gesetz und Gebot vor, da es erst so leise und demüthig redete! כי יחנן קולו אל תאמן בו כי שבע תועבות בלבו „Wenn es seine Stimme mildert, trau' ihm nicht; denn vielfache Greuel birgt es in seinem Innern."[1]) Die Sinnenlust und die Eitelkeit und die Habsucht und das Verlangen nach Dem, was uns das Auge zeigt, — wie leicht und schnell haben sie den Weg zu uns gefunden und uns den Sinn umstrickt und den Geist gefangen genommen! Das alte Gleichniß gilt noch, meine Freunde, von der kleinen Stadt, in der nur wenig Mannschaft liegt, und es kommt ein gewaltiger König und schließt sie von allen Seiten ein und führt große Bollwerke und Mauern und Wälle auf. Das wiederholt sich täglich und stündlich! Findet er nun darin einen Weisen, so rettet der die Stadt mit seiner Klugheit.[2]) — Der Eine Weise, der fürsorgt und wacht, der sich eines solchen Angriffs versehen und sich auf ihn vorbereitet, der rettet die Stadt! —

„Sei stark und fest!" ruft darum die Gottesstimme dem Jehoschua zu und auch uns. Die Gottesstimme ruft uns jeglichen Tag, daß wir uns rüsten und gürten mit unserer besten Kraft! ארבעה צריכין חזוק תורה ומעשים טובים תפלה ודרך ארץ. „Vier Dinge sind es, zu denen wir uns immer aufs Neue stärken und kräftigen müssen: die Gotteslehre, gutes und edles Wirken, das Gebet und unser Erdenberuf."[3]) So wir Eines von diesen im rechten Sinne und Geiste uns aneignen, als unser eigenstes Besitzthum und unser zugehöriges Gut ansehen wollen, so müssen wir immer aufs Neue danach ringen, als gehörte es uns eben nicht. Wenn wir Eins von ihnen so als uns gehörig, als so mit uns verknüpft und verbunden betrachten, daß wir aller weitern Sorge und Sorgfalt, aller Achtsamkeit und Aufmerksamkeit, aller Mühe und alles Kampfes darum uns überhoben glauben: so sind wir schon auf dem Punkte, es zu verlieren, seiner allmählich beraubt und verlustig zu werden. Alle Erkenntniß und Weisheit, alles Wissen und Können hat nur darin seinen Bestand und seine

[1]) Spr. 26, 25. — [2]) Pred. 9, 14 f. — [3]) Berachoth 32, b.

Dauer, daß wir uns das Erworbene zu wahren und das Fehlende zu ergänzen trachten, daß wir unablässig, ohne Ruh' und Rast, darin und darum uns bemühen! So wir immer aus den ewigen Quellen des Heils und der Wahrheit schöpfen, strömen sie uns immer voller und reichlicher; so wir immer die heiligen Gefäße füllen in uns selber, die lauteren Schalen des Geistes und Gemüthes mit dem Ewigen und Göttlichen für den Altar des Herrn: so werden auch in uns immer tiefere und reichere Quellen sich aufthun und Segen und Heil uns zuströmen. — In Jerusalem war am Hüttenfest die שמחת בית השואבה, die Freude des Wasserschöpfens. Aus dem Schiloach, der bei Jerusalem floß, füllten sie Gefäße und gossen die Fluth auf den Altar des Herrn, und unter dem Altar befanden sich tiefe Gründe, in die die ausgegossene Fluth strömte. Auch wir, meine Freunde, sollen aus den ewigen Quellen schöpfen, und den Altar Gottes, der in uns für ihn geweihet sein soll, mit dem heiligen Strome tränken. שיתין משׁשת ימי בראשית נבראו [1]) Das sind die Tiefen, die mit der Weltenschöpfung zugleich entstanden, — die Tiefen des Menschengeistes und Menschenherzens, die unerschöpflichen und nimmer auszufüllenden! ושאבתם מים בששון ממעיני הישועה „So schöpfet Wasser in Wonne aus den Quellen des Heils!"[2])

„Sei stark und fest!" ist die Mahnung an uns, — daß wir alle Kraft und Macht unseres Innern aufbieten, und um das Göttliche und Ewige ringen; daß wir alle Stärke und alle Hülfsquellen unseres bessern Selbst aufraffen, wo uns die Schwäche und die Schlaffheit des Sinnes in edlem, heiligem Streben und Wirken lähmen will, wo die Sünde und das Gemeine uns zu unterjochen und niederzubeugen droht! —

„Sei stark und fest" — dem Leben gegenüber! — Das fordert wiederum unsere beste Kraft, heischt alle Macht und Gediegenheit unseres Innern. Auf den Höhen wie in den Tiefen, auf den sonnigen, hellbeglänzten Auen wie in düsteren Gängen und Schluchten, auf dem ebenen Wege wie in den verschlungenen Irrgewinden, im Schmerz und in der Trauer wie im Glücke und in der Freude und der Befriedigung — חזק ואמץ, sei stark und fest! Denn es ist Beides eine Versuchung, eine Probe deiner sittlichen Kraft, deines innern Gehaltes, deines Werthes und deiner Bedeutung. Oder habt ihr es noch nicht gesehen, wie jene Gewaltigen und Unbezwinglichen, die auf

[1]) Sucka 49, a. — [2]) Jes. 12, 3.

sicherem Boden ruhten festgegründet, unantastbar, die auf hohem Fels ihr Nest gebaut und fragten: מי יורידני ארץ „Wer wird mich zur Erde hinabstürzen?“ — die gegen den Himmel gerichtet ihren Mund und deren Zunge galt und herrschte auf Erden; die mit hundert Armen geschäftig sich aus der Fluth des Lebens und seinen Freuden in vollen Eimern schöpften; die ohne den Blick zu Gott, ohne die Ahnung seiner Allmacht, ohne den Glauben an sein Walten, in trotziger Sicherheit ihres Weges zogen, an Keinen glaubend denn an sich selbst, Nichts liebend als sich selbst, Nichts begehrend als sich selbst, — wie sie — wenn nun plötzlich das unausweichliche Geschick, das Gericht Gottes über sie hereindrang und in der bräuenden Stimme redete und zürnte — ohnmächtig standen und betäubt, und wie sie schlaff herabhingen, die thatkräftigen, weit ausgreifenden Arme, und der Mund war stumm und das Herz leer und öde, ולא מצאו כל אנשי חיל ידיהם „und nicht fanden alle die Tapferen ihre Hände“[1])? — Ihr habt es nicht gesehen, wie die Starken schwach, und die Mächtigen kraftlos, und die Hochragenden gebeugt, und die Unantastbaren und Unnahbaren zerschellt und gebrochen unter dem ehernen Fußtritt eines ungeahnten Geschickes? es noch nicht gesehen, wie die Leichtfertigen und Gedankenlosen, — die jeder Verlockung Beute, jeder Versuchung willen- und wehrloser Raub; die in ihrer sündigen, hohlen Verblendung die ewigen Gesetze und Aussprüche Gottes höhnten und verleugneten; die die Aus- und Ansprüche des Höhern und Göttlichen an uns als Wahn und thörichte Einbildung verlacht, — die Starken und Kühnen, die auf der umgestürzten Säule der Sitte und des Glaubens den wüsten Tummelplatz eines rohen Genußlebens aufgerichtet, — wie sie rathlos und machtlos bebten, als das Leben sie mit eiserner Hand faßte und aufrüttelte; wie sie in quälender Reue, ohne Erhebung und Trost, in der Finsterniß hingingen, ohne den Schimmer eines freundlichen Lichtes? — Darum חזק ואמץ, sei stark und fest dem Leben gegenüber! Alles im Leben, sein Licht und sein Dunkel, seine sonnigen so wie seine düsteren Stellen fordern deine Kraft, die himmlische, ewige, in dir auf. Du kannst Alles, was du willst; doch wolle nicht Alles, was du kannst! Du kannst auf des Lebens Höhen dich stellen, und alle seine Erscheinungen, seinen Schatten und seine Helle, seine Täuschungen und Lügen als feuchtes Gewölk, als grauen Nebel und Dunst zu deinen Füßen sehen, während es über dir licht und lauter in ungetrübter

[1]) Ps. 76, 6.

Klarheit sich wölbt, ein Himmel voll Sterne und hellen Leuchtens; — du kannst in den tiefen Schluchten und Gründen augenlos wühlen und nimmer es wissen, daß es einen Tag giebt, der nimmer verhüllt und verdunkelt wird! —

Darum sollen wir stark und fest sein — in uns selbst, und das Leben als eine fortgesetzte Prüfung und Versuchung unserer Kraft ansehen; darum stark und fest sein — und an dem Ewigen in uns, an dem Göttlichen und Wahren festhalten als an den Mittelsäulen — den עמודי התוך, — auf denen der Bau des Lebens ruht und sich stützet. — חזק ואמץ Sei stark und fest, ganz und vollständig Herr und Herrscher deiner selbst, ganz und vollständig in deinem Innern, in deinem Wollen und deinem Können, frei und ungehemmt im Gebrauch deines innern Reichthums, und du stehst auf den Höhen des Lebens und schauest aus sicherem Port auf das Wogen und Rauschen der stürmischen Fluth! — Wenn der edle Hillel, der sanfte Weise, das Freudenfest beging, davon wir vorhin geredet, da waren seine Worte: אם אני כאן הכל כאן ואם אין אני כאן מי כאן „So ich hier bin, so ist Alles da; so ich nicht hier bin, wer ist da?" — Bin ich ganz und ungetheilt, von jedem unwürdigen Wollen, von jeder irdischen Sorge, von jeder unheiligen Neigung und Regung frei, bin ich in dem Vollgehalte meiner unsterblichen Kraft und meines ewigen Theils vor Gott, — dann ist Alles da, Alles, was Gott wünscht und fordert. Bin ich nicht da, — gehört mein Sinn der Erde, gehört jedes Stück meines Herzens einem andern Wunsche, einem andern Verlangen; bin ich in mir selbst getheilt, zerrissen, gespalten: — wer ist dann da? Was ist dann noch von mir übrig, das vor dem Herrn erscheinen könnte? — למקום שאני אוהב רגלי מוליכות אותי „Wohin ich verlange und mein Herz sich sehnt, dahin trägt mich mein Fuß!" So bin ich in mir selber eins, so in Einem Wollen, in Einem Gedanken und Streben mit mir selbst vereint und verbündet, daß auch mein Schritt dahin führt, wohin ich mich sehne, — das Unsterbliche und Göttliche in mir das Herrschende und Gebietende, und dem dient und folgt willig und gehorsam Alles an mir und in mir! ואף הקב"ה אומר אם אתה תבא לביתי אף אני אבא לביתך שנאמר בכל המקום אשר אוכיר את שמי אבא אליך וברכתיך „Und auch Gott der Herr spricht selbst es aus: Wenn du in mein Haus kommst, so werde auch ich in dein Haus kommen; denn es heißt (2. Mos. 20, 21): An jedem Orte, wo ich meinem Namen ein Gedächtniß stifte, werde

ich zu dir kommen und dich segnen."[1]) Sehet, meine Freunde, Das heißt stark sein und kräftig sein, Das heißt dem Spruche Gottes gehorchen; und wer ihm also folgt, so ihn beherzigt, so sich frei und ledig hat gemacht aller Fesseln und Banden, die seine unsterbliche Kraft umschnüren, — an dem erfüllt sich das Wort der Verheißung, die dem Jehoschua ist gegeben worden: לא ארפך ולא אעזבך „Ich werde dich nicht lassen und dich nicht verstoßen."[2])

II.

Woher aber die Kraft gewinnen, woher die Stärke nehmen, um stark zu sein? — Wir sind ganz damit einverstanden, hör' ich euch sagen, daß die Frische und Freiheit unsres geistigen und innern Lebens die erste Bedingung und das unerläßliche Erforderniß ist; daß ohne sie der Mensch ein Sklav ist, ein willenloses Spielzeug in der Hand der Fügungen und Wendungen des Geschicks. Aber die Mittel dazu, die Wege dahin, die Quelle, daraus solcher Segen strömt? — רק חזק ואמץ מאד לשמר לעשות ככל התורה אשר צוך משה עבדי אל תסור ממנו ימין ושמאל „Nur sei sehr stark und fest, daß du beobachtest und thuest ganz nach der Lehre, die Moscheh, mein Knecht, dir geboten; nicht weiche davon rechts noch links!" —

Das Texteswort meint, es sei daran genug, daß Jehoschua mit aller Kraft und aller Festigkeit darüber wache, zu thun nach dem Worte der Lehre des Herrn, — und, meine Freunde, ich bin derselben Meinung! Kraft und Stärke, Muth und Festigkeit, uns selbst gegenüber, dem Leben gegenüber, Freiheit des Wollens und Kraft der Entsagung, Freudigkeit im Glauben und Sicherheit des Gemüthes in Gott — die soll das Gotteswort uns geben, und kann sie uns geben. — Wache mit allem Fleiße und aller Sorgfalt, daß du thuest nach der Lehre Moscheh's und nicht davon weichest! —

„Denn das Gotteswort ist ganz und makellos und erquickt die Seele; das Zeugniß des Herrn bewährt und fest, macht die Thoren weise; die Befehle des Herrn gerade, erfreuen das Herz; sein Gebot lauter, das Aug' erleuchtend."[3])

So hat der heilige Sänger die Gotteslehre gefeiert vor Jahrtausenden, und es ist Nichts an ihr anders worden; sie ist um Nichts in ihrer heiligen, ewigen Kraft verringert worden, daß wir in sein Loblied nicht einstimmen könnten. Wir sollen, um stark und fest zu

[1]) Sucka 53, a. — [2]) Jos. 1, 5. — [3]) Ps. 19, 8 f.

sein, uns nach dem Worte des Herrn halten, und ihm treu anhangen und nicht davon weichen. — Was ist denn ihr Anfang und ihr Ende? Was ist Summe und Endziel Dessen, was sie lehrt und fordert, wozu sie uns anleitet und mahnt? — Die heiligen Offenbarungen Gottes im Leben der Völker, im Leben des Einzelnen, sein unergründliches, unermüdliches Walten, wie er gerecht und liebevoll, wie er in seiner Allmacht und Größe, aber auch in seiner Liebe und Treue, wie er in Hoheit und Majestät, aber auch mit väterlicher Milde und Huld über Allem und in Allem als belebender Hauch, als Seele und Odem sich verkündiget, — habt ihr die anderswo gefunden, habt ihr sie sonst noch zum ewigen Troste und zum ewigen Heile des Menschengeistes ausgesprochen wiedergesehen, als in dem Gottesworte? Habt ihr sonst in eurer Weisen Büchern, in eurer Dichter begeistertem Lied, in aller Pracht und Macht, in allem Schmuck und Glanz eines erregten Geistes, einer beflügelten Phantasie, in der Herrlichkeit eines reichen Ausdrucks — einen Lobgesang gelesen, der die ewigen Klänge, die unverwüstliche Kraft der göttlichen Loblieder übertönte und überböte? Wollt ihr in wenigen Worten vernehmen, was die Gotteslehre uns bietet, was sie von uns fordert, und wozu sie uns anleitet, — das alte Gesetz Moscheh's, des Knechtes Gottes? — Ein Alter mag es euch sagen: כל מי שקבוע בארץ ישראל ומדבר בלשון הקדש ואוכל פירותיו בטהרה וקורא קריאת שמע בבקר ובערב יהא מבושר שבן העולם הבא הוא „Wer ist zur Seligkeit bestimmt? Wer darf einem seligen Leben hier und dort getrost entgegensehen? Wer in dem heiligen Lande wohnt, wer in der heiligen Sprache redet, wer das Schma am Morgen und Abend liest, und jeden Genuß des Lebens weihet.“ [1]) — Das ist eine kurze, bündige Anweisung zu seligem Leben, leicht ausgeübt, wie es scheint, aber doch genügend, um hier und dort das schönste Loos sich zu sichern! Doch verstehen wir nur den Weisen recht! So leicht als es scheint, hat er uns die Erringung des höchsten Gutes nicht gemacht. „Im Lande Jisraels wohnen“ — nehmet das nur im rechten Sinne! Was war denn Jisraels Beruf und seine Sendung vom Anbeginn bis heute? Den Glauben an ihn, den Ewigen und Einigen, bekennen und ausbreiten, in die Nacht des Heidenthums und des Götzenwahns den heiligen Strahl der Gotterkenntniß hineinzutragen, die lichte Flamme der Wahrheit in hochgehobener Rechten der Erde zu zeigen, und gegen alle Verirrungen und Verdüsterun-

[1]) Schekalim 6, a.

gen, gegen Irr- und Wahnglauben, gegen Aber- und Unglauben zu schirmen und zu schützen. Dafür sollte in Israel eine Stätte gegründet sein. Darum prangte die Gottesstadt und der Tempel in Jerusalem. — Und wo wir ihn, den Einigen und Ewigen, wie er sich uns hat verkündigt und enthüllet, bekennen und anbeten, da ist noch das Land Israels; und wer in dem Lande wohnt, wer aus voller, tiefer Seele, aus innigster Kraft der Ueberzeugung den Gott Israels bekennt, den Lebendigen und Einigen, frei von aller Zuthat und allem Beiwerke der Lüge und des Wahns; — wer aber auch täglich das Schma liest, Abends und Morgens das Bekenntniß nicht blos mit den Lippen und der Zunge ablegt, daß er ihn lieben soll mit ganzem Herzen, sondern danach ringet und strebt, sich in diesem Glauben weihet und heiligt, in diesem Dienste seines Lebens Werth und Bedeutung sieht; — wer es auf sich nimmt, das Gebot des Herrn, wie er's uns gegeben, daß überall der Gedanke an ihn uns erhebe und weihe, läutere und heilige, kräftige und stärke; — wer in heiliger Sprache redet, in Wahrheit und Redlichkeit, ohne Tücke und Falsch, ohne Lüge und Heuchelei; — wer dem Leben und seinen Genüssen, wer auch dem Gewöhnlichen und Alltäglichen die Weihe der Religion, das Gottessiegel der Erhebung und Heiligung aufdrückt: — Der, meine Theuren, ist seiner Seligkeit gewiß, hier wie dort!

Das ist des großen Wortes Sendung und seine Bedeutung, uns für einen solchen Dienst, für solches Priesterthum zu erziehen. Dazu gebeut und verbeut, mahnt und lehrt die alte Gotteslehre. —

Daß wir manches Opfer bringen, manchem Genusse entsagen, daß wir manche Zumuthung schwer und hart finden? Allerdings! Aber חזק ואמץ, du sollst stark und kräftig sein! Es gilt das Gebot des Herrn den Starken, den גברי כח עשי דברו, „den Helden der Kraft, die sein Wort vollbringen."[1]) Es wendet sich an unsere Kraft und unser Bestes und Höchstes, um es frei zu machen, um ihm die Herrschaft über das Gemeine und Gebrechliche, über das Hinfällige und Ohnmächtige an uns zu sichern. Es gilt das Gebot für Israel, מורשה קהלת יעקב, „ein Erbe der Gemeinde Jaakobs,"[2]) — des alten Jaakob, der muthig und kühn und mannhaft gerungen, als ihm in finsterer Nacht sich eine feindliche Gewalt entgegenstellte, und er rang und kämpfte, und blieb Herr und Sieger, — bis es Morgen ward. Deß soll er Vorbild und Zeugniß sein, daß auch wir aus der Nacht

[1]) Pſ. 103, 20. — [2]) 5. Moſ. 33, 4.

und Finsterniß des Wahns, aus der Wolkenhülle des Sinnlichen und Irdischen uns in das ewige Licht, in den hellen Morgen der Wahrheit und Gotterkenntniß hineinringen. — Und die Stimme, die dem Jehoschua rief, die rufet fort und fort, und jeden Tag läßt sie sich vernehmen. Wohl dem, der sie hört und deutet und beherziget! — בכל יום ויום בת קול יוצאת מהר חורב ומכרזת ואומרת אוי להם לבריות מעלבונה של תורה שכל מי שאינו עוסק בתורה נקרא נזוף . . . ואומר והלחת מעשה אלהים המה והמכתב מכתב אלהים הוא חרות על הלחת אל תקרי חרות אלא חירות שאין לך בן חורין אלא מי שעוסק בתלמוד תורה וכל מי שעוסק בתלמוד תורה הרי זה מתעלה שנאמר וממתנה נחליאל ומנחליאל במות „Täglich geht vom Choreb, der Stätte der Offenbarung, eine Stimme aus, und ruft ein schmerzliches Wehe darüber, daß die ewige Lehre des Herrn versäumt und verschmähet wird, daß sie sich selber ausschließen aus der Gemeinschaft mit ihrem Gotte, und seine Nähe nicht suchen. Denn nur wer in ihr und mit ihr und nach ihr lebt, ist frei, wie es heißt: Das Gotteswort war eingegraben auf den Tafeln (2. Mos. 32, 16). — Nur Der ist frei, der dem Gottesworte folgt. Wer ihm horchet und sich hingiebt, der ringet und dringet immer höher; es thun sich vor ihm neue Bahnen der Erkenntniß auf, und er erhebt sich von Einer Stufe zur andern. Das Gottesgeschenk führt ihn dazu, daß Gott sein Erbe und Antheil sei, und er dringet auf den höchsten Gipfel des Wissens und der Erkenntniß."[1]) —

So höret das Wort des Herrn an Jehoschua: Sei stark und kräftig, daß du thuest nach der Lehre, die dir geboten Moscheh, mein Knecht!

Die Mahnung ergeht an die Gegenwart, wie sie vor Jahrtausenden an Jehoschua ergangen. Sie ergeht an das ganze Jisrael, so wie an jeglichen Einzelnen darin. Sie ergeht an die Ohnmächtigen und Feigen in Jisrael, die sich ihres Bekenntnisses schämen und ihres Glaubens, aber in ihrem Unglauben sich rühmen und damit sich brüsten; die von dem heiligen Gehalte und dem ewigen Kern der Lehre Nichts wissen; die vor dem Gotte Jisraels niemals in heiligen Schauern erbebt und von seiner Liebe Walten Nichts erfahren; die von der beseligenden Macht und Kraft der Wahrheit nicht erfahren, aber in der Eitelkeit und Lüge, in den Täuschungen und dem Tande der Zeit aufgesäugt und auf ihren Knieen sind groß gezogen worden. Sie

[1]) Perek Kinjan Thora (Aboth 6), 2.

ergeht an die Schwachen und Muthlosen unter uns, die vor dem blendenden Schimmer und dem gleißenden Gepränge um sie her das echte, lautere Gold in der eignen Mitte nicht sehen; die gegen sich selber schwach, dem Leben gegenüber kraft- und wehrlos, Eine heilige Empfindung, Ein frommes Gefühl nach dem andern, Eine Pflicht nach der andern von sich gethan und nun leer und ledig, nackt und bloß, ohne Schutz und Schirm dastehen. Sie ergeht an die Hochmüthigen und Stolzen unter uns, die Helden und Riesen sind, wo es gilt, die ewigen Säulen und Pfeiler des Glaubens umzustürzen, aber schwach und hinfällig sich krümmen und beugen vor dem leichten Anhauche eines gewogenen Geschicks, eines günstigen Moments; die dem ewigen Gott Jisraels den Rücken gewandt und sein Wort nicht hören, um desto ungestörter den Eingebungen der eignen Thorheit und Sündigkeit das Ohr zu öffnen und zu lauschen. Sie ergeht an die Eidbrüchigen und Feilen, die den heiligen Boden verlassen um schnödes Erdengut und Erdeneitelkeit, die um weltliche Gunst und Ehren die Wahrheit Gottes verleugnet und abgeschworen. Sie ergeht an das Jahrhundert in seiner Hoffärtigkeit und seiner Zuversicht, das seine Schwäche für Stärke hält und seine Ohnmacht für Kraft; das seinen Werth und seine Würde darein setzet, der Willkür und Laune den Zügel zu übergeben, und die Aus- und Ansprüche — die ewigen und unveränderlichen — des Glaubens und der Lehre als thörichten Tand zu verschreien. —

Und an Jisrael, das noch immer von so vielen Seiten geschmähete und gekränkte, ergeht der Ruf, eine Herzlobstimme durch die Zeiten, ein erhebender, belebender Ton durch die Jahrhunderte und Jahrtausende: „Sei stark und fest und halte an dem Worte des Herrn! Fürchte nicht und bebe nicht! Denn mit dir ist Gott, wo du gehst!“ Auf allen Wegen und Zügen, durch die Fluth der empörten Geschicke, die uns umrauscht, durch die Nacht und das Elend der Verfolgung, die uns heimgesucht, durch die Gluth des Hasses, die uns umlodert, durch die Schläge der Verleumdung und der Schmach, die Geißel des Spottes und des Hohns, die über uns ward geschwungen, — ist Er mit uns gewesen! — Und wie Jisrael bis hieher nicht gezagt und gebanget; wie es aus dem tiefsten Leid und der schmählichsten Entwürdigung frei und ungebrochen den Muth des Glaubens und der Wahrheit, die Kraft der Ueberzeugung und der Hingebung, die Treue in dem Bunde mit seinem Gotte gerettet; wie es, ein Brand, aus den Gluthen gerettet, noch in heiliger Gluth flammet; wie es ein wunder-

barer Zeuge von untergegangenen Zeiten und längst hingeschiedenen Epochen noch heute lebt — durch den Glauben an seinen Gott, durch das Wort des Herrn, das ihm eingehändiget: so wird es der Herr auch fernerhin führen und tragen und schützen! רק חזק ואמץ „Nur sei stark und fest" gegen alle Verlockungen und Verführungen, gegen alle Versuche und Angriffe, den Bund und seine Festigkeit und Innigkeit zu lockern! — כי לא יטש ה׳ את עמו בעבור שמו הגדול „Denn der Herr wird nicht verlassen sein Volk um seines großen Namens willen."[1]) —

יהי ה׳ אלהינו עמנו כאשר היה עם אבתינו אל יעזבנו ואל יטשנו „So sei denn der Ewige, unser Gott, mit uns, wie er gewesen mit unseren Vätern! Er verlasse uns nicht und gebe uns nicht auf! Er lenke unsere Herzen ihm zu, daß wir wandeln in all seinen Wegen, daß wir wahren seiner Gebote und Satzungen und Rechte, die er unseren Vätern geboten!"[2]) Das gewähre uns Gott in seiner Gnade! Amen!

---

[1]) 1. Sam. 12, 22. — [2]) 1. Kön. 8, 57 f.

VI.

Am ersten Tage des Peßachfestes.

Jisraels geschichtliche Bedeutung.

Wer spricht aus die Allmacht Gottes, wer verkündet seinen Ruhm? Wer kann ergründen, o Gott! deine Größe, wer erforschen deine wunderbaren Werke? Weß Geist beugt sich nicht dem Gedanken an dein unergründliches Walten? Und es bebt ihm das Herz in heiligen Schauern, und es versagt das Wort, das den Regungen der erfüllten Seele den Ausdruck leihen soll, und er steht schweigend, lautlos vor dir im Gefühle seiner Schwäche. — Und doch wie drängt es uns und wallet uns das Gemüth in dem Wunsche, — was wir erkannt haben von deiner Herrlichkeit, was wir geschauet von deiner Allmacht, was wir vernommen von deinen Wundern, auszusprechen! — Du nimmst es an, o Gott, des schwachen Sterblichen Lallen, und das innige Gebet des Menschen und das Wort des Dankes auf seiner Zunge und das fromme Gefühl der stummen Seele ist dir lieb und wohlgefällig, wie das Hallelujah der Söhne des Lichts, die in den Weltenhöhen dich preisen! — So möge auch das Gefühl, das uns am heutigen Feste erfüllt und durchbebt, als eine liebliche Spende vor dich kommen, und du es hinnehmen als eine kindliche Gabe der Deinen, wenn wir deinem gnadenreichen, segensvollen Walten, wie es vor Jahrtausenden sich offenbaret, wie es in jedem Athemzug unseres Lebens sich verkündet, mit dankender, begeisterter Stimmung nachdenken; wenn wir im Hinblicke auf die Denkmale deiner Liebe und Huld, wie sie den Vätern sich hat bezeugt und bewährt, mit neuer Liebe und erhöhter Hingebung dir nahen, dir zu danken für das Vergangene, für das Heil und die Rettung unseres unsterblichen Selbst, dich zu feiern und zu preisen für die beseligenden Wahrheiten, deren du uns gewürdiget, und von dir ein heiliges, empfängliches Gemüth für die Zukunft zu erflehen, daß es uns immer gegenwärtig sei, jenes alte, ewig bedeutsame Wunder, und uns immer mit neuer Kraft zu deinem Dienste stärke und Alles in uns zu heiligem Wirken und dir wohlgefälligem Thun erwecke! — So sei denn

7*

dein heiliger Name gelobt und gepriesen! Und wie Alles in dem großen, herrlichen Tempel der Schöpfung von dir zeugt und meldet, so möge auf Erden ein jedes Herz von dir erfüllt, ein jedes Werk in deinem Namen begonnen sein und von dir zeugen, und Alles, Alles, geheiliget und geweihet durch den Gedanken an dich, sich zu deinem Lobe einen und verbinden! Gelobt sei dein Name für und für, Gott, Erlöser Israels, — gelobt und gepriesen, so weit die Himmel reichen, — gelobt und gepriesen von jeder deiner Kreaturen! Alles, was lebt und athmet, lobe den Herrn! Hallelujah!

In der That, meine Theuren, ist es wohl der höchste Gedanke, zu dem das religiöse Gemüth sich emporheben kann, die Spitze unserer Ahnungen und Hoffnungen, daß es einst eine Zeit geben werde, in der der Mensch sich als einen Boten Gottes ansieht, und seines Lebens höchsten Schmuck und seiner Arbeit höchstes Ziel darein setzet, das Unsterbliche in ihm als das allein Herrschende, das Ewige und Göttliche in ihm als das allein ihm Ehre und Würde Verleihende anzusehen; da er nur dafür ringet und strebt, daß er an sich immer reiner und schöner sich entfalte, die Fülle der geistigen Gaben und Kräfte, mit der er als seinem Antheile aus dem Vaterhause ist ausgerüstet, — den reichen Schatz heiliger, göttlicher Ahnungen und Regungen seines Gemüthes, damit ihn Gott als mit dem Siegel der Ewigkeit gezeichnet, in sich entwickelt und entfaltet, in sich frei und ungehemmt walten läßt; da er in jedem seiner Gedanken, in jeder seiner Empfindungen, in jedem Thun und Wirken und Schaffen sich als Ebenbild Gottes offenbaret, und das Urbild ewiger Wahrheit und Vollkommenheit wiederzuspiegeln und auszustrahlen sucht. Denket euch die Zeit, da in einer Gesammtheit, in einem ganzen Volke, in der ganzen Menschheit ein solches Leben sich regt, ein solches Streben sich entfaltet, — denkt diesem schönsten, reinsten Gedanken nach, — sucht euch das Bild eines solchen Weltalters mit den schönsten Farben, mit dem herrlichsten Glanze und dem reichsten Schmucke einer ahnungsvollen Seele auszumalen: ihr müsset, wie vor einer aufgethanen Pforte eines neuen Lichtgebietes, staunend, begeistert erhoben stille stehen! Denket euch all die Güter und Schätze und Besitzthümer, deren Erwerb unsere Kraft aufreibt, deren Besitz unsere Ruhe und unsern Frieden unterhöhlt und unterwühlt, deren Genuß uns oft herbere Schmerzen bereitet, als ihr Mangel je im Gefolge führt, — denkt

euch, sie werden in ihrer ganzen Nichtigkeit, in ihrer Leere erkannt und verachtet; und das ganze Heer von Sorgen und quälenden Mühen und den ganzen Schwarm von Leidenschaften und niedrigen Regungen und Antrieben, die wie Wolken und Nebel uns den reinen Himmel unserer Unsterblichkeit verhängen, — sie alle verbannt, gescheucht, verjagt in die Höhlen der Vergessenheit; und dafür der Geist frei und offen für den ewigen Ton der Wahrheit, das Herz in ungestörtem, ungehemmtem Gebrauche seiner eigenen Kraft, — Erkenntniß und Erhebung als die zwei unverrückbaren, festen Pole des Daseins, als die Angelpunkte des Lebens festgestellt und festgehalten, — die Erde ein Gottesgarten, der Vorhof des Himmels, — der Mensch, seiner Würde voll, seiner Bestimmung eingedenk, — ein Gärtner in dem Eden des Herrn!

Ein Ideal, werdet Ihr sagen, ein Phantasiebild, ein Traum! —

Nennet es, wie ihr wollt, — einen Traum, aber nicht den einer irren, verworrenen Einbildung; in dem Traume fügen sich die Gedanken und Hoffnungen und Ahnungen des wachen Geistes zu farbigen Bildern zusammen! Ein Ideal? — Wohl! aber nur so lange, als der Mensch sich selber verkennt, so lange er seinen Sitz in den Niederungen des Lebens nimmt und die sonnigen Höhen der Wahrheit mit ihrer freien Ueberschau und ihren weithinreichenden Fernsichten fliehet; — eine helle, unleugbare Gewißheit dem auf den Höhen Befindlichen, immer vorwärts Strebenden! —

Und was ist sie denn, diese festliche Versammlung, diese Stunde im Gotteshause an dem heutigen Feste? — Eine Verwirklichung jenes Traumgebildes, ein leiser Anfang, eine ungeahnte, unbewußte Annäherung an jenes höchste Ziel! Ist es etwa eine alte Erinnerung, die, aus unserem heutigen Bewußtsein längst entschwunden, ohne Zusammenhang mit unserem Denken, ohne Berührung mit unserem Geistes- und Gemüthsleben, ohne wirkliche Beziehung auf uns, als ein äußerliches geschichtliches Ereigniß von uns wieder aufgefrischt worden? Stehen wir vor einem alten Monumente, dessen Aufschrift verwittert, über das Stürme der Zeiten hinweggeweht und das Wort der Deutung verlöscht? — Es ist ein großer, ewiger Gedanke, den uns das Fest zurückruft; der — so oft der Lenzesmond mit seinen neuen Gaben und seinen schönen Hoffnungen wiederkehrt, so oft die auflebende Schöpfung, des Schlafes Bande abschüttelnd, ein verjüngtes Dasein anhebt — auch uns, auch Israel zu neuem Dasein aufweckt und ermuntert;

der auch uns das Wort des Propheten zuruft: עורי עורי ... התפתחי מוסרי צוארך[1]), uns zu erheben und in freudigem Bewußtsein unsrer selbst zu erwachen und die Fesseln und Bande, die unser höheres Sein und Können umschlingen, abzuschütteln. Es ist eine leuchtende Schrift, die wir wieder und wieder lesen und deren Inhalt wir uns in das Herz prägen sollen; eine Tafel, die, von der Vergangenheit beschrieben, die Räthsel der Zukunft in sich trägt! Und überall in Jisrael, wo am heutigen Feste die Gemeinde des Herrn sich einiget in frommer Andacht; wo sie ihm das Loblied anstimmen, das ihn in seiner wunderbaren Gnade und seinem unvergleichlichen Schalten in Jisrael feiert und benedeiet, — da ist jene Hoffnung mit erwacht, daß sie kommen werde, die Zeit, von der in begeisterter Seele, in erhelltem Lichte der innern Schau die Propheten haben geweissagt, daß die Erde wird voll sein der Erkenntniß Gottes, wie die Fluth des Meeres Grund bedeckt. Und auch wir, meine Theuren, sind in diesem Glauben hier! Denn es ist Jisrael, in dem jener höchste Gedanke zuerst erkannt und verkündet worden; es ist Jisrael, das zur treuen Hingabe, zu festem Verharren in diesem Glauben an ein höchstes Ziel des Menschen, von seinem Gotte ist eingesetzt worden! Ihn uns immer aufs Neue vor die Seele zu rücken, diesen hellen, leuchtenden Punkt, uns immer und immer dafür zu stärken und zu kräftigen, — das ist der Zweck und die Bedeutung unseres Festes, das uns aus der Gegenwart in die Vergangenheit ruft, um uns unser Wirken für die Zukunft vorzuzeichnen; das uns an den Strom alter Erinnerungen hinführt, daß wir aus ihm schöpfen, was das Leben befruchten und erfrischen soll. Und wie es die Propheten waren, die — allen Verzerrungen und Krümmungen gegenüber, in denen die Wahrheit und das Ewige in ihrer Zeit von seiner ursprünglichen Reinheit und Wahrheit abirrte, — das Urbild in seiner Treue und Ursprünglichkeit bewahrten: so ist es auch ihr Wort, das wir am Feste am bereitwilligsten lesen, weil es uns wiedergiebt, was wir so leicht in dem Gewirre der Zeit und ihrer Erscheinungen verlieren, — die Einheit und Einfachheit unseres religiösen Bewußtseins; weil es das bunte Gedränge der Begebenheiten in dem Lichte eines höhern Gedankens verklärt, und die festen, unverrückbaren Punkte uns hinstellt, auf die wir die Augen des Geistes wenden und festheften sollen. Das Wort des Jesaja sei unser Ausgangspunkt:

---

[1]) Jesaj. 52, 1. 2.

Jes. 41, 8—16.

ואתה ישראל עבדי יעקב אשר בחרתיך זרע אברהם אהבי: אשר
החזקתיך מקצות הארץ ומאציליה קראתיך ואמר לך עבדי אתה בחרתיך
ולא מאסתיך: אל תירא כי עמך אני אל תשתע כי אני אלהיך אמצתיך
אף עזרתיך אף תמכתיך בימין צדקי: הן יבשו ויכלמו כל הנחרים בך
יהיו כאין ויאבדו אנשי ריבך: תבקשם ולא תמצאם אנשי מצתך יהיו
כאין וכאפס אנשי מלחמתך: כי אני ה׳ אלהיך מחזיק ימינך האמר
לך אל תירא אני עזרתיך: אל תיראי תולעת יעקב מתי ישראל אני
עזרתיך נאם ה׳ וגאלך קדוש ישראל: הנה שמתיך למורג חרוץ חדש
בעל פיפיות תדוש הרים ותדק וגבעות כמץ תשים: תזרם ורוח תשאם
וסערה תפיץ אתם ואתה תגיל בה׳ בקדוש ישראל תתהלל:

„Du aber, Jisrael, mein Knecht, Jaakob, den ich erwählt, Same Abrahams, meines Freundes! Du, den ich ergriffen von den Enden der Erde, und von ihren Säumen rief ich dich her, und sprach zu dir: Mein Knecht bist du, erwählt hab' ich dich, nicht verschmäht. Fürchte nicht, denn ich bin mit dir; zage nicht, denn ich bin dein Gott. Ich kräftige dich, auch steh' ich dir bei; ja, ich fasse dich mit meiner siegreichen Rechten. Siehe, zu Schanden und Schmach werden all die gegen dich entbrannten; zu nichte werden und umkommen, die mit dir streiten. Du suchst sie, und findest sie nicht, die mit dir haderten; zu Nichts werden, dem Unding gleich, die dich bekriegten. Denn ich, der Ewige, dein Gott, fasse deine Rechte; ich bin es, der zu dir spricht: Fürchte nicht, ich stehe dir bei. Fürchte Nichts, Wurm Jaakob, Häuflein Jisrael! Ich stehe dir bei, spricht der Ewige, und dein Erlöser ist der Heilige Jisraels. Siehe, ich mache dich zu einem Dreschwagen, einem scharfen, neuen, vielschneidigen, Berge zerstampfst und zermalmst du, und Hügel machst du zu Spreu. Du streust sie hin, und ein Wind entführt sie, und ein Sturm zerstiebt sie. Du aber frohlockest in dem Ewigen, rühmest dich des Heiligen Jisraels."

Was das Wort des Propheten seinen Zeitgenossen gelten sollte, das ist es auch uns, ein mahnender Ruf, ein ermuthigendes, tröstendes Wort, eine erhebende Hoffnung; — eine Erinnerung für die Vergeßlichen, eine Tröstung für die Gebeugten, eine Verheißung für die Gläubigen! Wir bedürfen der Mahnung an uns, der Erinnerung an uns selber; wir bedürfen des Trostes und der Ermuthigung; wir bedürfen einer erhebenden Verheißung! —

I.

„Du aber Jisrael, mein Knecht, Jaakob, den ich erwählt, Same Abrahams, meines Freundes! Du, den ich ergriffen von den Enden der Erde, und von ihren Säumen rief ich dich her, und sprach zu dir: Mein Knecht bist du; erwählt hab' ich dich, nicht verschmäht." — In diesem kurzen Spruche ist Alles enthalten, was wir als die Summe der Geschichte Jisraels aus dem bunten Gewebe seiner Geschicke, aus dem wechselvollen Schwanken und Wogen seines Schicksals festhalten müssen. In diesem Worte ist sein Beruf ihm vorgezeichnet, seine Aufgabe festgestellt, seine Stellung in den Reihen der Geschichte mit scharfen Linien umgrenzt. Das ist, was wir von uns wissen sollen, was wir uns als Antwort geben sollen auf die Frage nach unserer Bedeutung. Das ist das unveräußerliche Erbe, das wir ansprechen müssen, — um so bestimmter ansprechen müssen, als es nur zu oft in Abrede gestellt wird, — um so schärfer hervorheben müssen, als in der Alles verflachenden und auflösenden Richtung der Zeit das Eigenthumsrecht der geschichtlichen Bedeutung als ein gleichgültiges und thörichtes verschrieen wird. — „Als Jisrael aus Mizrajim zog, das Haus Jaakob aus dem Volke fremder Zunge, — da ward Jehuda sein Heiligthum, Jisrael seine Herrschaft."[1]) Denn nicht um zu politischer Größe heranzureifen, nicht um durch Thaten der Waffen und Entfaltung menschlicher Stärke und irdischer Kraft seinen Rang unter den Erdenvölkern zu behaupten, war Jisrael dem Joche der Knechtschaft entrissen worden; nicht um auf dem großen Schauplatze zu glänzen, auf dem nach einander die Völker des Alterthums erscheinen, das Schwert in die Wagschale der Weltgeschicke werfend und ihren Sieg entscheidend; nicht um durch eine Reihe glänzender Heldenthaten eine vorübergehende Größe zu erringen und immer höher zu steigen, bis es, auf dem Gipfel seiner Herrlichkeit angelangt, seinem Sturz entgegenreifte und, nachdem es sein Dasein erfüllt, nur im Gedächtnisse der Nachwelt fortlebte; — Jisrael trat in die Reihen der Menschen ein als ein lebendiger Zeuge Gottes für die Welt, als Bewahrer und Hüter eines heiligen Feuers! Während sie mit einander stritten und kämpften, die weltbewegenden, weltführenden Völkermassen, oder in üppigem Schwelgen ein thatenloses Dasein versiechten, oder für das Leben des eigenen Staates mit den Mitteln eines vielbegabten, reichgeschmückten Geistes rangen und strebten, — die Erde verschönten, aber den Himmel nicht kannten, in der Gegen-

[1]) Ps. 114, 1. 2.

wart lebten, und ihre Fülle ausbeuteten, aber die höheren Ziele einer über die Schranken des Vaterlandes und über die Grenzen der eigenen Volksthümlichkeit hinausreichenden, ewigen Idee nicht kannten, — sollte Jisrael das in ihm gegründete Heiligthum pflegen und bewahren!

Ein Volk ward frei, von Tyrannenknechtschaft frei, nicht durch Kampf und Sieg, nicht durch Gewalt, der Gewalt entgegensetzt, nicht durch die Macht seiner Waffen, sondern durch den Rathschluß Gottes, der wundersam die Geschicke lenkt und durch das Unscheinbare wirkt und das Hervorragende und Glänzende senkt und erniedrigt, — der an den Stellen in der Geschichte sich offenbaret, wo dem Blicke des Selbstgenügsamen, seiner eignen Einsicht Vertrauenden Alles dunkel und düster erscheint. — אכן אתה אל מסתתר אלהי ישראל מושיע „Ja, du bist ein Gott, der im Verborgenen wirkt, Gott Jisraels, o Helfer!"[1]) —

Ein Volk ward frei, nicht um eine Heimath zu gründen, nicht um an die Stelle der Bezwungenen zu treten und auf den Nacken der Unterjochten den Fuß des stolzen Ueberwinders zu setzen; es ward frei, und verläßt die Stätte seiner Knechtschaft; es ward frei, und ziehet in die Wüste hinaus und bauet ein Heiligthum, darin es den Einigungspunkt, das Bindende und Vermittelnde seines Daseins als ein geschichtliches Ganzes erkennt. Ein Volk ward frei, auf daß es, nach dem Worte der Schrift, ein Priesterreich werde und ein heiliges Volk![2]) —

Wir haben oft, meine Theuren, von dem Wunderbaren der Geschichte Jisraels gesprochen. Das Wunderbare liegt nicht in den außerordentlichen Mitteln und Veranstaltungen und Fügungen, die das göttliche Walten in seiner Allmacht uns offenbaren; nicht in Dem, woran der Glaube in seiner rohesten Form zunächst sich wendet, und was dann wieder der Unglaube mit überweiser Zweifelsucht in Abrede stellt, sondern in Dem, was jener übersieht, und diese zugestehen, bei allem Sträuben und Leugnen und Zweifeln gelten lassen muß: das Wunderbare der Geschichte Jisraels ist Das, was wir als eigenthümlichen Zug, als den Grund und Boden, als die Bedingung des Daseins Jisraels in der Geschichte bezeichnen müssen. Ein Volk, dessen Mittelpunkt ein Gedanke, eine große, heilige, ewige Ueberzeugung; dessen Einigung und Einheit nicht in der Verwandtschaft der Abstammung, sondern in der Verbrüderung in diesem Glauben wurzelt! Ein Volk, dessen Höhe- und Glanzpunkt die Herrschaft dieser Idee; dessen

[1]) Jes. 45, 15. — [2]) 2. Mos. 19, 6.

Erniedrigung und Entartung der Abfall von ihr; dessen Schmuck und Zier Innigkeit und Treue, mit der es den ihm von Gott gegebenen Beruf erfüllt; dessen Schmach und Schande der Abfall von der Wahrheit, die Abtrünnigkeit gegen Gott, gegen sich selber ist! Ein Volk, dessen Führer gottbegeisterte Männer, in denen die Kraft des Glaubens und der Hingebung für seine Wahrheiten den Anspruch auf den Lorbeerkranz der Unsterblichkeit begründet, nicht aber die glänzenden Waffenthaten des gewaltigen Arms; das, wenn es seiner Geschichte nachdachte und den herrlichen Thaten seiner Väter, das Bekenntniß ablegt: כי לא בחרבם ירשו ארץ חרועם לא הושיעה למו כי ימינך חרועך ואור פניך כי רציתם „Nicht mit ihrem Schwerte gewannen sie das Land, und nicht ihr Arm brachte ihnen Sieg, sondern deine Rechte und dein Arm und das Licht deines Antlitzes; denn du warst ihnen gnädig.“ [1])

O, meine Theuren! Es bedarf nur eines Blickes für uns selbst, eines freien, unbefangenen Blickes in die Vergangenheit, eines ernsten, nachdenkenden Verweilens an den Tiefen unseres Lebens, — und es muß ein heiliges, ernstes Gefühl, ein begeistertes Bewußtsein in der Brust sich uns entzünden. — Und womit wollten wir heute vor Gott schöner geschmückt, reicher gerüstet erscheinen, als mit diesem erhebenden Gedanken? — Darum nehmen wir auch noch heute das Wort des Propheten als einen Zuruf an uns: Du aber, Jisrael, mein Knecht, Jaakob, den ich erkoren, Sprößling Abrahams, meines Freundes, den ch ergriffen von den Enden der Erde, und von ihren Säumen rief ich dich her, und sprach zu dir: Mein Knecht bist du, ich erwählte dich und verwerfe dich nicht! —

Es ist ein kleiner, schmaler Streif, den wir als unser Gebiet, als unseres Daseins Boden in der Geschichte ansprechen; aber der Boden ist ein heiliger, und sein Besitz das höchste und heiligste Gut! — Und wenn wir an dem Feste des Herrn uns zu klarer Rechenschaft über dies unser Erbe in dem großen Ganzen der Menschheit verhelfen, — ist es etwa ein eitles Schwelgen in stolzen Ansprüchen und eingebildeten Vorzügen, dem wir uns hingeben wollen? Ist es der Dünkel der Bevorzugung, der Hochmuth der Auserwählung, den wir in uns pflegen und hegen wollen? Was wir als Beruf Jisraels, als unsern Besitz und unser Theil uns bei einer unbefangenen Betrachtung unserer Geschichte zusprechen, das ist in Wahrheit nur eine

[1]) Pſ. 44, 4.

ernste Mahnung, eine Aufforderung, des Höchsten, das wir bewahren sollen, uns würdig zu machen! So empörend jene Gleichgültigkeit und Lauigkeit einerseits ist, die auf das Bewußtsein einer Bedeutung unseres Glaubens und unserer Lehre verzichtet, weil sie außer dem engen Banne, in den ihre Thorheit und Eitelkeit sie fest geschmiedet, keine höheren Interessen kennt: so unwürdig und thöricht wäre das Andere, so wir — ohne das Große und Edle, das unser Antheil durch unseres Geistes Arbeit, durch unsere edelsten Kräfte und Anstrengungen werden soll, in uns zu tragen und es an uns auszubilden und zu entfalten — uns für die Besseren und Höheren halten wollten. Wenn wir hinweisen auf unser Gebiet, so liegt darin die Mahnung, daß wir es vertreten und behaupten, daß wir, im Dienste eines Gedankens stehend, uns zu solcher Aufgabe und solcher Verpflichtung durch ein hohes Streben und ein wahrhaft im Geiste dieser Forderung geführtes Leben weihen und rüsten. — Aber wir dürfen den Ruf nicht unterdrücken in einer Zeit, da ein Jeglicher sich selbst überhebt, und mit vornehmer Gleichgültigkeit auf Das herabsieht, worein wir unsere Ehre und Würde setzen sollen, worin allein unseres Daseins Grund, unseres Bestandes Bürgschaft wurzelt; da ein Jeder die Ansprüche seiner beschränkten Persönlichkeit und seiner thörichten Einbildung mit kindischer Thorheit bewahrt und — während er seine Rechte und Wünsche, inwiefern sie ihm als einem Einzelnen gelten, nicht aufgiebt — mit frevlem Leichtsinne sich den höheren und heiligen Ansprüchen, den wohlbegründeten Forderungen der Gesammtheit entzieht. — Und so möge denn des Propheten Wort, das über Jahrtausende zu uns redet, zu neuer Liebe, neuer Innigkeit, neuer Hingebung für Gott und seine ewigen Wahrheiten uns mahnen, und wie ein Heroldsruf an die Erschlafften und Erlahmten sich wenden, daß sie in freudiger Gotteskraft sich erheben und an der Hoheit eines heiligen Gedankens das so lange erkaltete Gemüth zu lebendigem Bewußtsein erwecken; daß ein einiges Gefühl die Getrennten umschlinge und sie ihrem Gotte, ihren Brüdern, sich selbst wiedergebe; daß, wie das Wasser auf durstiges Land, so der Geist des Herrn uns erfrische und labe, und jenes Gefühl aufblühe in schöner, herrlicher Frische! —

II.

Eine Mahnung ist das Wort des Propheten! — Aber, meine Theuren, Israel bedarf auch des Trostes, der Ermuthigung! Ist es ein Ton, der in seiner Geschichte erklinget, ein Gedanke, der als

Seele, als belebender Odem die getrennten Glieder aller Zeiten einigt und zusammenhält: so ist es auch ein Mißton, ein und derselbe Schmerzensruf, der durch Jahrhunderte und Jahrtausende gehört wird. — Wann ward Jisrael nicht gehöhnt und verletzt in der Wurzel seines Lebens, in seinem Glauben? Wann mußte es nicht für seinen geweihten Boden kämpfen, bald mit der Gewalt und Macht, bald mit der List und dem Verrath, bald mit der Gewalt der Finsterniß, mit den Geburten der Nacht, der Lüge und der Verleumdung, bald mit dem Uebermuthe der Stärke, die sich den Wehrlosen in den Weg warf? — Wie Jaakob in jener Nacht, da er allein blieb, um die Seinen zu schirmen, ringen mußte und kämpfen mit dem Namenlosen, der nicht früher wich, als bis es war Tag geworden; wie das müde, von seiner Frohn noch gebeugte Volk, da es aus der Knechtschaft Aegyptens gezogen, den Amalek auf dem Wege fand, gerüstet zum Streite: so ist das Loos Jisraels zu allen Zeiten geblieben! Darum ruft der Prophet den Seinen und ruft es uns zu: אל תירא כי עמך אני אל תשתע כי אני אלהיך אמצתיך אף עזרתיך אף תמכתיך בימין צדקי „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, ich stärke und stütze dich mit meiner Rechten!" —

Wer an der Wahrheit des Prophetenwortes zweifelt; wer in diesem Trostspruch nicht die sicherste Bürgschaft und einen nimmer wankenden Hort erkennt; in wem das Wort nicht mit tausendfachem Echo nachhallt, — der hat von der Geschichte Jisraels nicht die leiseste Kunde, oder er hat ihre beredten Verkündigungen nicht verstanden, nicht begriffen. — „Fürchte dich nicht! Ich bin mit dir! Verzage nicht, denn ich bin dein Gott!" Das ist die Stimme, die tröstend und versöhnend aus der Wirrsal und Bedrängniß, aus der Angst und Qual Jisraels, uns entgegentönt. In diesen Einen harmonischen Ton lösen sich alle die Mißklänge auf, die das Herz verwunden und das Gemüth zerreißen. — Und wie Jisrael sein bedurfte, so hat es ihm auch willig das Herz und das Ohr geöffnet. So mannigfach und staunenswürdig die immer wieder sich verjüngenden Eingebungen des Hasses und der Verfolgung gewesen; so unbegreiflich uns eine solche beständige, zähe Verleugnung der menschlichen Natur erscheinen mag, wie sie die Geschichte Jisraels unter den Völkern seit Jahrtausenden bis auf den gegenwärtigen Augenblick uns darstellt: noch viel staunenswerther ist die andere Erscheinung, das unerschütterliche Vertrauen, die gläubige, felsenfeste Zuversicht in Jisrael. Wo gäb' es einen Klageruf, einen Schmerzensschrei, der aus zerrissner Seele

hervorbräche, dem nicht ein süßer, milder Hoffnungston das Gellende, Schreiende benähme? — Sie haben es wohl verstanden das Wort, das der Prophet ihnen zuruft. Sie haben nicht gefürchtet und nicht gezagt. Und wenn Alles um sie her in düstre Nacht sich hüllte, — der Feuerglanz wich nicht, und die Lichtsäule des Herrn geleitete sie auf dem schweren, verhängnißvollen Gange durch die Wüste. — „Siehe, zu Schanden werden und erröthen die gegen dich Entbrannten; es schwinden und vergehen, die mit dir streiten. Du wirst sie suchen und nicht finden, die mit dir haderten; zu Nichts werden, dem Unding gleich, die dich bekriegten.“ —

Und doch, denket ihr, sie dürfen nicht erst gesucht werden, die mit Jisrael hadern! Sie treten uns nur zu oft in den Weg, die Männer des Streits, die Söldlinge des Hasses, die Diener der Lüge, die Anwälte der Gemeinheit, die Sklaven des Vorurtheils. — Aber das Prophetenwort ist darum nicht minder wahr, nicht minder tröstlich und erhebend. Ihr sehet den Haß, der noch glühet, sehet die Bollwerke, die noch aufgeführt sind, höret die Lügen, die noch heute geschmiedet werden. Vergesset aber nicht, — um gerecht zu sein gegen den vorwärtsschreitenden Geist der Menschheit, um dankbar zu sein gegen den Lenker des Weltenlaufes, — vergesset nicht des Hasses, der bereits ausgeglüht, der, wie ein ausgebrannter Vulkan, nur dann und wann noch qualmt, aber bis auf den Grund ist ausgehöhlt; vergesset nicht der Schranken und Mauern und Wälle, die abgetragen worden, nicht der Lügen, die selbst unter den Feinden Jisraels kein Gehör mehr finden! Ihr waret entsetzt, wir waren es Alle, als vor Jahren an demselben Feste die Kunde eines gräßlichen Frevels aus dem Osten her zu uns gelangte, den die unsterbliche, nimmer alternde Lüge gebrütet und gehegt[1]). Wir waren entsetzt darob, daß es noch jetzt möglich sei, so Gräßliches zu erfinden, so Schreckliches zu wagen. — Und es wäre euch nicht der tröstliche Gedanke gekommen, wie anders es doch sei in der Gegenwart, als noch vor einem halben Jahrhundert? Ist die Lüge noch nicht ausgerottet, so ist ihr Gebiet doch kleiner worden; in unseren Gegenden wagt sie nicht, das lichtscheue Haupt zu erheben. Sie ist ausgewandert aus den Ländern, wo Sitte und Gesetz, Kenntniß und Einsicht zur Macht gekommen, und sucht Schlupfwinkel zu ihrem Aufenthalt, wo das Licht einer gebildeten Lebensanschauung noch nicht eingedrungen; sie sucht den Osten mit seiner

[1]) Die Verfolgungen in Damaskus im Jahre 1840.

Willkür und seinem Vorurtheil und seiner Finsterniß und seiner Dummheit und seiner Rechtlosigkeit. Aber immer höher hebt sich das Tagesgestirn und zerstreuet die Wolken und scheuchet die Nebel, und immer weitere Gebiete erhellet sein Glanz, und über größere Strecken gießet es sein Strahlenmeer. Erst beglänzt es die Höhen, die Gipfel und Spitzen und Firnen, dann die Thäler und Ebenen, bis es auch in die Höhlen dringet, und auch die schaurigen Schluchten nicht mehr dem Alles bezwingenden Lichte sich entziehen können. — Und so dürfen wir hoffen, daß das Gebiet des Hasses kleiner werden, der Bereich der Liebe sich weiter breiten, daß die Lüge in immer engere Bezirke zurückweichen, die Wahrheit zu größeren Kreisen sich erweitern werde. — Die Pulsschläge der Zeit, — wer könnte sie zählen? Wer vermöchte in den langen Pausen anscheinenden Stillstandes, — wo man alles Leben erstarrt, alle Bewegung gelähmt und gebunden glaubt in dem Leibe des großen Weltenganzen, — den Moment vorauszusehen, wo die immer treibende Kraft plötzlich sich offenbaret und in freudiger Regsamkeit zum Genusse ihrer selbst, zu ihrer Aeußerung und Entfaltung kommt? Aber daß Gott die Geschicke Jisraels führe, daß er heute wie vor Jahrtausenden derselbe, heut wie vor Jahrtausenden, des Bundes eingedenk, die Seinen führt und hält, und auf Krümmen und Umwegen, aber sicher, — unmerklich und leise, aber unausweichlich sie ans Ziel führt, — das ist ein Trost, der uns stärken, ein Glaube, der den sinkenden Muth und die erlahmte Kraft aufrichten und erheben soll! — Ob diese Ahnung, diese Hoffnung Vielen, Allen unter uns erwünscht; ob sie als ein göttlicher Gnadenruf Vielen, Allen den Muth zu erhöhen, die Gläubigkeit zu inniger Treue zu vertiefen, die Gleichgültigkeit zur Liebe und Verehrung zu stimmen vermöge? — Wenn sie es nicht kann, so ist sie es nicht, der die Kraft fehlt, und die Lebensgewalt versagt. Wo Leben ist, Triebkraft, Mark und Saft, da ruft die Frühlingssonne Keim und Knospe, Blüthe und Frische hervor. Den Stein hat noch keine Sommergluth durchwärmt, und aus dem Flugsande der Wüste lockt der heißeste Strahl der Mittagshitze keinen grünen Halm. — Ob dieser Glaube in Vielen Anklang finde? — Als Moscheh zu Jisrael kam und ihm verkündete von dem Worte des Herrn, da hörten sie ihn nicht מקצר רוח ומעבדה קשה, vor Kürze des Odems und schwerer Arbeit.[1]) — Ist das Wort der Verheißung darum nicht in Erfüllung gegangen? Hat Gott wegen

[1]) 2. Mos 6, 9

der Armen im Geiste, um der Engherzigen und Ungläubigen willen, um derentwillen, denen die Fleischtöpfe Aegyptens mehr galten als der Seele Licht und der Erkenntniß Glanz, sein Wort geändert? — וגם נצח ישראל לא ישקר ולא ינחם כי לא אדם הוא להנחם „Der Hort Jisraels trügt nicht; denn nicht ist er ein Mensch, daß er seinen Sinn ändere.“ [1])

Und so wendet das Wort des Propheten sich an Die, denen des Volkes Heiligthümer als unschätzbare Güter im Herzen leben; die mit freudiger Lust jeder Schwingung des Geistes lauschen und mit Schmerz sein Weh mitfühlen; denen noch ein Gedanke in der Seele leuchtet und ein Gefühl in der Brust lebt, ob sie auf den Höhen stehen oder in der Niederung, ob an der Spitze oder in den letzten Reihen. Es wendet sich an Die, in denen noch Frische und Freudigkeit, die Liebe zu Jisrael und seinem Glauben, die Theilnahme für sein Wohl und sein Geschick sich regt, — tröstend und stärkend, erhebend und aufrichtend. Und wem der Herr eine gelehrige Zunge gegeben, der stärke die Müden mit dem Worte, und erwecke das Ohr, daß sie aufhorchen, und frohe Zuversicht gewinnen. וגברתים בה׳ ובשמו יתהלכו „Und ich mache sie stark durch den Ewigen, und in seinem Namen wandeln sie.“ [2])

III.

ואתה תגיל בה׳ בקדוש ישראל תתהלל „Du aber wirst dich freuen deines Gottes, dich rühmen des Heiligen Jisraels!“ Ueber den engen Kreis der Gegenwart hinaus schweift das Auge des göttlichen Propheten. Alle die Mittelglieder und Mittelstufen überschreitet er in kühner Schau des freien, entwölkten Geistes. Wann es wird in Erfüllung gehen, das große Wort der Verheißung, das er gesprochen, auf welchen Wegen und Umwegen? — Er fragt nicht und zweifelt nicht und klügelt nicht! Aber daß es ins Leben wird eintreten, wenn die Zeit ist reif worden; daß, was verhüllt und verborgen dem Menschenauge, im Schooße der Jahrhunderte ruhet, zu sichrer Frucht aufgehen werde, — das weiß er! Das hat sein Gott ihn gelehrt, der in den Tiefen seiner Brust mit gewaltigem Flügelschlage rauschet und ihm, wie es auch um ihn und in ihm stürmen mag, die Klarheit und Wahrheit im Geiste sichert. Auch wir, meine Theuren, halten an dieser Verheißung und sehen in ihr das schönste Morgenroth der Zukunft, aber auch für die Gegenwart Lehre und Weisung. —

[1]) 1 Sam. 15, 29. — [2]) Sech. 10, 12.

„Du sollst dich freuen deines Gottes, des Heiligen Jisraels dich rühmen!“ — So wir Das erst können, so wir wieder die Kraft des Glaubens und den Muth der Ueberzeugung uns gewonnen: so ist das Werk des Herrn auch von uns gefördert. So lange jene Lauheit und Schlaffheit uns mit ehernen Fesseln gebunden hält, die in der dumpfen Höhle des eigenen Ich mit seinen hohlen Ansprüchen und seiner thörichten Verblendung nur sich kennt und fühlt und liebt und hegt; so lange die heilige Wahrheit des Glaubens, die unabweislichen Pflichten eines höhern Seins und Sollens, die trostreichsten Verkündigungen uns nicht aus dem Schlafe wecken; so lange für Alles gestrebt, gesorgt, gearbeitet wird, nur nicht für das Rechte und das Nöthigste und Höchste, — wird an euch das Wort des Propheten erfüllt, daß Alles fremd und unfaßbar geworden, was von dem Seherblicke der Gottesmänner erschaut und zur Erhebung und Belehrung der spätern Zeit von ihnen ist schriftlich verzeichnet worden![1]) Es fehlt der Schwung und Flug des Geistes, die Frische und Blüthe des Herzens, die Wärme und Gluth der Empfindung! Darum ist uns Alles so ungewohnt und unverständlich, was uns herausruft auf den großen, freien Schauplatz des göttlichen Waltens, — wie dem Schlaftrunkenen selbst der Herrlichkeit Anblick in der großen, reichen Gottesschöpfung eine Störung ist in seiner behaglichen Ruhe! —

„Du aber sollst dich freuen deines Gottes, dich rühmen des Heiligen Jisraels!“ An eine Zeit, die, in Trägheit und Dünkel versunken, den Sinn für das Göttliche und das Heilige mehr und mehr zu verlieren im Begriffe stehet; der es als die Blüthe und Frucht der Bildung angepriesen worden, gegen alles höhere Leben und jedes begeisterte Aufglühen kalt und gleichgültig sich zu verhalten; der es eine Ehre gilt, das Eigenthümliche der Lehre zu verleugnen, und die Grundsäulen ihres Baues umzustürzen, — mag das Wort des Propheten, muß das Wort des Propheten vor Allem gerichtet werden! Ob es gehört wird, ob es beherzigt wird, ob es Anklang findet, — der Prophet hat nicht also gefragt. ונבאתי כאשר צויתי „Ich weissagte, wie mir geboten ward“[2]) — das ist sein Losungswort; er thut seine Pflicht und überläßt es Denen, an die er sein Wort richtet, es zu nutzen zu ihrem eigenen Besten. —

Daß aber das Leben siegen werde über den Tod, die freudige Gluth das Eis der Erstarrung brechen, der Lenzesodem des Winters

[1]) Jes. 29, 11. — [2]) Ezech. 37, 7.

Bann lösen und bezwingen werde, — das lehret uns der Prophet, lehret uns das Fest, das Frühlingsfest mit seinen neuen Blüthen und seinen jungen Knospen, lehret uns der Auszug aus Aegypten, da dieselbigen, die dem Moscheh nicht hatten zugehört מקצר רוח ומעבדה קשה „vor Kürze des Odems und vor schwerer Arbeit", in den heiligen Jubel einstimmten, da Gott nun wirklich sein Werk hatte vollbracht. —

So wollen auch wir uns freuen in Gott und uns rühmen des Heiligen Jisraels! So wollen auch wir von uns thun die kalte Abgeschlossenheit und die engherzige Selbstsucht und die stolze Anmaßung, und liebevoll, innig treu und fest unserem Gotte uns verbinden, in unserem Glauben unser Heil, in unserer Lehre unsere Erhebung, in unserer Erinnerung den Quell des Trostes und der Erhebung finden und pflegen! —

הבאים ישרש יעקב יציץ ופרח ישראל ומלאו פני תבל תנובה „In Zukunft wird Jaakob Wurzel schlagen, Jisrael aufknospen und blühen, und des Erdballs Fläche wird voll Pflanzentrieb."[1]) — Amen!

---

[1]) Jes. 27, 6.

VII.

Am siebenten Tage des Peßach-festes.

Was ist Jisrael sich selber schuldig?

Dein ist der Tag, dein auch die Nacht, du hast bereitet Mond- und Sonnenlicht. Du hast zerstückt mit deiner Macht das Meer, zerschellet die Häupter des Ungethüms über dem Wasser. Denn du, o Gott, bist mein König von Anbeginn, du hast Heil und Sieg geschafft auf Erden! Wer sollte dich nicht fürchten, König der Völker? Dir ja gebührt es, du beherrschest in deiner Allmacht die Welt, dein Auge schauet auf die Völker, daß der Trotzige und Abtrünnige sich nicht überhebe!

Wie du, o Gott, in deiner ewigen Weisheit und in deinem unergründlichen Rathe das Gesetz und die Richtschnur einem Jeglichen, der da lebt auf Erden, hast vorgezeichnet; wie Alles in den weiten Räumen der Schöpfung unveränderlich dem Laufe folgt, den du ihm hast geordnet: so entfesselst du auch der Elemente Kraft, wenn dein ewiger Plan es erheischet; so hemmst du auch den Lauf der Naturgewalten und lösest das Gesetz und hebst das Gleichmaß auf, wenn deiner Weisheit Weg es fordert, — daß der Mensch lerne, im Staube anbeten deine Allmacht, und es erfahre, daß hoch sind deine Wege über den seinen, wie der Himmel ist erhaben über der Erde, und wie der Aufgang ist entfernt vom Niedergang, so deine Gedanken von denen des Sterblichen. Es werden Berge zu Thälern und dürre Steppen zu Strömen, und es wenden Flüsse ihren Lauf, und das Meer wird zur Trockniß, daß die Erlösten des Herrn ziehen ihres Weges. — Was ist dir, o Meer, daß du fliehest? Jarden, daß du wendest deinen Lauf? — Vor dem Herrn und Meister der Schöpfung erzittre, o Erde! vor dem Gotte Jaakobs, der den Fels verwandelt in Wasserquellen, den Kiesel in Ströme! —

Das ist der große Gedanke, den das heutige Fest uns zurückruft, der Gedanke an die allwaltende Macht des Herrn und seine Gnade für unsere Väter! Und sowie Jenen das Herz von heiligen Schauern bebte, wie es ihnen die Herzen erfüllte und durchzuckte, daß

sie in freudigem Jauchzen deinen Namen sangen, daß sie an dich glaubten und an die Verkündiger deines Wortes: so mög' auch uns das Gedächtniß daran erheben zu heiliger Begeisterung für dich, o Gott, daß dir von jeder Lippe Preis, aus jedem Herzen Dank- und Lobgesang, von jeder Zunge Verherrlichung werde, — du, dessen Name groß ist und gepriesen vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergange; den die Schöpfung preiset in ewigem Wechselsange; dessen Lob kein Mund kann aussprechen, dem aber süßer als das Jubellied der Morgensterne das Lallen der Sterblichen ist! O, daß Alles, Alles, was lebt und Odem hat, dich preise; daß Alle sich vereinigen, dich zu verherrlichen; daß dir sich beuge jedes Knie, dir sich weihe jedes Herz, Gott, Ewiger, Heiliger Jisraels! — Amen!

M. a. Z.! Das Fest des Herrn versammelt uns wieder, und es erklinget ein neuer Ton auf dem Psalter unserer Herzen. Wir gedachten neulich des Auszuges aus Mizrajim, des großen Anfanges zu dem Werke der Erlösung und Berufung Jisraels. Aber noch war es nicht vollendet, das große Werk, so lange der verstockte Zwingherr, aus dessen Händen Gott Jisrael hinausgeführt, nicht den letzten Tropfen aus dem Kelche Gottes geleert. Noch einmal erwachte in seiner Seele der sündige Trotz, es wandte sich sein Herz, und er zog den Entronnenen nach mit seinen Rossen und Reisigen, mit seiner Heeres- und Kriegsmacht. Und noch einmal zagt Jisrael kleingläubig seinem mächtigen Feinde gegenüber, noch einmal verliert es Muth und Vertrauen. Aber wie es der Herr ihm hatte verheißen, so erfüllte es sich, daß, wie sie Mizrajim vor sich sehen, sie es nimmer wieder erblicken werden, daß Er für sie streiten wird, während sie sich stille halten. Und das Meer spaltete sich, והיה שם מסלול ודרך .... והלכו גאולים „und es entsteht dort eine Bahn und ein Weg, ... darauf die Erlösten wandeln."[1]) Und während hier die Geretteten des Herrn hindurchzogen, strömte dort der Fluthen Drang über den Feind und seine Macht hin und zog ihn hinab in den Schoß der Tiefe, und er ward getilgt und gescheucht von der Erde. Jetzt war Jisrael frei! Es hatte erkannt den Arm Gottes; seine Größe und Majestät hatten sich vor ihm entfaltet in dem furchtbaren Strafgerichte; sie hatten ihn erkannt in seiner Treue und liebenden Fürsorge, ויאמינו בה' ובמשה עבדו „und sie glaub-

[1]) Jes. 35, 8 f.

ten an Gott und an Moscheh seinen Knecht".[1]) Jeder Unglaube war aus ihren Seelen verbannt, jede bange Furcht siegreich niedergeschlagen, jeder kleinliche Zweifel engherzigen Sinnes ausgezogen. Ueberzeugt, durchdrungen standen sie da und hatten nur Einen Gedanken und hatten nur Ein Gefühl, — den Gedanken an Gott, das Gefühl des Dankes und der reinsten Hingebung für ihn, der so wunderbar gewaltet, der so wunderbar sie geführt. Und was in den Seelen sich regte mit mächtigem Lebensdrange, die feurige Gluth des Dankes begeisterter, reiner Liebe, — Das blieb nicht im Verborgenen und verkümmerte nicht in dumpfem Schweigen. Wie das lebensvolle Samenkorn mit unbezwinglicher, unwiderstehlicher Gewalt aus dem dunkeln Schoße der Erde, darin es ruhet, hindurchbricht in das Reich des goldnen Lichtes: so brach der Seele Gehalt hindurch, und aus tausend und abertausend Herzen drang ein Weihegesang, ein Jubellied hervor dem Herrn des Himmels, dem Gotte Jisraels, dem Allgewaltigen und Allerbarmenden, — jenes erste Loblied, das auf Erden der **Mensch** dem **Gotte** der Wahrheit sang, dem lebendigen und einzigen und ewigen, — von einem ganzen Volke angestimmt, begeistert, durchglühet, erhoben von dem größten aller Gedanken und der beseligendsten aller Ueberzeugungen! Da war die Knechtschaft Mizrajims zu Ende; da war die Fessel gebrochen, die Fessel, die nicht den Arm lähmte, aber den Geist; da war die Nacht Mizrajims zu Ende, und ein lichter Tag herangekommen. Das Lied Jisraels am Schilfmeere — das ist eine Begebenheit, eine That, die bedeutsamer als mächtige Waffenthaten, folgenreicher als glänzende Siege, in dem Gedenkbuche **Jisraels**, in dem Gedenkbuche der **Menschheit** steht verzeichnet. Während vor tauben Götzen ein wahnumnachtetes Geschlecht gedankenlos, trostlos, lichtlos kniet, zu Denen rufet, die nicht hören, Gebete sendet zu Denen, die Stein und Holz sind, — stand hier eine Schaar Begeisterter, Gotterfüllter, von Einem Hochgefühle Durchbebter. Der Keim des Göttlichen ist sichtbar worden, die Knospe des Unsterblichen war aufgeborsten und sendete weithin ihren göttlichen Hauch: אשירה לה׳ כי גאה גאה . . . . עזי וזמרת יה ויהי לי לישועה זה אלי ואנוהו אלהי אבי וארממנהו „Ich will singen dem Ewigen; denn erhoben hat er sich . . . Mein Sieg und Sang ist Gott, und er ward mir zur Rettung. Der ist mein Gott, und ich will ihn verherrlichen, — der Gott meines Vaters, ihn will ich erheben."[2]) Da ward

[1]) 2. Mos. 14, 31. — [2]) 2. Mos. 15, 1 f.

ein Bund geschlossen zwischen Erd' und Himmel, zwischen Gott und den Sterblichen auf Erden! Als der Mensch das Wort des Dankes zum Himmel sandte, da war nicht mehr der Himmel der Thron des Herrn, da war ihm auf Erden ein Thron gegründet, der Mensch war ein Heiligthum worden und sein Herz ein Altar Gottes. Und Er, den die Himmel und die Himmel der Himmel nicht fassen, Er hatte auf Erden in dem Geiste seiner Erlösten seine Stätte gefunden. נכון כסאך מאו מעולם אתה. אע״פ שמעולם אתה לא נתישב כסאך ולא נודעת בעולמך עד שאמרו בניך שירה „Da ward gegründet dein Thron, du, der du bist von Ewigkeit: — erst als deine Söhne dir sangen, da wardst du erkannt in deiner Welt.“[1]) —

Als Jisrael dem Herrn ein Loblied sang, — da war sein Mund wie süßer Wein, der seinem Freunde sanft hinuntergleitet; da regte sich die Lippe des Schlafenden; da war Jisrael seines Freundes, und sein Freund sehnte sich nach ihm; da war aufgeblüht der Weinstock, den Gott aus Mizrajim gezogen; da war erschlossen die Knospe; da duftete die Blüthe, und an unserer Pforte war alle Köstlichkeit, חדשים גם ישנים דודי צפנתי לך, und was in ihren Herzen neu sich regte, und was so lange verborgen geschlafen, das war dem Freunde aufbewahrt.[2])

Wir haben, meine Theuren, so oft wir den alten, heiligen Klängen aus der Vergangenheit Jisraels lauschten, uns nimmer damit begnügen können, sie als ein Vergangenes, längst Abgeschiedenes und Fertiges anzusehen. Wir bestrebten uns vielmehr, die wunderbare That Gottes als eine ewig sich wiederholende zu begreifen; es war nicht die Thatsache in der Zufälligkeit ihres Geschehens, in der Zeitlichkeit ihrer Erscheinung, die wir betrachteten, sondern der ewige Gedanke, der darin sich offenbaret, und der sich immer verjünget und erneuet, in alle Zeit dasselbe lehrt und bedeutet. Wir standen nicht vor dem Leichname einer ausgelebten Geschichte, sondern fühlten den Herzschlag des darin mit mächtiger Gewalt arbeitenden Lebens. So wollen wir denn auch heute jenes große Ereigniß, das unser heutiges Fest zurückruft, als Lehre, Vorbild und Mahnung für uns nützen. Was Jisrael vor Jahrtausenden that, als es seiner Haft war entronnen, das sei auch uns eine Lehre, was wir zu thun haben. Ich nehme daher den Faden unserer jüngsten Festbetrachtung wieder auf, und knüpfe dort an, wo wir ihn aus Händen gelassen.

[1]) Schemoth rabba, 23. — [2]) Hohel. 7, 10—14; vgl. Ps. 80, 9.

Es war der Zweck unserer neulichen Besprechung am ersten Peßach, das Fest in seiner nationalen und religiösen Bedeutung uns näher zu bringen. Wir nehmen nun heute die Betrachtung von einer andern Seite auf und fragen: Was soll eine bessere Stellung für uns in der Gesellschaft, wenn wir sie fordern nach dem Standpunkte unserer Einsicht, nach dem gewonnenen Bewußtsein über die Würde des Menschen, nach dem klaren Verständniß Dessen, was sich uns entgegenstellt, und was wir — glimpflich ausgedrückt — als Vorurtheil, zähe, eingewurzelte, tiefgefressene Gewohnheit oder als Eigennutz bezeichnen müssen? Was wollen wir durch jene für unser religiöses Gesammtleben gewinnen? Oder sind es zwei ganz verschiedene Standpunkte, daß wir als Israeliten, als Bekenner der Gotteslehre, es eigentlich gleichgültig ansehen müßten, ob wir so oder anders gestellt sind, während es mehr im Interesse unseres leiblichen Vortheils, unseres materiellen Daseins ist, daß wir einen solchen Wunsch hegen? — Daß Dem nicht also sei, sehet ihr leicht ein. Ist es der Glaube und die Lehre, um derentwillen wir sind zurückgestellt worden, so würde es keinesweges als eine Nebensache uns erscheinen dürfen, wo es gilt, jene Unebenheiten auszugleichen. Ist es unser Glaube und unsere Lehre, denen wir allein unsere Bedeutung in der Geschichte verdanken, so kann die Gestaltung unserer Verhältnisse im Leben nicht ohne Einfluß auf sie sein. Welche Verpflichtungen haben wir nun zu übernehmen und zu erfüllen, so es Gott gefällt, sich unser anzunehmen und endlich den alten Schmerz zu lösen, — gegen die Gotteslehre? Was sind wir uns als Israeliten schuldig? Die Frage beantwortet zum Theil das heutige Fest selbst, noch deutlicher derselbe Prophet, der uns neulich zum Lehrer diente, in den Worten, die für den morgenden Festtag als des Festes Abschied sind festgesetzt:

Jes. 12, 1—3.

ואמרת ביום ההוא אודך ה׳ כי אנפת בי ישב אפך ותנחמני: הנה אל ישועתי אבטח ולא אפחד כי עזי וזמרת יה ה׳ ויהי לי לישועה: ושאבתם מים בששון ממעיני הישועה: „Du aber sollst sprechen am selbigen Tage: Ich danke dir, o Ewiger, daß du mir gezürnet. Nun wendet sich dein Zorn, und du tröstest mich. Siehe, der Herr ist mein Heil; ich bin getrost, zage nicht; denn mein Sieg und Sang ist Gott, der Ewige, und er ward mir zum Heil. Und ihr werdet Wasser schöpfen mit Wonne aus den Quellen des Heils."

I.

Die Antwort auf unsere Frage giebt uns das Fest und noch deutlicher des Propheten Wort, sagt' ich vorhin.

Als Jisrael nach langer Knechtschaft das Gefühl beseligender Freiheit zum ersten Male erkannt; als es nicht mehr die Geißel des Treibers, nicht mehr das Schelten und Dräuen seiner Fröhner vernahm, die ihm das Dasein zur traurigen Bürde machten: was war sein erstes Beginnen? Womit weihete es die errungene Freiheit ein? — Bauten sie Häuser? — Meine Freunde! Sie hatten noch keine Heimath! — Kauften sie Felder und bebauten sie, Weinberge und bepflanzten sie? — Meine Freunde! Sie zogen in die Wüste, in das Land der Finsterniß und des Todesschattens, in das Land des Grausens und der Oede, dahin noch keines Menschen Fuß war gedrungen und wo keine gastliche Stätte ihrer harrte! — Was war nun nach der langen Knechtschaft ihr Trost, was der großen, schweren Arbeit Lohn, was die Frucht aller der Wunderthaten des Herrn? — Ein Lobgesang für Gott; ein freudiges Lied, aus freier Brust gesungen; ein jubelvoller Dank, einem offenen, lebendig schlagenden Herzen entströmt, dem Quell, der tief im Innern sprudelte, entquollen! — O, meine Theuren, das ist der größte Lohn, der ihnen werden konnte; das ist die erste Blüthe, die an dem Baume des höhern Lebens in Jisrael hervorbrach! Jisrael in Aegypten versunken in die Nacht des Elends, ohne Licht und ohne Erkenntniß, ohne den Glauben an ihn, der seines Lebens Wurzel, seines Daseins Siegel sein und bleiben sollte, — das war ein Knecht, ein feiler, entwürdigter Sklav; und ob ihnen auch die Arbeit wäre abgenommen, ob ihnen auch der Feind, der an das Leben ihnen zu bringen trachtete, freundlich hätte zugelächelt: sie wären Knechte geblieben, unwürdige Leibeigene! Jisrael, das in der eignen Brust die Stimme Gottes vernimmt; Jisrael, das zuerst empor zum Himmel sendet des Herzens Regung, das seinen Gott sucht und findet, — das ist frei, erlöst, gesegnet in dem Herrn! —

Und auch uns, meine Theuren, wenn wir das Ende einer langen, schweren Wanderung herbeiwünschen, wenn wir der Saat des Heils vertrauensvoll entgegensehen, die aus dem mit Thränen und Blut getränkten Boden der Geschichte Jisraels allmählich, endlich doch hervorgehen wird, — darf nicht der Wunsch nach den Vortheilen des zeitlichen Daseins, nicht das Verlangen nach Gewinn und Ehre in den Vordergrund sich entgegenstellen. Wir haben erst vor Kurzem

uns an dem Worte des Propheten emporgerichtet, der da spricht: אכן משפטי את ה׳ ופעלתי את אלהי „Mein Recht ist bei dem Ewigen, und was ich verdiene, das ist bei meinem Gotte!“[1]) Es ist das erwachte Gefühl des eingebornen Rechts, das sich mit mächtiger Stimme vernehmen läßt. Heil und Segen dem Jahrhundert, das — wenn es nicht schon alle die Schulden hat abgetragen, die die Zeiten des Elends und der Finsterniß haben zusammengehäuft, — wenigstens hören kann auf den Schmerzensschrei des Bedrängten, da der Stumme öffnen darf seinen Mund und ein Ohr findet, dahin sein Wort dringet! Es ist die erkannte Würde unser selbst, die wir vor unverdienter Schmach bewahren, vor unverschuldeter Unbill schützen müssen. Dank und Preis dem Herrn, der uns endlich nach langer Irrsal und schwerer Trübsal, da die zarteren Regungen vor der Noth und dem Drange der Zeit verstummen mußten, den heiligen Laut, der uns in der Brust ertönt, wiederum in reinem, himmlischem Silberton erklingen läßt! Aber es ist vor Allem die Verjüngung und Belebung unseres geistigen und religiösen Daseins, dem wir entgegenstreben, und das nur auf einem Boden, gereinigt von dem Gestein und Gestrüpp alter Trümmer, verwitternder Reste mittelalterlichen Unrechts, sich gedeihlich und kräftig entfalten kann. — Die Felder und Weinberge sind es nicht und sollen es nicht sein; „du hast uns nicht Besitz an Feld und Weingarten gegeben,“[2]) — das ist die Klage der Rotte des Korach, die gegen Gott und seinen Gesandten, gegen das Wort seiner Lehre sich meuterisch erhebt; aber nicht Jisraels, des wahrhaften, von seiner Sendung erfüllten, von seiner Würde durchdrungenen! Jisrael, wenn es seinem Berufe entfremdet war, klagt mit den Worten des Sängers: שמני נטרה את הכרמים כרמי שלי לא נטרתי „Sie setzten mich zur Hüterin der Weinberge; aber ach, meinen Weinberg hab' ich nicht gehütet!“[3])

Nicht wahr, meine Freunde? So ist wohl Keinem unter uns das heilige Gefühl des Göttlichen aus der Seele entwichen, daß er nicht froh und freudig aufjauchzen könnte bei dem Gedanken, es sei der Geist, es sei die ewige, heilige Idee, die stärker ist, als alles Aeußerliche und Sterbliche; daß er nicht in freudiger Lust erschauerte, wenn er gemahnt wird, wie der Gotteshauch in ihm fortlebt, sein Licht leuchten und glänzen wird, auch wenn seines Leibes Hülle zerfallen. — Nicht wahr? Ihr freuet euch in edlem Selbstgefühle, wo

[1]) Jes. 49, 4. — [2]) 4. Mos. 16, 14. — [3]) Hohel. 1, 6.

ein Mensch menschlich, d. h. edel und würdig, sich bewährt, wo eine gehemmte Geisteskraft in freiem Flügelschlage sich regt, muthig und stürmend durch alle Bande und Hemmungen dringet und wie ein Aar in die Gotteslüfte sich emporschwingt. Und ihr kennet die große, heilige Stätte nicht, auf der ihr diese Gotteserscheinung in erhabener Stille gewahren könnt? Ihr sehet den Triumphbogen nicht, der sich wölbet in den Himmel, der aus heiligen Gefühlen und blutigen Opfern ist aufgebaut? höret nicht das heilige Rauschen der Siegeslieder über alle Erdenmacht und Erdennacht — in der tiefen Treue Jisraels? — Seine weltliche Freiheit erringt ihm sein Gott, seines Geistes Freiheit und Freudigkeit soll es sich selbst gewinnen! Wir hatten das großartige Schauspiel eines Volkes, das frei ist in der Knechtschaft; hüten wir uns das traurige Gegenstück hinzustellen: die Knechtschaft in der Freiheit! Wir sind so gern freigebig mit Ueberzeugungen; — seien wir immerhin verschwenderisch mit unserem äußern Besitze, aber knapp, karg zusammenhaltend mit den heiligen Gütern des Glaubens und der Wahrheit.

Darum, wie dort nach der Erlösung aus Mizrajim der erste Laut aus den beseligten Herzen emporstieg zu Gott, soll auch das heutige Jisrael, wenn es am Ziele seines Zuges durch die Wüste ist angelangt und aus der müden Hand den Wanderstab legt, mit neuer Frische, mit jugendlicher Lust, mit verjüngter Liebe seinem Gotte sich zuwenden und seinem Worte sich neu verbinden וענתה שמה כימי נעוריה וכיום עלותה מארץ מצרים „und es singe da, wie in den Tagen seiner Jugend und wie am Tage seines Auszuges aus dem Lande Mizrajim.“ [1]) Dort hatte Jisrael Gott erkannt, und nachdem es ihn erkannt, erkannte es sich selber; dort weihete es ihm die ersten Blüthen seines erwachenden Seelenfrühlings; dort legte es ihm die ersten Gedanken eines sich selbst wiedergegebenen Daseins nieder, — eine Spende auf seinem Altare; dort gelobte es ihm, daß es ihn verherrlichen, den Gott seiner Väter erheben wollte! — Meine Theuren! Daran mahnet auch uns das Fest und das Wort des Propheten, das wir zum Grunde unserer Betrachtung machten: „Du aber sollst sprechen am selbigen Tage: Ich danke dir, o Gott, daß du mir gezürnt; es wendet sich dein Groll, und du tröstest mich!“ — Daran mahnet uns die Gegenwart, die mit so unwiderstehlicher Gewalt uns hindränget zu solchen Betrachtungen; die mit gleicher Macht es for-

[1]) Hos. 2, 17.

dert, daß wir ringen und streben, nach außenhin uns eine würdigere Stellung zu gründen; die aber in ihrer Eil' und Hast, in ihrer Geschäftigkeit und ihrem Zuge nach den niedrigen Mächten des Lebens dem Freunde Israels es desto lauter zuruft, daß in der Gedankenlosigkeit und Uebereilung die heiligen Interessen des religiösen Lebens zurückgedrängt werden. So wir nicht in uns selber erstarken; so wir nicht mit gesteigerter Sorgfalt, mit erhöhter Innigkeit und Liebe den göttlichen Kern des Glaubens und der Lehre pflegen: so verlieren wir, meine Freunde, nach innen, wofür ein zweifelhafter, zweideutiger Gewinn nach außen uns unmöglich entschädigen kann! —

„Du aber sollst sprechen an demselben Tage: אודך ה' כי אנפת בי ... Ich danke dir, o Gott, daß du mir gezürnt; es wendet sich dein Zorn, und du tröstest mich. Siehe da den Gott meines Heils, ihm vertrau' ich, und fürchte nicht," — ihm, der uns geführt hat durch die düsteren Gänge des Elends, der mit uns zog durch die dunklen Windungen eines vielverschlungenen, mühevollen Weges, — ihm, der uns trug auf den Adlerfittigen seiner Lieb' und Huld und uns stark machte, wenn rings uns Haß und Verfolgung umdrängten, — ihm, der vor uns einherzog durch die Wüste mit der Feuersäule seines Lichtes, — ihm, der uns hat verkündet und in den Zeiten der Noth hat bewährt sein Wort: „Fürchte dich nicht! . . . So du durch die Fluthen ziehest, sie spülen dich nicht hinweg; so du durch die Gluthen gehest, du wirst nicht verbrannt; denn ich bin mit dir, dich zu retten!"[1]) — Ihm gehöret des neuen, schönen Daseins erste Blüthe, ihm unsere beste Kraft, ihm unser heiligstes Gefühl, ihm die Kraft unseres Strebens — zu seiner Ehr' und Verherrlichung.

אם אבא באהל ביתי אם אעלה על ערש יצועי .... עד אמצא מקום לה' משכנות לאביר יעקב „Ich gehe nicht in meines Hauses Zelt, besteige nicht mein Ruhelager, . . . bis ich gefunden eine Stätte dem Ewigen, eine Wohnung dem Gewaltigen Jaakobs."[2]) Wohl darf Israel danken seinem Gotte, daß er ihm gezürnt; wohl darf es mit freudiger, seliger Erhebung zurückschauen auf die Zeit seiner Erniedrigung; denn es hat die tröstlichste aller Ueberzeugungen gewonnen, daß stärker denn alles Weh der Erde, siegreich gegen alle Versuchungen des Schmerzes der Glaube an Gottes ewige Wahrheit sich erhebe, das Vertrauen in Gottes unendliche Liebe, die Ueberzeugung, daß er seinen Bund, wie er den Vätern hat verheißen, für ewige Zeiten mit den Söhnen

[1]) Jes. 43, 1—3. — [2]) Ps. 132, 3. 5.

hat gegründet! Wohl hat Israel seinem Herrn zu danken, daß er es durch schwere Prüfungen hindurchgeführt, daß er es geläutert in dem Schmelzofen des Elends, es geläutert siebenfach; denn alle die Quellen des Innern strömen, des Geistes Macht und des Vertrauens Stärke — sie sind hervorgesprudelt und haben die Armen erfrischt und gelabet! Israel hat gelernt, in seinem Gotte, in seinem Worte, in sich selber den Ersatz und den Lohn zu finden, den es, von allen Seiten abgestoßen, auf jeglichem Schritte zurückgedrängt, nimmer, nimmer außer ihnen finden konnte!

„Du aber sollst sprechen an diesem Tage: Ich danke dir, o Gott, daß du mir gezürnt; es wendet sich dein Zorn, und du tröstest mich."

Das ist ein Ruf, der an die Gegenwart ergeht, der aus der Geschichte der Vergangenheit uns entgegentönt! War es eine Zeit der Prüfung und Läuterung, die vorangegangen, meine Theuren, dann soll die Zukunft die Zeit der Bewährung und Erfüllung sein! Den Glauben, der als milder Engel des Lichtes ihnen überall zur Seite stand; der in den Gemächern der Noth, in den Winkeln der Schmach, in den abgeschiedenen Ecken, dahin sie verschleudert waren, freundliche Botschaft ihnen brachte von einem Gotte der Liebe; wo sie rings der Haß umgab, — von einem Vater des Erbarmens; wo sie rings Schonungslosigkeit und wilde Verfolgungswuth umlagerte und umlauerte, — von einem lichten Reiche der Wahrheit; wo rings Lüge und Verleumdung das Schlangenhaupt gegen sie giftig geschwollen erhob, — von einer Heimath dort, wo Frieden herrschet und Alles ruft und verkündiget Herrlichkeit, während sie hier auf Erden heimathlos und friedlos waren; — das Wort des Herrn, das zu ihnen redete und ihnen tröstlich zurief, als kein Freundesmund für die Rechtlosen, Geächteten, Verachteten sich aufthat, und dem sie treu und willig horchten, wie fern auch die Zeit der Erfüllung ihnen war; — die Lehre Israels, die sie bekannten, mit dem Blute und dem Leben besiegelten, und sie nicht verleugneten und ihr nicht abwendig wurden, — — die soll Israel aus seiner Wanderung mitnehmen in die friedliche Heimath, die sich ihm aufthut! Wie es in Noth und Schmerz hat ausgeharret und ist seinem Gotte treu blieben, so soll es ihn festhalten und nicht von ihm lassen; so soll es ihn bekennen und ihn zur Krone des Lebens machen; so soll es glauben seinen Verheißungen und nicht kleingläubig zweifeln und zagen; so soll es wahren seine Lehre und sich an ihr heiligen und erheben. צרה ויגון אמצא: ובשם ה׳ אקרא . . . כוס ישועות אשא ובשם ה׳ אקרא „Noth und Jammer trafen mich, und den Namen

des Herrn rief ich an! Den Kelch des Heils erheb' ich und den Namen Gottes ruf' ich an!"[1]) ואמרת ביום ההוא אודך ה׳ כי אנפת בי... „Und du wirst sprechen an jenem Tage: Ich danke dir, o Ewiger, daß du mir gezürnt; nun wendet sich dein Zorn, und du tröstest mich! Siehe da den Gott meines Heiles! Ich vertraue, zage nicht; denn mein Sieg und Sang ist Gott der Herr, und er ward mir zum Heil." —

II.

„Ihr aber sollet schöpfen Wasser mit Wonne aus den Quellen des Heiles!" So weit die Mahnung und Erinnerung an die Vergangenheit, daß wir ihrer nicht vergessen in Zukunft. Und die Zukunft — was soll sie sein? Ein abgerissenes Glied, das mit Allem, was gewesen, in keinem Zusammenhange, in keiner Verbindung stehet? — ושאבתם מים בששון ממעיני הישועה! „Ihr sollet schöpfen euer Wasser in Wonne aus den Quellen des Heiles" antwortet unser Text. Der alte Strom rauschet mit seinen wunderbaren Verkündigungen. Es steigen heilige Erinnerungen herauf und reden zu dem spätern Geschlechte. Es ist ein neues Leben, das unter uns sich ankündiget. Die ersten Vorboten eines neuen Abschnittes in dem religiösen Leben Israels kündigen sich an! Ein Blick auf die Vergangenheit lehrt uns, daß in dem Reiche des Geistes eine Wendung ist eingetreten. Das erste Erwachen des wissenschaftlichen Triebes, nachdem er lange unter der Eisdecke geschlummert, fällt in diese Zeit, — die erste Anerkennung, daß neben dem Glauben und der Lehre auch dem freien, forschenden Triebe sein Recht gebühre. Das Bedürfniß nach einer Verjüngung und Erneuung, nach einer Ausgleichung alter, berechtigter Ansprüche mit neuen, eben erwachten, spricht sich mit lebendiger Kraft darin aus. Aber noch gährt und brauset es mit wilder Ordnungslosigkeit! Dort die althergebrachte Gewohnheit und Gedankenlosigkeit, die in die veränderte Umgebung sich nicht findet und darum so zäh und eifervoll sich sperret und sträubt gegen Das, was ein veränderter Standpunkt des Geschlechtes fordert; hier eine gewissenlose, sich selbst vergessende Uebereilung, die vorwärts stürmt und rennet, des Zieles sich nicht bewußt: wohin! — des Ausgangs sich nicht bewußt: woher! Dort ein zähes Umklammern verjährter Vorurtheile, eine gänzliche Blindheit und Unwissenheit über Das, was noth thut;

[1]) Ps. 116, 3. 4. 13.

hier der Dünkel der Allwissenheit in Verbindung mit der Wuth des Zerstörens und Verneinens! — Wo da den Ausgang finden und wo das Ziel? —

ושאבתם מים בששון ממעיני הישועה „Ihr sollet schöpfen Wasser in Wonne aus den Quellen des Heils!" mahnt der Prophet und ruft sein heiliges Wort Beiden zur Belehrung und Mahnung zu. Denen, die in die Düsterkeit des Elends, in die Trauer und Gedrücktheit, die jede freudige Erhebung des Gemüthes lähmt, das Wesen und den Charakter der Lehre Jisraels setzen: Ihr sollet in Freudigkeit und Wonne, in heiliger Erhebung und gottvoller Lust hingehen an den Quell, der seit Jahrtausenden strömt und nimmer versieget, aus dem Jahrtausende haben geschöpft, und haben sich an ihm gelabt und erfrischet! Gehet hin in Freudigkeit und Wonne, und tretet ein in die lange verhegten Räume des Lebens, und sonnet euch in dem Lichte einer heitern, versöhnenden Gegenwart! — „Ihr sollet schöpfen aus den Quellen des Heiles" ruft er den Anderen zu, die da verschmähen את מי השלח ההלכים לאט, den stillen, sanftfließenden Strom Schiloach; denen die Gotteslehre ist fremd worden, Jisrael in seiner Bedeutung ein Gleichgültiges, die heiligen Erinnerungen der Vergangenheit eine nutzlose Bürde; die sich selbst ihre Brunnen graben und „statt des lebendig fließenden Stromes sich Cisternen hauen, die nicht fassen das Wasser."[1]) — Aus den Quellen des Heiles, den seit Jahrtausenden fließenden, schöpfet! Meine Freunde, es bedarf nicht einer neuen Lehre; die alte ist bewährt und erprobt! Es bedarf nur des neuen Geistes, der neuen Einsicht, der frischen, begeisterten Liebe für das Wort des Herrn und seinen Inhalt! Nicht einen neuen Geist hineinzutragen ist unser Beruf; den alten, gewaltigen, mächtigen in ihr zu erkennen und mit aller Freudigkeit und Frische, mit aller Liebe und Treue, mit aller Wahrhaftigkeit und Redlichkeit ihn der neuen Zeit, der jungen Gegenwart zur Stärkung und Erhebung zu weihen, das ist unsere Aufgabe. —

ושאבתם מים בששון ממעיני הישועה „Ihr sollet schöpfen in Wonne Wasser aus den Quellen des Heiles!" In Trauer und Trübsal schöpfte die Vergangenheit und trank aus dem heiligen Born und holte sich neues Leben und verjüngte Kraft! Das Wort des Herrn ist nie verstummt in Jisrael. Das Lied, das dem Herrn ward gesungen, stieg zu ihm auf, bald als freudiger Jubelsang, bald als ge-

---

[1]) Jer. 2, 13.

drückter Seufzer! Wohl tönten sie durch Jahrhunderte nur Töne des Schmerzes, die Harfen Zions; aber verstummt sind sie nimmer! Und seine Weisen lehrten und forschten, und aus dem reichen Schachte der Erkenntniß förderten sie zu Tage, woran die Ihrigen sich erheben und belehren, sich heilen und stärken sollten. Und bei aller Noth und allem Elend — die Frische und Freudigkeit des schaffenden Geistes ist nimmer in Jisrael erstorben. Was die Wissenschaft bot, das verpflanzten sie mit emsiger Hand auf den geheiligten Boden der Lehre; für sie lernten, für sie lehrten, für sie lebten und starben sie! —

Meinet ihr, es sei der rednerische Schmuck ein weiter Talar, um die Blöße einer kahlen Vergangenheit zu decken? — Schlaget unsere Bücher auf, die einzigen Lebenszeichen einer mehr als tausendjährigen Entwickelung, und ihr werdet eine reiche Bestätigung der hier so bescheiden ausgesprochenen Versicherung finden! —

Solche heilige Reste zu wahren, ihrer mit Liebe und Verehrung zu warten, dem Geiste zu lauschen, der in diesen Gliedern einer großen Kette frommen Sinnes, ernsten Strebens, aufrichtiger Forschung liegt, — das ist eine Pflicht der Gegenwart! Als Jisrael aus Mizrajim zog, da war es Moscheh, der göttliche Mann, der die theuren Reste eines edlen Hingeschiedenen[1]) suchte und aufbewahrte und dem Volke mitgab, daß es in der neuen Heimath ihnen eine Stätte gönnte.

„Und ihr sollet Wasser in Wonne schöpfen aus den Quellen des Heiles!" Das ist ein Ruf, der an das erwachende Leben in Jisrael ergeht, ein Ruf an einen Jeglichen, dem sein Wohl theuer ist, ein Ruf an das heranreifende Geschlecht in Jisrael!

Mit Freuden, mit Lust und Liebe, mit inniger, treuer Verehrung den Geist, wie er in der Lehre Jisraels sich so mächtig und schöpferisch durch Jahrtausende hat bewähret, den Geist der Frömmigkeit und des gottinnigen Vertrauens pflegen und warten und ihn ausbreiten unter uns, — das ist unsere Pflicht! Auf den uralten Weg stellet euch, in die Spuren der Vergangenheit tretet ein, und nehmet von dort aus den neuen Weg![2]) Wenn die alte Wahrheit mit jugendlicher Lust beherziget, das bewährte Gotteswort mit erneuter, verjüngter Frische den Gemüthern zugeführt wird; wenn dem alten Geiste die neue Form, dem ewigen, unvergänglichen Gehalt ein frisches Gefäß sich vermählet, — dann wird es schöner und heiliger sich regen

[1]) Die Gebeine Josephs. 2. Mos. 13, 19. — [2]) Jer. 6, 16.

in Jisrael. Es wird die Vergangenheit der Gegenwart freundlich und brüderlich sich vermählen, ein heiliges Bündniß zwischen Leben und Lehre sich gründen.

Wie sie den Stürmen der Verfolgung hat getrotzt in ihrer göttlichen Macht, wie sie mit den Irrenden in die Gemächer des Elends gewandert, wie sie mit den Trauernden geklagt: so wird die Lehre Gottes den Beglückten, den Erlösten und Befreiten als eine Mahnung zu höherer Freiheit, zur Freiheit vor Gott und in seinem Dienste, sich zur Seite stellen. שאין לך בן חורין אלא מי שעוסק בתלמוד תורה Nur in der Gotteslehre, nur in der treuen Anhänglichkeit an sie, nur in dem Dienste Gottes ist Freiheit![1])

Es werden schönere Tage kommen in Jisrael, da die alte Schmach getilgt, aber die alte Innigkeit des Glaubens und die Liebe zu Gott und die Anhänglichkeit an das Erbe der Väter wird wiedergewonnen sein. Es werden Einsicht lernen die Uebereilten und Leichtfertigen, die eine ganze Vergangenheit in den Abgrund versenken, weil sie ihnen fremd ist, weil sie ihren Inhalt nicht kennen, ihre Bedeutung nicht fassen, und die Erkalteten und im Gemüthe Verarmten werden erkennen den Herrn und seines Wortes Würde verstehen. Es werden schauen die Augen der Blinden und die Ohren der Tauben horchen. Statt der alten Klage wird das Jubellied der Freude, statt der Seufzer des Elends die Stimme Derer erschallen, die da rufen: Preiset den Herrn und rühmet ihn, verkündet unter den Völkern seine Werke! Sie werden jauchzen und jubeln auf der Anhöhe Zions und sich freuen des Herrn.

Sie werden schöpfen in Wonne, mit Lust und Liebe, aus dem alten Quell, und es wird licht sein und die Treue und der Glaube wiederkehren. Dann werden sich aufthun die Pforten, „und es wird einziehen ein frommes Geschlecht, das die Treue bewahrt." זה השער לה׳ צדיקים יבאו בו „und diese Pforten sind des Ewigen; Gerechte treten ein durch sie."[2]) Dann werden sie verkünden deine Gnade am Morgen, — in der Zeit des Glücks und der Freude, — und deine Treue in den Nächten, — wie du so väterlich hast gewacht in der Zeit des Elends! —

Und die Sonne des Heils wird glänzen, und an ihren Fittigen wird Heilung sein, und die alte Trauer ist geendet, und ein neues

[1]) Perek Kinjan Tora, 2. — [2]) Jes. 26, 2; Ps. 118, 20.

Leben hat begonnen in Jisrael, ein freudiges, gottgeweihtes. Da werden in die Gotteshäuser strömen die Schaaren, um an dem heiligen Liede der göttlichen Sänger sich für des Lebens Mühen zu stärken und zu entschädigen. Dann wird voll sein des Jubels unser Mund, unsere Zunge des Jauchzens. ושאבתם מים בששון ממעיני הישועה „Und ihr werdet schöpfen in Wonne aus den Quellen des Heiles." — Das gewähre uns Gott in seiner Gnade! Amen!

VIII.

Am Wochenfeste.

(Schabuoth.)

Der Bund Gottes mit Jisrael.

die Stätten, da sie hatten aufgeschlagen ihren Herrscherthron, und über die Stätten, da gepranget ihre herrlichen Paläste, fluthet hin der Strom der Vergessenheit; er hat sie hinabgespült, und nur ihres Namens Gedächtniß dauert und der Name ihrer Thaten! Sie selbst — wo sind sie? והיה אדום ירשה והיה ירשה שעיר איביו וישראל עשה חיל „Und so ist Edom zur Beute worden, so ist Seïr von seinen Feinden bezwungen, und Jisrael besteht in seiner Macht.“[1]) Denn die Macht Jisraels ist nicht der gewaltige Arm, nicht die siegreiche Rechte und nicht das scharfe Schwert und nicht der treffende Pfeil; seine Macht ist sein Gott, seine Macht ist der Geist Gottes, seine Macht ist der Glaube an die Lehre! Das ist das ewig frische Mark in seinen Adern, der immer neu sich verjüngende Lebensquell in seinem Herzen! Es hat den Weg durch die Länder und Völker der Erde gemacht; es hat seine Wallfahrt durch die Zeiten noch heute nicht vollendet; es hat, wohin immer sein Geschick es verschlagen, wo immer sich den Irrenden ein schützender Port, ein gastliches Obdach aufgethan, Sprache und Sitte, Bildung und Wissenschaft der Zeit und des Ortes in sich aufgenommen; aber in seinem Innersten, in dem Kern seines Lebens, ist es ein einiges, ganzes, unzerstörtes geblieben! Denn sein Gott ist seine Macht, und sein Gott hat nicht sich umgewandelt. Und der Geist Gottes, wie er in Jisraels Lehre so lebendig und frisch, so kräftig und gewaltig wehet, der hat ihm beigestanden und es stark gemacht. Er hat seine Sänger begeistert und in seinen Helden gewohnt, wenn sie dem andringenden Verfolger, der ihnen in das Herz, in das Heiligthum des Glaubens, den Dolch stoßen wollte, sich entgegenstellten und muthig kämpften für den Glaubenshort und ihr Blut verspritzten für ihrer Seele Ueberzeugung; wenn sie, arm an äußerer Macht, in namenloser Entsagung, mit beispielloser Hingebung all das Weh und Elend, all den Jammer und die Qual, die in den Jahrhunderten der Finsterniß und des düstern Wahns in immer neuer Gestalt über sie hereinbrachen, duldeten und den Nacken beugten und das schwere Joch sich auflasteten, um des Glaubens und der Lehre willen; wenn sie den Muth und die Kraft, die in beglückenden Verhältnissen zu mächtigen Thaten, zu großen Unternehmungen wären erblüht, bezeugten im geduldigen Unterliegen, in stiller, lautloser Ergebung, — und über den Gräbern der unschuldig Geopferten wehete kühn und frei das alte, vielgeprüfte, viel-

[1]) 4. Mos. 24, 18.

bewährte Banner: ה׳ נִסִּי „Gott ist mein Panier!“[1]) — Das ist der göttliche Geist, der nimmer erloschen ist in Jisrael; das ist treue Erfüllung des Berufes, der ihm ist überantwortet worden; das ist die Lösung des Wortes, das der Herr ihnen aufgetragen, daß sie wahren sollten seinen Bund! Und wer mit offenem Auge, mit ungetrübtem Blicke hineinschaut in das Buch der Geschichte, der wird die Kunde darin lesen; und wer mit offenem Ohre horchet und mit liebender Seele sich hinneiget, daß er vernehme, was die Stimme der Jahrtausende verkündet, der wird die Kunde vernehmen; und wer mit gläubigem Ernst und mit sinnendem Geist das alte Buch des Bundes lieset und in dem todten Buchstaben den lebendigen Odem, in dem stummen Zeichen die sich verkündende Seele vernimmt; wem sich die zerstreuten Stücke zum lebendigen Ganzen ordnen, — der wird darin den Quell erkennen, aus dem jener Gottesgeist als ein mächtiger Strom ist hervorgebrochen. Gott hat nimmer verlassen sein Volk, um seines großen Namens willen; er hat es erfüllt, wie er's hat verheißen, daß sein Geist und sein Wort nicht weichen werden aus Jisrael! —

II.

Wie aber — das ist die nächste Frage, die wohl am heutigen Feste auch hinlänglich gerechtfertigt ist — sind wir dem Bunde treu geblieben? Haben wir, — wie die Vergangenheit uns eine ununterbrochene Kette gläubigen Sinnes, treuer Anhänglichkeit an Gott und seine Lehre, wie sie uns das Walten eines höhern Geistes in allen Geschicken und Lagen Jisraels vorführt, — haben wir nun einen neuen Ring in jene Kette gefüget? Ist es derselbe einige und wahrhafte Geist, der auch in uns wohnt, wie auch die Dinge ihre Gestalt, die Zeiten ihr Ansehen haben gewandelt? — Ich antworte auf diese Fragen, die ich häufen, deren Stachel ich noch schärfen könnte, unbedenklich: Nein! und ich bin sicher, daß ihr euch die Antwort gefallen lasset, die doch so untröstlich, so wenig ehrenvoll für uns lautet. — Eben darum aber ist die Antwort richtig, weil ihr sie euch gefallen lasset, gefallen lassen müsset; weil ihr sie euch gefallen lassen wollet; weil es eben nicht mehr uns Stolz und Zier, Schmuck und ehrendes Abzeichen ist, mit jener Gluth der Begeisterung, mit jener Wärme der Ueberzeugung, mit jener Macht des Geistes das Heil der Nation zu hüten und zu

[1]) 2. Mos. 17, 15.

schirmen; weil wir so gern die Vergangenheit als eine Verirrung und Ueberspannung höhnen oder in ihren Anforderungen und in ihrer Bedeutung ableugnen und verneinen möchten; weil wir — statt hinzugehen an ihren Quell und daraus zu schöpfen Belehrung und Weisung für die Gegenwart, Richtung und Leitung für die Zukunft — mit leichtfertigem Geiste, in unbesonnener Eil' ihr den Rücken wenden und ihren mahnenden Ruf überhören. — Was ist die Geschichte Jisraels anders, als die Lösung der höchsten Aufgabe, die in allen Zeiten sich wiederholt? Wie die Erde um die leuchtende Sonne in ewiger Bewegung kreiset, so Jisrael um den unveränderlich festen Mittelpunkt seiner Bedeutung und seines Lebens, um Gott; und wie in dem Leben der Natur das nahe Licht der Sonne den Lenz mit seinen Blüthen, mit seiner frischen Jugend, mit seinem lebenerweckenden Odem bringet, so sind in Jisraels Geschichte die Zeiten des Lenzes und der Blüthe, wo das Licht Gottes in ungetrübter Klarheit, in belebender Nähe leuchtete, und an seinem Strahle das Leben des Geistes sich erhellte und das Gemüth sich erwärmte und befruchtete! — Und ist das anders worden? — אני ה' לא שניתי ואתם בני יעקב לא כליתם „Ich, der Herr, bin nicht umgewandelt, und ihr, Kinder Jaakobs, habet nicht aufgehört!"[1]) — Was unsere Aufgabe war vor Jahrtausenden, es ist dieselbe, die auch wir haben übernommen; was Jenen am Sinai ward verkündet, es ist auch uns verkündet worden; denn das Göttliche ist ein Einiges und Ewiges, das nicht wie ein Menschenwerk veraltet und vergehet! לא איש אל ויכזב ובן אדם ויתנחם „Gott ist nicht ein Mensch, daß er trügen soll, nicht ein Erdensohn, daß er andern Sinnes werde."[2])

„Aber", — sprechen sie in unseren Tagen, die Wortführer und Lehrer der Weisheit, — „das starre Gesetz — es ist nicht mehr für uns; der Bann des todten Buchstaben ist gelöst; die Satzung, das Kind der Zeit, für sie berechnet und aus ihr geboren, sie kann unmöglich auch für uns noch gelten!" — Und was sie sprechen, das sprechet ihr gläubig nach; und was sie lehren, — da sie eben Nichts lehren, — darin folgt ihr ihnen! O, daß ihr euren Freunden glaubtet, was ihr so gern dem Feinde einräumet! O, daß ihr die Wahrheit hörtet, wie ihr der Lüge das Ohr öffnet! — „Der Geist ist erstarket", sprechen sie; „er wirft die Binden und Fesseln ab, die seine ungeübten Glieder eingeschnürt; er gehet in seiner eignen Kraft, — wozu die Krücken und die Stützen? Er hat sich seine Mündigkeit errungen, — wozu das alte Buch

[1]) Mal. 3, 6. — [2]) 4. Mos. 23, 19.

der Kinderjahre?" — Nun, wo ist er, der mündige Geist, der frei und kräftig mit seiner Zunge redet? Wo sind die Heldenthaten des Geistes, der frisch und kräftig in seiner eigenen Macht sich erhebt? Suchet, suchet — ich habe auch gesucht — und erzählet, was ihr gefunden habet. — Es ist die Frucht des vorgeschrittenen Geistes, daß — so oft es gilt, ein gemeinsam Werk zu fördern, — wo es gilt, mit Eifer und Theilnahme für das Wohl des Ganzen — ich sage nicht, eine That zu vollbringen, ein Opfer zu bringen — nein, nur ein Wort zu sprechen — Die, deren Wort gilt, verstummen und gleichgültig die Achsel zucken![1]) — Das ist nicht der Geist des Fortschrittes, nicht der Geist Gottes, der ein רוח עצה וגבורה, ein Geist des Rathes und der Stärke[2]) ist; der freudig regt seinen Flügelschlag, wo seiner Kraft eine Aufgabe ward gestellt; der kühn und stolz im Gefühle seiner eingeborenen Würde, seiner angestammten himmlischen Natur getreu, wie ein Adler sich erhebt zum Fluge und der leuchtenden Sonne sich entgegenschwingt; — ein Geist des Rathes, der sorgsam wachet und sinnet, wo er fördern und helfen, wo er erheben und kräftigen kann; ein Geist der Stärke, dem nimmer der Muth erlahmt, und gälte es, das Schwierigste zu überwinden. Nein, das ist der רוח הטמאה, der Geist der Sünde, der unsaubern Engherzigkeit, des bösen Willens oder der trägen Willenslosigkeit! Wie? Es ist die Frucht des vorgeschrittenen Geistes, wenn die größten und heiligsten Gedanken, wenn die höchsten und beseligendsten Wahrheiten, wenn die erhabensten und mächtigsten Empfindungen wie ein leerer Schall, wie ein verrauschender Ton an dem Geiste vorübergehen, keinen Nachhall wecken in der empfänglichen Brust? Ihr sprachet von dem erstarkten Geiste, von der vorgeschrittenen Bildung der Zeit. Wohlan! Wenn der Jubelruf eures begeisterten Innern, wenn das Danklied eurer gerührten Seelen, wenn die Sehnsucht eurer gotterfüllten Brust anders lautet, als die veralteten Hymnen eurer Sänger, als die verjährten Worte eurer alten Dichter, — so lasset mich hören euren Sang, hören eure Stimme, wenn sie so lieblich! Das wäre freilich eine Frucht des Fortschrittes! — Dann könnten wir es wohl wissen, daß der Geist seine Jugendspiele hat aufgegeben und mit männlichem Ernste seinem Berufe folgt, wenn Gott in anderer, höherer, heiligerer Weise gefeiert,

[1]) Diese Aeußerung, durch bestimmte Anläße zur Zeit hervorgerufen, bleibe unverändert stehen, wiewohl sie Gottlob nicht eine allgemeine Bedeutung in Anspruch nehmen kann. — [2]) Jes. 11, 2.

in tieferer Inbrunst angebetet wird, als von jenen Gottesdienern der grauen Vorwelt! Aber von dem begeisterten Sänger und dem frommen Beter, in dessen heiliger Brust es wie Harfen tönt und wie Flöten klagt, zu dem Geschlechte, das stumm und in sich versenkt den Mund schließet, weil Nichts in der Brust sich reget; das keinen Laut seinem Gotte weihet, weil es ihn nicht suchen und nicht finden kann, — ist kein Fortschritt, sondern, sollte ich doch denken, ist vielmehr ein schmählicher Rückschritt! Das ist wieder nicht der Geist Gottes, den er auf uns gelegt; nicht der Geist des Fortschrittes, der in seiner Allmacht die von ihm Erfüllten mit sich reißt, der als Leben und Freudigkeit, als Begeisterung und selige Lust in dem Herzen sich verkündet! Oder wäre es die Frucht des gereiften Geistes in den Kindern der Gegenwart, wenn sie um den Tand und das nutzlose Prunkwesen buhlen und um den Glanz der Erden, und darüber sich und Gott und die Lehre und das Leben vergessen? wenn der verhärtete, verbaute Sinn außer dem gewohnten Geleise, in dem er sich augenlos herumbewegt, nichts Höheres kennt, noch kennen will, noch zu verstehen vermag? Das ist er auch nicht, der Geist Gottes, der ein רוח חכמה ובינה, ein Geist der Weisheit und der Einsicht[1]) ist, der in seinem eigenen Innern forschet und die Tiefen der eigenen Brust durchdringt und überall das Ewige und Heilige suchet und findet! Und wenn Mann und Weib, Vater und Mutter, ein Jeglicher auf andere Weise, dem Unnützen nachgehen; wenn dort der Gewinn, hier die Eitelkeit, wenn dort der Erwerb, hier der Verbrauch, wenn dort die ewige Sorge und hier die unablässige Beschäftigung mit werthlosen Thorheiten jeglichen höhern Sinn ertödtet, und die zarten Sprößlinge, die Jugend, ohne Beispiel und Vorbild, ohne Lehre und Weisung heranwachsen: so ist es wiederum nicht der Geist Gottes, der רוח דעת ויראת ה׳, der Geist der Erkenntniß und Furcht Gottes[2]), der darin sich offenbaret, sondern der böse, unheilige Geist der Erde, der gottverlassene Sinn der Eitelkeit!

In allen diesen Erscheinungen, die wir uns nicht ableugnen können, liegt der dem Göttlichen entfremdete, dem Unheile zugewandte Sinn des Zeitalters offen vor. Ihr könnet, wie es meist zu geschehen pflegt, gedankenlos und gleichgültig über sie hinaussehen; ihr könnet, wie es auch wohl geschiehet, höhnisch darob lächeln, daß dergleichen gerügt und gezüchtigt wird; ihr könnet immerhin selbst Den einen Thoren schelten, in dem ein höherer, göttlicher Sinn waltet, der mit

[1]) Jes. das. — [2]) Jes. das.

einem Lichte, wie es eben nur die Religion und der in ihr wohnende Gotteshauch darbietet, in diese dunklen Gänge hineinschaut und sie als trostlose, dumpfe Oeden bezeichnet; — אויל הנביא משגע איש הרוח, „ein Thor ist der Prophet, wahnwitzig der Begeisterte!“ [1]) rief auch vor Jahrtausenden ein Geschlecht dem mahnenden Boten zu; — aber, meine Theuren, von Fortschritten, von einem Standpunkt erhöhter Einsicht und Bildung kann einstweilen noch keine Rede sein! So lange das bereits durch die Lehre Gegebene, das durch Jahrhunderte Errungene nicht als gemeinsamer Besitz heimisch ist in unserer Mitte, wird ein Jeglicher von uns beschämt zurücktreten müssen vor dem ernsten Geiste der Vergangenheit! Es werden jene altergrauen Gestalten mahnend, mit ernstem Blicke an uns herantreten und fragen: Habt ihr die Höhen überstiegen, zu denen wir uns erhoben, daß ihr so stolz und wegwerfend auf uns herabsehet? Wollet ihr in eurer Eilfertigkeit und Hast, in eurer ruhelosen Geschäftigkeit, die ihr kaum Muße habt für euch selber, so gelegentlich den Bau der Jahrtausende umstürzen, oder mit zierlichem Schnitzwerk und kleinem Geschnörkel verschönen, und meinen, ihr habet ihm die ragenden Pfeiler unterbaut, die gewaltige Kuppel ihm aufgesetzt? Das alte Heiligthum Jisraels hat noch andere Stürme und Wetter überdauert als eure kleinen Angriffe und eure gelegentlichen Mäkeleien! Und in stolzer Hoheit, in erhabner Majestät schauet es auf das Getümmel herab, das in seinen Vorhöfen sich reget! —

III.

Also — werdet ihr nun sagen — ist jene Rede wahr, die so oft geführt worden! Es ist also ein starres Festhalten an dem Hergebrachten, ein gedankenloses Nachbeten alter Aussprüche, ein blindes Verzichten auf jeden eignen Gedanken, eine unbedingte Ergebung in Alles, was einmal vorhanden ist, das die Lehre Jisraels erhalten hat, das die einzige Bedingung für ihre Fortdauer und ihren Bestand, die einzige Bürgschaft für die Zukunft ist? —

.... ואני זאת בריתי אותם אמר ה׳ רוחי אשר עליך — ruft der Prophet. „Mein Geist wird nimmer entweichen aus deinem Munde!“ Der Geist Gottes aber ist ein lebendiger und freier, der Geist, der das Todte belebt und der Verwesung Moder fliehet! Wohl möchten die Feinde Jisraels, die Feinde, die es in seiner eignen Mitte birgt,

---

[1]) Hos. 9, 7.

wie die Feinde außer seinem Kreise, — wohl möchten die den Wahn verbreiten, daß es die Starrheit des Herkommens, der zähe Eigensinn der Gewohnheit sei, dem Jisraels Lehre ihre Dauer und in Folge dessen Jisrael selbst verdankt. Wohl möchten sie das Heiligthum Gottes einem künstlich zusammengefügten Steinhaufen vergleichen, in dem ein Stein so künstlich mit dem andern sei verbunden, daß Zusammenhang und Halt nur durch ängstliche Wachsamkeit sei erzielt, die von den in sich selber unzusammenhängenden Massen jede Berührung entfernt halte. „Nehmet einen Stein, und das Ganze stürzt zusammen!" Und diese Rede, die wir den Feinden nicht verargen, — sie möchten so gern das wundersame Werk Gottes, das sie doch nicht vertilgen und ausrotten können, indem sie ihm die Würde und den Glanz einer höhern Bedeutung rauben, herabsetzen, — sie wird auch von den Gedankenlosen in unserer eigenen Mitte geführt. Wie sie des Geistes Walten an sich nimmer haben erfahren, also erkennen sie es nicht in der Lehre Jisraels und nicht in seiner Geschichte; das Wort Gottes ist für sie ein todter Buchstabe, und seine Lehre eine starre Mumie. Und es ist ihnen, den Einen wie den Anderen, wie der Prophet spricht: כדברי הספר החתום אשר יתנו אתו אל יודע ספר לאמר קרא נא זה ואמר לא אוכל כי חתום הוא „Wie die Worte eines versiegelten Buches, das man Dem giebt, der kundig ist des Buches, und spricht zu ihm: Lies doch dieses! und er spricht: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt!"[1]) Sie halten das Buch umklammert, und seinen innern Gehalt, die Hoheit seiner Gedanken, das Ewige seiner Lehren, — sie glauben zwar daran, — aber erkannt haben sie es nicht. Es auslegen und seine reiche Fülle der Jugend zur Erhebung und den Bedürftigen zum Genusse und zur Labung reichen, das können sie nicht. Sie stehen an den Pforten des verschlossenen Tempels und halten den Schlüssel mit eifersüchtiger Angst, aber die Thüren öffnen sich nicht, und in die inneren Räume dringen sie nicht.

ונתן הספר על אשר לא ידע ספר לאמר קרא נא זה ואמר לא ידעתי ספר „Nun reicht man das Buch Dem, der nie ein Buch gekannt, und spricht zu ihm: Lies doch dieses! und er spricht: Ich kenne kein Buch!"[2]) — So ergeht es den Anderen, für die in der Lehre Jisraels kein Gehalt und kein Geist mehr wehet, — und doch möchten sie, da sie den Namen tragen, sich zur Gesammtheit halten! Sie möchten in ihrer Weisheit, die von heut und gestern, ein neues Brettergerüst zu-

[1]) Jes. 29, 11. — [2]) Das. V. 12.

sammenzimmern statt des alten Heiligthums! Ein freundliches Sträußchen, aus eben gepflückten Blumen gebunden, reichen sie, — das soll die Stelle der Libanonscedern vertreten! Wenn es nur nicht schon morgen welk wäre, wenn wir nur in seinem Schatten ruhen könnten! Wenn ein zierliches Blumengewinde sich nur als schützendes Dach, als schirmende Laubkrone wölben ließe! So steht es um die Einen, die Treuen im Bunde, und so um die Anderen, die Fortgeschrittenen! Aber über der Dumpfheit der Einen und der wüsten Kahlheit der Anderen steht das göttliche Wort mit dem ewigen Geiste seines Gehaltes! Von seiner Macht und Wirkung giebt Jisraels Geschichte Zeugniß; von seiner Macht und seiner Schöpferkraft haben verkündet die Propheten; von seiner Schöpferkraft hoffen wir — so wahr Gott ein ewig lebendiger — auch für die Zukunft Heil und Segen. Jener Geist hat zu allen Zeiten in seiner eigenthümlichen Gestalt sich geregt und lebenskräftig seinen Ausdruck, seine inneren Bewegungen ausgeprägt. Und so wird er auch frei und kräftig wieder wehen. Manches wird hinabgehen in den Schoß der Verwesung, weil seine Zeit ist gekommen; aber neu erblühen werden an dem unveralteten Stamm Blüthen und Zweige und Früchte, und es wird die Frucht sein zur Labung und das Blatt zur Heilung; stets neue Früchte wird er treiben, mit jeglichem Monde sich verjüngend; denn aus dem Heiligthum strömt seiner Nahrung Quell.[1]) Und was dazu nöthig ist? — Wir selber! Es ist an uns, in treuer, redlicher Anhänglichkeit die Lehre Gottes an Jisrael zu wahren; es ist an uns, ihr das Herz zu öffnen, und uns ihr mit unserer besten Kraft zu weihen; es ist an uns, sie wieder einzuführen in unsere Häuser, aus denen ein leichtfertiger Sinn sie hat verbannt. Es ist an uns, Lehrer und Führer aufzustellen, die mit des Geistes Licht die Wärme der Ueberzeugung, die Heiligkeit der Gesinnung, die innige Liebe zu Jisrael und seinem Heiligthume verbinden. Es ist an uns, durch Anstalten, wie sie das Bedürfniß der Zeit gebieterisch fordert, dem Verfalle der Wissenschaft in Jisrael zu wehren und dem heranwachsenden Geschlecht würdige Lehrer, treue Hirten zu geben. Zu dieser heiligen Aufgabe ruft uns das heutige Fest.

Daß doch in den Worten meines Mundes euch dieser Ruf wäre eindringlich und kräftig verkündet worden! Wie sie dort am Sinai, da die gewaltige Gottesstimme sie rief zu der höchsten und heiligsten aller Bestimmungen, — wie sie dort freudig und willig riefen: נעשה

[1]) Nach Ezechiel 47, 12.

ונשמע „Wir wollen thun und gehorchen"[1]), so möge ein Jeglicher von uns in freudiger Hingebung sich seinem Gotte und den Forderungen zuwenden, die er ihm in seiner Lehre stellet; so möge ein Jeglicher hingehen und Hand anlegen und helfen, bietend von seinen Mitteln, spendend von seinem Besitze, wo es seiner bedarf! זה יאמר לה׳ אני וזה יקרא בשם יעקב וזה יכתב ידו לה׳ ובשם ישראל יכנה „Der spreche: Dem Herrn gehöre ich; der nenne sich mit dem Namen Jaakob; der zeichne sich mit seiner Hand für Gott, und mit dem Namen Jisrael rühme er sich!"[2])

Und es wird sich erfüllen das Wort des Herrn:

כה אמר ה׳ עשך ויצרך מבטן יעזרך אל תירא עבדי יעקב וישרון בחרתי בו: כי אצק מים על צמא ונוזלים על יבשה אצק רוחי על זרעך וברכתי על צאצאיך: וצמחו בבין חציר כערבים על יבלי מים:

„Also spricht der Ewige, dein Schöpfer und Bildner vom Mutterleibe an, der dir beisteht: Fürchte nicht, mein Knecht Jaakob, und Jeschurun, den ich erkoren. Denn ich gieße Wasser auf Lechzendes und Fließendes auf das Trockne; ich gieße aus meinen Geist auf deinen Samen, und meinen Segen auf deine Sprößlinge, daß sie wachsen wie zwischen Gras, wie Weiden an Wasserbächen."[3])

„Und ich, siehe, das ist mein Bund mit ihnen: mein Geist, den ich auf dich gelegt, und mein Wort, das ich gelegt dir in den Mund, es soll nicht weichen aus deinem Munde und aus dem Munde deiner Nachkommen und der Nachkommen deiner Nachkommen, spricht Gott, von nun an bis in Ewigkeit!" — Du hast, o Herr, dein Wort uns zum Troste gegeben und zur Stärkung in trüben Zeiten! O gieb, daß, wie es bisher sich hat bewähret, auch an uns seine Macht sich erweise! Gieb du uns die Liebe zu dir ins Herz und zu deiner Lehre, daß wir dich fürchten und deinen Willen thun und dir uns weihen mit ganzem Herzen! Und uns, denen du das heilige Amt hast verliehen, Zeugniß zu geben von deiner Allmacht und dein Wort zu verkünden, uns gieb deine Kraft und deinen Segen; weihe uns mit deinem Geiste, daß wir dich frei und froh bekennen, in deinem Lichte wandeln, auf daß wir uns nicht mühen ohne Frucht und nicht arbeiten ohne Segen! Amen!

1) 2. Mos. 24, 7. — 2) Jes. 44, 5. — 3) Jes. 44, 2—4.

IX.

Am ersten Abend des Chanucka-Festes.

Das Fest des Lichtes.

Psalm 118, 27.

אל ה׳ ויאר לנו

„Der Herr ist Gott, und er hat uns Licht geschafft."

Das Wort des heiligen Sängers ruf' ich euch zu an diesem Feste des Lichtes, an diesem Feste, das einen Sieg uns zurückruft, den der Geist und die Kraft der Ueberzeugung errungen über die rohe Macht; an diesem Tage des Triumphs, den der göttliche, schöpferische Lebenshauch einer ewigen Idee davongetragen über die blinde Gewalt! Sie sind nicht häufig in den Gedenkbüchern der Menschheit, diese großen Momente, in denen die Gluth einer heiligen Begeisterung rein und lauter hervorgebrochen, um jede Schlacke selbstsüchtiger Regung, das unedle Metall gemeinen, niedrigen Strebens auszuschmelzen; in denen ein mächtiger Geist mit unwiderstehlicher Kraft sich emporringt aus den tiefsten Gründen der Seele und die von ihm Ergriffenen mit sich fortreißt, sie hinaushebt über den engen Bann kleinlicher Erwägung und sorglichen, beschränkten Rechnens; da er hinausdringt, und vor ihm die Reihen und Heere, die Reisigen und die Krieger, die stolzen Schaaren und die siegesgewohnten Kämpfer dahinsinken, wie die Stoppel in der Flamme stirbt und das Stroh, angehaucht vom Feuer. Sie sind nicht häufig, sag' ich, in den Gedenkbüchern der Menschheit; und wo sie uns entgegentreten, da sollen wir mit dankender Erkenntlichkeit, mit bewunderndem Sinne stillestehen, an ihnen verweilen und Halt machen. Denn es bedarf des mahnenden Rufes und des Sporns und Stachels für den Menschen, daß er seiner Kraft und seiner Fähigkeit inne werde, sich selbst erfahre und erkenne. Und das ist die Bedeutung der Geschichte der Vergangenheit, daß wir sie fragen und in ihr uns Lehr' und Rath und Trost holen — zur Berichtigung und Kräftigung der Gegenwart. Und wenn uns mitten in der Beschränktheit und Enge eines gewöhnlichen Lebens und seiner gehaltlosen Bestrebungen der Sinn für die

Höhen und Tiefen des Menschengeistes und der Menschenbrust zu entschwinden droht; wenn uns das Alltagswesen und seine bedeutungsleere Nüchternheit einschläfern und zu schlaffer Thatenlosigkeit herabwürdigen will: dann tritt uns aus den Hallen des unzerstörbaren Tempels der Vorwelt eine Gestalt mahnend und bedeutsam erinnernd entgegen, und wir werden gezwungen, denkend, sinnend ihr einen Blick zu gönnen, und können nicht von ihr scheiden, ohne der Kraft gegenüber die eigne Schwäche zu erfahren. Aber auch gekräftigt entläßt sie uns! Waren es doch ebenfalls Menschen; waren doch Die, von denen uns das Gedächtniß durch die Fluth der Zeiten ist gerettet worden, nur Dasselbe, was wir sind oder vielmehr nicht sind, aber sein sollen, sein können und müssen! Und wie der Arbeiter, den das schwere Tagewerk hinabführt in die Tiefen der Erde, daß er fern von der Menschen beglückender Gemeinschaft, fern von dem segenbringenden Licht in den Abgründen wühlt, — allmählich es vergißt, daß über seinem Haupte eine große, reiche Welt in bunter, mannigfaltiger Pracht sich ausbreitet; daß die Decke, die seinen Gesichtskreis schließt, das Gewölbe, das seinem Auge als letztes Ziel erscheint, nur der Boden ist, auf dem eine Fülle bewegten, reichen Lebens sich tummelt, und über diesem sich ein Himmelszelt wölbt mit seinen unzählbaren Welten: so vergißt es der Mensch in seiner Gewöhnlichkeit, daß es über den Höhlen und dunklen Gewölben, in die er sich selbst einbannt und begräbt, noch ein großes, unabsehbares Firmament giebt, besäet mit Lichtpunkten und Sonnen und leuchtenden Bahnen, mit jenem Glanze, den das Ewige und Göttliche im Menschen ausstrahlt; in welchem der Mensch in seiner himmlischen, ewigen Glorie leuchtet; in welchem er sich zu seiner eigenen Höhe erhebt und, indem er das Göttliche und Ewige vertritt, das Göttliche und Ewige in sich selber offenbart und enthüllt, Zeugniß giebt von der Allmacht und Herrlichkeit des Geistes! — Solche Erinnerungen und Mahnungen der Vergangenheit an uns müssen wir dankend und freudig aufnehmen, sie als ein werthvolles Geschenk empfangen und — benutzen! — Und wohl hatten unsere Alten das richtig erkannt und die bedeutsamen Lehren, die in solchen Momenten der Vorzeit liegen, gewürdigt, wenn sie vor dem Anzünden der Lichte an dem חנכה, dem Feste der Tempelweihe, den Segensspruch festsetzten: „Der uns geheiliget durch seine Gebote und uns geboten hat, die Lichte zu zünden." Denn es ist der altehrwürdige Brauch, das unscheinbare Licht, ein Denkmal, das unvergänglicher und unverwüstlicher dauert, als das aus stolzem Erz emporgethürmte, — ein

unzerstörbareres, bedeutsameres Monument, als dasjenige, das von des geübten Meisters Hand wird aufgeführt, um mit dem vollendeten Standbilde nun auch für alle Zeiten der Pflicht des Dankes los und ledig zu sein. (Sind doch so oft die Denkmäler, die prangenden, ragenden, herrlichen, nicht Zeichen der Erinnerung und Zeugnisse des Gedächtnisses, sondern Zeichen der Vergeßlichkeit, Freibriefe, die den Zeitgenossen und der Nachwelt ausgestellt werden, daß sie nun vergessen dürfen!) Was außen auf dem weiträumigen Platze in aller Majestät prangt, das kann desto leichter und unbedenklicher den Herzen entschwinden und aus den Gemüthern entweichen, und es zieht der letzte Schatten des Gedächtnisses oft genug aus den Geistern aus, wenn ihm eben die Fortdauer in dem todten Stoffe ist gesichert worden. Solche Denkmäler und Monumente kennt das Judenthum nicht, die Gotteslehre nicht; sie sollen in Jisrael nicht aufstehen! Wie es seinen Gott nur als einen unsichtbaren, allgegenwärtigen, dem leiblichen Auge unter keinem Bilde sichtbaren, anbetet, uns aber in seiner ewigen, unmittelbaren Nähe überall lehret und ins Herz drücket: so verlangt es auch für die Gotteshelden und Gotteskämpfer, die in seiner Mitte sind aufgestanden, kein sichtbares Mal und kein Standbild und keine Säule! — אין עושין נפשות לצדיקים דבריהן הן הן זכרונן „Den Frommen setzt man keine Denkmäler; ihre Worte und Thaten sind eben zu ihrem Andenken."[1]) Ein lebendiges Gedächtniß, das in den Tiefen des Volkslebens seine Stätte hat, ein ernster Rückblick auf die Kraft und den Muth und die Heiligkeit des Sinnes, die in den Edlen und Frommen der Vergangenheit waltete, — das sind die Denkmäler, die wir gründen sollen! Und so hat auch Jisrael der Edlen und Frommen nicht vergessen, und mit treuem Fleiße und sorgsamer Gewissenhaftigkeit hat Ein Geschlecht dem andern die Thaten und Werke, die Leiden und Schicksale der Vorzeit eingehändigt. Dafür dankt wieder Jisrael seinem Gotte, daß es den Tag wieder feiert und in lebendigem, freudigem Sinne sich zurückruft und erneuet, was ihm vor Zeiten ist Großes widerfahren: ברוך שהחינו וקימנו והגיענו לזמן הזה „Gepriesen sei, der uns hat leben lassen und erhalten hat für diese Zeit!" — Und darum ruf' ich heute die Vergangenheit euch wieder zurück, als, nach des heiligen Sängers Worten, der Herr in Jisrael hatte wieder Licht und Helle, Wärme und Innigkeit des Geistes geweckt, als er ein Licht ihnen war in dem Dunkel einer trüben,

[1]) Schekalim 4, b.

schweren, verhängnißvollen Zeit. — Es war nur eine kleine Schaar Auserlesener, ein geringes Häuflein treuer Anhänger des Väterglaubens, das dem mächtigen Tyrannen Syriens sich entgegenstellte. — Er ist alt, uralt, jener Haß, den Israels Glaube und seine Lehre noch heute erfährt, — alt, uralt jener Neid und jene scheele Mißgunst, daß ein Völklein mitten in dem treibenden Gedränge der Geschichte sich behauptet, und während Alles umher sich der herrschenden Macht und dem waltenden Scepter des Zwingherrn beugt, es in der Kraft seines Glaubens und seiner Ueberzeugung unzerstört sich bewährt und den Kern seines innersten Lebens nicht verleugnet. So ist ihm seit Jahrtausenden Treue für Trotz und Starrsinn, seine Beharrlichkeit und unerschütterliche Festigkeit hier als Herzenshärte, dort als blinder Wahn, da als ein Fluch des zürnenden Gottes ausgelegt worden. Wir aber freuen uns Deß, als eines Segens von Gott, als eines Zeichens, daß über alle Pracht und Macht der Erde, über alle Herrlichkeit und Größe der Erde, über alle Qualen und Leiden der Erde — siegreich Gott und seine Wort sich erhebt, — daß dieses nicht wankend wird und nicht weicht, nicht wandelt und wechselt, weil es ein ewiges ist. — Und so trat gegen den Syrerkönig, — der das Volk abführen wollte von seinem Glauben und der Vätersitte; der es zwingen wollte, den lebendigen Gott zu verleugnen und die tauben Götzen anzubeten; der es zwingen wollte, das Bundeszeichen Israels aufzugeben und seine Feste nicht mehr zu feiern und den Schatz heiliger Erkenntniß und Erinnerung wegzuwerfen, — gegen den siegreichen Zwingherrn, der nur den Kampf der Massen mit den Massen, der rohen, trägen, geistlosen Materie kannte, — — der von ihm verkannte, in seiner Macht nimmer geahnte Geist als der gefährliche, siegreiche Feind auf! Und als nach der ersten Erhebung in Modiim die Frömmsten und Gläubigsten sich sammelten und hinauszogen den Helden nach, da trat der greise Priester Matthatias unter ihnen auf und sprach: „Da ihr gesonnen seid, zu sterben für den heiligen Namen Gottes, warum wie die Weiber kampf- und ruhmlos sterben? Zieht hinaus im Namen Gottes dem Feinde entgegen! Es gilt der Ehre und Herrlichkeit seines Namens!" — Und Gott war mit ihnen, und der Priester und seine Söhne, das Heldengeschlecht der Hasmonäer, thaten Wunder von Muth und Tapferkeit. Denn anders kämpft der Söldling, anders wer um einen Gedanken, eine ewige Ueberzeugung kämpft; anders der rohe Krieger, der um Ruhm und Beute oder in blindem Hasse hinausgezogen, und anders Der, dem das Leben nur werth ist, so

lange er es einem heiligen Interesse weihen darf; anders Derjenige, welcher es weiß, daß über sein Leben hinaus der Gedanke, die tiefe, begeisternde Wahrheit seines Glaubens dauert, und der um eine Scholle Erde oder ein endliches Gut das Blut vergießt; anders Der, der die Nachwelt und die geistigen Besitzthümer des Ganzen vertritt, und Derjenige, der es sich sagen muß, daß selbst der glänzendste Sieg keinen dauernden, segensreichen Erfolg errungen. Und das zerstörte Heiligthum und die wüste Gottesstadt ward wiedergewonnen und die öden, trauernden Zijonsstraßen füllten sich wieder mit Wandrern, und der entweihte Altar trat wieder in seine geheiligten Rechte, und das Licht des Herrn, das verlöscht war, wurde wieder gezündet in den heiligen Räumen. Und statt des rohen Siegesjubels wüthender Kriegshorden, die in dem Heiligthum hatten geschaltet, erscholl das Dankeslied der heiligen Sänger in freudigem Chore, singend und preisend — nicht die Helden und nicht die ruhmgekrönten Sieger, sondern den Gott Jisraels, der sich wieder hatte bewährt als der Wahrhaftige und Einige, als Der, der sein Volk nicht lässet und im Kampfe zur Ehre seines Namens ihm beigestanden, — den Gott, der wieder hatte das Licht und den Glanz seiner Erkenntniß aufgehen lassen in Jisrael. —

So tritt das Fest der Tempelweihe uns als eine Erinnerung an große, edle Menschen, an eine Zeit glorreicher Erhebung wieder ein; aber nicht damit wir mit dem Gedächtnisse uns begnügen, oder mit dem bloßen Anzünden der Leuchten uns abgefertigt glauben; — es tritt als ein Ruf ein an die Gegenwart, daß sie von der Vergangenheit lerne, an ihr sich sammle und einige, durch sie sich läutere und verkläre; daß sie, von ihr erhoben und unterwiesen, die Kraft und den Muth und die Treue sich wiedergewinne für die Heiligthümer Jisraels! Denn ob auch die Zeiten sind anders worden und ein milderer Geist und ein menschlicher Sinn die Friedenspalme auf Erden schwingt; ob auch der äußere Zwang und die rohe Willkür vor der Macht der Gerechtigkeit mehr und mehr gewichen: — die Stellung Jisraels ist denn doch immer die der Zurückgesetzten, mit scheelem Blicke Angesehenen; es ist noch immer das alte Vorurtheil und der alte Bruderzwist, der ungesühnt und ungestillt hier und da auftaucht, da und dort noch gar nicht entschwunden ist! Ihr habt es selbst noch erfahren und lernen können, daß der Wahn des Mittelalters von der ihrer Erleuchtung sich rühmenden Welt nicht ganz sei abgethan; ihr habt es zu eurem eignen Erstaunen erlebt, daß hie und

da die neue Zeit sich nicht schämt, von der alten, vergangenen — bodenlose Lügen und niederträchtige Verleumdungen auf Borg zu nehmen und, so lange sie brauchbar sind und tauglich, sie gelten zu lassen. Ihr habt es nicht vergessen, — denn ihr könnt es nicht vergessen, ihr werdet täglich daran erinnert, — daß es noch lange währen wird, eh' die Sonne des Heils überall wird aufgegangen sein. — Und weil der Druck und weil der Haß und Neid schleichender, versteckter, verhüllter geworden; weil er das Gewand gewechselt, aber nicht sein Wesen; weil er einen äußern Anstrich gesucht und gefunden, der ihn blöden Augen unkenntlich machen soll: darum müssen wir immer gewaffnet sein und gerüstet, ihm entgegenzutreten; darum uns nie und nirgend einschläfern lassen und einwiegen! —

Und welche Rüstung und welche Waffen fordere ich? — Keine anderen, als die dort in Judäa so siegreich sich haben bewährt, die schärfer waren und unzerstörbarer dauerten, als die der kampfgeübte Feind dem wehrlosen Häuflein entgegentrug! אלה ברכב ואלה בסוסים ואנחנו בשם ה' אלהינו נזכיר ... „Diese mit Wagen und Jene mit Rossen; wir aber riefen den Namen des Ewigen unseres Gottes an. Jene sanken nieder und fielen, wir aber standen aufrecht und hielten uns."[1]) — Es war die Liebe und Treue, die innige Anhänglichkeit an Gott und der Glaube an ihn, der jene Wehrlosen bewaffnete und ihnen einen unbeugsamen Muth und eine unbezwingliche Stärke gab. Es war die Begeisterung für ein Heiligthum, die als lichte Flamme in ihnen brannte und loderte und sie lehrte aufzustehn, als Alles um sie her feig und muthlos zitterte. Es war der brüderliche Sinn, der in ihnen waltete, der sie trieb, wo die Einen eingeschüchtert und geschreckt in dumpfem Träumen hinbrüteten, — wo die Anderen, die Feilen und Verworfenen, austraten aus dem Bunde und die schwachen Brüder im Stiche ließen, um zu dem mächtigen Dränger überzulaufen. Es war der Glaube, die tief erfüllte Ueberzeugung von der Herrlichkeit und Hoheit und Bedeutsamkeit der Lehre Israels, die als ein höchstes Kleinod gerettet und mit dem Lebensblute geschützt und geschirmt, wieder errungen werden mußte, — was ihnen die Löwenkraft und Heldenstärke verlieh! Und wo Liebe und Treue und Begeisterung, wo brüderliche Innigkeit und uneigennützige Aufopferung die Stelle eingenommen, die Herzen und Geister ausfüllen, — da giebt es keinen Schwachen und Ohnmächtigen; da ist der Schwächling Held; da hält

[1]) Ps. 20, 8. 9.

kein Feind Stand, und der Stärkste und Gewaltigste ist ein Schwacher und Wehrloser! —

Das lernet von der Vergangenheit; dafür seien uns die Hasmonäer erhellende, leuchtende Vorbilder, — Vorbilder edlen, heiligen Wollens und ernsten Ringens! Sie setzten sich selber ein, um ihren Brüdern Alles zu gewinnen; darum waren sie siegreich und kräftig. Ihr aber, — o meine Freunde, daß ich es leider aussprechen muß! — ihr setzet so oft lieber das Ganze ein und stellet es auf das Spiel, um für euch selber zu gewinnen. Darum gewinnt das Ganze nicht durch euch, und ihr verlieret euch selber! Und wie er dort in seiner Macht sich hat bewährt, der Geist der Wahrheit und der edlen, uneigennützigen Hingebung, — meinet ihr, er werde nicht noch heute den Sieg erringen? — Ob auch die Zeiten sind anders worden, die Herrlichkeit und Hoheit des Edlen und Unsterblichen ist nicht verändert, und sie wirket heute, wie damals! Und wo und wann und von wem immer ein Wort wird gesprochen werden, das aus den Tiefen der Seele dringt, das aus dem heiligen Quell tiefster Ueberzeugung, wahrhafter Liebe und Begeisterung für Recht und Wahrheit, für die Wahrheit der Lehre Jisraels und für das in ihm gehöhnte Recht zeugt, — um das werden die Gemüther sich schaaren und die Geister sich sammeln. Und wenn wir so selten das erhebende, freudige Schauspiel vor uns sehen, daß ein kräftiger Ruf, ein freimüthiges Wort in unserer Mitte erschallt: es ist die schwere Anklage der Selbstsucht und Schlaffheit und Lauheit, die darin uns trifft! — Darum ruf' ich euch das Gedächtniß wieder zurück an alte Zeiten und Helden, in denen das Licht und die Flamme der Begeisterung brannte, und die es wieder zündeten in Jisrael. — Und auch wir, indem wir alljährlich der Väter Brauch ehren und befolgen, mahnen uns selber an die Pflicht, die Helle und den Glanz der Erkenntniß und Ueberzeugung uns zu gewinnen, in dem Heiligthum des Herrn Licht und Wahrheit zu gründen, in den Gemüthern der Jugend den Gottesfunken der Liebe und Treue für die Lehre Jisraels zu entzünden! הרגיל בנר הוין ליה בנים תלמידי חכמים „Wer auf die Lichte am Chanucka hält, deß Kinder werden Weise und Gesetzeskundige.“[1]) Wen das Licht am Chanucka mahnt an jenes heilige Licht, um das die Hasmonäer gerungen, der wird in seinem Hause, der wird in seinen Kindern die Flamme des Glaubens und der Treue für Gott und sein Wort entzünden und mit heiliger Scheu warten und pflegen!

[1]) Sabb. 23,b.

Und so möge denn das Licht uns mahnen an Den, der in das Licht sich hüllet wie in ein Gewand, der Jisraels Glanz und Pracht und sein Tag und seine Sonne ist, — uns mahnen an sein Wort, das das Aug' erhellet und erleuchtet, daß es immer lichter und heller werde in Jisrael, daß das Licht sich immer steigere und erhöhe, und daß wir nachkommen dem Rufe des Propheten: בית יעקב לכו ונלכה באור ה' — „Haus Jaakobs, auf! und lasset uns wandeln im Lichte des Herrn!"[1]) — Amen!

[1]) Jes. 2, 5.

Anhang.

Am Tage der Zerstörung Jerusalems.

(9. Ab.)

Das neue Zijon.

Und so
Licht sich
sein
da

Es waren gekommen die Tage der Vergeltung, gekommen die Tage der Ahndung! Wie es Gott verkündet hatte durch den Mund seiner Diener, also hatte es sich erfüllet in schrecklich grauenvoller Wahrheit. Sie waren gekommen, die Boten Gottes, zu dem sündigen Volke, zu dem Volke, das mit offenen Augen nicht sah, das mit offenen Ohren nicht hörte. Sie hatten geredet dräuend und mahnend, warnend und züchtigend, aber sie fanden kein Gehör; denn das Herz war siech und krank, der Geist umstrickt von dem Trugnetze des Wahns und Dünkels, das Ohr war taub dem Worte der Wahrheit und des Heiles. Und so schüttete der Herr seines Zornes Schale aus über Jaakob und seines Grimmes Becher über Jisrael. Und sein Strafgericht erging furchtbar und gewaltig über das Volk und seine Führer, über Könige und Priester, über sein Heiligthum und seine Stadt. Die Gottesstadt sank in Trümmer, die Stadt שיאמרו כלילת יפי משוש לכל הארץ, „die man genannt vollendet an Schönheit, eine Lust der ganzen Erde."[1]) Der Gottestempel mit seiner Wunderpracht, mit seinem Glanz und seiner Herrlichkeit, mit seinen Altären und Säulen, mit seinen Schätzen und seinem stolzen Gepränge, — er ward zerstört und verödet; der Gottestempel, in dem früher als irgendwo auf Erden dem lebendigen, einigen, wahrhaftigen Gotte der Menschenbrust reinste und heiligste Empfindung sich regte; der Gottestempel, der zuerst der Menschheit die Bürgschaft hatte gebracht, daß zwischen Erde und Himmel, daß zwischen Mensch und Gott ein Band sich knüpfe, — er war dahingesunken in den Staub. Es trauerten die Wege Zijons; denn die in freudigem Jubel zum Feste gezogen, waren verstürmt und zerstreut hinaus in die Länder und Völker. Tiefer und inniger empfunden, ergreifender und schöner ausgedrückt in Worten ist noch

[1]) Klagel. 2, 15.

kein Schmerz worden, als den jener göttliche Sänger in den Klageliedern um die hingeschiedene Herrlichkeit Jisraels den Seinen ausweint. Jeremia, der nimmer in seinem Leben froh gewesen, weil er von dem Herrn war ausersehen zum Gefäße seines Grimmes, in dessen Adern loderte ein eingeschlossenes Feuer, — er war mit der Todesbotschaft gesandt worden an das Volk, er sah es in sündigem Taumel betäubt, er sah es in seinem hereinbrechenden Elend, sah es in den Zuckungen des Todeskampfes, sah es verhauchen und verscheiden; — er steht noch am Grabe seines Volkes und jammert: מי יתן ראשי מים ועיני מקור דמעה ואבכה יומם ולילה את חללי בת עמי „O, daß mein Haupt wäre ein Gewässer und mein Auge ein Thränenquell, daß ich weinen könnte Tag und Nacht um die Erschlagenen der Tochter meines Volkes!“ [1]) Er singt ihm aus schmerzdurchzuckter Seele den tiefergreifenden Grabgesang: איכה ישבה בדד העיר „Ach, wie sitzt sie so einsam, die Stadt!“ [2]) — Aber der Tempel erstand aus seinen Trümmern, er hob sich verjüngt aus dem Schutte! Und war der neue Tempel fester gebauet, von gewaltigeren Mauern umringet, von mächtigeren Säulen getragen? Konnte da kein Feind mit Axt und Hammer den Schmuck herunterschlagen? — Auch er ist gefallen, als seine Zeit, als des Volkes Zeit war gekommen. Der Tag, der schon einmal das Wehe hatte gebracht über Jisrael, er sah zum zweiten Male Jisraels Herrlichkeit untergehen. — Und wir, die Spätgeborenen, die wir über eine Kluft von mehr als siebzehn Jahrhunderten zurückschauen auf jene wunderbare Begebenheit, — auch wir, durch weite Räume getrennt von dem Orte, durch das Meer der Zeit geschieden von dem Jahre des Ereignisses, — auch wir sollten noch mit Theilnahme, mit innerer Bewegung den Tag begehen, der zum Gedächtnisse ist eingesetzt? — Meine Freunde! Der Riß, der damals in das Leben Jisraels gekommen, ist noch nicht geheilet; die alte Wunde ist noch nicht vernarbt; כי נגעה עד נפש, denn sie hat das innerste Leben berühret! Wenn wir aber hin zu jener Stätte wallfahrten, wo dereinst Jisraels Freiheit und Selbständigkeit ist eingescharrt worden; wenn wir unsern Geist zurückwenden zu jener alten Begebenheit: so kann und darf es uns nicht darum zu thun sein, die Bilder der Zerstörung, das Geschichtliche und Zufällige uns zurückzurufen und mit einer flüchtigen Thräne des Jammers, mit einem Weherufe über das Zerstörte uns abzufinden! Solche Trauer, die sich künstlich zu Thrä-

[1]) Jer. 8, 23. — [2]) Klagel. 1, 1.

nen stachelt, — solche Trauer, die mit dem heutigen Tage beginnt und mit seinem Scheiden endet, ist eine unwürdige, dem Geiste des Tages nimmer anstehende. Sie frommt zu Nichts; denn sie hat mit der Gegenwart Nichts zu schaffen. Die Thräne des Mitgefühls und des Schmerzes soll nicht auf eine kahle, erstorbene Oede, nicht auf Trümmerhaufen und Schuttmassen fallen; — sie soll als Thau auf fruchtbaren Boden rieseln, und Blüthen und Keime ihm entlocken! Wäre es das Gebäu, wie herrlich und prächtig es auch seine Zinnen zum Himmel erhoben, um dessen Verlust wir trauerten: es wäre unsere Trauer eine nutzlose und werthlose, denn sie beträfe ein Zeitliches und Vergängliches. Was ewig ist, das kann nicht vergehen; und was vergangen ist, das war ein Zeitliches, in der Zeit entstanden, in der Zeit entschwunden: das ist hingegangen, wie es gekommen! Wäre mit dem Untergange des Staates auch Jisrael selbst untergegangen; wäre mit dem Untergange des Gottestempels uns auch Der entrissen worden, zu dessen Ehr' er war erbaut worden; wäre mit dem letzten Flügelschlage des göttlichen Geistes im Volke uns auch der Segen des göttlichen Wortes geraubt worden, — ja, dann wäre unser Loos ein unvergleichlich trauriges; dann wäre dir Keiner gleich zu stellen, Jungfrau, Tochter Zijons!

Aber noch lebt Jisrael, und noch lebt Jisraels Gott und sein geheiligtes Wort! Er hat es verheißen in seinen heiligen Worten: בצר לך ומצאוך כל הדברים האלה באחרית הימים ושבת עד ה' אלהיך ושמעת בקלו: כי אל רחום ה' אלהיך לא ירפך ולא ישחיתך ולא ישכח את ברית אבתיך אשר נשבע להם „Wenn du bedrängt wirst und dich treffen alle diese Dinge in der Zukunft der Tage, so wirst du dich bekehren zu dem Ewigen deinem Gotte und gehorchen seiner Stimme. Denn ein barmherziger Gott ist der Ewige dein Gott. Er wird dich nicht verlassen und nicht verderben, und nicht vergessen des Bundes mit deinen Vätern, welchen er ihnen zugeschworen." [1]) Und also hat es sich auch bewährt, und so wird es sich bewähren bis ans Ende der Tage! — Was wäre also wohl die Bedeutung des heutigen Tages für uns, wenn das bloße Gedächtniß der Vergangenheit allein nicht genügt? — Antwortet euch selbst! So euch irgend ein Gut, daran ihr mit ganzer Seele hanget, wird entrissen, — wird eure nächste Aufgabe wohl darin bestehen, daß ihr um das unwiederbringlich Verlorene euch in nutzlose Wehklagen verlieret? Werdet ihr nicht

[1]) 5. Mos. 4, 30f.

vielmehr trachten, daß ihr das Verlorene wiederbekommet, so es möglich ist, oder aus aller Kraft danach streben, durch neue Thätigkeit den Verlust wieder einzubringen? — Das ist auch für uns des Tages Bedeutung, Das auch für uns der Zweck dieser Betrachtungen. — Je tiefer wir erfüllet sind von dem Schmerzgefühle über das Verlorene, desto lebhafter muß es uns hindrängen, zu thun, was in unserer Kraft stehet. — Ja, meine Freunde, auch wir können und müssen an dem Wiederaufbau des Tempels arbeiten, des Tempels, der nicht an den Boden geheftet ist, — an dem Baue des göttlichen Heiligthums, an der Ausbreitung des Gottesreiches unter uns. Das Zijon, das nicht zerstöret worden, weil kein Feuer und kein Schwert und keines Feindes Macht es anzutasten vermag, — das sollen wir in unserer Mitte bewahren und herstellen! — Höret, was der göttliche Prophet nach der Zerstörung des ersten Tempels zu seinen Zeitgenossen redet!

Chaggai 2, 3—5.

מי בכם הנשאר אשר ראה את הבית הזה בכבודו הראשון ומה אתם ראים אתו עתה הלוא כמהו כאין בעיניכם: ועתה חזק זרבבל נאם ה' . . . . . וחזק כל עם הארץ . . . ועשו כי אני אתכם נאם ה' צבאות: את הדבר אשר כרתי אתכם בצאתכם ממצרים ורוחי עמדת בתוככם אל תיראו: „Wer ist unter euch noch übrig, der dieses Haus gesehen in seiner frühern Herrlichkeit, und wie sehet ihr es jetzt? Nicht wahr? Es ist gleich Nichts in euren Augen? — Doch sei nun stark, Serubabel, spricht der Ewige, ... und sei stark, Volk des Landes, . . . und arbeitet! Denn ich bin mit euch, spricht der Ewige der Heerschaaren. Das Wort, das ich mit euch festgestellt bei eurem Auszuge aus Aegypten, und mein Geist weilet unter euch. Fürchtet euch nicht!“

So ermuthigt er seine Zeitgenossen: Ziehet euch nicht in kleinlicher Besorgniß zurück von dem Werke der Wiederherstellung des Gottestempels! Größer noch kann und wird die Pracht des spätern Hauses sein als die des ersten! Und welche Bürgschaft hat er dafür? — Das Wort Gottes und den Geist Gottes, der noch im Volke lebt! So das Wort Gottes und der Geist Gottes im Volke lebendig ist, erhebt sich Jisrael wieder in seiner Würde, und der Tempel Gottes strahlet in neuem, ewigem, unzerstörbarem Glanze. —

Aber — sprechet ihr bedenklich — das ist ja ein Trost! Du nimmst heute am Trauertage einen so trostvollen Spruch zum Gegenstande; du zeigest uns den Besitz, während wir nur an den Verlust

denken sollen! — Ach, meine Freunde, glaubet mir, der Spruch ist ganz der Bedeutung des Tages angemessen. Ihr werdet sehen, daß wir eben im Angesichte der tröstlichen Verheißung trostlos uns erscheinen, daß wir eben im Bewußtsein des Besitzes zum Gefühl unserer Armuth kommen werden, weil wir den Besitz nicht nutzen, weil wir ihn unverantwortlich verkommen lassen.

I.

Das Wort Gottes ist noch vorhanden! Braucht es mehr zur Wiederherstellung des Heiligthums? — Der Mittelpunkt des uralten Tempels in der Wüste war das Gesetz Gottes; wo es lag, da war das Allerheiligste. Sehet, sehet hier die Gnade und Barmherzigkeit Gottes! Der Tempel ist zerstöret worden, die Fülle des Glanzes ist verblichen und entflohen. איכה יועם זהב ישנא הכתם הטוב תשתפכנה אבני קדש בראש כל חוצות „Ach, wie ist trüb worden des Goldes Glanz! Wie ist das Silber verrostet, das feine! Wie sind umhergeschüttet die heiligen Edelsteine durch alle Straßen!“[1]) — Aber das Wort Gottes — את הדבר אשר כרתי אתכם בצאתכם ממצרים — das hat der Herr uns nicht geraubt! Die heilige Lade ist entschwunden; aber das ewige Wort Gottes, das sie umschloß, — ich halte es vor euch in meiner Hand. Lasset sie kommen, die Feinde mit ihren Speeren und Lanzen; sie können uns das Leben rauben, — dies Wort Gottes nehmen sie uns nicht! Lasset sie einstürzen die Mauern des Tempels, toben und lärmen in ungezügelter, frecher, barbarischer Freude im Hause Gottes — קול נתנו בבית ה' כיום מועד[2]), — das Wort Gottes zerstören sie nicht! Es ist uns nicht geraubt, — von dem Feinde nicht! —

Und wir, denen es ist verblieben als das einzige höchste Gut, als unseres Daseins höchstes Zeugniß; denen es ist überreicht worden durch die Hand der Jahrhunderte, deren eines dem andern es hat übergeben; denen es ist eingehändigt worden als der schwere, theuer erkämpfte Preis, als eine, durch Leiden und Tod, durch Qual und Verfolgung errungene Beute, — tragen auch wir es als das Banner Jisraels in hochaufgehobener Rechten, als das Banner, darauf verzeichnet ist mit ewiger Schrift: ה' נסי „Der Herr ist mein Panier“[3])? Ist statt des sichtbaren Heiligthums, das zerfallen ist, der unsichtbare Tempel Gottes in den Geistern und Gemüthern Jisraels auferbauet?

[1]) Klgl. 4, 1. — [2]) Klgl. 2, 7. — [3]) 2. Mos. 17, 15.

O, meine Freunde! Wie damals, da der Prophet fragte: מי האיש החכם ויבן את זאת ואשר דבר פי ה׳ אליו ויגדה על מה אבדה הארץ „Wer ist so weise, daß er einsehe und verkünde, was der Mund des Herrn geredet, weshalb zu Grunde gehet das Land?" — so ist auch noch heute die Antwort: — על עזבם את תורתי אשר נתתי לפניהם ולא שמעו בקולי ולא הלכו בה „Weil sie verlassen meine Lehre, spricht Gott, die ich ihnen gegeben, und nicht meiner Stimme gehorcht, und nicht danach gewandelt!"[1]) Sie haben verlassen die Lehre Gottes, sie weigern sich, das Ohr ihrem Rufe zu öffnen, sie gehen hin in der Sündigkeit ihres Herzens und wandeln den Gebilden ihres Wahnes nach. Wer ist so weise, daß er Solches verstehe, warum Jisrael noch immer eine Oede, warum das unzerstörbare Zijon des Herrn noch immer nicht ist erbaut? So lange das Wort Gottes und seine Lehre nicht unseres Lebens Mittelpunkt, nicht unseres Lebens Richtschnur, nicht unseres Wollens Regel wird, — so lange ist bei allem äußern Glanze und Prunke, bei allem gleißenden Schimmer, bei allem Aufspeichern und Zusammenraffen, Jisrael in seinem Innersten arm und kahl, öde und wüst! — Meinet ihr, daß damals, als Jerusalem wurde zerstört, weniger Bildung, äußerliche, auf den Schein gerichtete, weniger Klugheit, äußerliche, auf die Welt und Das, was in ihr galt, gewendete, weniger Berechnung, weniger Rücksicht auf das Eitle und Nichtige vorgeherrschet, als in unseren Tagen? Meinet ihr, daß dort weniger für Rang und Geltung in der Gesellschaft, für den hohlen Ruhm und die nutzlose Ehre gestrebt wurde, als unter uns? Wahrlich, auch dort prahlten die Klugen mit ihrer Klugheit, die חכמים המה להרע ולהיטיב לא ידעו[2]), die Klugen, die den Augenblick nützen und das Leben vergeuden, — die Klugen, die vor lauter Berechnung und Ueberlegung, die vor lauter Erwägung und Besinnung sich selbst und ihr besser Theil und das Wort Gottes vergessen. Dort prahlten die Mächtigen mit ihrer Macht, mit ihrem Ansehen und ihrer Geltung, mit ihrem Range und ihrem Rufe, — die Mächtigen, die in ihres Geistes Ohnmacht und ihres Gemüthes Schwäche keine höhere Zumuthung gelten ließen und keinem höhern Rufe folgten. Dort prahlten die Reichen mit ihrem Reichthum, השכבים על מטות שן וסרחים על ערשתם „die auf Prachtlagern von Elfenbein schliefen, hingestreckt auf ihren Betten," denen der Herr hat zugerufen: מתאב אנכי את גאון יעקב וארמנתיו שנאתי „Ich verabscheue den Stolz Jaakobs, und seine Paläste hasse ich."[3]) Nur das

[1]) Jer. 9, 11f. — [2]) Jer. 4, 22. — [3]) Amos 6, 4. 8.

Eine, was noth thut, fehlte, wie es auch unter uns fehlet, — daß sie Gott erkannten und in seinen Wegen wandelten. Darum ging Jisrael unter, darum war seiner Herrlichkeit Blüthe gewelket; darum sank sein Tempel in Trümmer und gingen seine Edlen ins Elend. Und so erfüllte sich an ihnen das Wort des alten Fluches: תחת אשר לא עבדת את ה' אלהיך בשמחה ובטוב לבב מרב כל[1]) „Dafür daß sie nicht gedient dem Ewigen, ihrem Gotte, in Freude und Herzenslust bei der Fülle an Allem," trugen sie in der Fremde das eiserne Joch der Verfolgung und Gewalt, wie es auch an uns sich erfüllet, daß uns der Dienst der Welt und die saure Mühe um das Leben niederdrücket, und dem Geiste jeden Aufschwung, dem Gemüthe jede Erhebung raubet. — Darum ging Jisrael unter על מאסם את תורת ה' „weil sie das Wort Gottes hatten verschmähet,"[2]) weil ihnen ihr menschlich Sinnen und ihr irdisch Klügeln, weil ihnen ihre selbstgeschaffene Weisheit, ihre leicht zusammengezimmerte Einsicht über das Wort Gottes gingen, das zu ihnen redete durch den Mund seiner Propheten: הנה בדבר ה' מאסו וחכמת מה להם „Die Lehre Gottes hatten sie verworfen, und welche Weisheit hatten sie denn?"[3]) —

Und so lange nicht in unserer Mitte die Lehre Gottes als Feuersäule leuchtet und uns den Weg zeigt durch die Wüste; so lange nicht Jisrael in seinem Glauben und seiner Lehre, in treuer Anhänglichkeit an seine Heiligthümer, seinen Beruf wieder anerkennet und ihm mit aller Kraft seines innersten Lebens sich zuwendet; so lange ein Jeder in seine Willkür, in seines Herzens Trachten versunken dahinwandelt, ohne höhern Anspruch, ohne höheres Wollen: so lange wird in unserer eignen Mitte Zijon dastehen כסכה בכרם כמלונה במקשה, „wie eine einsame Hütte im Weinberge, wie eine Hütte im Kürbißfelde."[4]) Bauet eure Gotteshäuser aus mit aller Pracht, stattet sie mit allem äußerlichen Glanze und Schmucke aus, — so lange ihr nicht das Wort Gottes, das der einzige Lebensquell ist für uns, das unsere einzige Weisheit ist und sein soll vor der Welt, in aller Ehrfurcht und Weihe zur Seele macht eurer Bestrebungen: so sage ich euch: כנגע נראה לי בבית „Etwas Schadhaftes zeigt sich mir im Hause!"[5]) — so lange sind eure Tempel morsch und ihre Säulen wank. So lange ihr hieherkommet „wie der Wanderer, der sich seiner Herberge zulenket,"[6]) die ihm eben für den Augenblick sich dar-

[1]) 5. Mos. 28, 47. — [2]) Amos 2, 4. — [3]) Jer. 8, 9. — [4]) Jes. 1, 8. — [5]) 3. Mos. 14, 35. — [6]) Jer. 14, 8.

bietet; so lange eure Religiosität in derselben Stunde sich eben abfindet, die ihr hier habet zu weilen, während euer Leben unberührt bleibt von dem göttlichen Worte, das hier wird verkündet; so lange nicht des Gemüthes innerstes Bedürfniß euch hieherführet zu den Wohnungen des Gottes Jaakobs, — gilt von euren Liedern und Gesängen das Wort des alten Weisen: ושר בשרים על לב רע „daß die Lieder gesungen werden für ein unempfänglich Herz!"[1]) So lange Sabbath und Feiertage nicht die Tage der Weihe und Heiligung, nicht Tage des Herrn in unserer Mitte sind, so lange gilt das Wort des klagenden Propheten: דרכי ציון אבלות מבלי באי מועד „Die Wege Zijons trauern, weil sie nicht mehr zum Feste kommen,"[2]) — und das alte Wort des göttlichen Gesetzgebers: או תרצה הארץ את שבתתיה כל ימי השמה „Es wird das Land die unterlassene Rast schon wieder abtragen während der Zeit, wo es brach und öde liegt!"[3])

Den Bund Gottes, den er mit uns geschlossen vor Jahrtausenden, er hat ihn nicht gebrochen; er hat uns nicht verworfen und uns nicht verschmähet; er hat uns getragen und geführet, wie der Wärter das Kind in seinem Schoße; er hat uns nicht untergehen lassen in dem Schwalle der Jahrhunderte, uns nicht versinken im Strome der Zeiten und Völker. — So ist es denn auch an uns, meine Theuren, den Bund zu wahren und ihm nicht abtrünnig zu werden! Wollet ihr, indem ihr des alten Zijon heute gedenket, indem ihr gedenket all der Herrlichkeit und Pracht, die Jisrael hatte in den Tagen der Urzeit, nicht an das neue Zijon denken, das wir in unserer Mitte aufrichten können und sollen? — Da könnet ihr Alle Hand ans Werk legen! Und so ihr daran bauet im rechten Sinne und Geiste, in Ehrfurcht und Gläubigkeit, — es wird nicht fallen wie das alte; denn dort wankten die Säulen des Gebäudes, da das Volk sich seinem Gotte, sich seiner Lehre hatte abgewandt. Von diesem Zijon gilt das Wort des Propheten: גדול יהיה כבוד הבית הזה האחרון מן הראשון „Größer wird die Herrlichkeit dieses spätern Hauses sein als die des frühern."[4]) Priester und Führer und das ganze Volk ruft der Prophet auf, an dem neuen Baue thätig zu sein. Die Lehrer, in deren Hand das Heil des heranreifenden Geschlechtes, die Vorsteher und Führer, in deren Hand die Leitung und Pflege der Angelegenheiten unserer Gesammtheit liegt, — ein Jeglicher, und sei er noch so gering,

[1]) Spr. 25, 20. — [2]) Klgl. 1, 4. — [3]) 3. Mos. 26, 34. — [4]) Chagg. 2, 9.

er helfe an dem Baue, und der Herr wird als eine feurige, schützende Mauer ihn umgeben!

II.

ורוחי עמדת בתוככם אל תיראו „Mein Geist weilet unter euch, so fürchtet nicht!" Das ist das zweite Werkstück, das Gott durch seinen Propheten bezeichnet, als zum Aufbau des neuen Tempels wesentlich. Und zu unserem Troste, meine Theuren, ist dieser Ausspruch gethan! Der Geist Gottes, er ist nicht gewichen aus Jisrael! Das ist der Geist, der Todte belebt, und den der Prophet uns verkündet: כה אמר ה׳ אלהים לעצמות האלה הנה אני מביא בכם רוח וחייתם „So spricht Gott der Herr zu diesen Gebeinen: Siehe, ich bringe in euch einen Geist, daß ihr auflebet."[1]) Das ist der Geist, der in den Propheten und Gottesmännern in Jisrael lebte, der ihnen das Aug' erhellte und die Zunge beflügelte, daß sie, unerbittliche Mahner und Richter, das Laster geißelten, und dem Rechten und Wahren als Stützen und Träger dienten; daß sie als Kämpfer eintraten für Gott und seine Lehre, und redeten vor Königen und schämten sich nicht, und verkündeten den Frevlern das Strafgericht und den Frommen das Heil. Das ist der Geist des Eifers und der Wahrheit, der das Wort in ihrem Munde zur Flamme machte, daß es leuchtete und zündete, erwärmte und verzehrte, leuchtete in der Nacht der Gemüther, zündete in den empfänglichen Seelen, wärmte die lauen und erkalteten Herzen, verzehrte und fraß die Sünder, wie Stoppeln, die zusammensinken, wenn die Gluth wird angefacht. Das ist der Geist, der die gewaltige Fessel zerreißet, als wäre sie ein dünner Faden; der sich immer wieder verjünget und immer neue Kraft in sich selber findet! Die aber, wie jene Philistäer, ihn bannen wollen, vermögen Nichts mit ihren Fesseln und Banden, mit ihren Seilen und Stricken, ולא נודע כחו „und ihnen wird seine Kraft nimmer kund."[2])

„Mein Geist weilt in eurer Mitte!" Der Geist ist nimmer erloschen in Jisrael. So wenig die Sonne jemals ist ausgegangen, so wenig ihr Feuermeer ist erloschen, sondern geleuchtet hat zu allen Zeiten der Erde, den sündenvollen wie den segensreichen: so wenig ist der Geist jemals in Jisrael erloschen. — Und wir, meine Theuren, die wir die Erben sind jener gottbegeisterten Seher; denen es als ewiges Vermächtniß ist eingehändiget, was sie in des

[1]) Ezech. 37, 5. — [2]) Richt. 16, 9.

Geistes erhabenstem Schwunge haben erkannt und erschauet, — entzünden wir uns an jener Gottesflamme, erleuchten wir uns an ihrem Lichte? — Die Lehre und der Geist Gottes, wie er als freier Ausdruck des innersten Lebens, als freie, lebendige Bewegung innerhalb des Kreises der Gotteslehre uns ist dargeboten, — sie sind unsere beiden Besitzthümer! Die Lehre ist das Feste und Unbewegliche, der Geist das Freie und Lebendige. Wie es mit der ersten in unserer Mitte stehe, haben wir gesehen; — wie mit dem zweiten? — So ihr einen Tempel bauen wollet, spricht der Prophet zu seinen Zeitgenossen, fürchtet nicht! Lasset euch nicht einschüchtern durch die Fülle des Glanzes, in welcher der zertrümmerte strahlte! Denket nicht zu gering von eurer Kraft und euren Mitteln! Das alte Wort Gottes lebet unter euch, und sein Geist ist noch nicht gewichen; so wird des spätern Tempels Herrlichkeit noch größer sein als die des ersten. — Wo also der rechte Geist lebet, wo der Geist Gottes waltet im Volke und in den Führern, — da erstehet das Heiligthum des Herrn, da wird das Reich Gottes gegründet, da wird ihm eine würdige Stätte bereitet. — War er damals im Volke, als Jeruschalajim ist zerstöret worden? Meine Freunde! So er gewesen wäre, — die Stadt wäre nicht gefallen! Da standen sich zwiespältig Parteien entgegen, und bekämpften und befeindeten sich unter einander. Dort, wo ein Glaube, eine Lehre, ein Beruf, ein Ziel die widerstrebenden Geister und Sinnesarten in einem Bunde einigen, einem Ziele entgegenführen, einen Weg leiten sollte; dort, wo in dem sichtbaren Heiligthume der Mittelpunkt der Nation, der Sammelpunkt der Getrennten hätte sein sollen, standen sich Unglaube und Irrglaube, falsche Frömmigkeit und nüchterne Aufklärung, fiebernde Gluth und eisige Kälte schroff gegenüber; und schlimmer als Beide — die Falschen und die Heuchler, die das Wort Gottes als einen weiten Mantel um sich warfen, um desto bequemer ihre Herzenstücke, ihres Sinnes Arglist bergen zu können. Da und dort war es nicht der Geist Gottes, der ein Geist ist der Wahrheit und des Friedens, ein Geist der Lauterkeit und der Milde. Und in sich selber entzweiet, nach je einem Aeußersten hingezogen, aus einander gerissen und gezerret, kam das Volk ab von seinem innersten Berufe, und kehrte die Waffen, damit es das gemeinsame Heiligthum hätte schützen und wahren sollen, gegen die Brüder, in denen es die Gegner sah; und sich wechselseitig zerfleischend und gegen sich selber wüthend, verlor es sich in nutzlose,

heillose Feindseligkeit, וירב בבת יהודה תאניה ואניה „und Das mehrte in der Tochter Juda's Jammer und Wehe!"[1]) —

Soll ich die Anwendung auf unsere Tage machen? Ich bitte euch, erlasset sie mir! Ich habe gar oft schon diesen Punkt berührt, habe auf die unselige Zerfallenheit und Zerrissenheit hingewiesen, die unsere Kraft zersplittert, unsere Bestrebungen lähmt, unserem Vorschreiten Steine in den Weg legt. Stehen sich die Parteien auch nicht so schroff entgegen, als in dem alten Jisrael, — der Kundige und Scharfblickende wird die Grundzüge schon herauszufinden wissen; er wird das Gerippe erkennen, das nur vielleicht anders bekleidet ist. Ist auch das Bewußtsein und der Ernst der Absicht auf beiden Seiten nicht klar und scharf genug ausgebildet, um zum Hasse und zur Feindschaft zu führen; ist auch da und dort die Mattherzigkeit und Lauigkeit so überwiegend, daß ein gleichgültiges Nebeneinanderstehen und Bestehen den Anschein eines friedlichen Vertragens bieten könnte, — eine schwer auszufüllende Kluft trennt die Gesammtheit Jisraels! — „Mein Geist ist unter euch!" ruft der Prophet seinen Zeitgenossen zu und auch uns. Es ist nur ein Einziges, das Jisrael zu seinem Abzeichen hat, das ihm seine Bedeutung giebt, damit es steht und fällt: sein Gott und seine Lehre! Wollet ihr dem Herrn ein neues Zijon gründen, wollet ihr das gerettete Heiligthum bergen und wahren, so lasset den Geist in unserer Mitte walten, den Geist der Eintracht und des Zusammenwirkens, den רוח חן ותחנונים, „den Geist der Liebe und der Milde,"[2]) — und es werden die Getrennten sich einigen und die Fernen sich nahen; und in dem großen Baue, zu dem sie sich zusammenfügen, wird kein Einzelner verloren sein, — ein Jeglicher an seinem Orte, ein Jeglicher mit seiner Kraft, ein Jeglicher mit seinem Wissen; da wird der Geringste zu einem Eckstein! ([3]ונתתי עליכם גידים והעלתי עליכם בשר וקרמתי עליכם עור ונתתי בכם רוח וחייתם וידעתם כי אני ה' Es werden die getrennten Glieder sich einigen im Bunde; und die als todte Gebeine getrennt waren, sie werden in dem lebendigen Körper in Frische und Regsamkeit, Leben gebend und empfangend, helfend und unterstützt, tragend und getragen, fördernd und gefördert Geltung und Bedeutung finden. So wird Zijon neu erstehen, hier, unter uns, in unserer nächsten Nähe. Wo wir Gott dem Herrn und seinem heiligen Namen

---

[1]) Klgl. 2, 5. — [2]) Sech. 12, 10. — [3]) Ezech. 37, 6.

ein Gedächtniß stiften, da wird er zu uns kommen und uns segnen. Dann wird der Herr sich Zijons erbarmen, sich erbarmen all seiner Trümmer. Dann wird die Wüste ein Eden und die kahle Steppe ein Garten Gottes. Dann werden wir zurückkehren zum Herrn und er zu uns, und unsere Tage werden sich verjüngen, wie in der Urzeit. Dann wird der Herr trösten die Trauernden Zijons und die um Jeruschalajim Weinenden; dann wird er trocknen die Thränen von jeglichem Antlitze und seines Volkes Schmach tilgen. — Amen!

Druck von Rosenthal & Co. in Berlin,
August-Straße 91.

Sabbatpredigten

zum

ersten Buche Moses.

I.

Antrittsrede in Berlin.

(1844.)

Meine andächtigen Zuhörer!

Mit freudiger Erhebung und inniger Seelenlust begrüße ich diese Gemeinde, auf die die Augen Jisraels gerichtet und die Blicke aller Freunde eines Aufschwunges unseres geistigen und religiösen Lebens gewendet sind, als auf die erste Stimmgeberin und Führerin. Mit freudiger Erhebung begrüße ich diese Stunde, in der wieder dem göttlichen Worte die Stätte gegründet werden soll, daß es in seiner unverwüstlichen Macht sich bewähre und in seiner ungeschwächten Kraft sich erweise, daß es wiederum Leben erweckend und Segen spendend hinausströme aus dem Hause Gottes und dem Leben die Weihe und Wärme wiedergebe; begrüße ich die hier Versammelten als beseelt und erfüllt von dem Verlangen nach der Auslegung und Erläuterung unserer Heiligthümer, unserer Glaubenslehre und Glaubenswahrheit! — Und wenn es wohl befremdlich scheinen könnte, daß es eben Freudigkeit und Lust sei, die mich erfüllt, und nicht vielmehr bange Scheu und ängstliche Besorgniß, ob es mir wohl gelingen werde, den vielfachen Ansprüchen und den durcheinanderwogenden Erwartungen zu entsprechen, die unwillkürlich einem jeden Ankömmlinge voraufgehen; wenn es den Anschein haben könnte, als begänne ich mit Dem, wozu eben nur ein glänzender Erfolg, eine gereifte Frucht des Wirkens, ein wohlbegründetes Selbstgefühl und Selbstvertrauen das Recht geben: so muß ich zur Erläuterung und Entschuldigung für mich geltend machen, daß es eben in der Natur und dem Wesen der Aufgabe liegt, deren Lösung mir ist aufgetragen worden, daß sie, um ihrer Größe und Bedeutung willen, um ihrer tiefgreifenden, erhabenen Stellung willen, das ängstliche Bangen und sorgliche Wägen nicht aufkommen

läßt. Denn nicht um die Bewährung einer künstlerischen Fertigkeit und den Ausweis über eine Begabung und Befähigung handelt es sich hier. Wäre das die Aufgabe und die an den Lehrer des göttlichen Wortes gestellte Forderung, — ich müßte zagen und bangen; und in der Gewißheit, daß mir die erforderlichen Mittel und Kräfte fehlen, daß ich weit abstehe von dem Maße der Vollendung, das er erreichen und dazu hingelangt er sein muß, um dem Richterspruche der Urtheilsfähigen gerecht zu werden und zu genügen, müßte ich bescheiden zurücktreten und den mir eröffneten Raum des Wirkens leer lassen, bis der Berufene ihn ausfüllt und der Meister Dasjenige in seiner Vollkommenheit und tadellosen Würde hinstellt, daran eben die geringere Kraft und die begrenzte Fähigkeit nur ihrer Schranken und ihrer Kleinheit sich bewußt wird. Aber das ist es nicht, was gefordert wird; und so es das wäre, wir müßten den Anspruch als einen unberechtigten abweisen, und ein solches Maß für unser Thun und Streben als das ungehörige und unrichtige entfernen. Dem religiösen Gedanken den Ausdruck zu geben, dem religiösen Bedürfnisse die Befriedigung zu gewähren, den heiligen Ahnungen der Menschenbrust, der Sehnsucht des Menschen nach seinem Gotte mit dem reichen Schatze des Gotteswortes entgegenzukommen, — bedarf es dazu des Redeschmuckes und der Pracht eines glänzenden Ausdrucks? Bedarf es dazu der Meisterschaft und der bewährten, geübten, durch Gebrauch vervielfältigten Gabe? Wär' es hier der Beifall, den wir suchen, die laut aufjauchzende Freudigkeit und Lust an dem Gelingen eines Kunstwerkes? — Wohl wird es Einen und den Andern geben, dem kein anderes Bedürfniß innewohnt, als das, die Leere einer sonst unbesetzten Stunde auszufüllen, — der eine neueröffnete Quelle der Zerstreuung und Unterhaltung in der öffentlichen Belehrung im Gotteshause sucht und erwartet, und der sich unbefriedigt und getäuscht abwenden wird, wenn er sie eben nicht auf die Zerstreuung, sondern auf die Sammlung, nicht auf den Effekt und die Wirkung auf seine Einbildungkraft berechnet findet, sondern auf die Erhebung und Läuterung seines innern Lebens. Wohl mag es Einen und den Andern geben, der die Wiedereinführung der öffentlichen Belehrung, die in Jisrael zu keiner Zeit gefehlt, als ein müßiges Schauspiel ansieht, das, aus Eitelkeit oder Nachahmungssucht entstanden und hervorgegangen, so wenig einer lautern Quelle entspringe in Dem, der es verlangt, als in Dem, der diesem Verlangen zu genügen sucht. Das Alles, meine Theuren, ist nicht neu; das ist im alten Jisrael gewesen, wie es in

dem der Gegenwart hier und da sich finden mag. — ויבואו אליך כמבוא עם וישבו לפניך עמי ושמעו את דבריך ואותם לא יעשו כי עגבים בפיהם המה עשים אחרי בצעם לבם הלך: והנך להם כשיר עגבים יפה קול ומטב נגן ושמעו את דבריך ועשים אינם אותם „Sie werden zu dir kommen,“ spricht Gott zum Propheten, „wie eine Volksversammlung; es wird vor dir sitzen mein Volk, und sie werden hören dein Wort, aber sich nicht danach halten und richten; denn zu einem Liede der Lust, zu fröhlichem Sange in ihrem Munde möchten sie es machen, während ihr Herz ihrem eitlen Streben und Sinnen nachgeht. Du wirst ihnen sein, wie das fröhliche Lied des Sängers mit schöner Stimme oder des kundigen Lautenschlägers. Hören werden sie dein Wort, aber danach nicht thun!“ Und ist darum die Verkündigung unterblieben? — ובבאה הנה באה וידעו כי נביא היה בתוכם „Und wenn es kommt, — denn siehe! es kommt und geht in Erfüllung, — so werden sie es wissen, daß ein Prophet unter ihnen gewesen!“[1]) So, meine Theuren, sehen auch wir über diese und jene, nicht der Sache, sondern irgend einem beliebigen Gedankenbilde geltende Vorstellung hinweg und nehmen die einfachen, natürlichen Ansprüche als auch wirklich vorhanden an, daß es eben das Bedürfniß sei, daß in Israel nach langer Versäumniß und Vernachlässigung seiner wichtigsten und theuersten Angelegenheiten diese in ihm geheiligten Rechte wieder eintreten, daß — nach dem Worte des Propheten — Gott hat Hunger gesandt in das Land, nicht Hunger nach Brod, nicht Durst nach Wasser, כי אם לשמע את דברי ה׳ „sondern zu hören die Worte des Ewigen.“[2]), Und daß es nun mir beschieden ist, solchem Verlangen entsprechen zu dürfen, das begrüße ich als eine Fügung Gottes, als ein Gnadengeschenk von ihm. אנה לא בחכמה די איתי בי מן כל חייא רזא דנה גלי לי „Nicht um der Weisheit willen, die etwa in mir wäre mehr denn in den Uebrigen, ist mir Solches anvertraut und überantwortet worden.“[3]) Wohl aber ist es erhebend und erfreuend, wenn auch Denen gegönnt wird, an großen und heiligen Bestrebungen mitzuarbeiten und ihre Verbreitung zu sichern, die, wenn sie sich selber ihre Stelle nach richtiger Schätzung ihrer selbst anzuweisen hätten, eine in den hinteren Reihen der Kämpfenden und Ringenden nehmen müßten!

Suchen wir uns nun an den Worten des Propheten über die Stellung und Bedeutung des Gotteswortes zu verständigen, was es

[1]) Ezech. 33, 31—33. — [2]) Amos 8, 11. — [3]) Dan. 2, 30.

wirken und schaffen, was es ausrichten und vollbringen, was es leisten und erfüllen soll, nach welcher Seite es sich zu wenden, welche Richtung es einzuschlagen hat! Was der Prophet von sich sagte, dem gottgesandten, gottgelehrten und begeisterten Herolde der Offenbarungen, die ihm wurden, — das wenden wir auf Dasjenige an, was uns in seinem Wort ist aufbewahrt worden. Was ihm als Gottesstimme tönte und in den heiligen Stunden göttlicher Erhebung die Seele füllte, das hat er uns in seinen Verkündigungen hinterlassen. Die Macht, die das ihm zur Verkündigung Ueberantwortete an ihm übte, soll das Gotteswort, das wir in unseren heiligen Büchern und Schriften als theures Besitzthum und Erbe der Gemeinde Jaakobs — מורשה קהלת יעקב — durch die Fluth der Zeit hinausgetragen, — von uns erforscht und in seiner Bedeutung erkannt, — an uns ausüben und bewähren!

Jes. 61, 1—3.

רוח אדני ה׳ עלי יען משח ה׳ אתי לבשר ענוים שלחני לחבש לנשברי לב לקרא לשבוים דרור ולאסורים פקח קוח: לקרא שנת רצון לה׳ ויום נקם לאלהינו לנחם כל אבלים: לשום לאבלי ציון לתת להם פאר תחת אפר שמן ששון תחת אבל מעטה תהלה תחת רוח כהה וקרא להם אילי הצדק מטע ה׳ להתפאר: Der Geist des Herrn, Gottes, ist auf mir, weil der Ewige mich gesalbt, Heil zu künden den Gebeugten, mich gesandt, zu verbinden, die gebrochenen Herzens sind, zuzurufen den Gefangenen: Freiheit! und den Gefesselten: Erlösung! auszurufen ein Jahr der Gnade vom Ewigen, und einen Tag der Vergeltung von unserem Gotte, zu trösten alle Trauernden; anzulegen den Trauernden Zijon's, ihnen zu geben Schmuck statt der Asche, Oel der Wonne statt der Trauer, Prachtgewand statt betrübten Gemüthes, daß man sie nenne: Eichen der Gerechtigkeit, Pflanzung des Ewigen zur Verherrlichung. —

Heil verkünden will der Prophet den Gebeugten,
Erlösung und Befreiung den Gefesselten,
Freude und Muth den Verzagten.

Und diese dreifache Sendung soll das Gotteswort auch an uns, dem Jisrael der Gegenwart, erfüllen; auch uns soll es Heil verkünden, Erlösung bringen, Freudigkeit und Muth gewähren! —

I.

Wer sind die Gebeugten, die des Heiles bedürfen und der Freudenbotschaft in unseren Tagen? — Die in schmerzbewegter Seele das Bild des Verfalles und der Zerwürfniß schauen, das sie von so vielen Seiten umgiebt; — die in der redlichen Treue und gewissenhaften Anhänglichkeit für den Bund Gottes mit Jisrael ihres Lebens Bedeutung und Werth erkennen und um sich her Dasjenige verhöhnt, verworfen, verlacht, als gleichgültig und werthlos, verschollen und verlebt behandeln sehen und bezeichnen hören, worin sie selbst den edlen Gehalt und die weihende Macht, die es über sie geübt, dankbar verehren; — die da fürchten und zagen, es werde die Kette heiliger Erinnerungen der Urzeit plötzlich zerreißen, und daß es unserer Zeit aufbehalten gewesen, den Strom, der so gewaltig und mächtig durch die Jahrtausende rauschte, versanden und verrinnen zu sehen; — die fragend und sorglich hinausschauen in den Graus der Verwüstung und den verwandten Zug sehnsüchtig erkennen möchten und die brüderliche Einheit und Einigkeit in demselben Glauben und Bekenntnisse, in denselben Wünschen und Hoffnungen, in denselben Erinnerungen und Gedenkzeichen; — die, wie der irrende Joseph, antworten Dem, der sie fragt, woher des Weges und wohin: את אחי אנכי מבקש „Ich suche meine Brüder!" Ob sie thatenlos und gelähmt, verzagt und entmuthigt sich zurückziehen aus dem Lebensgetümmel um sie her, um auf der schmalen Stätte, auf die sie sich gerettet, die gesicherte Stelle zu finden, an der sie ruhig und ungestört sie selbst sein können, oder vielleicht in feindseliger Abwendung dem Geschlechte von heute den Rücken wenden und es von sich weisen, oder vielleicht in unbefangener, kindlicher Arglosigkeit die Thatsache völlig leugnen möchten: — der Botschaft des Heils bedürfen sie, daß die Gotteslehre und der Geist, der sie durchweht, unveraltet und ungebeugt, unverkümmert und ungeschwächt auch noch in der Gegenwart seine Stätte und seine Wirksamkeit habe. Ihnen soll das ewige Wort Gottes wie die Taube des Friedens nahen, das unverwelkliche Oelblatt im Munde, ihnen bekundend und bezeugend, daß noch die Triebkraft nicht sei ausgegangen dem Baume des ewigen Lebens, den Gott in unserer Mitte gepflanzet! Und wo wird uns eine solche Heilbotschaft sicherer, zuversichtlicher, eindringlicher geboten, als indem wir den ewigen Gehalt des Gotteswortes auslegen und deuten, es der entfremdeten Gegenwart nahe bringen und es ihr vorzeigen in der Klarheit seines Wollens, in der edlen

Gestalt und Fassung, wie es seine eigene Bedeutung und Sendung aufgefaßt und an Denen, die ihm horchen, verwirklicht? — כי כאשר ירד הגשם והשלג מן השמים ושמה לא ישוב כי אם הרוה את הארץ והולידה והצמיחה ונתן זרע לזרע ולחם לאכל: כן יהיה דברי אשר יצא מפי לא ישוב אלי ריקם כי אם עשה את אשר חפצתי והצליח אשר שלחתיו: „Denn wie Regen und Schnee herabkommt vom Himmel, dahin aber nicht zurückkehrt, er habe denn getränkt die Erde und sie befruchtet und wachsend gemacht, und Saat giebt dem Säenden, und Brod dem Essenden, — also wird mein Wort sein, das aus meinem Munde geht: es wird nicht leer zurückkehren zu mir, es habe denn vollbracht, was ich will, und ausgerichtet, wozu ich es gesandt.“[1]) Wo dürften wir zuversichtlicher anklopfen, so uns irgend ein Räthsel der Gegenwart bedrängte und den Geist umwölkte, als an die Pforten, die zu unserer Vergangenheit führen, in deren Geschichte uns so wunderbare, ewig gültige Kunde und erläuterndes Verständniß ist aufgespart, — ein unveräußerlicher Schatz für alle Zeiten? Dort werden wir es erkennen und wiederfinden, wie nach langen Zeitenstrecken der Erkaltung und Entfremdung, in denen der religiöse Sinn und Geist aus den Massen entflohen, nach langer Erschlaffung und Lähmung, da Jisrael, seiner eigensten Bedeutung vergessend, Alles pflegte und übte, nur nicht seinen eigensten Beruf und seine Aufgabe, — dann die Zeit der Blüthe und der innigen, freudigen Rückkehr zu dem Gotte der Väter und seinem Worte eintrat; wie nach langem Verstummen und lautlosem Schweigen wiederum der Geist Gottes sich regte in gewaltigem Rauschen, und die verstummten Zijonsharfen tönten wieder, und das begeisterte Jubellied stieg wieder empor zu dem vergessenen, versäumten Horte Jisraels! — Eine solche Sendung hat auch das Wort der Belehrung in unseren Tagen: die freudige Botschaft zu bringen, daß der große, ewige Grundgedanke der Lehre Jisraels in seiner urkräftigen Bedeutung bestehe; daß sie selbst noch heute, wie vor Jahrtausenden, in der Welt stehe, um die ihr Angehörigen zu erheben und zu leiten, zu läutern und zu kräftigen für den Dienst Gottes; daß sie, unberührt von dem Wogen und Wallen des Zeitenstromes zu ihren Füßen, ein unzerstörbarer Fels, eine Ceder Gottes, rage, — eine Ceder Gottes, die ihre Aeste ausbreitet, um Die zu schirmen und zu beschatten, die aus dem Sonnenbrande des Lebens sich retten wollen in ihren Schutz. — Und wenn uns von so vielen Seiten gemeldet und mit ge-

[1]) Jes. 55, 10 f.

schäftiger Hast die Lehre verbreitet wird, daß hier eine Stelle morsch, dort eine andere anbrüchig geworden sei; wenn uns so oft die Todesbotschaft des verlebten, verschollenen Judenthumes entgegentönt: — wir sprechen aus freudig bewegter Seele das Wort des göttlichen Lehrers und Gesetzgebers nach, dessen wir selber Zeugen und Bestätigung sind: ואתם הדבקים בה׳ אלהיכם חיים כלכם היום „Ihr, die ihr anhanget dem Ewigen, eurem Gotte, ihr lebet Alle heute!"[1])

II.

Befreiung und Erlösung den Gefesselten ist das Zweite, das der Prophet in seinem Worte verkündet; es ist das Zweite, das uns aus dem Verständniß und der Erkenntniß der Gotteslehre gewonnen werden soll! — Wer sind die Gefesselten, der Befreiung Bedürftigen? — Die sich die Freien dünken und nennen; die im Dienste der Welt und des Berufslebens die letzte und einzige Regel und Richtschnur für ihr Sein und Verhalten finden; die in dem Genusse der Welt und ihrer Darbietungen ihr Lebensziel erreicht und ihres Lebens Gehalt und Bedeutung erschöpft glauben; denen jede Mahnung an eine ernste Fassung ihres Daseins, an eine höhere und edlere Anwendung ihrer gottgegebenen Kraft eine Störung und eine Last ist; denen das Gebot Gottes fremd und gleichgültig gegenübersteht, weil es sie auf ein anderes Gebiet hinüberführen will, zu einer andern, dem Gedanken an das Göttliche und Ewige geweihten Lebensform und Lebensrichtung mahnet. — Das ist denn auch der Boden, in dem die Klage wurzelt über den Widerspruch, in den das Judenthum mit dem Leben gerathen sei, der ausgeglichen und aufgehoben werden müßte! Aber wäre denn Das nun die Versöhnung und Beseitigung dieses Widerspruchs, wenn wir der Lehre ihren ursprünglichen Geist und ihre eigenthümliche Richtung nähmen, — wenn wir sie aus Dem, was sie ist und sein soll, in Dasjenige verwandelten, was sie eben nicht sein will und sein kann, sie hätte denn sich selbst verleugnet und aufgehoben, wäre sich selber untreu und abtrünnig worden? Das Unbequeme und Unangenehme der so oft angefochtenen Gebote des Judenthums liegt nicht darin, daß sie oft die hergebrachte, beliebige Weise stören, nicht in Dem, was sie uns zumuthen und von uns fordern, — sondern darin, daß sie Recht haben in Dem, was sie fordern, indem sie uns hier

[1]) 5. Mos. 4, 4.

mahnen an Das, was wir gern vergessen, weil es uns, so wir sein gedächten, anders zu sein zwänge, und wir sehen es ein, daß wir anders sein könnten, sollten und müßten, — indem sie uns dort eine Schutzwehr und einen Damm aufstellen, daß wir nicht von dem gewaltig einherbrausenden Strome der Erscheinungen um uns her fortgewirbelt werden, während wir gerade uns von ihm wollen fortreißen und fortwälzen lassen. Als aus dem alten Jisrael die Innigkeit des Gottvertrauens gewichen war, und es nicht mehr in der innern Gediegenheit seines geistigen und religiösen Lebens seines Fortbestandes Bürgschaft zu besitzen glaubte, sondern durch die Verbindung mit der weltlichen Macht und dem Glanze weitherrschender Reiche sich zu täuschen trachtete, da mahnte der Prophet: יען כי מאס העם הזה את מי
השלח ההלכים לאט ומשוש את רצין ובן רמליהו: ולכן הנה אדני
מעלה עליהם את מי הנהר העצומים והרבים את מלך אשור ואת כל
כבודו ועלה על כל אפיקיו והלך על כל גדותיו: „Dieweil dieses Volk verschmähet die Wasser des Schiloach, die sanft fließenden, und sich freut des Rezin und des Sohnes Remaljahu's, — darum siehe! wird der Herr über sie bringen die Wasser des Stromes, die mächtigen und die vielen, den König von Aschur und all seinen Adel, und er steigt über all seine Behälter und dringt über all seine Ufer.“[1]) — So haben wir die Schutzwehren und Bollwerke weggeräumt, die dem religiösen Sinne und Geiste Halt und Festigkeit gewährt, um dem Leben, wie es einherfluthet, den Zugang zu eröffnen, daß es uns in stürmischer Hast und Eile davontrage; und um den Preis des Schönsten und Besten an uns haben wir die nichtigen, flüchtigen Güter und Genüsse des Moments eingetauscht. Wir sind um die Freiheit und Freudigkeit des religiösen Sinnes, um die kindliche Hingabe an Gott und sein Walten, um die liebende freudige Willigkeit gekommen, die, um einem höhern Anspruche zu genügen, um uns in der Gemeinschaft und Genossenschaft mit den höchsten Gedanken unserer Seele zu befestigen, auf so Manches verzichtet und so Manches aufgiebt, — und nun stehen wir gemüthlos und kalt, fremd und gleichgültig in der eigenen Heimath, und suchen vergeblich rechts und links nach der Stelle, auf der wir uns heimisch fühlen sollen, und tadeln das Haus, das hier winklig sei und dort eckig, da wir doch eigentlich uns selbst anzuklagen und zu beschuldigen hätten, daß wir nach langer Entfernung und Entwöhnung uns bei uns selbst nicht mehr zurechtfinden können! — Und wenn uns am

[1]) Jes. 8, 6f.

Sabbat und Fest die Stimme Gottes ruft, uns an heilige Erinnerungen der Vorzeit mahnet, uns das wunderbare Walten Gottes an den Vätern vorführt, um auch den späten Geschlechtern den Blick in ihr eigenes Leben, in ihre Zukunft zu lichten und zu erhellen, und wenn wieder das Langverstummte Sprache gewinnt und das Vergessene in seiner Bedeutung und Fülle uns nahe tritt, — wird sich dann nicht in dem willigen Gemüthe und dem empfänglichen Sinne ein höheres Ahnen und ein heiliges Sehnen nach dem Ewigen und Einigen regen, dem Gotte der Väter und unserem Gotte; wird uns nicht die innige Treue, mit der die Vergangenheit den Bund mit ihm bewahrt und durch die schwersten Prüfungen hinaus gerettet hat, zu gleicher Liebe und Hingebung erheben und entzünden? Wenn uns selber unbekannte, bisher fremd gebliebene Bedürfnisse der Seele sich regen und das Verlangen nach der Gottesnähe uns mit mächtiger Gewalt erfaßt, — werden wir dann nicht frei, kommen wir dann nicht zu einem Genusse unser selbst, des Schönsten, Edelsten, Besten an uns, das wir uns so selten oder nie sonst gönnen? — So soll denn das Wort Gottes in seinem Reichthum und der Fülle seines Inhaltes auch uns befreien und erlösen aus der Haft der Welt, aus dem Banne, in den das Weltwesen und seine Sorgen das Ewige und Unsterbliche an uns hineindrängen; es soll uns lehren, wie wir, mitten in dem Leben stehend, von seiner Fülle umrauscht, von seinen Segnungen überströmt, Ihn festhalten und bezeugen, Ihm treu bleiben und anhangen in jeglicher Lage; es soll uns führen zu jener Freiheit und Erhebung, die uns kein gnädig gewährtes Zugeständniß erst zuzusprechen und zu vergönnen hat! Eine solche Wiedergewinnung unser selbst soll das Gotteswort uns vermitteln und bewirken; denn zur Freiheit in diesem Sinne ist es uns gegeben, zu solcher läutert es uns und leitet es uns! והמכתב מכתב אלהים הוא חרות על הלחת אל תקרי חרות אלא חירות שאין לך בן חורין אלא מי שעוסק בתלמוד תורה „„Und die Schrift war eine Gottesschrift, eingegraben in die Tafeln."" Lies nicht חרות, eingegraben, sondern חרות, Freiheit," bemerken unsere Alten in sinniger Weise; „denn frei ist nur, wer mit dem Gottesworte sich beschäftigt" und es zum Eigenthum seines Innern, zum Leiter seines Denkens und Lebens gemacht.[1])

[1]) Per. Kinj. Thora, 2.

III.

Freude und Muth den Verzagten! Das entschwundene Selbstgefühl soll der Gesammtheit Jisraels wiederbelebt werden durch das göttliche Wort, — das ist das Dritte. Es soll uns die rechte Haltung und den sichern, unverlierbaren Standpunkt in der bunten Mannigfaltigkeit des Lebens um uns her wiedergeben! Von wannen sollt' er uns denn kommen, der sichere, unverzagte Muth, wenn nicht aus den Quellen unserer religiösen Ueberzeugung? Wir haben in dem Kampfe, dem nicht immer mit Würde und nicht immer mit dem rechten Bewußtsein der Ausgangs- und Endpunkte geführten, in dem Kampfe für die unveräußerlichen Güter des freien Menschen, für den ungehemmten, ungehinderten Gebrauch seiner Kraft, es nur zu oft vergessen, daß wir als Jisraeliten in unserem Bekenntnisse und nur in ihm unsere geschichtliche Bedeutung und unsern vor Gott und der Welt einzig berechtigten Ausweis über uns finden können; daß wenn wir um des Bekenntnisses willen hier und dort zurückgestellt und ausgeschlossen werden, wir nur mit ihm und in ihm und durch es zu Ehren kommen sollen und müssen; daß wenn uns, um des Glaubens und der Ueberzeugung willen, um unserer Beharrlichkeit und Festigkeit willen, das Ehrenrecht des Menschen entzogen wird, wir es uns nicht erringen dürfen durch Verrath und Verleugnung, durch Verzichten auf uns und Aufgeben unser selbst; daß wir, durch Bildung und Gesittung der Zeit angehörig und in sie eingehend, an all ihren edlen Bestrebungen durch Schrift und Wort, durch Rath und That betheiligt, in Liebe und Brüderlichkeit uns unseren Umgebungen anschließend, in unserem Glauben aber unserem Gotte treu und unserer Vergangenheit, unserer Lehre treu und ihren An- und Aussprüchen, — daß wir, aller bürgerlichen Rechte beraubt, ehrenvoller dastehen, als wenn wir, um sie zu erhandeln, unser eigenstes Wesen aufgeben! — כשישראל שוין בעצה אחת מלמטה שמו הגדול משתבח מלמעלה שנא' ויהי בישרון מלך אימתי בהתאסף ראשי עם יחד שבטי ישראל וכה"א ואגדתו על ארץ יסדה ולא כשהם עשוין אגודות אגודות משל לב' ספינות בהוגנין וכעשתות ובנו עליהם פלטרין כל זמן שהספינות קשורות פלטרין קיימים פרשו הספינות אין פלטרין קיימים כך כשישראל עושין רצונו של מקום ואגדתו על ארץ יסדה „Wenn Jisrael — bemerken unsere Alten — hinieden Eines Sinnes ist, so wird der Name Gottes droben verherrlicht, wie es heißt: Er ward in Jeschurun König, als sich vereinigten die Häupter des Volkes, ins-

gesammt die Stämme Jisraels. Seinen Bund, spricht der Prophet, hat Gott auf Erden gegründet, den Bund des geeinten, nicht aber des in verschiedene Richtungen getheilten Jisrael. Es ist, wie wenn auf verbundenen Schiffen ein Palast ist aufgeführt. Weichen die Schiffe von einander, so kann der Palast nicht bestehen. So auch ist es mit Jisrael. Wenn sie den Willen Gottes erfüllen und zu seines Namens Ehre leben, dann ist sein Bund auf Erden gegründet."[1]) Darum folgen wir, um uns mit Trost und Muth zu rüsten, den Stimmen aus alter Zeit, erforschen und ergründen das alte Gotteswort! Und wo das Leben uns feindlich berührt, und wo das Gemüth sich bewölken und umziehen will, daß es noch immer den Kampf gelte des Lichtes der Menschlichkeit mit der Nacht der Vorurtheile, — da finden wir in der Würde und Hoheit des Berufes, der uns geworden, des Glaubens, für den und um den uns solche Prüfungen auferlegt worden, Trost und Freudigkeit, Klarheit und Helle wieder! —

Das sind in kurzen, flüchtigen Umrissen, meine Theuren! in leisen, unvollkommenen Andeutungen die Segnungen, die das Gotteswort uns bieten soll! Ob es mir gelingen wird, den Wünschen und Forderungen, die ich hiermit an mich gestellt, zu genügen, — אדני ה' אתה ידעת Herr, o Gott, das weißt nur du! Daß ich den Willen habe und die redliche Absicht, ihnen zu genügen, — das darf ich getrost und freudig in dieser Stunde, an dieser heiligen Stätte aussprechen. — Und wenn in so wichtigen Dingen und bei so hoher, verantwortungsvoller Verpflichtung der Muth uns schwindet, so darf das Bewußtsein tröstend und aufrichtend als Friedensengel sich mir zugesellen, daß auch die Absicht und der Wunsch vor Demjenigen gilt, der des Herzens Tiefen kennt und seine Regungen prüft und würdigt. מחשבה[2]) טובה הקב״ה מצרפה למעשה — Mag nun der Anfang klein sein und gering, — wenn dem redlichen Streben in dem Lehrenden die liebende Theilnahme in den Hörenden, dem Ernste, mit dem geboten wird, die Willigkeit der Empfangenden hülfreich entgegenkommt: so dürfen wir hoffen, daß Gott unser Streben und Wollen segnen, unser Beginnen und Sinnen krönen werde mit segensreichem Erfolge; daß wir den Schatz göttlicher Lehre, wie er in unseren heiligen Büchern ist aufbewahrt worden, heben und mit ihm reichlich unseres Geistes Bedarf und unserer Seelen Forderungen bestreiten, — klein im An-

[1]) Jalkut 5. Mos. 953. Anders Sifre zu 5. Mos. 346 und Jalkut Amos 548. — [2]) Kidduschin. 40a.

fang, immer größer und mächtiger in seinem Verlaufe! — Geht erst wiederum aus dem Heiligthume der Strom der göttlichen Lehre aus, so wird das Wort des Propheten sich erfüllen, daß zu beiden Seiten des Baches in prangender Ueppigkeit Saaten und reichblühende Fruchtbäume sich heben, והיהפ ריו למאכל ועלהו לתרופה deren Frucht köstlich zum Genusse, deren frisches Laub zur Erquickung und Heilung ist.[1])

In solchem Sinne und Geiste zu lehren und zu wirken in dieser Gemeinde, begnadige du mich, o Gott! Lege dein Wort mir in den Mund, daß ich es verkünde freudig und mit erhelltem Auge! Nimm es mir nicht aus dem Munde, das Wort deiner Wahrheit, das ich liebe, und das meines Lebens Lust ist und Freudigkeit, mein Trost und mein Labsal! Segne es an Denen, die es hören, daß es ihnen zur Erhebung und Stärkung, zur Lust und Wonne sei, daß sie Alle für dich und deines Names Ehre sich vereinigen und verbrüdern! Segne diese Gemeinde mit deinem Frieden, heiligem Gottesfrieden, daß hier nie Zwiespalt und Hader die Gemüther trenne und entfremde! Du, der Frieden stiftet in seinen Höhen, gieb auch uns Frieden! Segne die Leiter der religiösen Angelegenheiten dieser Gemeinde, und stärke sie in ihrem heiligen Dienste! Segne die Vertreter und Vorstände, die mit uneigennütziger Liebe und Hingebung für das Gesammtwohl ihrer Brüder streben und sorgen! Segne die Behörden und Lejter der Stadt, die so wohlwollend und freundlich sich uns erweisen! Segne die hohen Leiter der Gesammtangelegenheiten des Vaterlandes, daß sie in ihrem schweren Berufe ungebeugt und ungehindert das Wohl des Volkes fördern und mehren! Deinen besondern Segen, o Gott, unserem erhabenen Landesvater, deinem Gesalbten, dem wir in Liebe und Ehrfurcht unterthan sind, daß in seinen Tagen Heil und Segen blühe für die Völker, die unter seinem Scepter ruhen! Möge Recht und Gerechtigkeit herrschen, Liebe und Eintracht walten, — Friede und Freude aller Orten, Friede und Freude über Jisrael! — Amen!

---

[1]) Ezech. 47, 12.

II.

Die Pflanzung des Weinbergs.

פרשת נח.

Das alte Gotteswort liegt vor uns und ladet uns zu Nachdenken und Forschung ein. Alljährlich vernehmen wir im Hause Gottes dieselbe Kunde aus der Vorzeit; immer aufs neue rollt sich vor uns dieselbe Reihe heiliger Lehren und Ueberlieferungen vom Anfange beginnend ab. Und wieder sind die Pforten aufgethan, die in den uralten Gottestempel führen mit seinen mächtigen Pfeilern und seinen riesigen Mauern. Wir wollen ihn wieder durchwandeln, einhergehen zwischen seinen Säulen und in seinen räumigen Hallen. Da sehen wir ernste Bilder, die nur dem sinnenden Betrachter ihre verhüllte Kunde offenbaren; da vernehmen wir räthselhafte Worte, die einen gesammelten Ernst, einen forschenden Geist fordern. So oft wir ihnen horchen, wird uns ein Räthsel gelöst; so oft wir uns hinbegeben an den alten Quell, wird uns Labung und Erfrischung; denn er strömet und quillt in alle Zeit. — Unerschöpflich wie des Meeres Fluth, unergründlich wie des Meeres Tiefe ist das alte Buch! Und ob auch seit Jahrtausenden der Weisen Sinn darin geforschet und daran gedeutet, ob auch der Menschen Witz und Fürwitz sich daran versucht und versündigt, — es sind noch nicht all seine Tiefen durchforschet, noch nicht all seine Schätze ausgebeutet; es hat von seiner Würde Nichts verloren, und von seinem Glanze ist Nichts getrübt worden; es ist jung und neu geblieben, und verjünget und belebt sich bei jeder neuen Betrachtung. Ob wir mit hohler Hand daraus schöpfen, um den Durst des Augenblicks zu stillen; ob wir uns in seine Tiefe senken, um die Perle hervorzuholen, die kein Erdenschatz lohnet, — wir gehen nimmer leer aus. — Und was gleich im Eingange uns in

schlichter, menschlicher Rede wird verkündet, es ist eines Räthsels Lösung, das gar vielen Weisen durch Jahrtausende ist verborgen geblieben, wie auf Gottes Wort und Geheiß das All ist entstanden und durch seines Mundes Odem all ihre Schaaren! Das ist das Buch der Schöpfung, darin von des Menschen Ursprung wird verkündet, und von seiner göttlichen Abstammung und Berufung das erhabenste Zeugniß ist abgelegt, darin von dem Menschen gesagt wird, daß er in dem Ebenbilde, in dem Gleichnisse Gottes sei geschaffen; das Buch der Schöpfung, darin uns die leisen und unscheinbaren Anfänge werden vorgeführt, die im Laufe der Zeit, als ihre Stunde war gekommen, zu reicher Entfaltung und mannigfacher Entwicklung sind gediehen; das Buch der Schöpfung des Menschen, darin er in seinem Glanze und in seiner Verfinsterung, in der kindlichen Unschuld seines göttlichen Ursprungs und in seiner Entartung erscheint! — Wir haben jüngst jene Geschichte des Werdens vernommen, — heute lesen wir von der Zerstörung und Vernichtung alles Lebens. Die Geschichte der Schöpfung ist kaum beendet, und schon hat ein beispielloses Gericht des Herrn all die Fülle und Pracht, allen Reichthum der Kreaturen hinweggerafft. Der geordnete Haushalt der Natur ist zur Wüstenei und Oede worden; das entfesselte Element hat alles Gleichmaß der Ordnung aufgelöst; das entartete Geschlecht, das verderbt hatte seinen Wandel, ist vertilgt. Nur der Eine war übrig geblieben mit den Seinen mitten im Graus der gewaltigen Zerstörung, — der Eine, der redlich und treu es mit Gott gehalten in einer Zeit, da sich Alles hatte abgewandt vom Herrn, — der Eine, an dem, wie an einem gewaltigen Felsen, die Fluthen des Uebermuthes und der Sünde sich hatten gebrochen.

Gar Manches in dieser Erzählung, meine Freunde, wäre einer Erörterung und gründlichen Besprechung würdig. Vor Allem ist es der Betrachtung werth, inwiefern die Ansicht, daß Gott sich der Naturgewalten als Vollstrecker seines Willens bediene, eine richtige sei; inwiefern Erscheinungen, die wir als ganz natürliche ansehen, von dem heiligen Sänger als Werkzeuge in der Hand des Herrn werden betrachtet, — ein Punkt, über den ich bereits früher meine Gedanken habe ausgesprochen, und der auch schon im Zusammenhange mit anderen Erörterungen uns beschäftigt hat. Es wäre Noach im Verhältniß zu seinen verderbten Zeitgenossen zu betrachten, wie er, ein Alleinstehender, sich von der überhandnehmenden Lasterhaftigkeit des Zeitalters nicht habe hinreißen lassen, — wie in ihm das heilige und

göttliche Gefühl unverrückt seine Stelle habe behauptet, und wie wir an einem solchen Beispiele uns erheben und kräftigen müßten, um nimmer von unserer bessern Ueberzeugung zu lassen, sie zu verbergen oder gar zu verleugnen, wie sehr ihr auch die gerade herrschende Richtung entgegen sei. Es wäre ferner von dem Bundeszeichen zu reden, das Gott in den Regenbogen hat eingesetzt; und wohl ist es eine lehrreiche Betrachtung, inwiefern in dem gleichmäßigen Verlaufe der Erscheinungen in der Natur uns eine Bürgschaft und ein Zeugniß der göttlichen Liebe und Huld gegeben sei. Indeß, meine Freunde, je näher diese Betrachtungen liegen, jemehr sie dem aufmerksamen Leser sich von selber ergeben, und je leichter sich dem Weitersinnenden die Gedanken und Lehren darbieten, die an den bezeichneten Punkt sich anreihen, desto eher dürfen wir sie für diesmal zurückstellen und sie einer andern Gelegenheit aufsparen. — Eine Erzählung, an sich unscheinbar und bedeutungslos, stehet so eigenthümlich und sonderbar in dem Zusammenhange da, daß wir sie füglich nicht übergehen können. Sie ist in folgenden Worten enthalten:

1 Mos. 9, 20—27.

ויחל נח איש האדמה ויטע כרם: וישת מן היין וישכר ויתגל בתוך אהלה:
וירא חם אבי כנען את ערות אביו ויגד לשני אחיו בחוץ: ויקח שם ויפת
את השמלה וישימו על שכם שניהם וילכו אחרנית ויכסו את ערות
אביהם ופניהם אחרנית וערות אביהם לא ראו: וייקץ נח מיינו וידע את
אשר עשה לו בנו הקטן: ויאמר ארור כנען עבד עבדים יהיה לאחיו:
ויאמר ברוך ה׳ אלהי שם ויהי כנען עבד למו: יפת אלהים ליפת וישכן
באהלי שם ויהי כנען עבד למו: „Und Noach, der Ackerbauer, fing an und pflanzte einen Weinberg, und trank von dem Wein und ward berauscht, und entblößte sich in seinem Zelte. Und es sah Cham, der Vater Kenaans, die Blöße seines Vaters, und sagte es seinen beiden Brüdern draußen. Und es nahm Schem und Jefet das Gewand, und legten es Beide auf ihre Schultern und gingen rücklings und bedeckten die Blöße ihres Vaters, und ihr Gesicht war rückgewandt, und sie sahen nicht die Blöße ihres Vaters. Und Noach erwachte aus seinem Weinrausch, und erfuhr was ihm gethan hatte sein jüngster Sohn. Und er sprach: Verflucht sei Kenaan! Ein Knecht der Knechte sei er seiner Brüder. Und sprach: Gepriesen sei der Ewige, Gott Schem's, und Kenaan sei ein Knecht bei ihnen. Weit mache es Gott dem Jefet, und wohne in den Zelten Schem's, und es sei Kenaan ein Knecht bei ihnen."

Das Unglück ist vorüber; die entfesselten Fluthen sind in ihr altes Bette zurückgekehrt; der heitere Himmel leuchtet der neuen Erde; es kehret Alles in das alte Geleise zurück, — und der Mensch denket gleich an den Lebensgenuß. Echt menschlich! — Er hat eben die Arche verlassen, er hat eben das Zeichen des versöhnten Himmels, den Regenbogen, angeschauet und aus dem Munde des Herrn die tröstliche Verheißung empfangen, daß nun kein Strafgericht die gleichmäßige Ordnung der Natur fortan stören sollte, — was kann er Besseres thun, was hat er Angelegentlicheres zu thun, als — einen Weinberg zu pflanzen? — Das bemerkt schon der Midrasch: ויחל נח נתחלל ונעשה חולין לא היה לו ליטע דבר אחר של תקנה לא יחור אחד ולא גירופית אחת אלא ויטע כרם „Noach that ein weltliches Werk: er pflanzte einen Weinberg. Hatte er kein Reis zu pflanzen, keinen Setzling einzusenken, daß er etwas Nützliches förderte?"[1]) — Indeß wollen wir das unserem Frommen nicht so übel deuten! Vergessen wir nicht, daß er bereits den Zoll des Dankes dem gütigen Erhalter und Schirmer in der Noth abgetragen; er hatte einen Altar dem Herrn erbaut! — Und daß der erlaubten Freude, dem unschuldigen Lebensgenusse auch sein Recht unverkümmert bleibe, lehrt uns eben des frommen Mannes Beispiel. Er, der איש צדיק תמים, der gerechte, untadelige Mann, der mit Gott wandelte, gerade er pflanzt den Weinberg! — Das wollen wir ihm nicht nur nicht verargen, sondern im Gegentheil als eine Aeußerung frischen und kräftigen Lebensmuthes zum Lobe anrechnen. Also nicht der düstere Ernst, der es nimmer zu einem frohen Lächeln kommen läßt, — also nicht der Haß gegen das Leben und die Mittel, es angenehm und erfreulich zu gestalten, — also nicht die Abwendung und Entfernung jeglicher Freude machen der wahren Frömmigkeit Wesen aus! — Wozu hätte auch Gott die Natur so schön und reichlich ausgestattet, wenn wir mit geschlossenen Augen an ihrer Fülle, mit unempfänglichem Sinne an ihren Reizen, mit umnachteter Seele an ihrer Herrlichkeit wollten vorübergehen? Wozu die Fähigkeit zur Freude in uns, wenn eine ewige Düsterkeit und Trauer die Gott wohlgefällige Seelenstimmung wäre? — Die Freude ist des Lebens Blüthe, die Mitgabe, die der Mensch, als er aus dem Sitze der Seligkeit ward vertrieben, zum Troste erhielt, zur Linderung und Milderung des Ungemaches, dem er entging. — Nicht wahr, meine Freunde? Ihr seid in allem Dem mit mir einverstanden, und auch dem Noach habt ihr

[1]) Bereschit. rabb. 36.

Nichts vorzuwerfen. Ihr rechtet nicht mit dem Patriarchen, daß er so froh und lebensmuthig war. — Ich auch nicht! — Nun meldet die Erzählung weiter, wie er von seiner Pflanzung genossen, das edle Gewächs gekostet und davon sei berauscht worden. Hier treten wir schon über die Schranke hinaus. Es ist nicht mehr der erlaubte Genuß, den wir billigen können; es tritt das Uebermaß ein, und der erlaubte Genuß, der das Leben verschönt, der die Seele erheitert und den Menschen in seinen reinsten Farben spielen läßt, wird zur unerlaubten, sündigen Völlerei, die den Menschen entwürdigt, das Licht seiner Seele auslöscht, den Glanz seines Geistes trübt und umnebelt! So schmal ist die Grenze, die die Gebiete trennt, so leicht das Hinüberschreiten aus dem einen auf das andere! בשעה שהיה הולך ליטע כרם אפגע ביה שידא שמדון א״ל שותפי עמך איזדהר בך דלא תיעול לחלקי ואם עלת בחלקי אנא חביל בך „Als Noach ging, den Weinberg zu pflanzen, da kam ihm ein böser Geist entgegen. Wohlan, sprach er zu ihm, ich will mit dir in Gesellschaft treten; aber nimm dich in Acht, daß du nicht auf mein Gebiet hinüberkommst! Kommst du in mein Gebiet, so werd' ich dein Verderben sein."[1]) — So nahe grenzen die Gebiete an einander! Dieser böse Geist begegnet Allen, die irgend einem Genusse, irgend einer sinnlichen Neigung sich hingeben. Gar schmal und eng umgrenzet ist der Raum, auf dem die menschliche Neigung sich bewegen kann, ohne zur Sünde auszuschweifen; hat sie die schmale Grenze überschritten, so ist der böse, zerstörende Geist mit ihr in den Bund getreten, und es tritt Unheil und Verderben an die Stelle des unschuldigen, harmlosen Gelüstes! — Was nun hier an einem einzelnen Beispiel anschaulich gemacht wird, das, m. Fr., wollen wir in einem größern Zusammenhange erwägen: die Gefahren des Genusses! —

I.

Neigungen und Triebe, Leidenschaften und Begierden sind dem Menschen in die Brust gepflanzet. Sehet das Kind an! Es ist in unaufhörlichem Begehren begriffen. Jeglicher Gegenstand, der ihm ins Auge fällt, regt den Wunsch, ihn zu erreichen, in ihm auf, und es langet mit den zarten, ohnmächtigen Händchen unabläßig nach dem Ziele seiner Augen. Zu welchem Zwecke es das Begehrte wünscht? — Wer wollte von dem vernunftlosen Kinde eine solche Betrachtung vor-

[1]) Ber. r. das.

aussetzen? — Mit uns wachsen unsere Wünsche. Wie unsere Körperkraft sich steigert und die Mittel, uns das Begehrte zu verschaffen, sich vervielfältigen, werden auch die Gegenstände, nach denen wir verlangen, mannigfaltiger, das Wollen ungestümer, die Summe aufzuwendender Kraft größer. Und diese dunklen Mächte in unserem Innern sind das Bewegende und Treibende in unserem Leben. Sie regen und stacheln uns zur Thätigkeit, sie fordern unsere Willenskraft heraus und lehren uns die Fülle von Gaben und Anlagen in uns kennen! Ein Mensch, der für Nichts Neigung, nach keiner Seite hin einen Wunsch empfindet, — wir nennen ihn einen todten Menschen! Was das Leben zu einer solchen Mannigfaltigkeit hat ausgebildet; was eine solche Fülle von Gestaltungen auf allen Gebieten des Daseins hat zu Tage gefördert, — das sind die dem Menschen eingepflanzten Neigungen und Begierden. An und für sich sind sie weder gut noch schlimm, weder schädlich noch nützlich. Was sie zu dem Einen oder dem Andern macht, ist der Gegenstand, auf den sie sich richten, und die Art und Weise, mit der sie ihn zu erreichen suchen, — vor Allem das Verhältniß, in welchem sie zu unserer Vernunft, zu unserer sittlichen Ansicht und Ueberzeugung stehen. — Dem Armen, der in Noth und Elend ein kummervolles Dasein hinschleppt, ist es wohl nicht zu verargen, wenn er seiner Lage, die einer jeglichen Entfaltung seines bessern Menschen unübersteigliche Hindernisse in den Weg stellt, durch angestrengten Fleiß zu entgehen sucht. Ihr könnet ihn nicht habsüchtig und geldgierig schelten. Warum sollt' er nicht nach einer würdigen Stellung im Leben trachten und sich seinen Brüdern gleichzustellen bemüht sein, da es ein unverschuldetes Elend ist, das er trägt? — Dem begabten, fähigen Menschen, der in sich Anlagen und Kräfte entdeckt, die er in der ihm einmal beschiedenen Stellung nicht entfalten und geltend machen kann, werden wir es nicht verdenken, wenn er Alles aufbietet, eine Sphäre der Thätigkeit und der Geltung sich zu suchen, die seinem Talente gemäß und würdig ist. — Der Wunsch nach Ehre und Stellung im Leben, er ist ein gerechter und billiger; denn nur der Stumpfsinnige oder Hochmüthige, der in seinem Stolze sich über Alles hinaussetzt, sieht es gleichgültig an, ob man ihn achte, oder nicht. Wie nun der Eine oder der Andere das höhere Ziel aus dem Auge verliert, um dessentwillen er sich in Bewegung setzt; wie es bei dem Einen und dem Andern nicht mehr der an sich löbliche Zweck ist, sondern, wie es gemeinhin zu geschehen pflegt, der einmal angeregte Wunsch und die zu seiner Befriedigung aufgewandten Mittel

unablässig das ganze Thun in Beschlag nehmen; wie nun die Stimme der Besonnenheit übertäubt wird von dem lauten Toben all der kleinen Rücksichten und Absichten, die nur zu bald sich ungestüm hervordrängen, — da wird das Gemüth von Leidenschaften durchwühlet, der Tummelplatz ungemessenen, ungezügelten Wollens, bewußtlosen, blinden Ringens, athemloser Hast und Gier; und die Kräfte, die uns gegeben sind als Sporen gegen Trägheit, die Mächte in uns, die bei einem richtigen Gebrauche gleichsam als Säfte für die Frucht sittlichen Lebens an der Sonne des Geistes und der Wärme des Gemüthes geklärt und geläutert, in ihrer Herbheit gemildert werden sollen und müssen, — sie lehnen sich in wildem Aufruhr gegen unsere bessere Einsicht auf und verhüllen des unsterblichen Geistes Klarheit. Die kleinen Begierden und Leidenschaften in uns sollen wie Mücken sich in dem Lichte der Sonne tummeln; aber als ein Schwarm gefährlicher Insekten das Licht verhüllen, das dürfen sie nicht! — Sehet, meine Theuren, die Lehre tritt an dem Beispiel Noachs so schlagend und eindringlich hervor! Wer möchte das edle Gewächs, die Rebe, missen? Wer möchte der Traube Saft, den Most, המשמח אלהים ואנשים, „der vor Gott dem Herrn als Altarspende ist angenehm und dem Menschen die Freude bringet und den Geist beflügelt und die Seele erheitert"[1]), verpönen wollen? — Und doch, sehet den berauschten Patriarchen, der nun nicht der Seele Lust, nicht des Herzens frohen Muth, nicht des Gemüthes Heiterkeit aus dem Freudenkelche geschöpfet, der nun, bewußtlos und zu jeder freien Regung unfähig, weder seiner selbst noch seiner Schöpfung genießet! — Das ist das Zerstörende und Feindliche an jeglicher Leidenschaft, die ihre Grenzen hat übersprungen; das ist das Böse und Heillose der entzügelten Sinnlichkeit, daß der Mensch sich selber verlieret. — Als Noach den Weinberg pflanzen wollte, erzählet eine andere Sage,[2]) da kam ihm der Satan entgegen. Bist du zufrieden, sprach er, daß wir ihn gemeinsam pflanzen? Ja, sprach Noach. Da brachte Satan ein Lamm und schlachtete es zuerst über dem Weinstocke, dann brachte er einen Löwen und schlachtete ihn, und endlich auch das unsaubere Schwein und schlachtete es. Und warum that Satan also? Trinkt der Mensch einen Becher, so ist er wie ein Lamm sanft und fromm, bescheiden und gelassen; trinkt er zwei Becher, so wird er stark wie ein Leu und nimmt den Mund gar voll und führet hochfahrende, trotzige Reden

---

[1]) Richter 9, 13. — [2]) Jalk. 1. Mos. 61: ויטע כרם — בא לקראתו השטן וכו'

und spricht: „Wer ist mir gleich? Wer wagt, es mit mir aufzunehmen?" Trinkt er mehr noch, verirrt er sich über die Gebühr hinaus, so wird er dem unsaubern Thiere gleich, das sich im Kothe wälzet und im Schlamme wühlet. — So weit der alte Midrasch. Was er in sinniger Einkleidung von dem Rausche sagt, das, meine Freunde, gilt von jeglicher Leidenschaft. Der Trieb in uns ist vorhanden. Wo der Seele Gleichgewicht ist ungestört, da hält er sich bescheiden und gemäßigt innerhalb seines Kreises. Wenn aber die Vernunft nicht das Herrschende, wenn wir den Neigungen und Anreizungen unserer sinnlichen Natur einen größern Spielraum gönnen: da tritt das bescheidene Bächlein aus, und wird zum wachsenden, brausenden Strome; da schaltet das Sinnliche in uns frei und ungehemmt, nicht gedämmet durch Besinnung, nicht gezügelt durch Vernunft; dann sinkt der Mensch herab von seiner Würde und kennet sich nicht mehr und kennet die Verhältnisse nicht und die Menschen nicht! — — Das führet uns zugleich zum zweiten Theil der Erzählung der Schrift und zu dem Beschlusse unserer Betrachtung.

II.

Und Noach entblößte sich in seinem Zelte. Und Cham, der Vater Kenaans, sah die Blöße seines Vaters u. s. w. — Hier sehen wir die Folgen, die ebenso unwürdigen als unwillkommenen, zu denen Leidenschaft und Sinnlichkeit führet! Noach ist nicht Herr seiner selbst; das Gefühl für Sitte und Anstand ist ihm geraubt, — und so würdigt er sich selber herab. Geht es dem von irgend einer Leidenschaft Eingenommenen anders? Ist erst das Licht ausgelöscht, das uns leuchten soll; sind wir erst in den Strudel unseres dunkel gährenden Innern hineingerathen, — wir finden keinen Ausweg aus dem Labyrinthe, wir müssen in uns selber irre werden! Haben wir in uns selber die Einheit und das Bewußtsein verloren; lodert erst das Feuer der Leidenschaft, des Hasses und des Neides in uns: so werden wir von einem unwürdigen Beginnen zum andern fortgerissen. In dem lichten, klaren Gemüthe ist Friede und Einheit; da ist Herz und Kopf, Geist und Gemüth im Einklange. Es ist nicht die kalte Verstellung, die schlau berechnende Ruhe, die das Gleichgewicht erhält, sondern das Bewußtsein des Wahren und des Rechten, welches eben, wo die Leidenschaft herrscht, überwältigt und getrübt wird. Und was dem Noach begegnet ist, das begegnet Allen. Das Erste ist, daß sie sich enthüllen, das sonst sorgsam Verborgene entblößen. Wer einmal von

Zorn oder Haß oder irgend einer andern niedern Regung des Gemüthes ist geblendet, der wird schwer noch die Besonnenheit behalten, um all die unheiligen und unsauberen Gedanken seines Herzens zu verbergen. Wie sollt' es auch anders kommen? Wenn wir selber uns freventlich und übermüthig der Vernunft, der klarsehenden, lichten Führerin, begeben; wenn wir selber die Herrschaft des Rechten und Wahren in uns auflösen, und Dem, das zu dienen berufen ist, die Zügel in die Hand geben, — wir haben es selber zu tragen, wenn unser Inneres in seiner unwürdigsten Gestalt sich offenbart. — In seinem eigenen Zelt entblößte sich Noach, — im Schlafe! Eben weil die Vernunft, die Besinnung ist eingeschläfert, treibet die entfesselte böse Neigung ihr Spiel; und so viel du in jahrelanger Arbeit hast erworben von Achtung und Schätzung, das rafft dir oft ein einziger unbesonnener Augenblick, ein einziges übereiltes Wort dahin! — In seinem eigenen Zelte! — Meine Theuren! Ja, das kommt gar oft vor, daß wir den Unseren gegenüber, deren Meinung uns über Alles lieb und werth ist, uns verrathen, unseres Innern Nacktheit und Blöße zur Schau stellen. — Und Cham, der sah den Vater in dieser unwürdigen Lage, und meldete es den Brüdern draußen! Der eigene Sohn siehet den Vater in seiner Entwürdigung! Schmerzlicheres und Kränkenderes kann es wohl kaum für den Menschen geben, als seinem eigenen Kinde in schmählicher Gestalt gegenüberstehen. Saget mir aber, meine Freunde, bedenken wir das immer? Wenn es des sittlich denkenden Mannes Kennzeichen und Merkmal ist, daß ihn nicht die Rücksicht auf das Urtheil und den Schein bestimmt, sondern das ihm einwohnende Gefühl der Rechtlichkeit und Ehrbarkeit als höchstes Gesetz ihm stets vor Augen ist; wenn der Gedanke an seine Würde ihn als schützender, lichter Engel stets umschwebt und jegliche Regung der Gemeinheit in ihm niederhält, — wie viel höher muß sich unsere Sorgfalt steigern, wenn wir unseren Kindern gegenüberstehen? — Wie mußt du nicht erröthen, dich auf irgend einem unheiligen Gedanken, auf einem gottlosen Vorhaben zu ertappen, wenn du an die Kleinen denkst, denen du das höchste und heiligste Besitzthum, der vollkommenste Mensch, die höchste Regel und das vollendetste Muster sein sollst? Kann es wohl dem Weibe einfallen, durch eitle Künste des Gefallens um verbotene Gunst zu buhlen, wenn sie der Kleinen gedenket, die mit argloser, reiner, unbefleckter Seele an ihrem Blicke hangen, von ihrer Liebe leben, und was sie von der Mutter sehen, als vollkommen recht und billig erkennen müssen? Ist es zu verantworten, wenn die Frau

des Hauses, die Mutter, die Gattin ihren heiligen Kreis verläßet und hinaustritt aus dem priesterlichen Heiligthum auf den unheiligen, gottlosen Boden der Frivolität und nichtiger sündiger Eitelkeit? — Gehen wir in der Erzählung weiter! Cham siehet den Vater in der Entwürdigung, und — wendet das Auge nicht ab; er verkündet den Brüdern draußen, was er gesehen. Das gewöhnliche Loos der unwürdigen That! Sie bleibt nie ohne Zeugen. Früher oder später tritt sie ans Tageslicht; früher oder später findet sie einen unerwarteten Zuschauer, einen ungeahnten Beobachter. Und wie nun der Pöbel ist, der weidet sich an einem solchen Schauspiele, von dem der bessere Mensch beleidigt das Auge abwendet. In Cham haben wir das Vorbild all jener niedrigen, knechtischen Naturen, die ohne den innern Adel der eigenen Gesinnung sich an der Entwürdigung Anderer weiden. Der Fluch, mit dem Noach ihn belegte, der lastet noch heute auf solchen Menschen, die an fremder Schmach sich letzen. Für jedes höhere Gefühl abgestumpft, warten und lauern sie mit neidischem Blicke bei jeglichem Schritte; und sehen sie den Andern im Uebel, sehen sie den Andern im Begriffe zu fallen, so werden sie mit fertiger Zunge, mit geschäftigem Leumund die böse Kunde ausbringen! כי לא ישנו אם לא ירעו ונגזלה שנתם אם לא יכשילו „Sie können nicht schlafen, wenn sie nicht ein Leid gethan; ihr Schlaf ist ihnen geraubt, wenn sie nicht Jemand zum Falle gebracht."[1]) Solchen Menschen ist es ein Fest, ein Jubelfest, die Schwächen der Menschen aufzuspüren, und mit dem höhnenden Rufe האח ראתה עיננו „Ha! unser Auge hat es gesehen!"[2]) liegt ihr schmutziges Innerstes entblößt vor unseren Augen. Je niedriger sie selbst sind, desto natürlicher führt sie ihres bösen Gemüthes Zug zu den Höherstehenden; in der Sphäre ihrer eigenen Niedrigkeit bietet sich weder zur Verleumdung noch zum Belauern ein dankbarer Stoff. Ein edles Wild müssen sie hetzen, und die unwürdige Meute kläfft hinterher in unermüdlichem Laufe. Aber das bessere Gefühl in uns findet seine Beruhigung und Befriedigung in dem Schlusse der Erzählung. Schem und Jafet, die beiden Brüder, gehen mit abgewandtem Antlitz hinein in das Zelt und werfen dem enthüllten Patriarchen ein Tuch über und tragen ihn von dannen. — Das ist das Bild des bessern Menschen! Er wendet das Antlitz ab, wo er ein unwürdiges Beginnen sieht; er wirft, wo er kann, den Schleier, den Deckmantel der Vergessenheit und der Liebe darüber hin. —

[1]) Spr. 4, 16. — [2]) Ps. 35, 21.

Wollet ihr einen Maßstab für den sittlichen Werth eines Menschen, so beobachtet ihn, wenn er Zeuge einer freventlichen That, eines unwürdigen Beginnens sein muß, ob er hinschaue und in dem stolzen Uebergewichte seines eigenen Werthes, in dem sichern Gefühle, daß er zu dergleichen nicht fähig sei, dabei verweile, oder beschämt und beleidigt sich abwende. In dem bessern Menschen ist der Anblick einer Schlechtigkeit eine Kränkung seines Innern, ein Verrath an seinem sittlichen Gefühle. So wenig er den Frevel begehen kann, so wenig kann er Zeuge des von einem Andern begangenen sein. — Wollet ihr einen Maßstab für die sittliche Würdigung eines Menschen, so merket, ob er geschäftig umhergehe und als Verkünder und Herold die Sünde, die ein Anderer sich hat zu Schulden kommen lassen, ausrufe! Dann ist er ein Cham, ein עבד עבדים, ein niedriger knechtisch gesinnter Mensch, der unsere Verachtung und unsern Widerwillen verdient! — Wir aber, meine Theuren, wollen es in solchem Falle den besseren Brüdern nachthun und den Schleier über Jegliches werfen, das unser Auge, unser inneres Seelenauge beleidigt! —

So möge auch stets in unserem Zelte Gott wohnen, wie der Patriarch es dem Schem gewünscht, und das Göttliche in uns und des Herrn Auge über uns vor jeglicher Verirrung und jeglichem Fehltritte uns wahren! — ויהי נעם אדני אלהינו עלינו ומעשה ידינו כוננה עלינו ומעשה ידינו כוננהו Und die Huld des Herrn, unseres Gottes, sei über uns! Und was unsere Hände wirken und schaffen, das richte du auf, und laß es bestehen zu unserem Heile und zu deines Namens Ehre! Amen!

III.

Abraham.

פרשת לך לך.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es ist die Jugendzeit der Welt, in die uns der heutige Wochenabschnitt zurückführt; es ist jene uns weit entrückte Ferne, von der uns die unabsehbare Kluft der Jahrtausende trennt, mit der jede Berührung und Beziehung entschwunden, jede Verbindung und jeder Zusammenhang gelöst scheint. Was hätten wir, Söhne der Gegenwart, in deren Bildung eingegangen, in deren Bestrebungen und Leistungen eingebürgert, — wir, in denen der Puls- und Herzschlag der Zeit belebend und bewegend sich offenbart, — was hätten wir dort zu suchen, dort in dem fernen Morgenlande, dort in der grauen Vorwelt mit ihren kindlichen Ahnungen und ihren unreifen, unentwickelten Lebensformen? Wozu uns, den Zukunftsvollen, denen schon die Umgebung der Zeit und deren Gestaltung zu beengend und einschnürend, zu knapp und beklemmend erscheint, — wozu uns die längst verblaßten Bilder der Urwelt, das dumpfe Echo längst verhallter und verschollener Erzählungen? — Und doch, meine Theuren, wollen wir es wagen, die Pforten zu entriegeln, die uns in den heiligen Tempel der Vorzeit einführen, — wollen sie aufthun, die alten Hallen, in denen uns so ehrwürdige, bedeutsame Gestalten entgegentreten. Es sollen die Spätlinge der Zeit, die nachgeborenen Sprößlinge des uralten Stammes, einen theilnehmenden Blick dem Bilde ihres Urahns gönnen. Sie könnten ihnen noch einmal lieb werden, die vergessenen Züge der alten Gestalt; es könnte ein inniges, liebendes Verweilen in der Nähe der Helden der Vergangenheit auch der Gegenwart manche Erinnerung zurückrufen, die ihr noth thut, ihr Manches in der Seele erwecken,

was eingeschlummert, und das in uns in reger Lebendigkeit wach sein müßte. — Sie haben Nichts verloren von ihrer Frische und Lebendigkeit, jene alten Bilder, die uns die heilige Schrift vorführt von Denen, mit welchen unsere theuersten und heiligsten Erinnerungen als Jisraeliten verbunden sind. Sie sprechen noch heute erfrischend und belebend zu uns, jene wunderbaren Verkündigungen von Dem, was gewesen in dem Hintergrunde der Zeiten. Nicht daß es jenes künstlerische Interesse wäre, mit dem wir die Urgeschichte und Anfänge jedes Volkes begleiten; nicht daß wir das unvernehmliche, unmündige Lallen des Menschengeistes, das kindliche Stammeln seines ersten Ringens nach Klarheit und Verständlichkeit zu deuten suchten; nicht daß wir, die Mündigen und Reifen, mit altkluger Verständigkeit das Unmündige und Unreife uns auslegten. Es bedarf das Wort Gottes nicht solcher Großmuth, solcher Herablassung und vornehmen Anbequemung! Wie der Prophet einer spätern Zeit zugerufen: שמעו אלי רדפי צדק מבקשי ה׳ הביטו אל צור חצבתם ואל מקבת בור נקרתם: הביטו אל אברהם אביכם ואל שרה תחוללכם כי אחד קראתיו ואברכהו וארבהו „Höret auf mich, die ihr nach Gottesfurcht und Gerechtigkeit strebet, die ihr den Ewigen suchet! Blicket hin auf den Fels, aus dem ihr seid gehauen und auf die Brunnenhöhle, aus der ihr seid gegraben! Blicket auf Abraham, euren Ahn, und auf Sarah, die euch gebar; denn den Einen hab' ich ihn genannt und ihn gesegnet und gemehret!“[1]) — so ruft die alte Erzählung jedes neue Geschlecht Jisraels, daß es hingehe und an den unauslöschlichen Zügen eines ehrwürdigen Bildes sich selber wiederfinde und — sich erkenne. Dazu sind sie uns aufbewahrt, jene alten Berichte, daß wir sie immer aufs neue vernehmen und in nachdenkender Seele betrachten und erwägen, — dazu uns hingestellt jene Lebensgemälde, daß das nachgeborene Geschlecht den verwandten Zug aus dem ihm Entrückten wieder herauslese und, wenn es seines eigensten Wesens sich entäußern will, in dem Anschauen jener vollendeten und abgeschlossenen Gestalten, Das, was ihm fehlet, wiedergewinne. Mag die Gegenwart der Vergangenheit in ihrer Gestaltung und in ihren Bestrebungen noch so unähnlich sein; mag die ganze Bühne, auf der jene Menschen und Vorgänge auftraten, nichts Gemeinsames und Verwandtes mit unseren Umgebungen aufzuweisen haben: Eines ist es, was als verbindender Faden auch die getrennten Räume und die weit geschiedenen Zeitfernen zusammenhält; — es ist

[1]) Jes. 51, 1 f.

das Menschliche, das unverwelklich, unverwüstlich Menschliche, das Göttliche und Heilige, das in jenen Alten sich so herrlich entfaltet und darstellt, — was uns jene verblaßten Züge in lebendiger Gegenwart nahe bringt! — So tritt uns in Abraham das Morgenroth, des Tages erster freundlicher Schimmer in der Welt geistigen Lebens entgegen. Mit ihm, dürfen wir sagen, האיר המזרח „lichtet sich der Osten."[1]) Und, was die Alten so oft von den Erzvätern und deren Geschichte bemerken: האבות סימן לבנים, „daß sie ein Vorbild und eine bedeutsame Mahnung seien für die späteren Geschlechter,"[2]) daß in den Geschicken und Begegnissen der Väter sich das Loos und Geschick ihrer Nachkommen darstellt, — das mög' auch uns in unserer heutigen Betrachtung leiten. Das ist ja das Wunderbare und Unvergleichliche in der Geschichte Israels, daß, wie auch immer die Füllung und der Inhalt des Gemäldes verschieden sei, die äußersten Umrisse und Linien dieselben bleiben; daß, wie bunt auch das Gewebe der Geschicke und Begebnisse sich gestalte, Aufzug und Einschlag durch alle Zeiten sich hindurchwinden. Darum finden wir unsere Gegenwart in unserer Vergangenheit; darum ist Nichts, das uns widerfährt und trifft, wofür nicht in den alten Vorräthen sich ein Aehnliches, eine verwandte Beziehung fände; darum verstehen wir unsere Stellung, unser Loos und unser Geschick nur dann, wenn wir die laufende, fortrückende Zeitenwelle in dem großen Meere unserer Geschichte anschauen. Reißen wir uns von der Vergangenheit los, so ist uns der Boden weggezogen unter unseren Füßen; und uns selbst ein Räthsel, ein unverstandenes, der Deutung unfähiges Geheimniß, sehen wir uns verwundert an, und können uns keine Stellung geben, uns nirgends zurechtfinden in der Umgebung. —

Von Abraham, dem Gottesboten, will ich zu euch reden, — Dem, der zuerst auf Erden hinausging, und den Ewigen und Einigen, der ihm sich offenbarte, erkannt und bekannt, — der in einer Welt allein stand mit seiner Erkenntniß; und Niemand verstand den Einsamen, und Keiner theilte mit ihm seiner Seele Besitz und seines Geistes Kleinod. Von Abraham will ich reden, dem Herolde Gottes, — der der tauben, ihm nicht horchenden Welt eine wunderbare Kunde erzählte, von einem Herrn des Alls, von einem Gotte, der die Menschen führet und trägt, — der in diesem Glauben und Bewußtsein seines

---

[1]) Nach Mischna Joma 3, 1. — [2]) Interessante Ausführung s. bei Sachs, Beiträge zur Sprach- und Alterthumsforschung II. S. 135 ff.

Lebens Trost und Erhebung fand, — der um diesen Glauben Alles, woran der Mensch mit Liebe hängt, hingab, — der mit freudiger Ergebung und inniger Entsagung auf das Theuerste verzichtete, wo es der Wahrheit galt und des Geistes Licht und der Seele Ueberzeugung; — von Abraham, dessen ganzes Leben die Verwirklichung war des göttlichen Gebotes, das an ihn ergangen: התהלך לפני והיה תמים „Wandle vor mir, und sei ganz mit mir!"[1]) — Die Botschaft, mit der er war ausgesandt worden, das war eine heilvolle und segensreiche; die Botschaft, mit der er ist ausgesandt worden an die Welt, die ist unveraltet noch heute dieselbe, die auch wir, seine Jünger und Abkömmlinge, zu verkünden haben; die Botschaft, mit der er ist ausgesandt worden, — wir hören ihren heiligen Ton überall durch vielstimmige göttliche Klänge, die auf dem Psalter Jisraels für Gott sind angestimmt worden; sie klinget mit mächtigem Rauschen durch die ewigen Melodien, die die gottbegeisterten Männer Jisraels gesungen! Die Saite, die er hat aufgezogen auf dem Tonzeuge unserer Seelen, sie klinget und tönet noch, wenn von heiligen Schauern unser Innerstes ist ergriffen und durchbebt. So wollen wir uns an seinem Vorbild und Beispiel erheben, uns die Treue in unserem Berufe an seinem Vorgange vergegenwärtigen! Fassen wir einige Momente aus dem Lebensgemälde auf, das uns die Schrift von ihm vorführt, und erläutern wir sie! —

I.

ויאמר ה' אל אברם לך לך מארצך וממולדתך ומבית אביך „Und der Ewige sprach zu Abraham: Gehe aus deinem Lande und deinem Geburtsorte und dem Hause deines Vaters hinweg!"[2]) — Er soll die Heimath verlassen und das Vaterhaus, und er füget sich in stiller entsagender Seele dem Worte seines Gottes! Der Stimme, die zu ihm redet, vermag er nicht zu widerstehen, — dem Rufe, der an ihn ergangen, sich nicht zu entwinden. So löset er die Bande auf, mit denen das menschliche Gemüth an seine Lieben und Theuren ist gekettet; so reißt er das Herz los von dem heimathlichen Boden, an den es mit so vielen Fäden ist befestigt; so giebt er eine Stätte auf, an der ihm zuerst die Liebe entgegenlächelte und des Lebens Licht und Lust sich erschloß. All die zarten liebenden Empfindungen hält er nieder, — weil es sein Gott mit ihm anders hat beschlossen. —

[1]) 1. Mos. 17, 1. — [2]) 1. Mos. 12, 1.

Und was führet ihn fort in eine fremde, unbekannte Welt? — Seine Sendung, der Beruf, zu dem er ist ersehen worden! —

Die Anwendung auf uns, meine Theuren, liegt nahe genug. Der Beruf, der dem Abraham ist zugetheilt worden, ist auch der unsere; er ist derselbe wie vor Jahrtausenden! כי אני ה׳ לא שניתי ואתם בני יעקב לא כליתם „Ich, der Ewige, bin nicht ein Anderer worden, und ihr, Söhne Jaakobs, habet nicht aufgehört."[1]) Gottesboten sollen auch wir sein, Herolde des Einigen und Ewigen! Und haben wir das Zeugniß nicht mehr vor einer dieser Erkenntniß entfremdeten Welt in dem Sinne, wie Abraham, abzulegen; ist die Lehre von Gott, dem Einigen und Ewigen, auch durch uns in weitere Kreise bereits gedrungen: so ist unsere Sendung dieselbe geblieben. Oder wolltest du die ersten Bedingungen alles Wissens, die du einem Schüler und Jünger mitgetheilt, darum vergessen und verlernen, weil sie nun der Andere dir abgelernt? — Und wer eine solche Aufgabe zu lösen, eine solche Sendung zu erfüllen hat, der darf nicht an des Lebens kleinen Reizen, nicht an des Augenblicks flüchtigen Gaben und Darbietungen hangen und haften; der muß des Lebens Freud' und Lust, seinen Glanz und Schmuck, seine Blüthe und Herrlichkeit opfern, freudig und willig hingeben können. Wo die Gottesstimme ruft, da muß jede Regung und Neigung der Seele ihr freudig und liebend gehorchen, — wo der Ton erklingt, jeder andere bewältigt und bezwungen schweigen! Eines muß unseres Wollens und Thuns belebender Hauch sein, — ein Gefühl uns beherrschen und durchwehen, eine Ueberzeugung als unseres Daseins höchste Macht über uns walten und gebieten! Dazu ist Jisrael in die Welt gesandt worden, um dafür das Beispiel und Vorbild zu sein. Dessen ist Abraham das erste erhebende Zeugniß in der Geschichte Jisraels und der Menschheit. Das lernet von dem alten Hirtenfürsten, von dem Emir des Morgenlandes, der mit seiner Heerde umherzog, und ein Bewußtsein in der Seele trug, das ihm höher und unveräußerlicher galt, als sein Leben, darin und dafür er mit inniger Lieb' und Lust lebte! Und die Gegenwart, die so viel redet von der Herrschaft der Idee,. von der Macht, die sie üben und äußern und bewähren soll, wie sie den ganzen Menschen in ihr läuterndes Feuer führen und von seinen Schlacken reinigen soll, — von der Allgewalt des Gedankens, dem überall das Reich und die Waltung, das Scepter und die Krone gebührt und

[1]) Maleachi 3, 6.

gehört; — die Gegenwart mit ihrer Gleichgültigkeit und Lauheit, mit ihrer Schlaffheit und Lockerheit, die die Bildung und die Erleuchtung darein setzet, mit dem Heiligen ein leichtfertig Spiel zu treiben und es wie ein Gewand abzulegen und von sich zu thun; die mit den Ueberzeugungen und Bekenntnissen handelt und schachert; die, um einem Ungemache zu entgehen, einer eingebildeten Schmach zu entfliehen, um Vortheil und Rang, um Ehrenstellen und Würden zu erhandeln, Verrath an der Idee und Abtrünnigkeit übt: muß sie nicht in ihrer selbstgefälligen Verblendung erröthen vor der Kraft und der siegreichen Festigkeit des alten Patriarchen? — Und solche Schmach nimmt kein Ehrenzeichen hinweg, die löscht kein glänzender Schimmer aus und keine Gunst der Mächtigen in Denen, die die Stimme des Innern gewaltsam zum Schweigen gebracht und die Lüge haben vorgezogen dem offenen Bekenntnisse der Wahrheit. Sie haben den Zwiespalt und die Zwietracht sich in die eigene Seele ausgesäet; und statt des schwächern Feindes, dem sie entfliehen wollten, und vor dem sie sich zurückgezogen, haben sie den mächtigern und unbezwinglichen und unentfliehbaren sich in dem eignen Innern aufgestellt, vor dessen Angriffen und Streichen sie nirgends Ruh' und Frieden finden.

Das wäre nun das Erste, was wir an dem Beispiele und Vorbilde Abrahams uns wiederzugewinnen hätten, die liebende, aufopfernde Treue für unsern Beruf als Israeliten, daß wir um seinetwillen Alles hingeben lernten; daß wir — wo das Leben uns abstößt, wo das Vorurtheil uns abweist, wo die Macht in ihrer Sicherheit uns um des Glaubens und der Ueberzeugung willen ächtet — nicht durch Verrath und Abtrünnigkeit, durch Schwäche und unwürdiges Nachgeben uns selber verleugnen! Nach dem Midrasch betete Abraham, der Menschenfreund, der für jedes Weh und Leid ein offenes Herz und einen empfänglichen Sinn hatte, für die Kranken, אברהם היה מתפלל על החולים והם מרויחים, und es ward sein Gebet erhört, und sie fanden Erleichterung und Genesung durch ihn. Ein anderer Weiser bemerkt: לא סוף דבר אברהם הולך אצל החולה אלא החולה רואה אותו ומרויח „Es habe nicht erst des Gebetes bedurft; es habe der Leidende und Schwache nur Abraham ansehen dürfen, und er sei genesen"[1]); das Bild des in sich selber klaren, seinem Gotte so treu ergebenen Frommen habe wohlthuend und tröstend auf jeden Leidenden gewirkt, ihm die Freudigkeit und den Lebensmuth, ihm der

[1]) Ber. r. 39.

Seele Frische und Heiterkeit, die gesammelte Fassung und Gediegenheit des Innern wiedergegeben. So sollen auch die Schwachen und Hinfälligen im heutigen Jisrael, die Kranken und Gebrechlichen, die Wankenden und Schwankenden, die Entmuthigten und Herabgekommenen auf ihn schauen, den alten Patriarchen, und an seinem Vorbilde und Beispiele, seinem Vorgange und Muster wiedergenesen und erstarken, den Halt und die Festigkeit, des Glaubens Innigkeit und Sicherheit wieder erobern. Stand er doch in einer Umgebung, der Dasjenige ein Fremdes und Gleichgültiges war, ein Thörichtes und Lächerliches, was ihm die Seele füllte und des Geistes Aug' erhellete, wofür er lebte und glühte, worin er seine Bedeutung und seinen Werth erkannte! Stand er doch mitten in einer Welt, in der er ein Einspruch, eine Verwahrung des zu seinem eignen Lichte durchgedrungenen Geistes war gegen Wahn und Thorheit, gegen Umnachtung und Aberwitz! Sollt' er nun, — um durch Nichts sich von Denen zu trennen und zu scheiden, die um ihn waren, und mit denen er lebte, — um ja nicht gesondert und abgeschlossen von Dem zu sein, was um ihn herrschte aller Orten, — sollt' er darum seines Innern befriedigendste Ueberzeugung von sich thun, zum Lügner werden an seinem Gotte, und sich der Macht der Wahrheit entäußern? — So sollen denn auch die Sprößlinge seines Stammes, denen er zur Hut und Wahrung das heilige Vermächtniß, den Hort der Welt, überantwortet hat, von ihm es sehen und lernen, an sich selber festzuhalten, das Göttliche zu bezeugen und zu bekennen in jeder Lage und Schickung des Lebens, in jedem Alter der Welt und auf jeder Stufe ihrer Entwicklung sich treu zu bleiben, und auf dem Standpunkt auszuhalten und auszuharren, den ihnen Gott angewiesen! ורע אברהם אהבי „Abkömmlinge Abrahams, meines Freundes," nennt der Prophet[1]) Jisrael, — Abkömmlinge des Gottesfreundes, der um seines Gottes willen Alles hingab und opferte, Alles von sich that und entfernte, was ihn in seinem heiligen Berufe lähmen und binden, stören und hindern konnte. Die Alten in ihrer Bildersprache lehren: אבן טובה היתה תלויה בצוארו של אברהם אבינו, „es habe Abraham an seinem Halse einen kostbaren Edelstein getragen."[2]) Er hatte — wie es der Weise darlegt, daß die Weisheit sei ein anmuthiges Diadem um das Haupt und ein köstlich Geschmeid' und Schmuck um den Hals, כי לוית חן הם לראשך וענקים לגרגרתיך[3]) — seine edelste Ueberzeugung, seines Lebens Trost und Labsal überall offen

[1]) Jes 41, 8. — [2]) Baba bathra 16,b. — [3]) Spr. 1, 9.

und frei und muthig bekannt. וכשמת תלאה בגלגל חמה „Und als er starb, da hängte er jenen Schmuck an das Sonnenrad;“[1]) es war sein Beispiel und sein Leben nicht spurlos vorübergegangen; es war nicht unsichtbar und wirkungslos geblieben; er hatte zuerst den Blick zur Höhe gerichtet, und es Andere gelehrt, emporzuschauen zu jenen ahnungsvollen und geheimnißreichen Räumen und von dorther Muth und Freudigkeit zu gewinnen; er hatte das Auge der Umnachteten emporgeführt zu dem Reiche des Lichtes und ihnen die Helle des Geistes und der Erkenntniß Tag gebracht! —

II.

Er zog nun hinaus in die Fremde. In das Land der Verheiheißung führt ihn seine Bestimmung. Das Land, von dem aus dereinst des göttlichen Wortes Segen sich über die Welt ergießen sollte, von wannen aus die Lehre sollte gehen und die Verkündigung von dem Göttlichen und Ewigen, — das durchzog er, ein pilgernder Fremdling. Sein Eintritt in das gelobte Land ist gleichsam die Vorweihe, die der durch so heilige Erinnerungen befruchtete Boden für die spätere Zeit empfangen sollte. Die Stätte, auf welcher zuerst auf Erden ein Tempel des lebendigen, einigen und ewigen Gottes Israels sich erheben sollte, — die sollte der erste Aufenthalt Desjenigen sein, in dessen Geiste zuerst Gott hatte seine Stätte gefunden. Der erste Herold Gottes sollte dort weilen, wo zur Verherrlichung Dessen, der ihm sich offenbaret und verkündet, dereinst des heiligen Sängers begeistertes Lied zum Himmel aufsteigen sollte. —

Und was that Abraham auf seinen Zügen? Wie gab er Dem, was in ihm mit heiliger Gewalt lebte und herrschte, den Ausdruck? — Er baute Altäre seinem Gotte und rief an den Namen des Ewigen! Wohin er gelangt auf seiner Wanderschaft, da gründet er Altäre und zeugt und meldet laut und freudig für Den, der ihn ausgesandt. So hat er seine Aufgabe erkannt und erfaßt, und ihrer Erfüllung und Lösung gehört sein Leben. Es läßt ihn nicht ruhen und rasten, bis er dem Inhalte seiner Seele den Ausdruck, dem heiligen Verlangen seines Innern durch eine That Genüge geleistet. Und Deß war er ein Vorbild den Seinen! In diesem Geiste und Sinne haben seine Abkömmlinge und Sprößlinge ihre Botschaft und Sendung aufgenommen und durchgeführt. Das ist der große Inhalt der leidensreichen, schicksalvollen Geschichte Israels, wie sie seit Jahrtausenden sich ge-

[1]) Baba bathra ibid.

staltet. Wie sie zerstreut waren unter den Nationen und als irrende Flüchtlinge herumzogen von Land zu Land, von Reich zu Reich, von Volk zu Volk, — hier anklopfend, ob den müden Wallern die Pforte wird aufgethan, — dort mit schmählichen, entwürdigenden Ausschließungen, Zeichen und Schandmalen gebrandmarkt, eh' ihnen die verkümmerte Stellung der Recht- und Ehr- und Wehrlosen ward eingeräumt, — geächtet und verachtet, ein Spielball der Launen der Machthaber, ein Gespött und Gelächter ihrer Umgebung, ein Hohn des Trosses, empörter Pöbelwuth preisgegeben, dem lauernden Hasse verfallen, von der Tücke und dem Verrathe mit tausend Wächteraugen umgeben, die Auswürflinge, die verachteten Glieder des alten Stammes, — ihrem Gotte bauten sie Altäre, dem Heiligen Jisraels gründeten sie eine Stätte, wie der Sängerkönig hatte gesprochen: אם אבא באהל ביתי אם אעלה על ערש יצועי... עד אמצא מקום לה׳ משכנות לאביר יעקב, wie er geschworen, „daß er nicht eingehen wolle in seines Zeltes Gemach, nicht besteigen wolle das Lager seiner Ruhe, bis er einen Ort gefunden für den Ewigen, eine Wohnung für den Schirmherrn Jisraels“[1]). So gedrängt und eingeengt, gedrückt und niedergebeugt, nirgends heimisch, als in dem unantastbaren Reiche des Wissens und Glaubens, bauten sie Stätten ihrem Gotte, forschten in seinem Wort; und „wenn das nicht ihr Trost und ihre Erhebung gewesen,“ לולי תורתך שעשעי אז אבדתי בעניי „sie wären in ihr Elend versunken, darin umgekommen und untergegangen“[2]). — In solcher Lage sangen sie ihrem Gotte das Lied der Weihe! Und wenn sie auf den Fittigen der Begeisterung sich erhoben, da war die Trauer um sie her eingesunken, vergessen und bezwungen von der allmächtigen Gewalt eines hohen, heiligen Gedankens. Sie sammelten und bauten sich an in dem großen Gebiete des Wissens und der Erkenntniß, — die Heimathlosen, denen jeden Augenblick der Ruf erging, daß sie die Hütten abbrechen, die eben aufgebauten, und wieder ins Elend ziehen sollten! — Und das sollte der Segen der freiern Stellung sein, deren Jisrael sich rühmt, die ihm der vorwärts bringende Menschengeist gewährt, die ihm der edlere, wohlwollendere Sinn des Jahrhunderts gönnt, — daß wir jene Innigkeit und Hingebung für Gott und den Glauben an ihn von uns thäten? Es sollten die Blüthen und Früchte an dem Baume ewigen Lebens, den Gott in unserer Mitte gepflanzt, nur an der schwülen, drückenden Gluth der Bedrängniß reifen kön-

[1]) Ps. 132, 3. 5. — [2]) Ps. 119, 92.

nen, nicht an der milden, heitern Lenzessonne der Menschlichkeit und der, edlen, göttlichen Freiheit? —

So sei uns denn Abraham Deß wieder ein Vorbild, wie wir, als die Fortführer seiner Sendung, unserer Aufgabe treu und gewissenhaft entsprechen! So lasset auch uns Altäre bauen dem Gotte, der uns ausgesandt, — Altäre vor Allem in uns selber, daß die Lehre Israels unseres Lebens theuerste Angelegenheit sei und unsere edelste und beste Kraft aufrufe zum Dienste Gottes und zur Verherrlichung seines Namens auf Erden! In seiner Anbetung und in seinem Bekenntnisse sei unser Beruf, der uns in der Zerstreuung und Zersplitterung, in den vielartigen Beschäftigungen und Sorgen des Lebens, in den bunten Bestrebungen und dem arbeitsvollen Ringen, die Einheit und Freiheit und Freudigkeit wiedergiebt! כל הקובע מקום לתפלתו אלהי אברהם בעזרו „Wer, wie Abraham, dem frommen Verlangen nach Gott eine Stätte gründet in seinem Leben, dem steht der Gott, der den Erzvater so treu und wunderbar geführt, in jeder Schickung und Prüfung des Lebens tröstend zur Seite"[1]). — Altäre bauen wir unserem Gotte, indem wir von der Vergangenheit lernen die Treue und Innigkeit im Bunde, die — unbestechlich, durch keine Rücksicht verblendet, durch keine Bedenklichkeit von dem Göttlichen in uns abgelenkt — nur jenes Bundes Ausdruck und Anerkennung sucht und anstrebt. Altäre bauen wir unserem Gotte, wenn wiederum das Haus, die Familie von dem höhern Geiste und Walten der Gotteslehre geweihet und durchdrungen wird! Das Zeugniß Gottes in der Sendung Abrahams lautet: כי ידעתיו למען אשר יצוה את בניו ואת ביתו אחריו ושמרו דרך ה׳ לעשות צדקה ומשפט למען הביא ה׳ על אברהם את אשר דבר עליו „Gott habe ihn ersehen, daß er's hinterlasse seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie wahren den Weg Gottes, Recht und Gerechtigkeit, Liebe und Milde zu üben und zu verbreiten"[2]). Aber es ist nicht im Geiste dieser Sendung, es ist nicht die Erfüllung unseres religiösen Berufes, wenn — nach dem Worte des Propheten — בן מנבל אב בת קמה באמה כלה בחמתה איבי איש אנשי ביתו „der Sohn den Vater herabsetzt, die Tochter aufsteht wider ihre Mutter, die Schnur wider ihre Schwieger, die Gegner eines Jeden seine Hausgenossen sind"[3]); wenn Das, was dem Vater als ein Heiliges gegolten, von dem Sohne wird verworfen und verunehrt; wenn Das, worin jener gelebt und wofür er freudig gelitten, von den Nach- und

---

[1]) Berach. 6, b. — [2]) 1. Mos. 18, 19. — [3]) Micha 7, 6.

Abkömmlingen wird als Wahn verlacht. Es ist nicht im Geiste dieser Sendung, wenn der Vater dem Sohne die Wahl läßt, und ihn hinstellt an den Scheideweg, — ואל תעמד על הפרק להכרית mahnet der Prophet, „stelle dich nicht an den Scheideweg, um zu vernichten,"[1]) — daß er ihm mit kaufmännischer Klugheit die beiden Schalen aufhängt, und in die eine den weltlichen Vortheil und Gewinn und die Ehre legt, die um den Preis einer Schande werden eingehandelt, und in die andere die Treue und Beharrlichkeit, verbunden mit Entbehrungen und Verkümmerungen; wenn Väter in Jisrael — Sprößlinge Abrahams des Gottesboten — großmüthig ihren Unmündigen die schwere Arbeit der Bundbrüchigkeit und Abtrünnigkeit abnehmen, und sie statt ihrer ausführen! — יש בנים שנתגנו באביהם זה יאשיהו שנתגנה באמון כי הוא אמון הרבה אשמה חזקיה נתגנה באחז שנא׳ צור תעודה ויש אבות שנתגנו בבניהם עלי נתגנה בבניו ובני עלי בני בליעל שמואל נתגנה בבניו ולא הלכו בניו בדרכיו אבל אברהם הוא נתגדל ביצחק ויצחק נתגדל בו שנא׳ וילכו שניהם יחדו וכתיב אברהם הוליד את יצחק וכי לא הוליד אלא יצחק אלא שנתגדל בו „Es giebt Söhne, denen das Gedächtniß ihrer Väter zur Unehre gereichte. — So Joschijahu; denn von seinem Vater heißt es: Amon frevelte viel. Chiskijahu ward entwürdigt durch Achas; denn es heißt von der Zeit des Achas: Binde das Zeugniß zusammen, lehre und rede nicht vom Gotteswort; das Geschlecht war dafür unempfänglich. — Es giebt wiederum Väter, denen ihre Söhne Schmach und Schande brachten. So die Söhne des Eli, von denen es heißt: Es waren die Söhne Eli's Männer der Nichtswürdigkeit. Von Samuel's Söhnen heißt es: Und sie gingen nicht auf seinen Wegen. — Aber Abraham ward verherrlicht durch Jizchak und Jizchak durch Abraham; denn es heißt: Und sie gingen Beide zusammen, — eines Weges, verbündet und geeint durch gleiches Streben und Weben."[2]) — Solche Einheit und Einigkeit des Wollens und Sinnens, — solche Liebe, mit der das in dir Lebendige von dir auf die Deinen, auf deines Hauses Genossen, auf deine Kinder, auf deine Umgebung überstrahlt, — solche Treue und Pflege für den göttlichen Bund, der mit dem alten Erzvater vor Jahrtausenden war geschlossen worden, die nicht wankt und nicht aufhört, — das ist das schönste Ehrengedächtniß, das wir dem Vater aus der Vorwelt stiften und aufrichten können, dem Urahn, von dem es heißt, daß er Seelen gewonnen ואת הנפש אשר עשו[3]), daß er die

[1]) Obadia, 14. — [2]) Jalk. 1. Mos. 110. — [3]) 1. Mos. 12, 5.

Entfremdeten dem Glauben an Gott und dem Gehorsam gegen seine Gebote hat zugeführt, und der damit Einheit und Einigkeit förderte, אחות לנו קטנה זה אברהם שאיחה את כל באי העולם[1], daß ein heiliges Band sie Alle umwand und umschloß und sie in Liebe und Hingebung mit einander wetteiferten. —

III.

So war Abraham seinem Gotte gegenüber. Wie war er nun gegen seine Umgebung? — Hinderte ihn die Treue in seinem religiösen Berufe an den unabweislichen, unveräußerlichen Pflichten des Menschen? War er lieblos und unempfänglich gegen die Anderen, die nicht gleichen Sinnes und Glaubens mit ihm waren, die in Dem von ihm verschieden waren und abwichen, worin er eben er selbst gewesen? — Es ist die Rede oft geführt und geltend gemacht worden, daß wir zunächst Menschen sein müssen, und daß das Glaubensbekenntniß und die religiöse Treue uns darin hindere und hemme. — Hören wir der Erzählung der Schrift zu! Sie giebt uns auf Alles die genügende Antwort und die befriedigendste Auskunft. — Als Abrahams Verwandter, Lot, — der ihm so unähnlich war in seiner Geistesart und Sinnesrichtung, mit dem er eben deshalb nicht länger zusammen weilen und leben mochte, daß es nicht Streit und Hader gebe, der sie entzweie, — war gefangen worden, und Abraham die Kunde davon erhielt, da rafft sich der Greis auf und bewaffnet seine Reisigen und ziehet hin, um den gefangenen Verwandten auszulösen. Und es gelingt dem muthigen Helden und Kämpfer. Hat ihn nun hier sein religiöses Bekenntniß in der Uebung einer Menschenpflicht, eines Liebeswerkes zurückgehalten? Hat er gezaudert und vorher erwogen und gerechnet, eh' er den vielfachen An- und Aussprüchen seiner Seele folgte? — — Ihr sehet, meine Theuren! die Treue gegen Gott schließt die gegen die Menschen in sich. „Aber es war der Verwandte, der ihm durch die Bande des Blutes Nahegestellte,“ werdet ihr sagen; „wie war er aber gegen den Fremden, ihm Fernstehenden?“ — Als nach demselben Zuge der König von Sedom ihm entgegen ging und ihm seinen Dank für die geleistete Hülfe aussprach und seinen Dienst ihm lohnen wollte dadurch, daß er ihm all das Gut, alle den Feinden abgenommene Beute überlassen wollte, die er gemacht, da lehnt es Abraham ab durch einen Schwur הרמתי ידי אל ה׳ אל עליון קנה שמים וארץ:

[1]) Beresch. r. 39.

אם מחוט ועד שרוך נעל ואם אקח מכל אשר לך ולא תאמר אני העשרתי את אברם: אתה אמרת אם מחוט ועד שרוך נעל חייך שאני נותן לבניך מצות ציצית „Ich erhebe meine Hand zu dem Ewigen, dem höchsten Gotte, dem Eigner des Himmels und der Erde, ob ich von Faden bis Schuhriem Etwas nehme von Dem, was dein ist, daß du nicht sagest: Ich habe den Abram reich gemacht. Und Gott — bemerken unsere Alten — sagte: Du hast gesprochen: Ob ich einen Faden nehme; darum sollen deine Nachkommen das Gebot der Schaufäden empfangen"[1]). Er wollte sich die gethane Pflicht und das erfüllte Gebot seines Herzens nicht bezahlen und ablohnen, nicht abhandeln und abkaufen lassen. Die Uneigennützigkeit in Abraham, die Kraft, mit der er der Versuchung widerstand, die sollte auch in den Seinen verbleiben; auch sie sollten nicht dem Antriebe der Augen und den Reizen der sie bestechenden Sinne nachgeben, — wozu das Gebot von den Schaufäden ihnen gegeben worden. — Und als über die sündigen Städte Sedom und Amora das göttliche Strafgericht hereinbrechen sollte und die Stunde herannahte, da sie von der Erde sollten vertilgt werden, da trat er auf für die Sündigen, dem Verderben Geweiheten und Entgegengereiften, und er konnte es in seiner großen Seele und seinem edlen Herzen nicht möglich denken, daß auch nicht Einer sein sollte in der Mitte der Schuldigen, dessen Verdienst und Frömmigkeit Schonung und Milde erwirkte. Und unermüdlich stand er im Gebete und rief das Erbarmen des Herrn für sie an. אהבת צדק ותשנא רשע על כן משחך אלהים אלהיך שמן ששון מחבריך: מדבר באברהם אבינו בשעה שבקש רחמים על הסדומיים. אמר לו הקב״ה אברהם אהבת צדק לצדק בריות ושנאת מלחייבן ע״כ משחך וכו׳ „Du hast an der Milde und Menschenfreundlichkeit deine Freud' und Lust gefunden, du wolltest Gottes Geschöpfe rechtfertigen, und hast Dich gefürchtet und gescheut, sie zu verdammen und zu verurtheilen: so hat Gott dich mit seinem Salböl gesalbt und erhoben über alle Anderen."[2]) — So war Abraham mild und freundlich, liebend und uneigennützig. Und wie er seinem Gotte im Himmel den Bund und die Treue wahrte, so war er auf Erden den Menschen ein friedlicher, freundlicher Engel Gottes, der nach den Geboten seines Herrn that, daß er Recht und Gerechtigkeit, Liebe und Milde wahrte und lehrte.

---

[1]) 1. Mos. 14, 22f. und Bereſch. r. 43. — [2]) Bereſch. r. 49, anknüpfend an Pſ. 45, 8.

Und so sei Abraham uns ein Beispiel und Muster, daß wir, wie er, die An- und Aussprüche Gottes höher und heiliger halten als unseres Lebens Güter und unsere Neigungen und Wünsche; daß wir willig und freudig Alles und Jedes auf uns nehmen, um unseres Gottes und seines Gebotes willen! Wie Abraham hinauszog in die Welt und seinem Gott Altäre baute und seinen Namen verkündete, so sei es auch unser Werk, dem Glauben an Gott, der Liebe zu ihm, der Treue gegen ihn Stätten zu gründen in unseren Herzen, in unserem Leben, in den Geistern und Gemüthern der Unsrigen, — sie zu erfüllen mit dem Geiste Gottes, dem Geiste der Erkenntniß und Furcht Gottes, auf daß wir uns würdig erweisen des Ehrennamens זרע אברהם אהבי „Same Abraham's meines Freundes"[1]) und an uns sich erfülle des Propheten Wort: כל ראיהם יכירום כי הם זרע ברך ה' „Alle, die sie sehen, werden erkennen, daß sie eine Nachkommenschaft sind, die Gott gesegnet hat"[2])! Amen!

---

[1]) Jes. 41, 8. — [2]) Jes. 61, 9.

IV.

Gemeinschaft und Lossagung.

פרשת וירא.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es sind wiederum die alten, traulichen Bilder aus der Urzeit Jisraels, zu deren Betrachtung und Anschauung wir gerufen werden. Es ist die edelste, erhabenste Gestalt, die in dem vorigen, dem heutigen und nächsten Wochenabschnitt uns vorgeführt wird, die ehrwürdige Gestalt Abrahams, die, wie oft auch immer betrachtet und besprochen, den Reiz der Frische und die Macht der Anziehung auf unser Gemüth nicht verliert.

Wohl verdient schon der Punkt eine flüchtige Besprechung, worin denn eigentlich der unveräußerliche, unzerstörbare Zauber liegt, der über jenen Abschnitt der Vorzeit gebreitet ist. Es werden die modernen Tageshelden, in denen die Blüthen und Knospen der Seele verdorrt und vertrocknet sind, uns sagen, es sei jenes Interesse an der Vergangenheit nur ein künstliches, poetisches oder gar ein kindisches und darum bedeutungsloses. Die Phantasie, werden sie sagen, versetzt sich wohl auf Augenblicke mit einem gewissen Wohlbehagen in eine längst entschwundene Zeit, träumt auf den fernen Fluren des Ostens unter jenem heitern, ewig unbewölkten Himmel den schönen Traum der entschwundenen Jugend, sehnt sich aus den vielfach verflochtenen Zuständen der Gegenwart in das einfache, friedliche Stillleben einer von Mühen und Sorgen, künstlichen Reizen und lästigen Gewohnheiten und Sitten unberührten Urzeit, — wie etwa der Städter in der frischen, freien Natur, der stolze Herrscher in einer freundlichen Hütte auf Augenblicke sich behaglich fühlt. — Die Männer der Wissenschaft — die Alles, wofür nicht urkundliches Zeugniß, verbrieft und besiegelt durch Augenzeugen, ist vorgebracht, wie eine

Schrift, die vor Gericht soll gelten, nicht anerkennen — weisen verurtheilend alle jene Erzählungen ab; und für sie gehören die freundlichen, lieblichen Bilder in das Reich der Dichtung und Erfindung. Sie fürchten, durch die innere Lebenswahrheit des Bildes bestochen, durch seinen frischen Hauch erwärmt zu werden; es könnte die ihnen nahetretende, leibhafte Gegenwart die gezogenen Kreise der Untersuchung stören, das Netz ihrer Vorstellungen durchreißen, die einmal entworfene oder erträumte Zeichnung zunichte machen. Und so gilt ihnen denn mehr als die innere Wahrheit des frisch und kräftig sich vor uns ausbreitenden Daseins die Frage, wann der Mann gelebt, ob auch Alles, was von ihm überliefert worden, sich so begeben, — gerade als sollten wir uns nicht früher an einem schönen Bilde erfreuen, es nicht früher in unser Gemüth aufnehmen, wir hätten denn vorher uns der Beschaffenheit der Leinewand versichert, auf der es ist ausgeführt, und des Pinsels, mit dem es gemalt, und der Farben, die dazu verwendet worden, woher sie genommen und woraus sie gewonnen werden. Und doch — so wir uns nur Unbefangenheit und Offenheit des Gemüthes, so wir uns nur ein lebendig schlagendes Herz bewahrt haben — spricht uns jene Vergangenheit verwandt und verständlich an! Es sind nicht dumpfe Stimmen, die aus der Ferne kaum vernehmlich zu uns dringen, nicht geisterhafte Klänge, die über den gewaltigen Zeitstrom von dem weit entlegenen jenseitigen Ufer uns entgegenrauschen, meldend die seltsame Mähr von Jahrtausenden, die gewesen, von Menschen, die längst entschwunden, und von Dingen und Ereignissen, die uns nicht berühren. Vielmehr ist uns Alles verständlich und deutlich, geläufig und bekannt. Und warum? Weil — trotz aller Verschiedenheit der Umgebung, in der uns jene altersgrauen Bilder erscheinen, trotz des Abweichenden und Unterscheidenden der Zeiten und Verhältnisse, in der sie auftreten, — ein echt menschlicher Gehalt, ein höherer Gedanke in ihnen sich offenbart, der ihr Leben beherrscht und erleuchtet, der als Mittelpunkt ihres Daseins diesem den Werth und die Bedeutung giebt. Nur das Göttliche und Wahre, wo es in seiner echten und lautern Form sich offenbart, gilt mit unverändertem und unvermindertem Werthe in allen Zeiten; nur die höchsten und reinsten Gedanken des Menschengeistes, die edelsten und besten Empfindungen der Seele sprechen verständlich und vernehmlich auch zu der durch die ungeheure Kluft der Jahrhunderte und Jahrtausende getrennten Nachwelt. Nennet jenen Zustand immerhin einen rohen, jenes Weltalter immerhin ein kindliches, darin das Leben so ein-

fach und so still verläuft, wo mit seinen Heerden der Nomade umherzieht, Weideplätze suchend, und auf solch kleine Sorgen des Daseins Aufgabe und des Lebens Pflichten sich bescheidentlich beschränken. Wenn aber in dem Hirtenfürsten die Gewalt des Glaubens und die Macht der Hingebung an den höchsten aller Gedanken so unbefangen und schlicht, so treu und rührend sich ausspricht: dann erröthe beschämt ein Geschlecht, das sich das gebildete nennt, weil an ihm die äußere Schale glätter, die unwesentlichen Hüllen glänzender und farbiger erscheinen, — in denen aber der Kern hohl und angefressen, das innere Mark vertrocknet und ausgesogen ist! Nennet immerhin jene Zeit das Alter der Unmündigkeit, wo der unentwickelte, seiner selbst noch nicht kundige und noch nicht mächtige Menschengeist vor der einfachsten Erscheinung der Natur grauenvoll zusammenbebt, wo der Mensch vor dem rollenden Donner zagt, vor dem zuckenden Blitze sich entsetzt, vor dem daherbrausenden Sturme erzittert! Aber wenn jene Vergangenheit in allem Leben und Geschehen, in jedem Zucken und Beben der Natur eine Gottesstimme vernimmt und ihr gläubig horchet, während wir mit allem unserem Wissen, mit allem Grübeln und Vernünfteln, mit aller Weisheit und Erfahrung nur das verstockte Herz und das taube Ohr und das blöde Auge den von allen Seiten auch uns erschallenden Stimmen unerweckt und unbewegt gegenüberstellen, — saget, meine Freunde, ist denn nicht mehr eigentliches Leben und tiefer Gehalt in der stummen, unmündigen, wortlosen Innigkeit jener Naturmenschen, als in dem lauten Schalle und dem beredten Schwalle des hohlen Dünkels und der innerlich leeren Klugheit der Bildung und dem aufgelegten Firnisse der Sitte? —

Darum treten wir immer und immer wieder auf jenes freundliche Gebiet, auf jenen heiligen Boden der Vorzeit, wo in den unscheinbaren und kleinen Formen eines engen, nach außen hin unbedeutenden Daseins die tiefste Gläubigkeit und reinste Frömmigkeit sich offenbart; wo unter dem schlichten Hirtengewande ein großes, gotterfülltes Herz schlägt, eine Gluth lebendiger Begeisterung lodert; wo sie, bei ihren Heerden Hirten, in ihrem Haushalte den kleinen Sorgen der Pflege und Wartung ihrer Habe leben, aber plötzlich, wenn die Gottesstimme ruft, als Helden des Glaubens auftreten, bereit und willig, das Beste und Schönste hinzuopfern, woran ihre Seele sich labet, — sie, die als Priester und Gottesboten umherzogen, und Das, was sie erschaut und sich ihnen hat offenbart, einer unwissenden Welt verkündeten, und was in ihnen lebte und glühte, mit heiliger Gewalt aussprachen

und bekannten und bezeugten, bis der einsame Besitz des Einzelnen einem reifer gewordenen Geschlechte als Eigenthum und Erbe ward eingehändigt, bis der einzelne Funke des Himmels zur göttlichen Flamme aufloderte, an der wir noch heute uns erleuchten und erhellen und erwärmen. Mitten unter Fremden und Feinden, unstät und umhergetrieben aus einem Lande ins andere, von einem Volke zum andern, waren sie ihrer erhabenen Sendung eingedenk, und bewahrten und bewährten ihres Herzens Reinheit und ihres Geistes Licht. Das ist es, was sie uns theuer und werth macht, was wir von ihnen lernen und an ihrem Beispiel, was wir uns ins Herz prägen sollen, wohin auch immer das Schicksal uns verschlägt, mit aller Kraft und Innigkeit unseren höheren Pflichten treu und fest zu bleiben. Unabweislich stellet an einen Jeden von uns das Leben den Anspruch, daß er in die mannigfachen Lagen und Verhältnisse sich schicke, mit den verschiedenen Menschen und Sinnesarten in Berührung und Beziehung komme. Da kommt nun gar leicht unser besseres Selbst, unsere edlere Natur, unsere Ueberzeugung und unser Glaube, das Beste und Heiligste, woran wir halten müssen, in Widerspruch und Kampf. Wie sollen wir uns dann verhalten, nach welcher Seite uns wenden? Sollen wir dem Umgange und Verkehr mit Denjenigen entsagen, denen Das nicht heilig und werth, nicht ehrwürdig und bedeutsam erscheint, woran wir uns erheben? Oder sollen wir, da wir einmal uns nicht abschließen und absperren können, Dem entsagen, was doch als Höchstes und Heiligstes uns gilt und gelten muß? — Wie wir uns hier zu verhalten haben, das lehrt uns das Beispiel Abrahams in dem heutigen, so wie in dem vorigen Abschnitte.

I.

Abraham ziehet aus auf das Geheiß Gottes, und lässet die Heimath und lässet das Vaterhaus und gehet hin in ein fremdes Land, und mit ihm ziehet sein Brudersohn Lot, ihm, wie wir in dem ganzen Verlaufe der Erzählung hinlänglich sehen, in Allem unähnlich. An ihn war der Ruf Gottes nicht ergangen; in ihm lebte nicht jener höhere, heilige Sinn, der Abraham zum würdigen Werkzeuge des Herrn erhob. Er war ein gewöhnlicher Mensch, ohne jenes Abzeichen und auszeichnende Merkmal, das als Gottessiegel den Berufenen und Erkorenen von dem Unberufenen und Gemeinen sondert. Hat ihn Abraham darum zurückgewiesen? Hat er sich seiner Gemeinschaft geschämt, und, da es ein großes, heiliges Ziel war, dem er entgegenzog,

hat er den nicht Ebenbürtigen von sich gestoßen? — Nein! Er nahm ihn mit sich und lebte in Frieden und Eintracht mit ihm. Von dem Guten, das ihm geworden, ließ er neidlos und ohne Mißgunst den ihm durch die Bande des Blutes Zugehörigen seinen Antheil nehmen. — וגם ללוט ההלך את אברם היה צאן ובקר ואהלים „Auch Lot, der mit Abram ging, hatte Schafe und Rinder und Zelte."[1]) Als Abraham von dem Aegypterkönige reichlich beschenkt ward, da bekam auch Lot das Seine. —

Da habt ihr die erste Lehre, die uns das Beispiel Abrahams giebt! Was unsere Alten als allgemeine Lebensregel angeben und aufstellen, das gilt auch uns: הוי מקבל את כל האדם בסבר פנים יפות „Empfange jeglichen Menschen mit freundlichem Gruße und offener, zuvorkommender Ansprache!"[2]) Warum sollten wir das auch nicht? — Mag immerhin der Eine uns an Geist und Wissen, der Andere uns an einer gewissen Gefälligkeit und Anmuth des Wesens zurückstehn; mag er auf einer niedrigern Stufe geblieben sein, während es uns durch natürliche Anlage, durch Fleiß und Uebung, durch Umgang und Verbindung mit Besseren und Edleren gegönnt wurde, uns reicher zu bilden und mannigfacher zu entwickeln; mag immerhin, wo wir im Rathe der Weisen und Kundigen sitzen, er an der Thür von weitem nur zusehen und zuhören können: so giebt Das uns keinen Anspruch auf Ueberhebung und drückt dem Andern kein Mal der Schande und Ausschließung auf. — אם חכמת חכמת לך „Bist du weise, du bist es für dich!"[3]) Du hast dafür Dem zu danken, der von seiner Weisheit dem Sterblichen mittheilt. Wir nennen den Menschen kindisch und thöricht, der in der äußern Erscheinung, in der Schönheit und Anmuth des Körpers einen Vorzug, ein Verdienst finden und darum Den verschmähen wollte, den Gott damit minder begabt und bedacht hat. — לך ואמור לאומן שעשני כמה מכוער כלי זה שעשית „Gehe hin zu dem Meister, der mich geschaffen, und sag' ihm: Wie häßlich ist doch das Gefäß, das du gefertiget!"[4]) erwiederte einmal ein einfacher Mensch einem wissensstolzen Weisen, der ihm seine Mißgestalt vorgeworfen hatte. Wir sind so wenig die Urheber unserer geistigen Befähigung und Anlagen, als wir die äußere Gestalt und Form uns geben. Beides ist Naturgabe, ein Gottesgeschenk. Wer es besitzt, freue sich daran; aber er verschmähe den Nebenmenschen nicht, dem es versagt worden! —

[1]) 1. Mos 13, 5. — [2]) Aboth 1, 15. — [3]) Spr. 9, 12. — [4]) Taanith 20,b.

אל תהי בז לכל אדם... שאין לך אדם שאין לו שעה „Verachte keinen Menschen,“ mahnen unsere Weisen; „denn es giebt keinen Menschen, der nicht seine Zeit hätte!“[1]) In dem großen Haushalte Gottes hat Jeglicher seinen Werth und seine Bedeutung; es ist auf Alles gezählt und gerechnet, einem Jeglichen seine Stelle und sein Ort angewiesen. Wie in dem Reiche der Natur auch das Unscheinbarste und Geringfügigste für den Kundigen Werth und Bedeutung hat, wie oft das Nichtigste und scheinbar Unnütze als ein Heilsames und Wirksames sich erweist und bewährt: so geht es mit den Menschen im Leben! Nicht immer sind es die Weisen, die das Wohl des Ganzen fördern, und nicht immer die Beredten, die das rechte Wort sprechen, und nicht immer die Gelehrten und Wissenden, die die wahrhafte Einsicht und Ansicht für Das, was noth thut, besitzen. Die Ceder des Libanon und der Ysop an der Wand, עץ ארז ואזוב, — der stolze, himmelanragende Baum und das schlichte, unscheinbare Gestrüpp, — Beides ward gemeinsam zu sinnvoller Darstellung in Jisrael verwendet[2]), Beides ward neben einander gebraucht. Und im Leben soll und darf es nicht anders sein! Ist es doch immer das sicherste Kennzeichen eines echten, wahrhaften Menschen, echter, durchgedrungener Bildung, daß er auch den Unscheinbaren und Verdienstlosen — wenn er nur sonst als ein redlicher und tüchtiger Mensch sich ausweist — gern und willig gelten und gewähren läßt, so wie das Gegentheil, wo Stolz und Dünkel sich eingenistet, das untrügliche Zeichen der Armseligkeit und Beschränktheit ist. סימן לגסות הרוח עניות מאי עניות עניות דתורה „Hochmuth und Selbstüberschätzung deuten auf geistige Leere und Armuth hin.“[3])

Eine solche Einfachheit und Unbefangenheit, wie wir sie hier an Abraham sehen gegen Lot, die wäre uns wohl zu empfehlen und thut uns noth. Es stände wahrlich um uns und unser Gesammtleben und Gesammtwohl besser, wenn nicht jene unbegründete und unberechtigte Ab- und Ausschließung jede Annäherung und Vereinigung unmöglich machte oder doch ihr auf jedem Schritte hemmend sich entgegenstellte! Es ist bald die Ungleichheit des Glücksstandes, bald ein thörichter Familienstolz, ein lächerlich thörichtes Pochen auf Vorfahren und Ahnen, bald eine eingebildete Kluft in der Erziehung und Bildung, die ein Zusammenwirken lähmt und hindert. Die Ungleichheit des Vermögens, die sollte doch wohl keine Trennung aufkommen

---

[1]) Aboth 4, 3. — [2]) 3. Mos. 14, 4. 49; 4. Mos. 19, 6. — [3]) Kiddushin 49, b.

lassen! Es lehrt jeder Tag, daß es in der Macht Gottes stehe, eine solche Unebenheit auszugleichen und eine solche Trennung der Begüterten von den Minderbegünstigten aufzuheben. Für seine Vorfahren ist zudem kein Mensch weder im Guten zu loben, noch im Bösen verantwortlich. Den Abraham hat wahrlich sein Vater nicht eben zu Ehren gebracht, und gerade in dem Punkte konnte Lot sich ihm ganz gleich stellen. Wer würdigen Vorfahren würdig nacheifert und nachstrebt, der wird durch eigenes Verdienst genannt, und sein Name bedarf des aus der Vergangenheit auf ihn fallenden Schimmers nicht. Wer würdiger Vorfahren unwürdig ist, der sollte doch am wenigsten die eigene Bedeutungslosigkeit und Unwürdigkeit noch dadurch erhöhen, daß er einen bedeutendern Maßstab, gegen den er sich nicht behaupten kann, an sich legt. Wer trotz unwürdiger Vorbilder und Vorgänger sich selbst zu Ehren bringt, den müssen wir gewiß noch höher achten, als Den, der in eine bereits gefügte Kette als neues Glied sich einreihet! Von jenem vornehmen, dünkelvollen Herabsehen des *Gelehrten* auf den Ungelehrten weiß die Lehre Israels Nichts! אני בריה וחברי בריה כשם שהוא אינו מתגדר במלאכתו כך אני לא אתגדר במלאכתי „Ich bin ein Gottesgeschöpf, und mein Nächster ist auch ein Gottesgeschöpf. Wie er sich in seinem Lebensberufe nicht überhebt, so will auch ich meines Lebensberufes mich nicht überheben."[1]) Das ist ein schönes, edles Wort! Und weß Wahlspruch war das Wort? — Der Gesetzeslehrer zu Jabneh (רבנן דיבנה). Sie ließen einen Jeglichen gelten, wenn er seinen Lebensberuf nur wacker und tüchtig ausfüllte und bekleidete. Und ob sie selbst die Beschäftigung mit der Gotteslehre hatten zu ihrem einzigen und ausschließlichen Lebenswerke erkoren, ob sie gleich als die Weisen und Erleuchteten wurden geehrt und ausgezeichnet: sie wußten es zu achten und zu rühmen, wo sie ein anderes Wirken mit Eifer und Treue geübt sahen. — Ihr sehet also, meine Freunde, an Abraham wieder, worauf wir schon so oft bei anderen Gelegenheiten hingedeutet, daß echte Frömmigkeit ein redliches, wohlwollendes, freundliches Anschließen fordert und fördert; daß gerade ein richtiges Verständniß unserer Lehre und unseres Glaubens — weit entfernt, ein in sich gekehrtes, der Wirklichkeit entfremdetes Leben zu begünstigen — vielmehr zu freiem, lebendigem Zusammenhalten und Zusammenwirken uns führt und anleitet. Was wäre auch eine religiöse Ueberzeugung werth, wenn sie

---

[1]) Berach. 17,a (nach der ersten Lesart im Aruch s. v. גדר).

nur in der Absonderung und Einsamkeit sich behaupten könnte, wenn sie zu ihrer Erhaltung und Bewahrung vor Allem forderte, daß wir dem Leben, für das wir geschaffen, den Menschen, deren Gemeinschaft für unsere eigene Entfaltung und Bildung so nöthig ist, den Rücken wendeten? Der willenlosen Pflanze Art ist es, daß sie nur in einem ihr gemäßen Boden gedeiht, daß sie der Umgebung und Umhegung bedarf zu ihrem Fortkommen; das vernunftlose Thier ist der Gewalt seiner leiblichen Natur und Bestimmung mit eiserner Nothwendigkeit verfallen, und kann nur in dem bestimmten Himmelsstriche, nur unter gewissen Bedingungen gedeihen und leben; — der unsterbliche Geist im Menschen und das Ewige, das ihn erfüllt und erhebt, das dauert und behauptet sich in seiner Gediegenheit und Macht, wie auch immer seine Umgebungen gestaltet sein mögen! — Nachdem Moscheh in stiller Zurückgezogenheit dort in der Wüste der Gottesstimme hatte gelauscht, als immer höher und ahnungsreicher sein Geist sich hob und die Weihe und Rüstung für seinen Beruf sich hatte gewonnen, da vernahm er die Stimme des Herrn vom Himmel, die ihn rief auf den Schauplatz seines unsterblichen Wirkens. Und er trat hinaus mit dem hellen Geiste, mit den Feuerflammen seiner Himmelsgluth, und ging vor seinem Volke her und führt' und leitete es, bis seines Scheidens Stunde war gekommen. Was die Propheten in stillen Stunden der Weihe hatten vernommen, Das hielten sie nicht in ihrer Brust verschlossen, sondern sie traten hervor und lehrten und zeugten davon vor den Königen der Erde und vor ihren Zeitgenossen. Jene stille, thatenlose Beschaulichkeit, jene dünkelvolle Einsamkeit, der es in der Welt nirgends recht und genehm ist, widerstrebt, wie der Natur des Menschen, so dem Wesen der Gotteslehre und Dem, was sie von ihren Bekennern verlangt. — So wollen auch wir, meine Freunde, es lernen an jenem edlen, schönen Beispiel, in einem jeglichen Menschen den Menschen achten und mit ihm in Freundlichkeit und Frieden verkehren, — über alle Vorurtheile des Standes und Ranges, über eine jede Verschiedenheit geistiger Befähigung und Begabung hinwegsehen, und wo es gilt, dem Andern zu helfen und ihn zu fördern, ihm beistehen und ihm an Dem, was uns geworden, neidlos und freudig auch das Seine gönnen! — חביב אדם שנברא בצלם „Lieb und theuer sei uns der Mensch; er ist im Ebenbilde Gottes geschaffen!"[1])

[1]) Aboth 3, 14.

II.

So nun aber Jemand aus den eben erörterten Sätzen den Schluß ziehen wollte, daß wir mit einem Jeglichen — sei er gut oder böse, sei er in seinem Innern noch so verderbt und in seinem äußern Wandel noch so sündig — Frieden halten und Gemeinschaft schließen sollten; daß wir überhaupt gleichgültig, ohne zu unterscheiden zwischen dem Rechten und Guten und Frommen und dem Lasterhaften und Verworfenen, einen Jeden uns befreunden und verbinden sollten, so wäre das der schädlichste Mißverstand und Irrthum. Was wir als Recht und Pflicht festgestellt, — wo es auf den Unterschied der äußeren Verhältnisse, sei es in Besitz und Habe, sei es in Rang und Stand, so weit davon unter uns die Rede sein kann, oder in geistigen Vorzügen und Mängeln, sich bezieht, — das gewinnt eine andere Gestalt, wo es den **sittlichen** und **religiösen** Grund und Boden angeht. Abraham zog aus mit Lot und lebte freundlich und friedlich mit ihm; aber als es zwischen ihnen zu Streit und Hader kam, da war Abraham der Erste, der die Gemeinschaft aufhob. Von einem Zwiste, wie er wohl selbst unter Innigverbrüderten und Befreundeten zuweilen vorkommt, der, ohne den tiefern Grund des Verhältnisses anzutasten, durch irgend eine einzelne Veranlassung herbeigeführt und ebenso leicht beigelegt wird, davon kann wohl bei Abraham die Rede nicht sein. Schon die Alten haben Das mit richtigem Sinne erkannt, und so bemerkt der Midrasch: בהמתו של אברהם היתה יוצאת ומומה בהמתו של לוט לא היתה יוצאת ומומה א"ל רועי אברהם הותר הגזל „Die Heerden Abrahams, wenn sie auf die Weide gingen, durften nicht auf fremden Gefilden weiden; Lot aber ließ die seinen auf fremdem Eigenthum weiden. Da sprachen die Hirten Abrahams zu den Hirten Lots: Ist etwa geraubtes Gut erlaubt?"[1]) Es kam, wie es zwischen so Ungleichartigen kommen mußte! Es mußte zu einem Bruche kommen zwischen dem Manne, den Gott hatte erkoren und berufen und auserwählt aus einer ganzen, verblendeten, sündigen Welt, und dem, der ohne Sinn und Ahnung solch höhern Waltens und Wollens, ohne Weihe und Heiligkeit des Gemüthes, ohne die Gläubigkeit und Frömmigkeit der Seele, nur auf die Mehrung seiner Habe und die Vergrößerung seines Besitzes und die Lust und die Freuden und Genüsse der Erde sich richtete. Bei aller

---

[1]) Beresch. r. 41.

Liebe und Milde, bei aller Nachsicht und Schonung, die Abraham im Herzen trug, mußte doch endlich der Punkt kommen, wo er die unnatürliche Verbindung aufhob. Er konnte es ertragen, daß, wo ihm die Seele leuchtete von der klaren Erkenntniß Gottes, der Andere dumpf und unerweckt dahinging; daß, wo ihm das Herz brannte von dem Feuer des Glaubens, der Andere gleichgültig und gedankenlos seinen weltlichen Sorgen oblag. Aber wo mit seinen höheren Ueberzeugungen der Andere in Kampf und Streit gerieth; wo es galt, entweder das Rechte, wie er's erkannte und liebte, verleugnet und gehöhnt zu sehen, oder die Gemeinschaft aufzuheben: da ist auch seine Wahl entschieden, und er zaudert und zögert nicht, und weiß, nach welcher Seite hin er sich wenden muß. Und das ist auch das Rechte! Das ist, was auch **wir** können und müssen, und was, so wir's nicht können oder wollen, unsern eigenen Verfall und Untergang begründet und vollbringt! Ihr wisset mit rechtem Sinne und sicherführendem Ahnungsvermögen den Feind zu finden, der euch in eurem Gut und Vermögen, in euren Unternehmungen und eurem Vorhaben feindlich und hinderlich sich entgegenstellen könnte. Ihr spüret und wittert mit treffender Beobachtung Jeden heraus, der euch als ein hinderndes und störendes Element in eurem Wandel und Verkehre sich in den Weg legen könnte. Ihr werdet ihm die Thüre nicht öffnen, den Blick in das Getriebe eurer Unternehmungen nicht gönnen. Ihr haltet euch ihm fern und ihn euch. Der Vortheil und der Eigennutz stehen auf der Wache und wehren Den ab, der euch den einen rauben, den andern verkümmern könnte. Wo aber ist jene wache Sorge hin, wenn es gilt, euer Inneres vor der Gemeinschaft und Berührung mit Denen zu schützen und zu wahren, die es durch böses Beispiel, durch unheilige Reden, durch sündigen Anreiz beflecken und vergiften? Wohin ist jene scharfe Spürkraft, um den Feind eures besten und edelsten Besitzes auszuwittern und auszuspähen und ihn abzuwehren und zu entfernen? — הפרד נא מעלי אם השמאל ואימנה ואם הימין ואשמאילה „Trenne Dich doch von mir! Gehest du zur Linken, so will ich nach rechts; gehst du zur Rechten, so will ich nach links!"[1]) Ohne Zank und Streit, ohne Groll und Hader stellet Abraham dem Lot die Wahl frei; aber das Eine ist ihm klar und entschieden, daß er nicht länger mit ihm zusammen bleiben dürfe. — Unser ganzes gesellschaftliches Leben ist darum so hohl und leer, so unerquicklich und dürr, weil ihm der tiefere Grund abgeht; weil eben jene Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit herrscht, der Alles recht ist und

[1]) 1. Mos. 13, 9.

genehm, was nicht gerade in den materiellen Vortheil störend eingreift. Uns ist ein Jeglicher recht und gemäß, weil die Innigkeit und Wärme des Gemüthes, die für eine Ueberzeugung lebt und darin wurzelt und haftet, uns entschwunden. Wem es im Herzen noch frisch und lebendig sich regt, wer ein mahnendes, rastloses Bedürfniß in der Seele fühlet, den treibt und drängt es nach der Gemeinschaft und Verbindung mit Denen, die an demselben Gedanken sich erheben, dieselben Wünsche und Hoffnungen hegen, in demselben Ahnen und Glauben sich begegnen. Wie vor der betastenden Hand jene seelenhafte Pflanze sich krümmt und zusammenziehet, so wird das Gemüth des bedeutendern, edlern Menschen von unheiliger Berührung sich abwenden, und lieber allein und einsam Das, was ihm die Seele füllet, in sich bergen, als die Gemeinschaft Derer suchen, die ohne Licht und Wärme, ohne Glauben und Hoffen, gottvergessen und gottverlassen ihr geist- und gedankenlos Tagewerk vollbringen oder gar in sündiger Lust ihr Leben wegwerfen und vergeuden. Den Muth und die Kraft muß ein Jeglicher besitzen, sich von Denen zu entfernen und sie sich fern zu halten, in denen Gottesfurcht und Sitte, Zucht und Reinheit des Sinnes und Gemüthes ihre Stätte nicht haben! — הפרד נא מעלי „Trenne dich doch von mir!" spricht Abraham zu Lot. Welcher Segen und welcher Gewinn wäre auch fernerhin für ihn aus solcher Gemeinschaft und Genossenschaft erwachsen? — Die Förderung seines innern Lebens, seine Erkenntniß und Einsicht hatte von dort Nichts zu hoffen; das war einmal deutlich und klar ausgesprochen. So ziehet er sich zurück und gehet seinen Weg, so wie er den Andern den seinen ziehen lässet. Und einen Jeden von ihnen führet sein Geschick den ihm rechten und gemäßen Weg. Es führet den Abraham in das Land der Verheißung, den zukunftsvollen Boden, auf dem in allem Glanz und aller Pracht dereinst das Heiligthum des Herrn strahlen sollte, darin der Name Deß ward angerufen, den er zuerst erkannt und verkündet. Und Lot ziehet es wieder dahin, wo für ihn die rechte Stätte und die angemessene Umgebung ist. וישא לוט את עיניו וירא את כל ככר הירדן כי כלה משקה . . . . ויבחר לו לוט . . . . . „Er schauet sich um" und siehet sich vor, ehe er sich entscheidet! Während für Abraham eine jegliche Stelle die rechte, ein jeder Aufenthalt gleich gilt, wo er still und friedlich seinem Gotte leben und ihm des Herzens Gefühl reichen kann, sucht Lot einen reichgesegneten Boden. „Er sieht das Jardenland, das reich bewässerte," — und seine Wahl ist getroffen. Wo die Weide grün und üppig, wo es Quellen und

Ströme giebt, da ist seines Bleibens. ויאהל עד סדם „Und er zog mit seinen Zelten bis Sedom." — ואנשי סדם רעים וחטאים לה׳ מאד „Aber die Leute von Sedom waren sehr böse und sündhaft gegen den Ewigen."[3]) Da sehet ihr den alten Spruch bewährt: הבא לטהר מסייעין לו בא ליטמא פותחין לו „Wem es um Veredelung und Besserung und Läuterung des innern Menschen zu thun ist, dem giebt Gott dazu Gelegenheit und Hülfe; wer der Unsauberkeit und Unlauterkeit verfallen will, wer zu der Sünde und dem Laster sich hingezogen fühlt, dem werden die Pforten dazu aufgethan."[1]) Während es den Abraham an den geweihten Boden zieht, wo des Gottesreiches Säulen und Grundpfeiler aufgeführt werden sollten, führet eine wunderbare Fügung den Lot in den Bereich des sündigen Sedom, über dem die schweren Wolken des Gottesgerichts hingen. Ihr sehet in diesem einfachen Umstande, wie in Allem, was noch Weiteres von Lot erzählt wird, daß Abraham in ihm den Kern und das wahrhafte Wesen richtig erkannt hat. So ihr, meine Freunde, euern eigenen Werth, eures Innern Leben und Frische, eurer Seelen Adel und Würde wahren wollet, so lernet es von Abraham, freundlich und friedfertig sein gegen einen Jeglichen, aber auch entschieden und ohne Zögern jegliches Bündniß auflösen mit Denen, die euch als unwürdig und sündig erscheinen! Sie frommet nicht, jene Glätte und Gleißnerei, die mit aller Welt in Frieden lebt und mit Jedem das Bündniß schließt und Jedem die Hand reichet und drücket, — jene Heuchelei und Lüge, die es mit Keinem verderben, mit Keinem brechen will, weil sie es nicht treu meinet, und nur so viel an Jedem hat und findet, als sich von ihm benutzen und brauchen läßt. Sie frommt uns nicht, jene oberflächliche, Alles und Alle mit gleichen Augen und gleicher Theilnahme oder vielmehr Theilnahmlosigkeit betrachtende Gesellschaftssitte, die, selbst ohne tiefere Grundlage und höheres Wollen, nirgends eine tiefere Gemeinschaft des Geistes und Herzens sucht. Nur wer innerlich hohl und leer, ohne Glauben und Sitte, nur wem Nichts mehr heilig und ehrwürdig ist, vermag es, mit den Hohlen und Leeren, mit Denen, die ohne Glauben und Sitte, mit Denen, die an ihrem Gotte und ihrer Seele irre werden, friedlich und freundlich zu verkehren. Glaubet nicht, es sei Humanität oder menschliche, liebevolle Duldung und Schonung, die ihr übet, so euch ein Jeder recht ist, ist er nur sonst, wie man es nennt, eures Standes! Es ist vielmehr der Mangel an bestimm-

1) 1. Mos 13, 10—13. — 2) Schabbat 104 a.

ter Gesinnung, die Abwesenheit aller Grundsätze, der Mangel an einem festen, innern Halt, die Gleichgültigkeit und Schlaffheit und Lauheit des Innern, die überall die Ihrigen findet, weil sie nirgends Etwas sucht, — die überall sich abgefunden und befriedigt fühlt, weil sie Nichts verlangt und Nichts braucht. Einen Punkt sollte ein jeglicher Mensch als unantastbares Eigenthum seiner Seele, als das unzerstörbare Heiligthum seiner Brust in sich tragen. Wo man es wagt, dieses versteckt oder offen anzugreifen; wo man es versucht, durch feiles, stolzes Uebersehen oder Nichtachten unsere religiösen oder sittlichen Grundsätze, unsere Ueberzeugungen und unsern Glauben uns zu untergraben und zu unterhöhlen: da dürfen wir nicht ruhig bleiben, wir hätten sie denn selbst verrathen! „Trenne dich von mir!" — הפרד נא מעלי — ist dann das Losungswort. Gehe deinen Weg, ich werde den meinigen suchen.

הרחק משכן רע „Halte dich fern von einem bösen Nachbar!"[1]) mahnen die Alten, — und ihr werdet ihn sicherlich meiden, wo er euch in eurer Bequemlichkeit störet und hemmet, wo er euch lästig und hindernd sich in den Weg wirft. Und doch ist der noch nicht der schlimmste Nachbar, dem wir nur aus dem Wege gehen dürfen, um ihn los zu sein. Jene Oede und Leblosigkeit des Gemüthes, das die eigene Leere und Dürre überall wiederfindet und sie auszubreiten sich bemühet, jene traurige Ruhelosigkeit des Herzens und der Seele, die in sich ohne Frieden, ohne Liebe zu einem Höhern, ohne Sinn für das Heilige, ohne Theilnahme für das Edle und Rechte ist, und die darum über Alles spricht und abspricht, Alles verleugnet und verhöhnt, anrüttelt und anzweifelt, dem edelsten Wollen die unlauterste Unterlage, der besten That die unsaubersten Beweggründe andichtet und unterlegt, — die, aller Religion und Sitte feind, mit Spott und Hohn den Rest bessern Sinnes, der ihr begegnet, auszuroden und auszutilgen trachtet, — die sollen wir meiden und fliehen wie unsern bittersten Feind und Widersacher. Ihr werdet vergeblich euch bereden, daß ihr in solcher Nähe Nichts einbüßet und verlieret. Schon die Gewohnheit stumpfet die Schärfe und Strenge der eigenen Ueberzeugung, die Kraft und Entschiedenheit unserer Grundsätze ab. Es frage sich nur ein Jeder, was er im Umgange und in der Gesellschaft gewonnen! Ist ihm Das noch heiliger und lebendiger worden, was ihm in der Brust als ein Heiliges und Höchstes lebte? Hat die Liebe und Wärme für die edelsten Interessen des Lebens, für Glauben und Sitte, sich in ihm ge-

[1]) Aboth 1, 7.

gesteigert? Hat er die Schlacken seines Innern geläutert an der lichten Flamme eines höhern Bewußtseins? Oder ist ihm nicht vielmehr durch Verkehr und Umgang mit Unwürdigen die letzte Spur von Scheu und Innigkeit und Gläubigkeit, von der Fähigkeit, in einem höhern Gedanken sich zu sammeln, geraubt worden — bald durch Spott und Scherz, bald durch Erschlaffung und Abspannung der Kraft seines Innern? — Ueberlasset den Anderen, die sich die Klügeren und Gebildeten dünken, die wohlbewässerten Strecken und die grünen, üppigen Weideplätze, — gönnet ihnen, daß sie ihre Zelten und Hütten ausbreiten; aber gehet nicht mit ihnen desselben Weges! „Wer sein Können nicht vermehrt, vermindert es,"[1]) lautet ein Spruch der Weisen. Er gilt in viel höherem Sinne von Religion und Sitte. Wer da den innern Schatz und Hort nicht heget und nicht mehret, in dem verfällt er. — Darum lernet es durch das Beispiel Abrahams von Denen euch entfernen und trennen, die ihrer innern Art und Anlage nach nicht zu euch gehören, weil ihr nicht zu ihnen gehören sollet.

III.

Daß aber in einer solchen Entschiedenheit der Richtung keine Lieblosigkeit und Herzenshärte sich ankündige, — das lehrt wiederum Abrahams Vorbild. Er hat, indem er von Lot sich trennet, den Antheil von Liebe und Theilnahme, der ihm als Menschen und als Verwandten gebührt, darum doch nicht aus dem Herzen entfernt. Als ihm die Nachricht wurde, daß Lot gefangen war, da rüstet er sich und ziehet aus zum Kampfe, um dem Brudersohn die Freiheit wiederzugeben. Und als über Sedom und Amorah das schwere Verhängniß hereinbrach, da ihrer Sünden Maß war voll worden, — da war es wiederum Abrahams Frömmigkeit und Verdienst, die dem Lot zu Gute kamen. ויהי בשחת אלהים את ערי הכבר ויזכר אלהים את אברהם וישלח את לוט מתוך ההפכה „Als Gott zerstörte die Städte des Jardenkreises, da gedachte er des Abraham und entließ Lot aus der Zerstörung."[2]) Sehet, das ist Menschlichkeit, Duldung, wie sie die Gotteslehre, wie sie das Gebot der Liebe gegen Nebenmenschen fordert! Wo er als Mensch dem Menschen gegenübersteht, wo sein fühlend Herz, sein liebend Gemüth zum Helfen und Retten sich gedrungen fühlt, — da thut er es freudig und willig, keine Gefahr achtend,

---

[1]) ודלא מוסיף יסיף Aboth 1, 13. — [2]) 1. Mos. 19, 29.

keine Mühe und Beschwerde scheuend. Ein Verdammungsurtheil, wie es der anmaßliche Glaubensdünkel und die blinde Selbstvergötterung den Afterfrommen eingiebt, — das wagt er nicht. Aber es hindert ihn auch diese Güte und Milde nicht, sich selbst in seinen Grundsätzen und Ueberzeugungen zu schützen, das ihm innerlich Fremde und Ungleichartige aber von sich zu weisen. — וזאת תורת האדם[1]) möchte ich sagen. Das ist die Lehre von einem echten wahrhaften gottgefälligen Menschen, eine Lehre für den Menschen, eine Lehre, die wir uns Alle merken und beherzigen sollen! Es ist eine Verkehrtheit des Zeitalters, daß es schonend und duldsam ist, wo es schonungslos und ohne Duldung sein müßte, — daß es hart und lieblos handelt und urtheilt, wo es brüderlich und freundlich entgegenkommen sollte. Sehet doch, wie Diejenigen verfahren, die den Geist dieser Zeit in sich aufgenommen! Sie sondern sich stolz und hochmüthig ab, um allein ihre Stelle zu nehmen, — und doch sind oft die Niedrigerstehenden die Ehrenhaften, die Tüchtigen und Brauchbaren. Sie schließen sich Denen an, die durch Rang und Geltung vorausgehen, — und doch sind diese nur zu oft die innerlich Leeren und Hohlen, die Verderblichen und Sündigen. Sie üben Schonung und Duldung gegen die moralischen Gebrechen und die sittliche Verworfenheit und die Leere des Herzens und Geistes, und verdammen und verspotten, wo es der helfenden Hand und der schirmenden Bruderliebe bedurfte. —

So erhebet euch denn an dem Vorbilde und Beispiele Abrahams! Meidet die Sündigen und ihre Nähe, und betet zu Gott, daß er euch fern halte jegliches böse Begegniß, böse Genossenschaft, sündige Nachbaren, jedes Verderben und jede Verführung; daß er euch kräftige und stärke zur Gottesfurcht und Frömmigkeit, zu treuem und innigem Festhalten an ihm und seinem Worte an jedem Ort und zu jeder Zeit; daß ihr ihm dienet und seinen Willen thuet in Wahrheit und Treue! Amen!

---

[1]) Worte David's, 2. Sam. 7, 19.

V.

Die Wahl der Gattin.

פ' חיי שרה.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es ist wiederum Abraham, von dessen Leben uns der heutige Wochenabschnitt meldet. Fast scheint es, als verweilte die Schrift mit besonderer Lust und Liebe bei diesem Edlen, — als wollte sie seinen Werth und seine Bedeutung als Vorbild edler Menschlichkeit, wahrhafter Frömmigkeit und Glaubenskraft, — als wollte sie all seine Vortrefflichkeit gegen Gott und Menschen damit in das gebührende Licht stellen, daß sie ihm in ihrer Erzählung einen Raum gönnet, wie er nur noch der Geschichte Jaakobs zugewiesen ist. Und doch ist das Leben Jaakobs mannigfacher, reicher an Begebenheiten und Verwickelungen, bunt und verschlungen durch die vielen Geschicke und Prüfungen, die ihm waren vorbehalten; und doch geht ein großer Theil Dessen, was wir in Jaakobs Geschichte lesen, eigentlich nicht ihn selbst an, sondern die Seinen, deren Lebensschicksale und Begegnisse zwar mit den seinigen verknüpft und in sie geschlungen sind, aber doch auch für sich selbst Theilnahme und Aufmerksamkeit fordern und erregen. Dagegen gilt die ganze Erzählung von Abraham nur ihm allein! Er ist und bleibt die Hauptfigur in dem großen Gemälde, das von ihm wird entworfen. Der Verlauf seines ganzen Lebens ist einfach, schlicht, ohne jene wunderbaren Zwischenereignisse, ohne aus dem Geleise des Gleichmäßigen und Gesetzlichen hinauszutreten. Aber wie lehrreich ist es, wie voll der reinsten und erhebendsten Sittlichkeit und ungetrübten Lauterkeit des Geistes und Herzens! In jedem Punkte, dürfen wir sagen, ist er Ein und derselbe, sich selber gleich und unverändert, — seinem Gotte gegenüber, den Menschen gegenüber! Und so stehet sein Bild

vor uns grüßend an dem Eingange zu dem Heiligthum der Geschichte Jisraels, in der Vorhalle, die in den Tempel der Offenbarungen Gottes führt, um Jeden, der eintritt in den geweihten Raum, zu empfangen, und ihn zu würdigem, gehaltenem Ernst, zu heiliger, edler Sammlung des Geistes und Gemüthes zu erheben und zu kräftigen, ihn vorzubereiten und zu weihen. — Die Bedeutung Abrahams für Jisrael haben die Alten auch wohl erkannt und ausgesprochen. Sie sagen: אמר הקב״ה למשה לא ניתנה לך תורה אלא בזכות אברהם שנא׳ לקחת מתנות באדם ואין אדם אמור כאן אלא אברהם שנא׳ האדם הגדול בענקים „Gott habe zu Moscheh gesprochen, die Lehre sei nur um des Abraham willen, um seines Verdienstes willen gegeben worden. Ihr Geist, was sie fordert und lehrt, wozu sie anleitet und mahnt, das sei durch ihn geübt und verwirklicht worden. Denn es heißt: „„„Du hast die Lehre als Geschenk empfangen um des Menschen willen““, um des Abraham willen; der sei der Mensch im höchsten und vorzüglichsten, im wahrhaften und eigensten Sinne des Wortes; er sei der riesengroße, unerreichbare Mensch.“ [1]) —

Was uns nun der heutige Wochenabschnitt von Abraham meldet, ist sein Walten in seinem häuslichen Leben, sein Verhalten zu seinem Sohne. Einfache, schlichte, alltägliche Begebenheit, — wenn wir anders für solche so häufig wiederkehrende Anlässe das Wort Begebenheit brauchen dürfen! Abraham in seinem hohen Alter hat noch Eine Sorge, die Sorge, dem Sohne, dem Liebsten und Theuersten seiner Seele, die Gattin zu erwählen. Wie er nun seinem Diener, dem bewährten und erprobten, den Auftrag giebt, daß er hinausziehen möge, um in der Familie Abrahams ein Weib seinem Sohne zu suchen; wie er ihm diesen Auftrag an das Herz legt und in das Gewissen; wie er ihm einen Eid abnimmt, daß er nur zu den Verwandten und Angehörigen Abrahams gehen und den Sohn nicht zurückführen solle in das Land, aus dem er gegangen, — das wird umständlich und ausführlich berichtet, ist auch wohl bekannt und geläufig genug. Weiter wird nun berichtet, wie der Knecht treu und gewissenhaft dem Befehle seines Herrn zu gehorchen sich anschickt. Er zieht hinaus, reich mit Gütern und Geschenken beladen, nach der Sitte des Morgenlandes, um der Erkorenen ein reiches Gut zu bringen. — Immer wird die Erzählung der Schrift in ihrer lieblichen Einfachheit und kindlichen Anmuth uns wohlthuend und erfreulich ansprechen. Es ist, als hörten

[1]) Schemoth rabba, 28.

wir in jenen Berichten freundliche, trauliche Stimmen aus unserer frühesten Jugend; und wir weilen mit demselben Wohlgefallen und demselben Genusse bei diesen Erinnerungen aus der frühesten Zeit des Menschengeschlechts, wie an der Stätte, an der wir die ersten Eindrücke empfangen, mit deren Anblicke sich uns der Gedanke an unsere früheste Entwickelung verknüpft. — Der Knecht Abrahams kommt um die Abendstunde unweit der Stadt an, wo Nachor gewohnt hat, und läßt dort seine Kameele sich lagern am Brunnen. Es war die Zeit, da sie eben aus der Stadt kamen, um Wasser zu holen. Der Knecht, unbekannt und fremd, macht sich nun — wie es wohl unwillkürlich dem einfachen Sinne des Menschen sich darbietet — ein Zeichen, an dem er Die erkennen will, die dem Wunsche seines Herrn genügen wird. Er betet zu dem Gotte Abrahams, daß er ihm das Gesuchte darbieten möge. Das Mädchen, das ihm auf seinen Wunsch willig einen Trunk reicht und auch den Kameelen schöpft, die wird diejenige sein, die dem Jizchak bestimmt sei, und daran wolle er wissen, daß Gott seinem Herrn Gnade erwiesen. Wie er es gewünscht, so geschah es. Mit freundlicher Bereitwilligkeit und herzlichem Wohlwollen reicht ihm eines der Mädchen den Krug. Es ist Rebekah, — ein Mädchen aus der Familie des Abraham. Sie erwählt er, und die Angehörigen, die in dem wunderbaren Zusammentreffen einen Fingerzeig Gottes, eine Fügung des Himmels sehen, stimmen bei, und so zieht er heim mit der Braut Jizchaks.

So die biblische Erzählung, die ich nur kurz angedeutet habe. — Einfache Verhältnisse, einfache Menschen, einfache Ansichten und Vorstellungen, die wir vielleicht kindisch oder gar beschränkt und eng und klein finden! Warum, — wüßt' ich eigentlich nicht anzugeben. Wenn wir in solcher Erzählung uns nicht so heimisch und behaglich fühlen, so mag es uns wohl gehen, wie den Bewohnern großer Städte, die einmal aus dem Qualm und Dunst, aus dem Geräusch und Lärm, aus dem Gewühl und Gedränge ihrer Stadt mit ihren weitläufigen Straßen und ihren ragenden Häusern und ihrer geschäftigen Eil und Hast in die stille Einfachheit des ländlichen Lebens sich hinausbegeben. Da erscheint ihnen Alles und Jegliches klein und eng; es fehlt dem verwöhnten Sinne der künstliche Bau und das verschlungene zusammengesetzte Räderwerk der sich kreuzenden und drängenden Sorgen und Arbeiten, das bunte Spiel der Neigungen und Wünsche und Leidenschaften. Und doch ist ein solcher Aufenthalt in der freien Schöpfung Gottes dem Körper wie dem Geiste zur

Labung und Stärkung; man sammelt und einigt sich, findet sich wieder und erfährt sich selber eben durch die Stille und Ruhe, die ringsum herrschet; man siehet den Himmel über große weite Ebenen sich wölben, der sonst nur in begrenzten Streifen sichtbar war, sieht ein einfaches Dasein in ruhigem, gesetzmäßigem Geleise sich abwickeln. So erscheint uns denn auch in jenen alten Bildern der Vorzeit ein Stück Natur, echter, menschlicher, ungetrübter Natur, die in der künstlich gefügten und nur zu sehr zusammengesetzten Maschinerie eines so vielfach zerrissenen Daseins uns kaum sichtbar wird. Und indem wir es anschauen, gewinnen wir ebenfalls dem Geiste Einheit und Frische; wir sehen rein und unerkünstelt den Sinn der Menschen, ihre Gedanken und Neigungen, ihre Wünsche und Bestrebungen echt und wahr, und wir haben in dem Menschlichen, das uns die Vergangenheit zeigt, eine Lehre und eine Anleitung auch für die Gegenwart. —

Betrachten wir also die Erzählung der Schrift nach den Seiten hin, die sie uns selbst als die wesentlichen hervorhebt:

1. Abrahams vornehmlichste Sorge, daß seinem Sohne die Gattin aus seiner Familie werde zugeführt;
2. das Kennzeichen des Knechtes;
3. das Verhalten der Rebekah.

Diese drei Punkte, als die wichtigsten Stücke der Erzählung, halten wir fest!

I.

Was wir zunächst hervorheben und anerkennen müssen, ist die Sorgfalt, die gewissenhafte Ueberlegung Abrahams bei der Wahl einer Gattin für seinen Sohn. — Wir sind sehr geneigt und bereitwillig, wenn wir die Vergangenheit beurtheilen, sie auch zu verurtheilen; wir erklären sie so gern und so schnell für die Zeit der Unmündigkeit und Unreife, rühmen die Zeit, der wir angehören, als die bessere, dünken uns die Einsichtsvolleren und an Erfahrung Reicheren, — und doch haben wir uns eine rechte Ansicht von dem Geiste und dem Sinne der Vergangenheit nicht gebildet! Die Heiligkeit und Weihe des ehelichen Bündnisses — wird so oft gesagt — sei in der heiligen Schrift noch nicht in ihrem ganzen Umfange aufgefaßt und ausgesprochen. Die Stellung und die Geltung des Weibes sei erst in späterer Zeit in der Würde und mit dem Bewußtsein erfaßt und ins Leben eingeführt worden, die ihr gebühren, während ihr in der Schrift nur ein untergeordneter Rang und eine unwürdige Stellung zukomme. — Daß Dem nicht

also sei, — daß diese Grundlage der Gesittung, die Familie, in ihrem Werthe erkannt worden, sehet ihr aus der Erzählung der Schrift. Es ist dem Abraham die letzte und höchste Sorge seines Alters, dem Sohne die Gattin zuzuführen; und in der ängstlichen Ueberlegung, die er dem Gegenstand zuwendet, spricht es sich deutlich aus, daß er in ihr die Lebensgenossin, die mit dem Manne in der innigsten Gemeinschaft der Seele und des Herzens verknüpfte, die auf sein Denken und Fühlen und Wollen entschieden einzuwirken berufen sei, — erkannt hat. War die Gattin, wie es gewöhnlich heißt, bei den Alten nur Etwas mehr als die Sklavin, die willenlos dem Machtgebote des Mannes Unterworfene, — woher dann die Rücksicht und wozu, daß sie nicht von den Töchtern des Landes sei? Wenn bei Abraham hier das Augenmerk unzweifelhaft darauf gerichtet war, daß die Erkenntniß des einigen und wahren Gottes, das Gebot und Gesetz der Liebe, wie es ihm war aufgegangen, nicht in seiner Familie möchte aus- und untergehen, — war diese Besorgniß auch dann begründet und denkbar, wenn er in der Heimzuführenden nicht eine Gefährtin, sondern die ihm Untergebene sah, die, in welchen Sitten und Bräuchen auch immer auferzogen, dem Gebote des Herrn, seinem Willen und seiner Willkür, seiner Laune und seinem Zwange sich beugen mußte? — כי יסיתך אחיך .... או אשת חיקך mahnet die Schrift, wo sie vor den Versuchungen zum Götzendienste warnt. „Es könnte dein Bruder oder das Weib deines Busens, mit dem du in traulicher Innigkeit und Gemeinschaft lebst, dich verleiten wollen.“ [1]) — Weiterhin belehrt uns die Schrift, daß Jizchak durch Rebekah, als er sie heimgeführt und sie immer lieber gewann, sich tröstete über den Verlust seiner Mutter[2]); daß Rebekah durch Freundlichkeit und Milde, durch gütige, wohlwollende Herzlichkeit ihm den schweren Schmerz erleichterte und ihn darüber hinaushob. — So viel darf uns als Andeutung genügen, um jene so oft wiederholte unbegründete Ansicht zu beseitigen, und es möchte damit der Gegenwart, die sich, wenn sie von den eigenen Vorzügen nicht eben viel zu rühmen weiß, so gern über die Vergangenheit überhebt, vielleicht eine bescheidenere Beurtheilung ihrer selbst und eine billigere Anerkennung des Alterthums anzurathen sein. — Aber Das darf die Gegenwart von der Vergangenheit sogar lernen, darin die graue Vorzeit sich zum Muster und Vorbild nehmen, wie diejenigen Lebensverhältnisse, von deren Bedeutsamkeit wir so viel zu

[1]) 5. Mos. 13, 7. — [2]) 1. Mos. 24, 67.

reden, und die wir als uns ganz besonders wichtig und heilig zu bezeichnen pflegen, auch alles Ernstes als solche behandelt werden müssen! Abraham fürchtet, daß das heilige Erbe, der Schatz göttlichen Lebens und göttlicher Erkenntniß, den er errungen, den er dem Sohne hinterlassen und zu treuer, gewissenhafter Wahrung überantwortet, vergeudet und verschleudert werden könnte, wenn Jizchak eine der Töchter des Landes, die von den Segnungen der Gotteserkenntniß und des Glaubens an Gott unberührt waren, zur Gattin nähme. Darum wendet er sich an seine Verwandten, weil er unter ihnen einen reinern, würdigern Glauben voraussetzt, den sein Beispiel oder seine Lehre bewirkt hat. — Ist auch uns, ist auch dem Jisrael der Gegenwart dieser Punkt in seinem ganzen Gewichte und in seiner ganzen Bedeutung im Herzen und vor Augen? Ist es auch heute noch eine heilige Angelegenheit, eine Gewissenssache, daß in der Wahl Derer, die als die unzertrennlichen Genossen und Gefährten des Lebens einander Vorbild und Muster zu sein bestimmt sind, wenigstens von unserer Seite mit der strengen Prüfung und Umsicht verfahren wird, daß wir uns das Zeugniß geben können, wir hätten den Boden gegründet, auf dem ein höheres, heiliges Leben und Streben, ein edles, gottgefälliges und menschenwürdiges Dasein sich auferbauen ließe? Ist bei der Aengstlichkeit und Sorglichkeit Derer, die das Menschenleben mit all seinen Wechselfällen, seinem Unbestande und seinen Wendungen vorausberechnen und wägen möchten, — Derer, die da meinen, es geborgen und gesichert zu sehen, wenn das Gut, das zusammengetragene und herzugebrachte, ein reiches ist, — ist unter den vielen Rücksichten und Vorsorgen und den vielen geschäftlichen Verhandlungen und Erwägungen — als ließe sich das Glück in und durch Ziffern bestimmen! — auch noch die Eine Rücksicht mit erwogen, ob selbst in dem günstigsten, glücklichsten Falle, wenn das Leben blüht und die Habe sich mehret und die Unternehmungen gelingen, auch den höheren Gütern des Geistes und des Herzens ein Raum, für Gott und den Glauben an ihn, für die An- und Aussprüche der Religion, für die Bedürfnisse der Seele und des Gemüthes eine Stätte, auch nur ein schmales Plätzchen wird übrig sein? — Wir sind ja die Fortgeschrittenen, die Erleuchteten und Gebildeten, oder rühmen uns wenigstens, es zu sein! — Von dem Heirathsgute der Rebekah meldet die h. Schrift Nichts; von den Sicherstellungen und Gewährleistungen, die der eine Theil dem anderen machte, erwähnt die Schrift Nichts. Es zog der Diener Abrahams aus mit

reichem Gute, trug den Reichthum Der ins Haus, die als würdig des Sohnes Abrahams erscheinen möchte. Und die Forderungen jener Zeit waren doch auch, selbst von Hab' und Gut abgesehen, nicht eben sehr groß. Der Kreis des Wissens — das könnet ihr denken — hatte keinen großen Umfang. Abraham war ein reicher Hirt; Jizchak sollte seine Heerden erben; das gesellschaftliche Leben — schlicht und einfach, wie unter Naturmenschen; Rebekah und ihr künftiger Gatte sprechen Beide, da sie aus demselben Lande stammen, eine und dieselbe Sprache. Von einer reichen Weltbildung, was wir heutzutage so nennen, oder von großer Kunstfertigkeit und mannigfachen Talenten und Anlagen oder von vielen Kenntnissen oder von gewandtem Wesen für die Gesellschaft und die Zirkel — die übrigens mit Recht so heißen, weil sie gemeinhin sich immer in demselben engen Kreise drehen, aus dem und über den sie nicht hinaus kommen und hinaus können, — konnte da keine Rede sein. Aber daß die Gattin seines Sohnes ein reines, empfängliches Herz hätte; daß sie in dem Glauben an denselben Gott lebte, der ihm war aufgegangen, — ein Licht in der Nacht der Erde; daß sie mit dem Gatten das Erbe, das heilige Gut, wahrte; daß in der stillen Hütte die Erkenntniß der Wahrheit, in der Vater und Kind, Mann und Weib sich einigten und zusammenfanden, als ein Schmuck, als Glanz und Zier leuchtete, — das war sein Augenmerk, sein Sinnen und Streben! —

Und Das soll, wie ich sagte, die Gegenwart der Vergangenheit ablernen, für diese höhere Ansicht vom Leben sich an dem edlen Ur- und Vorbilde reiner Menschlichkeit und echten, würdigen Sinnes sich sammeln und erheben. Es fehlt uns, mehr oder weniger, an einem Gedanken, an einer sittlichen Ueberzeugung, die den Grund und Boden unseres Lebens und Wollens ausmache, an einem Mittel- und Brennpunkte, in dem alle die mannigfachen Strahlen unseres Lebens zusammentreffen und sich vereinigen. Nicht bloß in dem nächsten und engsten Sinne, wie das Beispiel Abrahams es uns zeigt, — überhaupt soll es uns angelegentliche Sorge, überhaupt Gegenstand der Wachsamkeit und Aufmerksamkeit sein, unsere besseren Gedanken und Gefühle zu sichern und zu wahren. Es muß ein jeder sittliche Mensch, ein jeder denkende, freie Mensch ein innerstes Eigenthum seiner Seele, einen festen, unveräußerlichen Besitz seines Herzens festhalten, an dessen Bewahrung und Erhaltung alle Kraft seines Wollens setzen und in diesem Streben sich immer neu stärken und kräftigen! Meinet ihr, es seien nur Die die Verächtlichen und Werth-

losen, die mit freier, offener Stirn die Sünde und das Laster, die Verderbtheit und die Bosheit als ihres Lebens Gesetz und Inhalt bekennen? die in frecher, scheuloser Empörung des Menschen Würde und Adel von sich thun und in solcher Rohheit und Nacktheit sich rücksichtslos bloßstellen? Nicht auch die Anderen, die ohne allen Grundsatz und ohne alle Festigkeit und ohne allen Halt des Innern, ohne irgend ein Bewußtsein über sich selbst das Leben dumpf hinnehmen, Alles und Jedes thun oder lassen, was ihnen eben die Umstände in den Weg werfen? die, statt die Kraft ihres Innern, die Macht ihres Wollens und Denkens zu erproben und zu entwickeln, sich von den Verhältnissen und Dingen die Regel und Richtschnur ihres Verhaltens vorschreiben lassen? die auch den Versuch scheuen und fürchten, aus dem sinn- und gedankenlosen Wesen, aus dem Zustande der Gebundenheit und Verschlossenheit hinaus in das Gebiet des freien, kräftigen, selbständigen Wollens einzugehen? — Sind doch die meisten Menschen fremd in sich selber, in ihrem eigensten Innern nicht zu Hause, — fremd, wie die Frauen Jaakobs sagten, in ihrem Vaterhause![1]) —

Was wir als das Große und Edle in dem Leben Abrahams hervorheben, was der ganzen Gestalt den Glanz und die Würde verleiht, — das ist der Eine lichte Gedanke, der ihn überall durchscheint und durchleuchtet, in dem sein ganzes Inneres verklärt, von dem er getragen und erhoben, beseelt und erfüllt ist. Und wie er um dieses Gedankens und dieser Ueberzeugung willen das Alles mit williger, freudiger Seele that, was sein Gott von ihm heischte; wie er überall in diesem Glauben lebte und wirkte, von ihm zeugte und ihn bekannte: so ist es auch seine größte Sorge, daß jener auch in seinem Geschlechte verbleibe, auch auf die Seinen sich vererbe. — Nun fraget euch, meine Freunde! prüfet euch hiernach und daran, ob auch in euch ein Bewußtsein lebt, ein Gefühl als eures Lebens Wurzel und innerster Kern in euch ruht, welches ihr um jeden Preis euch wahren und erhalten möget, um jeden Preis auf die Eurigen vererben und ihnen hinterlassen möget, — ob euch von daher Licht und Klarheit, Bewußtsein und Einsicht über euch selbst entquillt und entspringet.

Wir meiden und fliehen Alle, die unserem Vortheile im Wege stehen, die unsere Absichten und Pläne stören und hindern, die unseren

[1]) 1. Mos. 31, 15.

Bestrebungen und Unternehmungen sich hemmend entgegenstellen. Die sind eure Feinde und Gegner, vor denen ihr euch hütet und in Acht nehmet, gegen die ihr stets gewappnet und gerüstet seid, vor denen ihr auf der Lauer und Warte stehet, daß sie euch nirgends überlisten und beschleichen, wo ihr euch Dessen nicht versehen möget. Aber ihr nehmet Die ins Haus und in eure Nähe, die euch die Heiligkeit des Gemüthes, die Wärme der Empfindung, die euch die theuersten und innigsten Güter der Seele durch Gleichgültigkeit oder Leichtfertigkeit, durch Gedankenlosigkeit oder absichtliches Entweihen rauben und entführen können. Daß wir so selten in den Häusern und Familien die Gläubigkeit und den Ernst, die Frömmigkeit und die Weihe und die Lauterkeit des Herzens finden; daß wir so selten einen und denselben Geist, eine und dieselbe Gesinnung, die Verehrung und Heilighaltung Eines und Desselben in Israel sehen; daß es immer seltener wird unter uns, jenes erhebende Bild edler, stiller Häuslichkeit, da Mann und Weib und Kind um das Heiligthum des Glaubens sich sammeln und schaaren, da der Sabbath und das Fest ein Tag der Ruhe und Erhebung, ein Tag des Friedens und der Freude, ein Tag der Sammlung und Einigung ist, — das kommt uns Alles daher, weil uns die gewissenhafte Sorgfalt und Wachsamkeit fehlt, Das, woran wir unsere Erhebung und Stärkung haben, auch den Unsrigen zu gewähren und zu bieten. Das kommt von jener falschen, freventlichen Nachsicht und Nachgiebigkeit, die Alles preisgiebt und Alles darauf- und darangiebt, was nicht eine Verringerung des äußern Gutes und Besitzes in seinem Gefolge führt. Es rührt daher, weil wir ängstlich wachen über das äußere Vermögen, und die innere Kraft und der Seele Vermögen als ein nutzlos und werthlos Gut hingeben und wegwerfen, und den Unsrigen gern und willig ihre Schwächen und Gebrechen hingehen lassen, wenn sie uns in den unseren zu Hülfe kommen.

Abraham war mild und freundlich und wohlwollend gegen Jeglichen, weß Glaubens und Volkes er war; aber er war es **nicht**, als es galt, durch solche Nachgiebigkeit und Nachsicht die Zukunft seines Kindes, die Zukunft seines Glaubens zu gefährden. Da ließ er den Knecht schwören einen hohen, heiligen Eid, daß er ihm die Gattin des Sohnes von seinem Stamme werde zuführen. Er ließ den Lot rechts ziehen und wandte sich links, als er sah, daß sie Beide nicht zusammengehörten und zu einander paßten.

II.

Ist sie nun wirklich echt und wahr, eine solche Gesinnung; hat sie im Boden unseres Innern tiefe, bleibende Wurzel geschlagen: so breitet sie sich auch immer weiter aus. Und wie sie in uns selbst sich entschieden und unverhohlen in That und Wort, in jeder Wendung und jedem Geschicke des Lebens ausspricht und verwirklicht, — so übt sie auch ihre Macht unwiderstehlich auf Alles, was mit uns in inniger, näherer Beziehung steht. So sicher und unausweichlich wir von all unseren Umgebungen, von allen Menschen und Verhältnissen Eindruck empfangen und von ihnen bestimmt werden, wenn uns ein solcher Halt, solche Festigkeit und Gediegenheit des Innern fehlt, — so sicher üben wir einen bestimmtern Einfluß auf Alles um uns her, wenn wir nach einer bestimmten Richtung, nach einer festen Gesinnung uns halten und in ihr uns befestigen. — זרעו לכם לצדקה קצרו לפי חסד „Säet die Saat der Wahrheit aus, und ihr werdet ernten nach dem Maße der Liebe und Sorgfalt, die ihr weihet!"[1]) Streuet die göttliche Saat des Heiles und der Gerechtigkeit in den Boden der Seelen, und sie wird aufgehen und immer höher und schöner und reicher sich entfalten; sie wird zu einem prangenden, herrlichen Baume, der euch beschattet, und unter dessen weiten Aesten und in dessen reicher Laub- und Blüthenkrone auch Andere Schatten finden. Lasset ihr dagegen das Unkraut der Sünde und des Bösen ungehemmt und ungehindert sich ausbreiten, so wird es alle besseren Keime in euch überwuchern, das Schlingkraut und Gestrüpp die Kraft aussaugen und auszehren, die edleren Pflanzungen gehörte. —

Als Abraham den Knecht ausgesandt, da hatte er ihm weiter Nichts gesagt, als daß er zu der Familie, zu dem Stamme Abrahams sich wenden sollte. Die Schrift beschränkt auf diese Eine Weisung die Worte Abrahams. Er hatte ihm kein Kennzeichen mitgegeben, an dem er Die herausfinden sollte, die für den Sohn seines Herrn gehörte als seiner würdig; er hatte ihm keine der Eigenschaften namhaft gemacht, auf die er vorzugsweise sein Augenmerk wenden und nach denen er sein Urtheil richten sollte. Aber der Knecht wußte es dennoch, und die Worte, die er am Brunnen spricht, sind ausdrucksvoll und bezeichnend genug. — Wohl haben die Alten Recht, wenn sie hier bemerken: יפה שיחתן של עבדי אבות לפני המקום מתורתן של בנים

1) Hos. 10, 12.

שהרי פרשתו של אליעזר כפולה בתורה והרבה גופי תורה לא נתנו אלא ברמיזה „Es sei die schlichte, einfache Rede der Knechte der Patriarchen nicht minder inhaltvoll und lehrreich, als die Lehre, als das Gesetz, das ihren Sprößlingen gegeben wurde."[1]) — Er hat nur Einen Prüfstein, nur Ein Zeichen und Merkmal für die zu Erwählende, ob sie mit freundlicher, herzlicher Bereitwilligkeit die einfachen Pflichten der Menschlichkeit erfüllen, die erste Regung der Güte und Liebe unverkünstelt walten lassen werde. Reicht sie dem Durstigen, dem Fremden, Unbekannten gütig und wohlwollend den Trunk, um den er bittet; hat sie auch für das vernunftlose Thier das Gefühl des Erbarmens; hat sie ein Herz, ein gutmüthiges Herz: dann gehört sie für den Sohn Abrahams, in die Familie Abrahams; dann ist sie werth und würdig, Theil zu haben an den Segnungen, die sein Herr auf seinen Sohn vererben will.

Woher hatte Elieser diese Kennzeichen? Wer hat sie ihm überliefert und übergeben? — Das Beispiel Abrahams, sein Vorbild und Vorgang, sein Wirken und Thun, sein Leben und sein Wandel hatte auch ihn mit dem Geiste der echten und wahrhaften Frömmigkeit vertraut gemacht. Der Grundzug, der durch das ganze Dasein Abrahams hindurchging, der in Allem, was der Knecht von ihm sah, sich offenbarte und in deutlicher Schrift sich zu Tage legte, war Milde und Güte, Wohlwollen und Freundlichkeit. Das hatte er gelernt durch die That, erfahren durch ein unablässiges, in gleichem Sinne und Geiste bewährtes Leben! — כי ידעתיו למען אשר יצוה את בניו ואת ביתו אחריו ושמרו דרך ה׳ לעשות צדקה ומשפט „Denn ich habe den Abraham ersehen," spricht Gott, „daß er seinen Kindern und seinem Hause nach ihm hinterlasse, daß sie beobachten den Weg des Ewigen, zu üben Gerechtigkeit und Recht."[2]) Das war seine Bestimmung, und ihr entsprach er! Nicht die Worte, die Abraham gesprochen, nicht die Lehre, die er in Reden ertheilte, sind es, die ihn als den Freund und Liebling Gottes bezeichnen; — wie wenig ist Dessen, was uns als seine mündliche Aeußerung von der Schrift aufbewahrt wird! Er selbst, ein lebendes Beispiel, war die eindringlichste Unterweisung in der Erkenntniß Gottes, in dem treuen Gehorsam gegen ihn, in der Freundlichkeit und Milde gegen die Menschen. Was er verkündet im Geiste, Deß war sein Leben Zeugniß; was er erschaut in lichter Seele, Deß war sein Wandel Abglanz und

[1]) Raschi zu 1. Mos. 24, 43 nach Bereschith r. 60. — [2]) 1. Mos. 18, 19.

Wiederschein. Und wo Beides im Einklange steht; wo Gesinnung und Wandel, Gedanke und That, Wille und Werk, inneres und äußeres Leben sich die Hand reichen zum Bunde; wo der Gedanke, der in der Seele lebt, sich offenbaret und ausspricht in gottgefälligen Handlungen, — da hat die Lehre Abrahams ihre Stätte gefunden! מעשה ברבן יוחנן בן זכאי . . . ורבי אלעזר בן ערך . . . . פתח ר"א בן ערך במעשה המרכבה ודרש . . . עמד ריב"ז ונשקו על ראשו ואמר ברוך ה' אלהי ישראל שנתן בן לאברהם אבינו שיודע להבין ולחקור ולדרוש במעשה מרכבה יש נאה דורש ואין נאה מקיים נאה מקיים ואין נאה דורש אתה נאה דורש ונאה מקיים אשריך אברהם אבינו שאב"ע יצא מחלציך „Als R. Jochanan, Sohn Sakkai's, und R. Eleasar, Sohn Arach's, beisammen waren, hielt R. Eleasar einen Vortrag über die Maaßeh Merkabah (die Geheimnisse der göttlichen Weltregierung). Da stand R. Jochanan ben Sakkai auf, küßte ihn aufs Haupt und sprach: Gepriesen sei der Ewige, der Gott Jisraels, der dem Abraham, unserem Ahn, einen Nachkommen gegeben, der es versteht, zu forschen und vorzutragen die Geheimnisse der Lehre. Mancher ist trefflich in der Rede, aber nicht im Leben; Mancher trefflich im Leben, aber nicht in der Rede. Du bist trefflich in der Rede und im Leben. Heil dir, Abraham, unser Ahn, von dem Eleasar, Sohn Arach's, ist hervorgegangen!"[1]) Da habt ihr die Probe, den echtesten und untrüglichsten Prüfstein, ob es uns wahrhafte Herzenssache sei mit allem Wahren und Rechten. Wo das Alles, woran wir mit ganzer Seele hangen, auch den Unsrigen theuer und lieb ist; wo Das, was uns heilig ist, auch den Anderen, die mit uns verkehren, durch uns heilig und ehrwürdig geworden, — da dürfen wir glauben und hoffen, daß wir treu und wachsam das Edle und Rechte gepflegt. Glaubet es euch nicht, daß es die Schuld der Anderen sei, die mit euch leben, aber nicht von euch lernen wollen! Es wäre wahrlich traurig um die Macht des Guten und Rechten bestellt, wenn es nicht dieselbe Kraft und Wirksamkeit auch nach außen hin äußerte, wie die Sünde und das Böse! Weiß dieses, sich Genossen und Gefährten, Anhänger und Jünger zu werben: warum sollte der göttlichen, himmelentstammten Wahrheit nicht der Zauber und die Allmacht inne wohnen, Herzen und Seelen zu gewinnen? Darum sag' ich euch, es wäre des Guten mehr in der Welt, und es wäre mehr Güte in der Welt, so das Gute mit Kraft und Nachdruck vertreten und behauptet würde; wenn

[1]) Chagiga 14 b.

nicht die Besseren so oft sich daran genügen ließen, das Rechte für sich zu thun und zu üben, aber auch das Schlechte neben sich zu dulden; so wir uns nicht gewöhnt hätten, so Vieles ruhig und geduldig in unserem nächsten Kreise zu ertragen, wogegen wir mit aller Entschiedenheit und Festigkeit aufstehen und uns vertheidigen und wehren müßten. Darum sag' ich euch, die ihr die Euren erziehen wollet für ein edleres, höheres Lebensziel als für die Gewohnheit und Gewöhnlichkeit des Erwerbens und Verbrauchens, Gewinnens und Verlierens, Zusammenscharrens und Häufens: Umgebet sie mit einem schützenden Walle! Gebet sie nicht jedem Angriffe preis! Bildet und erziehet sie so, daß sie mit scharfem, empfindlichem Sinne beleidigt und empört sich fern halten von allem Niedrigen und Gemeinen, daß sie mit demselben Widerstreben und demselben Schauder und Ekel von der Verworfenheit und Unwürdigkeit sich abwenden, wie wir von körperlicher Verunstaltung das Auge abziehen! עשו סיג לתורה „Machet einen schützenden Zaun um das Gesetz"[1]), um das Göttliche und Wahre und Ewige! Solche Gesinnung nähret und heget in euch und breitet sie aus in eurem Kreise, daß durch euer Beispiel und Vorbild unwillkürlich Geist und Herz sich gewöhnen an das Edelste und Heiligste!

III.

Die Weisen Israels erörterten einmal die Frage, was denn wohl das schönste und edelste Gut sei, um das der Mensch sich bemühen sollte. Der Eine sagte: עין טובה „ein wohlwollendes Auge;" der Andere: חבר טוב, „ein guter Genosse;" wieder ein Anderer: שכן טוב, „ein guter Nachbar;" noch ein Anderer: הרואה את הנולד, „ein Blick in die Zukunft, in die Folgen unseres Thuns." Endlich sagte Einer: לב טוב, „ein gutes Herz." Und der das gute Herz hatte gerühmt, der trug den Preis davon. Darin, hieß es, sei Alles enthalten und begriffen; wer sich dessen rühmen kann, der habe die anderen Güter mit![2])

Und Das hatte auch der Knecht Abrahams zum Kennzeichen ersehen; und die ihm Gott zugeführt, — sie besaß es. Alles, was er suchte, hatte er gefunden, als er das Eine fand. Daß wir hier nicht von jener gewöhnlichen Gutherzigkeit reden, die wohl aus einem natürlichen Gefühle gewährt und bietet, was sie eben ohne Schmerz missen

[1]) Aboth 1, 1. — [2]) Aboth 2, 9.

und aufgeben kann, das sehet ihr wohl! So wohlfeil und leichten Kaufes werden doch wohl hohe Güter nicht zugesprochen. Es ist jene Frische und Freiheit des Herzens, das ohne Rücksicht und ohne langes Wägen und Zaudern das Gute thut, weil es gut ist; das Rechte will, weil es recht; liebevoll bietet, wo es kann; schmerzlich sich krümmt, wo es nicht kann; — jenes edle, reine Gefühl für alles Menschliche, wie es dem Menschen gegeben und eingeboren ist. Wer dieses walten läßt, wer dessen Stimme hört, wer sich nicht erst zwingen und krümmen und beugen muß, um sich die Gabe abzuringen, um Anderen dienstfertig und gefällig zu werden, — der hat ein gutes Herz!

Und das uns zu bewahren, das uns wieder zu erringen, wenn wir es verloren, das ist wieder eine heilige Pflicht! Mit der Anlage zur Güte und zum Wohlwollen sind wir wahrlich ausgerüstet. Ich möchte Den sehen, der nicht ein gutes Herz hätte bekommen, dem Gott die Fähigkeit zur Liebe und zum Wohlthun, die Empfänglichkeit und die Fähigkeit für das Edle und Gute nicht hätte zugetheilt. Das ist Allen gegeben! Bewahrt aber wird es von Wenigen, weil die Selbstsucht und der Eigennutz und der Eigendünkel und die Eitelkeit und der böse Wille sich als Wolken und Hüllen davor lagern und es umnebeln; weil Eine Rinde nach der andern sich um das weiche, willige Herz legt, und ihr sie immer dichter und fester werden lasset, bis sie zum Schild und Panzer wird, zum undurchdringlichen Bollwerk; weil ihr mit tausend Augen über euch wachet und euch beobachtet, ob auch nicht der Güte zu viel werde. — Darum ist der Abschnitt vom Knechte Abrahams so ausführlich uns aufbewahrt, weil auch er des Wesentlichen und Nöthigen, der גופי תורה, so viel enthält, als die Lehre des Herrn, die uns zur Milde und Liebe, zur Freundlichkeit und Güte leitet; die uns lehrt, uns als Geschöpfe, Kinder des Vaters anzusehen, aber auch den Nebenmenschen; die uns lehret, die Güter des Lebens als Gaben Gottes anzusehen, die er uns geschenkt, aber nicht bloß uns, sondern daß auch Andere Theil an ihnen haben; die uns lehret, unsere Kraft und unser Können als Güter anzusehen, die Er uns gegeben, die aber auch ihm gehören sollen, die wir für ihn und im Dienste und zum Wohle des Ganzen verwenden und nützen sollen. Darum ruft der Weise לב טוב „ein gutes Herz" als das Beste und Edelste uns zu, — daß wir es als ein edles, heiliges Kleinod pflegen und hegen in uns und in den Unsrigen, — es mit Liebe zu Gott, mit Liebe zu den Menschen, mit Liebe zu allem Edlen und Schönen, Menschlichen und Wahrhaften erfüllen.

Nicht wahr? Das sind Ideale; das sind so hoch gespannte Forderungen, daß ihnen im gewöhnlichen Gange und in der Alltäglichkeit des Daseins nicht genügt werden kann! — Meine Freunde! Mit den Idealen geht es, wie unsere Alten über Abraham und Lot bemerken: ויבאו שני המלאכים סדמה הכא את אומר מלאכים ולהלן הוא קוראן אנשים אלא להלן שהיתה שכינה על גביהן קוראן אנשים כיון שנסתלקה שכינה מעליהן לבשו מלאכות. א"ר תנחומא א"ר לוי אברהם שהיה כחו יפה נדמו לו כדמות אנשים אבל לוט ע"י שהיה כחו רע נדמו לו כדמות מלאכים „„Es kamen die beiden Engel nach Sedom" heißt es in der Erzählung von Lot (1. Mos. 19, 1). Hier liest man: „Engel", aber in der Erzählung von Abraham nennt sie die Schrift: „Männer" (das. 18, 2. 16. 22). Dort, wo die Herrlichkeit Gottes ihnen nahe war, sind sie Männer; hier, da sie der Gottesnähe entrückt waren, kehren sie den Engel mehr hervor. Dem Abraham, dem Manne voll Gotteskraft, erschienen sie als Menschen; dem solcher Kraft ermangelnden Lot erschienen sie als Engel." [1]) — Ist das Göttliche uns nahe, lebt und wirkt, waltet und arbeitet in uns ein höheres Wollen, so werden wir auch das Höchste für uns erreichbar erachten; fehlt es, so ist auch das Gewöhnliche und Nahe uns in weite, ungreifbare Ferne gerückt. Dem Abraham in seiner Gotteskraft erscheint Das als menschlich und ebenbürtig, was dem Lot, dem Schlaffen und Ohnmächtigen, dem ohne sittlichen Trieb und göttlichen Sinn in dem sündigen Sedom Hinlebenden, als übermenschlich und unerreichbar gelten mußte.

Darum ruft uns der Prophet die Worte zu: שמעו אלי רדפי צדק מבקשי ה׳ הביטו אל צור חצבתם .... הביטו אל אברהם אביכם ... כי אחד קראתיו ואברכהו וארבהו „Höret auf mich, die ihr Gerechtigkeit verlanget, den Ewigen suchet! Schauet auf den Fels, aus dem ihr gehauen seid! .... Schauet auf Abraham euren Vater, ... denn einen Einzigen berief ich ihn, daß ich ihn segnete und vermehrte" [2]), daß Die, welche an seiner Berufung und seiner Aufgabe Theil nehmen, zunehmen und wachsen an Zahl und innerer Kraft, zur Ehre Gottes und zu ihrem und der gesammten Menschheit Heil! Amen!

---

[1]) Beresch. rabba 50. — [2]) Jes. 51, 1 f.

VI.

Jizchak.

פרשת תולדת.

Meine andächtigen Zuhörer!

Die Geschichte der Erzväter, die den Inhalt des ersten Buches der Thorah bildet, ist eine Reihe von Gemälden, einzelne Scenen aus der Kindheit der Welt darstellend, einfache, schmucklose Bilder, die uns immer aufs neue zur Betrachtung auffordern, weil sie uns Menschen in ihrer menschlichen Weise, mit ihren Vorzügen und Schwächen, in ihrer Kraft und Ohnmacht, die menschliche Natur in ihrem eigensten Wesen faßlich, klar und verständlich vorführen.

So alt sie sind, diese Erzählungen, so wenig sind sie veraltet; wie entlegen der Schauplatz auch ist, auf welchem jene Gestalten erscheinen, sie sind uns darum nicht fern und entrückt; wie weit auch von uns geschieden durch die Kluft der Jahrtausende, so sind sie uns dennoch nah' und verwandt, und können wir mit Theilnahme und aufrichtigem Interesse mit ihnen verkehren und den altersgrauen Berichten aus weit-entfernten Zeiten horchen und lauschen. Ist es doch so oft unser eignes Schicksal, unsere eigne Geschichte, bald unseres innern, bald unseres äußern Lebens, die wir vernehmen! Ist es doch, als erhielten wir von uns selber Kunde, über uns selber Auskunft in jenen Berichten! Und wie oft auch von uns gehört, wie oft auch schon von uns zum Gegenstande der Belehrung und Betrachtung verwendet, — eine neue Seite wird sich durch erneute Betrachtung uns aufthun; und wir werden an Bekanntes und Geläufiges, das uns, eben weil es bekannt und geläufig ist, darum am ersten und leichtesten zu entschwinden droht, gemahnt; und was uns, wenn wir es uns selber sagten, vielleicht wirkungslos und bedeutungs-

leer erschiene, eben weil wir es uns selber sagen können, bringt tiefer, lebendiger, kräftiger ins Herz, wenn es uns als ein Erlebtes, als ein Dagewesenes, als ein in der Wirklichkeit Verkörpertes sich darstellt. Wir können die Lehren der Religion, die Aussprüche der Vernunft, die ewigen Gebote des Gewissens — wie sehr wir auch von der Lauterkeit und beseligenden Macht jener, von der Klarheit und Wahrheit der anderen, von der unausweichlichen Macht dieser überzeugt sein mögen — bald aus Gedankenlosigkeit mißachten, bald aus Schwäche übertreten; wir können in verblendeter Thorheit, weil wir uns selbst berücken und beschwatzen, die einfachen, unerläßlichen Pflichten des Herzens als überspannt, ideal, phantastisch beseitigen: — dem Leben gegenüber, der Erscheinung, die uns die menschliche Würde in ihrer Hoheit, die Kraft des Geistes, die Gediegenheit und Fülle innern Reichthums in Thaten, Werken, augenfälligen Aeußerungen offenbart, wird jeder Zweifel verstummen. Und wenn wir selbst der unbestrittensten und unantastbaren Wahrheit oft aus Eigensinn, Rechthaberei oder Vorurtheil unsere Zustimmung versagen, — wir werden bewundernd und feiernd, anerkennend und hingebungsvoll jedes Beispiel echter Größe, wahrer Frömmigkeit, wirklichen Menschenadels in unser Herz schließen, und uns zu gleicher Erhebung und Veredelung, zu gleichem Wirken und Leisten, zu gleichem Streben und Ringen veranlaßt und angetrieben fühlen. — Darum wird die beredte Weisheit der Schule und der bündige Schluß des Denkers niemals so gründlich und tief in das Herz und das Gemüth des Empfänglichen dringen, als die schlichten, schmucklosen Erzählungen der Schrift, in denen sie die Frommen und Edlen der Urzeit den spätesten Geschlechtern vorführt — ohne Mahnung und Lehre, ohne Nutzanwendung und Erörterung! Wie sie gewesen, wie sie gelebt, was sie erfahren, wie sie es ertragen, — Das stellt sie hin, unbekümmert, wie sie aufgefaßt, wie sie verstanden oder mißverstanden werden. כי ישרים דרכי ה' וצדקים ילכו בם ופשעים יכשלו בם „Gerade sind die Wege des Ewigen. Gerechte wandeln auf ihnen, aber Missethäter straucheln auf ihnen."[1])

Die jüdischen Weisen bedienen sich von den Erzvätern der Worte: האבות הן הן רגלי המרכבה „Die Erzväter seien die Füße, die Stützen des göttlichen Wagens."[2]) Sie haben in dieser bildlichen Bezeichnung

[1]) Hosea 14, 10. — [2]) Sachs, Beiträge II. S. 135: „Die Väter sind die Füße für den Gottesthron. In den Patriarchen gründet sich die Gotteserkenntniß und Gottangehörigkeit ein neues Reich höhern Lebens in der Welt, und sie sind die Träger der höchsten Gedanken und Lehren für die Welt."

die Bedeutung der Lebensschicksale der Patriarchen für uns als Israeliten bestimmt und treffend ausgedrückt. Als Säulen und Träger, als Stützen und Pfeiler des Gottesreiches, als die ersten Anfänge der Gotteserkenntniß auf Erden sollen sie uns gelten. Die Sendung, die ihnen ist geworden, galt ihnen nicht allein: sie sollten Bewahrer und Pfleger des heiligen Gutes, der höchsten Wahrheit der Welt sein und das ihnen gewordene Licht den Ihrigen zu treuer Hut und Bewahrung überantworten. Wir haben in Abraham, diesem Herolde Gottes auf Erden, dies schon früher betrachtet. Den Inhalt unserer heutigen Betrachtung bietet Jizchak, dessen Leben uns der heutige Wochenabschnitt vorführt. Wir wollen es versuchen, uns aus den wenigen, von ihm uns aufbewahrten Zügen ein Bild seiner Sinnesart, seines Charakters zu entwerfen, und an Das, was sich uns als seine Eigenthümlichkeit darstellt, unsere Betrachtung anzuknüpfen. Ob das Bild ein helles, lichtes, in aller Frische und allem Glanze sich uns darstellendes, oder ob mehr ein dunkles, trübes, von Schatten und Nebeln verhülltes sein wird, — das kann der Unbefangenheit unserer Betrachtung keinen Eintrag thun. Lobrednerei und Verherrlichung alles Dessen, was gewesen ist, weil es gewesen ist, kann vernünftiger Weise nicht die Aufgabe der religiösen Belehrung da sein, wo die Schrift selbst, die uns die Anknüpfungspunkte bietet, unumwunden und unverhohlen, ohne zu verschönern oder zu schmücken, den Thatbestand uns hat überliefert, und uns keine andere Aufgabe stellt, als selbständig und frei zu betrachten und das Ergebniß unserer Betrachtung auszusprechen.

I.

Die Alten haben ein schönes, sinniges Wort uns hinterlassen von dem Verhältniß Moschehs zu Jehoschua, seinem Jünger und Nachfolger. Es lautet: פני משה כפני חמה פני יהושע כפני הלבנה „Das Antlitz des Moscheh habe der Sonne geglichen, das des Jehoschua dem Monde."[1]). Was sie damit sagen wollten, ist deutlich. Wenn Moscheh durch sein reiches, von heiliger Kraft und lebendigem Gottesgeiste bewegtes Inneres, — wenn er durch die unermüdliche Stärke seines Geistes und die unsterbliche Macht seines Herzens zu immer höherem Schaffen und Wirken war berufen; wenn er, an sich und in sich die höchsten Güter und edelsten Besitzthümer tragend, sie auch

[1]) Baba bathra 75,a.

nach außen hin leuchtend und wärmend als Strahlen aussandte; wenn er, der Sonne gleich, leuchtete und erleuchtete, Früchte am Lebensbaume der Gotteserkenntniß reifte und zeitigte, (Das, was in ihm lebte und glühte, den seiner Hut und Leitung Uebergebenen zuwendete:) so war Jehoschua allerdings seines Meisters nicht unwerth, aber ihn erreichen konnt' er nicht. Mocht' auch ihm ein frommer Sinn, ein gläubiges Herz, Muth und Rath — עצה וגבורה למלחמה[1] — nicht fehlen; mocht' auch in ihm ein höherer Geist walten: er glich dem Monde, der leuchtet, aber nicht wärmt, der leuchtet, aber nicht in eignem Glanze!

Dasselbe Verhältniß nun findet zwischen Abraham und Jizchak Statt! Das Wort am Eingange des heutigen Wochenabschnitts spricht es aus: ואלה תולדת יצחק בן אברהם אברהם הוליד את יצחק[2]. Die Geschichte Jizchaks, die Begebenheiten, die von ihm zu melden sind, das sind nicht seine Thaten, nicht seine Werke, nicht, was er leistete und schuf, nicht, was er gründete und befestigte, nicht, was er aus der Fülle innern Lebens und göttlichen, heiligen Strebens als Zeugniß und Bewährung des in ihm lebenden Gedankens der Welt als Vermächtniß übergab, sondern אברהם הוליד את יצחק, er war der Sohn und der Sprößling Abrahams! Der väterliche Glanz war sein Erbe, des Vaters strahlendes Licht fiel auf ihn zurück, und es war hell und leuchtend genug, um ihn aus der Nacht der Vergessenheit in den Tag der Geschichte zu erheben; aber eigenes Licht gehet nicht von ihm aus, und in der Kette heiliger Ueberlieferungen ist er nur ein vereinigendes, bindendes Mittelglied. Was in Abraham als freier, schöpferischer Trieb, als drängendes, treibendes Leben erscheint und sich bewährt, die mächtige Kraft eines Innern, das, die Bahnen und Geleise der Gewöhnlichkeit verlassend, sich neue Wege schafft, unwegsame Gebiete und unbetretene Strecken sich ebnet und zugänglich macht, — das ist in Jizchak bereits ein Fertiges, Abgeschlossenes, das ihm selbst wohl werth und theuer geworden, aber ohne die Kraft und Fülle, die nach außen sich zu entfalten und auszubreiten trachtet.

Wie tritt uns Abraham zuerst entgegen? — Ein Ruf Gottes ist an ihn ergangen, daß er der Heimath Fluren verlasse, um hinauszuziehen in eine fremde Welt, in das Land, das Gott ihm zeigen wird, — und er hat die Stimme Gottes gehört und ihr gehorcht, und ziehet von dannen und irret umher, ein Pilger; denn sein Gott

[1]) 2. Kön. 18, 20; Jes. 36, 5. — [2]) 1. Mos. 25, 19.

hat es geheißen! Und wo er hinzieht, da offenbaret sich ihm der Gott, der ihn berufen, und dem er ein Diener und Herold seines Namens ward. Und wo sein Gott ihm ist erschienen, da erbaut er einen Altar und rufet seinen Namen an und verkündet ihn und zeugt von ihm und bekennet ihn. — Aus Jizchaks Leben wird uns hingegen zuerst das Bild seiner häuslichen und Familienangelegenheiten berichtet, wie er ein Weib genommen, und wie die Zukunft seiner Kinder schon der Mutter ward voraus verkündet.

Verweilen wir, meine Freunde, bei diesen Zügen, die wohl jedem unbefangenen Betrachter sich ergeben, und denken wir ihnen nach! Es wird die Beziehung und die Anwendung auf uns und für uns nicht ausbleiben.

Was wir als den Grund und Boden aller sittlichen Vollendung und Erhebung feststellen müssen, das ist die Lebendigkeit und Frische unseres Innern, die unausgesetzte Thätigkeit und Arbeit, die nimmer rastende Beschäftigung mit uns selbst, mit dem Ewigen und Unsterblichen in uns. Wo ein Gedanke ist lebendig worden; wo ein hohes Bewußtsein erwacht ist und durchgebrochen; wo ein edles, heiliges Gefühl seinen Heerd gefunden und seinen Altar sich hat gegründet, — da feiert und rastet der Mensch nicht, er hätte denn in sich vollbracht und vollendet, wohin der Geist dränget, sein Gedanke ihn führt. — מכל משמר נצר לבך כי ממנו תוצאות חיים „Vor Allem, was du hütest und pflegst, bewache dein Inneres; denn von da strömt das Leben aus!"[1]) Wo der innere Quell frisch und freudig quillt, wo in tiefster Seele ein Brunnen voll lebendiger Fluth, „ein Bächlein Gottes voll von Wasser"[2]) strömt, — da grünt und wächst, da knospet und blüht, da bringt aus tausend Fruchtkeimen Leben und Freiheit und Frische. Es wachsen dem Geiste die Schwingen, es erneut und verjüngt sich die Kraft der Seele. Zu immer größeren Kreisen und immer weiteren Ringen breitet sich der Strom des Lebens aus. — יהב חכמתא לחכימין „Gott giebt den Weisen die Weisheit."[3]) Zu diesen Worten bemerken unsere Alten: אין הקב״ה נותן חכמה אלא למי שיש בו חכמה „Gott verleiht Weisheit nur Dem, der sie schon in sich trägt."[4]) Wem anders sollten sich auch des Lebens Räthsel lösen, als Dem, der ihnen nachdenkt? wem sonst des Geistes Tiefen, der Erkenntniß Gründe, der Weisheit sonnenbeglänzte Höhen sich offenbaren, als Dem, der in sie hinabsteigt, sie zu durchdringen, zu ihnen emporringt,

[1]) Spr. 4, 23. — [2]) Ps. 65, 10. — [3]) Dan. 2, 21. — [4]) Berach. 55,a.

sie zu erklimmen? Wem werden die Spuren des göttlichen Waltens sich zeigen? Wem sonst als Dem, der in der Nacht die Lichtpunkte sucht, die sie erhellen, der dem Glanze nachgeht, der durch die Nebel und Wolken freundlich schimmert? —

Wollt ihr nun wissen, woher sie unter uns so selten geworden, die wahre, echte Frömmigkeit? — Weil es uns an jener Freiheit und Lebendigkeit des Innern fehlt; weil uns der Trieb und Drang, uns selbst zu bearbeiten und unseres Geistes und Herzens Kraft anzubauen, mangelt; weil wir mehr oder weniger den Glauben, die Religion als ein Fertiges, Todtes, als ein Ueberkommenes ansehen, das wir im besten Falle, wie wir es erhalten und empfangen, bewahren; weil wir nicht tiefer dringen und nicht höher uns emporschwingen wollen. Sprechen wir nicht von Denen, die ohne allen Sinn und ohne alles Gefühl für Gott und Göttliches, für Gotteswort und Lehre, in blinder Dumpfheit hinleben und immer dieselben bleiben, an denen sich Nichts ändert und neugestaltet; die, was die Jahre und die Zeit nicht an ihnen umgestalten, stets unverändert sich bewahren! Sprechen wir nicht von diesen greisen Kindern oder kindischen Greisen, die den Irrthum der Jugend in das Alter, die Verkehrtheit der Knabenzeit in des Mannesalters Reife hinübernehmen; die, ohne ein höheres Maß und Ziel als die Befriedigung der Bedürfnisse gemeinster Natur und die Sorge um das leibliche Gut — kein höheres Sorgen kennen noch mögen! Sprechen wir auch nicht von den Anderen, die gottvergessen und gottverlassen in solcher Oede und Dürre, in solcher Leerheit und Nacktheit des Innern — Freisinnigkeit, Vorurtheilslosigkeit oder gar die Herrschaft der Vernunft erblicken; von jenen dünkelvollen Thoren, die ihre Unwissenheit für Wissen, ihre Finsterniß für Licht, ihre Thorheit für Weisheit, ihre Beschränktheit für Bildung halten; die im Vernünfteln ihre Vernunft, in der Ohnmacht und Unfähigkeit, ein Höheres zu fassen, ihre Stärke, im Verneinen und Verleugnen ihre innere Freiheit zu bekunden glauben! Sprechen wir vielmehr von den Anderen, denen Religion und Glaube noch nicht bedeutungslose, leere Namen geworden! Ist es eine Idee, ein lebendiger Gedanke, ein klares Wissen und Wollen, das sie treibt? Wird ihnen Dasjenige, das nur als ein Gewußtes, Gewolltes, mit innerer Erhebung und freiem Geiste Geübtes Werth und Geltung hat, nicht zu einer bloß äußerlichen Uebung, da das Herz stille bleibt und der Gedanke unberührt und der Sinn unerwecket? — Erfüllt sich nicht das Wort des Propheten: יען כי נגש העם הזה בפיו ובשפתיו כבדוני ולבו רחק

ממני ותהי יראתם אתי מצות אנשים מלמדה „Es spricht der Herr: Weil dieses Volk sich mir nähert, mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehrend, sein Herz aber hält es fern von mir, und ihre Furcht vor mir ist geworden ein angelerntes Menschengebot......"?[1]) — Und ist nicht die Quelle solchen Verfalles, wie derselbe Prophet sie angiebt, auch unter uns zu finden? כי נסך עליכם ה׳ רוח תרדמה ויעצם את עיניכם את הנביאים ואת ראשיכם החוים כסה: ותהי לכם חזות הכל כדברי הספר החתום... „Es hat der Ewige über euch ausgegossen einen Geist der Betäubung und euch das Auge geschlossen, euren Führern und Häuptern hat er den Blick verhängt. Darum wird euch jegliche Offenbarung," Alles, was ihr schauet und mit offnem Aug' erkennen und ergründen, verstehen und euch ins Herz prägen sollet, „gleich den Worten eines versiegelten Buches. Man giebt das Buch Dem, der es versteht, und er sagt: Ich kann's nicht lesen; es ist versiegelt. Man giebt das Buch Dem, der kein Buch versteht, und er spricht: Ich versteh' es nicht."[2]) — Auf der Seite der Gläubigen und Anhänglichen an die Vorschriften der Lehre ist das Buch ein verschlossenes; sie fürchten, sein Siegel zu lösen, und sind befriedigt, von der Güte und Trefflichkeit seines Inhalts von vornherein überzeugt sein zu können. Auf der andern Seite kennt man das Wort des Herrn gar nicht, und auch das gelöste Siegel und die verkündete Wahrheit und der zugänglich gemachte Inhalt finden kein Ohr und kein Herz! —

ודלא מוסיף יסיף ודלא יליף קטלא חיב „Wer sein Wissen und seine Erkenntniß nicht mehrt, der mindert sie; wer aber gar nicht lernt, ist des Todes schuldig."[3]) — Dieses Wort der alten Weisen gilt für jene Bequemen und Trägen, die ohne tieferes Bedürfniß und ohne höhern Sinn in der Religion ein fertiges Handwerk sehen, und für die Anderen, denen jedes religiöse Wissen und Verstehen gleichgültig geworden.

והגית בו יומם ולילה „Tag und Nacht sollst du darin forschen; es soll nicht weichen aus deinem Munde"[4]) und nicht aus deinem Herzen, das Gotteswort, damit es jeglichen Tag dir neu sei und ewiglich deines Denkens Kraft und deines Innern Stärke erzeuge und belebe! —

Fraget euch selber, die ihr euch die Erfahrenen und Einsichtigen nennet, die ihr bereits die Mittagshöhe des Lebens habet erreicht oder schon überschritten, fraget euch, ob die Erkenntniß und Erfahrung eures

[1]) Jes. 29, 13. — [2]) Das. V. 10—12. — [3]) Aboth 1, 13. — [4]) Jos. 1, 8.

innern Lebens, eure Einsicht in euch, in das Wesen und den Kern unserer Bestimmung als Jisraeliten euch klarer, voller, reiner vor der Seele stehe! Rechnet mit euch, ihr, die ihr den Ertrag der Thätigkeit nach jeglichem Jahre euch vorlegt, ob denn der äußere Gewinn auch ein innerer, ob dem vorgerückten Alter auch ein entwickelteres, gereifteres Erkennen entspreche! Fragt euch, was in euch lebt, was ihr als Summe und Ziel eures Daseins bezeichnen könnet! — „Ich bin der Sohn meines Vaters!“ אברהם הוליד את יצחק, das dürfte für die Meisten unter uns als Antwort gelten! Was Der gethan, das thu' ich ihm nach; wie Der gedacht oder nicht gedacht, so denk' ich auch oder denk' ich ebenfalls nicht. — Und gut genug, wenn der Sinn für das Heilige und Ehrwürdige des Glaubens, wenn die treue Anhänglichkeit und Hingebung, wenn die Ehrfurcht und ernste Scheu, die den Vater erfüllt und durchbebt hat, auch dem Sohne geblieben; wenn er, wie Jizchak, sich als den Sohn seines Vaters erweist, ihm zwar nicht gleichend in der Kraft und Stärke seines Glaubens, nicht gleichend in der Festigkeit und Gediegenheit des Sinnes, in der Willigkeit und Freudigkeit, jedes Opfer, und wär' es das schwerste, zu bringen, jedes Gebot, und wär' es nur mit dem Aufwande aller innern Kraft, zu vollziehen, — doch ihm nicht unähnlich und seiner nicht unwerth; wenn mit kindlicher Aufrichtigkeit, was als ein Unantastbares und Unverbrüchliches dem Vater gegolten, auch dem Nachkömmling heilig ist und geweihet!

II.

Von dieser Seite aus kann das Beispiel und Vorbild Jizchaks uns wiederum belehren und führen! — Hat er auch nicht, wie Abraham, das Höchste gesucht und aus eigener Schöpferkraft errungen und erstrebt, so hat er doch auch das vom Vater Ererbte nicht verkommen und verfallen lassen. Er ziehet ebenfalls umher von Land zu Land, — nicht um den Gott, der seinem Vater erschienen war, der Welt zu verkünden; nicht um an dem Lichte, das in Abraham war angebrochen, ein neues zu entzünden: aber er war fest und zuverlässig, — und was er hatte überkommen, das hielt er sorgsam und treulich. — Jizchak, erzählt unser Wochenabschnitt, wohnte im Thale Gerar. Alle die Brunnen, die sein Vater Abraham gegraben hatte, waren durch die Pelischtim verschüttet worden. Jizchak aber grub sie wieder auf, und reinigte sie von dem Staube, mit dem sie waren angefüllt gewesen.[1])

[1]) 1. Mos. 26, 15 ff.

Hier bewährt sich uns, was wir als die Eigenthümlichkeiten Abrahams und Jizchaks festgestellt haben. Abraham gräbt Brunnen; Jizchak stellt sich zufrieden, die von dem Vater gegrabenen, inzwischen verschütteten und versandeten, wieder brauchbar zu machen. Immerhin löblich und verdienstlich! Neue Quellen eröffnen, aus denen dem Geiste Leben und Frische sprudelt, Brunnen höhlen und graben in unwegsamer Steppe, — das ist nicht eines Jeglichen Beruf und Arbeit. Solche Menschen, die neue Bahnen dem Geiste vorzeichnen, die Entwickelung der Menschheit zu einer bis dahin nicht erreichten Stufe emporfördern, sendet die Vorsehung zur Zeit, wo sie ihrer zur Verwirklichung der höchsten Absichten in der Welt bedarf. Ein solcher Erkorener war Abraham, von dem das Wort Gottes beim Propheten lautet: „Ich habe dich festgehalten von dem Ende der Erde her, von ihren äußersten Säumen dich berufen, und sprach zu dir: Mein Knecht bist du, ich erküre dich und verwerfe dich nicht"[1]). — Aber auf solchen neuaufgethanen Bahnen zu verharren, solche eröffnete Quellen und Brunnen nicht verfallen und verschütten zu lassen, — ob durch eigene Nachlässigkeit oder durch das Mißwollen und die Abgunst feindlicher Umstände, — das ist heilige Pflicht der Nachgebliebenen und Nachkommen. — Wie der Zeit der Ernte der stille Genuß folgt, der sorgsamen Hut und Pflege aber auch der Verbrauch des Gesammelten und Errungenen, — so ist es auch im Leben der Menschheit. Es giebt Jahrhunderte der Arbeit, des Schaffens und Wirkens, des Erringens und Gewinnens, und ihnen folgen dann die Jahre der Verwendung und Benutzung des Angesammelten und Gewonnenen. — Unsere Zeit, meine Theuren, ist eine solche Zeit des Verwendens und Verbrauchens. So gern sie sich in selbstgefälliger Eitelkeit als eine Zeit des Neugründens und Neuschaffens ansehen und darstellen möchte, so zehrt sie doch wesentlich von dem Marke der Vergangenheit; und sie würde wahrlich kümmerlich das Dasein fristen, wenn sie die dürftige Kost, die sie selber sich zu gewähren vermag, zur einzigen Nahrung und zum alleinigen Lebensstoffe verwenden müßte! Und ob von allen Seiten der laute Siegesjubel eines anbrechenden, neuen Morgens und neugeborener Richtungen und neuer Bedürfnisse und Ansprüche uns umrausche, ob auch die Gedankenlosesten am lautesten und die Unmündigen und Unreifen am gewaltigsten mit einstimmen: es ist wesentlich das Bewährte und seinem innern Wesen nach Unsterbliche,

[1]) Jes. 41, 9.

was uns als Grund und Boden in der Hast und dem Fluge und dem Unbestande der Gegenwart trägt und hält. — So wollen wir sie denn warten und pflegen, die alten Brunnen, — באר חפרוה שרים כרוה נדיבי העם במחקק במשענתם „die Brunnen, die gegraben haben die Führer und Leiter, gehöhlt die Edelsten des Volkes mit dem Führerstab, mit ihren Stützen!"[1]) —

Sehen wir uns in dem heutigen Jisrael um, in unserer nächsten Nähe oder in weiteren Kreisen, — wir werden keine neuen Quellen entdecken, die gegraben, keine neuen Brunnen, die gehöhlt werden. Gezankt wird genug und gehadert genug um die alten Brunnen! Die Einen, die sie haben verfallen und verschütten lassen, rufen: לנו המים „Bei uns ist der Quell lebendigen Wassers!" und die Anderen, die sie verschütten und verstopfen, die rufen noch lauter! — עשק und שטנה, „Haß" und „Hader", — daran fehlt es nicht; auch nicht an stehenden Redensarten und Formeln, die gedanken- und sinnlos gebraucht und gemißbraucht werden!

Aber ach! die Brunnen verfallen, — und der ernste Sinn und die gläubige, treue Gewissenhaftigkeit, Das nicht aufzuopfern und aufzugeben, was zur Fristung und Förderung geistigen Lebens und höhern Sinnes bereits vorhanden ist, — die fehlen! Sie fehlen den Massen wie den Führern, der Heerde wie den Hirten! —

Ist etwa in uns mehr Gläubigkeit und frommer Sinn, mehr Aufrichtigkeit, durch einen ernsten Wandel uns selber und unserem Gotte wohlgefällig zu werden, als in den Vätern? Ist an die Stelle des schlichten, redlichen Glaubens, daß in der Erfüllung seines Gebotes dem Menschen das höchste und letzte Ziel vorgezeichnet sei, — ein höheres, klareres Bewußtsein getreten? Wird Das, was sonst als ein Aeußerliches, als מצוות מעשיות geschah und geübt wurde, durch ein frischeres, gedankenvolleres Leben des Innern ersetzt? — Mit Nichten! Man hat euch gesagt, das gedankenlose Beten sei werthlos. Gut! Das ist nicht neu und nicht erst durch die Bewegungen und Umwälzungen des neunzehnten Jahrhunderts in die Welt gekommen. Das haben die Alten gewußt und gelehrt.[2]) Betet ihr nun ernst und gedankenvoll? — Nein! Ihr betet gar nicht. — Man hat euch gesagt, daß unserem gottesdienstlichen Wesen der Anstand und die Würde fehle. Bringet ihr sie hierher durch die heilige Scheu, durch die ehrfürchtige Stimmung und Sammlung des Sinnes?

[1]) 4. Mos. 21, 18. — [2]) S. z. B. Aboth 2, 13; ferner Berach. 31a: המתפלל צריך שיכון את לבו לשמים.

Ihr habt es vielmehr verlernt, in dem Gotteshaus eine Stätte heiliger Erhebung zu sehen. — Man hat euch gesagt, daß die Art, wie sonst die Lehre ward mitgetheilt, eine unzweckmäßige gewesen; daß die vorzüglich ausgebildete und allein im Unterrichte vertretene Seite — das Gesetzliche oder die Form des Religiösen — zurücktreten müsse gegen die innerliche, tiefere Seite, die das Herz und das Gemüth veredelt und stärkt, die dem Geiste das Licht und die Klarheit gewinnt. Das ist wiederum nicht neu, sondern alt![1]) — Ist nun die Lehre und der Unterricht in der Wahrheit des Glaubens ein anderer, tiefere Bedürfnisse erweckender, höheren Ansprüchen genügender geworden? — Es ist an die Stelle der alten Schriftgelehrsamkeit die moderne Unwissenheit, an die Stelle des Zuviel — gar Nichts getreten! — Man hat euch gesagt, daß überhaupt die Religion mehr im Geiste und im Herzen, mehr in dem Innersten, dem heiligen Tempel der Seele, ihre Stätte habe, als sie in äußerlichen Werken sich offenbare. Die Werke und die Uebungen — die habt ihr bei Seite gethan! Aber in dem Geiste ist es dennoch nicht heller worden, und im Herzen regt sich dennoch kein Bedürfniß. Ihr würdet, um diesem Bedürfnisse zu genügen, um der Gesinnung durch die That Ausdruck zu geben, eben die so gering gehaltenen Gebote und Vorschriften zu ihrer heiligen Bestimmung wieder verwendet haben. — Meine Freunde! Wenn Gedankenlosigkeit Vernunft, wenn Unwissenheit Verständniß und Kenntniß, wenn ein todtes, hohles Gemüth, ohne Glauben, ohne Ahnen eines Höhern, ohne Sehnsucht nach dem Göttlichen, ein religiöses, gotterfülltes ist; wenn die niedrigste Beschränktheit, die aus der Gewöhnlichkeit des Erwerbens und Genießens sich zu keinem höhern Standpunkt erheben kann, Freiheit des Geistes; wenn Eitelkeit und Thorheit, die für und in und um den Schein buhlt und wirbt, Wahrheit und Weisheit; wenn die Unfähigkeit, für irgend einen hohen, ernsten Gedanken nicht bloß einen Augenblick lang sich zu erwärmen, sondern begeistert und nachhaltig zu wirken, Hochsinn und Hochherzigkeit genannt werden kann: — dann sind wir Alle in Masse vernünftig, erleuchtet, aufgeklärt; dann sind wir im Besitze der höchsten Kleinode der Seele, des Herzens, des Geistes, — und wie ich euch kenne, meine Freunde, glaubt ihr in der That, daß Dem also sei! Dann haben wir einen באר רחבות gewonnen, einen Brunnen des freien, offenen Geistes. Ich aber sage euch: Unser באר רחבות heißt: כי עתה[2])

---

[1]) S. z. B. Bachji in der Einleitung zum ס' חובות הלבבות. — [2]) 1. Mos. 26, 22.

הרחיב ה' לנו ופרינו בארץ Gott hat uns Raum geschafft, uns bequeme, reichliche Nahrung gewährt, und so wollen wir uns denn auch mehren und ausbreiten im Lande!

III.

Wie wir Jizchak in Bezug auf Abraham als zurückstehend und untergeordnet bezeichnen, so tritt er in dem häuslichen Leben, dessen Bild uns die heutige Paraschah vorführt, als schwach und willenlos auf. — Er liebt den Esaw, כי ציד בפיו „denn dessen Wildpret war für seinen Mund".[1]) Er hat an dem Wildpret besondern Geschmack, und so zieht er den rohen, wilden, ungestümen Esaw dem stillen und sanften Jaakob vor. Und wie ihn das Alter überkommt und er seinen Tod nahe glaubt, da hat er noch Einen Wunsch, daß er seinen Liebling segne; und um ihm den Segen zu spenden, fordert er ihn auf, daß er hinausgehe auf das Feld und ihm sein Lieblingsessen bereite. Esaw wußte des Vaters Schwäche für sich zu nützen, und der Greis übersah gern dem Sohne sein wildes, sündiges Treiben und Wesen, das seinen Neigungen schmeichelte.

Das ist der Boden, aus dem alles Unheil und Verderben, alle Zerstörung und Verwirrung, alle Verkehrung und Verwüstung des häuslichen Lebens hervorwächst, — wo Kind und Vater sich wechselseitig ihre Schwächen zu gute halten und benutzen; wo der Eine dem Andern sich unterwirft und unterordnet, um auf der andern Seite mit Zins und Wucher das Gewährte sich einzufordern; wo der Vater, um für seine augenblicklichen Bedürfnisse, um für die Regungen und Eingebungen seiner Begierden und Wünsche den Förderer und Helfer sich zu sichern, nun auch andererseits nachgiebig und gleichgültig seinen Dank abträgt. — ויהי כי זקן יצחק ותכהין עיניו מראת „Und es geschah, als Jizchak alt geworden und seine Augen zu trübe, um zu sehen" . . .[2]) Es war das Auge dem Greise dunkel worden, das er so oft, da die äußerliche Sehkraft noch nicht versagte, geschlossen und zugedrückt; es war das Auge ihm trüb' und düster worden — wie die Alten sagen — von dem Sündenqualm des mißrathenen Sohnes![3]) — Es war das Aug' ihm trübe worden, da er nicht nach immer höherem Lichte, nach immer hellerer Klarheit seines Innern rang. Bei Moscheh aber wird uns gemeldet, daß sein Auge bis ans Ende hell war,[4]) daß er

---

[1]) 1. Mos. 25, 28. — [2]) 1. Mos. 27, 1. — [3]) Jalkut 1. Mos. 114. — [4]) 5. Mos. 34, 7.

ungeschwächt und ungetrübt, mit dem erhöhten Glanze seines Innern auch die äußere Kraft sich bewahrt und erhalten.[1])

Giebt es solcher Beispiele nicht noch im heutigen Israel, wo dem Sohne, der den Neigungen und Wünschen, den Bedürfnissen und Erfordernissen der Eitelkeit oder des Gewinnes schmeichelt, deren der Vater in seiner Halbheit und Schwäche sich nicht entschlagen mag, — nun auch zum Lohn und Ertrag Alles und Jedes übersehen und nachgegeben wird? Ist diese Schwachheit, dieses feile Dingen und Markten nicht der Grund, aus dem der religiöse Umsturz und die Verkehrung des häuslichen Lebens und Friedens sich entwickelt? Habt ihr nicht den Eurigen, so sie euch mit ihrer Leibeskraft als Diener und Gehülfen in eurer Sache beistehen, dafür alle und jede religiöse Verpflichtung, allen und jeden Antrieb zu einem höhern, heiligen Leben abgenommen? Und fordert ihr nicht deßhalb, daß auch **wir** das Wort der Lehre umdeuten und wandeln möchten, daß es den Widerspruch und die Verkehrheit nicht berühre und aufdecke? — Wohin anders als zu Lüg' und Heuchelei, zum frevlen Spiele mit dem Heiligsten soll jenes halbe, unentschiedene Wesen führen, da der Sohn der Sündenträger des Vaters wird, da ihm zu entweihen erlaubt wird, was dem Andern als ein Heiliges scheinbar noch gilt? — Ist erst die Gemeinschaftlichkeit in dem Glauben und in der Ehrfurcht vor dem Heiligen im Hause aufgehoben; ist das Eine Band, das am mächtigsten und stärksten die Herzen und Gemüther an einander knüpft, gerissen: wie wollet ihr es wehren und hindern, daß nun auch die Bande des Blutes, die zarten Fäden, die die Natur geschlungen, freventlich und roh auseinandergerissen werden? wie es wehren und hindern, daß der durch Schwäche und blinde Nachsicht Verwöhnte und in der Gesinnungslosigkeit Großgezogene spreche: יקרבו ימי אבל אבי ואהרגה את יעקב אחי „Es werden herannahen die Tage der Trauer um meinen Vater; dann will ich erschlagen meinen Bruder Jaakob"[2])? wie es wehren, daß er spreche: Wenn die letzte Rücksicht auf den nun noch lebenden Vater mich nicht mehr hindert, so will ich die Gemeinschaft mit dem Glauben und den Glaubensgenossen gänzlich vernichten!? — Mit eiserner Hand und wildem Ungestüm, wenn der Schaden lange genug sich auszubreiten hat Gelegenheit gefunden, das schwere Unrecht am Ende gut machen wollen, — das wäre thöricht und sündig. Wenn erst

---

[1]) Vgl. Beresch. r. 65: ר' יצחק פתח מצדיקי רשע עקב שחד וצדקת צדיקים יסירו ממנו . . . וצדקת צדיקים זה משה יסירו ממנו זה יצחק ע"י שהצדיק את הרשע כהו עיניו וכו'. — [2]) 1. Mos. 27, 41.

das Auge sich absichtlich schloß, wenn der Ernst und die aufrichtige, wahrhafte Sorge um Religion und Sitte geschlummert, dann polternd und tobend Früchte zu verlangen, — wo du nicht gesäet, wo du Alles selbst hast zur Steppe und Wildniß verwahrlost, einen Gottesgarten erblicken zu wollen, — das ist thöricht und sündig. — Aber das alte Beispiel Jizchaks soll es uns lehren und uns daran mahnen, noch weil es Zeit ist, mit offenem Auge, mit liebender Fürsicht, mit treuwaltendem Gewissen auf das innere Leben und Weben der Unsrigen uns hinzuwenden. So fest gründet Nichts das Glück des Hauses, als die Einmüthigkeit und Eintracht, die durch die Gemeinschaftlichkeit im Glauben, durch die Einheit des religiösen Sinnes und Gedankens bewirkt wird; Nichts so sehr, als die aufrichtige Treue, womit auf der einen Seite alles Höhere und Heilige bewahrt und gepflegt, verehrt und beobachtet wird, auf der andern Seite mit wahrer Sorgfalt auch den Heranreifenden zur Theilnahme und Liebe wird übergeben. — Ihr schämet euch der Religion vor den Eurigen, und die Eurigen schämen sich nicht ihrer gottvergessenen Unreligion vor euch! Ihr verberget ihnen, was euch heilig und werth ist, — und sie tragen es ohne Scheu und frech zur Schau, daß sie ohne Liebe und ohne Anhänglichkeit, leer und hohl, jedem heiligen Gefühle und Bedürfnisse sich entzogen. Ihr fürchtet, sie könnten euch thöricht finden und lächerlich machen, weil euch noch Etwas auf Erden heilig ist, — und sie fürchten nicht, daß ihr sie in ihrer kahlen Nichtigkeit, mit ihrem Dünkel und ihrem Hochmuthe, verleugnen und von euch thun werdet. Die Scheu vor Dem, was seinem Vater mißfällig war, hat doch auch Esaw nicht gänzlich von sich gethan! Den Segen des Vaters mochte doch auch e r nicht verscherzen und verschmerzen!

So mög' uns denn das Vorbild Jizchaks mit seinem Lichte und seinem Schatten, mit seinen hellen und seinen dunklen und trüben Stellen zur Anschauung, zur Mahnung und Warnung vor Augen sein, daß wir unablässig in uns das Höhere und Heilige hegen und pflegen; daß wir das Edle und Würdige, das uns geworden, nicht verfallen und verkommen lassen; daß wir es frei und freudig bekennen und ins Leben einzuführen trachten, in unser eigenes Leben und in den Wandel und das Wirken der Unsrigen, auf daß wir vor dem Schmerz und Gram, in unserem eigenen Hause, an unseren nächsten und theuersten Zugehörigen des Glaubens Güter entweiht und verunehrt zu sehen, bewahrt sein mögen! —

Dazu, o Gott! gieb du uns die rechte Einsicht, den aufrichtigen Sinn, die Kraft des Wollens und den Muth der That! Dazu gieb du uns deinen Beistand und deinen Segen! Wende unser Herz und das Herz der Unsrigen zu deinem Dienste, und führe das Herz der Väter dem der Kinder und das der Kinder dem der Väter zu, wie du es uns verheißen hast durch den Mund deines Propheten![1]) Amen!

[1]) Mal. 3, 24.

VII.

Die Allgegenwart Gottes.

פרשת ויצא.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wir haben uns vor kurzem[1]) darüber verständiget, welche Bedingungen dazu gehören, daß wir unser Leben ein gesegnetes nennen dürfen. Abraham bot uns dazu einen Anknüpfungspunkt, der edle Fromme, von dem die Schrift uns berichtet, daß ihn Gott in Allem gesegnet habe. —

Sehen wir uns heute ein anderes Bild aus grauer Vorzeit an! Ein einsamer Pilger, der freundlos, ohne die Segnungen, die wir an Abraham gerühmt finden, sich selbst überlassen, ein Fremdling, hinauszieht in die Welt; der sein Vaterhaus fliehen muß um des Bruderzwistes willen; der unbekannt in einer fremden Gegend einer verhüllten Zukunft entgegengeht. Wir haben in Abraham den Ueberfluß und die Fülle, Sicherheit und behagliche Ruhe mit theilnehmendem Sinne gewahrt; — hier von Allem das Gegentheil! Was Jener besaß, gewonnen, errungen, was er sein nennt, das Alles ist Diesem nicht verliehen, ist in weite Ferne hinausgerückt. Steht Jener befriedigt und gesichert auf der Stätte, die er im Leben sich gewonnen, so liegt es vor Diesem ein Räthsel, ein dunkles, unbekanntes Land. Schaut Jener, wie aus dem schützenden Hafen, auf das bewegte Meer zurück, dem er bereits glücklich entkommen, so soll Dieser erst die Fahrt antreten. Die Stürme, die Jener überstanden, — Dieser hat sie zu gewärtigen. Jener ist fast unantastbar aus dem Bereiche der Schickungen

---

1) In einer handschriftlich erhaltenen Predigt zu פ׳ חיי שרה über 1. Mos. 24, 1.

und Fügungen in den stillen Frieden seines schirmenden Hauses gelangt, — Dieser soll erst hinausgehen und das unbekannte Gebiet durchziehen und allen Fährlichkeiten des Weges und all den feindseligen Gewalten, die ungeahnt hereinbrechen können, erst die Stirn bieten. — Wie erging es ihm? Was dachte, fühlte er? War es dunkel um ihn und in ihm, da eine solche Last von Sorgen und Bedenklichkeiten ihm auf der Seele lag? War er heiter, froh, gefaßt? Und wenn er es war, welcher Gedanke, welche Aussicht, welche Hoffnung war in ihm wach und lebendig? Wie hat er in den ersten Momenten sie genützt, als das Leben ihm heiter und freundlich entgegenglänzte? — Das sind Fragen, die sich natürlich uns aufdrängen, und die uns der heutige Wochenabschnitt gleich in seinem Eingange beantwortet. — Höret den Eingang der heutigen Paraschah! Er ist in seiner Einfachheit und kindlichen Natürlichkeit so reich und erhebend, so tief und gedankenvoll, daß wir ihn, wie bekannt er auch sei, immer wieder hören, — wie oft besprochen und erläutert, doch immer zu neuer Belehrung und Stärkung verwenden können.

1. Mos. 28, 10—22.

ויצא יעקב מבאר שבע וילך חרנה: ויפגע במקום וילן שם כי בא השמש ויקח מאבני המקום וישם מראשתיו וישכב במקום ההוא: ויחלם והנה סלם מצב ארצה וראשו מגיע השמימה והנה מלאכי אלהים עלים וירדים בו: והנה ה׳ נצב עליו ויאמר אני ה׳ אלהי אברהם אביך ואלהי יצחק הארץ אשר אתה שכב עליה לך אתננה ולזרעך: והיה זרעך כעפר הארץ ופרצת ימה וקדמה וצפנה ונגבה ונברכו בך כל משפחת האדמה ובזרעך: והנה אנכי עמך ושמרתיך בכל אשר תלך והשבתיך אל האדמה הזאת כי לא אעזבך עד אשר אם עשיתי את אשר דברתי לך: וייקץ יעקב משנתו ויאמר אכן יש ה׳ במקום הזה ואנכי לא ידעתי: ויירא ויאמר מה נורא המקום הזה אין זה כי אם בית אלהים וזה שער השמים: וישכם יעקב בבקר ויקח את האבן אשר שם מראשתיו וישם אתה מצבה ויצק שמן על ראשה: ויקרא את שם המקום ההוא בית אל ואולם לוז שם העיר לראשנה: וידר יעקב נדר לאמר אם יהיה אלהים עמדי ושמרני בדרך הזה אשר אנכי הולך ונתן לי לחם לאכל ובגד ללבש: ושבתי בשלום אל בית אבי והיה ה׳ לי לאלהים: והאבן הזאת אשר שמתי מצבה יהיה בית אלהים וכל אשר תתן לי עשר אעשרנו לך:

„Und Jaakob zog aus Beer-Schaba und ging gen Charan. Und traf auf einen Ort und übernachtete allda, weil die Sonne untergegangen war, und nahm einen von den Steinen des Ortes und machte ihn zu seinem Kopflager und legte sich hin an demselben Orte. Da

träumte er, und siehe! eine Leiter war gestellt auf die Erde, und ihre Spitze reichte an den Himmel, und siehe! Engel Gottes stiegen auf und ab an ihr. Und siehe! der Ewige stand über ihr und sprach: Ich bin der Ewige, Gott Abrahams, deines Vaters, und Gott Jizchaks; das Land, auf dem du liegst, dir werd' ich es geben und deinem Samen. Und dein Same wird sein, wie Staub der Erde, und du wirst dich ausbreiten nach Abend und Morgen und Mitternacht und Mittag, und mit dir werden sich segnen alle Geschlechter der Erde und mit deinem Samen. Und siehe! ich bin mit dir und werde dich behüten, wo du auch immer gehest, und dich zurückführen in dieses Land; denn ich werde dich nicht verlassen, bis daß ich gethan, was ich geredet habe zu dir. Und Jaakob erwachte aus seinem Schlaf und sprach: Wahrlich, der Ewige ist gegenwärtig an diesem Orte, und ich wußte es nicht. Und er fürchtete sich und sprach: Wie furchtbar ist dieser Ort! Dieser ist nichts andres denn ein Gotteshaus, und hier ist die Pforte des Himmels. Und Jaakob stand auf in der Frühe, und nahm den Stein, den er zu seinem Kopflager gemacht, und richtete ihn auf zur Säule, und goß Oel auf seine Spitze. Und nannte den Namen desselben Ortes: Beth-El; es war aber vor Zeiten Lus der Name der Stadt. Und Jaakob that ein Gelübde und sprach: Wenn Gott mit mir sein wird, und mich behütet auf diesem Wege, den ich gehe, und giebt mir Brod zu essen und ein Kleid anzuziehen, und ich kehre zurück in Frieden in das Haus meines Vaters, so soll der Ewige mein Gott sein. Und dieser Stein, den ich aufgerichtet zur Säule, soll sein ein Gotteshaus, und Alles, was du mir giebst, will ich dir verzehenten."

I.

Jaakob legt sich hin und entschläft, und sieht das wunderbare, selige Traumgesicht! Er war nicht leer hinausgezogen in die Welt, meine Freunde, da er ein solches Bild schauen konnte. Wem das Licht im Innern aufgeht, wenn es außen finster worden; wem des Geistes Auge so wunderbare Erscheinungen vorführt, wenn das äußere sich geschlossen, — Der kann nicht ohne Alles, kann nicht arm und ohne jeglichen Besitz sein. O, ich weiß Andere, Viele, Unzählbare, die gewiß mit vollen Beuteln und gefüllten Taschen und mit Allem, wonach das Herz — nein! nicht das Herz, — wonach die herzlose Selbstsucht, die Begierde verlangt, versorgt und gerüstet hinausgingen und, wenn sie entschliefen in schauerlicher Einsamkeit,

in qualvoller Angst und Pein zittern würden vor den Eingebungen und Gebilden der geängsteten Phantasie, schon den nahenden Feind hören und sehen, im Traume ihre Armuth, ihre gänzliche Verlassenheit fühlen würden! Jaakob — ob er auch nur des Weges Zehrung hatte, nur die nöthigsten, einfachsten Erforderniße besaß — hatte ein reiches Besitzthum mit! Es lebte in ihm ein Gedanke; es wohnte in seiner Seele ein lebendiger, lichter Glaube. Und was den Wachen erfüllte und bis in die tiefsten Falten seines Innern eingedrungen war; was, wie der Sonne Glanz, den ganzen, innern Menschen durchleuchtete, — das strahlte auf in mächtigem Glanze und trat ihm gleichsam verkörpert vor den Geist! Er sah im lichten Wiederschein die Sonne seines Lebens!

Und was ist sie, jene Leiter? Was deutet sie, was war sie ihm? — Es ist das Bild von der Allgegenwart Gottes, die erste und heiligste Ueberzeugung des sittlichen Menschen, der süßeste Trost des gläubigen, der erhabenste Gedanke des denkenden! Er sah, wie das große Weltenganze, dieser wunderbar gefügte herrliche Bau von dem Odem Gottes sei durchbebt und durchzuckt; wie das unermeßliche Weltall mit seinen unabsehbaren Räumen, in seinen ungeheuren Verhältnissen, in der Mannigfaltigkeit seiner Theile und Glieder, — in denen ein Jeglicher ist eine Welt für sich, eine große, mächtige, reichgegliederte Welt, aber auch wiederum nur ein Stück von dem Ganzen, — wie dieses Ganze gehalten wird und getragen von dem ewigen, ordnenden Schöpfergeiste Gottes, der — wie das Herz mit seiner kreisenden Bewegung dem Leibe das Leben giebt, und wie von ihm aus die Quellen strömen und zu ihm zurückkehren — das Ganze belebt und darin waltet und herrschet, daß von ihm in unzähligen Quellen und Kanälen und Armen das Leben ausströmt und sich ergießt in mächtiger Fülle hin durch das drängende Gewühl der Wesen in ihrer bunten, unergründlichen Mannigfaltigkeit. Er sah, wie in dem Einen ewigen Mittelpunkte all die Strahlen zusammenliefen, von dem sie ausgingen; sah, wie eine unsichtbare Hand schaltend und regierend, führend und ordnend die Fäden hält. Und das betäubende Gewirre und das zahl- und maß- und grenzenlose All war ihm eine trauliche, freundliche Stätte, eine Heimath; denn über Allem stehet Gott, der Schöpfer und Erhalter, der Herr und Meister. — Und wo wäre denn der Mensch fremd auf Erden, so ihm nur dies Eine ist lebendig in der Seele? Wie sollt' ihn, den Einsamen, den freundlosen Pilger, den verlassenen Wanderer Graus und

Angst erfassen, da er es sah, wie das große, weite Weltenall sich zu freundlicher Harmonie ihm zusammenfügt, Stufe über Stufe, eine Leiter, die hinaufführt zu Gott, und auf der höchsten Sprosse — den ewigen Herrn der Welt? — Und ist das Gewürm, das am Boden sich hinwindet, und ist das kleinste Geschöpf, das, in dem milden Strahle geboren, die kurze Frist eines flüchtigen Daseins darin sich sonnet und vergehet, — ist es weniger bedacht, weniger ein Geschöpf seiner Hand, als die riesigen Thiere, die uns mit Staunen und Schrecken erfüllen? Und sind die kühn emporstrebenden Massen und die himmelan ragenden Höhen mehr sein Werk als das bescheidene, unscheinbare Moos, das sich durch irgend eine Spalte der unzerstörbaren Felsen drängt? Und wer so den Schöpferodem und den Liebes- und Lebenshauch Gottes in der Natur wehen fühlt, — soll Der zagen und bangen, soll Der zweifeln und beklommen hinausschauen? — שאו מרום עיניכם וראו מי ברא אלה המוציא במספר צבאם לכלם בשם יקרא מרב אונים ואמיץ כח איש לא נעדר: למה תאמר יעקב ותדבר ישראל נסתרה דרכי מה׳ ומאלהי משפטי יעבור: הלוא ידעת אם לא שמעת אלהי עולם ה׳ בורא קצות הארץ לא ייעף ולא ייגע אין חקר לתבונתו: נתן ליעף כח ולאין אונים עצמה ירבה „Hebet empor eure Augen und sehet! Wer hat diese geschaffen? — Er, der herausführt nach der Zahl ihr Heer, sie Alle beim Namen ruft. Vor der Allmacht Fülle und dem Gewaltigen an Kraft bleibt Keines aus. Warum sprichst du, o Jaakob, und redest, o Jisrael: Verhüllt ist mein Weg vor dem Ewigen, und an meinem Gott geht mein Recht vorüber! Hast du nicht erfahren, nicht gehört? Ein Gott für immerdar ist der Ewige, der erschaffen die Enden der Erde; er ermattet nicht, er ermüdet nicht, unergründlich ist seine Einsicht. Er verleihet dem Müden Kraft, und dem Ohnmächtigen läßt er wachsen die Stärke.“ [1]) —

So treten auch wir hin vor das wundersame Bild, das uns die Schrift vorführt, um uns die Gedanken an Gott, den Allgegenwärtigen, zu erneuern und zu beleben. Dem Patriarchen hatte das Räthsel sich gelöst, und in der Lösung und Deutung, die ihm geworden, ist der reichste Schatz der Erkenntniß und des Glaubens uns gesichert. Er hatte die Welt als den Thron Gottes, als die Stätte seiner Allmacht erschaut, und stand davor in heiligem Beben, aber auch mit freudigem Muthe. Dies soll sein Beispiel auch uns lehren. Es ist dies der Sinn des alten Ausspruches, daß das Bild Jaakobs an dem Ehrenthrone Gottes

[1]) Jes. 40, 26—29.

ist eingegraben.[1]) Gottes Ehrenthron ist der Himmel mit seinen Welten, wie die Erde seiner Füße Schemel; darauf heftete Jaakob seine Blicke. Und dieses Vorbild und Urbild soll auch uns erheben und stärken. — Nicht wahr, meine Freunde? Daß Gott allgegenwärtig sei, — das wissen wir Alle; das wissen wir aus der Kindheit, steht in unseren Lehrbüchern; das ist dem Kinde geläufig und auch dem Manne; der es hört, wird gedankenlos das Wort wiederholen! Aber im Kopfe und im Gedächtnisse ist nicht die Stelle für solche Erkenntniß. Sie gehört in das tiefste Herz; dort soll sie mit unauslöschlicher Schrift, mit unaustilgbaren Zügen ewiglich sein als der Hort und Pfeiler unseres Lebens. —

Ob sie verbreitet sei, diese Lehre in unseren Tagen; ob sie einer Erinnerung, einer Erneuung bedürfe; ob es nicht ein altes, unnützes, allbekanntes Thema sei, davon zu reden? Wer wüßte das nicht? —

Weiß es etwa der Sündige, der die Stimme der Vernunft und den mahnenden Ruf des Gewissens betäubt und niederschreit in seiner entfesselten Gier und Sinnenlust, der dem Laster sich ergiebt und der Verworfenheit rohen, thierischen Verlangens, — weiß er es, daß er, ob er sich auch verhülle und verberge, dem unsichtbaren, allsehenden Zeugen nie und nirgends entflieht? — Wissen es Die, von denen der Prophet redet: הוי המעמיקים מה׳ לסתר עצה והיה במחשך מעשיהם ויאמרו מי ראנו ומי ידענו „O, die tief vor dem Ewigen den Rathschluß verbergen, daß im Finstern sei ihr Thun, und sprechen: Wer siehet uns, und wer kennet uns?“[2]) — die den geheimen Frevel in lautloser Stille hegen und im Verborgenen großziehen und, wenn der Arm des strafenden Rechts sie nicht erreicht, sich auch geborgen glauben vor Gott? — Weiß es der Stolze, Uebermüthige, der in eitler Verblendung und Täuschung seine Kraft für seinen Gott, seinen Erwerb für seinen unzerstörbaren Halt und seine Einsicht für den untrüglichen Compaß hält, — der in seiner Verkehrtheit hingeht und ungemahnt die Stimme des Lebens und des Geschickes an sich vorüberrauschen läßt? — Wo Stolz und Hochmuth und Dünkel ist, da ist die Stätte Gottes nicht mehr. כל אדם שיש בו גסות הרוח אמר הקב״ה אין אני והוא יכולין לדור בעולם שנא׳ גבה עינים ורחב לבב אתו לא אוכל אל תקרי אותו אלא אתו. „Wenn ein Mensch hoffärtig ist, so spricht Gott: Ich und er, wir können nicht zusammen weilen in der Welt; denn so heißt es (Ps. 101, 5): Den Mann stolzen Blickes

[1]) Chullin 91,b. — [2]) Jes. 29, 15.

und hochfahrenden Sinnes ertrage ich nicht."[1]) In diesem Sinne lehren die Alten: כל המהלך בקומה זקופה כאלו דוחק רגלי השכינה דכתיב מלא כל הארץ כבודו „Wer in hoffärtiger Haltung einhergeht, thut, als ob er die Nähe Gottes nicht dulden wollte, von dem es heißt (Jes. 6, 3): Voll ist die ganze Erde seiner Herrlichkeit."[2]) — Weiß es der in dumpfer Glaubenslosigkeit Brütende, den die wunderbarsten Fügungen und Erscheinungen des eigenen Lebens nie einen Augenblick ernsten Sinnens gelehrt? Weiß es der muthlos Verzweifelnde, der starr hinausschaut in die Oede, die um ihn sich ausbreitet, aus der er nicht Ausgang und von der er kein Ende sieht? —

In trauriger Einsamkeit, allein, freundlos, sah Jaakob jenes herrliche Traumbild. Nicht im Glanze des Tages, — nein! da es war finster worden, da die Pforten des Lichts sich geschlossen: da thaten ihm die Pforten des Himmels sich auf, und in düsterer Nacht sah er göttliche Erscheinungen. Wen so, in solcher Umgebung, in solcher Lage solche Ahnungen durchzucken, — der ist seines Gottes gewiß; dem hat sein Glaube sich bewährt; der ist nicht leer hinausgegangen in die Welt. Er ist ein Gesegneter und Begüterter, ob ihm auch Alles fehle! —

II.

Er erwachte aus seinem Schlafe und sprach: Ja fürwahr! Gott ist an dieser Stelle und ich wußt' es nicht.

Mit dieser großen Erkenntniß, mit diesem unschätzbaren Gedanken erwacht er aus seinem Schlafe. Mit einem vollen Herzen hat er sich zur Ruhe gelegt, und erwacht mit einer neuen lichten Ueberzeugung! Er war sich dessen bewußt worden, was in den Tiefen seiner Seele lebte; der ganze Reichthum innerer Glaubenskraft ist ihm sichtbar, deutlich worden! Wie anders erwacht er als Jener, von dem der Prophet sagt: והקיץ ורקה נפשו . . . והקיץ והנה עיף ונפשו שוקקה „er erwacht, und siehe! sein Verlangen ist ungestillt, seine Seele leer."[3]) — Und wenn nun die Trägen und Saumseligen, wenn nun die Schlaffen und Faulen, die in dem Weltwesen Eingeschlafenen, — an denen Nichts wach ist als die Sorge oder die Begierde, Nichts rührig und thätig als die Hand und der Kopf, der der Hand dienet, in denen der Seele Sehnsucht und das liebende Herz und des Gemüthes edlere Wünsche sich schlafen gelegt, — wenn sie nun erwachten, meint ihr, sie müßten nicht dasselbe Wort sprechen: אכן יש ה׳ במקום הזה ואנכי לא ידעתי

[1]) Sota 5, a — [2]) Berach. 43, b. — [3]) Jes. 29, 8.

„Ja wohl ist Gott an dieser Stätte, und ich hab' es nicht gemerkt, bisher nicht geahnt, nicht erkannt!" —

Und wo wäre nicht seine Stätte? Wann wäre nicht der Moment, in dem wir jenes Bekenntniß ablegen müßten, so wir nur wachten, mit hellem Aug' und lichtem Geiste und wollendem, ernstem Sinne hinausschauten in das Leben, hineinschauten in uns selbst, denkend und prüfend auf uns und unsern Lebensgang den Blick hinwendeten? — Das stille, umfriedete Dasein, das in dem engezogenen Kreise der Häuslichkeit verläuft, das in gleichmäßiger Ruhe sich abwickelt und unscheinbar und ungekannt in sich selber seine Grenze, seinen Anfang und sein Ende findet, — das lehrt nicht weniger die Wahrheit jenes Ausspruches, als das mächtig bewegte, gewaltig bewegende und erschütternde, thatenvolle Leben des Helden, der mit gewaltiger Hand hineingreift in die Geschicke der Völker und Reiche, und mit seinem gebieterischen Willen sie lenkt und führt nach seinen Absichten und seinen Wünschen. Wenn dir in deines Hauses stillen Räumen Ruh' und Friede bescheert ist, wenn du im Kreise der Deinen harmlos ein friedlich Leben führst, — ist das weniger Gottes Werk, als wenn dem großen Sieger, dem ruhmbekränzten Helden, der um Völker und Reiche würfelt und das tolle Glücksspiel um Weltgeschicke spielt, Sieg auf Sieg, Macht auf Macht, Erfolg auf Erfolg sich dränget? — Ist die Kraft, die dir unverkümmert blühet und dich in deinem Lebensberufe aufrecht erhält, die es dir möglich macht, ihm treu und sorgsam einen Tag wie den andern nachzugehen und zu leben, — ist sie keine Himmelsgabe? Verkündet in ihr Gott sich minder laut? Ist er dir weniger nahe, als dem Fürsten, dem mächtigen Herrscher, dessen Wort das Gesetz giebt für Millionen, und der das Wohl und Wehe der Völker durch seinen gebieterischen Willen entscheidet? — Und wenn wir es könnten, nur einen Augenblick es ernst versuchten, uns über die Gewöhnlichkeit und Beschränktheit zu erheben; wenn wir nicht gedankenlos Tag um Tag uns über das Haupt hingehen, die Fluth des Zeitenstromes über uns hinströmen ließen: wir würden — wie oft! — des Patriarchen Worte aussprechen: „Wahrlich! Gott ist an diesem Orte, und ich wußt' es nicht!" — Es giebt, meine Freunde, keinen wirksamern Trost in der Trübsal, keinen erhebendern Gedanken auch in dem herbsten Schmerze, als den: Siehe, Gott ist an diesem Orte! — Und ihr habt ihn Alle schon einmal gekannt, diesen Trost! Es gab eine Zeit, wo er Denen gewiß mit lebendigster Kraft sich aufdrängte, die ihm heute

ach! so weit und so fern sind. Es gab Momente, in denen wie ein leuchtender Strahl diese Ueberzeugung ihnen in das Herz drang, das sich jetzt verstockt hat und verhärtet. Als sie noch wie Jaakob einsam und fremd und unbekannt und freundlos standen in der Welt, da die Welt ihnen eine große Wüste däuchte, und um sie her Nacht war, — da wußten sie, wenn ein freundliches Begegniß, ein ungeahnter Erfolg den gesunkenen Muth emporhob, — ja, da wußten sie es noch, daß ein Gott sei, der so wunderbar ihnen erschienen; und mit gläubigem Blicke und frohem Herzen segneten und weiheten sie die Stätte, wo eine Himmelspforte sich ihnen aufgethan, und die Engel des Herrn, die auf- und niedersteigen, ihnen sichtbar wurden. Aber da der einzelne Segen und die ungeahnte Gnade sich zu einem Glückskranze und zu einer Reihe von Segnungen erweiterte, — da ward die Selbstsucht wach, und das Vertrauen zu Gott machte dem blinden Trotze auf die eigene Kraft Raum, und sie vergaßen, was sie gelernt, und sie lernten vergessen, lernten ihres Gottes nicht mehr gedenken. —

„Ja, fürwahr ist Gott an diesem Orte, und **hier ist das Thor des Himmels**," — hier überall, in jeder Minute des Lebens, für jedes Ereigniß, für den Stillstand, den scheinbaren, wie für das Fortrücken, so im Leben des Einzelnen, wie im Leben des Großen und Ganzen, so in den freudig erhebenden Momenten des Daseins, wie in dessen trüben, schweren Versuchungen! Und wer des Lebens wahren Sinn erfahren wollte, — er ist ihm in diesem Einen Worte erschlossen und aufgethan. Und daß sie nie und nimmer sich uns schließen, die Thore des Himmels, daß wir immer einziehen durch die räumigen Pforten, durch die die Frommen eintreten, — ist uns durch das wunderbare Traumgesicht, ist uns durch die Erzählung von dem Patriarchen anschaulich und eindrucksvoll vorgeführt.

Aber nicht mehr in den dämmernden, ahnungsvollen Bildern, nicht mehr verhüllt und räthselvoll, — nein! in lichter, klarer Helle des Bewußtseins und des Gedankens ist diese Wahrheit in Jisrael befestigt! — פה אל פה ארבר בו ומראה ולא בחידת „Von Mund zu Mund rede Ich, spricht Gott, mit ihm, und sichtbar, nicht in Räthseln."[1]) —

Was ist die Summe des Gotteswortes, der Inhalt und das Ziel der Lehre des Herrn anders, als eine solche Anschauung vom Leben, eine solche Innigkeit und Festigkeit des Glaubens? Was ist das Wort

---

[1]) 4. Mos. 12, 8.

des Propheten und das Lied des heiligen Sängers anders, als der Ausspruch dieses heiligen, höchsten Gedankens? Wo ist noch so laut und so kräftig verkündet worden, wie Alles, was auf Erden sich begiebt, nur eine Saat sei, in den Schoß der Zeiten gestreuet, die aufgehen und blühen und Früchte tragen wird, — aber nicht nach der Menschen engherziger Berechnung, nicht wie die kurzsichtige Blödheit der Sterblichen wähnt, nicht nach den dürftigen Maßen und Absichten der Selbstsucht und Beschränktheit? — Und so hörten jene Gottesmänner in der Ferne den Donner rollen, wenn Alles um sie her in stiller, regungsloser Sicherheit schlief, wenn Alles in seinem Kreise behaglich sich bewegte und wähnte, daß es nun und nimmer enden würde; sie sahen das Gewölk am fernsten Rande des Horizontes, wenn über ihnen der Himmel klar und lauter sich wölbte, und zeigten hin mit sicherem Auge auf die Nacht, die hereinbrechen werde. — Und wiederum mitten in dem Graus der Zerstörung und mitten in den Trümmern und dem Todesschweigen, wenn dem Kleingläubigen und Feigen der Muth entsinken wollte, traten sie auf als Friedensboten und Friedensverkünder, und riefen dem gebeugten, gedrückten Jisrael, daß die Stimme des Verkünders auf den Bergen, die Tritte des nahenden Herolds sich vernehmen lassen, — daß Gott seines Bundes sei eingedenk mit Jisrael, und seiner nicht würde vergessen.

Und diese heilige Kraft, diese tiefe Beseligung des Gemüthes, die dem Gedanken an Gott und seine Allgegenwart entströmt, sie soll in uns sich stets erneuen und beleben. Sie soll in uns wach erhalten werden durch das Gebot Gottes, das seine lichten Sterne in den großen Lebensteppich hineinflicht, das mit heiligen Fäden und Banden einen Jeglichen an den Mittelpunkt seines Lebens, an den Mittelpunkt des Weltlebens, an den Vater der Menschen und den Herrn des Lebens knüpfen will. Es soll die Erzählung von den wunderbaren Geschicken Jisraels, von den wunderbaren Fügungen in dem Leben seiner Helden und Väter uns das Auge erschließen und uns hinaufheben auf die lichten Gottesberge, von denen herab wir schauen auf das Getriebe der Welt und es zu unseren Füßen sehen, wie der Wanderer auf hohen Firnen das Gewölk. — Das ist נחלת יעקב אביך, „das Erbe Jaakobs,"[1]) das uns werden soll. כל המענג את השבת נותנין לו נחלה בלא מצרים שנא׳ אז תתענג על ה׳ . . . והאכלתיך נחלת יעקב אביך לא כאברהם ׳שכתוב בו קום התהלך בארץ לארכה ולרחבה

[1]) Jes. 58, 14.

לא כיצחק שכתוב בו כי לך ולזרעך אתן את כל הארצת האל אלא
כיעקב שנאמר בו ופרצת ימה וקדמה וצפנה ונגבה „Wer des Sabbats sich erfreut,“ in der Erfüllung des göttlichen Gebotes, das das gewöhnliche Alltagsleben zu weihen bestimmt ist, seine Lust findet, — „dem wird ein Besitz ohne Schranken zu Theil,“ für den gewinnt das ganze Leben unendlich an Werth und Bedeutung. „Es heißt im Propheten (Jes. 58, 13f.): Wenn du den Sabbat feierst, so wirst du dich ergötzen an dem Ewigen, und Ich, spricht Gott, lasse dich genießen das Erbe Jaakobs, deines Ahnen. — Also nicht einen Besitz, wie er dem Abraham und dem Jizchak ist verheißen worden, sondern gerade wie dem Jaakob, von dem es heißt: Und du sollst dich ausbreiten nach Westen, Osten, Norden und Süden.“[1])

III.

Was waren nun die Wünsche Jaakobs, und was war ihm ein Zeichen der göttlichen Gnade? Was verlangte er für sich, und wozu sollten ihm die gewährten Wünsche dienen? —

Nur Weniges verlanget er, wie ihr sehet, für sich, der bescheidene Mensch! —

Und hier ist uns wieder ein reicher Schatz der Belehrung geboten! Ich meine nicht den genügsamen, leicht befriedigten Sinn allein, der nur das Erste und Nöthigste, das Unerläßliche sich fordert. Und doch! wie Wenige könnten das von sich rühmen, daß sie, gegen äußern Mangel und Entbehrung fürs Erste geschützt, schon die Summe ihres Verlangens erfüllt und ihr Lebensglück gesichert sähen! Denket euch in die Seele Desjenigen hinein, der in diese engen Kreise, auf dieses bescheidene, schmale Gebiet sich das Heer seiner Wünsche zusammendrängt; der nicht mehr wünscht und will, als er eben braucht; dem die Schaar der Begierden, der Schwarm von Neigungen, der uns das Haupt umschwirrt und mit rastlosem Summen uns jede Freiheit des Sinnes raubt, fern geblieben; der sie sich und sich von ihnen fern gehalten! — Ihr werdet sagen: Es konnte wohl der Pilger, der auf seinen Reisen sich einsam fühlte, sich damit begnügen; in solchem Augenblicke, wo uns Alles fehlt, ist uns das Kleinste und Geringste schon ein Bedeutendes! — Aber, daß er in Dem, was wir als so unerläßlich und unbedingt nöthig erkennen, daß sein Besitz uns nicht mehr erfreut, sondern nur sein Mangel uns schmerzt, — daß er

[1]) Sabb. 118,a.

in dem ein Gottesgeschenk, ein Zeugniß der Vaterhuld des Herrn erblickt, daß er das sich erflehte und erbat, — das ist doch wohl ein belehrender Wink für jene Unersättlichkeit und Ruhelosigkeit des Verlangens, eine strafende Mahnung für jene weit ausgreifende Gier und Habsucht, die nimmer ruhet und rastet, und wenn ihr der Wunsch erfüllt und sie ihres Verlangens theilhaft worden, von neuen Sorgen und Qualen wird bedrängt. Das ist doch wohl eine beschämende, demüthigende Entgegnung an Die, die der Gaben kaum gedenken und des Gebers vergessen. Hier sehet ihr den Sieg und den Triumph des Göttlichen im Menschen über das Rohe und Gemeine, — hier die Kraft des gottinnigen, frommen Sinnes, der dem Wenigen den Werth und die Bedeutung giebt, die für den Gottvergessenen und Gottverlassenen der Reichthum und die Fülle nimmermehr besitzen!

„Giebt mir Gott Brod zum Essen und ein Kleid zum Anziehen; kehr' ich wieder heim in das Vaterhaus in Frieden: so soll der Ewige mein Gott sein, und dieser Stein ein Gotteshaus, und was du mir giebst, will ich dir verzehnten!"

Jaakob hat sich die Stätte als einen heiligen Erinnerungsort geweihet, wo ihm das Walten Gottes so deutlich und klar vor die Seele getreten. Er hat es nicht versäumt, ein Denkmal dort aufzustellen, wo ihm für seine Zukunft die beseligendste Ueberzeugung war erblüht.

„Und so ich frei von Sorg' und Noth heimkehre, so will ich Ihm, dem Schöpfer dieses Segens, mich weihen, ihm aus voller Seele anhangen; und wo der unscheinbare Stein jetzt stehet, da soll ein heiliger Gottestempel prangen." — Wem der Segen geworden, daß er von der drückenden Qual und Dürftigkeit ist frei geblieben; wem die Gnade Gottes als schirmender Engel zur Seite gestanden: wie sollte denn Der nicht mit aller Liebe und Innigkeit, mit allen Wurzeln seiner Seele seinem Gotte gehören? Der das müde Haupt auf dem Steine mußte ruhen lassen, — er will es nicht vergessen, wenn ihm das Leben einst freundlich entgegenlächelt; er will die Stätte für seine Erinnerung sich bewahren, daß er dorthin sich wende, immer aufs neue dort sich den Gedanken verjüngen an seinen Gott, der in Gnade und Liebe ihn geführt.

והאבן הזאת אשר שמתי מצבה יהיה בית אלהים „Der Stein, er soll ein Gotteshaus sein." Wie wir in dem Gotteshause uns das Licht des Geistes, uns die Lauterkeit des Sinnes und die Liebe zu den höheren und heiligen Gütern des Lebens holen wollen: so sollt'

ihm das Gedächtniß an jenen denkwürdigen Augenblick seines Lebens ein Tempel sein, heiliger Erinnerungen voll, heilige Mahnungen tönend. Und wie er sich selber seinem Gotte ergiebt, so soll Alles, was er ist und hat, ihm gehören. Daran und davon soll Er seinen Antheil haben.

So Jaakob! — Und nun, ihr jungen Männer des heutigen Jisraël, die ihr noch am Beginne der Wanderung stehet und wie Jaakob erst das Gebet zum Himmel sendet, daß der Herr mit euch sei auf dem Wege, — habt ihr euch auch im Stillen gelobt, daß der Ewige soll euer Gott sein? — Und ihr, die ihr gesegnet seid von Gott; denen er gegeben mehr als das Brod zum Essen und das Gewand zum Anziehen; die ihr mit dem Stabe seid gegangen, und nun zwei Lager geworden; die ihr, wie Jaakob, einsam und fremd in das Leben eintratet, und nun euch rühmen könnt: Ja, Er war auf dem Wege mit uns! — und ihr, Männer Jisraels, die ihr schon wieder auf dem Wege zur Heimkehr seid in das Vaterhaus, — habet ihr auch den Ewigen zum Gotte genommen und die Stätte seiner Gnade ihm geweiht? Habet ihr ihm aufgebauet einen Tempel in dem Innersten eurer Seelen, in den friedlichen Mauern eurer Häuser, eurer Familie, daß Er und nur Er darin walte und wohne, sein Wort und sein Gebot darin gekannt und geehrt wird? Habt auch ihr von eurem Gute, eurer Habe, eurem Einkommen, eurem Einfluß **seinem** Dienste, dem Dienste des Wahren und Rechten, dem Wohl und Gedeihen eurer Brüder geopfert? Oder ist das Herz — der Stein, und, statt des Gotteshauses zur Ehre des Herrn, prangt zu eurer eignen Verherrlichung die Wohnung?

O schauet zurück auf Jaakob und auf das wunderbare Traumgesicht und sein edles, einfaches Gelübde, und lernet, der Eine bescheiden wünschen, der Andere, dem viel oder wenig gewährt worden, es fromm benutzen und verwenden. So wird euch der Besitz Jaakobs, eures Ahnen, zu Theil werden, ein Besitz ohne Schranken — נחלה בלי מצרים, — ein Besitz, der euch ein unendliches Glück in eurem Innern gewährt durch die Zufriedenheit eurer Seele und durch das Bewußtsein eines edlen, gottgefälligen und menschenfreundlichen Gebrauches, durch das Gefühl des Dankes gegen Gott, der euch nahe und gegenwärtig bleibt in jeder Lebenslage. Und seine Verheißung an Jaakob wird an euch sich erfüllen: Siehe, ich bin mit dir und werde dich behüten, wo du immer gehest, und werde dich nicht verlassen! — **Amen!**

VIII.

Jaakobs Gebet, ein Muster für uns.

.פרשת וישלח

Meine andächtigen Zuhörer!

Es ist ein bekanntes Wort, das uns am vorletzten Sabbat ist vorgelesen worden, das Wort Jizchaks: הקל קול יעקב והידים ידי עשו „Die Stimme ist Jaakobs Stimme, aber die Hände sind die Hände Esaws."[1]) — Wie schlicht und einfach dies Wort auch im Zusammenhange der Erzählung ist gebraucht und verstanden worden, so wird ihm doch zugleich ein tieferer Sinn beigelegt, daß es nämlich ein abgekürzter Ausdruck sei für den Gegensatz in der Lebensrichtung und Lebensanschauung, wie sie in Jisrael herrscht oder doch herrschen soll, und wie sie wiederum in der es umgebenden, anders gearteten, anders gestimmten und gesinnten Welt hervortritt. „Die Stimme ist Jaakobs, die Hände aber sind des Esaw." Das freie, lebendige Wort, als der geflügelte Bote des Geistes, der reine Ausdruck und Abdruck des unsterblichen Innern, — das gehöre dem Jaakob, das sei seine Waffe zu Schutz und Trutz, sein Schirm und Schild gegen die rohe Gewalt des Esaw, des Sinnlichen und Irdischen, des nur auf seine äußeren Mittel Pochenden und nur mit ihnen und durch sie Starken. Das solle Jaakob als sein Eigenthum und Erbe bewahren und sich nicht entreißen noch entwinden lassen. So lange ihm das bleibt und bei ihm weilet, so lange vermöge Esaw Nichts gegen ihn, in welcher Gestalt und mit welchen Mitteln er sich auch rüste, um dem Bruder feindlich sich entgegenzustellen und ihn zu bezwingen. — An dies Wort knüpfen wir am heutigen Sabbat

---

[1]) 1. Mos. 27, 22.

an, weil es sich als wohlbegründet in der Erzählung bewährt, die wir heute gelesen.

Jaakob hat das Haus Labans verlassen und will nun für sich und die Seinen eine neue Heimath suchen. Die feindselige Stimmung des Bruders, hofft er, wird in der langen Zeit, die seit seinem ersten Scheiden aus des Vaters Hause verflossen, sich gelegt haben; ein freundliches Verhältniß, wie es die Natur zwei so Nahen gebietet, würde sich wiederherstellen. Er möchte, bevor er für den erworbenen Haus- und Besitzstand Grund und Boden suchet, noch erst den Stachel der Fehde und des Zwiespalts mit dem leiblichen Bruder aus dem Herzen gezogen sehen, daß ihm der Friede und die Ruhe der Seele dadurch nicht länger verkümmert werde. So sendet er denn ihm Boten entgegen mit Worten des Friedens und freundlicher Annäherung; er thut ihm kund, wie inzwischen der arme, heimathlose Pilger durch den Gottessegen ein wohlbegüterter Haus- und Familienherr geworden, und bietet ihm ein reiches Geschenk, — reich natürlich nur für die damaligen Sitten und Verhältnisse und Vorstellungen von Hab' und Gut, — um dadurch seine Gunst und Zuneigung zu gewinnen. Es kehren die Boten zurück und melden dem Jaakob, daß Esaw mit einem großen Gefolge im Anzuge sei. Da wird dem Jaakob bange. Er zagt ängstlich, ob nicht der Bruder den alten Groll bewahre und den ihm in herzlichem Vertrauen gemachten Antrag zur Aussöhnung zurückweise, um dem lange genährten Hasse endlich bei günstiger Gelegenheit die so lange vermißte Befriedigung zu bieten. — Jaakob zagt und bangt. Aber ihn befällt nicht eine blinde, lähmende Furcht, daß er in dem starren Hinblicke auf den Gegenstand des Schreckens festgewurzelt stille und müßig bleibt, weder rechts noch links sich zu wenden vermag, von dem einen Gefühle der bangen Sorge hingenommen und verschlungen. Er theilt mit weiser Vorsicht Alles, was seinem Herzen lieb und theuer ist, sowie seinen Besitzstand, in zwei Hälften. Wird der eine des Feindes Raub, so kann der andere gerettet werden.

Ihr sehet, meine Freunde, in all Diesem das Walten eines menschlichen, einfachen Gemüthes. Schon der freiwillige Antrag zur Aussöhnung ist aus einem wohlwollenden, friedlichen Herzen hervorgegangen.

Nachdem er nun das Seinige gethan, nachdem er besonnen und verständig, wie es die Umstände eben geboten, der drohenden Gefahr mit den nöthigen Vorbereitungen sich entgegengerüstet, — da bleibt ihm noch Eines übrig zu thun. Er spricht zu seinem Gotte! Wenige

Worte spricht er, aber so innig und lauter, so aus der Tiefe der Seele hervorgegangen, daß sie ihn gewiß mit Muth und Trost, Fassung und Stärke, Gläubigkeit und Vertrauen erfüllten. Die Worte lauten also:

1. Mos. 32, 10—13.

ויאמר יעקב אלהי אבי אברהם ואלהי אבי יצחק ה׳ האמר אלי
שוב לארצך ולמולדתך ואיטיבה עמך: קטנתי מכל החסדים ומכל האמת
אשר עשית את עבדך כי במקלי עברתי את הירדן הזה ועתה הייתי לשני
מחנות: הצילני נא מיד אחי מיד עשו כי ירא אנכי אתו פן יבוא והכני
אם על בנים: ואתה אמרת היטב איטיב עמך ושמתי את זרעך כחול
הים אשר לא יספר מרב: „Und Jaakob sprach: Gott meines Vaters Abraham und Gott meines Vaters Jizchak, Ewiger, der zu mir gesprochen: Kehre zurück in dein Land und in deinen Geburtsort, und ich will dir wohlthun! Ich bin zu gering für all die Gnaden und für all die Treue, die du erwiesen deinem Knechte; denn mit meinem Stabe zog ich über diesen Jarden, und nun bin ich worden zu zwei Lagern. Rette mich doch aus der Hand meines Bruders, aus der Hand Esaws; denn ich fürchte ihn, daß er nicht komme und mich schlage, Mutter sammt Kindern. Du aber hast gesagt: Wohlthun will ich dir und deinen Samen machen wie Sand des Meeres, der nicht gezählt wird vor Menge."

Was unsere Alten über das Gebet der Channah bemerken: כמה הלכתא גברוותא איכא למשמע מהני קראי דחנה „Wie so viele Lehren sind aus der Erzählung von Channah und deren Beten zu entnehmen!"[1]) — das können wir mit vollem Rechte auf das Gebet Jaakobs anwenden. Es enthält der Lehren und Weisungen so viele und so eindringliche, daß wir daran ein Vorbild und Muster haben können, wie wir beten sollen, was zu einem Gebete gehört, wenn es ein wahrhaftes, inniges sein soll, das nicht leer zurückkehret, es hätte denn vollbracht, wonach wir verlangt, und gesegnet Den, der es entsandt.[2])

I.

Wollet ihr in seinem ganzen Umfange und in seiner vollen Bedeutung den Werth der wenigen Worte Jaakobs einsehen und ermessen,

---

[1]) Berachoth 31,a. — [2]) Nach Jes. 55, 11.

so setzet euch selbst in seine Lage, denket euch an seine Stelle; ja, nehmet noch mehr an, es sei euch Fassung und Muth genug übrig geblieben, um außer der Angst und Sorge auch noch ein Gefühl der Andacht im Herzen zu bewahren, und ihr vermöchtet es noch, zu eurem Gotte zu beten: was wäre wohl der Inhalt eines solchen Gebetes?

Erlaubet mir, in eurem Namen zu reden! Ich hoffe, Keinem von euch zu nahe zu treten, der Wahrheit Nichts zu vergeben, wenn ich statt euer das Wort nehme. Ein Gebet in der schweren Stunde drohender Gefahr, einem andringenden, unabweislichen Weh gegenüber, — nun, was anders wird es enthalten, als die Bitte, daß die gewitterschwangere Wolke vorüberziehe?

Wie nur das Eine Gefühl der Furcht es ist, das in der Seele lebt; wie nur die Eine bange Beklommenheit und Zaghaftigkeit es ist, die ihren dunklen Schleier über euer Inneres ausbreitet: so wird auch nur der Eine Gedanke das ganze Gebet erfüllen, daß Gott das drohende Weh abwenden und die über euch schwebende Gefahr vorüberführen möge. Es wird das düstere, beengte Gemüth in einen beklommenen Angstschrei sich entladen, — etwa wie Pharaoh sprach: „Betet zu eurem Gotte ויסר מעלי רק את המות הזה, daß er von mir nur diesen Tod nehme"[1]), und dann, wie die Schrift verzeichnet, verhärtete er sein Herz.

So aber betete Jaakob nicht. Er spricht aus freier, lichter Seele zu seinem Gotte; er klagt ihm nicht seines Herzens Drangsal und seine Noth. Er ruft Den an, der ihm verheißen hat, daß er ihm wohlthun und gnädig sein werde, und nicht Gott mahnt er an sein Wort, — denn „Gott ist kein Mann, daß er lüge und kein Erdensohn, daß er Reue hätte"[2]); er mahnt ihn nicht an sein Versprechen, — denn „wird Er wohl reden und nicht thun? sollt' Er wohl verheißen und nicht vollführen?"[2]) Sich selber ruft er das Trosteswort der Verheißung zurück, um neugestärkt und ermuthigt zu seinem Gotte sich zu wenden. —

Ein Gebet im Augenblick der Gefahr, wird es wohl ein Dankgebet sein können? Wofür hätten wir auch, wenn eben ein Schwert uns über dem Haupte schwebt, wenn wir selbst, wenn unser Bestes und Theuerstes, unser Liebstes und Werthestes auf dem Spiele steht, — wofür hätten wir alsdann zu danken? Thun wir nicht schon ein Uebriges, daß wir, wo das harte Geschick uns mit seiner Geißel

[1]) 2. Mos. 10, 17. — [2]) 4. Mos. 23, 19.

droht, uns noch zum Beten entschließen können? Danken, Gott einen Dank sagen, — können wir's doch kaum, wenn er giebt; wie sollten wir es können, wenn er zu nehmen droht?

Und doch war das Gebet Jaakobs von dieser Art! Er hat allerdings seinem Gotte gedankt, in der Stunde der höchsten Gefahr ihm gedankt, ihm erst gedankt, bevor er von ihm Etwas erbat, und inniger und herzlicher und mit größerer Theilnahme bei dem Dankesworte verweilt, als bei der Bitte um Schutz und Beistand in der drohenden Noth. Und wofür dankte er? — Höret ihn selber! Ich würde vergeblich nach Worten suchen, um das auszudrücken, was er so schlicht und so innig hat gesprochen! — Ich bin, spricht er, zu gering für alle Huld und Treue, die du mir erwiesen; ich habe dir schon für so Vieles zu danken, was ich nicht verdient, — wie sollt' ich noch eine neue Bitte wagen? Bin ich doch als ein einsamer, armer, verlassener Pilger mit dem Wanderstabe in der Hand über diesen Fluß gegangen, und siehe da, jetzt bin ich zu zwei Lagern worden!

Ich habe, meine Theuren, die Worte wieder und wieder gelesen, und habe sie wie ein Wunder angestaunt. Ist es der Schwung der Empfindung oder die glänzende Pracht der Worte oder die Erhabenheit neuer, blendender Gedanken? Nichts von all Dem, — und doch wirken sie so mächtig! Ich habe gedacht: Wir sind doch heutzutage gewiß gebildeter; unsere Anschauungsweise ist gewiß reicher, mannigfaltiger, vielseitiger, als die des Patriarchen mit seiner Heerde; wir haben einen größern Vorrath von schönen Worten und tönenden Redensarten: sollte uns nicht dergleichen noch besser gelingen? Ich habe an die verschiedenen Richtungen der Geister und Gemüther im heutigen Israel gedacht, wer wohl da oder dort auch so sprechen könnte. Ich habe mich umgeschaut in den שני מחנות, in den zwei Lagern, in die der alte Jaakob — wie es heißt — sich hat getheilt, und habe gesucht, ob die sogenannten Frommen und Altgläubigen oder die angeblich Fortgeschrittenen und Erleuchteten dem Patriarchen auch nur annähernd es gleichthun können; ob die Gottseligen, die mit ihrer pünktlichen Genauigkeit im Gottesdienste Alles gethan zu haben meinen, oder die Philosophen, die ihrem Gotte eine Ehre erweisen, wenn sie dann und wann Anstands halber ins Gotteshaus gehen und dort eben von Anstand wenig oder gar Nichts an sich tragen; ob Die, welche Nichts ins Herz geschrieben haben, weil Alles für sie in Büchern ist verzeichnet, oder die Anderen, welche die Bücher nicht lesen können,

denen aber auch die Gottesschrift in der eigenen Brust ist unleserlich worden; ob Die, welche mit ihrem Beten den Himmel zu erstürmen trachten, oder die Anderen, die über die Erde und das Irdische sich gar nicht erheben können, — oder ob vielleicht die Schöngeister und die Sänger und Dichter dergleichen zu sprechen vermöchten. — Meine Freunde! Ich glaube, viel Wortschwall, viel Klingklang, viel tönende Hohlheit können sie hervorbringen; aber das werden sie Alle, wie ich sie bezeichnet habe, nicht nur nicht empfinden und aussprechen, — nein! ich glaube nicht einmal, daß sie das Ausgesprochene in seiner ganzen Bedeutung zu verstehen vermögen. —

Von allen Seiten eingeengt und umdrängt, mitten in der schwellenden Fluth der Noth hat Jaakob den festen Boden sich bewahrt; er steht auf ihm unerschüttert und wanket nicht. על זאת יתפלל כל חסיד אליך לעת מצוא רק לשטף מים רבים אליו לא יגיעו „Darum betet der Fromme zu Gott, auch wo ihn das Unglück trifft; weil der mächtigen Fluthen Schwall ihn in seinem innersten Wesen nicht erreicht.“[1]) In dem Momente der höchsten Noth, da er Alles, Alles sich entrissen zu sehen in Gefahr ist, hat er nicht vergessen, daß es ein Geschenk Gottes, eine Spende seiner Gnade war. תן לו משלו שאתה ושלך שלו וכן בדוד הוא אומר כי ממך הכל ומידך נתנו לך „Gieb ihm von dem Seinen; denn du mit dem Deinigen bist sein. Und das hat auch Dawid selbst bekannt,“ der König, der in Glanz und Ehren herrschte und von den Schätzen, die ihm geworden, zum Tempelbaue weihete, — indem er in seinem Gebete zu Gott sagte: „Denn Alles kommt ja von dir, und wir geben dir nur zurück, was deine Hand uns gereichet.“[2])

Darum hat Jaakob, ein Muster und Vorbild für uns, uns in seinem Gebete den rechten Ton und die rechte Stimmung in gleicher Lage gelehrt, indem er in der Stunde der Gefahr an seinen Gott sich mit den Worten wendete: „Du hast mir für alle Zeit deinen Segen verheißen, du hast mir bisher dich treu und liebend erwiesen, und so wirst du auch aus dieser Angst und dieser Noth mich erlösen und mich hinausführen ins Geräumige und aus der Nacht in die Tageshelle.“

Wenn ihr euch nun fraget, woher diese Sicherheit und Klarheit des Gemüthes dem Jaakob gekommen, daß er so sprach, so sprechen konnte; wenn ihr — mit näherer Rücksicht auf Das, was wir von ihm lernen wollen — euch fraget, was in unserem Innern zu einem

[1]) Nach Ps. 32, 6. — [2]) Aboth 3, 7.

Gebete erforderlich sei, das ein echtes, wahres sein soll, so antworte ich: Es war bei Jaakob die Kraft des Glaubens, und zu einem echten Gebete gehört eben ein fester, inniger Glaube.

Ihr habt eine überraschende, ungeahnte Antwort von mir erwartet, und höret nur ein allbekanntes, abgebrauchtes Wort. Ihr dachtet, ich würde wie ein Arzt euch die Arzneien nach ihrer Mischung und die Vorschriften für deren Gebrauch in einem langen Verzeichnisse mittheilen, die ihr dann bei Gelegenheit anwenden möget. — Meine Freunde! Es ist einmal das Loos der höchsten und edelsten Güter, der nöthigsten und werthvollsten Besitzthümer des Menschen, daß ihr Name von Mund zu Munde geht und darum schon abgenutzt erscheint, wenn von der Sache, die er bezeichnet, kaum die ersten Anfänge vorhanden sind. Die dürftigsten Bezeichnungen sind die unerschöpflichsten und reichsten, die einfachsten Begriffe fassen eben den überschwenglichsten und mächtigsten Gehalt in unscheinbare Form!

Was ich eben als Glauben bezeichnete, das ist jene feste, unauflösliche Gemeinschaft mit Gott, jenes innige Festhalten an ihm, jenes Einssein mit ihm, da der Mensch sich und sein Leben und seines Lebens Loose nicht anders denken und fassen kann, denn in Ihm und mit Ihm und durch Ihn; da ihm das ganze Dasein von diesem Sonnenstrahle licht und hell ist. Allerdings ist das Leben ein dunkler Gang, wo uns auf jedem Schritte die Aussicht sich abschließet, — allerdings ist die Zukunft verhüllet und bewölkt Denen, die sich selber führen und leiten; die, wo ihre Absichten und Rathschläge und Unternehmungen sind gelungen, das Werk ihrer Klugheit und den Ertrag ihrer Einsicht zu ernten meinen; denen aber darum in dem Gedränge und Gewirre der Erscheinungen der Faden fehlt, der sie leite durch die verschlungenen Irrwege und Gänge; die darum, wo ein ungeahntes Weh, ein unberechnetes Ereigniß ihren Gang stört und hemmt, verwirrt und vernichtet stille stehen, ohne Schimmer und Helle, ohne Licht und Verständniß. Die können nicht beten! Es däucht ihnen selbst befremdlich, sich plötzlich an Den zu wenden, den sie bisher nicht gesucht, von dem sie bisher Nichts zu empfangen glaubten. — אל יתפלל אדם אלא בבית שיש בו חלונות שנא׳ וכוין פתיחן לה בעליתה bemerken die Alten. „Man soll nicht beten in einem Hause, das ohne Lichtöffnungen ist, denn es heißt von Daniel: Und er hatte Fenster in seinem Söller, wo er täglich betete.“[1]) Ist dem nicht also? Wer

[1]) Berach. 31,a.

in seinem Hause nicht offene Fenster hat, durch die er empor zum Himmel schauet; wem das Gotteslicht nicht beständig auf seinem Wege leuchtet; wem der Glaube an einen stets nahen, mild und sanft in seinem Leben und seinen Geschicken waltenden Gott das Herz nicht erweitert und den Sinn nicht erfüllet und das Aug' nicht erhellet, — der kann nicht beten!

Was ich eben als Glauben bezeichnete, das ist dem Jaakob in jenem wundervollen Nachtgesichte offenbaret worden, auf das wir jüngst hingedeutet. Die Leiter, die zwischen Himmel und Erde steht, die hinaufreicht in die ewigen Räume des Lichtes, und auf der Gott stehet, den schlafenden Wanderer zu behüten und zu bewachen, — die soll ein Jeglicher von uns als tröstendes, lehrendes, mahnendes Bild wachend und träumend anschauen, um an dem Anblicke sich zu läutern und zu stärken. Was dem Patriarchen die ahnende Seele im Schlummer hatte gezeigt, das ist für uns zur gewissen Wahrheit, zur lichten, ungetrübten Klarheit gesteigert. Oder was ist das Wort Gottes, das uns ist verkündet worden, anders als ein solcher סלם מצב ארצה וראשׁ מגיע השמימה, als eine solche Leiter, die auf die Erde ist gestellet, und deren Spitze hinaufragt in die Höhen; die uns emporführen und heben soll in das Reich des Lichtes und der Wahrheit; die uns den Glauben und die gläubige Ergebung lehret und prediget; die dem Leben die Freudigkeit und Ruhe, unserem Thun und Wirken das rechte Maß und Ziel anweiset; die uns fort und fort auf Den den Blick richtet, der über allem menschlichen Thun und Wirken schirmend und schützend wacht, und dessen Lieb' und Treue als Engel uns zur Seite stehen und uns führen und geleiten! —

Jaakob fand in der Stunde der höchsten Drangsal den Weg zu Ihm offen und frei, von dem er sich nimmer in seinem Leben hatte entfernt. Ihm legt er sein Inneres dar, — ein aufgeschlagenes Buch, darin ein jegliches Blatt von Ihm meldet und zeugt. Es ist eine trauliche, herzliche Ansprache an Den, den er in jeder Wendung seines Lebens hatte erkannt.

Wo hingegen jener Glaube fehlt, da regt sich nicht des Dankes Wort für das Gegönnte und nicht die fromme, vertrauensvolle Bitte für die Zukunft; da, meine Theuren! ist keine Oeffnung vorhanden, durch die das Gebet hindurchdringe.

Das ist in der That das Geheimniß eines glücklichen, segensreichen Lebens, daß wir alles Das, was uns Gott gegeben, in jedem Augenblicke als uns nur geliehen und nur auf eine kurze Spanne Zeit ge-

gönnt ansehen; daß wir Alles von uns abzulösen und abzuschälen versuchen, was wir als unzertrennliche Gefährten und Begleiter unseres Lebens betrachten, die so innig und fest mit uns zusammengewachsen, daß wir uns ohne sie, sie ohne uns nicht denken können. — O, es ist ein unendlich reicher Stoff zur Belehrung und Weihe des Gemüthes — ein solcher Versuch! Wir erfahren darin am klarsten und deutlichsten, was einen echten und tiefen Gehalt in sich birgt, und was wir mit den besten Kräften unserer Seele lieben, und wiederum, wie Vieles an uns und um uns ist, was nur Gewohnheit, Lässigkeit, Ohnmacht des Gemüthes uns hat aufgebürdet. Es sondert sich Kern und Schale, Oberfläche und Inhalt von einander. Wahrlich, es wäre der Blick uns reiner und klarer, wenn wir es lernten, von Dem uns Rechenschaft geben, was wir besitzen! Es besäße ein Jeglicher von uns mehr, so er nicht nach Dem rechnete, was er nicht besitzet, sondern nach Dem, wessen er sich erfreut. Es wäre der Gottessegen ein reicherer, es wäre das Herz ein offenes, menschlichem Weh zugänglicheres, so Jeglicher zu sich sagen könnte: Wie war ich doch früher so gering und arm, und bin jetzt so reich geworden! כל המברך על כוס מלא נותנין לו נחלה בלי מצרים ויש אומרים נוחל שני עולמות „Wer bei einem vollen Becher den Segen spricht, dem wird ein Erbgut ohne Grenze zu Theil." — Wer Gott segnet und ihm danket bei den Gaben, die ihm geworden; wen die Fülle der Güter das Dankgebet, den gläubigen Segensspruch für Gottes Güte lehrt; wer froh und zufrieden von dem ihm Beschiedenen sich wendet zu Gott, — dessen Besitz, meine Theuren! ist ein grenzenloser, „oder, wie andere Weisen es ausdrücken, dem sind zwei Welten zu Theil geworden;"[1]) der genießet ein Jegliches doppelt: außer der menschlichen, natürlichen Freude ist ihm eine höhere, reinere, himmlische beschieden. —

Und aus dem Danke für das Vergangene entsprießt der freudige, vertrauensvolle Blick in die Zukunft. Ist nicht in der That eine Vergangenheit — überall, wohin das Auge schauet, von den leuchtenden Spuren himmlischer Gnade bezeichnet — eine Bürgschaft für eine gottgesegnete Zukunft? Ist er weniger morgen dein Gott, als er es gestern und von jeher gewesen? Und wenn er, nachdem er Dir gegeben und gespendet, nimmt und entzieht; wenn er die Hand zu schließen scheint, — nur *scheint*; wenn er Blüthen, Früchte, verheißungsvolle Keime von deinem Lebensbaume bricht: da wolltest du

[1]) Berach. 51,a.

murren? Wer hat ihn denn gepflanzet, den Baum, und ließ ihn gedeihen und gab ihm Sonnenlicht und milden Thau und ließ ihn immer schöner und schöner werden? Sollte, der bisher so treu und mild gewaltet und gesorgt, mit einem Male seinen freundlichen Blick abwenden und seinen Schützling und Pflegling verlassen? [1]) כל שלא אמר אמת ויציב בשחרית ואמת ואמונה בערבית לא יצא ידי חובתו שנא׳ להגיד בבקר חסדך ואמונתך בלילות Wer nicht am **Morgen**, wenn das Leben hell und freundlich strahlet, in seinem Gebete bekennet, daß Gott allein ist der Wahrhaftige und Dauernde; wer im Glücke nicht den Bleibenden und Festen, den Wahren und Ewigen hat erkannt und festgehalten; — wer zur **Abendzeit**, wenn es um ihn trüb' und düster worden, nicht in dem Glauben an Ihn, in dem Vertrauen auf Ihn Trost und Stärkung findet: Der, meine Freunde! hat nicht seine Pflicht erfüllt. —

II.

Wenn ihr nun wisset, was zu einem wahrhaften, echten Gebete gehört, worin und woraus es bestehe, so wisset ihr zugleich, wie es kommt, daß ein echtes, inniges Gebet unter uns so selten ist; so werdet ihr verstehen und begreifen, wie es zugehe, daß bei allem Umbilden und Umformen, bei aller Rücksicht und dem bereitwilligsten Eingehen auf Das, was als Bedürfniß und Erforderniß der Zeit sich darstellt, so wenig erfreuliche Ergebnisse zu schauen sind; so werdet ihr erkennen und einsehen, warum von Denen, die am meisten von dem Bedürfniß nach einer würdigern Gestaltung und Darstellung des gottesdienstlichen Wesens reden und, so lange die Verwirklichung ins Weite hinausgeschoben scheint, auch den Mund am vollsten nehmen, — warum gerade von ihnen später und für die Dauer so wenig Theilnahme und Förderung sich äußert.

Man klagt, es würden die Gebete in einer fremden Sprache gehalten. So ihr nun meinet, es sei die **Sprache** als **solche** eine fremde: so irret ihr. Euch ist ja **jede** Sprache eine fremde worden, die zu dem Gemüthe, zu der innern Kraft und Fähigkeit redet, die einen Ton in der Seele, einen Nachhall in der Brust erwecken soll! Nicht die **Sprache** und nicht die **Formel** des Gebetes ist eine fremde, — nein! das **Beten** ist unter uns ein Fremdes! Wie sollte auch ein Gebet aus dem Herzen gehen, da in dem Herzen jeder lebendige

---

[1]) Berach. 12,a

Drang, jede Sehnsucht und jedes Verlangen nach einem höhern Leben, nach einer heiligen, verklärten Anschauung des Lebens und seiner Erscheinungen überschüttet worden ist von einer Alles bezwingenden rohen Ansicht, die nur auf den Erfolg und Ertrag, den zählbaren, greifbaren, den zu berechnenden und abzuwägenden, ausgeht? Rufet die Dichter und Sänger, die Meister und Künstler des Wortes in Jisrael zusammen, so weit es reichet, von Dan bis Beer-Scheba, und stellet ihnen die Aufgabe, sie möchten Gebete verfassen, daß Die, denen das Herz nicht mehr schlägt, die das Gemüth nicht öffnen, die Kraft ihres Geistes nicht brauchen wollen, — nun plötzlich den Schwung der Andacht empfinden, in dem die tiefsten Geheimnisse der Seele sich offenbaren und ihre herrlichen Melodien, ihre lautersten Himmelsklänge ertönen! Ist es doch, als gelte auch für uns das Wort, das Jene, die an Babels Bächen trauernd saßen, aus tiefer, schmerzdurchzuckter Seele erwiederten. Als man zu ihnen sprach: שירו לנו משיר ציון „Singet uns die Lieder Zijons," da antworteten sie: איך נשיר את שיר ה׳ על אדמת נכר „Wie sollen wir singen das Lied des Herrn auf fremdem Boden?" [1]) Wie soll der Preisgesang Gottes, ein freudiges Danklied seiner Ehre und seiner Herrlichkeit erschallen, wo der heilige Boden des Gemüthes einer fremden Macht, dem Weltsinne und dem Irdischen, gehört? — Ueber dem Ruhelager Dawids war — wie eine schöne, tiefsinnige Sage meldet — eine Harfe aufgehangen; sobald der Nordwind um Mitternacht durch die Saiten rauschte, erwachte Dawid und stand auf, seinem Gotte zu danken und seinen ewigen Ruhm und Preis im begeisterten Liede zu verherrlichen.[2]) Und auch **uns** sollte das Wehen des Gottesodems durch das zitternde Saitenspiel der Seele rauschen und sie zu heiligem Klange und himmlischem Ton erwecken! Aber weder das sanfte Säuseln Gottes, der uns väterlich führet und schirmt, noch der gewaltige Sturm, womit er den Sichern, Trotzigen mahnet und aufschreckt, entlockt dem harten Gemüthe den Silberton des Gebetes. **Darum** ist jenen Wortführern und Anwälten des vorgeblichen Fortschritts das Gotteshaus eine fremde, unheimliche Stätte, und die Stunde, die sie hier weilen, gilt ihnen als eine nutzlose. Darum, — ob wir auch dem Verfalle zu wehren suchen, ob wir auch Unschönes und Störendes gern entfernen, die Form veredeln, die äußere Erscheinung bessern mögen, — was nur das gläubige In-

---

[1]) Ps. 137, 3f. — [2]) Berach. 3,b.; **Sachs**, Stimmen vom Jordan und Euphrat S. 67: „David und die Mitternacht."

nere, nur das mächtig bewegte, der Bewegung fähige Gemüth allein geben kann, die Freudigkeit und Innigkeit der Andacht, sie wird in Folge jener Bestrebungen in unseren Gotteshäusern noch nicht ihren allgewaltigen Flügelschlag regen. Darum, trotz Sang und Klang und aller auf das Aeußerliche gewandten Sorgfalt, fehlt der Geist, der lebendige Odem, der erfrischende Hauch innerer, begeisterter Liebe und Zugehörigkeit. —

Wie aber, fraget ihr, kann es anders werden unter uns? Was können wir thun, um die Starrheit und Trägheit der Gemüther zu lösen und zu bannen, daß wiederum das Gotteshaus in Wahrheit ein Haus Gottes werde, darin ihm Preis und Dank, Gebet, frommer, gläubiger Wunsch als des Herzens reinste Spende geopfert und geweihet werde?

Ich weise euch wiederum an das Beispiel und Vorbild Jaakobs. Es erging an ihn das Wort des Herrn: „Auf, ziehe hin nach Beth-El, und errichte dort einen Altar dem Gotte, der dir erschien, als du vor Esaw, deinem Bruder, geflohen.“ ויאמר יעקב אל ביתו ואל כל אשר עמו הסרו את אלהי הנכר אשר בתככם והטהרו והחליפו שמלתיכם: ונקומה ונעלה בית אל ואעשה שם מזבח לאל הענה אתי ביום צרתי ויהי עמדי בדרך אשר הלכתי „Und Jaakob sprach zu seinem Hause und zu Allen, die mit ihm waren: Entfernet die fremden Götter, die unter euch sind, und reiniget euch und waschet eure Kleider. Und wir wollen uns aufmachen und hinaufziehen gen Beth-El, daß ich da einen Altar errichte dem Gotte, der mich erhörte am Tage meiner Noth und mit mir war auf dem Wege, den ich gegangen.“[1])

Das ist es, worauf es auch unter uns ankommt! Auch an uns ergeht täglich, stündlich der Ruf Gottes, daß wir ihm Altäre bauen, ihm, der mit uns war und mit uns ist in den Stunden schwerer Prüfungen, wie in den Augenblicken stiller, gleichmäßiger Ruhe, der uns geleitet auf dem Wege, uns giebt und spendet aus seiner ewigen Gnadenfülle, deren Bächlein immer ist voll, und deren Born nimmer versiegt.

Es ergeht der Ruf an die Gesegneten und Begüterten, — die, wie Jaakob, mit einem Wanderstabe ins Leben eingetreten und denen der Haus- und Besitzstand sich hat gemehrt, — daß sie Altäre bauen Dem, der sie hat geleitet, und dessen Walten sie so wunderbar erfahren; daß sie ihm Altäre gründen in ihrem Herzen, in dem gläubig,

[1]) 1. Mos. 35, 2—3.

treu zu ihm emporschauenden Gemüthe; daß sie ihm Altäre gründen in den Seelen der Ihrigen, אב לבנים יודיע אל אמתך daß der Vater die Kinder hinweise auf Gottes Bewährung in ihrem Leben,[1]) daß sie den ewig strömenden Quell der Gottesfurcht in sich und den Ihrigen bewahren. Der Ruf geht an die Eitlen und Thörichten, an die Dünkelvollen und Uebermüthigen, die den Hort vergessen, der sie erzeugt, und den Gott, dem sie das Leben danken; die in sündiger Verblendung hinwandeln, und denen das Wort der Lehre und das Wort des Gebetes als ein leerer Schall an den verschlossenen Herzen vergeblich vorübergeht, — der Ruf ergeht an sie, daß sie ihm Altäre gründen durch dauernde, würdige Werke, die zur Ehre Gottes und seiner Lehre, zum Heile und zum Segen Jisraels einem spätern Geschlechte Zeugniß und Rechenschaft von edler, gottesfürchtiger Gesinnung in den Vorfahren geben.

So thut von euch die fremden Götzen, den leeren Tand, die täuschenden Güter der Nichtigkeit, so ihr eurem Gotte nahen wollet! — Bringet ihr sie nicht mit an die heilige Stätte, die Götzen, denen ihr in eurem Leben dienet? Schwirret euch nicht auch in der kargen Stunde, die ihr dem Weltdienste nehmet, der Schwarm irdischer Sorgen, das Gewühl unnützer Arbeit um das Haupt? Bringet ihr nicht mit alle die Schwächen und Gebrechen, all die Eitelkeit und all den Hochmuth, die ihr im Leben so sklavisch und willig Jeglichem gegenüber ablegen könnet, den ihr meinet um seines Ranges oder seines größern Besitzes willen ehren zu müssen? Sind nicht die Demüthigsten draußen — hier vor ihrem Gotte die Hochmüthigsten? Sind nicht die Leeren und Eitlen draußen — an heiliger Stätte Weise und Einsichtsvolle und Erfahrene? — Ihr bringet eure Enge und eure Beschränktheit, eure Kleinlichkeit und Unmündigkeit hieher; und statt zu dem Ewigen und Göttlichen der Lehre, die hier verkündet und gelehrt wird, euch zu erheben, zieht ihr sie hinab in den Kreis eurer dumpfen Ansichten. Ist es nicht der menschliche Fürwitz, der Alles höhnende Dünkel der Allwisser und Allweisen, der auch da nicht verstummen mag, wo wir für alles Irdische und Weltliche, sowie für das Ewige und Göttliche uns den einzig wahren Maßstab gewinnen und erringen sollen? — Noch zeugt kein Altar von dem Danke des heutigen Jisrael; noch ist kein Werk seit Jahrzehnden ins Leben getreten, darin ein gläubiger Sinn, ein frommes, inniges Bedürfniß sich

[1]) Jes. 38, 19.

hätte offenbart und verewigt, — nicht von Denen, die sich die Frommen nennen, zur Ehre Gottes und seiner Lehre, und nicht von Denen, die immer von Nutzen und Vortheil reden, zum Nutzen und Vortheil Jisraels. Sie können ihren Götzen nicht entsagen, nicht am Sabbat und nicht am Feste; sie können dem heiligen Gedanken nicht leben, nicht für eine Stunde leben: es wäre Verrath gegen Das, dem sie sich zum Dienste geweihet. —

והחליפו שמלתיכם „So wechselt das Gewand!" Leget den Alltagsmenschen mit seinen Schwächen und seinen sündigen Sorgen und seiner kleingläubigen Zaghaftigkeit ab, daß ihr im Fest- und Feierkleide der Gottesfurcht und der Verehrung gegen das Ewige in euch, gegen das Ewige und Göttliche der Lehre, die wir bekennen, hieher kommet! Es sollen die Trägen und Gedankenlosen es lernen, sich ihrem Gotte entgegenrüsten, freudig und froh ihm zu nahen; es sollen die Stolzen und Uebermüthigen es lernen, sich vor dem Höchsten und Heiligsten beugen mit freudigem, kindlichem Danke für den Segen, der ihnen geworden, aber auch mit dem Gebete, daß sie den Gottessegen weise nützen und nicht den Muth verlieren, wenn dem heitern Sonnenlichte die düstere Nacht folgt. —

„Wechselt die Gewänder!" Lernet von jenem Weisen, der, wenn er hintrat vor seinen Gott, sich schmückte, sein Schönstes und Bestes anlegte, weil er zu dem erhabensten, größten Werke sich anschickte! Lernet von dem Andern, der allen Schmuck und alle irdische Zier von sich that und demüthig die Hände faltete, wie der Knecht vor seinem Herrn![1]) So hatte ein Jeglicher ein anderes Kleid an, der Eine das freudiger Erhebung, der Andere das gläubiger Ergebung; den Einen trieb die Andacht zur Erweckung seines Innern, den Andern zu bescheidener, heiliger Scheu. So nahet auch ihr eurem Gotte in anderen Gewändern, leget die Hüllen von euch ab, die euch vor Gott und euch selber verbergen, und tretet vor ihn im Schmucke der Weihe und Festeslust! השתחוו לה' בהדרת קדש „Bücket euch vor dem Ewigen in heiligem Schmucke."[2]) וגילו ברעדה במקום גילה שם תהא רעדה „Frohlocket und jubelt in Zittern (Ps. 2, 11)! Wo die höchste Freude ist, — in der Nähe eures Gottes, — dorthin gehört auch die demuthsvolle Beugung"[3]) vor Dem, der allein ist hocherhaben, und vor dem alles Fleisch in tiefem, lautlosem Beben verstummen und schweigen soll! הס כל בשר מפני ה' כי נעור ממעון קדשו „Es verstumme alles

[1]) Sabb. 10, a. — [2]) Ps. 29, 2. — [3]) Berach. 30, b.

Irdische vor Gott, wenn er erwacht in dir, in seiner heiligen Wohnung!“ [1])

So thuet, Söhne Jaakobs, wie der Patriarch es den Seinen hat geboten! Ziehet hinauf gen Beth-El, zum Hause des Herrn, und entfernet die falschen Götzen, und läutert und heiliget euch, und bauet Altäre Dem, der euch erschienen ist in eurem Leben, der euch geschirmt in jeder Gefahr, der jegliches Weh euch hat ferngehalten! Suchet auf die Stätte, da er euch seine Engel entgegensandte! Ihr, die ihr sprechen könnt wie Jaakob: ועתה הייתי לשני מחנות „Nun bin ich zu zwei Lagern geworden,“ — lernet von ihm die Gläubigkeit und Festigkeit des Gemüthes; lernet von ihm eurem Gotte danken und zu ihm beten, fromm und innig beten; lernet von ihm die Stätten heiligen, wo euch Engel Gottes zu begegnen schienen, und dort ein Heiligthum gründen Dem, der euch erhört und gesegnet hat!

Und du, o Gott! der du dich finden lässest von Denen, die dich suchen, der auch die Schwachen und Sündigen gnädig annimmt, — wende unsern Geist und unser Herz zu dir, daß wir dich erkennen und dir dienen einmüthig und aufrichtig! Gieb uns deinen Segen und deine Huld und ein offenes Auge, dein gnädiges Walten zu erkennen, daß wir im Glücke dich preisen, im Schmerze treu und fest uns an dich schmiegen; daß wir in jeder Lage dein Werk und deine weise Führung sehen und erkennen und deinem Namen stets die Ehre geben! Amen!

[1]) Secharja 2, 17.

IX.

Josefs Geschichte, ein Vorbild der Geschichte Jisraels.

פרשת וישב.

Meine andächtigen Zuhörer!

Aus dem Leben Jaakobs, das in den vorangegangenen Wochenabschnitten uns vorgeführt worden, ist unter vielen anderen eine wichtige Lehre zu entnehmen, auf die der Gegenstand unserer heutigen Betrachtung uns gleichfalls hinweist. Es ist die Lehre, die bedeutsamen Wendungen und Ereignisse unseres Lebens weder gedankenlos an uns vorübergehen, noch in dem Wechsel neuer Erlebnisse unserem Gedächtnisse entschwinden zu lassen. Es ist unzweifelhaft, daß Vieles in der Welt anders, besser, schöner sich gestalten würde, wenn nicht in dem Leben der Menschen die Gedankenlosigkeit und Leichtfertigkeit waltete; wenn wir nicht wie die Kinder in einem Augenblicke schon verlernten, was der vorige uns gelehrt; wenn wir nicht an den merkwürdigen Stellen unseres Daseins ohne Achtsamkeit und Aufmerksamkeit vorübergingen; wenn uns die tiefsten Mahnungen und die nachhaltigsten Erfahrungen nicht so bald und so leicht abhanden kämen. — Wenn ich die Weisheit der Meisten bildlich darstellen sollte, — ich ließe sie eine Tafel in der Hand halten, auf die unablässig und ununterbrochen geschrieben wird mit der einen Hand, mit einer unsichtbaren Hand, während eine andere die Schrift auslöscht und das eben erst Aufgezeichnete wieder abwäscht. So verlieret die Tafel in jedem Momente von ihrer ursprünglichen Reinheit und Glätte; aber zu lesen ist Nichts darauf, zu lernen Nichts daraus, als daß hier Etwas ist geschrieben gewesen. Die krausen Linien und Striche, die höchstens übrig geblieben, zeigen, daß die Tafel nicht mehr in ihrem ursprünglichen Zustande, aber auch keine Gedächtnißtafel und keine Tafel des

Zeugnisses und der Lehre ist. — Zu dem Propheten freilich spricht Gott: כתב חזון ובאר על הלחות „Schreib' auf die Weissagung und mache sie deutlich auf den Tafeln!"[1]) Wie anders aber werdet ihr finden die Schaaren Derer, die auf dem großen Tummelplatze des Lebens hin und her sich bewegen, die Einen noch in voller Arbeit begriffen, die Anderen schon nahe daran, sie zu verlassen, verändert, von ihrer ursprünglichen Jugendlichkeit und Unbefangenheit längst abgekommen, unempfänglich für Neues und Werdendes; aber auch Das, was ihnen bekannt und geläufig sein sollte, werdet ihr an ihnen nicht erkennen. Die alten Striche hindern die neue Schrift; aber die alte Schrift ist auch verlöscht und unleserlich worden. — Das Gegentheil eines gedankenlosen, ein mit wacher Aufmerksamkeit geführtes und darum ertragreiches Leben, stellt uns Josef dar, der wohl eingedenk alles Dessen war, was über ihn war hingegangen; der Nichts sich entgehen ließ und entschwinden, was ein wunderbar gefügtes Schicksal ihm als Preis und Gewinn zuführte.

Gilt nun jene Betrachtung einem Jeden von uns im Einzelnen und als Einzelnem, gilt sie für jeglichen Menschen, der nicht aus dem Leben gehen will wie er gekommen, „nackt, wie er eintrat, es wieder will verlassen,"[2]) so gilt sie uns als Israeliten, als Gesammtheit und Ganzes nicht minder. רק השמר לך ושמר נפשך מאר פן תשכח את הדברים אשר ראו עיניך mahnet der göttliche Lehrer: wir dürften nie vergessen, was wir mit unseren Augen geschauet[3]), Das uns immer lebendig und gegenwärtig zu bewahren, was in dem langen Laufe der Jahrtausende uns begegnet. Das ist Israels unerläßliche Aufgabe, zu der ein jedes neuerblühende Geschlecht sich anschicken und in deren Lösung es seinen Beruf erkennen soll! Nicht als sollten wir welke, künstlich getrocknete Blumen der Erinnerung betrachten, die ohne Frische und Saft, ohne Farbe und Grün zwischen den vergilbten Blättern des Gedächtnißbuches liegen; es soll die Vergangenheit sich in der Gegenwart verjüngen, ihr Maß und Richtschnur, ihr Weisung und Lehre, ihr Mahnung und Rath, ihr Trost und Hoffnung sein. Ein Hauch, ein Lebensodem durchdringe das Ganze, und in jedem neu sich einfügenden Gliede der Zeiten zucke der Herzschlag des lebendigen, schöpferischen Geistes! —

Und so treten wir denn immer wieder in die Hallen der Vergangenheit ein und weilen dort mit ernst sinnendem Auge, um rein

---

[1]) Chabackuk 2, 2. — [2]) Hiob 1, 21. — [3]) 5. Mos. 4, 9.

und ungetrübt in die Gegenwart und Zukunft zu schauen. Und so wollen wir denn Nichts uns entgehen und entschwinden lassen, worin die Geschichte uns ein Zeugniß hat aufbewahrt. Wie die Jugend horchend und willig empfangend aus dem Munde der Greise lernen soll, so die Gegenwart von den Zeiten, die hingeschwunden sind; so möge sie zu den Füßen des Alterthums sitzen und die reiche Erfahrung und die wunderbare Kunde vergangener Jahrhunderte vernehmen, um daran sich zu kräftigen und zu erheben.

Wenige Blätter in der Geschichte Jisraels sind mit so froher Kunde beschrieben, als die uns von der Erhebung des Geistes, von dem Muthe und der Kraft melden und zeugen, mit der ein Heldengeschlecht das Heiligthum seines Volkes, des mit grausamer Willkür gehöhnten, schützte und wiedererrang, bis es aus tiefer Schmach und Entehrung den Namen Jisrael zu neuem Glanze aus dem Staube hob. Wenige Erinnerungen dürfen uns so den Muth und die Thatkraft erhöhen, als der Rückblick auf die Chaschmonäer, die den verunehrten Tempel weihten und den Altar des Herrn wiederherstellten und das erloschene Licht wieder anzündeten und der Macht und dem Glanze der Erde den Muth und die felsenfeste Stärke gläubiger Innigkeit und heiliger Ueberzeugung entgegenstellten. So oft das uns nahe bevorstehende Chanucka-Fest wiederkehrt, erschallt ein Heroldsruf an die Zeit, sie mahnend und weckend, zu heiligem Dienste, zu ernstem, kräftigem Streben sie auffordernd und begeisternd. Das Fest kehrt alljährlich wieder, um den Gedanken darzustellen, wie über alle Gewalt der Tyrannei und alle Hindernisse und Hemmnisse, die der wüthende Haß aufthürmt, die Reinheit und Helle des Glaubens, die Klarheit und Sicherheit einer heiligen Begeisterung siegt; wie es in keiner Zeit den edelsten und höchsten Gütern und Gedanken an Vertretern und Pflegern hat gefehlt, und wie der Beistand Gottes unausbleiblich dort sich offenbart, wo um seines Namens und seiner Ehre willen für ihn und mit ihm wird gerungen und gekämpft.

So mög' auch heute dieser Ruf uns erklingen, auch heute die Aufgabe uns beschäftigen, indem wir an die alten Vorbilder uns wenden, den Schmerz und die Hoffnung, den Beruf und die Bedeutung Jisraels uns klar zu machen! —

„Die Väter sind ein Vorbild für die Kinder," האבות סימן לבנים, das ist ein oft von den Alten gebrauchtes Wort, dem auch wir schon in unseren Betrachtungen öfters Recht und Anerkennung zu verschaffen

uns bemüht [1]). In den frühesten Schicksalen der Väter des Volkes fanden wir so deutlich und verständlich, so kenntlich und überraschend die einfachen Umrisse der ganzen Geschichte Jisraels wieder. Und wenn ganz besonders das Wort hervorgehoben wird: כל מה שארע ליעקב ארע ליוסף, „daß es dem Jaakob und dem Josef gleich ergangen," [2]) so halten wir wieder daran fest und suchen uns die verwandten Züge in der Geschichte Josefs mit der Geschichte Jisraels, des ganzen Volkes, auf. Das wird für den heutigen Sabbat uns die angemessenste Betrachtung bieten, das eigenthümliche Loos und Schicksal Jisraels seit uralten Zeiten uns vorzuführen, wie es auch in jener denkwürdigen Zeit der Chaschmonäer sich dargestellt, deren Gedächtniß uns in wenigen Tagen sich erneuert.

Und so möge uns denn das Wort, das wir reden, zum Verständniß und zur Erkenntniß unser selbst, zum Trost und zur Erweckung dienen, uns mit neuer Lust und inniger Treue gegen den Bund erfüllen, dem wir gehören, den wir bewahren und mit fester unverbrüchlicher Gewißheit als unsern Antheil und unser Erbe uns schirmen und schützen sollen, wie jene Helden des Glaubens, jene kräftige, gottgeheiligte Schaar der Frommen, die das Leben hingaben um ihren Glauben und ihr Bekenntniß; die in schwerer Versuchung den Namen des Ewigen und Einigen heiligten und als ein Panier hoch emportrugen; die — ob sie gegen Rosse und Wagen, gegen die Macht und Ueberzahl der Krieger und Reisigen zu kämpfen hatten und von dem drohenden Tode überall waren bedrängt und eingeengt — im Namen ihres Gottes die Fahne erhoben; und während der Feind hinsank und stürzte, da standen sie fest und aufrecht durch den Beistand ihres Gottes.

I.

Wie Josef des Vaters Liebling war und von ihm begünstigt und den Brüdern vorgezogen; wie er ihm einen bunten Rock machte, der den Haß und den Neid derselben auf den Bevorzugten lenkte; wie sie kein friedliches und freundliches Wort mit ihm reden konnten, die Brüder den Bruder haßten und mit immer feindlicherem Sinne sich von ihm wandten, — das hat der heutige Wochenabschnitt uns anschaulich erzählt. Die Brüder, heißt es weiter, zogen aus mit ihren Heerden, und der Vater, bekümmert, ob es ihnen wohl ergehe, ob sie keinen Schaden genommen, sendet den Josef aus, daß er nach ihnen

---

[1]) Vgl. S. 198, Anm. 2. — [2]) Raschi zu 1. Mos. 37, 2 nach Beresch. r. 84.

sehe und ihm die Kunde bringe, wie es mit ihnen stände. Josef gehet aus harmlos, ohne Sorge, ohne Ahnung eines Schlimmen. Sein Vater hat es ihm aufgetragen; sollte er, konnte er säumen, ihm zu gehorchen? — Er zieht seines Weges; aber er weiß nicht, wo die Brüder mit ihren Heerden weiden. Da irrt er herum und sucht vergeblich, bis ihm ein Mann begegnet und ihn fragt: „Was suchst Du?“ — מה תבקש. Und Josef antwortet: „Ich suche meine Brüder“ — את אחי אנכי מבקש. Der Mann weiset ihm die Stätte an, wo er sie finden wird, und Josef geht dahin! —

את אחי אנכי מבקש „Ich suche meine Brüder!“ spricht Josef. „Ich suche meine Brüder!“ sprach Jisrael. Seit Jahrtausenden zog es umher, dem Auftrage des Vaters gehorsam und sich fügend, — und suchte die Brüder. Seit Jahrtausenden irrte es umher und harrte des beseligenden Augenblickes, da es freundlich und friedvoll den freundlichen und friedvollen Brüdern nahen könnte, ולא יכלו דברו לשלם „sie aber konnten nicht mit ihm freundlich und friedlich reden.“ Mußte der heilige Sänger doch schon vor Jahrtausenden klagen: רבת שכנה לה נפשי עם שונא שלום: אני שלום וכי אדבר המה למלחמה „Schon lange weilet meine Seele unter den Feinden des Friedens. Ich bin friedlich gesinnt; und wenn ich noch so freundlich rede, sie sind auf Kampf und Krieg gestellt.“[1]) — „Siehe, einen Vater haben wir Alle; sieh', ein Gott hat uns Alle erschaffen: warum sollen wir gegen einander treulos und lieblos sein, daß wir entweihen den Bund der Väter?“ fragt der Prophet[2]) schon vor Jahrtausenden. Und Jisrael ziehet hier und dort noch heute umher und suchet seine Brüder! — Es ist freilich zumeist in den großen Verband der Gesellschaft eingetreten, hat seine Stelle genommen neben Tausenden und aber Tausenden; nach langem Warten und Harren und Dulden sind ihm endlich die Schranken aufgethan worden; die eisernen Riegel, die der alte Haß vorgeschoben, sie sind beseitigt; die ehernen Pforten, die in den verrosteten Angeln jahrtausendalter Vorurtheile hingen, erschlossen sich allmählich dröhnend und knarrend. Aber das Menschenrecht, das ihm endlich gewährt ward, und der erweiterte Raum des Lebens und Wirkens, auf den es sich endlich niederlassen durfte, wird noch, o wie vielfältig! mit scheelem Blicke, mit mißgünstigem und hämischem Auge angesehen. Es verengen die Wenigen den Vielen den Raum; es wird das Land zu voll, wenn zu den Hunderttausenden, denen die große,

---

[1]) Ps. 120, 6f. — [2]) Maleachi 2, 10.

reiche Gotteserde genug trägt des Segens, sich eine kleine Schaar früher Geächteter, in ihrem Rechte Gekränkter gesellt; es werden die Ströme und Quellen des Gewinnes und Ertrages bald ausgetrocknet, aufgesogen, aufgeschlürft, wenn den einstmals Rechtlosen und Ausgestoßenen ebenfalls der Zutritt wird gestattet, daß auch sie hingehen und schöpfen dürften in dem Glauben, daß Gott die Güter der Erde und des Lebens frei und unbeschränkt allen Menschen hingegeben, — in dem Glauben, daß ein gütiger Gott keines seiner Kinder wegdränget von dem großen, reichbesetzten Tische, den er angerichtet, — in dem Glauben, daß ein Jeglicher befugt und berechtigt sei, seine Kraft und seine Gaben zu brauchen und zu verwenden. Nein! die Brüder **sollen** den Bruderbund verleugnen und brechen; sie **sollen** dem Gehaßten Alles und Jegliches übel auslegen und deuten; sie sollen, wie und wo er immer sich zeigt, den eingeborenen Haß nicht bergen und verleugnen.

Darum ist in dem Munde dieser Ankläger und Feinde Jisrael der entgegengesetzten Sünden und Verbrechen schuldig. Darum ist ihm die **Armuth** ein Vorwurf; denn sie belästiget und störet, sie mehret die Trägen und die Müßigen. Darum ist ihm sein **Reichthum** ein Vorwurf; denn er zeigt, daß Alles unter des Fleißigen Hand sich vervielfacht und mehrt, wie man ihm nur eine Scholle gönnet. — Als Jizchak unter den Pelischtim weilte, da säete er und gewann das Hundertfache, und es mehrte sich seine Habe und sein Besitz, und sie beneideten ihn und sprachen zu ihm: לך מעמנו כי עצמת ממנו מאד „Gehe hinweg von uns; denn du bist uns viel zu mächtig geworden!"[1]) — Darum muß Jisrael in jeglichem Sinne mit dem alten Weisen beten: ראש ועשר אל תתן לי „Armuth und Reichthum gieb mir nicht!"[2]) Darum ward Jisrael geschmähet, als es schwieg und lautlos duldete: wer das Wort nicht frei und mannhaft führe, nicht kühn und ungebeugt auch in dem schwersten Joche das Haupt emporhebe, dem sei der edelste Besitz des Mannes, seine Ehre und sein Selbstgefühl, abhanden gekommen; er hat sich selbst gebrandmarkt und entwürdigt. Und da es nun für seine geheiligten Rechte die Stimme erhob und unerschrocken und frei im Angesichte der Welt für seine unveräußerlichen Güter redete und rang, — da war es Anmaßung und Hochmuth und Ueberhebung, und sollte die mangelnde Bescheidenheit ein Zeugniß sein gegen Jisrael! Hörtet ihr die Einen, sie sprachen: Weil ihr starr und zäh festhaltet an eurem Gesetz und

[1]) 1. Mos. 26, 16. — [2]) Spr. 30, 8.

an eurer Lehre, so taugt ihr nicht für uns, denen ein Anderes gilt und die ein Anderes verpflichtet. Hörtet ihr die Anderen, — sie sagten euch: Weil ihr euch entfernet von euch selbst, weil ihr das Heiligthum der Väter aufgebet und verleugnet, — wie könnet ihr da von uns die Achtung und Würdigung fordern und auf ein freundliches, menschliches Entgegenkommen zählen? —

Und was die verschiedenen, einander geradezu aufhebenden und widerlegenden Stimmen und Urtheile der Ungünstigen und Feindseligen sprechen, was die Einen und was die Anderen sagen, — hat es etwa nicht in unserer eigenen Mitte willigen Glauben gefunden? Sind wir mit dem Gefühle unserer eigenen Bestimmung, mit dem klaren, bündigen Bewußtsein Dessen, was wir sind und sein sollen, Dessen, was uns gehört und was wir ansprechen dürfen und sollen und müssen, auch immer gerüstet? Oder reden wir nicht schon selber in dem Tone unserer Ankläger? Sehen wir uns nicht schon selber mit dem bestochenen Auge des Widersachers, wie er mit heuchlerischem Blick uns belauscht, למצא עונו לשנא „um eine Schuld zu finden und einen Makel, um dem vorhandenen Hasse und dem eingepflanzten Grolle die willkommene Bestätigung und Begründung zu erfinden"[1])? — Ihr dürft nur hinaushorchen auf die Weisheit, die auf den Straßen redet, auf das Geschwätz, das auf den Märkten des Lebens, an den Scheidewegen, an den Ecken geführt wird, auf jenes gedanken- und gesinnungslose Gerede des Trosses, — ob er der gelehrte sei oder der ungelehrte, ob er seinen Ausspruch mit abgerissenen Lappen und Flicken aus unseren heiligen Büchern leichtfertig aufputze, oder ob er auch den Versuch scheue, — da werdet ihr's hören, wie wir vor Allem mit **uns** anfangen müßten; wie wir vor Allem den eigenen Glauben und die eigenen Ueberzeugungen zu stutzen hätten; wie wir die Flügel ahnungsvollen Glaubens und heiliger Bestrebungen sinken lassen, Hoffnungen und Ahnungen, die uns auf ihren nimmer ermatteten Fittigen hinaustragen über die schmalen Grenzen und den engen Bann des nächsten Momentes und des selbstsüchtigen Bedarfs, als Wahn und Thorheit von uns thun müßten, — um mit erdwärts gewandtem Blicke dumpf hinzugehen, um für den schmalen Streif irdischen Besitzes und für das dürftige Recht der Scholle um alle höheren Empfindungen und Bedürfnisse und was uns zu ihnen erhebet und erhöhet, an sie mahnt und sie uns immer neu beleben soll, uns betrügen und verarmen zu

[1]) Ps. 36, 3.

lassen! Das bunte Gewand, das Zeichen der väterlichen Liebe und Gunst, ziehen sie dem Josef aus, um ihn so dem Verderben zu weihen und ihn zu verrathen und zu verkaufen. — So müssen wir denn auch in unserer eigenen Mitte den schmerzlichen Ruf gelten lassen: את אחי אנכי מבקש „Ich suche meine Brüder!" So stehen in unserem eigenen Kreise die Brüder und Zusammengehörigen vielfach fremd und kalt, lieblos und herzlos sich gegenüber.

נסעו מזה „Sie haben von da sich weggewendet, wo du sie erwartest," sagt der Mann, der den Josef trifft. שהסיעו עצמן מן האחוה „Sie haben sich der brüderlichen Liebe und Innigkeit, der Einigkeit und Treue begeben[1])." Daß wir die Brüder suchen, mit schmerzlichem Verlangen die Gleichgesinnten herbeirufen, denen die Liebe zu dem Glauben der Väter mit dem lebendigen Sinne für die Jetztzeit und deren reiches Leben in gleicher Stärke und gleicher Innigkeit innewohnt, denen das Herz die Sehnsucht ausfüllt, die Fülle und den Reichthum des Glaubens und der Lehre in aller Würde und Herrlichkeit von der Gegenwart erkannt und geehrt zu sehen; daß wir sie suchen und selten finden, die Gleichgesinnten, die ebenso fern stehen der Starrheit des eigenwilligen Verharrens in längst entschwundenen Zeiten, wie der Flüchtigkeit und Leerheit, die von der Mode und der Willkür des Tages ihr Gesetz empfängt, — diese traurige Thatsache hat wohl jeder Freund Israels, dem dessen Wohl und Gedeihen heilige Herzenssache ist, schmerzlich an sich und Anderen erfahren! Als Matthatias mit seinen Söhnen und den wenigen Treuen, in denen der Glaube Israels als heilige Flamme loderte, der Alles überfluthenden Gewalt eines mächtigen Herrschers sich entgegenstellte; als Gott mit den Schwachen und Geringen war und „der Stein, den die Bauenden verachtet, zur Zinne und zum Eckſteine wurde erhoben"[2]); als Er den Armen erhöhte aus dem Staube und aus dem Kothe den Dürftigen zog, — da war es die Treue, die brüderliche, innige Hingebung, die sie vereinigte und stark machte; und sie war es, die Israel wieder emporhob. Und das schon versinkende Heiligthum erstand wieder in neuer Herrlichkeit — „nicht durch Kraft, nicht durch Gewalt, sondern durch den Geist Gottes."[3])

---

[1]) 1. Mos. 37, 17 und Tanchuma bei Raschi zur St. — [2]) Ps. 118, 22.
[3]) Secharja 4, 6.

II.

הנה בעל החלמות הלזה בא „Siehe! da kommt er, der Träumer!“ Das waren die Worte der Brüder Josefs! — Und ist Jisrael nicht ebenfalls also zugerufen worden? Sind es nicht die Worte, die einfach und treffend das Alles enthalten, was bald als Hohn und Spott, bald als neckender Zuruf, bald in ernster Widerlegung uns wird geboten? — Träume, Wahngebilde sollten sie sein, die Verheißungen und Segnungen des Herrn, die er durch seinen Boten uns eingehändigt; Bilder einer regellosen, wild irrenden Phantasie — die Tröstungen und Zusprüche des Herrn; Einbildung, thörichte Selbstverblendung und Täuschung — der Stamm und Schaft unseres Daseins, unser Beruf und unsere Botschaft in der Geschichte! — Daß Jisrael auch in den trübsten Zeiten und Drangsalen, mitten in der Nacht und Finsterniß, nach dem hellen Lichte schaute, das in den Tiefen der Seele ihm leuchtete; daß Jisrael nicht der Verzweiflung sich hingab, als nirgends, nirgends ein Schimmer der Hoffnung ihm winkte denn aus den Worten seiner ewigen Lehre; daß es sie nicht aus den Händen sich entwinden ließ, die süßesten Trostesworte, und an ihnen festhielt wie an einem Rettungsseile, — ward ihm das nicht als Thorheit und Dünkel, als bethörter, eitler Wahnwitz ausgelegt? אלהים עזבו רדפו ותפשוהו „Verfolget ihn, ergreifet ihn! Der Herr hat ihn verlassen und aufgegeben.“[1]) Es konnten die Kurzsichtigen es nicht fassen, daß, während der Horizont von allen Seiten von tiefer Nacht war umhüllet, während es ihrem eignen Auge überall dunkelte und der Schleier des Hasses und die Wolken des Wahns den unbefangenen, freien Blick ihnen unmöglich machten, — daß da schon immer näher und näher das Tagesgestirn heranzog; daß es allmählich das Dunkel zerstreuen und den noch so nächtigen Himmel mit goldenem, rosigem Schimmer säumen und umziehen werde; וגם נצח ישראל לא ישקר ולא ינחם כי לא אדם הוא להנחם „daß ferner auch der Hort Jisraels nicht trügt und nicht täuscht, daß er nicht wie ein Sterblicher sein Wort wandelt und ändert!“[2]) War es ein Traum, als der erste der Propheten die tröstliche Verheißung gab, daß auch dann, wenn sie im Lande ihrer Feinde sind, Gott sie nicht verschmähen und nicht verlassen werde[3])? daß Er auch der ans Ende des Himmels Ver-

---

[1]) Ps. 71, 11. — [2]) 1 Sam. 15, 29. — [3]) 3 Mos. 26, 44.

schleuderten liebend und erbarmend sich annehmen werde[1])? War es ein Traum, als das Wort des Herrn erging, daß Das sein Bund sei mit Jisrael, daß nimmer sein Geist, der in uns gewaltet, und nimmer sein Wort, das er uns in den Mund gelegt, weichen werde aus unserem Munde[2])? Ist es jemals stumm worden, das Wort des Herrn, in der Mitte Jisraels? Ist sie jemals erloschen, die Leuchte des Herrn, die uns führte mit freundlichem Scheine durch die Wüsten und Oeden eines freundlosen Pilgerzuges? Ist es ein Traum, was Gott vor Jahrtausenden gesprochen: אני ה׳ לא שניתי ואתם בני יעקב לא כליתם „Ich, der Herr, bin kein Anderer worden, und ihr, Söhne Jaakob's, höret nicht auf"[3])? — Ein heller, lichter Streif, schlingen sich die Botschaften des Heils und Segens durch das trübe Gemälde unserer entschwundenen Zeiten; ein freundlicher Stern, erhellet es das Dunkel, das Wort des Herrn durch seine Propheten, und es ist wahr worden, hat sich erfüllt und bewährt, hat in seiner Kraft und Allmacht erwiesen, daß es aus Dessen Mund ist gekommen, der die Wahrheit ist und der das Recht schirmet und schützet und Keinen verlässet Derer, die an ihm halten und ihm trauen!

Es ist wiederum der Neid der Brüder, denen die unbefangenen Vorahnungen einer freundlichen Zukunft ein Stachel sind für das hassende Gemüth. Und sie selber, indem sie den Gegenstand ihrer Abneigung sich aus der Nähe drängen, indem sie ihn lieblos verhandeln, — sie führen ihn seiner Bestimmung und Berufung nur sicherer entgegen. — Darum ließ auch Jisrael sich höhnen ob seines Hoffens und Vertrauens, aber nicht Einen leuchtenden Punkt gab es hin aus dem Strahlennetze seiner Hoffnungen. Fest und unbezwinglich blieb es auf dem Boden heiligen Schauens und Ahnens. Es ist keine Schmach, meine Theuren, daß Jisrael der Allmacht des Herrn, daß es der Güte und dem Werthe seines Glaubens, daß es der Macht der Wahrheit und Menschlichkeit zu allen Zeiten vertraut hat und vertrauen wird. Aber tiefe, erniedrigende Schmach trifft die Sklaven, die die Sklaverei als ihr letztes Ziel erkennen, sich nicht daraus sehnen und hoffnungslos in sie versinken; die die Aufhebung schmachvoller Ausschließung für eine Gefährdung des Glaubens halten und ausgeben. „Siehe," spricht der Prophet, הנני מביא את עבדי צמח „siehe, ich bringe meinen Knecht, den Sprößling!"[4]) Das, was in dem Boden der Zeiten still ruhet und keimet, was immer reicher seine Lebens-

[1]) 5. Mos. 30, 4. — [2]) Jes. 59, 21. — [3]) Mal. 3, 6. — [4]) Secharja 3, 8.

kraft entfaltet, das Saatkorn des Heils, das Gott dem Schoße der Jahrhunderte hat anvertraut, darüber wachet er, das tränkt und wässert er jeden Augenblick, אני ה׳ נוצרה לרגעים אשקנה[1]), — bis es aufgehet und in herrlicher Pracht glänzet und strahlet und in seinem Schatten sich die Ermüdeten bergen, תמיד עיני ה׳ אלהיך בה מרשית השנה ועד אחרית שנה[2]).

Den einen Stein, den Grundstein Jisraels, den bewahrt der Herr mit sieben Augen, — על אבן אחת שבעה עינים[3]), — der trägt das Gepräge des Herrn eingegraben! —

III.

Die Brüder hatten den Josef verkauft, und er kommt nach Mizrajim. Er dienet seinem Herrn mit Treue, und was er thut, das gelingt. Aber das Weib des Herrn möchte den Jüngling zur Sünde verleiten; fest und stark weiset er jedoch ihr frevles Ansinnen zurück. Und weil er den Verlockungen des Lasterweibes widerstanden, wird er ins Gefängniß geworfen; und so büßte er seine Gewissenhaftigkeit und Ergebenheit mit schwerer Strafe.

Was wäre aus Josef dem Sünder geworden? Ein mächtiger Günstling, wär' er auf den Stufen des Verraths und der Niedrigkeit zu hohen Würden emporgedrungen; er hätte durch Schande sich zur Ehre gebracht, durch heimliches, tückisches Verbrechen zu Glanz und Pracht vor den Augen der Welt. Aber er mochte sie nicht, die Würde des Unwürdigen, nicht die Ehre der Schmach, nicht den Glanz des Schmutzes! —

Meine Theuren! Ist denn Jisrael aus einem andern Grunde in der Haft gewesen, in das schwere Joch der Drangsale und Bedrückung gerathen, als weil es treu war? Hat es nicht, als ihm die lockende Stimme der Versöhnung rief, als sie es einlud zur Untreue und zur Sünde, zur Abtrünnigkeit und Verleugnung seiner heiligsten Pflichten, ebenfalls gesprochen: ואיך אעשה הרעה הגדלה הזאת וחטאתי לאלהים, „Wie sollt' ich eine solche schlechte That verüben und mich an meinem Gotte versündigen?“[4]) — Die schwerste Sünde, die Jisrael sich hat zu Schulden kommen lassen, und die ihm die Völker der Erde nie verzeihen mochten, war — seine Treue, sein unverbrüchliches Festhalten an seiner Pflicht! Daß es nicht wankte und wich, obgleich von allen Seiten gedrängt; daß es seinen Ort nicht ließ, obgleich es

[1]) Jes. 27, 3. — [2]) 5. Mos. 11, 12. — [3]) Secharja 3, 9. — [4]) 1. Mos. 39, 9.

keinen Raum hatte, dahin es sich ruhig hätte legen können; daß es in seiner Ohnmacht und Wehrlosigkeit innerlich stark und fest; daß es, von Qualen und Leiden bedrängt, den Muth und die Standhaftigkeit nicht verlor und nicht sich und nicht seinen Gott verleugnete und verhandelte, — das war die angebliche schwere Sünde Jisraels. Und alle Schmach und aller Druck, die auf sein Haupt wurden gehäuft, und die es so lange niederdrückten, — sie waren die Strafe für solche Treue und Beharrlichkeit. — Allein jene Schmach und jene Schande war die Ehre Jisraels, deren es sich rühmen darf und preisen!

Also wäre das Volk, das so oft als bloß für den leiblichen Gewinn und Vortheil lebend und strebend ward verschrieen, als dessen höchster Gedanke und letztes Ziel der Nutzen und der Ertrag hie und da ward hingestellt, — doch noch fähig, um eines Gedankens, um einer Ueberzeugung, um einer Idee willen, sich und das Leben und seine Lebensgüter und Lebensfreuden hinzuopfern! Also wär' es doch ein höheres Bewußtsein, ein heiliges Streben und Wollen, das in ihm lebte und zuckte, wenn es allen Versuchungen und Anreizungen der Gewalt und der Tücke widerstand; wenn es sich nicht bestechen und blenden ließ, nicht durch die oft gesehenen, täglich noch jetzt sich wiederholenden Beispiele berücken ließ, daß der gestern seiner Treue wegen Geschmähte und Geächtete morgen für seinen Verrath und seine Bundbrüchigkeit in Freud' und Fülle schwelgte, — daß, wer seines Glaubens wegen wird unfähig und unwürdig erachtet der Gemeinschaft, durch seinen Unglauben, durch das Zeugniß der Feilheit und Feigheit und Gesinnungslosigkeit, nun den Edelsten und Stolzesten ebenbürtig, zu den höchsten Stellen und Würden befähigt wird!

Mögen sie sich hüllen in ihre Schmach, sich bedecken mit ihrer Schande, — nicht der glänzende Stern auf der Brust erhellet die Nacht, die in der Brust Dessen ihre schwarzen Fittige breitet, der aus den Reihen seiner Brüder geschieden; nicht das prangende Ehrenkleid decket die Blößen und die Gebrechen Derer, die mit der Treulosigkeit einen einträglichen Handel getrieben. — So erlag Josef, so erlag die Gesammtheit Jisraels den Angriffen der Verleumdung in Folge der Reinheit und Unschuld! ענו בכבל רגלו ברזל באה נפשו: עד עת בא דברו אמרת ה׳ צרפתהו „Sie zwangen in die Fessel seinen Fuß, in Eisen ward er gelegt, bis zur Zeit, da Sein Wort eintraf, des Ewigen Spruch ihn geläutert.“[1])

[1]) Ps. 105, 18 f.

IV.

Aber die Pforten des Kerkers thaten sich auf. Der Schuldlose und seiner Unschuld wegen Verfolgte und Verdammte kam wieder hervor an das Licht, das goldene, göttliche Licht der Freiheit. Der verlachte und gehöhnte Träumer ward vor den König gerufen, daß er ihm den Traum deute, der ihn quälte und seine Seele belästigte und bedrängte.

Und er deutet den Traum, — und das Land, das ohne seinen Rath wäre der hereinbrechenden Hungersnoth Beute worden, wird gerettet. Er sammelt in Vorrathshäusern in der Zeit der Fülle für den nahenden Mangel, und er rettet das Land, das ihn seiner Freiheit hatte beraubt, rettet seine Brüder, die so treulos ihn verstoßen. Der Schmachbedeckte wird zu weltlichen Ehren erhoben, und des Vergessenen Wort gilt weithin durch das Land.

Und auch wir, meine Theuren, sehen einer frohen, freudigen Zukunft entgegen, bis erst das Wort des Herrn ist eingetroffen, sein Spruch uns bewährt und geläutert hat. Auch wir sollen festhalten an Dem, dem wir Treue gelobt, dessen Treue sich an uns so wunderbar hat erwiesen. Und was sogar jetzt noch, nachdem die Zeiten bessere geworden, da und dort an uns mag verlacht und verhöhnt werden als Traum und Wahn, — es wird zu Ehren kommen und auch von Denen geehrt und gewürdigt sein, die es verlacht und verworfen. Jener ewige Grundstein unseres Glaubens, der Lebendige und Einige, in dem wir, die wir den Namen Jisraels tragen, uns einigen und verbinden, der Glaube an ihn und sein Wort, — er wird uns hinausführen an das Licht des Tages. Wir werden aufspeichern und sammeln die Wahrheiten des Heils und des Segens für die Menschheit, daß sie komme und daran sich erquicke und erlabe, erhebe und läutere, wenn sie, von dem Rausche erst nüchtern worden, von dem Irrthume erst geheilt ist, worin befangen sie aus eigener Kraft und aus den Quellen ihrer Weisheit alle Forderungen und Bedürfnisse des nach Gott sich sehnenden Herzens, alle Ansprüche und Forderungen des Glaubens, alles Verlangen der gottbedürftigen Seele sich selber zu erfüllen vermeint. Es wird das Wort des Herrn, das ewig wahre, ewig neue, ewig heilige und segensvolle, in seiner Urkraft und Heiligkeit in Jisrael sich erhalten und bewähren, wenn auch die laute Weisheit des Tages die sanften Stimmen des Gemüthes übertäubt und überschreit. Es wird ein Vorrath sein, aus dem die Lechzenden

und Bedürftigen sich laben zur Zeit der Hungersnoth, da Gott der Herr wird senden Hunger und Durst ins Land, לא רעב ללחם ולא צמא למים כי אם לשמע את דברי ה׳ „nicht Hunger nach Brod und nicht Durst nach Wasser, sondern zu hören die Worte des Ewigen.“[1]) כי כל העמים ילכו איש בשם אלהיו ואנחנו נלך בשם ה׳ אלהינו לעולם ועד „Denn alle Völker mögen wandeln, jegliches im Namen seines Gottes; wir aber, wir wandeln im Namen des Ewigen, unseres Gottes, ewig und immerdar!“[2])

Und so möge uns ein Vorbild sein Josef, der stille Dulder, der treue, gehorsame Diener seines Herrn, der seine Pflicht nicht verleugnet und bricht, sich nicht versündigt an der Treue, die er gelobt, — ein Vorbild das alte Haus Jisraels, unsere Väter, die in schweren Zeiten den Schatz heiliger Ueberzeugungen bewahrten und — wie in den Zeiten des Heldengeschlechtes, der Chaschmonäer, deren Andenken uns das bevorstehende Chanucka-Fest nahe rückt, — kühn und muthig kämpften und siegten gegen überlegene Feinde, die ihren Glauben ihnen gewaltsam entreißen, die Uebungen ihres Gesetzes stören wollten und das Heiligthum Gottes geschändet und entweiht hatten. Ihrem Beispiele lasset uns folgen und uns Groß und Klein, Jung und Alt einigen in der Liebe und Treue gegen Gott und seine Lehre! Und des Propheten Wort wird an uns sich erfüllen: אל תירא עבדי יעקב וישרון בחרתי בו: כי אצק מים על צמא ונחלים על יבשה אצק רוחי על זרעך וברכתי על צאצאיך: וצמחו בבין חציר כערבים על יבלי מים: זה יאמר לה׳ אני וזה יקרא בשם יעקב וזה יכתב ידו לה׳ ובשם ישראל יכנה „Fürchte nicht, mein Knecht Jaakob, und Jeschurun, den ich erkoren! Denn ich gieße Wasser auf Lechzendes und Fließendes auf das Trockne; ich gieße aus meinen Geist auf deinen Samen und meinen Segen auf deine Sprößlinge, daß sie wachsen wie zwischen Gras, wie Weiden an Wasserbächen. Der wird sprechen: Dem Ewigen gehör' ich, und der nennt sich mit dem Namen Jaakob, und der verschreibt sich dem Ewigen, und mit dem Namen Jisrael schmeichelt er sich.“[1]) So möge Gott es uns gewähren! Amen!

---

[1]) Amos 8, 11. — [2]) Micha 4, 5. — [3]) Jes. 44, 2—5.

X.

Das geläuterte Priesterthum.

פ׳ מקץ, שבת חנוכה.

Meine andächtigen Zuhörer!

Die geschichtlichen Erinnerungen, denen Israel ein besonderes Gedächtniß gestiftet, die es in seinem religiösen Leben durch Fest- und Feierzeiten verewigt hat, sind Denkmale der Vergangenheit zur Beherzigung für ein jedes neu erblühende Geschlecht, mahnende Stimmen der Vorzeit, die mit immer erneuter Theilnahme gehört und aufgenommen sein wollen; es sind Heroldsrufe aus Jahrtausenden, die verrauscht sind und in das uferlose Meer der Zeit hinabgeströmt, die aber ewige Lehren und unvergeßliche Wahrheiten uns zurufen. Beredter und eindringlicher redet Nichts als die Bücher der Geschichte; sie enthalten die Antwort fertig und bereit für eine jegliche Frage. Gewaltiger und zwingender wird uns keine Wahrheit und Lehre nahegebracht werden, als in jenen Rollen, in welchen die Schicksale der Völker und Menschen sind verzeichnet. Und wer in ihnen mit denkendem Geiste und ernstem Sinne, wer mit prüfendem, forschendem Blicke zu lesen versteht, — dem wird manches Räthsel sich lösen, an welchem die kurzsichtige Klugheit, die nur den gegenwärtigen Moment überschaut und, von seinem dumpfen Banne umschlossen, den Blick in die Weite nicht kennet, sich vergeblich abmühet und umsonst abarbeitet; dem theilen sich die Wolken und Nebelhüllen, die auf seiner Zukunft ruhen, — und ihre unbekannten Fernen rücken seinem ahnenden, suchenden Blicke näher, und breiten sich lichtvoll und übersichtlich vor ihm hin.

Darum führt uns die Gotteslehre so oft an die denkwürdigen Stellen der Vergangenheit zurück. Darum schweigt sie über so Vieles,

und begnügt sich, statt der Lehre und Erörterung, die wir erwarten, uns die Kunde Dessen zu bringen, was gewesen ist, und in dem Berichte von den Schicksalen und Begegnissen des Volkes uns eine immer sich verjüngende, ewig frische Quelle der Erfahrung aufzuthun. Darum bringet unser göttlicher Lehrer Moscheh in seinem Schlußgesange auf das Gedächtniß der Vergangenheit, daß es geschirmt und geschützt werde in seinem Volke: זכר ימות עולם בינו שנות דר ודר שאל אביך ויגדך זקניך ויאמרו לך „Gedenke der Tage der Vorzeit, erwäget die Jahre vergangener Geschlechter! Frage deinen Vater, daß er dir künde, — deine Alten, daß sie dir berichten."[1])

Darum sind unsere Fest- und Feierzeiten Feste der Erinnerung, Tage des Gedächtnisses, die eine säumige Zeit, eine schlaffe Gegenwart, ein träges, in sich selbst versunkenes Geschlecht aufrufen und aufstören sollen.

Schlachten und Kriege und Triumphe, Kämpfe und Siegeszüge und glorreiche Thaten, — in denen des Einzelnen heldenmüthiger Sinn oder unerschütterliche Tapferkeit sich bewährt und erprobt, ohne daß solcher Kraftaufwand und solcher Muth im Dienste eines höhern Gedankens, eines edlen Sinnes, einer ewigen Idee sich geäußert; in denen um den Länderbesitz, um ein breiteres oder schmäleres Stück Erdenscholle ward gerungen, deren Ertrag und Ausbeute die glänzendere Stellung nach außen oder eine Erweiterung der äußern Macht gewesen, — die hat die Geschichte Jisraels nicht verewigt, durch kein bleibendes Zeichen und Zeugniß in dem Bewußtsein des Volkes befestigt. Es hatte auch Jisrael seine Zeiten des Glanzes und Ruhmes, hatte seine Zeiten einer bedeutsamen, einflußreichen Geltung in dem Rathe der Nationen; aber dafür wird das Gedächtniß der Zukunft nicht in Anspruch genommen, das Vorübergehende und bloß innerhalb einer gewissen Zeit Werthvolle wird eben als solches angesehen und erkannt. Die Erinnerungen Jisraels feiern die Offenbarungen Gottes im Leben des Volkes, die Wendepunkte und Begebnisse, in welchen sich der Mittelpunkt des Glaubens und der Lehre — die allwaltende Macht seines unsichtbaren Herrn und Gebieters — erfüllt; wo er dem in seinem tiefsten Innern, in seinem Glauben und seiner Ueberzeugung bedrohten und dafür und darum leidenden Volke Hülfe und Rettung brachte. Oder es sind die Kämpfe des Volkes für sein höchstes und heiligstes Besitzthum, für den Kern seines geschichtlichen

[1]) 5. Mos. 32, 7.

Lebens, für den Boden, den es sein unveräußerliches Gut nennt, den es nie aufgegeben hat und nie aufgeben darf, — jene Kämpfe, die es mit Löwenmuth führte gegen tyrannische Willkür und den übermüthigen Trotz der Gewalt, die in der Fülle ihrer Mittel auch die Begründung ihrer unrechtmäßigen Forderungen zu besitzen glaubte. Eroberungszüge und Waffenthaten, die eben Nichts weiter waren als dies, fanden in dem Volke des Glaubens und der Gotteserkenntniß, dem Volke der Aufopferung und Treue für seine geistigen Güter, keinen Boden und keine Stätte. אלה ברכב ואלה בסוסים ואנחנו בשם ה' אלהינו נזכיר „Mögen Jene mit ihren Wagen und Rossen hinausziehen, wir rufen den Namen unseres Gottes an"[1]). „Siehe, du kommst gegen mich mit Schwert und Lanze und Spieß; ich aber ziehe gegen dich im Namen des Ewigen der Schaaren, des Gottes der Schlachtreihen Jisraels, den du gehöhnt"[2]). — War ihnen ihr Heiligthum, ihr Tempel, die Uebung der Gebote und Vorschriften ihres Glaubens gesichert; war ihnen der aus der Vorzeit gerettete Schatz ihrer Erinnerungen und Ueberlieferungen unverkümmert und unangefochten geblieben: so verharrten sie ruhig in ihrem bescheidenen Gebiete, und der begrenzte Raum, auf dem sie weilten, war ihnen groß und räumig genug.

So hat denn die Geschichte Jisraels allerdings ein eigenthümliches Gepräge, ein anderes Aus- und Ansehen, als die der übrigen Weltvölker; so erscheint Jisrael klein und gering, still und regungslos unter den Nationen. Aber es war nicht die dumpfe Thatenlosigkeit einer trägen, gedankenlosen, innerlich todten Masse, die durch Nichts aufzuregen und zu entzünden war. כרע שכב כארי וכלביא מי יקימנו „Es lag still zusammengekauert wie ein Löwe, den Niemand aufzubringen wagt".[3])

So war denn auch jene Erhebung der Chaschmonäer, an die uns das Chanucka-Fest mahnt, jener Gotteshelden, die das verlöschende Licht des Glaubens und der Gotteserkenntniß wieder in Jisrael angezündet, ein solches Aufflammen der in den Tiefen der Seele des Volkes ruhenden Kraft der Ueberzeugung, das Auflodern einer heiligen Begeisterung für Gott und seine Lehre. Ob sie Allen bekannt sei, die Geschichte jener Erhebung? Ob sie die Jünglinge meines Volkes, die Töchter meines Volkes kennen, deren Stolz und Schmuck darin besteht, daß sie, wie auf einen Feldherrnruf, die Na-

---

[1]) Ps. 20, 8. — [2]) 1. Sam. 17, 45. — [3]) 4 Mos. 24, 9.

men der Helden und die Siegeszüge der Völker in der Vorwelt und in der Gegenwart hersagen? Ob sie es ahnen, daß Jisrael auch seine Helden gehabt, daß Juden auch einmal gekämpft, mit Löwenkraft gekämpft und gerungen, und daß sie gesiegt und unbezwinglich waren, die kleinen Schaaren der Gottbegeisterten, gegenüber den unübersehbaren Heereshaufen des Zwingherrn, der das Volk von seinem Gotte und seiner Religion zu dem Götzenwesen, zu dem Wahn und Tand des Heidenthums hinüberführen wollte, der den Tempel des lebendigen und einigen Gottes verunreinigt und entweihet hatte? Ob sie es wissen, daß in dem Heldenstamme des Matthatia und seiner Söhne die einzige Bürgschaft der Fortdauer der höchsten Ueberzeugungen der Menschheit gegeben ward, und daß sie, als das Volk muthlos zagte, auftraten und hinauszogen und den übermüthigen Feind bezwangen und das geschändete Heiligthum wieder weiheten und sühnten und das Gotteslicht in Jisrael herstellten, daß es nicht verloschen ist seitdem? — Meine Theuren! Wir können den Werth und die Bedeutung jener herrlichen und ewig denkwürdigen Thaten nimmermehr abhängig machen von dem Grade ihres Bekanntseins und ihrer richtigen Würdigung in einem an ihre Höhe in keiner Beziehung hinanreichenden Geschlechte. — Darum soll ja auch noch heute das Loblied zur Erinnerung erschallen in den Gotteshäusern Jisraels; und das Gedächtniß an jenes wiedergewonnene Licht und an die Helden, die es so muthig errungen, ist nicht verschollen.

Und so blicken denn auch wir in einer armen, schlaffen Zeit — in der die Liebe und Theilnahme für die Heiligthümer Jisraels so spärlich und selten zu schauen, in der der Verrath und der Abfall, die Verlästerung und Verhöhnung unseres eigentlichen Lebens und unserer innersten Bedeutung so häufig und gewöhnlich ist — auf jene alten Siege und Kämpfe zurück, und erheben uns an ihrem Vorbilde und Muster, beleben uns an dem gewaltigen, lebendigen Drange einer reinen Hingebung und unbezwinglichen Glaubenskraft. Und wenn uns das gleichgültige Verhalten einer für alles Höhere und Heilige abgestumpften Zeit, in der die Grundsäulen wanken und die ewigen Pfeiler des Gottesbaues angerüttelt werden, unerfreulich berührt und abstößt, — so wenden wir uns in die Zeiten eines frischen, freudigen, warmen Strebens und Ringens für ein höheres Ziel, und gewinnen uns den Muth und die Hoffnung, die Frische und Freudigkeit wieder, um auf der langen Bahn der Jahrtausende neu gekräftigt fortzuschreiten.

Es hat eine jede Zeit ihre Helden und Lieblinge; sie wendet sich gewissen geschichtlichen Gestalten und Erscheinungen mit besonderer Liebe und Verehrung zu, um in ihnen das Alles verkörpert und verwirklicht anzuschauen, was sie in ihrem tiefsten Innern bewegt und durchdringt. So lange Jisrael all den Schauern und Schrecken der Glaubensverfolgung preisgegeben war; als es jeden Augenblick die schmerzlichsten Prüfungen und Versuchungen zu bestehen hatte und wehr- und machtlos dastand; als es hingeschleppt wurde zur Schlachtbank: da waren die Märtyrer seine Helden. Es lernte von ihnen den Todesmuth, die Kraft und die Ausdauer im Leiden; es stärkte und stählte und übte sich in Entsagung und stillem Verzichten. Der Anblick jener stillen Dulder war Jisraels Söhnen eine Schule, in der sie lernen wollten, was sie vielleicht selbst — wer wußte wie bald? — zu üben haben würden. — Die Gegenwart ist freundlicher, milder; die Sicherheit des leiblichen Lebens, des äußern Daseins ist uns gegönnt und durch Gesetz und Recht — mag auch hier und da noch daran gezwackt, gedreht und gedeutet werden — verbrieft und verbürgt. Darum schauet die glücklichere Gegenwart weg von jenen Trauerscenen und wendet sich dorthin, wo ein kühnes Streben ihr entgegenleuchtet. Jene stumme Unterwürfigkeit unter das eiserne Joch schmerzlicher Verhängnisse ist ihr nicht die angemessene Stimmung und Fassung; sie bedarf des zur That stachelnden und zur Bewährung ihrer höheren Kräfte und Gaben treibenden Sporns.

So seien uns die Heldensöhne des Matthatia, der Stamm der Makkabäer, dafür ein edles, erhebendes Beispiel! So verweilen wir denn an dem heutigen Sabbat vor diesem Bilde, um uns an ihm den Muth und die Kraft zu verjüngen und zu erneuen, das Verständniß unserer Stellung gegen die Außenwelt zu gewinnen und das Bild unseres innern Zustandes zu vergegenwärtigen! Vielleicht entzündet sich an jenen alten Begeisterten auch in uns der Funke des Göttlichen; vielleicht erweckt der mächtige Hall aus der Vorzeit manchen Trägen und Schlummernden der Gegenwart, — daß ein höheres Leben und Streben und Wollen durchzucke die Glieder, auch die erschlafften und gelähmten, daß sie in innigerer Liebe sich der Gesammtheit Jisraels anschließen und verbünden.

Das Bild des Propheten Secharja sei unserer Betrachtung zu Grunde gelegt! Es ist ein unvergängliches, ewig frisches Bild, das, wie oft auch angeschaut, zu neuen Gedanken anregt und zu neuem Verständniß sich erschließt.

Secharja 3, 1—7:

ויראני את יהושע הכהן הגדול עמד לפני מלאך ה׳ והשטן עמד
על ימינו לשטנו: ויאמר ה׳ אל השטן יגער ה׳ בך השטן ויגער ה׳
בך הבחר בירושלם הלוא זה אוד מצל מאש: ויהושע היה לבש בגדים
צואים ועמד לפני המלאך: ויען ויאמר אל העמדים לפניו לאמר הסירו
הבגדים הצאים מעליו ויאמר אליו ראה העברתי מעליך עונך והלבש אתך
מחלצות: ואמר ישימו צניף טהור על ראשו וישימו הצניף הטהור על ראשו
וילבשהו בגדים ומלאך ה׳ עמד: ויעד מלאך ה׳ ביהושע לאמר: כה אמר
ה׳ צבאות אם בדרכי תלך ואם את משמרתי תשמר וגם אתה תדין את
ביתי וגם תשמר את חצרי ונתתי לך מהלכים בין העמדים האלה:

„Und er ließ mich schauen Jehoschua, den Hohenpriester, stehend vor dem Engel des Ewigen, und den Ankläger, stehend zu seiner Rechten, ihn anzuklagen. Und der Ewige sprach zum Ankläger: Es bedrohe dich der Ewige, Ankläger! Ja, es bedrohe dich der Ewige, der Wohlgefallen hat an Jeruschalajim! Ist dieser nicht ein Scheit, aus dem Feuer gerettet? — Und Jehoschua war bekleidet mit besudelten Kleidern und stand vor dem Engel. Und Dieser hub an und sprach zu den vor ihm Stehenden also: Nehmet ihm ab die besudelten Kleider! Und er sprach zu ihm: Siehe, ich nehme von dir deine Schuld, und lege dir Feierkleider an. Und ich sprach: Man setze einen reinen Bund auf sein Haupt! Und man setzte den reinen Bund auf sein Haupt, und man legte ihm Kleider an; aber der Engel des Ewigen blieb. Und es verwarnte der Engel des Ewigen Jehoschua und sprach: So spricht der Ewige der Heerschaaren: Wenn du auf meinen Wegen wandelst und meine Vorschrift beobachtest und du mein Haus auch verwaltest, auch wahrest meiner Höfe, so gewähre ich dir Gänge zwischen den hier Stehenden."

I.

Was sieht der Prophet in räthselvollem Bilde? Den Hohenpriester vor sich stehend, und ihm zur Rechten den Ankläger, den Hinderer, der gegen ihn zeugt und aussagt! — Kennet ihr den Hohenpriester nicht? Er ist seines Amtes nicht entsetzt worden, und er steht noch heut, wie damals, seines Amtes zu warten und seines heiligen Berufes zu pflegen. Aber wie damals, steht ihm noch heute der Hinderer, der anklagende, böswillige Feind, zur Seite, steht ihm zur Rechten, um ihm den freien Gebrauch seiner Kraft zu lähmen und zu rauben, ihm die Rechte zu hindern und zu binden, — ihn, wenn

er zur Waltung seines Amtes sich anschickt und rüstet, verleumderisch und gehässig durch böse Rede und tückisches Anklagen zu stören. Die Sendung Jisraels, seinem Gotte ein Priester und ein heiliges Volk zu werden und in dieser Bestimmung seines geschichtlichen Daseins Ziel und Beruf zu erkennen, sie ist nicht zu Ende, wie Vielen auch eine solche Mahnung heute seltsam und fremd, lächerlich und veraltet, dem Geiste und Tone der Zeit, der Richtung und Stellung der Gegenwart, dem Zuge und Gange des Jahrhunderts widerstrebend erscheint. Sie ist nicht zu Ende, wie fremd und seltsam diese Mahnung auch Denen klingen mag, die das alte Eigenthum und Erbe Jisraels unter sich theilen und, wie die Hirten der Pelischtim zu Jizchak sprechen: לנו המים „Unser ist das Wasser"[1]), — daß der Brunnen, den **wir** gegraben, ihnen gehöre. Sie ist nicht zu Ende, wie fremd und seltsam auch die Mahnung Denen erklingen mag, die die Reihen ihrer Brüder feig' und verrätherisch verlassen und den heiligen Boden, auf dem sie als Gotteskämpfer stehen sollten, um ihn zu behaupten, lieber mit dem Ackerfelde vertauschen, aus dem das Brodkorn und des Leibes Nahrung unverkümmert Denen erblüht, die eben mit dem Heiligen handeln und schachern und als Zins und Ertrag der ewigen Lüge, die sie über sich gewonnen, den zeitlichen Vortheil und die Rechte und Zugeständnisse einstreichen, die der Bundestreue und Glaubensinnigkeit verhegt und versagt sind. Sie ist nicht zu Ende, jene Sendung Jisraels, wie fremd und seltsam auch die Mahnung Denen klingen mag, die den Geist und Inhalt der Lehre Jisraels, was sie will und soll, was ihre Bekenner und Jünger ihr schuldig sind, nicht kennen und sich vielleicht der Großmuth und Herablassung vor sich selber rühmen, daß sie das Einzige und **Letzte**, was ihnen geblieben oder was sie besitzen, den Namen **Jisraeliten**, noch nicht aufgegeben und verleugnet und uns die besondere Ehre ihrer Genossenschaft noch gönnen. Das Wort Gottes, der **uns** berufen hat zu sich, es ist nicht geändert, nicht entkräftet, **nicht zurückgenommen** worden. Die ewigen Pforten des Heils, die **aufgethan** worden, sie sind nicht geschlossen, ויבא גוי צדיק שמר אמנים „und es ziehet durch sie ein das Volk, das fromme, das **glaubenstreue** und glaubensinnige"[2]). Er ist in ungeschwächter Kraft in **uns**, **dieser** Glaube. Wir sind nicht bundbrüchig und nicht abtrünnig **von ihm** worden. Solche Innigkeit und Einigkeit und Einheit des

[1]) 1. Mos. 26, 20. — [2]) Jes. 26, 2.

Glaubens und Bekenntnisses ziehet sich, ein einigendes, Alles verknüpfendes Band, durch die lange Reihe der Jahrtausende. Mit dem Zeugnisse von der Einheit und Einigkeit Gottes, des ewigen und lebendigen Gottes, sind wir in die Welt getreten; mit dem Buche des Glaubens und der Wahrheit, der beseligenden Quelle der Gotteserkenntniß, sind wir durch die Welt gezogen, umhergeworfen nach dem Worte des Propheten[1]): Siehe, ich schleudere dich mit gewaltigem Wurfe und werfe dich umher, wie einen Ball, hinaus in die Welt und ihre weiten Räume, durch das Morgenland und das Abendland. Wir waren die Zeugen und Verkünder des Morgenroths in der Welt des Geistes, die Herolde und Verkünder von dem Gotte, dessen lebendige Nähe allgegenwärtig die Welt erfüllt. Es drang das Lied der begeisterten Sänger zu ihm empor aus tiefer, erfüllter Seele; es erscholl seines Strafgerichtes dräuender Ton aus dem Munde der Propheten Jisraels, als die unwürdige Welt von den Wundern dieser Verkündigungen Nichts ahnete. Und mit allem Wandel und Wechsel der Welt, mit dem Auf- und Niedertauchen der Völker und Reiche haben wir gleichen Schritt gehalten, am Ufer stehend und hineinschauend in den unergründlichen Strom, der sie Alle hinabgespült in seine Tiefen, in seinen jähen, unwiderstehlichen Strudel hineingezogen, und sie sanken ein in den bodenlosen Abgrund, und es schlugen die Wellen über ihrem Haupte zusammen. Wir sahen still und ruhig hinein; denn wir standen auf festem Grund und Boden. אלהים לנו מחסה ועז עזרה בצרות נמצא מאד: על כן לא נירא בהמיר ארץ ובמוט הרים בלב ימים „Gott ist uns Zuflucht und Veste, ein Beistand in Drangsalen, gewärtig gar sehr. Darum fürchten wir nicht, wenn die Erde sich umkehrt und die Berge wanken im Herzen der Meere"[2]). Es war ein heiliges Amt, ein ברית כהנת עולם, das uns übertragen worden, nimmer endend, wie Er, der es uns anvertraut, — und wir gaben es nicht auf. Aber der Hinderer steht uns zur Rechten, um zu hindern und gegen uns zu zeugen. Bald laut und offen und unverhüllt legt er das haßglühende Innere zur Schau aus, bald leise auftretend, schleichend, kriechend, meuchlings sucht er die Wehrlosen anzufallen; bald mit dem Hasse, der keinen Grund sucht und braucht, der in sich selber seine Rechtfertigung findet, in dem dunkeln, eingeborenen Zuge, bald mit gleißnerischem Anstriche übertüncht; bald in den Ausbrüchen roher Gewalt, die ihrer Sicherheit und Straflosigkeit sich bewußt ist,

[1]) Nach Jes. 22, 17 f. — [2]) Ps. 46, 2 f.

bald in der frommen Maske, in der trügerischen Hülle freundlichen Wohlwollens. Es ist ein und derselbe Grundzug, ein und dieselbe Gestalt, dunkel und unheimlich, die durch eine drei Jahrtausende alte Geschichte einhergeht. Versuchet es, tretet ihm entgegen, mit welchen Waffen, mit welchen Worten, mit welcher Rede ihr wollt und könnt, ihr werdet des Unholdes euch nimmer bemächtigen. Verharret, bleibet in eurem Kreise bescheidentlich ruhig; pfleget in stiller Abgeschiedenheit eures heiligen, religiösen Besitzthums: „Sie sind ein abgeschlossenes Volk, sie sind zäh und eigensinnig, sie mögen mit der Umwelt Nichts zu schaffen haben. Das ist der alte Dünkel, der Hochmuth der Auserwählung, der alle Anderen als gering und unwürdig ihrer Gemeinschaft erscheinen läßt!" — Tretet hinaus aus euren Grenzen, verlasset sie, tretet dahin, wo euch das Leben nicht mit Schranken und Gittern und Thoren und Mauern verhängt ist, und ihr seid die Vordringlichen, Fürwitzigen, Leute, die überall obenan, obenauf sein wollen und sind, vor denen man nie und nirgends Ruhe hat, die auf Schritt und Tritt verfolgen, deren lästiger Nähe nirgends zu entrinnen ist! — Bleibet daheim, wie es noch vor einem halben Jahrhundert der Fall war, brütet über euren Glaubensbüchern, wühlet in den Schachten eurer Wissenschaft, beweget euch in den Tiefen und Gründen eurer heimischen Weisheit, — und die erste Frage wird sein: „Was hat Israel zu dem Maße allgemeiner Wissenschaft beigetragen? Hat es den Schatz der Erkenntniß gemehrt? Hat es zur Erweiterung irgend eines Zweiges, eines Gebietes beigesteuert?" — Nun sind die Zeiten anders worden, und es hat sich ergeben, daß des Geistes Kraft und des Denkens Fähigkeit und der Wissenstrieb in unsrer Mitte wahrlich nicht ohne Frucht und Ertrag geblieben. Es hat das so lange zurückgedrängte, in seine eigenen Grenzen eingebannte Israel doch mindestens dem vorangeeilten Siegeswagen des vorwärtsstrebenden Menschengeistes nacheilen können; es hat versucht und redlich gestrebt, Versäumtes nachzuholen: — siehe! und schon fürchten sie wieder, daß die Lehrstühle und Rednerbühnen könnten entweihet und entwürdiget werden durch uns![1])

Zur Rechten des Hohenpriesters steht er, der Ankläger, der Feind und Hinderer, um den schon zu freier, freudiger Regsamkeit erhobenen Arm ihm zu senken, um jeden Versuch, seine Kraft zu brauchen,

---

[1]) Wie Vieles ist anders und besser geworden in der kurzen Zeit, seitdem diese Worte geschrieben und gesprochen worden sind!

schon im Beginne unmöglich zu machen. Darum ruft der Prophet ihm zu: Dich möge Gott schelten, o Hinderer! — So Er in seiner besondern Fürsorge und seinem besondern Walten und seiner ewigen Liebe und Barmherzigkeit ihn nicht niederhält, — des vielgestaltigen und gewaltigen Feindes werdet ihr nicht Herr werden. Und doch den Muth sinken lassen wir nicht! „Ist er ja ein Scheit, aus dem Feuer gerettet!" Sind doch all die Gluthen und Brände vergeblich geschürt worden; hat doch unter Druck und Elend, unter Schmach und Verfolgung, — hat doch in dem Gewühle aller Widerwärtigkeiten und Bedrängnisse Jisrael sich bewahrt und steht noch heute da, ein Zeuge für Gott und von Gott, ein Zeuge, daß wo ein ewiger Gedanke lebt, eine göttliche Wahrheit als belebender Odem waltet, der Erde Macht und Glanz, der Erde Pracht und Herrlichkeit umsonst in die Schranken tritt; daß unverwüstlich und unsterblich dauert der Geist und das Göttliche, in unzerstörbarer Gewalt der Gedanke, die Wahrheit sich bewährt; daß, wie gering und unscheinbar, wie macht- und glanzlos auch Jisrael in seiner äußern Stellung und Geltung sei, es in der Kraft seines Glaubens unbezwinglich ist und bleibt. — לא בחיל ולא בכח כי אם ברוחי אמר ה׳ צבאות „Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr der Schaaren."[1])

II.

Wie aber erscheint der Hohepriester dem Propheten? — Wir haben ihm seine Würde und Weihe zugesprochen; wir haben Jisrael in seiner edlen und hohen geschichtlichen Bedeutung unter jenem Bilde erkannt. Ohne des Dünkels und der Anmaßung uns beschuldigt zu sehen, indem wir den Blick auf die Bestimmung richteten, die uns geworden, auf das Loos und Erbe, das uns zum Antheil beschieden, konnten wir wohl den hohen, verheißungsvollen Namen uns zusprechen, der uns beigelegt worden ist von Gott: ein Priesterreich und ein heilig Volk[2]). — Ob aber der Priester in seiner Erscheinung wirklich seinem Berufe entspricht? Ob er in tiefstem Innern das Bewußtsein seiner Hoheit trägt? Ob ihm der Gedanke daran, daß er zu solcher Würde auserkoren, die Seele erfüllt?

ויהושע היה לבש בגדים צואים „Es trug aber der Hohepriester Jehoschua unfläthige Gewänder." Wie anders ist seine wirkliche Er-

---

[1]) Sech. 4, 6. — [2]) 2. Mos. 19, 6.

scheinung; wie verschieden, wie anders wiederum ist seine Gestalt in dem Lichte der ewigen Idee, die er zu verwirklichen und zu vertreten ist ausgesandt! — Als ein festes unveränderliches Maß, daran wir uns in jeglicher Zeit messen und den Grad unseres Verständnisses und unserer Hingebung für unsre höhere Bestimmung erkennen mögen, steht jenes Bild vor uns. Wir dürfen nicht so bescheiden sein, diese Bestimmung uns abzusprechen, aber noch viel weniger so anmaßlich und unbescheiden, in uns ihre Erfüllung und Gewährung zu erkennen. — Der Prophet, dessen Wort ich euch auslege, redete zu einem Zeitalter, dem eine ähnliche Aufgabe zur Lösung oblag, als die der Gegenwart beschiedene. Es sollte das Volk das religiöse Leben neu gründen; es sollte, nachdem es den schweren Schlag ertragen, der ihm seine Selbständigkeit geraubt, dafür sich wieder erheben, daß der Gottestempel neu erstände und aus dem Schutte der Zerstörung zu neuer Herrlichkeit sich verjüngte.

Dazu bedurfte es eines muthig aufstrebenden Sinnes, eines freudigen Wollens, einer ernsten Arbeit, bedurfte der Liebe und Aufopferung für die ewigen Ideen des Judenthums, bedurfte des festen mannhaften Widerstandes gegen den Feind nach außen und den Zwiespalt und die Zwietracht, die Schlaffheit und Trägheit nach innen. Den Priester schauet der Prophet, — aber in unwürdiger Gestalt! Der Name und Beruf ist unverloren, hat dauernd und unzerstört sich erhalten, aber auch nur der Name und nur das äußere Zeichen; das lebendige Innere, die Seele und der Geist fehlen! —

Zeigt euch die Gegenwart ein anderes Bild? — Sehet euch Israel in der Gegenwart an! Ihr sehet es wieder לבש בגדים צואים, gehüllt in unlautere Gewänder. Da sehet ihr überall Täuschung und Schwäche, überall Entfernung und Entfremdung! Nicht der religiöse Gedanke, nicht die ewigen Grundwahrheiten des Glaubens, nicht die unverwüstliche Kraft der Lehre des Judenthums erfüllen die Gemüther und erhellen die Geister und beleben und beflügeln die höhere Kraft des Willens! Ihr sehet Unzählige verloren in ihrer Eitelkeit. Der Eine wendet sich dahin, wo ihm der Gewinn, — der Andere dorthin, wo ihm ein schimmerndes, blendendes Ehrenzeichen winkt. Die Einen geben sich selber auf, verzichten auf ihr ewiges und unsterbliches Theil im Leben, — denn sie sind einmal zu nichts Höherem und Edlerem zu bringen, als zu der Arbeit für den Erwerb und Vortheil; die Anderen schauen in selbstgefälliger Eitelkeit von ihrer Höhe herab auf die Interessen und Angelegenheiten des Ganzen, die ihnen viel zu gering

und bedeutungslos dünken, als daß sie ihrer mit liebendem Eifer pflegen. Die Einen räumen euch ein, daß es um Religion und Gottesfurcht und Gotteserkenntniß ein köstlich Ding sei; aber man müsse dazu mehr Zeit und Muße haben, als in der vielbeschäftigten, unruhigen, drängenden Eile der immer hastigen und zerstreuenden Gegenwart erübrigt werden könne. Das sind noch die Besseren, die Großmüthigen und Bescheidenen. Die Anderen sagen euch mit anmaßungsvoller Frechheit, es sei das Alles eitel Thorheit und Wahn; wir könnten selber mit dem Vorrathe von Vernunft, — und ihr wisset, ein Jeder in Israel hat davon die Hülle und Fülle! — wir könnten mit unseren Erfahrungen unsern geistigen Lebensbedarf bestreiten. Wozu in der aufgeklärten, tageshellen, erleuchteten Zeit Gotteswort und Gotteslehre? Wozu da Mahnung und Erinnerung und Anregung für die sittliche Kraft des Menschen, da wir ja Alle in Masse so viel klüger und einsichtiger und gewandter worden als die Vergangenheit? Wie viele Erfindungen und Entdeckungen bringet uns ein Jahr, von denen die Vergangenheit Nichts wußte! Und da wir es im Baue künstlicher Maschinen und in der Bezwingung und Herrschaft der Natur und ihrer Kräfte so weit gebracht; da wir es gefunden, wie die entfernten Räume der Erde zu leicht erreichbarer Nähe zusammenrücken können, — wie werden wir dann nicht auch die beste Ansicht und Einsicht und die gründlichste Kenntniß auch von dem Glauben und der Religion haben? — Aber, meine Freunde, der Dampf, der eure Räder beflügelt und mit Sturmesschnelle davonträgt, — der verhüllt euch auch der Seele Blick; und das Rauschen der Räder in euren künstlichen Werken, das betäubt euch den Sinn, daß ihr vor ihrem Getöse, vor ihrem Sausen und Brausen die sanften Stimmen Gottes, die leisen Töne des Gemüthes, die heiligen Klänge himmlischer Empfindungen nicht mehr hören könnt. Je heimischer ihr werdet auf Erden, desto fremder werdet ihr in euch, desto fremder in dem Himmel, in den heiligen Räumen ewiger Gedanken innerhalb der eignen Seele. Suchet sie in euch, die Stelle, die ihr als eine Gott gehörige, ihm in unverbrüchlicher Heiligkeit und Lauterkeit geweihete, euch habet bewahrt! Bezeichnet euch denjenigen Winkel eurer Seele, darin die Wurzel eures geistigen Daseins, eurer Religion unzerstörbar und unantastbar ruhet, daß ihr fühltet, wenn dorthin eine feindliche Hand sich wagte, wenn sie dahinein mit frechem Muthe griffe, — so würde euer empörtes Selbstgefühl, eure tiefste Demüthigung und Beleidigung alle Kraft der Seele wecken und herausfor-

dern. Wo ist die Liebe und die Treue, die in der Blüthe und dem Gedeihen des Gesammtwesens ihre Freude findet und in befriedigter Seele jeden Schritt zum Bessern als eine dem Einzelnen widerfahrene Wohlthat begrüßt? Wo die Achtung und Verehrung für das Ganze, dessen Geltung und Bedeutung dem Einzelnen höher stehen, als selbst der Besitz und die eigne Geltung? Wo ist jener erhabene und erhebende Ernst und Eifer hin entflohen, da des heiligen Sängers Wunsch in tausend Herzen wiederhallte und in den Seelen und Geistern der Männer und Frauen und Jünglinge Jisraels ein Echo weckte, das bald in freudigem Streben und Thun, bald in muthigem Leiden und Aufopfern sich bewährte, — jener gottbegeisterte Wunsch: לא לנו ה' לא לנו כי לשמך תן כבוד „Nicht uns, o Ewiger, nicht uns, sondern deinem Namen gieb die Ehre“[1])? — Jisrael, das so in sich zersplittert und zerstreut, so sich selber entfremdet und abhanden gekommen; Jisrael, das so dem Geiste seiner Lehre, so der Theilnahme für seine Gesammtheit untreu geworden, — das ist „der Priester in unwürdigem, unsauberem Gewande.“ —

So leget sie ab, — nehmet dem Priester die unlauteren Gewänder! הסירו הבגדים הצאים מעליו. Ihr müsset sie ihm abziehen! Denn das ist einmal das Loos Jisraels, daß, wie dem Ganzen die Schuld und Schwäche, die Sünde und Unwürdigkeit des Einzelnen wird zugerechnet, so auch ein jeglicher Einzelne verpflichtet und schuldig ist, durch sich und in sich das Ganze zu tragen und zu Ehren zu bringen. Ihr habt es sonderbar und lächerlich gefunden, daß — nach dem Worte der Alten — כל ישראל ערבין זה בזה[2]) „alle Mitglieder Jisraels für einander einstehen und bürgen müssen.“ Es war die erwachte Selbstsucht und die sich regende Engherzigkeit, die dagegen sich sträubte. „Da ich für den Andern nichts fühle; da er mir Nichts bedeutet; da der brüderliche Sinn entschwunden und entflohen: wie soll ich seine Schuld tragen und dafür verantwortlich sein?“ — Meine Freunde! Den Satz leugnet ihr, aber die Geschichte lehrt euch seine Wahrheit; den Wortlaut wollt ihr nicht gelten lassen, aber die Wirklichkeit und das Leben zwingen ihn euch wider Willen auf. Ihr müsset seine Folgen und Wirkungen in jedem Verhältnisse erfahren; — warum nun nicht ihn in einem edlern und höhern Sinne annehmen und zur Wahrheit machen? — Wer von euch aus Liebe zum Ganzen, aus Liebe zu dem Glauben der Väter, aus Treue und Innigkeit und

[1]) Ps. 115, 1. — [2]) Sanh. 27,b; Schebuoth 39,a.

Anhänglichkeit für das Ganze einen Wunsch opfert, den er als Einzelner nur mit dem Nachtheile der Gesammtheit sich gewähren kann; wer umgekehrt, wo er als Einzelner, unbetheiligt, ungetroffen, unberührt von der Härte eines drückenden Gesetzes, von der Unbill, die ein kleiner unwürdiger Geist des Neides und der Scheelsucht ersonnen, dennoch es nicht ruhig ansieht, und mit edlem brüderlichem Sinn seine Geltung, seinen Einfluß, sein Ansehen dazu nützt, daß er der Unwürdigkeit entgegentrete, — der zieht sie dem Priester ab, die verunehrenden Gewänder.

„Ziehet ihm ab die unsauberen Gewänder!" Es wendet der Prophet sich an die Einzelnen. Ihr, so lange ihr eben getheilten Sinnes und Herzens seid, so lange Jeder nur sich kennet und für sich strebet, — ihr seid es, die ihr dem Priester seinen Schmuck vorenthaltet. So ziehet ihm denn ab die unfläthigen Gewänder, והלבש אתך מחלצות und ihr leget euch Feierkleider an! —

III.

וישימו הצניף הטהור על ראשו Und sie setzten ihm einen reinen lautern Kopfbund auf das Haupt, wie der Prophet es geheißen, und sie zogen ihm die Gewänder des Priesterthums an, die Feier- und Festkleider, die im Glanze der Reinheit und Weihe strahlenden. —

Das erste also ist der Bund, der das Haupt umschließt, um dem Gedanken, dem Geiste die Weihe und Erhebung, das Licht und die Klarheit wiederzugewinnen! — Auf dem Stirnbande des Hohenpriesters prangten die bedeutungsvollen, mahnenden Worte: קדש לה׳ „Dem Herrn geweiht"[1]). Das Stirnblech, das der Priester trug, das Metall, — sollte etwa das als heilig gelten, während in dem Kopfe, den es umschloß, die weltliche Sorge und die kleinen Fragen und Bekümmernisse um die endlichen, kleinen, niedrigen Zwecke arbeiteten und wühlten? Oder sollte nicht vielmehr Derjenige, der es als den Schmuck des Hauptes trug, gemahnt werden an den Hauptschmuck des Menschen, welcher ist ein auf Gott den Herrn gewandter Sinn und ein empor zu den ewigen Höhen der Wahrheit und des Lichtes und der Erkenntniß gerichtetes Streben? — Sollte der Hohepriester, dessen Amt und Weihe ihn im Heiligthume festhielt, —

[1]) 2. Mos. 28, 36.

während er die heiligen Räume und die geweihten Mauern nicht verließ, dort in müßigen, werth- und gehaltlosen Gedanken sich ergehen? Oder sollt' er dort im Tempel es lernen, לחזות בנעם ה׳ ולבקר בהיכלו „die Anmuth Gottes und den Glanz des Herrn anzuschauen" [1]), die sich in dem tiefen Ernste, in dem edlen Ringen des Menschen nach höherer Vollkommenheit, nach Lauterkeit und Weihe des Herzens, nach Wärme und liebender Begeisterung für die Religion und ihre Aussprüche offenbaren? —

Unsere Alten bemerkten: למה נסמכה פרשת קרבנות לפרשת בגדי כהונה לומר לך מה קרבנות מכפרין אף בגדי כהונה מכפרין .... מצנפת מכפרת על גסי הרוח „Es folgt der Abschnitt von den Opfern unmittelbar auf das Gesetz von der Priesterkleidung. Wie die Opfer zur Sühne sind, so auch die Priesterkleidung .... Der Kopfbund sühnet die Hochmüthigen" [2]). — Ist erst wieder der lautere Kopfbund — der צניף טהור — dem Hohenpriester auf das Haupt gesetzt; ist erst wieder der Geist und das Geistige, Gott und das Göttliche, heimisch in uns; stehen wir erst wieder auf einem höhern und würdigern Standpunkte, daß wir aus der dumpfen Schwüle des Alltagswesens in den frischen, freien Gottesodem des Denkens und Ahnens, des Hoffens und Empfindens, des Glaubens und Wollens uns erhoben fühlen, — dann wird der Priesterschmuck und die Priesterweihe nicht fehlen. Dann wird ein bescheidener, demüthiger Sinn, ein durch den Zug und die Sehnsucht nach Gott gemildertes und geläutertes Wollen und Sinnen in uns weilen, jener hochfahrende Dünkel und Trotz aber aus uns entweichen.

Und die Lehre ertheilt der Engel des Herrn in dem Bilde dem Hohenpriester, daß er seines Berufes nicht vergesse, seiner Sendung eingedenk bleibe; daß, wenn er das Heiligthum wahret und in der gewissenhaften Treue, mit der er den Tempel des Herrn und seine Vorhöfe hütet und in Ehren hält, seine Aufgabe findet und erkennt, — daß ihm dann auch Bahnen und Wege sich aufthun werden, auf denen er einer schönern, hellern Zukunft entgegenschreiten werde. Ein träges, dumpfes, gedankenloses Brüten, ein müßiges, gleichgültiges Verharren in seinem Kreise ist Israels Bestimmung nie gewesen, widerstrebt dem Wesen seines Glaubens und seiner Lehre. In der dunkeln Frühe der Zeiten hat Israel Licht und Erkenntniß in seiner Mitte aufstrahlen sehen; es hat in der Kindheit der Welt die reiffste Frucht der

[1]) Ps. 27, 4. — [2]) Sebach. 88, b.

Weisheit — das Wissen von Gott — zu seinem Eigenthume und Antheile, zu seinem neidenswerthen Loose erhalten. Es hat dieses, als ein höherer Sinn und eine reichere Bildung in der Welt aufging, nicht vertauschen und weggeben dürfen; denn Kunst und Wissenschaft und zierlicher Redeschmuck und Muth und Kraft und Tapferkeit, — Alles, was wir an den großen Völkern des Alterthums staunend bewundern, — das hat die einfache, schlichte Gotteslehre, wie Jisrael sie besitzt, nicht aufwiegen und vernichten können. Und so stehen wir denn auch jetzt mitten in der Gegenwart, ihr uns anschließend und ihr zugehörig in Art und Gesittung; — aber das Priesterthum dürfen wir nicht aufgeben und verleugnen! Mag das Leben noch so vielgestaltig und bunt und farbig uns umrauschen; mag Eine neue Erscheinung die andere drängen, — eine neue Gotteslehre und ein neuer Gott werden nimmer auf Erden erscheinen. —

So halten wir denn fest den heiligen Besitz der Vergangenheit! Wahren wir den Tempel Gottes, warten seiner Höfe und Mauern! So wollen wir mit frischem jugendlichem Geiste und neuerwachter Liebe uns den Schmuck des Priesters wiedergewinnen, die unwürdigen unsauberen Gewänder von uns werfen, — jene Selbstsucht und Enge des Sinnes, jene Kleinlichkeit und Beschränktheit des Strebens, jene Sorgen und Mühen um das Endliche und Vergängliche, die uns vom Ewigen und Heiligen und Wahren ablenken! — הס כל בשר מפני ה' כי נעור ממעון קדשו „Verstumme alles Fleisch, alles Sterbliche und Nichtige, daß Gott sich erhebe aus seiner heiligen Wohnstätte!"[1]) Eine wunderbare Vergangenheit liegt uns im Rücken; wir schauen denkend und ernst, aber freudig und dankend darauf zurück. Sie ist besäet, die große, durch Jahrtausende sich hinziehende Bahn, mit der Innigkeit des Glaubens, mit der Treue zu dem Bund, — bezeichnet mit den leuchtenden Spuren Gottes, mit den Denkmalen unvergleichlicher Festigkeit, die Jisrael in seinem Glauben und seinem Berufe bewährte. Aber wir schreiten muthig weiter, Dessen sicher und gewiß, was reift und keimt und in stiller Lebensgewalt im Schoße der Zeiten sich regt. כי הנני מביא את עבדי צמח „Denn siehe, ich bringe meinen Knecht, den Sprößling!"[2]) Das Heil und der Segen, dem die Treue, die Liebe und Aufopferung nie und nimmer fehlen kann, das ist der Sprößling, den der Prophet verheißt.

So erhebet euch in der Würde eures gottgegebenen Berufes, in

[1]) Sech. 2, 17. — [2]) Sech. 3, 8.

der Macht der Unsterblichkeit und des Glaubens, den zu verkünden und zu bewahren wir auszogen in die Welt! Muthig und freudig vorwärts schauend, gläubig und denkend rückwärts schauend, רני ושמחי[1] בת ציון כי הנני בא ושכנתי בתוכך נאם ה׳ juble und freue dich, Tochter Zijons; denn siehe der Herr kommt und erscheint in deiner Mitte! — So sei es! Amen! —

[1]) Sech. 2, 14.

XI.

Das Ende bedenken.

פרשת וינש.

לו חכמו ישכילו זאת יבינו לאחריתם „O daß sie weise wären, Einsicht hätten! Sie bedächten ihr Ende."[1]) Wenige Worte, meine Freunde! die der göttliche Lehrer in jener erhabenen Schlußrede ausspricht, bevor er von dem Volke scheidet; wenige Worte, voll der tiefsten Wahrheit und des reichsten Inhalts; wenige Worte, aber schwer an Sinn; wenige Worte, nur Dem verständlich, der in die Tiefen des Lebens sich hat versenket und wieder zu seinen Höhen sich hat erhoben, der in dessen dunkelste Gänge ist gedrungen und zu dessen lichten Höhen emporgestiegen, davon er herniederschauet auf das dunkle Gewühl zu seinen Füßen mit hellem, klarem, entwölktem Auge; wenige Worte, so leicht verständlich und in ihrer Wahrheit, sollte man denken, einem jeglichen Menschen gegenwärtig, und doch so oft überhört, so oft aus dem Sinne gelassen! — Das Ende bedenken, — nein! das mögen sie nicht, die leichtfertigen Kinder des Augenblicks. Das Ende bedenken, — nein! das mögen sie nicht, die den Schatten und Nebeln nachwandeln und die Wahrheit, die göttliche Wahrheit, fliehen, die um den Schein und die Wolkenbilder des Daseins sich tummeln und die ewigen dauernden Gestalten des Geistes keines Blickes würdigen. Das Ende bedenken, — das mögen sie nicht, die freventlich das Heilige verschmähen und dem Göttlichen den Krieg haben angekündiget, um mit der Sünde den Bund zu schließen und dem Laster sich in den Dienst zu geben.

Das Ende bedenken! — Ihr meinet wohl, ich möchte euch den

---

[1]) 5. Mos. 32, 29.

Gedanken an das Ziel und Ende des menschlichen Daseins zu Gemüthe führen, — und es wäre der Sinn des Wortes, das ich angeführt, eben der, daß wir immer gefaßt und getrost auf den unausbleiblichen Schluß unseres irdischen Tagewerks hinschauen möchten, daß wir die gegönnte Frist im unverrückten Hinblicke auf ihren Ablauf mit gewissenhafter Treue und redlichem Fleiße nutzen mögen? — Das war es nicht, was der göttliche Lehrer meinte! Die einfachen Worte enthalten vielmehr den näherliegenden unabweislichen Gedanken, daß wir immer die Folgen und den Erfolg bedenken, in unserem Thun und Lassen den Ausgang uns vor die Seele führen möchten. Wir würden nicht so oft zu Verräthern an unseren heiligen Pflichten, so wir es thäten; wir zauderten nicht in träger Lässigkeit, wo wir mit freudiger Thatkraft uns ergeben sollten; wir horchten nicht den Einflüsterungen unserer Eitelkeit und Engherzigkeit, wo ein frischer Hauch göttlicher Begeisterung uns durchzucken, ein heiliges Feuer uns durchglühen und durchleuchten sollte; wir zögen uns nicht feige und verrätherisch zurück, wo wir in die Reihen uns stellen sollten mit kühnem entschlossenem Muthe; wir böten nicht so oft und so leicht die Hand, um das Werk der Finsterniß zu fördern; wir folgten nicht so willig jeder bösen Eingebung unseres sündigen Gemüthes; wir schlössen nicht so bereitwillig das Ohr der Stimme unserer bessern Ueberzeugung.

Wie ich darauf komme, diese Bemerkungen euch auszusprechen? In welchem Zusammenhange die Worte aus der Rede Moscheh's mit der heutigen Paraschah stehen? — Ich will es euch sagen. Die heutige Paraschah führt uns ein Beispiel vor, wie im Angesicht eines ungeahnten Erfolges, eines nimmer erwarteten Ausganges die Anstifter eines bösen Werkes zusammenschaudern, — wie der Mensch vor seiner eigenen That erstarrt und ihr regungslos ins Auge schauen muß: er kann sie nicht leugnen und zurücknehmen, er muß sie anerkennen und gelten lassen. — Josef, wie erzählt wird, hat seine Brüder auf die Probe gestellt und hat Alles an ihnen und mit ihnen versucht. Endlich ist es ihm nicht länger möglich, das zu laut sprechende Gemüth zu beschwichtigen; er kann des Herzens Gewalt nicht bezwingen noch bezähmen. Er spricht es vor ihnen aus, daß er Josef sei, der verkaufte, daß er ihr Bruder sei. „Es vermochten aber seine Brüder nicht, ihm zu antworten, denn sie waren erschrocken vor ihm." ולא יכלו אחיו לענות אתו כי נבהלו מפניו[1]). So klar und bündig,

---

[1]) 1. Mos. 45, 3.

so bestimmt und unabweislich mochte ihnen wohl in der langen Zeit, die verflossen war, seitdem sie das frevle Werk verübt, das Bewußtsein ihrer Schuld, der schmähliche Verrath an dem heiligen Gesetze der Bruderliebe, niemals klar geworden sein, wie in dem Augenblicke, da sie ihn vor sich sahen, an dem sie das Bündniß der Brüderlichkeit gebrochen. Wenn wir des menschlichen Gemüthes Art und Sitte richtig kennen, so war es nicht die Ueberraschung, die sie verstummen machte, die Ueberraschung, Den noch am Leben zu finden, den sie längst vernichtet hatten gewähnt, — war es nicht die wunderbare Fügung Gottes, daß sie ihm in solcher Lage gegenüberstanden, sie, die seiner Hülfe Begehrenden, seiner Unterstützung Bedürftigen, seiner Macht und seinem Einflusse jetzt Untergebenen; es war vielmehr das niederbeugende erdrückende Gefühl der Schuld, die klare Einsicht und Erkenntniß ihres Fehls. Und doch war die Unheilssaat zu glücklicher Frucht gediehen; es hatte der böse Beginn zu freundlichem Ausgange sich umgewandelt. Was hätten sie darum gegeben in diesem Augenblicke, die Last der schweren Verantwortlichkeit von sich abwälzen, das Geschehene ungeschehen machen, das Gedächtniß der That aus seiner, aus ihrer Seele tilgen, bis auf die leiseste Spur auslöschen zu können! Nicht weil sie seine Rache fürchteten, — denn sein edler Sinn offenbarte sich nur zu bald, um ihnen jeglichen Zweifel in dem beunruhigten Gemüthe niederzuschlagen, — nein! um in der eigenen Seele den Frieden wiederherzustellen, die nagende Reue zu entfernen, die unablässig mit ihrem Stachel bohrte.

Ihr sehet, meine Freunde, hier ein Bild vor euch, wie es im Leben so oft sich uns entgegenstellt; ihr sehet hier eine Thatsache, die so zugestanden und unbestritten, so allbekannt und gewöhnlich ist, daß nur der der menschlichen Natur eingeborene Leichtsinn, nur die uns unaustilgbar anhaftende Schwäche es möglich und erklärlich machen, wenn doch so oft die heiligen Pflichten verletzt, die höchsten Aufgaben versäumt, die entwürdigendsten Sünden begangen, die unheiligsten Werke vollbracht werden. Den Gedanken an die Folgen und Wirkungen unseres Thuns, — den weisen wir in dem Augenblicke der That so gern von uns. Die Möglichkeit, daß die Gluth und Hast der Leidenschaft, die uns blendet, sich abkühlen werde und an der wüsten, ausgebrannten Stätte der Vorwurf und die Reue — die früher, später, aber sicher eintretende Reue, das oft so spät geborene Kind der Sünde — sich einfinden werde, das leugnen wir uns so gerne ab. Daß für jegliches Unrecht, für jegliches Thun seine Zeit komme, da

es uns in seiner wahrhaften Gestalt, in seinem Ursprunge und Wesen klar wird; daß jegliche Krümme und Beugung unseres Gemüthes, jegliche Abirrung von dem geraden Wege der Pflicht uns klar wird, — das verhehlen wir uns so oft und so leicht, daß es wohl die Pflicht jegliches Denkenden unter uns ist, den Betrachtungen, die wir hierüber anstellen wollen, mit Theilnahme und Ernst zu folgen.

Schon die Alten — wie sie denn überhaupt jede leise Andeutung in dem göttlichen Worte entdeckten und auch den entferntesten Wink zu nutzen verstanden — haben an unsere Stelle gleiche Betrachtungen angeknüpft: אוי לנו מיום הדין אוי לנו מיום תוכחה ומה יוסף כשאמר לאחיו אני יוסף לא יכלו אחיו לענות אותו כשהקב״ה עומד לדין עם ברואיו על אחת כמה וכמה שנאמר ומה תעשו ליום פקדה ולשואה ממרחק תבוא וכתיב ומי מכלכל את יום בואו ומי העמד בהראותו „Wehe uns ob des Gottesgerichtes! Wehe uns ob des Tages der Strafe! Als Josef seinen Brüdern plötzlich sagte: Ich bin Josef! da vermochten sie nicht, ihm ein Wort zu erwiedern, weil sie entsetzt waren vor ihm; — wie werden die Menschen sich erst entsetzen, wenn Gott der Herr über sie Gericht hält! Was werdet ihr thun, ruft der Prophet, am Tage der Ahndung und wenn das Verderben von fernher kommt (Jes. 10, 3)? Wer erträgt den Tag seiner Ankunft? Wer hält Stand, wenn er erscheint (Mal. 3, 2)?"[1]) —

Lasset uns also, meine Freunde, zusehen:

1. In welchen Erscheinungen können wir die Nichtbeachtung der Folgen unseres Thuns im Leben wahrnehmen?

2. Aus welchen Ursachen ist dieselbe abzuleiten? —

Beides thut uns noth. Wir müssen die verkehrten und tadelhaften Erscheinungen in unserem Leben als solche erkennen, müssen den Grund und Boden, in dem sie wurzeln, kennen, um uns über ihre Natur nicht zu täuschen, — müssen aber auch erfahren, aus welcher Quelle sie herströmen, daß wir mit der gewonnenen Einsicht auch das Mittel gewinnen, sie auszutilgen.

I.

Dem Josef konnten seine Brüder nicht antworten, denn sie waren vor ihm erschrocken. Daß sie noch einmal auf dem Gange durch das Leben ihm begegnen werden, daß sie noch einmal Aug' in Auge vor ihm stehen werden mit niedergebeugtem Haupte, im Gefühle ihrer

[1]) Tanchuma zu 1. Mos. 45, 3. Vgl. Chagiga 4,b.

Schuld vor ihm stehen werden, — das hatten sie nimmer geahnt. Sie hatten den Knaben gehöhnt mit seinen verheißungsvollen Träumen, sie hatten ihn ihrem Hasse und Neide zum Opfer gebracht, — und sie stehen nun beschämt, erschrocken, überrascht vor ihm!

Saget, meine Freunde, ob es anders ist bei uns. Fraget euch selbst, fraget die Anderen! Wie oft geschieht es, daß wir spät, wenn über uns die Wellen und Strömungen des Lebens sind hingegangen, plötzlich vor einem Bilde erstarrt, erschrocken stille stehen, das längst in den Abgrund unseres Gemüthes war hinabgesunken und nun plötzlich in aller Frische und Lebendigkeit ist heraufbeschworen! — Fraget Die, deren Jugend sich mit dem Gifte der Sünde hat beflecket, ob nicht in späten Jahren, wenn sie durch Taumel und Genuß ermüdet, von ihrem sinnbetäubenden Rausche ernüchtert sind, die längst entschlummerten Erinnerungen sind aufgewacht und die alte Schuld zurückgerufen haben! — הלוא פתע יקומו נשכיך ויקצו מזעזעיך והיית למשסות למו „Sind nicht plötzlich erstanden die Mahner und Forderer, aufgewacht die Quäler und Peiniger des Gemüthes, daß sie ihnen zur Beute werden?"[1]) Und in jeglichem Tone, der im Gemüthe klinget, hören sie den schreienden Mißklang, — und in jeglichem Tropfen, den sie aus dem Kelche des Lebens schlürfen, trinken sie den bittern Trank der Reue und des Vorwurfs, ובאו בה המים המאררים למרים[2]) und der bittere, verwünschte, fluchbeladene Trank dringt ihnen ins Herz. — Fraget Die, denen das Gemüth ist verhärtet und das Herz verstocket, denen das Ohr ist verschlossen, daß der Schrei des Elends und des Jammers nicht dazu dringet, wenn sie den Unglücklichen sehen, dem eine freundliche Hülfe von ihrer Hand das Leben hätte erleichtert und erfreuet, — fraget sie, ob sie nicht vor sich selber zusammenbebten, wenn sie ihn unter der schweren Bürde seines Geschickes erliegen sahen, — wenn sie sich selber sagen mußten: Du durftest nur ein Mensch sein, ein fühlender Mensch, und es war ein Elender durch dich ein Beglückter, ein Verzweifelnder durch dich ein Getrösteter, ein zerknirschtes Gemüth ein freudig hoffendes geworden! — Fraget Die, welche den Bund der Bruderliebe freventlich zerrissen, die Haß und Zwietracht, Neid und Scheelsucht im Herzen getragen und heimlich ausgestreut, daß sie zur Saat des Unheils und Verderbens aufgingen, — fraget sie, ob sie nicht im Innern vor der eigenen That erstarrten, wenn sie die Früchte sahen ihres Werkes, — ob sie nicht vor sich

[1]) Chabackuk 2, 7. — [2]) 4. Mos. 5, 24. 27.

selbst entsetzt waren, wie sie dem Unschuldigen Netze gelegt und dem Arglosen Fallen, und sie ihn sahen darein versinken! —

Meine Freunde! So wir nicht der menschlichen Natur wollen allen Adel und alle Würde absprechen, die sie selbst in ihrer Entstellung und Verworfenheit nicht gänzlich ablegt, — es kann nicht leicht anders sein. So tief sinket sie selten, so tief nimmer herab, daß sie das Schlechte wollte, eben weil es verwerflich ist, — daß sie das Böse übte, eben weil es böse ist. Es kommt nur zu bald die geschäftige Lüge, die Leidenschaft, die den Geist verblendet und das Herz umgarnet, und löschet das Licht der Erkenntniß aus; es kommt der Eigennutz und der Vortheil und hält danieder jegliches bessere Gefühl. Der Augenblick mit seiner zwingenden Allgewalt, die unabweisliche Macht der Gegenwart schlägt jeden sich regenden Gedanken nieder. Aber der Augenblick nahet auch, unabweislich und unausweichlich, da der Mensch Rede stehen muß, Antwort geben sich selber. Und da gilt nicht Heuchelei und nicht Täuschung, nicht Bemänteln und nicht Verhüllen. Wenn alle Hüllen und Decken sind weggezogen, die uns den Blick nach außen hin verschleiern, dann schauet der Mensch in sein Inneres und kann die Gestalten nicht bannen und nicht scheuchen, die an seinem Auge vorüberziehen. — Ob dieser Gedanke uns gegenwärtig? Ob er, wie er sollte, warnend und mahnend, drohend und hütend vor unserem Innern stehe? Ob dieser Cherub mit flammendem Schwerte in uns sei aufgestellt, den Weg zum Lebensbaume zu schirmen? — Ich sage wieder: Fraget euch selbst, fraget die Anderen! — Waren es die niedrigsten Stufen der Entartung, von denen ich euch Beispiele zeigte, — gehen wir höher hinauf, wo wir uns selber unsere Stelle anweisen: wir können es uns nicht ableugnen, daß wir viel und mannigfach fehlen, bald im Thun, bald im Unterlassen, indem wir die Folgen unseres Thuns und Lassens nicht erwägen. Und ob wir auch uns selber täuschen, ob wir auch mit leichtfertiger Beschönigung uns selber betrügen, — wir treten gar oft im Leben betroffen zurück vor unserer eigenen Hände That; wir stehen gar oft unserem bessern Innern waffenlos und sprachlos gegenüber, wenn es zur Rechenschaft fordert. — Fraget die Ruhmsüchtigen, die nur nach der Gunst der Mächtigen oder nach dem Beifall der Menge strebten, — fraget sie nach dem Räucherwerke auf ihrem Altare, wenn sie, des unnützen Qualmes überdrüssig, nun zu sich selber gekommen und ihres Lebens Rechnung ziehen; wenn sie finden, daß sie gar wenig gewonnen für sich; wenn des Ruhmes Stimmen schweigen und die metallreine des

Innern sich vernehmen läßt; wenn sie, nach außen hin gefeiert und gerühmt, sich selber desto hohler und leerer empfinden; wenn sie finden, daß ihre Kraft, die so frisch, so jugendlich, so vielverheißend, ist gelähmt; wenn die Lust zum Schaffen und Wirken ist erdrückt worden, die edelsten und besten Regungen eingeschläfert! Was ist es am Ende mit ihren Ehren und Titeln, mit ihrem Range und ihrer Geltung, um die sie das Leben haben verspielet? — Fraget die Gemächlichen, die Bequemen, die sich im Leben haben weich gebettet, die jeglichen Dorn fürchten, daran sie sich ritzen könnten, — wenn sie nur immer tiefer in ihren Schlaf versinken und kein Zeugniß ihrer Thätigkeit, kein Denkmal ihrer Wirksamkeit von ihnen Kunde giebt; wenn sie ihres Geistes Gaben haben verfallen, ihres Gemüthes Kräfte haben ersterben lassen; wenn der Ruf der Pflicht an sie ergehet, sie aber vermögen nicht, ihm zu folgen; wenn sie auf Trümmern einhergehen, wo sie selbst dem Verfalle hätten steuern können; wenn sie aus Fahrlässigkeit und Trägheit haben gesäumt, dem wankenden Gebäude Stützen unterzustellen, und „während durch ihre Trägheit das Gebälk sich senket und durch ihrer Hände Lässigkeit in das Haus der Regen strömet, sich zur Erheiterung Genüsse bereiten und zechen, um das Leben zu erfreuen, und ihnen der Besitz über Alles geht"[1] — בעצלתים ימך המקרה ובשפלות ידים ידלף הבית: לשחוק עשים לחם ויין ישמח חיים והכסף יענה את הכל —; wenn sie es erkennen, wie ihre Gleichgültigkeit und Lauigkeit das Böse, das sie unterdrücken konnten, hat großgezogen, und das Gute, dem sie sich entzogen, hat unterdrückt; wenn sie sehen, daß Unkraut und Disteln den Boden bedecken, weil sie ihn nicht bearbeitet, und den edlen Pflanzungen Raum und Kraft haben geraubt! — Fraget die Väter, die Gott zu Hütern theurer Pfänder hat bestellet, ob sie daran denken, daß sie vor sich selber, vor den Ihrigen, vor Gott haben Rechenschaft abzulegen, wenn ihnen das Gottesgeschenk — daran ihr Herz sich freuen sollte, darauf sie all ihre Liebe und Sorgfalt, all ihre Treue und Wachsamkeit, den ganzen Schatz ihrer Seele sollten ausschütten — sich in eine Quelle von Leid und Trübsal verkehret, weil sie versäumt haben, seiner zu warten und zu pflegen, weil sie des Lebens Tand und nichtigen Reiz, weil sie den nutzlosen Ertrag rastloser Mühe dem gewissen, gedeihlichen Erfolge der heiligen Pflicht haben vorgezogen! Fällt nicht der Makel, der an der Seele des Kindes haftet, wie ein schwarzer Schatten auf *sie* zurück? Welche Ant-

[1] Pred. 10, 18 f.

wort können sie geben auf den Vorwurf, mit dem das eigene Gemüth sie bestürmt? —

Und doch können wir einen Augenblick anstehen, es zuzugeben, daß von einer jeglichen der berührten Erscheinungen die eine oder die andere in unserem eigenen Leben sich vorfinde? — Ob in dieser, ob in jener Gestalt, — ob die gegebenen Züge rein und unvermischt, oder getrübt, versetzt mit anderen Elementen, — das gilt hier gleich; die Thatsache können wir nimmer leugnen, daß wir zu unserem Schaden unterlassen, das Ende zu bedenken. — Wer in seinem Kreise, und sei er noch so eng begrenzet, — wer in seiner Aufgabe, die ihm im Leben ist zugefallen, den Gedanken festhielte und ihn nimmer sich entweichen ließe, — ihm verdoppelten sich des Lebens Tage, und seiner Seele Frieden wäre ein ungetrübter und heiterer Himmel.

II.

Daß wir den Gedanken aber von uns weisen, kommt im Wesentlichen darum so oft vor, weil wir so gern den Moment als ein abgeschlossenes Ganzes betrachten, ungefähr wie jene kleinsten, dem bloßen Auge unerkennbaren Geschöpfe den Wassertropfen, der ihnen zum Wohn- und Lebenskreis ist angewiesen, als eine für sich geschlossene Welt erfüllen, da doch der Tropfen der großen Wassermasse gehört, in ihr enthalten und durch sie bedingt ist. Wär' es möglich, daß der Mensch nur einen Augenblick seiner selbst vergäße, seine Würde verleugnete, seinen Beruf mißkennte, so ihm nicht der weiter schauende Blick wäre festgebannt auf den engen Kreis des Moments, der im Entstehen schon verschwindet? — Und doch, meine Freunde, — ihr wisset es, — sie kommt, kommt mit ungeahnter Schnelle, auf raschem Fittige, in reißendem Fluge heran für einen Jeglichen, die Stunde, da er vor sich Zeugniß ablegt! Jegliches Korn, das er ausgestreut, es gehet auf; im Schoße des Geschickes ruhet es sicher geborgen. Es erschallet laut vernehmbar, früher, später, in eines Jeglichen Brust der unterdrückte Ton seines bessern Selbst. Es treten entschlummerte Gedanken, eingeschläferte Empfindungen herauf und wecken den Betäubten. In dem Schmerze des in sich selbst entzweiten Innern, da der Mensch der Ankläger wird seiner selbst, — in der Angst und Qual des Gewissens, das mit dem irregeleiteten Gemüthe rechtet, — in den beunruhigenden Zweifeln, die den für so fest gehaltenen Grund des Daseins unterwühlen, kündigt sich das Gericht Gottes an! — אבל אשמים אנחנו על אחינו אשר ראינו צרת נפשו בהתחננו אלינו ולא

שמענו על כן באה אלינו הצרה הזאת „Ja wohl sind wir schuldig, um unseres Bruders willen, da wir seiner Seele Angst gesehen, als er zu uns um Mitleid flehte; darum kam über uns diese Noth"[1]). Hier, in diesen Worten der Brüder Josefs, höret ihr den Schmerzensschrei des erwachten Schuldbewußtseins. Denn das Leben mit seinen Schickungen und Fügungen gebietet dem achtlos Hinwandelnden plötzlich Halt, und die geebnete Straße wird zum Irrwege, da sich Pfade und Bahnen kreuzen, und der Mensch schauet dahin und dorthin und weiß nicht, wohin sich wenden. „Sind wir nicht selber schuld an unserer Noth? Haben wir nicht selber dem Rufe der Pflicht das Ohr verschlossen, nicht selber die Stimme der Menschlichkeit betäubt? Haben wir nicht selber Verrath geübt an einem heiligen Gebote? Darum kommt über uns das Weh." So sprechen sie, so müssen sie sprechen, laut oder leise, mit vernehmlicher Stimme oder mit verhaltenem, doppelt empfundenem Schmerze, die das Göttliche in sich haben erdrücket, die ihre besten Gaben dem Laster haben geopfert, ihre edelsten Gefühle dem schnöden Sündenlohn haben verkauft! אוי לנו מיום הדין אוי לנו מיום התוכחה ומה יוסף כשאמר לאחיו אני יוסף לא יכלו לענות אותו כי נבהלו מפניו לכשיבא הקב"ה ויוכיח את כל אחד ואחד לפי מעשיו על אחת כמה וכמה „Wehe uns ob des Gottesgerichts! Wehe uns ob des Tages der Strafe! Als Josef zu seinen Brüdern plötzlich sagte: Ich bin Josef, — da waren sie entsetzt: wie werden die Menschen sich erst entsetzen, wenn Gott der Herr kommen und einen Jeden zur Rede stellen wird wegen seiner Handlungen!"[2])

Wie wir uns verwahren können und sollen gegen dieses Weh, gegen solche Qualen und Zweifel, gegen solche Schmerzen des eigenen Bewußtseins? — Die Antwort, meine Freunde, liegt in dem Gesagten! Indem wir diesen Gedanken fest im Auge behalten; indem wir die Ueberzeugung uns nimmer rauben lassen, die menschliche Natur könne niemals so tief sich erniedrigen, daß sie nicht mit Schmerz und Reue, mit Vorwurf und Schmach auf sich selber sehe, wenn sie, zur Besinnung gekommen, sich in ihrer angestammten Würde erhebt und das Netz der Lüge und der Bosheit zerreißet, — wenn das enthüllte Auge klar und unumwölket schauet, wo ihm früher Wolken und Nebel die Aussicht hatten entzogen. — Wo das göttliche Gebot in unantastbarer Heiligkeit steht aufgerichtet; wo das Gesetz, das Gott uns hat überantwortet, unverbrüchlich herrschet: da nahet nicht die Stimme

[1]) 1. Mos. 42, 21. — [2]) Jalkut zu 1. Mos. 45, 3. Vgl. oben S. 317, Anm. 1.

der Versuchung, nicht der Reiz der Verführung, nicht der Sünde verlockender Wink. Es erwacht das Gemüth aus seinem Schlummer; es ersteht der Betäubte aus seinem Rausche, — und mit schmerzlichem Gefühle schauet er auf das Werk der Zerstörung in ihm, das er selbst hat angerichtet.

Was unsere Alten nannten חשבון הנפש „Abrechnung mit dem innern Menschen," das ist es, meine Theuren, was unter allen Gestalten des Lebens uns schirmet! Darin waren sie stark und mächtig, jene hehren Gestalten, von denen die Schrift uns kündet. Sie standen, Cedern Gottes, unerschüttert in den Stürmen und Wettern des Lebens; sie erhoben frei und kühn das ungebeugte Haupt, im Gefühle ihrer göttlichen Kraft, unabwendbar der Wahrheit und dem Rechte, dem Göttlichen und Heiligen verbündet. „Wie soll ich diese böse That begehen und mich an Gott versündigen?"[1]) so spricht der Jüngling, der heimathlose, hinausgestoßene, da ihn das lasterhafte Weib Potifars in das Netz der Sünde ziehen will, und er duldet das Härteste und Schwerste. Denn Ketten und Banden drücken nicht so schwer, als auf dem schuldbewußten Gemüthe die Reue und der Vorwurf lasten; des Kerkers schwarze Nacht ist nicht so finster, als die Seele, die in dem Bewußtsein ihrer Schuld das Licht des Friedens vergeblich sucht. — Eine nimmer wankende Säule, stehet in Josef das Gefühl des Rechten und Wahren fest; sie kann durch Nichts erschüttert werden. So er gezweifelt, erwogen hätte, so er die Folgen hätte erst berechnen wollen, — er war dem göttlichen Geiste schon abtrünnig worden.

Das haben unsere Alten wohl erkannt, wenn sie als Grundlage eines sittlichen Lebens den Satz aufstellen: הוי מחשב הפסד מצוה כנגד שכרה ושכר עברה כנגד הפסדה „daß wir die Mühen und Opfer, die ein frommes, gottseliges Leben erheischt, erwägen sollen im Vergleich mit der Befriedigung, die uns aus ihm erblühet, und den Genuß der Sünde gegen die nimmer zu sühnende Angst und Qual des Innern."[2]) Wer möchte nicht einen Moment flüchtigen Reizes, dem eine Kette qualvoller Erinnerungen als schwerer Zins nachfolgt, hingeben um ein Dasein voll Friedens und seliger Ruhe? Und wiederum, wer möchte nicht um diesen höchsten Preis ringen und kämpfen und seines Innern Kräfte aufbieten? — Alle die Antriebe und Reize und Verlockungen unserer schlechten, sündigen Natur, — sie sind eben als

[1]) 1. Mos. 39, 9. — [2]) Aboth 2, 1.

das Schlechte nur vorübergehend; in ewiger, dauernder Frische aber blühet das Göttliche in uns, die freie, lebendige, unsterbliche Seele. —

Und noch ein Zweites zur Beherzigung! כי את כל מעשה האלהים יבא במשפט על כל נעלם אם טוב ואם רע „Denn jegliches Werk und jegliches Thun bringet Gott vor Gericht, jegliches Verborgene und noch so Heimliche, ob es gut, ob es böse sei.“[1]) — In diesen Spruch des weisen Kohelet läuft Alles zusammen, was wir über unsern Gegenstand zu sagen haben. Ihr habt gegen den Satz an sich Nichts einzuwenden. Es ist euch wohl klar, daß wir — so wir anders an der Gerechtigkeit Gottes nicht wollen zu Zweiflern werden — ihn zugeben müssen, als Trost und Stärkung für unser besseres Bewußtsein, das nur durch diese unerschütterliche Ueberzeugung sich behaupten kann. Wenn wir im Leben dem verderbten Wandel der Gottlosen zusehen, der äußerlich ungestört bleibt, da kann uns nur der Glaube stärken: אך יש אלהים שפטים בארץ „Ja, noch giebt es einen richtenden Gott auf Erden.“[2]) Aber so bereitwillig ihr auch den Satz als eine Wahrheit zugeben möget, so wenig ist er lebendig und gegenwärtig in uns. Woher sonst die Täuschung und Lüge, damit die Menschen so gern vor sich und Anderen glänzen? Woher die blinkenden, schimmernden Reden, denen kein aufrichtiger Sinn entspricht, so sie nicht meinten, sie könnten dem allsehenden Blicke sich entziehen? so sie nicht sprächen: עזב ה׳ את הארץ ואין ה׳ ראה „Verlassen hat der Ewige das Land, und der Ewige siehet nicht“[3])? Warum werden sie sich entziehen und es von sich weisen, wenn man ein Anderes von ihnen verlanget, als was ihnen ihre Eigensucht eingiebt? Warum werden sie das Kleinste, das sie für Gott und zur Ehre seines Namens thun sollen, sich so hoch anrechnen und so leicht mit ihren Leistungen begnügt sein? — Weil nicht die Gottesquelle in ihnen strömet, deren Wellen nimmer versiegen; weil nicht der Blick auf das Göttliche und Ewige ist gerichtet, zu dessen Sonnenhöhe der sittliche Mensch auf Adlerfittigen sich erhebt; weil die wächsernen Flügel ihrer angekünstelten Begeisterung schmelzen, wenn sie in die Nähe des Lichtes kommen, daß sie herab zur Erde sinken.

Darum rufen wir Denen zu, die so säumig und lässig sind in ihrer Aufgabe, die so karg und spärlich ihre Kräfte brauchen, sowie Denen, welche den falschen Schein sich anlügen, damit sie wohl täuschen können das blöde Auge des Sterblichen, nicht aber den Alles

---

[1]) Pred. 12, 14. — [2]) Ps. 58, 12. — [3]) Ezech. 9, 9.

prüfenden Blick Gottes, — darum rufen wir ihnen zu: כי את כל מעשה האלהים יבא במשפט על כל נעלם אם טוב ואם רע „Jegliches Thun bringet Gott ins Gericht, jegliches Verborgene, noch so Heimliche, ob es gut sei oder böse!"[1])

Diese Gedanken, meine Freunde, die ich hier entwickelt habe, sind — ich weiß es — nicht im Einklange mit der Richtung des Lebens und Denkens unserer Tage. Sie erscheinen als allbekannte schale Wahrheiten, die als Gegenstände des Wissens Wenigen unbekannt sein mögen; im Leben aber, als gegenwärtige, bewegende, das Handeln bestimmende Macht sind sie mir nur selten vorgekommen. Es kann der sittliche Mensch — dessen unausgesetzte Beschäftigung mit seinem Innersten ihn in die tiefsten Gründe seiner Seele führet, der nicht ruhet und nicht rastet, bis er alles in ihm Verborgene hat ergründet und als gediegenes Gold ans Licht gefördert — das Alles in großartigerem Zusammenhange, in tieferer gründlicherer Wahrheit erfassen; für den Tag und den Bedarf des Lebens aber scheint mir dergleichen nöthig und unerläßlich! Je mehr das Zeitalter sich auf sich selber stemmet, je mehr die Ansicht überwiegt, als sei es wesentlich der einzelne Mensch mit seinen Neigungen und Bedürfnissen, mit seinen Beliebigkeiten und Gewöhnungen, der sich selber das Sittengesetz erschafft und es, wie er's eben braucht und für gut hält, bald straffer anzieht, bald loser und weiter anlegt, — desto dringender thut es noth, solcher Willkür und Anmaßung, solchem Dünkel und solcher Ueberhebung mit dem unveränderlichen Maßstabe des Göttlichen, wie es von den Gottesmännern ist erkannt und immer geübt worden, entgegenzutreten, daß nicht durch das Uebergewicht und das fortwährende Vordringen der materiellen Genüsse und Vortheile am Ende eine Verkehrung und Zerstörung der göttlichen Weltordnung hereinbreche. — סוף דבר הכל נשמע את האלהים ירא ואת מצותיו שמור כי זה כל האדם „Der ganzen Rede Schluß, worin Alles ist enthalten, ist: Fürchte Gott, wahre sein Gebot! Denn Das macht den ganzen Menschen"[2]); Das ist sein Beruf und seine Aufgabe, seine Bestimmung und seine Pflicht!

So lehre uns denn, o Gott, deinen Weg und leite uns auf gerechter Bahn! Lehre uns, o Herr, dich erkennen und deinen

[1]) Pred. 12, 14. — [2]) Pred. 12, 13.

Willen ehren! Gieb den Geist der Frömmigkeit und der treuen Ergebung in deinen Willen uns ins Herz! Unverbrüchlich und fest laß uns halten an deinen Geboten, wie du es in deinem göttlichen Worte uns hast verkündet, wie du es in unser Inneres hast eingeschrieben, daß wir nicht rechts noch links von dem Pfade weichen, nimmer krümmen den Weg des Rechts! Laß dein Wort stets an uns gesegnet sein und die Lehren deines Heils zum Gedeihen unserer Seelen, zur Heiligung unseres Wandels, zur Stärkung unseres Willens für deinen Dienst uns erziehen! Amen!

XII.

Wer scheidet segnend aus dem Leben?

פרשת ויחי.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es sind die letzen Momente im Leben des Patriarchen Jaakob, die uns die heutige Paraschah vorführt. Lehrreich ist das Scheiden des vielgeprüften Frommen, wie sein Auftreten und sein Lebensgang es gewesen.

Es hat etwas Erhebendes und Läuterndes, das Ende eines bedeutenden Menschen. Der ganze Ertrag und Gehalt seines Lebens legt sich rein und klar vor unser Auge zur Uebersicht hin; alle Zweifel schweigen, alle Fragen verstummen, alle Bedenken sind gelöst. Wir können nicht ungestört die Wirkung auch des bedeutendsten, edelsten Lebens und Schaffens in uns aufnehmen, es nicht genießen und würdigen, so lange es nicht — ich möchte sagen — wie eine reine Schrift vor uns liegt. Wenn die Stunde des Scheidens erst herangekommen; wenn alle die mannigfachen, einander hemmenden und bewegenden Kräfte und Neigungen, wie sie in lebendiger Wirksamkeit in einander griffen und sich wechselseitig bestimmten, stille stehen: dann dürfen wir glauben an die Wahrhaftigkeit Dessen, was uns früher noch als ein Unentschiedenes, Unverständliches irre machen konnte. Dann ist dem Bilde erst die rechte Beleuchtung gegeben; es ist uns so hingestellt, so vor die Augen gerückt, um in rechter Weise gesehen, in seinen wahren Verhältnissen erfaßt, verstanden und aufgenommen zu werden. גדולים צדיקים במיתתן יותר מבחייהן „Die Frommen sind bedeutender, größer in ihrem Tode, denn in ihrem Leben," bemerken die Alten [1]). Da können wir sie in ihrem eigensten Wesen erkennen

---

[1]) Chullin 7, b.

und sehen. Was als der eigenste Inhalt ihre Seele erfüllte, was in ihnen lebte, wofür sie lebten, worin und wodurch sie lebten, aus welchen Quellen ihre Kraft strömte, nach welcher Seite ihr Streben sich wandte und richtete, was sie gewollt und gewünscht, ob sie Etwas aus voller, ganzer Seele erstrebt, — das tritt in diesem Augenblick der Prüfung und Bewährung von allem Beisatze und allen Schlacken gereinigt und abgeklärt zu Tage. „Darum," lehrt der alte Weise, „sei es besser, in das Trauerhaus zu gehen, denn in das Haus freudigen, lauten Gelages und irdischer Lust." באשר הוא סוף כל האדם והחי יתן אל לבו „Das sei ja das Ende, das eines jeglichen Menschen wartet; darum soll es der Lebende zu Herzen nehmen und sich zu Gemüthe führen."[1]) Es ist das Ende jegliches Menschen; aber es ist auch die Vollendung des ganzen Menschen, das letzte Siegel, das er seinem Leben aufdrückt, darin er sich enthüllt und offenbart. Und wo ein reiches, inhaltvolles Leben sich abschließt, da verweilt auch die heilige Schrift — die uns ein Buch des Lebens sein soll, ein Buch, das uns leben lehren soll — mit besonderer Theilnahme. Sie begleitet ihre Lieblinge und Freunde, die treuen Jünger Gottes, durch alle Windungen ihres Erdenganges, verkündet ihre Stärke und zeigt uns ihre Kraft, verhüllt auch nicht ihre Schwächen und Fehler, sondern berichtet treu und redlich. Sie scheidet nicht von ihnen, ehe der Schluß gemacht und das Ende ist gekommen; und so stehet sie auch am Sterbelager und bewahret in treuem Gedächtnisse jeden Zug, der zu dem Bilde noch fehlt, und ruft auch die späten Geschlechter an solche heilige Stätte! —

Es ist das Ende Jaakobs, das uns heute zu näherer Betrachtung vorgeführt wird. Es ist ein ernstes, zu stiller Sammlung aufforderndes Bild, das wir anschauen. — Jaakob hat im Gefühle seines herannahenden Todes seinen langentbehrten, schmerzlich ersehnten und in treuer Brust innig betrauerten Josef zu sich gerufen, und ihm die Sorge, die dem Scheidenden am meisten auf der Seele lag, wegen seiner letzten Ruhestätte eröffnet und anheimgegeben. Der liebevolle Sohn versprach dem Vater, zu thun, wie er ihm geheißen, und nach seinem Willen und Wunsche ihn an die Stätte zu bringen, die er sich selbst erkoren. —

Wenn bei gewöhnlichen Menschen sich in solchen Momenten das allmähliche Verglimmen der Lebensflamme darin zeigt, daß nach und

[1]) Pred. 7, 2.

nach das Licht des Geistes erlischt und das schnell bewegliche Rad des Denkens und Erkennens immer langsamer kreist; daß Ein Sinn nach dem andern schwindet und die nahe Auflösung schon in solchen Vorboten sich ankündigt, — das Auge matter sieht, die Stimme versagt, das Ohr sich schließt; daß gleichsam schon früher der Zusammenhang mit einer Welt abbricht, die dem Scheidenden nicht mehr gehört, der der Scheidende bald nicht mehr gehören wird; daß die Gemeinschaft und Verbindung mit dem Leben von selber sich aufhebt; daß das alte vieljährige Bündniß aufgelöst wird, indem alle Brücken abgetragen werden, die den Menschen mit der Gewohnheit des Daseins in Verbindung hielten: so sehen wir in der Todesstunde Jaakobs eine entgegengesetzte Erscheinung, die aber um so erhebender und großartiger ist. Er war schwach, der hochbejahrte Greis; sein Auge blickte nur matt und schwer — ועיני ישראל כבדו מזקן[1]); er mußte alle Kraft und Stärke zusammenraffen, um den Sohn, den hochgeehrten, zu empfangen — ויתחזק ישראל וישב על המטה[2]). Aber des Geistes Licht ist ungeschwächt und ungetrübt, des Geistes Kraft ist frisch und ungebrochen; das Auge, das in der Nähe das Bekannteste und ihm Nächste, seinem Herzen Theuerste, kaum unterscheidet, — schauet fest und sicher in die spätesten Zeiten. Und noch einmal erhebt sich der Greis in Jugendfrische und jugendlicher Rüstigkeit, um seinen Söhnen ein segnendes Wort, Worte der Verheißung, Worte der Mahnung und der ernsten Belehrung, Worte des Trostes und der Ermuthigung zu spenden. Der Geist Gottes ist über ihn gekommen, und alles Siechthum und alle Hinfälligkeit ist gescheucht und gebannt; der müde lebenssatte Greis ist verjüngt, und zu ungeahnter Höhe des Schauens und Erkennens hat sich sein innerstes Leben erhoben und gesteigert.

Ein Greis, ein sterbender Vater, der segnend von den Seinen scheidet, ist ein erhebender, heiliger Anblick; ein im Augenblicke des Verschwindens in verdoppelter Kraft gegenwärtiges Leben ist ein seltenes, bedeutsames Bild. — Und das sei unserer heutigen Betrachtung Inhalt und Zweck, uns in das Innere eines solchen Menschen hineinzudenken, es uns, wo möglich, klar und anschaulich vorzustellen, was dazu gehört, mit einem Segen aus dem Leben zu scheiden. Würdiger, edler, heiliger — das erkennt ihr Alle, meine Theuren! — kann das Leben sich nicht vollenden und schließen, als mit dem Segen auf der Lippe, mit dem Segen im Herzen. Wo schon der Mund

---

[1]) 1. Mos. 48, 10. — [2]) Das. V. 2.

versagt und das Wort, das geflügelte, ausbleibt, und doch das tiefste Innere durchbebt und erfüllt ist von heiligen Wünschen, frommen Ahnungen, lichten Blicken, — da vernehmen wir den ersten Ton zu dem Triumphliede der Unsterblichkeit, den ersten Anfang eines Siegesgesanges, den das unverwüstlich Göttliche in uns anstimmt, indem es, der Fesseln und Bande ledig, die es eingeengt, sich in den großen, uferlosen Ocean der Unsterblichkeit zurückergießt, aus dem es entquollen. וישב העפר על הארץ כשהיה והרוח תשוב אל האלהים אשר נתנה „Und zurück kehrt der Staub zur Erde, so wie er gewesen; aber der Geist kehret zu Gott, der ihn gegeben"[1]).

Zwei Fragen sind es, die wir im Zusammenhange hiermit in der folgenden Betrachtung zu beantworten haben:

1. Wer kann segnend aus dem Leben scheiden?

2. Wie müssen wir das Leben ansehen, wenn wir es segnend verlassen wollen?

Die Betrachtung ist uns nahe gelegt durch das Vorbild des Patriarchen. Sie ist lehrreich, aber auch segenbringend, so ihr derselben einen Einfluß auf euer Sein und Thun vergönnen wollt.

I.

Wer kann segnend aus dem Leben scheiden?

Kann es der Sündige, der Lasterhafte, der in dem Schmutze roher, ungezähmter Begierden sich gewälzt, da der unsaubere Geist der Lust, der thierischen Gemeinheit sein zügelloses Wesen treibt; der — ein Tummelplatz wüsten, schnöden Verlangens — jede edlere Ahnung und Regung verloren, da das Licht des Geistes verhüllt ist von undurchdringlichen Nebeln? Kann er segnen, wenn mitten in dem Tagewerke, das der Sünde gehört, da die heiligen Kräfte der Seele von dem ungefesselten, maßlosen Walten einer aus ihren Ufern getretenen Sinnlichkeit gelähmt und bezwungen sind, — wenn mitten in solcher Verworfenheit der plötzliche Ruf erschallt, der ungeahnt Einhalt thut und Stillstand gebietet? — Denket euch hinein in diese traurige Oede, in diese Wüstenei, in der Nichts blühet und keimt, Nichts grünet und sproßt, in der noch eben die Stimme des Treibers ward vernommen, des harten, unermüdlichen Frohnvogtes, der sündigen Begier! Was wird, wenn diese Stimme nun plötzlich verstummt, statt ihrer gehört? Etwa der Himmelsklang des Trostes, der glocken-

[1]) Pred. 12, 7.

reine Ton der Hoffnung, der milde Zuspruch des Glaubens? — Nein! In solcher Wüste wird nur die Stimme des Grauens und Grausens vernommen, die Qual angstvoller Verzweiflung, der Fluch der sich selbst verwünschenden Reue, die schauerlichen Töne des im Innersten der Seele erwachenden Gerichtes, des gräßlichen Strafgerichtes, da der Mensch ist Richter und Zeuge und Ankläger und Angeklagter in Einer Person. Aber eine segnende Stimme, ein Wort des Segens hat in solchen Seelen keine Stätte; solche Sprache wird dort nicht geredet und nicht verstanden!

Kann die Bosheit und die Tücke segnend aus dem Leben scheiden? Kann sie es, die — nach dem Wort des Weisen — „nicht schlafen kann, sie hätte denn Böses gestiftet; der die Ruhe geraubt ist, wenn sie nicht Verderben geübt und Andere zum Sturze gebracht" — כי לא ישנו אם לא ירעו ונגזלה שנתם אם לא יכשילו [1])? sie, die die Stimme des Gewissens gewaltsam betäubt, die Seele verhärtet hat gegen jedes weichere Gefühl? die das Ohr geschlossen gegen jeden Ruf der Pflicht? die starr und trotzig ihres Weges geht, und an dem Weh, das sie bereitet, und an dem Unglücke, das sie geschaffen, ihre Freude findet? die mit lüsterner Grausamkeit sich an den Zuckungen ihrer Opfer weidet, und in boshafter Schadenfreude, wenn nun wieder ein Argloser in ihr Netz gegangen und ein Wehrloser in ihr Garn gefallen, ausruft: תמנו חפש מחפש וקרב איש ולב עמק „Wir sind zu Ende mit dem durchsonnenen Anschlag und mit dem, was Jedem im Innern und im Grunde des Herzens gewesen" [2])? Kann es jene Bosheit, die mit freudiger Genugthuung auf die Trümmer schauet, die sie angerichtet? die mit froher Lust zwischen den Schutthaufen zerstörten Glücks, unterwühlten Friedens weilt, aber unheimlich und fremd sich fühlt auf blühenden Feldern und grünen Auen und Triften? — Nein, meine Freunde! Auch sie kann nicht segnend aus dem Leben gehen! — יען אשר לא זכר עשות חסד וירדף איש עני ואביון ונכאה לבב למותת: ויאהב קללה ותבואהו ולא חפץ בברכה ותרחק ממנו „Weil er nicht gedachte, Liebe zu üben, und er verfolgte den Armen und Dürftigen und Den, der betrübten Herzens war, bis in den Tod. Und er liebte Fluch, und so kam er über ihn; und er hatte am Segen kein Gefallen, und so blieb er ihm fern." [3]).

Wenn der Gedanke an das Ende in solchen Menschen auftaucht, wie eine schwarze Wolke am äußersten Ende des Horizontes sich zeigt,

---

[1]) Spr. 4, 16. — [2]) Ps. 64, 7. — [3]) Psalm 109, 16f.

dann schauern sie angstvoll zusammen, und wenden das Auge ab, das vorwärts nicht zu blicken wagt in die Qualen einer verhüllten Zukunft, rückwärts nicht schauen darf auf die mit grausen Trümmern bedeckten Strecken ihres Erdenganges, und es krümmet und beugt sich der starre Sinn, zieht sich ängstlich und bedrängt in sich selber zusammen, fühlt sich allein, verlassen, leer, von den Mitmenschen mit Recht gehaßt. Oder sie verhärten sich verzweiflungsvoll, berauschen sich aus dem Gluthweine der Bosheit, möchten trotzig und ungebeugt dem unvermeidlichen Geschicke ins Antlitz schauen und gehen ihm entgegen — und meinen, durch solche, freole Dreistigkeit den ernsten, unverwandten Blick des unbestechlichen Richters zu verwirren und abzulenken. Wie könnten solche Gemüther segnen? Wen segnen? Womit segnen?

Doch wenden wir von jenen Entarteten den Blick ab, sehen wir ab von jenen — wir können zum Troste für uns und zur Ehre der Menschheit sagen — seltenen Ausnahmen, von Denen, welche die Würde und den Adel der menschlichen Natur verleugnet, die ihren Schmuck und Preis von sich geworfen, das Licht Gottes in sich ausgelöscht haben, um in die grauenhafte Finsterniß und den schauerlichen Abgrund ihres eignen Innern zu versinken! Sehen wir uns die gewöhnlichen Erscheinungen an, Dasjenige, was die Alltäglichkeit uns bietet, und fragen wir: Wie Viele, wer von den Vielen könnte wohl segnend das Leben schließen? — Können es die Gedankenlosen und die Leichtsinnigen, die nirgends sinnend verweilen und stille stehen, denen das ganze Leben ohne Sinn und Verständniß bleibt, — wie es ja den Meisten ein Buch ist, mit sieben Siegeln verschlossen? die sich nirgends erkannt, die die Erscheinungen ihres Daseins nie zum Gegenstande des Denkens gemacht, die Nichts haben erfahren und Nichts gelernt? — Können sie es, die immer dieselben geblieben, und wandelte auch das Antlitz der Erde, und träten auch die folgenreichsten Veränderungen in ihrem Kreise oder in dem großen Ganzen der Menschheit ein? Die in den einmal gezogenen Grenzen hingehen und dieselben nie erweitern, die das Leben wie ein einmal gewohntes Lied immer wieder absingen und abspielen, — unverändert, unverwandelt, unbelehrt, ungewarnt? Dürfen wir es von ihnen erwarten, die ihre Kraft zu erproben sich fürchten und sich in ihrer Schwäche verhärten, die einen Aufwand von Zeit und Kraft daransetzen, um sich in ihren Irrthümern und Thorheiten zu behaupten, mit welchem sie die reichsten Ernten auf den Fluren und Gefilden des Wissens und Erken-

nens hätten zu halten vermocht? — Ja, meine Theuren! ihr werdet die Menschen nie so bereit finden, eine Belehrung anzunehmen, als ihre Unwissenheit zu behaupten; nie so eifrig, die Wahrheit zu suchen oder die ihnen dargebotene hinzunehmen, als ihre eigne Beschränktheit zu verhüllen und zu bemänteln; nie so reich an Gedanken und Wendungen, um auf das Beste und Edelste einzugehen, als es sich fern zu halten und von sich abzulehnen und abzuweisen. Die verstummen würden, gälte es, ein heiliges Interesse zu vertreten, gälte es, in Kraft der Wahrheit ein freies, entschiedenes Wort zu reden; die euch ihre Ohnmacht und Unfähigkeit bescheidentlich und bereitwillig eingestehen, wenn ihr euch an sie wendet, daß sie sich regen für ein großes, umfassendes Werk, — höret sie nur, die Bescheidenen, die Stummen und Wortlosen, wie beredt sie ihre eigenen Interessen wahren können, wenn diese im Entferntesten bedroht sind; sehet ihre gewandte Umsicht und Uebersicht und Voraussicht, wenn auf einer Stelle auch nur die leiseste Gefahr ihnen selbst oder ihrer Habe bevorsteht!

Und Diese sollten, wenn die Sonne sich ihnen zum Untergange neigt, ein Wort des Segens auf der Lippe, eine Regung der Liebe und der Hingebung für Andere auf der Zunge und im Herzen haben? Die ohne einen Gedanken gelebt, die für keinen Gedanken gelebt, — in denen überhaupt Nichts lebendig war als der Leib, dem die Seele diente und in dem der Geist als Fremdling weilte, — was hätten sie Anderes in der Scheidestunde zu thun, als es zu bedauern, daß die lange Gewohnheit des Lebens nun mit einem Male abbrechen solle? Was hätten sie Anderes als Schmerz zu empfinden ob des Vielen, das nicht genossen worden, ob der mannigfachen Reize und Vergnügungen, die sie sich vorenthalten, — da es dem Gedankenlosen nicht beikam, schon so nah, so überraschend nah am Ziele zu sein? — Doch selbst da, wo die bessere Natur wider Erwarten in der letzten Stunde noch durchbricht, kommt sie höchstens als Reue zum Vorschein, als eine zu späte Reue darüber, daß nun doch endlich klar und unleugbar es sich zeigt, wie in allem Dem, wofür Zeit und Kraft und Geist und Leib war aufgewandt worden, doch kein Gehalt und kein Werth ist; wie es doch edler, schöner, wohlthuender gewesen, wenn auch die vergessenen, verkannten, verächtlich angesehenen Güter des Geistes und des Herzens geehrt worden wären und ihr Recht hätten gefunden; wie es denn doch befriedigender sein müßte, wenn den Scheidenden nicht die leeren, kahlen Räume der Seele anstieren, sondern wenn ihn schmücken und erfreuen liebliche und freundliche Bilder

Dessen, was er gethan und gefördert, geliebt und geehrt, was als ewiger Gehalt und Ertrag ihn überlebt. — Dieses niederbeugende Gefühl, diese zu späte Einsicht wird im besten Falle sich in der letzten Stunde ihrer bemächtigen. Aber ein Segen, ein Wunsch an die Nachbleibenden, — wo sollte der ihnen herkommen? —

Wer kann segnend aus dem Leben gehen? — Wer ernst und denkend, wer mit hellem Geiste und empfänglichem, willigem Herzen durch das Leben ging! Mehr bedarf es nicht zu diesem schönsten Schlusse unseres Erdenganges; aber weniger, meine Freunde! reicht dazu nicht hin. Es darf nicht fehlen das empfängliche Herz, das allen Gefühlen und Empfindungen reiner Menschlichkeit offen ist, wie es in Jaakob war, dem Gatten, dem zärtlich liebenden, — wie es in Jaakob war, dem Vater, der mit inniger, ungeschwächter Sehnsucht den ihm geraubten Sohn in dem Herzen trug, — der auch dem erzürnten Bruder sich liebend und freudig wieder näherte, um den schmerzlichen Riß nicht länger in der Seele zu dulden. Es darf nicht fehlen das empfängliche Herz, das nicht verzweifelt in der Stunde der Noth, sondern dankbar und treu die lichten Hoffnungen und die hellen Blicke, die ihm der Glaube an die Allgegenwart Gottes und dessen väterliches Walten enthüllt, wie heitere Sterne in sich leuchten sieht. Ja, wer in der Stunde drohender Gefahr dankt, in der Stunde, da Alles, Alles ihn verlassen will, fest und sicher in seinem Gotte ruht, — dem leuchtet, wenn die Todesnacht hereinbricht, ein Gottesglanz, und er schauet hell und klar zurück und vorwärts. Ein denkender, klarer Geist, der das Leben mit seinen Wellen und Wogen nicht willenlos und kraftlos über sich hinströmen läßt; der, wie Jaakob, was er erfahren und erschaut, als seinen Besitz und sein innerstes Eigenthum in sich aufbewahrt und aufspeichert, — dem tauchen sie alle auf in der Stunde des Scheidens, die Hoffnungen der Seele, die Ahnungen und Verkündigungen, die ihn durchs Leben geleitet; und was in ihm ist lebendig worden, — er spricht es aus und hinterläßt es den Seinen, ein heiliges Vermächtniß! —

II.

Wie müssen wir das Leben ansehen, was muß es uns sein und bedeuten, wenn wir es segnend verlassen sollen?

Die Alten führen uns in sinnigen Bildern die verschiedenen Arten der Jünger vor, die zu den Füßen der Weisen sitzen, um von ihnen zu lernen: ארבע מדות ביושבים לפני חכמים ספוג ומשפך משמרת ונפה

ספוג שהוא סופג את הכל משפך שמכנים בזו ומוציא בזו משמרת שמוציאה את היין וקולטת את השמרים ונפה שמוציאה את הקמח וקולטת את הסלת „Vier Arten giebt es unter Denen, die vor den Weisen sitzen: Schwamm, Trichter, Seihetuch und Schwinge, — Schwamm, der Alles ohne Unterschied aufsaugt; Trichter, der hier aufnimmt und dort ausfließen läßt; Seihetuch, das den Wein hinausfließen läßt und die Hefe zurückbehält; Schwinge, die das staubige Mehl fortwehen läßt und das Kernmehl zurückbehält.“ [1])

Die vier Bezeichnungen sind treffend und scharf, und ihre Wahrheit tritt nur allzueindringlich und kräftig Dem entgegen, dem das Amt des Lehrers ist geworden. Wie das Wort der Lehre wird aufgenommen und bewahrt, verstanden oder mißverstanden; wie es verwendet wird und benutzt, oder unbenutzt vorübergeht; wie Mancher es in seiner Verkehrtheit als Bestätigung hinnimmt, wo es ihn bekämpft, und sich davon gekränkt fühlt, wo er sich daran erheben sollte, — das haben unsere Alten durch diesen Ausspruch vortrefflich dargestellt. Den Einen nennen sie einen Schwamm, der ohne Urtheil und Wahl, ohne zu unterscheiden und zu sondern, Alles und Jegliches in sich aufnimmt, das Gute und das Schlechte, das Wahre und das Falsche, das Rechte und das Verkehrte. Ein Anderer ist ein Trichter; was er auf der einen Seite empfangen, fließt auf der andern Seite aus. Meine Freunde! Ihr wisset, die Gattung von Jüngern, von Lernenden, Hörenden ist sehr verbreitet und wuchert in überreicher Zahl auf allen Gebieten. Nun giebt es aber auch eine dritte Gattung, die gleicht dem Seihetuch, das die Hefe festhält und den Wein durchlaufen läßt. Eine vierte, die seltenste, — die wir Alle mit treuester Sorgfalt suchen sollten und müßten, weil sie sehr spärlich und dünn gesäet ist, — gleicht der Schwinge, die das echte, lautere Kraft- und Kernmehl bewahrt, und nur das staubartige, werthlose fallen läßt.

So geht es, meine Theuren, auch den Jüngern, die in der Schule des Lebens lernen; so theilen sie sich ein und ab; so verhalten sie sich gegen das Leben und gegen einander!

Die Halben, Lauen und Charakterlosen nehmen Alles hin, sind in gleicher Weise für Gutes und Schlechtes empfänglich, merken sich das Eine, merken sich auch das Andere. Sie sind Mittelgut, zusammengesetzt aus guten und schlechten Eigenschaften, wahren und falschen Grundsätzen, — in dem Einen Punkte verständig und klug, in dem andern thöricht und beschränkt, — soeben einer edlern Regung

[1]) Aboth 5, 15.

fähig, die sie vielleicht schon im nächsten Augenblick durch irgend einen gemeinen Zug, eine kleinliche Ansicht, eine unwürdige Handlung als Lüge bezeichnen, kurz, die sich selbst jeden Augenblick in ihrem Thun und Lassen widersprechen. Wir können ihr Gutes nur bedingt loben, und ihr Schlimmes nicht scharf und streng tadeln und rügen; sie sind fast unzurechnungsfähig zu nennen.

Die Anderen, die dem Trichter gleichen, lernen im ganzen Leben Nichts; denn sie vergessen die nächste Minute, was sie in der vorigen gelernt. Die reichste, umfassendste Lehre ändert sie nicht; die tiefsten, eindringlichsten Mahnungen haften nicht. Sie können manchmal sich geberden, als wäre es ihnen Ernst um ein höheres Streben und Wollen; aber nicht lange währt's, und auch dieser Schein ist geschwunden. Sie nehmen wohl auch einen Anlauf, über sich hinauszukommen; allein sie können nicht: es sind schon die bleiernen Lasten da, die ihren Flug herabziehen, — die eisernen Ringe, die sie anschmieden, daß sie sich nicht entfernen von ihrem einmal gewählten Standorte. Sie reden über Alles und verstehen Nichts; sie wollen Alles ohne das Bedürfniß nach Etwas; sie meinen, Alles zu können, und vermögen Nichts, — weil Nichts in ihnen festgeblieben, Alles verronnen, verflogen, verrauscht ist, was sie hat berührt. — O meine Freunde! lasset mich das Bild nicht weiter ausmalen! Es hat etwas Schmerzliches und Niederbeugendes, dabei zu verweilen; denn es sind die Meisten also.

Nun kommt das Seihetuch, das Gleichniß Derer, die aus dem Leben und von den Menschen das Schlechteste hervorheben; die an Beiden die dunkle, düstere Seite — dort das Traurige, hier die Schwäche, dort das Mangelhafte und Schmerzliche, hier die Fehler und Schatten — suchen und finden; die die eigneBöswilligkeit und Gereiztheit und Säure, die eigne Herbheit und Bitterkeit einer verdorbenen Seele in Alles und Jegliches hineintragen.

Die Schwinge, das Bild der Besten und Edelsten, das ist das Letzte. Sie bezeichnet den seltnen, echten, zum Segnen allein berufenen Weisen, der dem Leben gehört, der sich selbst gehört, der der Vergangenheit gehört und auch der Zukunft. Er ziehet aus Allem, was geschieht und ihm widerfährt, den kräftigen Nahrungsstoff heraus und bereitet sich selbst den reichen Vorrath, die nimmer endende Zehrung für seinen Lebensgang. —

Wie wir das Leben ansehen müssen, um es segnend zu verlassen? — Als einen Acker, den wir bearbeiten und anbauen,

urbar und fruchtbar machen sollen — nicht an jenen Früchten, die dem Leibe den Bedarf und die Nahrung sichern, sondern dem Geiste die Krone der Erkenntniß gewinnen, und wo Jeder, der säet, hundertfach erntet. Woher kommt sie uns, die Gehaltlosigkeit unseres Lebens, die Ohnmacht und Unfähigkeit, in einem höhern Wollen zu verharren und gleichmäßig darin vorwärts zu gehen? Woher der Mangel an Zügen echter Menschlichkeit, an Thaten und Werken, deren wir uns freuen und rühmen können? Aus der falschen Ansicht vom Leben, aus der falschen Ansicht von uns im Leben, die wir Alles, Alles wollen, nur nicht uns selbst; die wir Alles um uns steigern und erhöhen und ausbauen möchten, nur nicht unser Innerstes! — Wir lassen uns vorwärts treiben und drängen vom Leben, statt ihm den Weg und die Richtung vorzuzeichnen; wir lassen uns fortspülen und fortschwemmen von der reißenden Fluth, statt in sicher gezimmertem Kiel sie zu durchmessen. Wir ruhen und verweilen an keinem Punkte, um ihn uns lieb und werth werden zu lassen; wir haben nirgends in uns eine bleibende Stätte, um mit lebendigem Interesse uns auf ihr anzusiedeln und anzubauen. Und so können wir, was wir erleben und erfahren, auch nirgends zur Aufbewahrung hinlegen und ansammeln. —

Jaakob nannte das Leben eine Pilgerfahrt[1]); aber in sich selber hatte er die Heimath. Er vergaß Nichts und ließ Nichts seinem Geiste entschwinden, worin sich ihm ein Höheres hatte offenbart; er sammelte und hob es auf. Und als ihm die Stimme Gottes rief, daß er heimkehre, von hinnen gehe, — da blühte noch einmal die ganze reiche Saat in ihm auf und prangte frisch und freudig in seinem Geiste. — Wofür er lebte? Sein Gott und seine Nächsten auf Erden, sie sind der Inhalt und Kern der letzten Reden, die er führt, wie sie seines Lebens tiefsten Inhalt gebildet hatten. Es sind nicht fromme Wünsche, die er in ihnen ausspricht; es ist die Zukunft der Seinen, die sich dem Seherauge enthüllt. Es ist nicht der Vater in dem beschränkten Kreise seiner Kinder, — es ist der Gründer eines Volkes, der Verwalter und Pfleger eines großen heiligen Interesses, der zu den Seinen redet, der ihnen überantwortet, was die Vergangenheit ihn gelehrt, was ihm von der Zukunft sich enthüllt, als ein bedeutendes, inhaltsvolles Denkzeichen. Denn auch die Zukunft liegt ihm am Herzen, — nicht die ewige jenseitige allein, die ihm gewiß ist, son-

[1]) 1. Mos. 47, 9.

dern auch das Loos und das Schicksal der Seinen auf Erden. Der große, unsterbliche Gedanke, der in ihm lebte, er soll auch von den Seinen aufbehalten und bewahrt werden. Und so grenzt sich ihm das Dasein nicht ab mit dem Momente des Todes; es reicht hinüber über Grab und Tod in die Jahrhunderte, die kommen werden. — Wer das Leben als ein großes Ganzes gelebt und verstanden; wer es in dem Lichte des Gedankens sich hat verklärt und erhellt, — der schauet, ehe er von hinnen geht, noch einmal enthüllte Vergangenheit und Zukunft; und das Wort des Scheidenden ist des Sehers Spruch, und dem freien, lichten Geiste entströmen helle Blicke und leuchtende Worte.

Wie Moscheh noch einmal auf den Berg Nebo hinaufstieg und die Stätte überschaute, die den Seinen, dem Volke, das er so weit geführt, zum Besitze zufallen sollte, und dann zufrieden scheidet, — so schaut Jaakob im Geiste, was seinen Sprößlingen in späteren Tagen bevorsteht, und mit seligem Gefühle ob des vielen Guten, das er zu verkünden hat, gehet er ein zur ewigen Ruhe.

Und so wollen wir es lernen, ernst und denkend, gesammelt und in voller Kraft des Geistes das Leben hinnehmen, daß auch uns die Vergangenheit ein offenes Buch sei und die Zukunft sich uns erhelle! So wollen wir es lernen, im Lichte Gottes durch das Leben gehen, um in das Licht seiner Wahrheit einzugehen! באור פני מלך חיים „Im lichten Gnadenblicke des Herrn und Weltenkönigs finden wir ewiges Leben“[1]), in dessen Vorgefühl wir beseligt den reichen Segen Gottes im eignen Herzen empfinden und den Unseren hinterlassen durch Wort und That, durch Lehre und Beispiel! Amen!

[1]) Spr. 16, 15.

Druck von Rosenthal & Co. in Berlin, Augustſtraße 91.

Sabbatpredigten

zum

zweiten Buche Moses.

XIII.

Die Erscheinung im Dornbusch.

פרשת שמות.

Meine andächtigen Zuhörer!

Das Wort des heiligen Sängers, der da betete: גל עיני ואביטה נפלאות מתורתך „Oeffne meine Augen, daß ich die Wunder deiner Lehre schaue!“ [1]) — das sollte ein Jeglicher von uns beten, damit sich vorbereiten und weihen, wenn er hintritt an das Buch der Offenbarungen des Herrn. So sollten Die beten, die es verkünden und das Göttliche mit menschlicher Zunge auszusprechen, den ewigen, heiligen Inhalt dem Verständniß nahe zu bringen suchen; so die Anderen, welche es empfangen und aufnehmen, welche die gereichte Paradiesesfrucht, die goldenen Aepfel vom Baume der Erkenntniß und des Lebens in die Schalen ihres Herzens und Gemüthes fassen sollen. Ja, öffne, o Gott, Uns Allen das Auge, ziehe die Hüllen und Schleier hinweg, die uns den Blick trüben und das Licht der Erkenntniß fern halten, auf daß wir die wunderbare Kunde vernehmen, mit erhelltem Geiste hinschauen in die aufgeschlossene Welt einer höhern Erkenntniß! — Denn es sind Wunder, die uns erscheinen, heilige Ahnungen und göttliche Verkündigungen, die an uns vorüberziehen; das Höchste und Erhabenste, dessen wir zur Erhaltung und Verklärung unseres Lebensganges bedürfen, in schlichter, kindlicher Rede zu uns redend; Blicke in das tiefverhüllte Walten Gottes, die uns gegönnt, zu denen wir gerufen und aufgefordert werden. Und was in anspruchsloser, einfacher Kindersprache so traulich und freundlich sich an uns wendet; was seit Jahrtausenden, wie ein himmlischer Chorgesang, in stiller Majestät durch das Gebrause und Getöse der Welt und ihrer Veränderungen, durch das Stürmen und Rauschen der großen Lebensfluth

[1]) Ps. 119, 18.

hindurchtönt, — daran hat noch heute der denkende Geist, das gläubige, suchende Gemüth des nach Erkenntniß Ringenden seine Freude und seinen Trost, seinen Frieden und seine Beseligung, so er eben gläubig und suchend, bescheidentlich fragend und wartend an der Pforte weilt, bis sie ihm wird aufgethan; so er eben Fragen hat vorzulegen und einer Antwort harret; so er eben sehen will und nicht schon im Lichte meinet zu wandeln, während es in ihm noch nachtet und um ihn her dunkel ist; so er befähigt und berufen ist, ein Gefäß zu sein für das Göttliche, es in lautrer Reinheit zu empfangen und zu bewahren. Ohne solche Weihe und Fassung des Innern, ohne solche Demuth und Bescheidenheit wird uns das Dunkle sich nicht erhellen, wird noch unauflöslicher und unverständlicher das Räthselvolle sich uns verschlingen; und ob auch Lichtblicke und zuckende Strahlen das Düster erhellen, — wir sehen nicht und merken nicht, mit geöffnetem Auge blind, von Wolken eingehüllt.

Wie wir, um eine höhere Erkenntniß uns zu gewinnen, in uns geartet und beschaffen sein sollen; wie wir uns den höchsten und heiligsten Gegenständen unseres Glaubens und Wissens gegenüber verhalten sollen, — das wollen wir in unserer heutigen Betrachtung zu erläutern suchen. Noch einmal ruf' ich mit dem göttlichen Sänger aus: גל עיני ואביטה נפלאות מתורתך „Erhelle mir das Auge, daß ich die Wunder deiner Lehre schaue;" daß sie in ihrer ganzen Macht und Würde sich offenbaren, in klarem Glanze sich dem Geiste zeigen und dem Worte des Schwachen Kraft und Stärke verleihen, um von dem Hohen und Heiligen in würdiger, geziemender Weise zu zeugen und zu melden, um belebend und erweckend in das Herz der Hörenden zu bringen! — Amen!

Es ist das Geschick Jisraels in der Knechtschaft Mizrajims, das uns der heutige Abschnitt vorführt. Es ist Jisrael in seiner schmählichen Entwürdigung, unter dem eisernen Joche eines grausamen Zwingherrn, dessen Geschichte uns verkündet wird. Es wird uns berichtet, wie in den leiblich Geknechteten auch das höhere Gotteslicht fast untergegangen war; wie sie ohne Trost und Erhebung, ohne das Gefühl der menschlichen Würde — den schönsten Besitz, den Adelsbrief unserer göttlichen Abkunft — ein elendes Sklavenleben hinzerrten; wie sie unter der Geißel der Frohnvögte in der täglichen Lastarbeit, den Thieren gleich, keuchten, und wie darin des Volkes Muth und Kraft

sich aufrieb. Doch mitten in dieser Nacht des Elends und Jammers, ungesehen und ungeahnt, ging das Licht eines schönern Tages ihnen auf. Schon war er in ihrer Mitte, ihnen unbekannt, sich selber unbewußt, der Mann, den Gott zum Werkzeuge seines Rettungswerkes hatte erkoren. Der Helfer und Erlöser, **Moscheh**, war bereits erstanden. Und er, der von nun an des Volkes Loos zu entscheiden von Gott auserſehen war, an den sich die ganze Zukunft Jisraels heftete, — er war bereits auf dem Schauplatze der Weltgeschicke, doch eben nur ein Zuschauer, noch nicht berufen zu seiner großen Sendung, sich selber verhüllet, aller der Gaben und Kräfte unkundig, die zu herrlicher Blüthe und Frucht sich entfalten sollten. — Wie schon bei seiner Geburt die wunderbarsten Umstände und Fügungen sich verketteten, das erzählt die heutige Paraschah. Sie erzählt, wie er als zarter Säugling den größten Gefahren ausgesetzt denselben entging, durch die Hand der Tochter des Thrannen gerettet; wie am Ufer des drohenden Stomes die Liebe und Weisheit, die ihn ersehen zu ihrem Verkünder, schirmend und waltend stand. — ותתצב אחתו מרחק לדעה מה יעשה לו רבנן אמרין כל הפסוק הזה על שם רוח הקדש נאמר ותתצב ע״ש ויבא ה׳ ויתיצב אחתו ע״ש אמר לחכמה אחתי את מרחק ע״ש מרחוק ה׳ נראה לי לדעה ע״ש כי אל דעות ה׳. „Und es stellte sich seine Schwester von ferne, um zu erfahren, was ihm geschehen würde“ (2. Mos. 2, 4). Dieser ganze Satz, bemerken unsere Alten, ist auf die Obhut Gottes zu beziehen. „Und es stellte sich“ Der, dessen Erscheinen bezeichnet wird mit den Worten: Und der Ewige kam und stellte sich hin (1. Sam. 3, 10). „Seine Schwester“, d. h. die göttliche Weisheit; denn so mahnet die Schrift: Sprich zur Weisheit: Meine Schwester bist Du! (Spr. 7, 4) . . . .[1]) Die göttliche Liebe und Weisheit, die Moscheh als treue Genossin seines Erdenwerkes sich ersehen, sie stand dort, ihn seiner höhern Bestimmung aufzubewahren, — ein fürsorgender Engel Gottes.

Uebergehen wir die weiteren Geschicke, die ihn betroffen, bis zu dem Momente, wo er, aus seinem thatenlosen Leben aufgeweckt, die erste Verkündigung Gottes erfährt! Hiervon berichtet die heilige Schrift in unserem Wochenabschnitte mit folgenden Worten:

2. Mos. 3, 1—6.

ומשה היה רעה את צאן יתרו חתנו כהן מדין וינהג את הצאן אחר המדבר ויבא אל הר האלהים חרבה: וירא מלאך ה׳ אליו בלבת אש

[1]) Schemoth r. 1.

מתוך הסנה וירא והנה הסנה בער באש והסנה איננו אכל: ויאמר משה
אסרה נא ואראה את המראה הגדל הזה מדוע לא יבער הסנה: וירא
ה׳ כי סר לראות ויקרא אליו אלהים מתוך הסנה ויאמר משה משה
ויאמר הנני: ויאמר אל תקרב הלם של נעליך מעל רגליך כי המקום אשר
אתה עומד עליו אדמת קדש הוא: ויאמר אנכי אלהי אביך אלהי אברהם
אלהי יצחק ואלהי יעקב ויסתר משה פניו כי ירא מהביט אל האלהים:

„Moscheh aber weidete die Schafe Jitro's, seines Schwähers, des Priesters von Midjan, und er trieb die Schafe in die Steppe und kam zu dem göttlichen Berge, nach Choreb. Da erschien ihm der Engel Gottes in der Feuerflamme aus einem Dornbusche, und er schaute, und siehe! der Dornbusch braunte in Feuer, aber der Dornbusch wurde nicht verzehrt. Da sprach Moscheh: Ich will doch hintreten und ansehen diese große Erscheinung; warum der Dornbusch nicht brennt? Als der Ewige sah, daß er herzutrat, um anzusehen, da rief ihm Gott zu aus dem Dornbusche und sprach: Moscheh! Moscheh! Und er sprach: Hier bin ich! Und er sprach: Nahe nicht hieher! Ziehe deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, auf dem du stehest, ist ein heiliger Boden. Und sprach: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abraham's, der Gott Jizchak's und der Gott Jaakob's. Und Moscheh verbarg sein Antlitz; denn er fürchtete sich, emporzuschauen zu Gott."

Das ist die Weihe Moscheh's zu seiner Sendung, der entscheidende Wendepunkt seines Lebens. Der irre Flüchtling, der, aus Mizrajim entwichen, ein zurückgezogenes Leben in Midjan hat geführt, — der, abgetrennt und losgerissen von den Brüdern, in beschaulicher Stille geträumt, ein Hirt bei seinen Schafen, — ihm ist ein höheres Ziel vorgezeichnet, dem er unausweichlich entgegengehen muß.

I.

Was aber weckt ihn auf aus seinen Träumen? Was versetzt seiner Seele ruhendes Saitenspiel in bebendes Tönen und Klingen, dessen Nachhall sein ganzes künftiges Leben war? — Eine Erscheinung, ein wunderbares Gesicht, voll tiefsinniger Lehre und erweckender Mahnung! Er siehet einen Dornbusch in lichten Flammen stehen, und die Gluth zehret denselben nicht auf. Ist das möglich? fraget ihr. Ist das möglich? war die erste Frage, die in Moscheh sich regte, als ihn המראה הגדל die große, ungewöhnliche Erscheinung in

Verwunderung und Staunen setzte. Er schaute ein Unbegreifliches, ein unserem menschlichen Fassungsvermögen, dem Gesetze unseres Denkens Widerstrebendes, ein Unmögliches. Er schaute, was ihm beim Beginne seiner Laufbahn, als Gottgesandter, als Herold und Verkünder einer höhern Weltordnung das Nöthigste und Lehrreichste war, — eine Erscheinung, die dem Laufe der Dinge widerspricht, in welcher die Ordnung und das Gleichmaß des Gesetzes aufgehoben war. Es war somit eine Darstellung der großen Lehre, zu der alle Erkenntniß hindränget, die die Weisesten und Kundigsten aller Zeiten bestätigen und besiegeln müssen: הנסתרת לה' אלהינו והנגלת לנו ולבנינו daß es ein Geheimniß gebe, das nur Gott durchdringet, während er das Offenbare uns hat anvertraut[1]); daß, ob uns die Gründe der Erscheinungen verborgen seien, ob auch das innere Wesen und der Zusammenhang sich uns verhülle, wir darum die Erscheinung selbst nicht leugnen und in Abrede stellen können.

Und wer bedurfte dieser Mahnung dringender, als Moscheh beim Beginne seiner großen Laufbahn? So er sein Werk begonnen ohne den Glauben, ohne die feste, unverbrüchliche Gewißheit, daß auch da, wo der Faden sich unseren schwachen Händen entzieht, wo es vor unseren Augen dunkelt, wo nach unserem menschlichen Ermessen kein Weg und kein Steg sich zeigt, es noch unendliche Bahnen gebe, durch die der Herr der Welt und ihrer Geschicke unvermerkt und leise die Seinen führt: er hätte verzagen, er hätte verzweifeln müssen. Du magst mit deinem Geiste so hoch dringen, daß dem erstaunten Blicke Derer, die deinem Gange bewundernd nachsehen, die Sehkraft schwindet; du magst Eine Stufe nach der andern erklimmen, Eine Firn nach der andern ersteigen von den himmelanstrebenden Gottesbergen der Weisheit und des Denkens: ans Ende dringst du nicht, das Letzte ersiehest du nicht, das Wort des Räthsels erfährst du nicht! Und ob du den Sternen ihren Lauf vorzeichnest, ihre Bahnen missest, in den Straßen des Firmaments heimisch bist, wie in den Straßen deiner Heimath; ob du dem Winde sein Gewicht bestimmst und dem zuckenden Blitze seinen Weg; ob du in den Reichen der Schöpfungen wie in deinem Gebiete dich eingebürgert hast, von der ragenden Ceder bis zum Ysop an der Wand die unendliche Mannigfaltigkeit der Werke und Gebilde Gottes nennest und zählest und jeglichem seinen Ort und jeglichem seinen Rang und seine Stelle anweisest; ob von der Masse dunkler

[1]) 5. Mos. 29, 28.

Gründe, die vor dir gähnen unabsehbar, dem Auge unergründlich, der Phantasie unerreichbar, allmählich Einer nach dem andern sich dir lichtet; — du hast das Alles gesehen, mit deinen Sinnen es wahrgenommen in seinen Aeußerungen; du kannst es ordnen und zusammenreihen, um in dem Gewirre der dich überdrängenden Fülle für deinen Geist Ruhepunkte dir zu schaffen; du kannst Marken und Grenzsteine dir hinstellen, daß du dich nicht verlierest in den Irrgängen, nicht den Ausweg aus dem Labyrinthe vergebens suchest; — den Kern, das innere Leben, die Seele, den Zusammenhang, der Alles im letzten Grunde einigt und bindet, — den kennst du nicht, den erfährst du nicht! Das ist das Geheimniß Gottes! Was du erfährst, das hat Er dir verrathen, der große Leiter und Lenker des Alls; was Er in ewiges Dunkel hat gehüllt, davor stehst du wie vor einem versiegelten Buche. Wend' es hin und her, — das Siegel löst sich nicht, und der Inhalt ruht in lautlosem Schweigen, gebunden und verschlossen. —

Was ist unser Wissen? Was ist die reichste, bündigste Darstellung der Summe unserer Erkenntnisse? — Eine Erzählung Dessen, was wir gesehen, eine Beschreibung Dessen, was ist. Das Wie und Warum, wer hat's ausgesprochen? —

Was ist unser Wissen? — Oft genug Nichts mehr als der beredte Ausdruck unserer Unwissenheit. Wir setzen Namen, Zeichen, Bilder — und meinen, das Wesen der Dinge ausgesprochen zu haben. Wir reden in Worten und sprechen unsere Erfahrungen, unsere Beobachtungen an den Dingen aus; sie selber in ihrem eigensten Wesen, — wer hat sie, wer hat ihren Kern, von Hüllen und Schalen entkleidet, dem Auge des Geistes bloßgelegt? — Eine einzige Thatsache, den Forschern bisher mit eigenwilliger Laune entgangen, mit tückischem Eigensinne in einem abgelegenen Winkel des großen Hausrathes der Schöpfung versteckt, macht das Gebäude wanken, an dem Jahrhunderte gebaut, stürzt thurmhohe Bollwerke um, hinter denen er sich verschanzt, der wissensstolze, seiner Weisheit vertrauende Mensch. — Und mit solchen Mitteln und Behelfen wollen wir dem Gange Gottes durch die Welt, seinem Walten und Schalten, seinem Ordnen und Fügen, seinen Absichten und Plänen, seiner Führung und Leitung beikommen? ihm vorzeichnen das Gesetz, nach dem er wirken, ihm vorausrechnen, wie er sich äußern muß, ihm nachrechnen und nachzählen? — Wir stehen vor uns selber, wie vor einem verschleierten Bilde. Das wunderbare Ineinandergreifen unserer Kräfte, das freie, beweg-

liche Spiel unserer Gaben und Mittel, wie sie in einander drängen und treiben, sich fördernd hemmen, sich hemmend fördern, ist uns selbst ein Räthsel; wir sehen auf jedem Schritte in unserem Leben das Walten einer höhern Macht, die uns führt, die ungeahnte Erfolge bereitet, wo wir nicht vorgesorgt, wohlberechnete Entwürfe und Anordnungen kreuzt und durchbricht, die sorgsam gestellten Reihen unserer wohlüberlegten Anschläge verwirrt und durch einander wirft, — und wir wollten den Maßstab besitzen, damit wir das große Werk des Herrn, seinen Weltenplan und seine Absichten messen? Oder wir sollten thöricht und verblendet, wo uns Widersprüche und Lücken erscheinen, wo der Zusammenhang uns fehlt, auf einen Mangel, auf Widersprüche in den Erscheinungen schließen oder mit sündiger Anmaßung und empörendem Fürwitze ihn, den Unergründlichen, meistern, an ihm zweifeln oder ihn verleugnen wollen? — כי בער אנכי מאיש ולא בינת אדם לי: ולא למדתי חכמה ודעת קדשים ארע „Siehe," ruft der alte Weise, „ich bin thörichter denn irgend ein Mensch, und habe nicht Einsicht, und habe Weisheit nicht erlernt, daß ich die Erkenntniß der Heiligen besäße."[1]) —

Darum tritt dem Moscheh gleich an dem Eingange seiner höhern Sendung in einem wunderbaren Gesichte ein Bild der Unzulänglichkeit, der Unvollkommenheit unserer menschlichen Fassungs- und Denkweise entgegen. Es ist ein anderes Gebiet, als das, worauf er bisher geweilt; es ist der große Schauplatz göttlichen Wirkens und Schaffens, auf den er entrückt wird. Und auf diese höhere Weltordnung hinzuweisen, das seiner Hut übergebene Volk zu einer andern Auffassung, zu einem neuen Verständniß der Dinge zu leiten, — das sollte sein Beruf sein. So ward er durch die Erscheinung geläutert und erhoben über die endlichen Formen menschlichen Denkens, daß er mit freiem, offenem Blicke, mit ungetrübter, fester Zuversicht dahingehe, wohin sein Gott ihn rief, und mit fester, ungestörter Gläubigkeit die unfaßbare Kunde hinnehme, die ihm wurde; daß er, der Einzelne, ohne Macht und Mittel, als die in ihm ruhten, mit dem Beistande Gottes das tief herabgekommene Jisrael aus seiner Knechtschaft führe. Jene liebende, unverzagte Hingebung in den Willen Gottes, jenes unerschütterliche Vertrauen in die Untrüglichkeit Seines Wortes, in die Wahrheit Seiner Verheißungen, das ward dem Moscheh dort am Gottesberge in die Seele gelegt. Was als Grundsäule den großen, ewi-

---

[1]) Spr. 30, 2f.

gen Bau tragen sollte; was durch Jahrtausende hindurch, trotz allem Wandel und Wechsel der irdischen Dinge, sich erhält, — der Boden alles höhern, religiösen Lebens und Erkennens, — ward in Moscheh dort gegründet und durch ihn in Jisrael. — Darum spricht Gott durch seinen Propheten: זכרתי לך חסד נעוריך אהבת כלולתיך לכתך אחרי במדבר בארץ לא זרועה „Ich bin eingedenk deiner jugendlichen Liebe und Hingebung, deiner bräutlichen Treue, da du mir nachzogst in die Wüste, in unbesäetes Land.“[1]) Des Jünglings Gemüth, das in heiligen Ahnungen und höheren Erwartungen glüht, das Gemüth der Jungfrau, die dem Erkorenen in unverbrüchlicher Liebe folgt, wohin er ihr vorangeht, — das ist das Bild echter, wahrhafter Gläubigkeit und Zuversicht. Ohne Frag' und Zweifel, ohne Klügeln und Rechnen, ohne zögerndes Besinnen und kühles Zaudern dem Rufe Gottes folgen, seinen Weisungen und Führungen sich anvertrauen, — das ist die erste Stufe zu der Leiter, die emporführt in das Reich Gottes, das ist Religion, die hohe heilige Kraft des Unsterblichen. —

Und ist das Bild, das wunderbare Gesicht am Choreb, nicht zur Wahrheit worden? Hat es sich nicht also erfüllt und bewährt, wie es in räthselvoller Schau dem überraschten Blicke des Unvorbereiteten sich gezeigt? — Er stand in Flammen, der Dornbusch, und er ward nicht verzehrt. Das niedrigste Gestrüpp ward eine Stätte göttlicher Offenbarung! — Mußte es ihm nicht Trost in die zagende Seele träufeln und ihm den Glauben und den Muth erhöhen, daß seine armen, gebeugten Brüder nicht in dem schweren Joche des Elends verkommen und versiechen werden? Sollten sie nicht werden „ein Brand, aus den Flammen gerettet,“ herausgezogen aus dem Schmelzofen des Leides zur Freiheit, zur göttlichen, himmlischen Freiheit? Ob auch Alles, Alles zu ihrer Zerstörung und Vernichtung sich vereiniget hatte; ob auch sie selber die Hoffnung schon längst hatten verloren, daß nach der trüben Nacht eine Morgenröthe ihnen werde aufdämmern; ob auch Moscheh, der gesehen das Elend seiner Brüder, der ihr Weh mitgefühlt und in treuer Seele das Gedächtniß seiner Brüder bewahrte, sich fern von dem Schauplatze ihrer Schmach aufhielt, da er ihr Retter zu sein nicht ahnte: das Feuer verzehrte sie nicht, und, wie der Prophet es ausdrückt, es kam die Zeit, daß Jaakob Wurzel schlug und Jisrael Blüthen und Knospen trieb.[2]) — Wie das möglich war? Wie das gekommen? Die Antwort darauf gehört eben in

[1]) Jer. 2, 2. — [2]) Jes. 27, 6.

den Bereich des Wissens und Waltens Gottes, „der den Armen erhöht aus dem Staube, aus dem Kothe hebt den Dürftigen, ihn zu den Edelsten zu setzen.“[1]) Daß der erwählte Gottesbote nicht frage, nicht zweifelnd und kleinmüthig in Grübeleien und Berechnungen die zu hohem, ewigem Wirken ersehene Kraft zersplittre und abnütze und, statt als thatkräftiger, gottgesandter Held die Rathschlüsse der Vorsehung auf Erden zu verwirklichen, in nutzlosen Fragen unfruchtbar sich verliere, — das war die Lehre, die jene Erscheinung dem Moscheh darbot. Es giebt eben ein Gebiet, dahin wir mit all unserem Sinnen und Denken, mit allen Gründen und Erwägungen nicht dringen; es giebt ein Unbegreifliches, ein Unfaßbares, das wir mit allen Behelfen und Mitteln unserer Ansicht und Einsicht nicht in den Bereich unserer begrenzten Maßstäbe hinabziehen können. Ein solches anerkennen, es gelten und in seiner Würde unangetastet bestehen lassen, — das ist die Lehre, die uns die Religion ertheilt, die Lehre, die wir uns selber unablässig einprägen müssen, so wir der lichten Ahnungen eines höhern Lebens, der Weihe und Heiligkeit des Gemüthes, so wir der Segnungen eines erhebenden Bewußtseins theilhaftig werden wollen. Das ist der Geist Gottes, der über den Fluthen schwebt, der über dem mächtigen Wogendrange empörter Weltgeschicke einigend und friedlich webt, — der Gedanke, in den sich alle Mißklänge und Mißtöne zu seliger Harmonie einigen und auflösen.

II.

Meinet ihr nun, daß ein solcher Glaube ein blindes, gedankenloses Verzichten auf die Kraft unserer Erkenntniß sei? daß ein solcher Glaube ein Sieg der Unwissenheit sei über das Wissen, ein Aufgeben unseres unsterblichen Geistes, der aus eignen Mitteln sich seine Bedürfnisse schafft, damit er von dem Almosen lebe, von dem Brode der Schmach, das er nicht sich selbst verdankt? Meinet ihr, es hieße das, statt in der Fülle eingeborener Macht sich frei und selbständig zu bewegen, sich der Krücken und Stützen bedienen? — So sehet wiederum in das Wort unserer Schriftstelle!

Als Moscheh den in Flammen stehenden Dornbusch gewahrte, da sprach er: „Ich will doch hintreten und diese große Erscheinung sehen.“ Er hat also das Auge nicht abgewandt, nicht auf die eigene Sehkraft verzichtet. — Dazu sind wir eben berufen, als denkende, mit

[1]) 1. Sam. 2, 8; Ps. 113, 7f.

der Macht des Unsterblichen ausgerüstete Wesen, frisch und freudig in das aufgeschlossene Reich der Wunder hineinzuschauen und den Spuren nachzugehen, in denen das Walten Gottes sich uns offenbart. Auch **wir** sollen hintreten, um die großen, wundervollen Erscheinungen zu schauen, die vor unseren Augen sich aufthun, und wohl uns! so wir es thäten; wohl uns! so wir Das als unseres Geistes Schmuck und Zier, als unseres Denkens Ziel und Ende ansähen, — immer klarer und ungetrübter die herrlichen Offenbarungen Gottes zu erschauen, ihn überall zu suchen und zu erkennen. O, daß uns das Auge geöffnet, der Sinn uns erschlossen wäre, in allen Zeiten zu sehen und zu erkennen, wie er in uns und an uns, an Jedem von uns sich erweist; wie er im Leben des Einzelnen so ungeahnt in seiner Nähe und Liebe sich verkündet; wie er im großen Ganzen, im Weltgeschicke und im Dasein der Nationen sein unergründliches Wirken offenbart; wie die ewigen, unwandelbaren Gesetze von ihm werden aufrecht erhalten, die Säulen, auf denen er den Bau des sittlichen Alls gegründet, von ihm unerschüttert bewahrt werden; wie er im Leben des Einzelnen und im Leben der Gesammtheit das alte Wunder wiederholt, daß nicht die ragende Ceder und nicht die hohe Palme der für die Erscheinung seiner Allmacht erkorene Sitz sei, sondern daß er an dem Niedrigen und Unscheinbaren in seiner Allmacht und Gnade sich enthüllt! Ein großer heiliger Triumphgesang wär' unser Leben, und aus jeder Brust, aus jeder Seele tiefstem Grunde erschallete ihm ein Hallelujah! —

Aber ein Anderes ist es, sein wunderbares Walten mit dem ungetrübten Auge des Geistes, der nach ihm sich sehnt und ihm nacheilt, aufnehmen, ihn in die geöffneten Pforten der Seele einziehen lassen und rufen: Erhebet eure Häupter, ihr Pforten meines Innern, daß der König der Ehren hineinziehe [1]), — und ein Anderes mit fürwitzigem Menschendünkel ihn nach dem Wie und Warum fragen; ein Anderes, ihm nachgehen, wo er den Weg dir zeigt, — oder ihm den seinen vorzeichnen wollen; ein Anderes, demuthsvoll und bescheiden stille stehen und, wo deiner Frage keine Antwort wird, gläubig zu Ihm emporschauen, in dem alle Irr- und Wirrsal sich zu bewußter Ordnung einigt, — oder deine endliche Ansicht und Absicht ihm unterlegen und, wo du nicht verstehest und erkennest, Sinn und Zusammenhang leugnen. — Woher jener dünkelvolle Trotz des Jahrhunderts, der alle

---

[1]) Nach Psalm 24, 7. 9.

Grundsäulen und Festen des Glaubens anrüttelt und erschüttert? Es ist der Uebermuth, der Rausch Derer, die an der Fülle eines gnädigen, unerschöpflich reichen Gebers sich haben berauscht und — statt ihm zu danken, daß er so reich gespendet und seinen Gästen gestattet hat, in dem Köstlichen zu schwelgen — ihm selbst das Gebiet möchten streitig machen, und es thun zu dürfen glauben, weil er in seinen Himmeln droben sie gewähren läßt. —

Es war ein schöner, kühner Gedanke, als der menschliche Geist es versuchte, aus seinen eigenen Mitteln, aus seiner eigenen Kraft sich seinen Gott zu suchen. Er hat seine Schwingen, die zusammengefalteten, aufgespannt und den Flug zu den lichten Höhen der Erkenntniß emporgerichtet. Es sind die Fittige ihm stark geworden; es hat der Muth sich ihm erhöhet, die Kraft des Erkennens sich ihm gesteigert. Aber er hat vergessen, daß es nur ein Versuch war; er hat vergessen, daß es nur eine Frage war, die er sich selbst vorlegte, ob es wohl möglich sei, den Gott, der die Lehre uns verkündet, der sich selbst uns hat enthüllet, auch aus Gründen und Beweismitteln zu finden. Und siehe da! die bescheidene Frage hat Viele zur verwegensten Antwort geführt, hat dies unerhörte Ergebniß angebahnt, daß nun der menschliche Geist sich vermißt, Gott das Gesetz seines Daseins vorzuschreiben. Also, nachdem der Mensch sich eine Frage hat erlaubt, meint er, seinem Gotte erlauben zu müssen, daß er sei, — glaubt er, ihm das Gebiet seines Waltens, das Recht, ob und wie und wo er eingreifen dürfe in das Weltgetriebe, geben zu müssen. — היתפאר הגרזן על החצב בו אם יתגדל המשור על מניפו כהניף שבט את מרימיו כהרים מטה לא עץ „Prahlt die Axt gegen den damit Hauenden? oder erhebt sich die Säge gegen den sie Schwingenden? Als schwänge der Stock Die, welche ihn heben; als erhöbe der Stab Den, welcher kein Holz ist!"[1])

Aber Gott lebt in Ewigkeit und in unveraltender Glorie; er leitet die Welt an unsichtbaren Fäden nach seinem unergründlichen, heiligen Willen. Und ob sie, wie das Geschlecht nach der Sündfluth, einen Thurm bauen, dessen Spitze in den Himmel reicht, um sich einen Namen zu machen auf Erden, — er kommt herab, den Bau zu sehen, den die Menschenkinder haben aufgethürmt, und verwirrt ihnen die Sprache, und zerstöret ihnen das stolze Riesenwerk. Er hebt noch heute seine Hand zu den Himmeln und spricht: Ich lebe ewiglich.[2]) —

[1]) Jes. 10, 15. — [2]) Nach 5. Mos. 32, 40.

Ein alter Weiser sagte zu seinen Schülern: כשתגיעו לאבני שיש טהור אל תאמרו מיא מיא „So ihr Säulen sehet aus lauterem Marmor, so sprechet nicht: Das ist Wasser.“[1]) — Wenn ihr euch in die Welt der Gedanken über den höchsten Gegenstand des Wissens waget, so hütet euch, daß euch der Schein nicht berücke; daß ihr nicht urtheilet und absprechet, wo ihr den Gegenstand in seiner Wahrheit nicht habet erkannt! Es könnte der blendende Glanz das Aug' euch täuschen, daß ihr die festen, unveränderlichen Säulen für ein Bewegliches, hin und her Fließendes haltet; es könnte das Unverrückbare und Ewige euch als ein Unbeständiges, als ein Wankendes erscheinen. —

III.

Das rief die Stimme aus dem Dornbusche auch dem Moscheh entgegen. Als er hinging, um zu sehen, da erscholl ein warnender Ruf: Moscheh, Moscheh! Und was war seine Antwort? הנני „Hier bin ich!“ Ich bin bereit und gerüstet, einem höhern Rufe zu folgen. — Das ist es, worin der Beruf, ein Höheres und Heiliges zu fassen, sich ausspricht. Wer, wenn ihm die Gottesstimme erschallt, zu jeglicher Zeit rufen kann: „Hier bin ich“; wer so in Gott und in dem Gedanken an ihn lebt, so sich freigemacht hat von den dunklen Mächten der Erde, daß es in ihm hell ist und licht, daß all die feindlichen Gewalten und störenden Hemmnisse der Gewöhnlichkeit den freien Schwung seines Innern nicht lähmen, — der gehe hin zu dem Berge des Herrn und schaue die Erscheinungen, die ihm ein höheres Walten offenbaren! Wen des Lebens kleine Interessen, seiner Eitelkeiten und Nichtigkeiten Spiel, seine Reize und Lockungen nicht gefangen halten; wer in dem Unbestande und Flusse der irdischen Dinge das Ewige und Dauernde sucht und ergreift; wer mitten in dem Wogen und Brausen der Endlichkeit den festen Boden nicht verliert, — den wird die Stimme rufen, und er darf ihr folgen. — אין השכינה שורה אלא על חכם גבור ועשיר „Das höhere Licht des Geistes, das Prophetenthum, findet seine Stätte nur in einem Weisen, einem Starken und Reichen.“[2]) Weisheit, Reichthum und Stärke sind die Stufen zur Erkenntniß, die Bedingungen höhern Lebens. — Wer aber ist weise? Wer auf die höchsten Güter des Geistes seinen Sinn und sein Streben richtet, und von Allem sich abwendet, worin die gemeine Ansicht der Dinge das Glück und die Freude sucht und

[1]) Chagiga 14b. Vgl. oben S. 73. — [2]) Sabb. 92a.

findet; wer das Zeitliche gegen das Ewige, das Vergängliche um das Dauernde, das Nichtige um das Bleibende hingiebt: der — nicht wahr? — ist wohl auch nach unserer Ansicht ein חכם, ein Weiser. Die hingegen einen klugen Plan erdenken, wo es gilt, den eigenen Vortheil zu mehren oder auch den des Nebenmenschen zu hindern und zu mindern; die vorausberechnen, wie die wandelbaren Verhältnisse und Umstände am besten zu ihrem Vortheil gewendet werden können, — die, meine Freunde! nennt man zwar auch חכמים, kluge, gescheute Männer; aber auf dem Boden, auf dem wir uns hier denken, gilt solche Klugheit für Thorheit und solche Weisheit für kindisches Treiben. אין חכמה ואין תבונה ואין עצה לנגד ה׳ „Keine Klugheit und keine Einsicht und keine Ueberlegung frommt wider den Ewigen."[1]) — Reich muß ferner sein, wer höhern Lichtes theilhaft werden soll. Und wer heißt reich? Nicht Die, welche nimmer genug haben, und hätten sie noch so viel; die haben ja noch immer Wünsche, Bedürfnisse, Sorgen, — die haben ja noch nicht, was sie brauchen; denn sie verlangen und begehren ja noch, und es gilt doch wohl gleich, ob du bei dem Geschicke bettelst um des Lebens Nothdurft oder um eine größere Ziffer für deinen Besitz: in beiden Fällen wird eben gebettelt. Ein Reicher heißt, wem Nichts fehlt, השמח בחלקו, wer „zufrieden mit seinem Theil"[2]) um die Mehrung und Vergrößerung seiner Habe unbekümmert sein darf; wer die Güter und Schätze, die er in seinem Innern anlegt, die Fülle von Gedanken, die er in den Speichern seines Geistes bewahrt, den Gewinn und die Ausbreitung seines Seelenvermögens sich zum Ziele macht. — Und ein גבור, ein Starker, muß der Jünger der göttlichen Weisheit sein, ein Held, stark genug, um den Mahnungen und Einflüsterungen der Sünde, den Verlockungen der Thorheit, den Reizen der Eitelkeit zu widerstehen; ein seelenstarker Mann muß er sein, der nicht fragt: „Was denkt man von mir? Wofür hält man mich?" der nicht denkt: „Ich muß mich zeigen, ich will mit diesem Schritte diesen Schein vermeiden"; — nein! der fest und sicher in sich ruhet, aber auch über sich wachet und sich hütet, daß er nicht falle und nicht strauchle; ein Gottesfürchtiger — ירא שמים — und ein Sündenscheuer — ירא חטא, — der, was er thut, um der Sache willen thut. Ja, wer das Alles vereinigt in seiner Person, der darf, wie Moscheh, rufen: הנני „Hier bin ich!" — מי יעלה בהר ה׳ ומי יקום במקום קדשו: נקי כפים ובר לבב אשר לא

[1]) Spr. 21, 30. — [2]) Aboth 4, 1.

נשא לשוא נפשו ולא נשבע למרמה: ישא ברכה מאת ה׳ וצדקה מאלהי ישעו: זה דור דרשיו מבקשי פניך יעקב סלה „Wer darf hinaufgehen auf den Berg Gottes und wer weilen in seinem Heiligthume? — Wer reiner Hände ist", durch keinen Schmutz sich befleckt hat, kein Unredliches und Unlautres an sich hat, weil alle Erdengüter ihm zu gering sind, als daß er um ihretwillen von dem Rechten weiche, der wahrhaft reiche Mann (עשיר); — „wer lautern Herzens ist," der Begier und Lust hat von sich gethan, in dem Nichts stürmt und braust und der Seele Licht umwölkt, der wahrhaft Starke (גבור); — „wer nicht nach dem Eitlen verlangt und nicht zum Truge schwört", der weise Mann (חכם); — „der wird Segen empfangen vom Herrn und Heil von dem Gotte seiner Hülfe. So sei das Geschlecht Derer, die Gott suchen, Jaakob!"[1]) —

IV.

Aber dem zuversichtlichen „Hier bin ich" ruft die mahnende Stimme entgegen: של נעליך מעל רגליך כי המקום אשר אתה עומד עליו אדמת קדש הוא daß er in frommer Scheu und Ehrfurcht, in heiliger Weihe herantrete; denn der Boden sei ein heiliger. Und Moscheh verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete, aufzuschauen zu Gott. —

Ein feierlicher Ernst ruht auf dem Schlusse der Erzählung, ein erhabener Ernst, der uns mit frommen, heiligen Schauern erfüllt. — Tritt nicht, lautet die Mahnung, mit ungeweihtem Fuße auf heiligen Boden; nahe dem Göttlichen und Heiligen in gesammelter Stille deiner Seele! Ehrfurcht vor dem Heiligen ist die höchste und letzte Bedingung, so wir dessen wollen theilhaft werden. Der laute, vordringliche Fürwitz, der mit ungeweihter Hand das Heilige wie das Gemeine berührt, der ist die Vernichtung des Heiligen, der ertödtet des Gemüthes Weihe und verlöscht des Innern Licht. Wer nicht, in demuthsvoller Scheu dem Göttlichen naht; wer nicht in seinem Innern eine Stätte hat, die er nur mit reiner Weihe betritt; wer nicht in heiligen Schauern erbebt, wo der Höchste und Erhabenste thront, — dem ist die Offenbarung des Göttlichen nicht geworden, nicht in der eigenen Brust, nicht in dem Worte der Lehre, nicht in dem großen, heiligen Tempel der Schöpfung. ומתו בו כי יחללהו „Sie sterben daran, da sie es entweihen;"[2]) es erstirbt in uns jede Ahnung eines

[1]) Ps. 24, 3—6. — [2]) 3. Mos. 22, 9.

Höhern, jedes heilige Gefühl und die Empfänglichkeit dafür. ובעבור תהיה יראתו על פניכם לבלתי תחטאו זו הבושה .... וכל מי שאין לו בושה בידוע שלא עמדו רגלי אבותיו על הר סיני „Auf daß die Furcht Gottes auf eurem Angesichte sei, damit ihr nicht sündiget (2. Mos. 20, 17). Diese Worte Moscheh's an das um den Sinai gelagerte Volk bezeichnen das Schamgefühl. Wer dieses nicht besitzt, dessen Väter haben sicherlich an der Offenbarung auf Sinai nicht Theil genommen."[1]) Wem Scham und Scheu und Ehrfurcht fehlt, der ist nimmer Zeuge einer göttlichen Offenbarung gewesen.

Darum wollen wir, wie Moscheh, das Antlitz verhüllen vor dem Glanze des sich uns enthüllenden Göttlichen, wollen gesammelt und ernst, wie Moscheh, hintreten, daß wir sprechen können: „Hier bin ich!" in voller Kraft unseres Innern, in voller Lauterkeit der Seele, in der Fassung und Weihe eines reinen Herzens! „Weil er das Antlitz hat verhüllt, darum ward ihm das edle Gepräge des Antlitzes; weil er in frommer Demuth zurückwich, darum wich das Volk vor ihm ehrfurchtsvoll zurück; weil er verschämt den Gottesglanz dem Blicke entzogen, ward ihm zum Lohne das Licht eines höhern Glanzes"[2]). —

Und so mög' auch uns Gott und sein Walten, die Verkündigung seines ewigen Wortes und seine Wahrheit stets zur Heiligung und Läuterung unseres Innern mahnen und rufen! So mögen auch wir den Boden des Heiligen mit ernster Scheu suchen und betreten! Wo das Göttliche sich uns offenbart, in unserem Innern, im Leben, in dem großen Weltenganzen, das von seinem Meister und Lenker zeugt und redet mit tausend Zungen, das von ihm meldet und ihn verkündet in einem ewigen Liede; wo es an jeglicher Stätte ruft: ברוך כבוד ה׳ „Gepriesen sei die Herrlichkeit Gottes"[3]), — da wollen wir feierlich anbeten, in stillem Beben der Seele die Gottesnähe feiern, in lautloser Andacht vor Ihm uns beugen. Und es wird das Göttliche seine Stätte nehmen in uns, und das Wort des Herrn sich erfüllen: בכל המקום אשר אזכיר את שמי אבוא אליך וברכתיך „Wo ich mei-

---

[1]) Nedarim 20a; vgl. Mechilta z. St.

[2]) Berach. 7a: בשכר שלש זכה לשלש בשכר ויסתר משה פניו זכה לקלסתר פנים. בשכר כי ירא זכה לוייראו מגשת אליו. בשכר מהביט זכה לותמנת ה׳ יביט.

[3]) Ezech. 3, 12.

nem Namen ein Gedächtniß stifte, da werde ich kommen zu dir und dich segnen."[1])

Gott sei uns gnädig und segne uns, lasse uns zuleuchten sein Antlitz, daß auf Erden kund werde sein Weg, unter allen Völkern sein Heil! O, daß dich, o Gott, alle Völker priesen und verherrlichten, dich priesen in einem großen, heiligen Weltenhallelujah![2]) — Amen! —

[1]) 2. Mos. 20, 21. — [2]) Nach Psalm 67.

XIV.

Glaube und Unglaube.

פרשת וארא.

Meine andächtigen Zuhörer!

Die Schicksale Jisraels in Mizrajim bilden den Inhalt des großen, reichen Gemäldes, das uns die Schrift in den Abschnitten, die die erste Hälfte des zweiten Buches unserer Lehre ausfüllen, vor das Auge stellt; die Schicksale Jisraels in Mizrajim sind es, deren Gedächtniß in Jisrael stets lebendig und in blühender Frische sich bewahren sollte. Um dieses einem jeglichen Geschlechte zu erneuen und in ungeschwächter Kraft zu erhalten, ist ein großer Theil der Gebote der Gotteslehre eingesetzt worden. Selbst solche Gebote, die in sich selber ihren Grund und ihre Bedeutung, ihre Erklärung und Rechtfertigung tragen, werden an jenen wunderbaren Auszug angeknüpft Was an der einen Stelle der Schrift als ein allgemein Religiöses hingestellt wird und als Anregung für den denkenden Geist des Menschen auftritt, wird an der andern in einer unmittelbaren Verbindung und Beziehung mit jenem alten Ereignisse vorgeführt. Die Gesetzgebung am Sinai, die den Einen und Ewigen, den Gott der Wahrheit und des Lebens, als die Grundsäule und den Grundpfeiler der israelitischen Lehre aufstellt, nennt ihn nicht den Gott, der Himmel und Erd' erschaffen, der durch sein Wort und Geheiß die Welt ins Dasein gerufen aus dem Nichts, sondern Den, der Jisrael aus Mizrajim hat geführt. Das Gebot von der Weihe und Heiligung des Sabbat, das in den ersten Zehngeboten[1]) allgemein als seinen Sinn und seinen Zweck ausspricht, daß der Mensch seinem Gotte und

---

[1]) 2. Mos. 20, 8 ff.

sich selbst einen Tag gönne, um den im Lebensdienste ermüdeten und ermatteten Geist zu frischer Kraft und freudigem Wirken zu erheben, um das vergessene ewige Heil in seine Gebühr und sein Recht eintreten zu lassen, — das wird in der Wiederholung der Zehngebote noch mit dem Zusatze ausgestattet: „Du sollst gedenken, daß du ein Knecht gewesen in Mizrajim und dich der Ewige dein Gott von dort herausgeführt mit starker Hand und ausgestrecktem Arme; darum hat er dir geboten, den Sabbat zu halten."[1]) Und so geschieht es noch an vielen Stellen und bei verschiedenen Geboten und Satzungen. Die Erinnerung an jene geschichtliche Vergangenheit durchdringet die ganze Lehre und soll das ganze Leben durchdringen; um ihretwillen sind zum Theil die Feste als immer wiederkehrende Mahnungen gegründet; es sollen von Zeit zu Zeit eintretende Herolde das entschlummerte Gedächtniß erwecken und aufstören. — Eine Erinnerung aber, die so oft wiederkehrt und so oft wiederkehren soll, die muß — das sehet ihr selbst — nicht einer einzelnen Begebenheit, nicht einem vorübergegangenen Ereigniß, einer geschichtlichen That gelten. Selbst die folgenreichste Begebenheit und die denkwürdigste Heldenthat und der außerordentlichste Sieg werden — wie frisch und anregend auch der Bericht auf die nächsten Augenzeugen, auf die Theilnehmer und Zeitgenossen, ja vielleicht auf die unmittelbar folgenden Geschlechter noch einwirken konnte — doch allmählich an Bedeutung und Kraft verlieren, und es werden die frischen Farben schwächer und fahler, und die lebensvollen Züge schwinden zu bedeutungslosen Linien und Umrissen zusammen. Allein die Erzählung von Israel in Mizrajim betrifft nicht ein solch vorübergehendes Ereigniß; es ist die höchste und theuerste Ueberzeugung und Erkenntniß der Menschheit, die damals in augenfälligen Thaten und Zügen gelehrt wurde; es sind ewige, unleugbare Wahrheiten, die damals in die Welt traten und noch heute dem denkenden und forschenden Sinne in ihrer unantastbaren Gewißheit sich bewähren. Wohl ist ihr innerster Kern in einfache, leicht ausgesprochene Sätze zusammenzudrängen möglich, — so einfach und schlicht, wie das Wahre und Echte, das sie bezeichnen, und freilich auch eben darum so leicht übersehen und so schnell vergessen! Und wenn ich euch irgend eine allgemeine Formel davon ausspreche: wer unter uns wäre so unwissend, so unbelehrt, so fremd und fern diesen ersten Sätzen und Grundlehren des Glaubens, daß er sie nicht bereits ken-

[1]) 5. Mos. 5, 15.

nete, sie schnell und geläufig im Munde zu führen verstünde? Aber, wenn wir den Werth und die Bedeutung derselben darein setzen, — wie wir es in der That müssen, — daß sie nicht bloß als eine todte Formel, als eine hohle Redensart uns zu eigen geworden, sondern den Boden unseres Lebens bilden, daß unser Leben und Wirken ihre Verwirklichung und Erfüllung ist: wer sind die Auserwählten und die Trefflichen, die sich rühmen könnten, sie im Geist und Herzen als nimmer ruhende Mahner zu vernehmen, auf jedem Gange und in jeder Lage des Lebens ihrer eingedenk zu sein? כל היום וכל הלילה תמיד לא יחשו המזכירים את ה׳ „daß Tag und Nacht nicht rasten und schweigen die Stimmen, die an den Ewigen mahnen?" [1])

Glaube und Unglaube, — das sind die Worte, die ihr jede Minute im Munde führet, so anders das Gespräch auf die Religion und deren Lehren sich wendet. Wer hätte nicht darüber seine Gedanken und Ansichten, seine fertigen Worte und Reden, die er wie klingende Münze jeden Augenblick ausgiebt? Wie Mancher rühmet sich des Einen oder des Andern, wo es taugt und frommt und seiner Eitelkeit schmeichelt! Wie Mancher hält an seiner Gläubigkeit nur fest auf den ebenen Stätten, auf den gleichmäßig sich hinziehenden Bahnen des Lebens, und verfällt dagegen in den rohesten Unglauben, wo es eben die Bewährung und Bezeugung des Glaubens gilt! — Statt uns nun im Allgemeinen über Glauben und Unglauben und deren Erscheinungen zu verbreiten, sehen wir uns das alte Bild an, das vor uns ist aufgerollt! Wir werden an den einzelnen Figuren, die es uns vorführt, das uns Nöthige und Frommende durch sorgsames Anschauen gewahren.

I.

Wir sehen in Pharaoh den blinden, unbeugsamen Trotz, die Verstocktheit und Härte des Herzens, die allen Mahnungen sich verschließet, die jeder drohenden Gefahr den tauben, unzugänglichen Eigenwillen entgegensetzt. Nicht einmal dem Worte der Bitte und Ueberredung gelingt es, die Saiten des Gemüthes zum Leben zu bringen, die dem Menschen eingeborenen menschlichen Empfindungen rege zu machen. Es folgt der drückenden Frohn und dem lastenden Joche, das den Fremdlingen war aufgenöthigt worden, nur neuer Druck und neu ersonnene Härte.

[1]) Jes. 62, 6.

Wenn in dem Menschen die Stimme der Natur, der heilige Ton der Menschlichkeit nicht mehr wiederklinget; wenn der vertrauende Aufruf an die edleren Regungen des Gemüthes sich unwirksam erweist, weil eine harte Eisesrinde den frei strömenden Lebensquell gebunden hält: so dringt vielleicht der Hinweis auf Gott, einen vergeltenden, richtenden Gott, auf Gott, der die Stimme der Gebeugten hört und die Thränen der Elenden zählt, doch noch tiefer ein. Es ergreift vielleicht die Erinnerung an den ewigen, unabänderlichen Willen Dessen, der die Welten lenkt und die Geschicke der Völker nach seinem Gesetze gestaltet und leitet, den geschlossenen, betäubten Sinn. כה אמר ה׳ בני בכרי ישראל: ואמר אליך שלח את בני ויעבדני ותמאן לשלחו הנה אנכי הרג את בנך בכרך „So spricht der Ewige," sollte Moscheh zu Pharaoh sprechen: „Mein erstgeborner Sohn ist Jisrael. Und ich sprach zu dir: Entlasse meinen Sohn, daß er mir diene! du aber weigertest dich, ihn zu entlassen. Siehe! so tödte ich deinen erstgebornen Sohn."[1]) — Aber auch dem Rufe verschließt sich das Ohr, und es befestigt sich der trotzige Zwingherr in dem unerschütterlichen Bollwerke seines Eigenwillens.

Und wenn nun in den Geschicken des Lebens, in den ungeahnten Fügungen und Begegnissen sich ein waltender Gott und ein strafender Richter offenbart; wenn er seine unerschöpflichen Vorräthe aufthut und die Waffen seines Zornes hervorholt; wenn in den entfesselten Kräften der Natur, in dem wunderbaren Zusammenwirken der Elemente das Gericht anhebt, und der Mensch in seiner ganzen Ohnmacht und Wehrlosigkeit diesen gewaltigen Gottesboten gegenüber sich empfindet, — wird sich dann sein Herz nicht endlich beugen und das stolz emporgerichtete Haupt sich senken? — Allein auch Das beugt den Pharaoh nicht. Und ob auch Himmel und Erde sich gegen ihn auflehnen; ob auch Zeichen und Wunder geschehen um ihn her: er kennt nicht den Herrn, in dessen Namen Moscheh und Aharon reden; er will Jisrael nicht ziehen lassen. —

Meine Freunde! Das Bild des Pharaoh steht mit so deutlich ausgeprägten Zügen, mit so hervortretenden Umrissen, scharf, augenfällig, eindringlich gezeichnet vor uns, daß auch das ungeübte Auge es erkennen und sich daran belehren kann. Und es sind nicht so selten im Leben jene Naturen, denen der Ruf der Menschlichkeit fremd, die Mahnung an einen waltenden Gott unverständlich ist, denen die

[1]) 2 Mos. 4, 22 f.

Stimmen des strafenden Richters unfaßbar klingen; nicht so selten jene auf sich selbst sich stützenden, ihrer Kraft vertrauenden, nur den Eingebungen ihres Sinnes horchenden und folgenden Menschen. Es sind allerdings die Formen, in denen solche Abwendung und Entfremdung von Gott sich offenbart, mannigfach und vielgestaltig. Hier ist es die Trägheit und Schlaffheit des Geistes, die sich nicht aufraffen mag, ein höheres Ziel zu schauen, als welches die Gewohnheit und Bequemlichkeit sich vorgezeichnet; die ungestört und ungehindert ihres Weges gehen will und jede Anmuthung und Weisung zu einer andern Ansicht vom Leben nicht mag: sie fürchtet, das ihr Liebgewordene zu verlieren; fürchtet, dem Einen zu entsagen und das Andere auf sich nehmen zu müssen. Und diese Arbeit, die allein dem Geiste und der sittlichen Kraft des Menschen ansteht, — sie flieht und fürchtet und meidet sie, wie das Kind den Unterricht und die Lehre, die ihm sein Spielwerk als ein geringfügiges, nutzloses zeigen könnte. Dort ist es das thörichte, sinnlose Pochen auf die eigne Kraft und das eigne Vermögen, das, durch den Erfolg gestärkt und durch das Gelingen sicher gemacht, in sich selber die Bürgschaft und die verbriefte Sicherheit seiner nimmer fehlenden, stets zutreffenden Einsicht zu tragen meint. Hier tritt der Mensch auf gegen seinen Gott, und es empöret sich das Geschöpf gegen seinen Schöpfer; dort werden die Gaben eines gütigen Gebers als dem Geschicke abgetrotzte, im Würfelspiele mit dem Glück gewonnene Preise angesehen. Und statt des dankenden Aufblicks und statt der gläubigen Hingebung und statt des bescheidenen Mißtrauens gegen sich selbst, füllet der Hochmuth und der Uebermuth und der Dünkel und die Hoffahrt die Seele aus. So werden die Himmelsgaben zu verderblichen Geschenken, und die edelsten Güter, die zu weisem Gebrauch und nützlicher Verwendung gegönnten, werden das Trugnetz, darin sich der Berückte fängt.

ג׳ מתנות נבראו בעולם וזכה באחת מהן נטל חמדת כל העולם כלו וכה בחכמה זכה בכל וכה בגבורה זכה בכל וכה בעושר זכה בכל אימתי בזמן שהן מתנות שמים ובאות בכח התורה אבל גבורתו ועשרו של בשר דם אינן כלום .... וכן ירמיה אומר אל יתהלל חכם בחכמתו ואל יתהלל הגבור בגבורתו אל יתהלל עשיר בעשרו כי אם בזאת יתהלל המתהלל השכל וידע אותי וגו׳. ומתנות אלו בזמן שאינן באין מן הקב״ה סופן להפסק ממנו ... שני חכמים עמדו בעולם אחד מישראל ואחד מאומות העולם אחיתופל ובלעם ושניהם נאבדו מן העולם וכן שני גבורים עמדו בעולם אחד מישראל ואחד מאוה״ע שמשון וגלית ושניהם נאבדו מן העולם וכן שני עשירים עמדו בעולם אחד מישראל ואחד מאוה״ע קרח

והמן ושניהם נאבדו מן העולם למה שלא היתה מתנתן מן הקב״ה אלא
חוטפין אותה להם „Drei Gaben finden sich in der Menschenwelt; wer nur Eine von ihnen erlangt hat, dem ist ein köstliches Gut zu Theil geworden: Klugheit, Stärke und Reichthum. Sie sind es jedoch nur, wenn sie Gaben Gottes sind und aus höherer Erkenntniß ihre Kraft gewinnen; des sterblichen Menschen Stärke und Reichthum an sich aber sind ohne Bestand.... So sagt auch der Prophet: So spricht der Ewige: Nicht rühme sich der Weise seiner Weisheit, nicht der Starke seiner Stärke und nicht der Reiche seines Reichthums, sondern Deß rühme sich, wer sich rühmen mag: mich zu verstehen und zu erkennen ... (Jer. 9, 22f.). — Wenn also jene Gaben nicht von Gott kommen, so gehen sie schließlich dem Menschen verloren. Zwei kluge Männer nennet die heilige Schrift, den Einen aus Jisrael, den andern aus der Heidenwelt: Achitofel und Bileam, und beide fanden ihren Untergang. Es treten zwei starke Männer auf, Einer aus Jisrael, ein anderer unter den Heiden: Schimschon und Goljath, und beide fanden ihren Untergang. Und von zwei reichen Männern wird berichtet; der Eine war ein Jisraelit, der andere ein Heide: Korach und Haman, und beide fanden ihren Untergang. Weshalb? Weil ihre Gabe nicht von Gott ihnen ist verliehen worden, sondern sie dieselbe sich eigenmächtig genommen."[1]) —

Nicht wahr, meine Freunde! diese Gedanken sind Euch bekannt? Solche Betrachtungen sind alltäglich? — Wenn Ihr meinet alltäglich in dem Sinne, daß sie jeden Tag in tausend und aber tausend Beispielen sich wiederholen, daß ihre Wahrheit und Gewißheit in jedem Momente und an jeglichem Orte sich erproben und bewähren, — allerdings! Wenn Ihr aber meinet in dem Sinne, daß dergleichen nicht erst ins Gedächtniß zurückgerufen werden sollte, daß dergleichen sich ganz von selbst verstehe, um jede Erinnerung und Erneuung unnütz und lästig und überflüssig erscheinen zu lassen: so muß ich sagen, ich wollte, daß dem so wäre!

Wie gern und zufrieden schwiegen wir über so Allbekanntes und Alltägliches, über so Geläufiges und so oft Besprochenes! Wir könnten dann neue Bahnen der Erkenntniß suchen und unbetretene Gebiete des Gedankens durchziehen, könnten in die ungelichteten Urwälder der Weisheit uns hineinwagen, um vielleicht „Pfade und Wege" zu finden,
נתיב לא ידעו עיט ולא שזפתו עין איה: לא הדריכוהו בני שחץ לא עדה

[1]) Bamidbar rabba 22 zu 4. Mos. 32, 1 nach Jelammedenu zu derf. Stelle.

עליו שחל „die auch das scharfsehende Ableraugе nicht geschaut, über die die kühnste Kraft nicht hinzuziehen gewagt.“[1]) Aber da dem nicht also ist, da dieselbe Blindheit und dieselbe Härte des Herzens in jeglicher Zeit sich wiederholen: so müssen wir nach dem Worte des Propheten thun und euch zurufen: עמדו על דרכים וראו ושאלו לנתבות עולם „Tretet hin auf die Heerstraßen, auf die ausgetretenen, von unzähligen Wanderern durchzogenen Wege! Dort sehet nach, und fraget nur an auf den Bahnen, die uralt sind und seit Ewigkeit geebnet!“[2])

Und jene drei Gaben und Güter — enthalten sie nicht das Wünschenswerthe und den Schlüssel zum Leben und seinen verborgenen Schätzen? Sind sie es nicht, die den Menschen auf die Höhen des Daseins stellen, die ihn zum weithin leuchtenden Vorbild und Muster befähigen? — Wo das Erdengut und der Besitz durch des Herzens Willigkeit und der Seele Freudigkeit, durch ein wohlwollendes Gemüth und eine menschlich fühlende Theilnahme ist geweihet, da ist das Gold ein edles Metall; da ist das edle Metall eine mächtige Waffe, ein nützliches Werkzeug, das Segen und Freude und Frieden schafft, das den vom Leben und seinen Gütern Versäumten und Vergessenen den Schmerz lindert und das Weh mildert und sie versöhnet mit Gott und dem Geschicke und der Menschheit. Und die Kraft, die ihrer selbst gewisse, die für jeden Dienst und für jede Verrichtung des Lebens gerüstete, sie ist ein Himmelsgeschenk. Wo der Mensch sie redlich verwendet, wo sie ihm das Mittel wird, seines Dienstes auf Erden zu warten und seinem Berufe mit aller Innigkeit und Hingebung sich zu weihen: da ist sie ein unschätzbares Kleinod, ein unschätzbares Gut. Und die Weisheit und Einsicht, des Geistes Licht und des Gedankens Kraft, der scharfsichtige Blick, der überall das Rechte sieht und trifft, der in dem verwirrenden Labyrinthe der Erscheinungen selbständig und forschend und prüfend das einigende Band und den sicher führenden Faden gewahrt, — ist fürwahr ein köstlicher Schatz.

Aber diese Güter haben einen hohen Werth, wie die Alten weislich hinzufügen אימתי בזמן שהן מתנות שמים ובאות בכח התורה, nur dann, wenn sie in Kraft und Folge der Gotteslehre werden aufgefaßt, gehandhabt und gebraucht; wenn ein ewiger Gedanke, ein unerschütterlicher Glaube, eine heilige, unantastbare Ueberzeugung sie trägt und hält und stützt, sie führt und leitet und ihnen den Weg zeigt. Wo

---

[1]) Hiob 28, 7 f. — [2]) Jer. 6, 16.

der Mensch sich bewußt ist, daß seine Güter und Gaben nicht bloß aus der Hand Gottes ihm gegeben und geliehen sind, sondern daß er nur als Haushälter und Verwalter, als verantwortlicher, rechnungspflichtiger, über sie zu schalten und zu walten hat: da sind sie Himmelsgüter und Gottesgaben, und wohl Dem, der eines oder das andere zum Antheil hat bekommen! Was wir besitzen und können, Deß sind wir nur Verwalter, sagt' ich; unser Eigenthum ist es nicht. Als seinen Schatz, sein unverlierbares Eigenthum kann der Mensch nur die Gotteslehre betrachten. יראת ה׳ היא אוצרו „Die Furcht des Ewigen, die ist sein Schatz."[1]) Sie ist ihm so sicher und verbürgt, wenn er redlich und gewissenhaft nach ihr strebt, als sie ihm nicht als Glücksgeschenk zufallen kann. Denn הכל בידי שמים חוץ מיראת שמים „Alles wird durch Gott bestimmt, ausgenommen die Gottesfurcht,"[2]) das religiöse und sittliche Verhalten des Menschen. — Aber wo der Mensch sich hat losgerissen von diesem heiligen Bunde, wo er die Fäden lockert und das Band frevelntlich zerreißt, das ihn an höhere Ahnungen und heiligere Pflichten, das ihn an seine Abhängigkeit und seine Hingebung in den Willen Gottes mahnt: da sind sie alle verderbliche Waffen, heillose Güter; da verstockt sich das Herz und es versiegen die Ströme und es schweigen die heiligen Stimmen des Innern, und in dem umhülleten Geiste treibt die Willkür und die Leidenschaft, der sündige Trotz und der starre Eigenwille sein geräuschvolles Wesen und sein gottvergessenes Spiel; da ist Finsterniß und Nacht, wie dort in Mizrajim. ויהי חשך מהיכן היה החשך ר׳ יהודה אומר מחשך שלמעלה שנא׳ ישת חשך סתרו סביבותיו סכתו ר׳ נחמיה אומר מחשך של גיהנם שנא׳ ארץ עפתה כמו אפל צלמות ולא סדרים ותפע כמו אפל „Die Finsterniß, die dort in Mizrajim geherrscht, sie war, nach dem Ausspruch des Einen, von oben gesandt." Es war ihnen der Himmel umhüllet und der Blick zum Himmel getrübt und das Licht Gottes, das vom Himmel kommt, verlöscht. „Der Andere sagt: Es war die Finsterniß der Erde." Die dunklen Gewalten der Unterwelt, der Sinn, der nur auf das Irdische und Sterbliche ausgeht, nur darin sich wiederfindet, auf das Ewige und Göttliche aber verzichtet, — die hatten ihnen die Seele umzogen.[3])

Ein solches Bild steht uns in Pharaoh vor Augen, ein Bild des glaubenslosen, von der Macht des Göttlichen unberührten Menschen,

---

[1]) Jes. 33, 6. — [2]) Berach. 33 b.

[3]) Jelammedenu zu 2. Mos. 10, 21.

ein Bild der trotzigen, in sich verhärteten Menschennatur, die aus sich selber ihre Macht zu schöpfen meint und allen Schlägen des Geschickes die unbeugsame Starrheit entgegensetzt. So steht er, der da sprach: מי ה׳ „Wer ist der Ewige?“ [1]) zum ewigen Denk- und Warnungszeichen da, daß endlich die Hohen sich beugen und die Ragenden sich senken müssen vor Dem, dem allein die Ehre und die Herrlichkeit gehöret.

II.

הון עשיר קרית עזו מחתת דלים רישם „Des Reichen Habe ist seine feste Burg, der Armen Schrecken ist ihre Armuth.“ [2])

Wir haben in dem Bilde des Pharaoh den ersten Theil dieses Spruches erfüllt und verwirklicht gesehen. Wir haben ihn uns angeschaut, den Mächtigen im Uebermuthe, im schnöden, blinden Selbstvertrauen, in dem Unglauben an das Walten höherer Mächte, in dem thörichten Glauben an sich selber, an die Untrüglichkeit und Unfehlbarkeit seiner äußeren Hülfsquellen. Aber auch den zweiten Theil dieses Spruches zeigt uns der heutige Wochenabschnitt in einem anschaulichen Bilde, den Unglauben der Ohnmacht, der Schwäche und Wehrlosigkeit. Wir sehen Jisrael muthlos und glaubenslos, als ihm die Heroldstimme der Erlösung, der nahenden Rettung aus dem Munde Moschehs und Aharons tönte. „Sie hörten ihn nicht an“ מקצר רוח ומעבדה קשה „vor Kürze des Odems und vor harter Arbeit.“ [3])

Und das ist die zweite mahnende Stimme, die zu uns aus der Erzählung von der Erlösung aus Mizrajim redet, daß wir jene Enge und Kurzsichtigkeit des Sinnes, jene beschränkte, zweifelnde Besorglichkeit fliehen, jene Kleingläubigkeit und Ungläubigkeit, die uns so leicht überkommt, wo wir äußerer Macht und glänzender Ueberlegenheit gegenüberstehen. Ich möchte diese Art und Form des Unglaubens als die herrschendere und verbreitetere bezeichnen, die, weil sie mehr Anlaß und Nahrung findet, auch darum die schädlichere und verderblichere ist. Wenige sind so hoch gestellt, Wenige so vom Glücke begünstigt, Wenige zu so hervorragender, augenfälliger Bedeutsamkeit erhoben, daß die Gefahr der Ueberhebung und Gottvergessenheit in Folge des übermäßigen Wohlergehens — ורם לבבך ושכחת — bei ihnen nahe liegt. Mag es auch in jedem Lebenskreise, in jedem Verhältnisse Beispiele geben, daß die Gunst und Laune eines freundlichen

[1]) 2. Mos. 5, 2. — [2]) Spr. 10 15. — [3]) 2. Mos. 6, 9.

Geschickes zu thörichter Ueberschätzung und Ueberhebung führt; mag es, wie ihr es selbst schon werdet gesehen haben, Schwächlinge geben, die sich kräftig dünken und in dieser eingebildeten Kraft jeder Mahnung und Warnung, jeder Lehre und Erinnerung sich verschließen: so ist das immerhin der kleinere Schaden und der geringere Nachtheil. Aber daß des Lebens Dürftigkeit und Enge, daß der beschränkte Kreis unseres Wirkens, daß die Ohnmacht und Wehrlosigkeit, in der wir uns befinden, uns nicht den Muth und die Kraft und die Freudigkeit raube; daß unbeugsam in uns die Ueberzeugung feststehe, es müsse dem Rechten und dem Wahren, dem Echten und Gehaltvollen der Sieg und der Triumph werden, — es müsse umgekehrt das Schlechte und Sündige, das Unwahre und Unredliche, das Verkehrte und Krumme sich selber richten und vernichten, sich selber an sein Ende und Ziel, an den unerwünschten, aber unerläßlichen Ausgang forttreiben, — dazu soll uns die alte Erzählung von dem Unglauben des geknechteten Jisrael nützen und frommen. Es war Alles um sie her in düstere Nacht eingehüllt. Ein Volk — ohne Schutz und Wehr, in fremdem Lande ein Fremdling, des göttlichen Gutes der Freiheit beraubt, mehr noch: das schwerste Sklavenjoch zu tragen verurtheilt, — sieht es seine Menschenwürde geschmäht, seine Menschenrechte mit Füßen getreten, Schmach auf Schmach, Elend und Druck in deren erbittertsten, härtesten Ausbrüchen. Wie sollte das Wort der Verheißung, das ein Unmögliches, Unglaubliches verkündete, in den Herzen und Geistern der Sklaven Anklang und Theilnahme wecken? Wie sollte durch diese Nacht und Trübsal der Seelen der Sonnenstrahl der Erlösung bringen können? Und wo Die, denen es gilt und die mit freudigem Herzen und begeistertem Jubel solche Kunde hätten empfangen müssen, ihr sich entziehen und das Ohr abwenden: wie soll denn das Wort der Botschaft an dem Mächtigen in seiner Macht sich wirksam erweisen? הן בני ישראל לא שמעו אלי ואיך ישמעני פרעה „Siehe," spricht Moscheh, „die Kinder Jisraels hören nicht auf mich; wie soll Pharaoh mich anhören?"[1])

Und geht es den Hunderten und Tausenden, die mit gesenktem Haupte und mit gebeugter Seele und mit verschlossenem Herzen umhergehen, etwa anders? Krümmen und beugen sie sich nicht, und verleugnen Gott und Wahrheit, thun Glauben und Vertrauen von sich, weil sie es eben nicht fassen, daß ungeahnt die Sonne des Heils auf-

---

[1]) 2. Mos. 6, 12.

geht und das Licht der Genesung die Wolken durchbricht? Woher ist die Erscheinung, die wir auf jedem Blatte der Weltgeschichte wiederkehren sehen, daß jeder aufgehenden Macht und jedem Gelingen und Gedeihen — und wär' es das Frevelhafteste, Verkehrteste, Sündigste; wär' es der schwerste Verrath an allen Ueberzeugungen und Wahrheiten, an die die Menschheit glaubt und in denen sie ihre Tröstung und Stütze bewahrt, — ein gedankenloser Pöbel entgegenjauchzt? Woher, wenn nicht daher, daß der augenblickliche Erfolg und die rasch emporwirbelnde Rauchsäule des Glücks das Auge des Zuschauenden umnachtet? wenn nicht — dem Worte des alten Weisen entgegen: כי רננת רשעים מקרוב ושמחת חנף עדי רגע „daß der Jubel der Frevler von kurzer Dauer und die Freude des Ruchlosen für einen Augenblick ist,“ [1]) — der Erfolg und das Gelingen als ein Gottesurtheil allgemein angesehen würde? Woher jene Betäubung und Angst auf Seiten der Besseren? Woher das muthlose Verzagen, das wir so oft schmerzlich und niederbeugend gewahren? Woher die empörende Erscheinung, daß der Macht und ihren Mitteln, der Gewalt und ihren Behauptern gegenüber, die heiligen Wahrheiten und Ueberzeugungen verleugnet, aufgegeben, verhandelt, wie eine Waare feilgeboten werden? Woher, wenn nicht aus dem Unglauben, aus Kürze und Enge des Geistes?

III.

Aber während in Israel Muth und Vertrauen erstorben war, während die Eisesdecke des Zweifels und des Unglaubens Alles bedeckte, — keimte unbemerkt und still und leise das Saatkorn der Erlösung. Und es sprengte die Decke und rang sich ins Leben ein — eine herrliche, prächtige Ceder Gottes — die Lehre von dem waltenden Gotte in dem Leben der Völker und in den Geschicken der Menschheit. — Und so steht die Lehre noch heute לנס עמים. „zum Banner für die Völker,“ [2]) daß — wo und wie sehr auch dem Schlechten der Sieg und dem Laster der Triumph und der Sünde der Erfolg, der glänzende, blendende Erfolg beschieden sei — wir ungebeugt und unverändert den Muth und die Freudigkeit, die Begeisterung für Wahrheit und Recht nicht in uns verglimmen und erlöschen lassen. Denn das Recht ist Gottes Sache. Und ob auch die Säulen der Welt erzittern unter den ehernen Tritten des gewaltigen Siegers; ob er mit mächtigem Schwerte Glück und Frieden, Segen und Heil seiner Selbst-

[1]) Ijob 20, 5. — [2]) Jes. 11, 10.

sucht opfere, — der Herr kommt zur Herrschaft, und er gründet wieder die Welt und stellet ihre Pfeiler fest auf Wahrheit und Recht und Frieden.

Und Deß steht uns Moscheh ein glänzendes, leuchtendes Vorbild da, — wie er liebend und treu der Brüder gedachte und auch in der Ferne sie im Herzen trug; wie es ihn nicht ruhen ließ in der Fremde, obwohl er in behaglicher Stille dort weilte, wo ihm gastliche Aufnahme und freundliches Entgegenkommen eine Heimath gegründet. Er mußte zurück zu Denen, die im Elend schmachteten, daß er mit ihnen litt und kämpfte. So leuchtete in ihm die Flamme Gottes, die freundliche Helle einer ewigen, unerschütterlichen Ueberzeugung. Ihm glaubte Keiner, als er redete und verkündete von dem kommenden Heil; aber es lebte in ihm der Glaube an Den, der ihm im Dornbusche war erschienen, der es ihn gelehrt, daß in dem unscheinbaren Gestrüpp der Herr seine Stätte nehme, daß auch in dem verachteten Dorne Gott sich offenbare. Und so ging er hin und ward nicht geblendet von der Macht der Erdenherrschaft und nicht gebeugt von der Entwürdigung der Sklaven in ihrem Joche, sondern kühn und freudig und frei trat der Mann Gottes auf und redete an dem Throne des Mächtigen und trug den Donner des göttlichen Strafgerichtes in die ragenden Paläste des Tyrannen. Und ob sie auch seiner Worte spotteten, und ob auch die Gerechtigkeit des Herrn säumte und zögerte, — er wußte, daß was sein Gott ihm hatte verkündet und was ihm die Seele füllte, nicht trügen und täuschen könne.

Darum gedenken wir des Auszugs aus Mizrajim bei Tag und Nacht (מזכירין יציאת מצרים בלילות[1]); auch in des tiefsten Elends Nacht darf uns der Glaube an Gott, die Begeisterung für Recht und Wahrheit nicht verlassen. Nicht die Hoheit der Erde, nicht des Menschen tiefste Erniedrigung soll uns den Blick verhängen und verdunkeln. ללמדך שכל המשפיל עצמו הקב״ה מגביהו וכל המגביה עצמו הקב״ה משפילו כל המחזר על הגדולה גדולה בורחת ממנו וכל הבורח מן הגדולה גדולה מחזרת אחריו וכל הדוחק את השעה שעה דוחקתו וכל הנדחה מפני שעה שעה עומדת לו „Wer sich erniedrigt, den erhöhet Gott; und wer sich überhebt, den erniedrigt Gott. Wer Ansehen sucht, den fliehet es; und wer es flieht, den sucht es auf. Wer ungeduldig drängt, wird verdrängt; wer zur Zeit übergangen worden, den erwartet seine Zeit.“[2]) —

In diesem Sinne haben eure Propheten gelehrt und gelebt, ge-

[1]) Mischn. Berach. 1, 5. — [2]) Erubin 13b.

redet und gezeugt. Das ist ihres Wortes unsterbliche Kraft, daß sie unverwandt nach dem Einen Lichtpunkte schauten, der das Leben der Menschen erhellet und von dem aus Licht und Tageshelle über das Leben sich ausgießet. Sie lebten in Gott, schauten auf Gott, und so schauten sie ihn im Leben. Sie hörten auf ihn, vernahmen seine Stimme leise und sanft, wenn gewaltig und tosend das Völkergewühl und der Lärm des Weltwesens die Anderen betäubte; sie hörten seine Stimme donnernd und dräuend, wenn Alles in friedlicher, sanfter Ruhe um sie her war eingewiegt. Und sie bebten nicht vor der Macht, zagten nicht Angesichts der unüberwindlich scheinenden Gewalt. Denn in wem Gott und der Glaube an ihn lebt, der banget nicht; ein Hauch des Herrn fachet unbeugsamen Muth in seiner Seele an.

Solches Licht und solche Kraft und solchen Muth, solche Gläubigkeit und Innigkeit gebe auch uns der Herr, wie dort, wo in der Nacht Mizrajims es in Jisrael hell und licht war! ולכל בני ישראל היה אור במושבתם „Und allen Kindern Jisraels war es licht in ihren Wohnsitzen!"[1]) Amen!

[1]) 2. M. 10, 23.

XV.

Bedeutung und Zweck der sogenannten Ceremonien.

פרשת בא.

Meine andächtigen Zuhörer!

Ein großer Theil der Gotteslehre hat bekanntlich zu seinem Inhalte Vorschriften und Satzungen, deren Befolgung und Ausübung als religiöse Pflicht uns eingeschärft wird. Wie sie uns allgemeine, religiöse Wahrheiten mittheilt, die die Läuterung und Erhebung unserer sittlichen Kraft, die Veredlung unseres Sinnes, die Erleuchtung unseres Geistes bewirken sollen: so zeichnet sie auch bestimmte Uebungen vor, die uns als Bekennern und Jüngern des göttlichen Wortes zur unverbrüchlichen Beobachtung obliegen. Es sind das die von unseren Gesetzeslehrern als מצות שמעיות bezeichneten religiösen Vorschriften, die ein Thun, eine Verrichtung aus Gehorsam für das Geheiß Gottes fordern, im Gegensatze zu den מצות שכליות, den Geboten, die aus dem religiösen Gedanken von selbst sich ergeben und die wir als freie, sittliche Menschen uns selber vorschreiben und vorzeichnen müßten, weil die Gottesstimme in uns, das Gewissen, weil ein klarer, offner Blick in unser Wesen uns Solches schon lehrt. Wiewohl es nun der unbefangenen Betrachtung unzweifelhaft zu sein scheint, daß diese Vernunftgebote dem Werthe und Range nach höher und bedeutender sind als die anderen, welche nur aus williger Unterordnung geübt werden: so finden wir doch in der heiligen Schrift selbst, unserer Richtschnur und unserer Führerin, durchaus keine Unterscheidung dieser Art. Sie stellt beide Arten von Geboten auf gleiche Linie, und gebietet ebenso bestimmt und nachdrücklich diejenigen, welche uns als Israeliten allein eigenthümlich sind, wie die allgemein anerkannten und gültigen Vernunftgebote. Gleichsam als wollte die Schrift jene

Unterscheidung von vorn herein als eine unstatthafte abweisen, als wollte sie dem so naheliegenden Gedanken jener Sonderung sich entgegenstellen, führt sie in den עשרת הדברים, in den Zehngeboten, mitten unter den allgemein menschlichen Gesetzen, ein besonderes, zunächst nur innerhalb Jisraels gültiges auf. Es wird da der Glaube an Gott, den Einen und Ewigen, der sich uns in wunderbarem Walten hat enthüllet, gelehrt; es wird das Gebot eingeschärft, nur ihm, dem Unsichtbaren, Gestaltlosen, den nicht die Himmel fassen, zu dienen und ihn in keiner Gestalt darzustellen; es wird die Heilighaltung seines göttlichen Namens, der nicht zum Falsch und Trug solle ausgesprochen werden, gefordert; es werden, mit einem Worte, die Grundsäulen der Religion aufgeführt. In einer zweiten Reihe wird die Verehrung und der Gehorsam gegen die Eltern, sowie die ersten Pflichten des Menschen gegen den Menschen, die Unantastbarkeit und Unverbrüchlichkeit des Lebens, der Ehe, des Eigenthums behandelt; es werden damit die Grundsäulen der Sitte und des Rechts für die menschliche Gesellschaft festgestellt. Und mitten zwischen diese beiden Reihen allgemeiner, alle Menschen umfassender Gesetze tritt das Gesetz, den Sabbat zu heiligen und zu weihen, seiner und durch ihn Gottes, als des Schöpfers und Ordners der Welt, des Lenkers und Leiters alles Menschlichen, eingedenk zu bleiben. Ebenso folgt auf die Erzählung von dem wunderbaren Walten Gottes an Mizrajim, auf den Bericht, wie Pharaoh endlich den aufeinanderfolgenden Schlägen und Offenbarungen einer von ihm nicht anerkannten Gotteskraft sich beugte, eine Reihe von Geboten und Satzungen; denn das große Gottesurtheil, das über den verstockten Tyrannen ergangen war, sollte im Gedächtnisse der Nachkommen durch religiöse Zeichen und Verrichtungen aufbewahrt bleiben. Ihr habet davon vernommen, meine Theuren, am Ende des heutigen Wochenabschnittes, und namentlich die Schlußworte dieser Gesetzesstücke bemerken können, welche einander ähnlich sind und also lauten:

2. Mos. 13, 9. 16:

והיה לך לאות על ידך ולזכרון בין עיניך למען תהיה תורת ה׳ בפיך . . . והיה לאות על ידכה ולטוטפת בין עיניך כי בחוק יד הוציאנו ה׳ ממצרים „Es soll (das Gedächtniß an jene wunderbare Befreiung von der Knechtschaft Aegyptens) dir ein Zeichen sein auf deiner Hand und eine Erinnerung zwischen deinen Augen, auf daß die Lehre des Ewigen sei in deinem Munde."

Daß diese Worte in dem Sch'ma, dem Abschnitte, der die Einheit und Ewigkeit Gottes ausspricht und als Bekenntniß täglich früh und Abends von uns wiederholt werden soll, wiederkehren; daß in jenen Worten das Gebot enthalten ist, die T'fillin, die bekannten religiösen Zeichen an Arm und Haupt, anzulegen, — das wisset ihr, sowie daß eine Abschrift der beiden Stücke am Ende des heutigen Abschnitts sammt der des Sch'ma und des in der Gebetordnung darauf folgenden Stückes in der Kapsel der T'fillin sich befindet.

Was wir nun überhaupt von diesen und ähnlichen religiösen Zeichen, von dem Schaufaden (ציצת) an unserem Gewande, von der Pfostenschrift (מזוזה) an unserer Wohnstätte und anderen der Art denken sollen; woher es kommt, daß das Gesetz ein so großes Gewicht auf deren Beobachtung legt; was sie als Zeichen uns bedeuten, was sie als Erinnerung und Anregung in uns bewirken sollen, — das wollen wir heute uns klar zu machen suchen.

I.

Sehen wir uns nach der Geltung und Würdigung dieser religiösen Verrichtungen in unserer Zeit um, so wird eine nähere und eingehende Betrachtung zum unabweislichen Bedürfniß. Der Verfall des religiösen Lebens und mit ihm des religiösen Sinnes, der Mangel an eigentlich frommer, das Gemüth beherrschender Gläubigkeit wird von allen Seiten zugegeben und eingestanden, in seinen letzten Gründen und Wurzeln aber auf entgegengesetzte Weise aufgefaßt und erklärt. Die Einen sagen, der Mangel des gläubigen Sinnes und Ernstes rühre daher, weil die Ausübung der Gebote (מעשה המצות) als ein Gleichgültiges, Unwesentliches gilt. Die Anderen, die Helden der Weisheit und Erleuchtung, sagen: Wir haben des Aeußerlichen und des Formwesens zu viel, und weil in die pünktliche Beobachtung desselben alle Religion und alle Gläubigkeit gesetzt wird, daher der Mangel an eigentlichem, freiem, innerlichem Gemüths- und Geistesleben. — Daß auf beiden Seiten geirrt wird, beweist ein Blick auf die Gegenwart. Es giebt genug Derjenigen, die mit aller Treue und Gewissenhaftigkeit die überkommenen Uebungen festhalten, die aber doch wohl nicht als die echten Gottesboten, als die Vollbringer und Ausüber seines Wortes gelten können. Und die andere Behauptung, daß mit der Entfremdung von der religiösen Sitte und dem Herkommen die Erstarkung und Erhebung des innern Lebens, die Freiheit

und Freudigkeit des Gemüthes einkehre, — nun, meine Freunde! ihr wisset am besten, wie sie zur Lüge gemacht worden durch euch selbst! Wäre mit der Lösung und Lockerung der Bande, die das Gesetz uns auferlegt, der freie Geist von selbst gegeben, wahrlich! wir müßten Helden im Glauben, Weise voll Erleuchtung, Männer der Kraft und des Wirkens unter uns haben, die die schönsten Zeiten der Geschichte Jisraels zurückrufen, die glänzendsten Namen der Vergangenheit vor ihrem Lichte müßten erbleichen machen: so wenig wird bei uns von den Geboten Jisraels gehalten und beobachtet! —

Man hat ferner in neuerer Zeit den Satz aufgestellt, es seien die religiösen Formen dem religiösen Sinne und Geiste sogar gefährlich. Es führe die Uebung der gebotenen Handlungen zur Werkheiligkeit, zu dem Glauben, als sei man aller religiösen Pflichten los und ledig, wenn nur das bestimmte religiöse Thun vollbracht; es sei der Wahn zu fürchten, als wenn dieses, so es nur äußerlich und ohne alles Bewußtsein geschehen, allein schon dem Gotteswort genüge, und es werde daher die Religion, die den ganzen innern Menschen durchdringen und heiligen müsse, die alle Springquellen der Seele öffnen, alle Saiten des Gemüthes klingen lassen müsse, ein bloßes Handwerk, ein maschinenmäßiges Treiben. Darum müßten die Geister frei gemacht, das reine Metall der Religion von den Schlacken unwürdiger und unnützer Beisätze geläutert werden.

Diese Ansicht kennet ihr. Sie ist durch Tagesblätter und Flugschriften euch beigebracht worden, die wohlfeile Gedanken euch in kleinen Splittern und Schnitzeln zuführen, euch mit Worten und Phrasen für geringen Lohn und wenige flüchtige Momente des Durchlesens versehen. Sie haben euch eine Weisheit geliefert, von der das Wort des Elifas im Buche Hiob gilt: ואלי דבר יגנב ותקח אוני שמץ מנהו בשעפים מחזיונות לילה בנפל תרדמה על אנשים „Zu mir hat sich auch ein Wörtlein gestohlen, auch mein Ohr vernahm einen Schall, einen flüchtigen Laut davon in gedankenloser Zerstreutheit von dem Nachttraume, als Alles in Schlaf versank."[1])

Sind sie begründet, diese Bedenken? Ist bei einer unbefangenen, vorurtheilslosen Betrachtung des Schriftwortes eine solche Verirrung möglich? Ist es wirklich diese, wenigstens in ihrem Grunde redlich gemeinte Besorgniß, mag sie auch auf einem Mißverständnisse beruhen, — oder wirken andere Rücksichten und Antriebe mit?

---

[1]) Ijob 4, 12f.

In allen vier Stellen, die das Gesetz von den T'fillin enthalten, werden diese אות, ein Zeichen, genannt. — Zeichen sollen also die T'fillin, Zeichen sollen alle religiösen Uebungen sein, die ihr so gern Ceremonien nennet. Freilich, wenn uns gewisse Uebungen und Verrichtungen auferlegt wären, ohne auf einen Gedanken hinzuweisen, ohne einer Idee entsprungen zu sein, ohne einen vernünftigen, allgemeinen Ausgangspunkt zu haben, ohne auch nur an das Verständige und Denkende in uns sich zu wenden; so uns gesagt würde: „Dies und jenes Gebot mußt du erfüllen; frage nicht! denke nicht! Es ist heilsam, es wird wohlthuend in höheren Welten wirken"; — kurz, wenn das Gebot, statt Mittel zu sein, als Zweck hingestellt würde: dann könnten wir von Ceremonien reden. Wir bezeichnen ja mit dem Worte heut zu Tage eben alles Beliebige und Willkürliche, irgend eine Zufälligkeit, die das Herkommen eingeführt und der Gebrauch befestigt hat; Alles, wobei Sinn und Gedanke, Geist und Gemüth nicht nur leer bleibt, sondern auch leer bleiben soll. Daher thun wir eigentlich schon den Geboten unseres Glaubens durch diese Bezeichnung Unrecht und benehmen uns dadurch von vorn herein die rechte Ansicht von denselben.

אות, Zeichen, sagt die Schrift, sollen sie uns sein, die T'fillin, — mehr nicht, aber auch nicht weniger! Gegen alle Verirrungen und Mißdeutungen des Gebotes bewahrt uns dies eine Wort, wenn es richtig gefaßt und beherzigt wird. Was uns als Zeichen gilt, das ist eben nicht letzter Zweck, das ist nicht um seiner selbst willen da, sondern um des Bezeichneten willen. Was uns nur als ein Zeichen gelten soll, das harret des belebenden Gedankens, des Verständnisses und tiefern Eingehens; dem sollen wir durch die Erregung und Erweckung unseres Sinnes, unserer Empfindung die Bedeutung und den Werth verleihen. Ein Zeichen ist etwas Zeigendes, Hinweisendes, das über sich selbst hinaus, auf ein Höheres, Allgemeineres hinweist und deutet. — Als Moscheh beim Beginne seines Prophetenamtes noch muthlos zagte und zögerte, ob er bei dem Volke Glauben finden werde, da gab ihm Gott in der wunderbaren Verwandlung seines Stabes ein אות, ein Zeichen, mit[1]). Es sollte hinweisen auf Gott in seiner Herrlichkeit und Allgewalt, aber auch auf Moscheh in der Fülle göttlichen Sinnes und unsterblicher Kraft, wie sie durch sein großes Leben sich später offenbarte; und

[1]) 2. Mos. 4, 2ff.

dieser Hinweis auf Den, der ihn sandte, sowie auf Den, der gesandt wurde, sollte dem Volke Bürgschaft und Sicherheit des ungeahnten Erfolges geben. — Darum werden all die außerordentlichen Geschicke, in denen Gott an Mizrajim sich offenbaret hat, אותות, Zeichen, genannt; sie sollten auf Ihn deuten und zeigen, den die vom Wahn Bethörten nicht kannten.

Bedürfen auch **wir** noch solcher Zeichen? Sind wir nicht so weit mündig im Geiste, selbständig im Denken, so weit Herren unserer Gedanken und Empfindungen, daß wir sie auch ohne solche Anregung und Mahnung in uns erwecken können? — Die Frage, meine Theuren! ist unzählige Male gethan worden, und sie wird — so stolz ist das Jahrhundert auf sich selbst! — mit Ja beantwortet. Ich kann beim besten Willen, kann bei allem Glauben an den Fortschritt der Menschheit in das Ja nicht einstimmen. Ihr habet sie von euch gethan, die Zeichen und Mahnungen an ein höheres und heiliges Leben, an die tiefsten Ueberzeugungen unseres Glaubens. Warum? — Etwa weil der Gedanke, an den nur gemahnt, weil die Empfindung, die nur angeregt werden soll, in euch eine herrschende Macht, ein belebendes, bewegendes Triebrad eures Innern geworden? — O nein! **Hier** war es Trägheit und Bequemlichkeit, **dort** Scheu und falsche Scham, an einem Brauche festzuhalten, den eure Umgebungen, eure Freunde und Genossen — wiederum aus Trägheit, oder aus Unfähigkeit, für ein Höheres Raum im Herzen zu haben — von sich gethan. Es war dem in die Eitelkeit und Nichtigkeit des Augenblicks Versunkenen zu beschwerlich, eh' er in die Tretmühle seines Tagewerks einging, vor dem Beginne seiner Frohnarbeit im Dienste der Erde, zu einem Gedanken an Höheres, Heiliges, zu einer ernsten Sammlung sich Zeit zu lassen; und was er aus Schwäche des Sinnes und Willenlosigkeit, was er aus Trägheit und Lässigkeit des Gemüthes hat verfallen lassen, davon meint er nun, es sei dem erstarkten Geiste zu eng, der erweiterten Einsicht zu hemmend geworden. Weil ihr die Fähigkeit verloren habt, den Mahnungen der bedeutsamen Zeichen zu folgen und Das in euch in aller Kraft und Lebendigkeit hervorzurufen, worauf sie hinweisen, — darum sprechet ihr ihnen die heiligende Macht und die Kraft auf unser Inneres ab.

Ob wir ihrer bedürfen? noch heute ihrer bedürfen? — Sehet sie euch an, deren Erleuchtung und Weisheit eben darin besteht, daß sie mit den äußeren Zeichen auch die innere Weihe, daß sie mit den Mitteln zur Heiligung und Erhebung des Sinnes auch das Bedürf-

niß danach verloren haben; die, statt ihre eigene Armuth im Glauben und Denken, statt ihre Kahlheit und Oede zu fühlen, nun die Gesetzgeber und Religionsverbesserer vorstellen wollen, und von uns verlangen, das Zeugniß abzulegen, daß da das Leben entwichen sei, wofür sich in ihnen Nichts regt und bewegt.

Ob wir der religiösen Zeichen bedürfen? — Wer sonst als wir, denen in der Hast und in dem Fluge, womit das Dasein und seine kleinen Interessen uns davonwirbeln, wenigstens eine Minute der Rast, des frommen, ernsten Besinnens, wahrlich noth- und wohlthut? — Ja, meine Freunde! wir bedürfen jener Zeichen, und wären sie auch nur Mahner und deuteten auf Das hin, was ihr sein sollt, aber nicht seid; wessen ihr gedenken sollt, aber vergesset; was ihr wissen und durch euer Leben und Wirken bezeugen und bekräftigen sollt, aber aus Unkunde und Unwissenheit verabsäumt und vernachlässiget. —

Und dabei wagt man noch, die Befürchtung auszusprechen, es könnte das Zeichen vergöttert, das Mittel zum Zwecke gemacht werden; es könnte der reine, göttliche Gedanke, der — versteht sich — in den Männern solchen Geistes und Lichtes, solcher Erkenntniß und Aufklärung glüht und lebt und treibt, verunreinigt werden! Bei solcher Leere welch ein Dünkel! bei solcher Ohnmacht welcher Uebermuth! — —

Ein Zeichen sollen die T'fillin, Zeichen sollen alle die heiligen Gebräuche sein für uns, daß sie uns hinweisen auf einen ewigen Gedanken, auf eine heilige Fassung unseres Daseins; ein Zeichen für uns, daß außer dem leiblichen Leben und außer den Sorgen für das Irdische und Gemeine noch ein Höheres an uns seinen Anspruch habe! Darum sollen wir die T'fillin als Zeichen an unsern Arm knüpfen, daß die rohe, irdische Kraft des Wirkens veredelt und geweihet werde durch die Mahnung an Gott; darum sollen wir sie in der Nähe des Herzens und zwischen den Augen tragen, daß das Gefühl und der Gedanke, Herz und Kopf, sich mit der Gegenwart Dessen heilige und stärke, dem Alles an uns gehören soll. —

Ob sie aber bequem sind, die religiösen Zeichen? — Das ist freilich eine andere Frage, auf die ich aber antworte: מצות לאו להנות נתנו „Die Gebote Gottes sind nicht zur Befriedigung eines Begehrens uns gegeben worden."[1]) Das ist ihre Bestimmung und Bedeutung nicht, das Leben bequem zu machen und der Willkür Thür

[1]) Rosch hasch. 28a.

und Thor zu öffnen. Vielmehr sollen wir durch deren Beobachtung es lernen, daß unsere Neigungen und Gewohnheiten uns eben nicht als Gesetz gelten dürfen, sondern daß ein höherer Wille es ist, dem wir zu allen Zeiten allein und gern und ohne Widerstreben zu folgen haben.

Sind die T'fillin ein Zeichen, das uns wirklich an ein Höheres mahnt? — Allerdings! Es sind die Grundlehren des Judenthums, die in ihnen verzeichnet sind.

Obenan steht die große, ewige Wahrheit aller Religion, der Glaube an Gott, den Einen und Ewigen. Dieses ewige, unschätzbare Kleinod, dessen Jisrael sich rühmt als seines unveräußerlichen, unverlierbaren Erbes, — es ist aufgeschrieben in den T'fillin, und soll immer aufs neue eingeschrieben werden in unser Herz. קשרם על אצבעתיך כתבם על לוח לבך „Knüpfe sie um deine Finger, schreibe sie auf die Tafel deines Herzens!"[1]) Und damit dieser Glaube nicht bloß als eine todte Formel in unserem Gedächtnisse hafte, sondern belebend und heiligend das ganze Leben bilde nnd gestalte, wird uns geboten, den Einen und Ewigen zu lieben mit der Hingebung und Weihe des ganzen Innern, mit dem Aufwande aller unserer Kraft und unseres Seelenvermögens. Das ist Summe und Endziel aller Religion, die höchste Stufe, die der Mensch erklimmen kann. — Darum sollen wir täglich uns neu seinem Dienste weihen und seinem Gebote uns verpflichten. Darum sollen wir die T'fillin an uns tragen, als ein **Zeichen**, das von ihm zeugt, und wie es uns auf ihn hinweist, so auch uns als ihm gehörig erweist. וראו כל עמי הארץ כי שם ה׳ נקרא עליך ויראו ממך אלו תפלין של ראש „Es werden sehen alle Völker der Erde, daß der Name des Ewigen über Dich genannt ist und werden Ehrfurcht vor dir haben (5. Mos. 28, 10). Das ist auf die am Haupte des Jisraeliten sichtbaren T'fillin zu beziehen, welche vor den Augen der Völker die Zusammengehörigkeit Jisraels mit Gott bezeichnen."[2])

Ob sie in diesem Sinne nun von Allen betrachtet werden? Ob nicht vielmehr die Meisten, die sie anlegen, gedanken- und gemüthlos als מצות אנשים מלמדה als „ein angelerntes Menschengebot"[3]) sie anlegen? — Ihr habet wohl Recht, meine Freunde! wenn ihr also fraget, und gewiß wird das göttliche, bedeutungsvolle Zeichen entheiligt und entwürdigt, wenn es Nichts als Sache der Gewohnheit und

[1]) Spr. 7, 3. — [2]) Berach. 6,a. — [3]) Jes. 29, 13.

des Herkommens ist. Aber das spricht nicht gegen den religiösen Brauch, sondern gegen dessen falsche Auffassung, damit eben nicht geglaubt werde, es sei das bloße Anlegen der letzte Zweck, es sei ein frommes, gottgefälliges Werk, das auch ohne Sinn und Gedanken seine Wirkung nicht verfehle. Darum spricht eben die Schrift von einem אות, einem Zeichen. So werthvoll das Zeichen ist, wenn es wirklich bezeichnet, so gleichgültig und nutzlos ist es, wo es eben ohne Bedeutung ist. Dem Mißbrauche und der unwürdigen Verwendung der religiösen Handlungen treten wir nicht dadurch entgegen, daß wir uns von ihnen unberechtigter Weise und aus eigener Willkür entbinden, sondern einzig und allein gerade durch deren richtigen Gebrauch und richtige Verwendung. Es ist werthlos, ja, es ist sündhaft, so du dich für fromm und gottgefällig hältst, weil du Tag um Tag das vorgeschriebene Gebet mit den T'fillin gedankenlos hersagst; es ist ein „falsch Zeugniß", das du ablegst, wenn dir, indem du es dir gelobst, ihn mit ganzem Herzen und ganzer Seele und ganzem Vermögen zu lieben, dein Gut und dein Geld höher gilt als er und dein Herz und dein höheres Leben; wenn du täglich dir selber vorhältst: פן יפתה לבבכם וסרתם ועבדתם אלהים אחרים „es könnte dein Herz bethört anderen Göttern nachgehen,"[1] und du doch ihnen nachgehest, den Götzen der Welt, den Gütern der Erde, deinen sündigen Begierden, daß du, statt von deinem unheiligen Sinnen geläutert zu werden, die Augenblicke des Gebetes entweihest durch unheiliges Sinnen. Aber ist darum das Andere das Rechte, daß, während dort das Mittel zum Zwecke wird, hier mit dem Mittel der Zweck verloren geht? Weil Jenes das Göttliche herabwürdigt, darum soll die Mahnung uns aus dem Wege genommen werden? Das sollte das Bessere sein? — Wo giebt es denn auf Erden ein Ehrwürdiges und Heiliges, ein Erhabenes und Göttliches, das nicht durch Unwürdigkeit und Gemeinheit aus seiner hehren Würde hinabgezogen werden könnte in den Schlamm, das nicht aus der lichten Helle in die düstere Nacht könnte verkehrt werden? — Sollen wir darum das Ehrwürdige und Heilige von uns thun, darum aufhören, es als ein solches zu erkennen, weil es von den Unwürdigen ist unwürdig behandelt worden? Wo giebt es denn irgend ein Nützliches und Heilbringendes, das nicht schon in den Händen der Thoren und der Sündigen zu Schaden und Verderben wäre umgeschlagen? — Das ist eben der Grundirrthum der herr-

[1]) 5. Mos. 11, 16, zum täglichen Gebete gehörig.

schenden Ansicht. Sie rechnet den Veranstaltungen und Anordnungen der Lehre zu, was als Mangel und Verkehrtheit in den Bekennern zu rügen und zu bekämpfen ist; sie macht die Lehre verantwortlich für die Sündigkeit und Thorheit Derer, die sie mißverstehen. Einer solchen Verirrung müssen die Lehrer und Wortführer in Israel, die Erzieher und Leiter der Jugend, die Pfleger des religiösen Sinnes und Geistes durch Verständigung und Belehrung begegnen. Wer das Zeichen nicht als ein Zeichen erkennt und ihm eine zauberhafte Wirkung, einen unberechenbaren Erfolg zuschreibt, oder wer es gedanken- und geistlos, ohne Erhebung und Erweckung, als Werk des Herkommens und der Gewohnheit ansieht und übt, — den weisen wir an den Ausspruch der Schrift, daß die T'fillin ein אות, ein Zeichen seien, welches erst seine Bedeutung und seinen Werth durch die Heiligung und Weihe des Innern gewinnt.

Uns allen seien die T'fillin ein אות, ein Zeichen der Gemeinschaft, die Gott mit uns geschlossen, ein Zeichen, daß wir, als Genossen dieser Gemeinschaft, heilige Pflichten zu erfüllen haben! Unserem höhern Bedürfnisse seien alle die Gebote und Uebungen ein Zeichen, daß in uns noch ein Gedanke lebt, eine Empfindung sich regt! Was ihr so oft religiöse Uebungen nennt, um es als Aeußerliches und Werthloses zu bezeichnen, das betrachtet eben als religiöse Uebung, als ein Ueben des religiösen Sinnes, der angeregt und geweckt, belebt und gemahnt werden soll! Ja, übet euch darin, eurem den Anforderungen des Berufes, den Zerstreuungen des Lebens hingegebenen, von Sorgen und Begehrungen aller Art eingenommenen Geiste eine kleine Stätte zu erringen, die unberührt und unbespült von den Wogen und Wellen um euch her eine sichere, friedliche Zuflucht euch biete, wenn ihr deren am meisten bedürfet! — Oder meinet ihr, daß — während der des Saitenspiels Kundige der Uebung bedarf, um die Fertigkeit der Hand und der Finger nicht zu verlieren; während ein jegliches Talent und jede Gabe der Pflege und Ausübung bedarf, — die höchsten Güter des Geistes, die Zierden und Kleinodien unseres unsterblichen Selbst, nicht der Pflege und Hut bedürfen? daß uns die ewigen Gedanken der Religion, ohne ein unausgesetztes, treues Festhalten, ohne einen auch äußerlich erhaltenen Verkehr mit ihnen, dennoch bleiben werden? — Es verfällt der religiöse Sinn, es erstirbt die Empfindung, und das Bedürfniß der Heiligung und Verklärung der Gesinnung und des Lebenswandels geht uns aus mit der beseitigten Anregung dazu. Fraget und prüfet euch selbst, ob ihr nicht mit

den mahnenden Zeichen auch den Gedanken an das Bezeichnete verloren habet; ob nicht die Stätte, aus der wohl eine Gottespflanze hätte keimen können, wäre sie eine abgemarkte und umzeichnete geblieben, — nun im Drange der Gegenwart, in der Eil' und dem Gewirre des Werkeltages euch ist abhanden gekommen. Fraget euch, warum ihr im Heiligthum des Herrn euch so fremd und unheimisch fühlet! Fraget und prüfet euch, ob es nicht daher rührt, daß all die Anknüpfungspunkte und Mahnungen, all die Vermittelungen des religiösen Gedankens im Hause euch fehlen; daß ihr auch daheim durch Nichts erweckt, durch Nichts gemahnt werdet, gemahnt sein wollt! Das ist ja eben die Aufgabe der T'fillin und der anderen religiösen Zeichen, uns das Wort des Herrn und sein Gebot zu vergegenwärtigen, wenn wir aufstehen und uns hinlegen, wenn wir daheim oder auf dem Wege sind[1]), daß uns das Bewußtsein eines höhern Berufes begleite auf all unsere Wege und Stege. —

II.

Ferner sollen die Gebote insgesammt, die T'fillin insbesondere, ein זכרון, ein Erinnerungs- und Gedächtnißmittel für uns sein. Als solche werden sie ausdrücklich von der Schrift angesehen und hingestellt[2]). Das große, wunderbare Walten an Mizrajim und an Jisrael sollen sie uns ins Gedächtniß zurückrufen. Es soll seine Liebe und Huld, sein väterlicher Schirm und Schutz, wie er in jener grauen Vergangenheit sich hat bewährt, auch den spätesten Sprößlingen des alten Stammes nicht aus den Gedanken und dem Gemüthe weichen. Es soll vom Vater dem Sohne die Kunde gebracht werden von einem ewigen Ereignisse; es soll der Sohn vom Vater die Kunde begehren und dieser sie ihm ertheilen. In einem Gedächtnisse, in einer Rückerinnerung sollen die Glieder des Volkes sich einigen. Genossen derselben Schicksale, Gefährten desselben Wanderzuges durch die Wüsten und Steppen, eines freudlosen, vielfach verkümmerten Daseins, — zu demselben Ziele Alle ersehen, derselben Belehrung und Erleuchtung Alle gewürdiget, — sollten sie durch ein Band der Einheit, des gemeinschaftlichen Glaubens und Bekenntnisses Alle geeinigt werden. Und giebt es wohl ein Mittel, das stärker bindet und einigt, als die Gemeinschaftlichkeit religiösen Lebens und Brauches, wo derselbe Gedanke in Allen erweckt, dasselbe Gefühl in Allen angeregt wird und

[1]) 5. Mos. 6, 7. — [2]) 2. Mos. 13, 9.

auf dieselbe Weise sich ausspricht? — Bildsäulen und Marmorblöcke, die von der Vergangenheit melden, haben wir nicht aufzuweisen, bedürfen auch ihrer nicht. Sind sie doch oft genug Nichts mehr als Mittel, der Dankbarkeit und Erkenntlichkeit, dieses nie aufhörenden Tributes, zu dem ein jedes fühlende Herz und jedes Denkenden Sinn verpflichtet ist, mit Einem Male und auf alle Zeit los zu werden! — Wie aber die Vergangenheit Jisraels, seine wunderbare Rettung und Erlösung, seine außerordentliche Jugendgeschichte nicht bloß eine Reihe vergangener Begebenheiten ist, sondern eine Offenbarung des Göttlichen, ein großes, augenfälliges Zeugniß von Gottes Allmacht und Huld, von seiner Größe und seiner Milde, — so sollte auch die Erinnerung daran nicht, wie an eine vergangene, vergängliche That, nur im Gedächtnisse haften, sondern belebend und erweckend den Glauben an ihn, die Liebe zu ihm, die Treue gegen ihn und sein Gebot befestigen und begründen. —

Zum Gedächtnisse sollen die T'fillin uns sein, zur Erinnerung an Ihn, den Einen und Ewigen, den wir bekennen, und den zu verkünden Jisrael ist ausgesandt worden an die Völker und Reiche. Zum Gedächtniß sollen sie uns sein, eine Erinnerung an das Gebot des Herrn, das uns verpflichtet, und das zu bewahren und zu hüten unsere Aufgabe ist. Sie enthalten in dem letzten ihrer vier Abschnitte[1]) die Verheißung, daß wir mit dem treuen Gehorsam gegen Gott und sein Gebot auch des Friedens und der Freudigkeit, des Segens und der Gnade Gottes theilhaft werden; sie enthalten aber auch die Drohung, daß, wie wir von ihm weichen, wie wir uns von den falschen Göttern der Erde verführen und von ihm abwenden lassen, auch sein Strafgericht über uns werde hereinbrechen. So sollen die T'fillin, wie die Gebräuche und Uebungen überhaupt, uns im Guten befestigen und bestärken, — vor jeder Versuchung und Verlockung aber, vor jeder Anmuthung und Verführung zur Sünde uns sicherstellen, indem sie uns an das Ewige und Göttliche in uns, an das Ewige und Göttliche der Lehre mahnen, daran wir uns versündigen. — Bedarf die Gegenwart solcher Mahnungen und Erinnerungen nicht? — O, noch viel dringenderer und lauterer, als die Vergangenheit! Es ist das Leben so bunt und mannigfach geschmückt, die Wege des Genusses so vervielfacht, die Heerstraßen der Sünde und der Weltlust sind so geebnet und bequem gemacht, die Zugänge zu dem großen

[1]) In dem Abschnitte והיה אם שמע, 5. Mos. 11, 13—21.

Tempel der Lust so vermehrt, daß es wohl des schirmenden Engels bedarf, der uns umschwebe.

Und wenn sie uns nun ein solches Schutzmittel sein sollen, die gesetzlich vorgezeichneten Bräuche; wenn wir die T'fillin nun dem Herzen zunächst tragen und zwischen den Augen, damit wir gemahnt werden an das Wort der Schrift: ולא תתורו אחרי לבבכם ואחרי עיניכם „daß ihr nicht nachspähet eurem Herzen und euren Augen;“[1]) wenn wir jeden Tag eine Weile uns selber gönnen und uns im Gebete sammeln und, durch die Zeichen angeregt, ernster, sinnender, bedächtiger hinausgehen in das Leben, als wenn wir ohne irgend einen Mahner den Gang antreten, — wie dann? Sind sie dann ein Unnützes? — Wenn nur das Eine in uns wieder zum Bewußtsein gelangt, daß es ein Heiliges gebe über dem Gemeinen, ein Hohes und Unantastbares über den Wirbeln und Wogen des Erdenwesens; wenn wir uns das Eine nur täglich sagen und gestehen müssen, daß wir eben vor Gott gestanden, noch eben uns für würdig gehalten, vor ihn zu treten, noch eben ein Zeichen, das er eingesetzt, das uns zu ihm erheben und weihen sollte, an uns getragen, und daß wir uns nicht selber Lügen strafen dürfen, nicht im Leben und durch das Leben den Widerspruch des eben Bezeugten und Gelobten, des eben Anerkannten und als verpflichtend Ausgesprochenen bekunden dürfen: sind sie dann noch ein Unnützes? Oder ist es vielmehr eben die Furcht, auf einen solchen Widerspruch des Schlechten mit dem Bessern in uns hingedrängt zu werden, was so Viele veranlaßt, Gebot und Zeichen, Satzung und Brauch der Gotteslehre zu vergessen und zu entweihen? — Den Baum des ewigen Lebens, den Gott in unserer Mitte gepflanzt, haben sie nicht gepflegt, von der Frucht den Ihrigen nicht gereicht; dafür führen sie die Ihrigen hin an die künstlich zusammengeleimten, farbigen Papierbäume, an denen in falschem Scheine goldene Aepfel prangen, und die kleinen, leicht ausgeblasenen Lichtlein dienen den Söhnen und Töchtern Israels statt des Gotteslichtes, das die Väter und Mütter in sich ausgelöscht haben, und die Schlange der Verführung zum Bundesbruche und zur Treulosigkeit gegen Gott und sein Gebot, herangelockt durch solch erbärmliche Feilheit und thörichte Nachäfferei, ringelt sich um das — wie sie sagen — harmlose Spielwerk. שמו שמים על זאת ושערו חרבו מאד נאם ה': כי שתים רעות עשה עמי אתי עזבו מקור מים חיים לחצב להם בארות

[1]) 4. M. 15, 39.

בארת נשברים אשר לא יכלו המים „Staunet Himmel darob, entsetzt euch, erstarret darob! ist der Spruch des Ewigen. Denn zwiefachen Frevel hat mein Volk verübt: mich haben sie verlassen, den Quell lebendigen Wassers, um sich Gruben zu hauen, geborstene Gruben, die das Wasser nicht fassen."[1]) —

O, wendet euch hierher zurück und schauet auf die heiligen Einsetzungen und Erinnerungszeichen der Gotteslehre! Ja, sie sind nur Zeichen, sind nur Mittel der Mahnung, um uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir über unser Inneres wachen, uns vor der Berührung und Verunreinigung der Sünde schirmen müssen. Sehet, dies alte Gotteswort spricht zu euch: Hier habet ihr ein Mittel, das nur dann nützt und hilft, so ihr mit rechtem Sinne und Geist es anwendet, so ihr den Inhalt des Zeichens, das Bezeichnete selbst, in euch lebendig machet! Es soll dazu dienen, da ihr denkende, fühlende Menschen seid, höhere Gedanken, heilige Gefühle stets in euch zu verjüngen; das Uebrige thuet selbst hinzu! — Könnet ihr die heiligen Gebräuche dann noch wirklich für ein Nutzloses halten?

Darum mögen und sollen sie auch uns sein ein ehrwürdiges, ein durch die Absicht, in der sie eingesetzt worden, heiliges Zeichen, eine der vielen, göttlichen Veranstaltungen zur Befestigung und Heiligung des Sinnes, zur Erhebung über die Sünde und das Sinnliche. Ein Zeichen sollen sie uns sein, daß wir als Jünger und Bekenner Gottes, des Ewigen und Einen, uns erkennen, ein Zeichen, das uns hinweist auf ihn und uns mahnt an unsere Pflichten gegen ihn. Ein Gedächtniß sollen sie uns sein, זכר עשה לנפלאותיו חנון ורחום ה׳ „ein Gedächtniß an die Wunderthaten, das Gott in seiner Gnade uns eingesetzt,"[2]) ein Mittel, die Vergangenheit in ihrer reichen Fülle von Lehr' und Trost, von Erhebung und Mahnung uns zur Erhellung und Erleuchtung der Gegenwart nahe zu bringen; ein Gedächtniß, uns Alle zu mahnen an den Bund des Herrn, den zu bewahren wir sind berufen. Gedächtniß und Zeichen — mehr nicht, aber auch nicht weniger, — sollen sie uns sein, geheiligt durch den Gedanken, an den sie mahnen, geheiligt durch die Weihe des Sinnes, zu dem sie uns erheben. Und wie wir beim Anlegen der T'fillin sprechen, so mög' es geschehen, daß sie uns Bild und

[1]) Jer. 2, 12f. — [2]) Ps. 111, 4.

Zeichen der ewigen Verbindung seien, die Gott mit uns geschlossen:
וארשתיך לי לעולם וארשתיך לי בצדק ובמשפט ובחסד וברחמים:
וארשתיך לי באמונה וידעת את ה׳ „Ich verlobe dich mir," spricht Gott, „auf ewig; ich verlobe dich mir durch Recht und Gerechtigkeit, durch Huld und Liebe; ich verlobe dich mir durch Treue, und du sollst den Ewigen erkennen."[1]) — Das wolle Gott an uns erfüllen! Amen!

---

[1]) Hos. 2, 21f.

XVI.

Das Brod, eine Himmelsgabe.

.פרשת בשלח

Meine andächtigen Zuhörer!

Wenn ich euch angeben sollte, was ich am liebsten euch lehren möchte, so würd' ich sagen: Das, was euch Allen bekannt, was ihr Alle schon wisset, was Jeder von euch, bevor er diese Stätte betreten, bevor er mein Wort gehört, in irgend eine Stelle seines Innern verzeichnet, auf irgend einem Blatte seiner Erinnerung aufgeschrieben hat. Das Allen Bekannte, Allen Geläufige, wozu keine Kenntniß, kein bestimmtes Wissen gehört, — das möcht' ich euch lehren. Und hätte ich die Auswahl unter den mannigfaltigsten und reichsten, unter den inhaltvollsten und anregendsten Stoffen, die aber doch nur auf einem bestimmten Punkte ihr Interesse und ihre Bedeutung haben können, die einen bestimmten Grad von Fähigkeiten, Vorkenntnissen und Vorbereitungen erfordern, — und wären das selbst die mir liebsten, vertrautesten und angenehmsten Stoffe, — ich würde sie zurückstellen und auf das Neue und Ueberraschende, das ich daran anzuknüpfen, daraus abzuleiten und herzuholen wüßte, mit Freuden verzichten, hingegen Dasjenige lieber hervorsuchen, was all dieser Vorzüge und all dieser blendenden Eigenschaften baar ist, und mich damit begnügen, euch schlicht und einfach die gewöhnlichen und alltäglichen Gedanken und Betrachtungen darzubieten. —

Daß euch Das sonderbar, seltsam, sogar verkehrt erscheinen mag, ist natürlich; ebenso natürlich aber, daß ich, trotz der scheinbaren Seltsamkeit, mich in meiner Meinung nicht irre machen und davon abbringen lassen kann. Ist doch das Alltägliche und Bekannte, das

Allen Geläufige und Vertraute eben das Wahre, Unerläßliche, Selbstverständliche, das von Allen und Jeglichem zugegeben wird und worüber kein Streit und keine Meinungsverschiedenheit je sich erheben und obwalten kann! Ist doch das Alltägliche und Gewöhnliche eben darum so gewöhnlich und bekannt, weil wir uns ihm — wie wir uns auch drehen und wenden, wir mögen ihm das Antlitz oder den Rücken zukehren, — durchaus nie und nirgends entziehen können; weil es uns immer wieder ins Auge fällt und uns zwingt, es wieder anzuschauen, wir mögen wollen oder nicht! Die Luft, die ihr athmet, das Brod, das ihr esset, und das Wasser, das ihr trinket, ist ein Alltägliches und Gewöhnliches; darauf ist Jeglicher hingewiesen. Ist es euch darum schal und gleichgültig, weil ihr es kennet, weil es nicht jeglichen Tag ein anderes ist? Und wenn es jeden Tag sich änderte und wandelte, wenn das Gleichmaß Dessen, was wir als die ersten und nöthigsten Erfordernisse und Lebensbedingungen ansehen, sich nach dem Unbestande unserer Neigungen oder nach der Laune und Willkür des Veränderlichen fügen wollte, wie würd' es dann um uns stehen, wie würde das Leben sich gestalten? — Und so sind auch Wahrheiten und Ueberzeugungen, Gedanken und Betrachtungen, Lehren und Mahnungen alltäglich, weil sie in der Jugendzeit wie im Alter der Menschheit sich als dieselben erweisen, weil ein jegliches Geschlecht sie erneut und jeder Tag sie predigt und jede Stunde sie wiederholt und jede Minute sie wieder heraufbeschwört. Und das wolltet ihr schal und abgenützt nennen? Ihr wolltet sie darum euch nicht einprägen, als festes Gesetz euch in das Herz schreiben, um ihrer stets eingedenk zu sein, weil ihr schon früher von ihnen gehört habt? — In der That, meine Freunde! nennen wir Dasjenige ein Bekanntes und Geläufiges, was wir als ein Richtiges, Wahres schon haben aussprechen hören; ob wir es aber, eben weil wir es gehört und als ein Wahres erkannt haben, uns auch zur Regel und Richtschnur genommen, — das ziehen wir nicht in Erwägung. Und so geschieht es denn, daß wir im Handel und Wandel, in unserem Leben und Thun gerade das Bekannte versäumen, gerade das Geläufige vernachlässigen, gerade das Unleugbare und Unabweisliche abweisen, uns gerade an Demjenigen und gegen Dasjenige am meisten versündigen, wovon wir, so es uns Jemand in Erinnerung bringt, sagen, es bedürfe der Erinnerung nicht, denn das sei Allen bekannt. — Darum sagt' ich vorhin: Ich möcht' euch am liebsten lehren und unablässig einprägen und einschärfen, was ihr in dem Augenblick wisset, wo ihr es nicht brauchet,

aber vergesset, wo es gilt, es zu bewähren, daran festzuhalten, danach sich zu richten und zu handeln. —

Und das ist des göttlichen Wortes Bestimmung und der Zweck, den wir mit seiner Auslegung erreichen wollen, — die einfachsten Anschauungen, die Grundgedanken und Grundwahrheiten, auf denen der ganze Bau unseres Lebens ruhen soll, immer aufs neue zu befestigen, sie herzustellen, wo sie fehlen, sie zu stützen, wo sie wanken, sie in ihrer unerläßlichen Nothwendigkeit aufzuzeigen, wo ihre Geltung für Alle und einen Jeglichen gefährdet ist. Ihr nennet ja die öffentliche Belehrung über das Wort des Herrn eine Erbauung. Das soll sie auch in der That sein! Auferbauen soll sie den Menschen, ihm die Pfeiler und Säulen aufführen, ihm eine feste, sichere Unterlage gründen, einem Jeglichen eine Wohnung anweisen, daß er eine feste, sichere Stätte des Weilens habe, in der er geborgen sei gegen die Stürme und Wetter des Lebens. Wie ihr die Wohnung euch sonst noch schmücken und zieren wollet, wie ihr die Wände bekleiden, welchen Glanz und welche Zier ihr sonst darin anbringen wollet, — das hängt von den Kräften, Gaben und Mitteln ab, mit denen Gott einen Jeglichen gesegnet und bedacht hat. Aber das sehet ihr selbst ein, daß es vor Allem des Hauses bedarf, der Heimath, der gesicherten Stätte, ehe wir an die Verzierung und Ausschmückung gehen und uns mit ihr befassen. חבל על דלית ליה דרתא ותרעא לדרתא עביד „Es ist schlecht mit Dem bestellt, der die Wohnung nicht hat, aber die Pforte dazu sich baut," sagen unsere Weisen[1]) von Dem, der um Wissenschaft und Erkenntniß sich müht, dem aber der Grund und Boden, die erste sittliche Unterlage, die Gottesfurcht, fehlt.

Darum wenden wir unsere Betrachtung den einfachsten Dingen zu! In dem wirren Gewühle eines mannigfaltig zusammengesetzten, zerrissenen und zerstückten oder künstlich verschlungenen und verworrenen Lebens sind es die ersten und nächsten und nöthigsten Gedanken und Wahrheiten, die uns entschwinden. In der rastlosen Eile, in der uns das Leben fortwirbelt, verlieren wir den Halt und den festen Stand, den Mittel- und Schwerpunkt, der uns immer im Gleichgewichte erhalten sollte. Die einfachen Grundlinien werden uns nur zu leicht verhüllt, und entfliehen so dem stumpf gewordenen Auge, daß sie stärker und bedeutsamer hervortreten zu lassen gewiß eine ernste, dringende Pflicht wird. —

[1]) Schabbat 31 b.

So soll es denn ein einfacher, Allen bekannter Gegenstand sein, dem wir heute unsere Betrachtung zuwenden. Auch Das, was wir sagen, soll nur das Bekannte ins Gedächtniß — nein, nicht ins Gedächtniß, sondern in die Tiefen der Seele hineinrufen, daß es nachhalle und nachklinge dort, wo es hingehört und wo es am ersten und leichtesten vergessen wird — im Leben. —

Gegen den Schluß des heutigen Wochenabschnittes — nachdem Alles, was bei dem Auszuge aus Mizrajim sich Wundervolles ereignet hat, erzählt, nachdem das herrliche Siegeslied, mit dem das erlöste Jisrael seinem Gotte für die unglaubliche Rettung aus dem Joche der Sklaverei dankte, wiedergegeben worden — meldet die heilige Schrift uns von dem Manna, der Himmelsspeise, womit Gott Jisrael in der Wüste versorgte. Wo kein Halm und kein Gras keimte, wo der karge Boden keinen Lebenstrieb sich entringen konnte, da fand Jisrael durch die Gnade Gottes sein Brod. Es darbte nicht und hungerte nicht in der Steppe; denn sein Gott führte und versorgte es. Die hierher gehörigen Worte der Schrift lauten aber:

2. Mos. 16, 4 ff.

ויאמר ה׳ אל משה הנני ממטיר לכם לחם מן השמים ויצא העם ולקטו דבר יום ביומו למען אנסנו הילך בתורתי אם לא: . . . ויעשו כן בני ישראל וילקטו המרבה והממעיט: וימדו בעמר ולא העדיף המרבה והממעיט לא החסיר איש לפי אכלו לקטו: ויאמר משה אלהם איש אל יותר ממנו עד בקר: ולא שמעו אל משה ויותרו אנשים ממנו עד בקר וירם תולעים ויבאש ויקצף עלהם משה: ... ויהי ביום הששי לקטו לחם משנה שני העמר לאחד ויבאו כל נשיאי העדה ויגידו למשה: ויאמר אלהם הוא אשר דבר ה׳ שבתון שבת קדש לה׳ מחר את אשר תאפו אפו ואת אשר תבשלו בשלו ואת כל העדף הניחו לכם למשמרת עד הבקר: . . . ששת ימים תלקטהו וביום השביעי שבת לא יהיה בו: ויהי ביום השביעי יצאו מן העם ללקט ולא מצאו: ויאמר ה׳ אל משה עד אנה מאנתם לשמר מצותי ותורתי: ראו כי ה׳ נתן לכם השבת על כן הוא נתן לכם ביום הששי לחם יומים שבו איש תחתיו אל יצא איש ממקמו ביום השביעי: וישבתו העם ביום השביעי:

„Und der Ewige sprach zu Moscheh: Siehe, ich lasse euch Brod regnen vom Himmel, und das Volk soll hinausgehen und sammeln den täglichen Bedarf an seinem Tage, damit ich es prüfe, ob es wandeln wird nach meiner Unterweisung, oder nicht. Und so thaten die Kinder Jisrael, und sie sammelten, der viel, der wenig. Und sie maßen mit dem Omer, da hatte nicht mehr, der viel gesammelt, und

der wenig, hatte nicht minder; sie hatten gesammelt, Jeglicher so viel er aß. Und Moscheh sprach zu ihnen: Keiner spare davon auf den Morgen. Und sie hörten nicht auf Moscheh, und Manche sparten davon auf den Morgen, da wimmelte es von Würmern und stank. Und Moscheh zürnte über sie . . . Und es geschah am sechsten Tage, sammelten sie das Doppelte an Brod, zwei Omer für Einen. Und alle Fürsten der Gemeinde kamen und berichteten dem Moscheh. Und er sprach zu ihnen: Das ist, was der Ewige geredet: Eine Feier, eine heilige Feier dem Ewigen ist morgen; was ihr backen wollet, backet, und was ihr kochen wollet, kochet, und Alles, was übrig bleibt, leget euch hin in Verwahrung auf den Morgen . . . Sechs Tage werdet ihr es sammeln; aber am siebenten Tage, dem Sabbat, an dem wird Nichts vorhanden sein. Und es geschah am siebenten Tage, gingen welche von dem Volke hinaus zu sammeln und fanden Nichts. Und der Ewige sprach zu Moscheh: Bis wann weigert ihr euch, zu beobachten meine Gebote und Weisungen? Sehet, daß der Ewige euch gegeben hat den Sabbat! Deßwegen giebt er euch am sechsten Tage Brod für zwei Tage. Bleibet Jeglicher an seinem Orte, gehe Keiner von seiner Stelle am siebenten Tage! Und das Volk feierte am siebenten Tage."

Diese Erzählung von dem Manna sei unserer Betrachtung Gegenstand! Sie enthält einen Schatz ewiger, unvergleichlicher Wahrheiten, die nur tiefer beherzigt werden müßten, und es gäbe der Muthlosen und Kleingläubigen, der Uebermüthigen und Dünkelvollen weniger, der Zufriedenen und Glücklichen aber mehr unter uns. — Wie uns Gott wunderbar versorgt und nähret; wovor wir uns zu hüten haben; wie die richtige Erkenntniß hiervon für unser Glück, wie sie für unser sittlich-religiöses Leben förderlich sei, — diese vier Punkte wollen wir uns in den folgenden Betrachtungen klar zu machen suchen.

I.

הנני ממטיר לכם לחם מן השמים „Siehe, ich lasse euch Brod vom Himmel regnen." Mit diesen Worten beginnt die Erzählung. — Und wenn wir uns mit allem Unglauben und aller Nüchternheit des Sinnes verpanzerten; wenn wir uns der rohesten und niedrigsten Lebensansicht zuwendeten, die nur Das, was mit den Händen greif-

bar, nur was dem gröbsten Auge sichtbar ist, will gelten lassen, die jede Ahnung und jede Hoffnung und jeden gläubigen Aufblick als Traum, als Wahn, als thörichte Einbildung von sich weist; wenn wir unsern Gesichtskreis noch so enge ziehen und mit der unwürdigsten, engherzigsten Kälte dumpf das Geschehene hinnehmen: es giebt doch kein anderes treffenderes Wort für die wunderbare Fürsorge Gottes, als das Wort der Schrift, daß er uns das Brod vom Himmel läßt herniederkommen. Nehmet es nicht im engsten und nächsten Sinne, daß es den Antheil ausdrücken sollte, den die Natur und ihre Kräfte an dem Gedeihen Dessen hat, was uns zur Nahrung dient, — den Antheil der leuchtenden und wärmenden Sonne, die alles Leben weckt und dem erweckten die Frische, die Blüthe und den Saft verleiht, die Alles reift und zeitigt und ins Dasein fördert; den Antheil der Luft, welche frischen Gottesodem dem Pflanzenleben zuweht; den Antheil des Regens und Thaues, die als ein Strom des Segens herniederfallen auf die Erde! Nehmet das Wort im weitesten, umfassendsten Sinne, wie es die Schrift denn auch nicht so eng und bestimmt hingestellt hat, und ihr müsset seine Wahrheit erkennen! Von wannen als vom Himmel, wie anders als auf die wunderbarste, unbegreiflichste, unerklärlichste Weise kommt uns die Nahrung, kommt uns Das, wovon wir leben und was unserem Dasein die Stütze reicht?

Ihr höret ungläubig die Kunde von dem alten Wunder, daß Jisrael seine Nahrung fand in der Wüste, fand ein Brod, das ihm vom Himmel kam, und erfahret doch jeglichen Tag an euch Dasselbe, dürft nur das Auge aufthun, um es wieder zu sehen, eben so unerklärlich, eben so unbegreiflich, wie in jener grauen Vorzeit, פקח עיניך שבע לחם „Thue auf deine Augen und du wirst des Brodes satt!“[1])

Ist es nicht der Arm, der rüstige, der dem Arbeitsmann seinen Bedarf erringet? fragt der Eine. So er die Hand in den Schoß thäte und sein Fleiß einschlummerte und seine rührige Hand müßig bliebe, lässig und schlaff herabhinge: käm' ihm da auch das Brod vom Himmel und wiederholte sich Dem auch das alte Wunder?

Und wenn ich mit saurer Mühe — spricht ein Anderer — Tag und Nacht sinne und sorge, unablässig nur die Eine Frage in allen quälenden Gestalten vor mir sehe, wie ich mich und die Meinigen durchbringe, sie gegen Mangel und Noth sicher stelle; wenn alle Kraft meines Denkens und Rechnens dazu gehört, daß ich nur das Uner-

[1]) Spr. 20, 13.

läßliche und Unumgängliche mir gewinne: ist das auch ein Brod, das vom Himmel regnet?

Und wenn ich das Edelste an mir, meinen Geist, mein Wissen und Können, Dasjenige, was ich als Krone und Diadem an mir hochhalte, das Talent und den Beruf, die Begabung der Seele, die Kraft meines Denkens, zum Werkzeuge brauchen muß, um damit das Gemeinste, des Leibes Bedarf, mir zu gewinnen; wenn ich die Früchte, die mir der Baum der Erkenntniß trägt, als nutzlose Zierde, als einen müßig prangenden Schmuck ansehen muß, so lange ich sie nicht auf den Markt der Welt bringe; wenn die edelsten Blüthen und Keime, die edelsten Gaben Nichts, gar Nichts sind, so lange ich sie nicht verwerthen und in Geld umsetzen darf, so lange ich nicht aus ihnen Brod, gemeines, leibliches Brod zu machen weiß; wenn mir der Baum der Erkenntniß Nichts gelten darf, so mir nicht der Baum des Lebens, des gemeinen Lebens, des leiblichen Lebens, seine Früchte giebt [1]): ist da auch das Brod eine Himmelsgabe? erfüllt sich da noch das alte Wunder? —

So ist denn, werden die Meisten sagen, das uralte Wort בזעת אפיך תאכל לחם „Im Schweiße deines Angesichts sollst du Brod essen“ [2]) die allein richtige und treue Darstellung; das andere aber — ist eben der Bericht von einem Wunder. —

Und doch, meine Theuren! ist das vorhin angeführte Wort der Schrift das rechte, und die Ansicht, die es enthält, die wahre; ja, ich sage, die beiden Worte der Schrift widersprechen einander nicht, heben sich nicht gegenseitig auf, sondern Eines erzeugt das andere und erläutert das andere. Zeigt uns das Eine, was wir thun müssen, um uns des Leibes Nahrung zu verschaffen: so lehrt uns das andere, was Gott dafür und dazu thut, und wie eben unser Mühen Nichts wäre, so nicht Gottes Hülfe hinzukäme. Wenn uns jenes Wort als eine schwere, drückende Erfahrung erscheint, uns zu Boden niederbeugen will, so richtet das andere uns auf und zeigt in dem dunklen Gedanken das Licht, zu der betrübenden, harten Aufgabe die tröstliche, segensreiche Verheißung. —

Ist es nicht das Brod vom Himmel, das du issest, da auch die geringste, unscheinbarste Thätigkeit, auch der niedrigste, untergeordnetste Beruf, der dir etwa als dein Loos zugefallen, sich, wie vorherberechnet, einfügt in den Bau des menschlichen Zusammenlebens? da auch

[1]) Anspielung auf 1. Mos. 2, 9. — [2]) 1. Mos. 3, 19.

das Kleinste und Geringste seine Verwendung findet in der wunderbaren Verschlingung, die den Reichsten und Begütertsten, den Mächtigsten und Einflußreichsten zwingt, bei aller Fülle der ihm verliehenen Mittel zu darben, so er nicht die Kraft und die Geschicklichkeit und die Leistungen auch des auf der Stufe der Gesellschaft am tiefsten Stehenden für sich in Anspruch nimmt? da solchergestalt dem Ueberflusse überall der Mangel ist zugesellt, dem Mangel doch wiederum ein Können ausgleichend und ergänzend zur Seite steht?

Ist es nicht ein Brod des Himmels, ein von Gott gegebenes, vom Himmel gesendetes, wenn du von deinem Berufe lebst; wenn deiner Hände Arbeit oder deines Geistes Kraft und deines Wissens Reichthum dir zu dem gemeinen, täglichen Brode verhilfst; wenn du dadurch eben deine Stellung im Leben gefunden, auf der du dir und Anderen nützen und förderlich sein kannst?

Ist es nicht das Brod des Himmels, das du issest, wenn in deinem wohlgeordneten, wohlgegliederten, geborgenen und gesicherten Geschäftsgange dich nicht Krankheit und Schwäche lähmt und hindert; wenn sie nicht plötzlich versiegen, die Quellen, aus denen dir der Gewinn und Erwerb fließet?

Essen sie nicht das Brod des Himmels, eben Die, welche das Brod der Mühsal essen, אכלי לחם העצבים[1])? die im Schweiße des Angesichtes es verzehren müssen, denen der geizige Boden nur kärgliche Nahrung reicht, die hinausgehen am Morgen zu ihrem schweren Werke, und nicht wissen, wovon sie den Tag über mit den Ihrigen zehren sollen, und Abends heimkehren, und — ob es nun wenig oder viel geworden, ob der schweren, unablässigen Müh' und Arbeit ein reicher Gewinn und Ertrag gefolgt, oder nur dürftig und gering war, was sie gefunden — doch immerhin Etwas gefunden haben, was dem bescheidenen, unverwöhnten Sinne, dem genügsamen, leicht befriedigten Bedürfnisse eines abgehärteten Leibes ausreicht? —

Fraget die Hunderte und Tausende, die kaum ein Obdach haben, das sie birgt gegen Sturm und Wetter, die kaum die Lagerstätte ihr Eigenthum nennen, auf die sie das Haupt hinlegen zur Ruhe; denen Brod und Wasser ist Speis' und Trank; denen ein üppiger Genuß wäre, was mit leckerer Vornehmheit der Reiche abweist als seines Gaumens unwürdig! Fraget, ob sie nicht das Brod des Himmels essen; ob es

[1]) Ps. 127, 2.

ihnen nicht ein Wnnder däucht, daß sie gefunden, was sie haben; ob nicht ein ungeahntes Wunder, eine unerwartete Fügung es ihnen zugeführt!

Fraget doch euch selbst, ihr, die ihr aus den untersten, tiefsten Schichten des Lebens mit saurer Müh' und Arbeit Eine Stufe nach der andern seid emporgeklommen, bis ihr nun in gemächlicher Bequemlichkeit des Lebens Güter aufzehret und sie hinnehmet, als dürfte und könnte es nicht anders sein! Fraget euch, ob ihr nicht in früheren Zeiten einmal es erfahren und damals auch erkannt habet, als ihr es erfahren, daß Gott das Brod läßt vom Himmel kommen! —

So er die Hand abthäte von uns, würden des Segens Ströme, die vor unseren Augen fließen, nicht versiegen? Oder wenn sie nicht versiegten, würde nicht die Welle, die ihr daraus geschöpft, euch wieder aus der Hand rinnen? So er das Auge wendete von uns, würden unter den Millionen und aber Millionen, die sich hindrängen an seinen Tisch, die hingehen an seine Segensquellen, — nicht zahllos Viele ungesättigt und ungespeist von dannen ziehen? Würden nicht die verschiedenen Mittel und Güter und Gaben, die uns das Leben sichern, ohne Nutz' und Frommen uns bleiben, so nicht der Ausspruch Gottes, seines Mundes Wort, sein ewiges, unvergängliches Walten Alle, die nach ihm verlangen, umfaßte? so er nicht mit gleicher Fürsorge überall hinwendete seinen Blick, daß Keinem fehle, was ihm gebührt, und Jeglicher finde, was er braucht? —

Ob ihr also in dem sicher geborgenen, wohlumfriedeten Hause ruhet, und den Schatz sich mehren lasset von Tag zu Tag; ob ihr mit schwerer Müh' nnd angestrengtem Fleiße auf der Höhe euch erhaltet, die ihr als euren Standpunkt einnehmen wollt; ob ihr kaum die ersten Erfordernisse eures Lebens geborgen und gesichert findet: immer ist es das Brod des Herrn, das ihr esset — [1] לחם אבירים אכל איש —; immer ist es die Nahrung, die euch vom Himmel kommt. Wer viel besitzet, wer kaum noch die kleinen Anfänge im Gedächtnisse trägt, aus denen sein Besitz und seines Wohlstandes Blüthe hervorgegangen; wer nicht mehr besitzt, als das Leben und des Leibes Kraft, — sie essen Beide das Brod des Himmels, und Beiden läßt der Herr es vom Himmel kommen. —

---

[1]) Ps. 78, 25.

II.

Aber das Andere gilt auch noch: למען אנסנו הילך בתורתי אם לא „auf daß ich es versuche, ob es wandeln wird in meiner Lehre oder nicht." Das Brod ist eine Himmelsgabe; aber es ist eine Versuchung, eine sich immer erneuende Prüfung unseres sittlichen Werthes und Gehaltes, unseres Kerns und der Gediegenheit unseres Innern, eine Prüfung unserer Gläubigkeit und unseres Gottvertrauens.

Und wenn wir auch den meisten Versuchungen und Prüfungen im Leben widerstehen; wenn wir uns auch oft in schweren Momenten, in Augenblicken harten Kampfes und schweren Ringens bewähren: die Versuchung bestehen die Meisten nicht, die ihnen durch das Brod wird dargeboten.

Ob es Denen, welche durch die günstigen und glücklichen Ergebnisse ihres Lebensganges auf die Höhen und Gipfel der Gesellschaft werden erhoben, sich den einfachen, schlichten Sinn, die kindliche Ergebung in den Willen Gottes zu bewahren gelingt, — das fraget die Reichen und die Gesegneten! Ich meine nicht jene äußerliche Form, die am Ende dem Himmel gegenüber so gewandt und so geübt heuchelt, wie die gesellschaftliche Form es auf ihrem Gebiete thut, — daß man nämlich mit den Redensarten „Will's Gott" und „Gott sei Dank!" ebenso bereit und zur Hand ist, wie mit den üblichen Versicherungen der Höflichkeit und Freundlichkeit im Verkehr mit Menschen, mit Ausdrücken, deren Wahrhaftigkeit und Treue und Verläßlichkeit ihr am besten selber kennen werdet. Diese äußerliche Form ist es nicht, die ich meine; die ist es nicht, die Gott fordert. Aber Das fraget sie, ob jener innerliche tiefe Zug des Gemüthes in ihnen lebe, vermöge dessen sie mit jeder Wurzel und Faser an ihrem Gotte hangen, und mit willigem Sinne still es sich wiederholen und vorrechnen, was ein liebender Vater ihnen gethan; ob jene Festigkeit und Treue der Seele in ihnen sich rege, der zufolge sie eifrig bestrebt sein müßten, nun auch durch frommen Wandel und gewissenhafte Befolgung der göttlichen Vorschriften zu zeigen, daß sie nicht umsonst über die Qualen und Mühsale des Lebens sind hinausgehoben worden; ob sie es ruhig und gefaßt zu ertragen wissen, wenn ein Stern verbleicht und der Himmel sich verdüstert, — oder ob sie nicht vielmehr trotzig und vermessen, mit starrer, eiserner Miene Dem gegenübertreten, dem sie Alles verdanken, — nicht vielmehr, ungerührt und unerweckt von seiner Gnade, dem eignen Verstand und der eignen Kraft und dem eigenen Wirken

Huldigungen bringen, für ihren Gott aber keine Regung des Gemüthes und keinen Ton der Seele und kein Beben der Saiten ihres Innern mehr erübrigen!

Fraget die Anderen, die durch schwere Arbeit und saure Mühe einen Schritt, den sie vorwärts gethan, erkämpfen und einem freundlichen Loose entgegenringen mußten, — ob sich ihnen in solchem Kampf der Muth erhöht und der Glaube gesteigert hat; ob sie freudig und gläubig zurückschauen, um fest und stark vorwärts zu schauen; ob sie getrost den kommenden Tag erwarten, weil der verflossene sie lehren und überzeugen konnte, daß sie niemals verlassen gewesen und niemals ohne Beistand geblieben sind! —

Diese Fragen wollen wir Alle uns selbst vorlegen! Und wenn wir sie uns — wie es wohl bei Vielen der Fall sein muß — verneinend beantworten: so wollen wir es uns gestehen, daß eine alltägliche Wahrheit, — eine Wahrheit, die alle Tage sich verjüngt und erneut, die wir Alle kennen und Keiner von uns ableugnen darf, — uns abhanden gekommen, und mit ihr die Zufriedenheit des Sinnes und die Freudigkeit des Glaubens und die Stille und Zuversicht der Seele uns entschwunden ist. Ist es doch in dem großen Haushalte Gottes wie in der Familie, daß die Kleinen und Unbehülflichen, die jeden Augenblick der stützenden Hand bedürfen und an die liebende Fürsorge des Vaters gewiesen sind, auch inniger und fester sich an den Saum seines Gewandes klammern, während die Mündigen und Großen, die dem Vater die Selbständigkeit und Freiheit und den unverkümmerten Genuß ihrer selbst verdanken, — ihm Alles, was sie haben und sind, verdanken, — sich abwenden von diesem Quell ihres Glückes und ihre eignen Wege gehen, oder fremd und gleichgültig und kalt sich ihm entgegenstellen! —

Eine Versuchung ist das Brod, ob wir in der Lehre Gottes wandeln oder nicht. Sehet euch um in Israel, in dem Großen und Ganzen, in den engeren und kleineren Kreisen, in den Familien, in den Gemeinden und bei den Einzelnen, ob es nicht zumeist das Brod sei, der Erwerb oder der Genuß, was sie ihrem Gotte entfremdet, ihrer Heimath entführt, aus dem Vaterhause fortgerissen hat! Darum möchte ich euch zur Beherzigung das Gebet des alten Weisen empfehlen: ראש ועשר אל תתן לי . . . פן אשבע וכחשתי יאמרתי מי ה׳ ופן אורש וגנבתי ותפשתי שם אלהי „Armuth und Reichthum gieb mir nicht! . . . daß ich nicht übersatt verleugne und spreche: Wer ist der Ewige? — und daß ich nicht verarme und stehle und mich vergreife

am Namen meines Gottes!"'[1]) Das Eine wie das Andere, der Ueberfluß wie der Mangel, der Reichthum wie die Noth, können — wiewohl die günstigere Lage in höherem Grade — das Herz von der Einfachheit und Schlichtheit, von der frommen, innigen Hingebung in Gott und sein Walten ablenken.

III.

„Das Brod ist eine Himmelsgabe; aber es ist auch eine Versuchung." So uns das Beides stets gegenwärtig wäre, als Ueberzeugung und fester, unverrückbarer Glaube im Herzen waltete: wir wären glücklicher in dem Loose, das uns ist zu Theil geworden.

Daß wir so selten zufriedenen Menschen begegnen und das erquickliche Bild eines in sich selbst begnügten, freudigen, frohen Herzens zu sehen bekommen; daß wir den Mißmuth und die Sorge, die kränkelnde Blässe einer rastlosen innern Arbeit statt der wohlthuenden Frische eines durch und durch gesunden und ruhigen Wesens so gewöhnlich wahrnehmen, — was ist es anders, als daß man nicht mehr das Brod für eine Gabe aus Gottes Hand, nicht mehr für Bedingung und Mittel des leiblichen Lebens hält, sondern seinen Besitz als Zweck und Ziel, als den hochaufgehangenen Preis ansieht, der errungen und erkämpft werden muß, und koste es auch der Seele Frieden und des Leibes Gesundheit, koste es auch des Geistes Adel und des Herzens Unschuld und die reinsten, edelsten Empfindungen und Bedürfnisse? — Ihr habet wenig damit ausgerichtet, meine Freunde! wenn ihr euch mit der Redensart zu schützen und decken meinet, es sei einmal die Richtung der Zeit eine solche, der Charakter des Jahrhunderts ein solcher; ihr könntet euch nicht dem Strome entgegenstemmen und ihn in seinem Laufe aufhalten oder ihm eine andere Richtung geben. — Wie? wenn eine Krankheit, eine verheerende Seuche wüthet; wenn die Luft, die ihr athmet, von schädlichen, giftigen Stoffen ist erfüllt; wenn die Ansteckung, an keinen bestimmten Raum gebunden, überall gefahr- und todtbringend droht: sucht ihr euch nicht auf jede mögliche Weise zu hüten und zu schützen? Meidet ihr nicht, ob auch um euch Hunderte und Tausende unverschuldet zum Opfer fallen, jede Gelegenheit, die euch ins Verderben brächte? Suchet ihr nicht in solchem Falle, wie und wo ihr könnt, euch abzuschließen und außer

[1]) Spr. 30, 8. 9.

Berührung zu setzen? — Und weil die Zeit, das Jahrhundert, einer verkehrten Richtung folgt und über dem leiblichen Interesse die Bedürfnisse des Geistes und Gemüthes, alle heiligen Regungen und Empfindungen vernachlässigt, mußtet ihr Dasselbe thun? — Als das Manna den Israeliten herabkam, da sollten sie täglich auflesen, „Jeder nach Dem, was er isset; . . . und sie sammelten, Der viel, Der wenig." וימדו בעמר ולא העדיף המרבה והממעיט לא החסיר איש לפי אכלו לקטו „Und als sie mit dem Omer maßen, da hatte nicht mehr, der viel gesammelt, und der wenig gesammelt, hatte nicht minder." Aufschichten also und aufhäufen sollten sie nicht; denn schließlich hatten Alle gleich viel davon. Es sollte nicht der Sinn sich mit roher Gier auf den Besitz und die Habe werfen, nicht mit allen Fäden seiner Seele daran sich festklammern und darin und daran auf- und untergehen. Es sollte nicht der blendende Schimmer des Aufgesammelten dem innern Auge die Sehkraft abstumpfen, nicht die Stelle, in der der Glaube an Gott und die Liebe zum Bruder ihren Altar, ihren Tempel haben sollten, — ausgefüllt werden von der heillosen, sündigen Begierde und dem gottlosen Verlangen nach der Mehrung und Vergrößerung der Habe. יש . . . עשר שמור לבעליו לרעתו „Es giebt einen Reichthum, der seinem Herrn zum Verderben aufbewahrt ist."[1]) Ob der Reichthum ihn nun mit einem Heere von Wünschen umschwärmt, die, je mehr erfüllt, desto mehr auf neuen Reiz ausgehen; ob der lebendige Herzschlag stille steht und kein menschliches Gefühl und keine heilige Regung mehr in dem vielfach beneideten Besitzer Theilnahme und Anklang erweckt; ob der lebendige Mensch dann nicht mehr ist als das todte Gehäuse, darin er seinen Schatz birgt; ob er in gefahrvolle Wagnisse stürzt, die ihm, statt den Besitz zu mehren, noch Das nehmen und rauben, was er erreicht hat, — immer ist der Reichthum alsdann das Verderben des Eigners. כן ארחות כל בצע בצע את נפש בעליו יקח „So sind die Wege jedes nach Gewinn Geizenden; das Leben nimmt er dem Besitzer."[2])

Wer von dem Manna aufspeicherte und aufhob, der hatte keine Freude daran. וירם תולעים ויבאש „Da wimmelte es von Würmern und verwesete."[3]) Und der Wurm, sag' ich euch, der damals den aufgespeicherten Besitz zu nichte machte, der ist noch nicht ausgegangen; und die Strafe, die jene Kleingläubigen und Habsüchtigen traf,

---

[1]) Pred. 5, 12. — [2]) Spr. 1, 19. — [3]) 2. Mos. 16, 20.

die ist eine sich ewig wiederholende. [1]כי תולעתם לא תמות ואשם לא תכבה. Der Wurm frißt noch heute an den Herzen Derer, die nie genug haben; und aller Segen, an dem das Herz sich nicht freut und befriedigt fühlt, wird noch heute zu Moder und Verwesung. —

IV.

Daß nun bei der eben bezeichneten Richtung des Sinnes kein religiöses und sittliches Leben bestehen, sich damit vereinigen und vertragen könne, — das sehet ihr leicht ein. Lehrt euch doch der Augenschein, wie kein Gesetz und kein Gebot Gottes, keine Mahnung und kein Ausspruch der Vernunft gilt und heilig bleibt, wo erst das sündige Gelüst nach dem Besitze die einzige herrschende Macht geworden!

Nicht umsonst ist, unserem Texte zufolge, an die Gewährung des Brodes vom Himmel das Sabbatgebot angeschlossen worden. Wäre bei uns, meine Freunde, die richtige Anschauung vom täglichen Brode lebendig und wirksam: die wiederholte und nachdrückliche Mahnung der Gotteslehre zur Feier jenes heiligen Tages würde nicht zu unserem eignen Nachtheil so erfolglos an uns sich wenden. Wer euch sechs Tage speiset und nährt, der darf doch wohl von euch fordern, daß ihr am siebenten für ihn, für euch ruhet. Meinet ihr, der alte Gott Jisraels habe nicht mehr die Kraft, Das zu ersetzen, was in einem Tage könnte verloren gehen? Oder hat vielleicht das neue Jisrael mit seiner gepriesenen Erleuchtung und seinem gerühmten Fortschritt und seiner Weisheit, die laut auf den Straßen predigt, nicht die Kraft, einen Tag in der Woche sich zu gönnen und zu feiern seinem Herrn und sich selbst? Ist es vielleicht so arm im Geiste und Gemüthe, daß es mit sich und seinem Innern Nichts anzufangen wüßte, wenn es nicht um des Leibes Nothdurft, um das irdische Gut, um den materiellen Besitz ringt und strebt? — Mögen Die darüber entscheiden, die klüger sind als das Gotteswort und weiser als die Jahrtausende vor ihnen! Mögen Die sich die Antwort geben, die für ihre Armuth im Glauben sich durch den Reichthum ihres Besitzes entschädigen, und denen die Fülle der Habe die Leere des Geistes und Herzens ersetzen soll! Mögen darüber Diejenigen Auskunft geben, die, je weniger sie von Gott und Gotteswort wissen und verstehen, desto

---

[1]) Jes. 66, 24.

lauter und absprechender dieses verurtheilen; die uns ihre gebrechliche, aus Selbstsucht geborne, durch die Versuchung des Besitzes genährte und gehegte Afterweisheit als feste unerschütterliche Säule eines in ihrem Sinne aufgeführten Lebensbaues anpreisen und empfehlen! Ich aber sage euch: Das sind die Schwachen, die ihrem Gotte nicht trauen; das sind die Undankbaren, die ihm Nichts schuldig zu sein meinen; das sind die Kleingläubigen und Kurzsichtigen und Engherzigen, die die gewöhnliche Hab- und Genußsucht als ihren Beweggrund einzugestehen den Muth nicht haben und ihrer Lebensweise den blendenden Schimmer einer falschen Erleuchtung umhängen möchten. — „Als sie es mit dem Scheffel maßen, hatte Keiner mehr und Keiner weniger." Der Moment tritt ein, für Alle ein, wo, der Vieles gesammelt, nicht mehr, der Andere nicht weniger hat.

„Und es geschah am siebenten Tage, da gingen Manche von dem Volke hinaus zu sammeln und fanden Nichts. Und der Ewige sprach: Wie lange weigert ihr euch, zu beobachten meine Gebote und Weisungen? Sehet, daß der Ewige euch gegeben hat den Sabbat! Deßwegen giebt er euch am sechsten Tage Brod für zwei Tage. Bleibet Jeglicher an seinem Orte! Keiner gehe von seiner Stelle am siebenten Tage!"

Ist es nicht noch heutigen Tages eine Weigerung, dem göttlichen Gebote zu horchen, ist es nicht eine Verkehrung seines Gebotes und Willens, wenn Diejenigen, die er geweihet zu seinem Dienste, die er dazu berufen hat, den ewigen Gedanken an einen waltenden Gott und eine wachende Fürsehung zur Seele ihres Daseins und zum Mittelpunkte ihres Lebens zu erheben, denen die Aufgabe zugefallen, in das trübe Gähren und Brausen des Weltwesens hinein den Himmelsklang der Religion zu leiten, in das dunkle Wühlen und Drängen der Erde den Lichtstrahl der ewigen Erkenntniß zu tragen, — daß Diese, von dem Streben nach dem Nichtigen und Veränderlichen hingenommen und davongetragen, darin verschüttet und versunken, das Verlangen der Seele und den Zug des Innern nach einer ewigen, hellern Region heiligen Gottesfriedens verloren haben? — Denket euch, meine Freunde! die Lehre Jisraels hätte nicht den Sabbat eingesetzt; sie überließe ihre Bekenner frei und ungehindert dem Strudel unablässigen Erwerbens und Genießens; denket euch, sie hätte nicht ein solches Bollwerk aufgestellt, um das Ueberwogen und Ueberwallen des Irdischen und Vergänglichen zu dämmen: wie würde der Abgehetzte und Abgemüdete es freudig begrüßen, wenn ihm die Kunde würde, es gäbe in der Religion irgend

eines fern wohnenden Volkes eine Veranstaltung, die den von Anstrengungen erdrückten Menschen einmal je nach sechs Tagen der Arbeit zu rasten und aufzuathmen einlade, in ihm die zurückgedrängten, heiligen Mächte der Seele zu freier Entfaltung wachrufe, es den gebrochenen Flügeln der Seele möglich mache, sich auszubreiten und zu entrückten Himmelshöhen sich aufzuschwingen! ראו כי ה׳ נתן לכם השבת „Sehet, daß Gott euch den Sabbat gegeben hat!" Ja, Gott hat ihn euch gegeben. Wie er dem sterblichen Menschen, „dem Staube von der Erde, seinen ewigen Gottesodem hat eingehaucht,"[1]) daß er als Ebenbild Gottes dastehe in lichter Pracht und unsterblicher Kraft, daß der der Erde Entnommene sich den himmlischen Söhnen des Lichtes verwandt empfinde und erkenne, — so hat er dem Dienste der Erde, der Arbeit um das Brod, die Weihe verliehen, das Ewige und Unsterbliche in uns wahren und sichern wollen durch den Tag der Feier und Rast, der Sammlung und Erhebung. —

Darum sollen auch wir das Mittel und den Behelf unseres zeitlichen Lebens, das Brod, als eine Gabe des Himmels suchen und hinnehmen. Ihm aber als einem Versucher uns selbst zum Opfer bringen, unseres Lebens Freudigkeit und Muth seinetwegen aufgeben, unsere sittliche Kraft und unsern Zusammenhang mit Gott um seinetwillen gefährden, das wäre die schwerste Vergehung Jisraels, — die Sünde, die das Brandmal der Schmach uns aufdrückte. שבו איש תחתיו „Bleibet ein Jeglicher an seinem Orte!" mahnt die Schrift; die Stätte, die unserem unsterblichen und göttlichen Theile gebührt, die sollen wir nie und nimmer aufgeben. Sie uns immer wieder zu gründen, dazu ist uns der Sabbat gegeben. ושמרתם את השבת „So beobachtet den Sabbat,"[2]) wahret sein und erhaltet ihn euch in seiner hohen Bedeutung für die gesammte religiöse und sittliche Lebensanschauung! כי אות הוא ביני וביניכם לדרתיכם לדעת כי אני ה׳ מקדשכם „Denn ein Zeichen ist er zwischen mir und euch für eure Geschlechter, zu erkennen, daß ich, der Ewige, euch heilige."[3])

יהי ה׳ אלהינו עמנו כאשר היה עם אבתינו אל יעזבנו ואל יטשנו „Der Ewige, unser Gott, sei mit uns, wie er gewesen mit unseren Vätern! Er verlasse uns nicht und gebe uns nicht auf!"[4]). Er gewähre auch uns seine Himmelsgabe, den Unterhalt unseres irdischen

[1]) 1. Mos. 2, 7. — [2]) 2. Mos. 31. 14. — [3]) Das. V. 13. — [4]) 1. Kön. 8, 57.

Daseins, mit offener Hand! Er stärke uns und stehe uns bei, daß wir auch in dem eigentlichen Kern unseres Daseins, in unserem Innern, nicht Mangel haben an sittlicher Kraft, an froher Genügsamkeit, an Liebe zum Guten und an Treue für unsern Glauben! Der Gott unserer Väter bewähre sich uns zu allen Zeiten und in jedem Sinne als Der, „der aufthut seine Hand und befriedigt alles Lebende in Gnaden!"[1]) — Amen!

[1]) Ps. 145, 16.

XVII.

Gemeinsinn.

פרשת יתרו.

Meine andächtigen Zuhörer!

Der Mensch ist nach den Aussprüchen der Alten עולם קטן, eine Welt im Kleinen[1]). Wie in dem großen Weltenganzen, das ihn umgiebt, in buntem Gedränge und nimmer rastender Beweglichkeit eine Fülle von Gaben und Kräften sich offenbart und ohne Stillstand kreist und wirkt; wie die mannigfachsten Formen und Gestalten in reichem Spiele sich entfalten und vor uns aufthun: so ist auch der Mensch ein Inbegriff, eine Summe von Fähigkeiten nnd Gaben, Neigungen und Trieben; und es regt sich in ihm in ruhelosem Wechsel die hin- und herwogende, hin- und herstürmende und strömende Lebenswelle. Wie aber in dem großen Ganzen der Welt die entgegenstrebenden und einander feindlichen Kräfte und Elemente sich einigen und verbrüdern; wie auch das Entgegengesetzte und Streitende in friedlicher Harmonie der Erhaltung und Förderung dienen und dem Ganzen sich unterordnen; wie Keines aus seinem Kreise heraustreten, nicht die Ufer überschreiten darf, die ihm der Wille des Alles ordnenden Meisters und Herrn hat vorgezogen, und nicht aus eigner Macht das ihm zugemessene Gebiet verlassen kann: so soll es auch im Menschen sein. Das Bild des Friedens und der Harmonie, der Einigung und Versöhnung, wie das große Ganze der Welt es uns vorführt, — das soll der Mensch, die Welt im Kleinen, in sich darstellen und verwirklichen. Auch in ihm soll der Kampf und der Streit der einander

---

[1]) Wie z. B. unter den jüdischen Denkern R. Bachji חובות הלבבות II, 4. 5; R. Jehuda ha-Lewi כוזרי IV, 3. 25; R. Mose b. Maimon מורה נבכים I, 72.

feindseligen Kräfte und der um die Herrschaft ringenden Mächte gesühnt und ausgetragen werden; auch in ihm soll der göttliche Wille walten als Gesetz und Richtschnur, als Herrscher und oberster Regent.

Diese Ansicht vom Menschen weist ihm eine würdige Stellung an; sie giebt ihm einen Halt und eine feste selbständige Geltung. Was läge sonst näher, als die Gefahr, daß er, in die ungeheuren Fernen hinausstarrend, die vor seinem Blicke sich aufthun, die auch der kühnste Flug seiner Einbildungskraft nicht zu ermessen wagt, — sich in den Abgrund verliere, der bodenlos sich vor ihm aufthut? Wie sollt' er in der unabsehbaren Menge von Gebilden und Geschöpfen auf sich selber Werth und Bedeutung setzen? Wie sollt' er nicht vielmehr sich für zu gering und klein halten, als daß das Auge Gottes auf ihn sehe, — zu nichtig und eitel, als daß er sich selber würdigte und auf die Entfaltung und Entwicklung seiner Gaben Fleiß und Mühe wenden sollte? —

Ja, der Mensch ist eine Welt im Kleinen, — eine ganze Welt, ein in sich vollendetes, fertiges Ganzes, worin ein großer Gedanke Gottes ist eingeschlossen, den er erfüllen und verwirklichen soll; worin eine reiche Fülle göttlicher Kräfte und Gaben ist eingepflanzt, daß sie aufgehen und zur Frucht reifen. Er ist eine ganze Welt, die um ihrer selbst willen da ist und in sich selber das Gesetz und den Zweck ihres Daseins trägt. (Wohl konnte über den großen Reichthum der Schöpfungen die Meinung sich geltend machen, er sei in seiner letzten Bestimmung nicht um seiner selbst willen da, sondern sei nur Mittel und Behelf, das menschliche Dasein zu stützen und zu tragen, zu erhalten und zu fördern, zu schmücken und zu verschönen. Wohl konnte die Fülle der Natur — nach dem sinnigen Bilde jüdischer Dichter — als zugerichtetes Mahl und gedeckter, mit allen Köstlichkeiten und Labungen besetzter Tisch aufgefaßt werden, vor den der Mensch, der eingeladene Gast, sich setzen soll, um zu genießen. Aber darin müssen Alle ohne Ausnahme übereinstimmen, daß der Mensch um seiner selbst willen da, daß er sich selber Zweck ist.) Soll doch der Mensch die große Welt des ewigen Geistes gründen und auferbauen, den Schatz heiliger, himmlischer Gaben und Kräfte, der ihm übergeben worden, nützen und hegen und zu immer größerem Reichthum entwickeln! Ja, jeder Ton, der in dem Saitenspiel seines Geistes schlummert, soll erwachen und hell und rein und klar austönen; jeder Lichtpunkt, der ihm in das Innere ist gelegt worden, soll immer heller und leuchtender aufglänzen, daß er eine Sonne werde, die Tag verbreite in weiteste

Fernen; jeder Funke heiligen Sinnes, göttlichen Könnens und Vermögens, der verhüllt und unsichtbar in seiner Tiefe ruht, soll hervorbrechen und in lichter Flamme auflodern. Das ist seines Daseins Ziel und Zweck, seines Lebens Schmuck und Zier; das ist seine Sendung und seine Bestimmung.

In diesem Sinne, und nur in diesem, sagen wir, der Mensch sei um seiner selbst willen da; nicht aber in dem Sinne, als sei der Einzelne mit seinen besonderen Bedürfnissen und Wünschen, seinen besonderen Neigungen und Interessen, seinen besonderen, nur auf ihn gewandten Bestrebungen, nur ihm geltenden Sorgen und Bemühungen, letzter Zweck, und als hätte er seine Aufgabe auf Erden erfüllt, so er eben nur sich in seiner Beschränktheit, in seiner Vereinzelung und Absonderung zum Gegenstande und Ziele seines Daseins gemacht hat. Darum bezeichnen ihn die Alten eben als עולם קטן, als eine Welt im Kleinen. Wie von den zahllosen Himmelskörpern jeglicher eine für sich bestehende Welt ist, seine eigenen Bahnen durchmißt, um sich selber sich bewegt und doch wiederum nur ein Glied des großen unübersehbaren Ganzen ist, das dem Alles umspannenden und beherrschenden Gesetze Gottes, des Weltenherrn, folgt: so soll auch der Mensch, eine in sich geschlossene Welt im Kleinen, dem großen Ganzen, zu dem er gehört, sich einreihen und einfügen, sich anschließen und unterordnen, und diese seine Zugehörigkeit als nothwendig erkennen und empfinden. Daher können wir sagen: Der Mensch ist nur Mensch im vollen Sinne des Wortes, in wie weit er sich nicht als einen Einzelnen ansieht, sich vielmehr zum Ganzen der Menschheit zählt, daran Theil hat und an dessen Bestrebungen mithilft und mitwirkt.

Auf diesen Gedanken, meine Freunde! werden wir durch den heutigen Wochenabschnitt hingewiesen, und zwar durch die Erzählung, die in ihrem Anfange von dem Besuche Jitro's bei Moscheh uns berichtet. Nach all den wunderbaren Begebenheiten und Fügungen, von denen die Kunde auch zu dem Schwiegervater Moscheh's gedrungen war, kommt dieser und führt das zurückgelassene Weib und ihre Kinder dem Moscheh wieder zu. Er hört mit Freuden den Bericht von der außerordentlichen Gnade Gottes an Jisrael, erkennt Ihn als den Allmächtigen und Höchsten an. Am folgenden Tage nach seiner Ankunft sieht er Moscheh von dem Volke umlagert, das vom frühen Morgen bis zum späten Abend hingehet zu seinem Führer und Lehrer und ihm einen jeglichen Streit und jegliche Frage und jeglichen Zweifel und jedes Bedenken zur Schlichtung und Entscheidung, Lösung und

Erläuterung vorlegt. Moscheh, der Gesandte Gottes, der Bote des Herrn, ist es, der das geistige Leben des Volkes hegt und pflegt und aus der Fülle seiner Weisheit und Erkenntniß spendet den Unmündigen und Armen im Geiste. Er möchte, daß das Göttliche und Wahre, wie es in ihm lebt, der begeisternde Odem Aller sein möge, daß das Rechte und Heilige in Allen Leben und Dasein gewinne. So ist er auch Allen zugänglich und höret die Kleinen wie die Großen an, um den Strom der Erkenntniß, wie durch Kanäle, in die Geister und Gemüther der Einzelnen zu leiten. Aber Jitro siehet das Unmögliche und Unausführbare solchen Beginnens. נבל תבל גם אתה גם העם הזה אשר עמך כי כבד ממך הדבר לא תוכל עשהו לבדך „Du wirst und mußt ermüden," sagt er ihm, „du und dieses Volk, das bei dir ist. Denn die Sache ist für dich zu schwer; du kannst sie allein nicht ausführen." Und er räth ihm, das schwere Amt des Lehrens und Richtens zu theilen. Dem Moscheh solle die Entscheidung und Belehrung über die schwierigen Fragen bleiben; über das Leichtere und Geringere hingegen sollten die von ihm erkorenen Häupter und Anführer nach Recht und Wahrheit den Ausspruch thun. והקל מעליך ונשאו אתך „So sollst du es dir erleichtern, und sie sollen dir tragen helfen." [1]) —

Die letzten zwei Worte: ונשאו אתך „Sie sollen dir tragen helfen," die seien der Gegenstand und Inhalt unserer Betrachtung! Was in diesen zwei Worten unter jenen bestimmten Verhältnissen für jene Zeit enthalten war, — das ist ein Allgemeines, Ewiggültiges für alle Zeiten und alle Verhältnisse. — „Sie sollen dir tragen helfen." Sie sind verpflichtet vor Gott und sich selber, Theil zu nehmen an der Führung und Verwaltung, an der Erhaltung und Förderung des Gesammtwesens, zu dem sie gehören. —

Von dieser Pflicht wollen wir reden, meine Freunde! — von der Pflicht, mit unseren besten Kräften und Mitteln, mit ernster aufrichtiger Theilnahme an Allem mitzuwirken, was das große Ganze betrifft, zu dem wir als Menschen, was die Gesammtheit angeht, zu der wir als Jisraeliten im engern Sinne gehören, ihm zu dienen und ihm uns anzuschließen, freudig und willig jedes Opfer zu bringen, das es von uns fordert.

Worauf diese Verpflichtung beruhe,
was sie von uns fordere,
wie sie uns aber auch belohne, —

diese drei Sätze wollen wir nach einander erörtern. —

1) 2 Mos. 18, 13 ff.

I.

Worauf unsere Verpflichtung dem größern Ganzen gegenüber sich begründe, — das fragten wir zuerst.

Ich will euch keine Stelle anführen aus der Schrift, keine Belege aus Büchern, brauche nicht erst künstlich aus zugegebenen Voraussetzungen einen Schluß zu ziehen. Ich verweise euch auf euch selbst, auf den innersten Grund und Boden eures Lebens, — auf euer eignes Herz. Dort ist die Verpflichtung eingeschrieben בעט ברזל בצפרן שמיר „mit eisernem Griffel, mit der Spitze des Diamants."[1]) Dort ist sie mit tiefen Zügen eingegraben, mit deutlicher, leserlicher Schrift geschrieben, so lange ihr sie nicht gewaltsam habt vertilgt, — und auch dann noch ist sie da. Ganz austilgen kann keine Menschenhand diese Gottesschrift. — Der Zug der Liebe und Hingebung ist der göttliche Antheil unseres Innern. Das so oft gemißbrauchte Wort „Liebe", das so oft durch die es begleitende That entweihete, oft von Denen am meisten im Leben verhöhnte und herabgewürdigte, die von ihm am vordringlichsten und auffälligsten zu reden und zu melden wissen, — ist und bleibt dennoch die Wurzel unseres Wesens. Seitdem Menschen auf Erden sind, ist die Sprache der Liebe vernommen worden, hat sie, laut oder leise, ihre Himmelsstimme im Gemüthe erhoben. So lange der Mensch Mensch ist und nicht freventlich und eigenwillig sein edles Selbst verwirft und verleugnet, ist sie das natürliche, unabweisliche Gefühl, das bei leisester Berührung tönt und erklingt. Der Anblick menschlichen Schmerzes; die Thräne, die das Weh erpreßt; der Seufzer, in dem das beklommene, gedrückte Herz sich entladet, — sie werden in dem unverdorbenen Menschen ein natürliches Mitgefühl erwecken: er kann nicht gleichgültig und theilnahmlos von der Stätte gehen, wo der Hülflose jammert, wo das Elend um Beistand ruft. —

Wie nennet ihr einen Menschen, der gemüth- und regungslos vor einem Leidenden steht oder gleichgültig an ihm vorübergeht? — Ihr nennet ihn einen **Unmenschen**. Er gilt euch also darum für keinen Menschen, keinen echten, rechten, wirklichen Menschen, weil er der Liebe baar ist, — wenn er auch sonst seine Vorzüge, wenn er

---

[1]) Jer. 17, 1.

gleich Wissen und Geschicklichkeit, Anstand und Anmuth, Ansehen und Geltung hätte. Ihr nennet ihn — und das ist der Ausdruck eurer vollen Verachtung — herzlos oder selbstsüchtig. Ihr wollet wiederum damit ein Unnatürliches bezeichnen; er sei ein Mensch, der nur für sich selbst fühlt und lebt und nicht im Geringsten für den Nebenmenschen. — Wollt ihr ein noch schlagenderes Zeugniß: so saget ihm, daß ihr ihn für selbstsüchtig, herzlos, für einen Unmenschen haltet! Er wird es nicht ruhig hinnehmen oder gar eingestehen. Er wird mit täuschenden Ausflüchten sich und euch berücken, (wird Gründe suchen und erfinden wollen;) aber den Vorwurf hinnehmen wird er nicht. Er bezeugt dadurch selbst, daß er mit jener Bezeichnung sich Alles, was dem sittlichen Menschen den Werth und den Adel giebt, abgesprochen glaubt, — und darauf verzichtet kein Mensch. Jene Ausflüchte also und Redensarten, die euch entgegengehaltenen Gründe und Beweise, die ihr so oft anhören müsset, wo ihr vergeblich an das Mitgefühl, an die menschliche Theilnahme euch gewendet, die sind die besten Bürgschaften und Beweise, daß das Herz mit sich selber im Zwiespalte ist, daß die eingeborene Gottesstimme redet und der sündige Eigensüchtige es überschreien und übertönen will. Ihr könntet, wenn es euch nur um die Anerkennung eures Anspruches zu thun wäre, ganz getrost von hinnen gehen, ob ihr auch umsonst gesprochen und ohne Erfolg gebeten. Jede Begründung, warum der euch Abweisende sich dem Werke der Menschlichkeit entzieht, ist nur eine Bestätigung, daß er sich eigentlich dazu gedrungen und gezwungen fühlt. „Er habe das Herz nicht", sagt der gewöhnliche Sprachgebrauch; und in der That, er hat es nicht in seiner Gewalt: er kann dem Zuge desselben nicht folgen, aber sich doch auch nicht ganz davon befreien. (Ueberlassen wir solche Menschen getrost dem Gerichte ihres eignen Gewissens!)

Was aber in unserer sittlichen Natur so tief begründet ist, daß wir es als zu unserem Wesen, zur Wurzel unseres Daseins gehörig ansehen müssen, — das ist für uns ein Verpflichtendes.

Nun sehet ihr aber ein, meine Freunde! daß wir das uns eingeborne Gefühl der Theilnahme, das Gebot, das unser Inneres giebt, nicht als für uns nur daseiend betrachten, auch nicht einmal auf die gewöhnlichste und niedrigste Form des Almosengebens und Unterstützens der Bedürftigen einschränken dürfen. Es müßte das ganze Leben in sehr einfachen und schlichten Formen sich noch bewegen, so

alle Pflicht der Liebe und Theilnahme darin beruhen und damit sich begnügen könnte. —

Jene Liebe und Theilnahme aber, die der Einzelne als unser Mitmensch anzusprechen hat, — die werdet ihr doch wohl dem größern Ganzen, dem Bedürfnisse, das die Gesammtheit als solche umfaßt und umspannt, noch viel weniger entzogen sehen wollen? — Du kannst dem Armen gegenüber, dessen Noth du mit fühlendem Herzen gelindert, dir als großmüthig erscheinen; du hast ihm gegeben, ohne daß du je empfangen, je von ihm empfangen wolltest. Aber das große Ganze, dem du angehörst, das hat Rechte und Forderungen an dich; es hat dir gegeben, giebt dir noch, und niemals wird Das, was du ihm giebst, in irgend einem Verhältnisse stehen zu Dem, was du empfangen hast. Wenn du dem Staate, dessen Gesetz dich schirmt, dessen wachende Fürsorge dir Leben und Gut schützt, in der Zeit der Noth einen Dienst erweisest; wenn du dem Vaterlande, das dich hegt und trägt, dir die Wege des Verkehrs und der Thätigkeit geebnet, wenn du ihm im Augenblicke der Gefahr beistehst, — was thust du da Uebriges? Wenn wir innerhalb des Kreises, den wir als Bekenner unserer Lehre und unseres Glaubens bilden, uns gleichgültig und theilnahmlos gegen die Bedingungen seines Bestandes und seiner Geltung verhalten; wenn wir ungerührt von der Noth, die wegen dieses Glaubens so Vielen seiner Bekenner bereitet wird, ungerührt von den Schmähungen und Zurücksetzungen, die hie und da um seinetwillen noch erlitten werden müssen, — wenn wir gleichgültig gegen Das, was sein Wohl, seine Ehre fördern, sein Ansehen sichern, seine Erhebung bewirken mag, nur uns und unser Einzelinteresse verfolgen und im Auge behalten: ist das nicht eine Versündigung an unserem besten Theile, eine Versündigung an unserer Bestimmung und unserem Berufe? Ist uns alle Kraft des Geistes und alles Vermögen des Innern für die begrenzten Zwecke des Erwerbens und Gewinnens verliehen worden? Sind die Güter und Besitzthümer, mit denen uns Gott gesegnet hat, nur für **uns** da, daß wir uns bequeme Polster unterlegen für unsere Trägheit, daß wir unserer Eitelkeit und Scheinsucht ein glänzendes Gemach bereiten, daß unser leeres Herz und unser hohles Gemüth wenigstens in einem geschmückten Gehäuse wohne? —

So lange der Mensch die rechte Ansicht von sich selbst nicht verloren, so lange er sich nicht selbst hat herabgewürdiget, daß er das Schlechteste und Geringste an sich, sein Begehrendes und Verehrendes,

seinen Mund und seinen Magen höher achtet, denn das Höchste, seinen menschlichen Werth, — so lange ist unsere Verpflichtung gegen das Allgemeine einfach, bündig, klar, Jedem einleuchtend. Wir sind Glieder, wir sind Ringe in der Kette eines Ganzen; wir sind eine Kraft, auf die gerechnet, eine Fähigkeit, auf die gezählt wird. Wie sollte das große Werk der Menschheit gefördert werden, so nicht ein Jeglicher sich als Arbeiter und Gehülfen ansieht, der mit seiner besten Kraft und seinem redlichen Willen das Seinige leistet und bietet? Und was sind die schönsten und edelsten Thaten, die das Menschengeschlecht verzeichnet hat zu ewigem Gedächtnisse und Ruhme, als der redliche Aufwand der gottverliehenen Kraft einzelner oder größerer Massen im Dienste der Menschheit? — ונשאו אתך „Sie sollen dir tragen helfen" — ist das Wort Jitro's an Moscheh, ist der Ruf, der an einen jeden Menschen ergeht. Tragen helfen, willig und freudig, mit Hand und Mund, mit That und Wort, mit Herz und Geist, an Allem, was der Gesammtheit, der wir angehören, noth thut, mit Eifer und nimmer rastendem Streben, ein Jeglicher an seinem Orte, mit seinen Mitteln, seien sie wenig oder viel — אחד המרבה ואחד[1]) הממעיט — das ist Pflicht und Schuldigkeit eines Jeden. צדקה תרומם גוי וחסד לאמים חטאת „Gerechtigkeit erhebt ein Volk." Wo ein größeres Ganzes seine Pflichten und Aufgaben eben als solche ansieht; wo jeder Einzelne sich als dem Ganzen gehörig und dienstbar, als ihm verpflichtet erachtet, — da hebt sich das Gemeinwesen. „Wo aber die Nationen ein Uebriges, eine Gnade zu üben meinen," indem sie doch eigentlich ihre Leistungen sich selbst widmen, „das ist Sünde und Entartung."[2]) —

Darum sag' ich euch: Dasjenige Gemeinwesen ist das schönste und beste, hat auf Emporblühen und Gedeihen die meiste Hoffnung, darin am wenigsten Selbstsucht herrscht; wo der Gedanke des Ganzen in jedem Einzelnen lebt und wirkt; wo Jeder sich mit seinen Gaben und Mitteln dem Ganzen verpflichtet und zugehörig erscheint. —

Nun messet, meine Freunde, an diesem Maßstabe euch selbst! Fraget euch, ob ihr diese Ansicht von euch und eurer Bestimmung, von euch und eurer Verpflichtung habet! Gilt doch für uns Alles als Opfer, als eine übergreifende, ungehörige Zumuthung, was den Einzelnen aus seiner Vereinzelung aufruft und aufstört! Und doch, wenn irgendwo, gilt für Jisrael aller Orten das Wort: אם אין אני

[1]) Berach. 17a. — [2]) Spr. 14, 34.

לי מי לי „So ich nicht für mich sorge, wer wird es thun?"[1]) So wir nicht selber mit Lust und Liebe, mit Treue und Hingebung, mit unablässiger Thätigkeit und ungelähmtem Eifer Alles, was uns als Israeliten betrifft, warten und pflegen, hier ein Unrecht abwehren, dort ein Vorurtheil bekämpfen, hier der Versuchung von außen, dort der Schlaffheit im Innern Schranken setzen: — wer wird es für uns thun? —

Es ist schwer, werdet ihr sagen; es ist eine Arbeit, eine Last! — Aber, meine Freunde! es ist doch wohl besser, sein göttlich Theil, seinen Geist, seinen Willen, sein Denken, seine Mittel für ein edles Ziel zu verwenden, als zu dem mancherlei Betrübenden und Kränkenden, das uns, wo nicht als eignes Erlebniß, doch als traurige Kunde von fernen Glaubensgenossen entgegentritt, auch noch das niederbeugende Bewußtsein zu besitzen, wir hätten es nicht versucht, das Uebel zu mildern? — Wenn die Propheten Israel in seiner Entwürdigung darstellen, so ist der wiederkehrende Zug in ihren Bildern: כלם לדרכם פנו איש לבצעו מקצהו „Sie Alle wenden sich ihres Weges, Jeglicher seinem Gewinne nach, aller Enden."[2]) Dagegen weiß der göttliche Sänger, der ein Wiedererstehen der Herrlichkeit seines Volkes in begeisterndem Liede feiert, kein schöneres und herrlicheres Zeugniß des höhern Sinnes und Geistes im Volke, als daß er davon verkündet: ולציון יאמר איש ואיש ילד בה והוא יכוננה עליון „Mann und Mann" — eine reiche Schaar von Männern — „sei in Zijon geboren,"[3]) die es verherrlichen und ihm durch ihre Werke und ihren Namen Anerkenntniß und Würdigung verschaffen.

II.

Hat unsere Betrachtung ergeben, daß wir als sittliche Menschen verpflichtet sind, uns dem größern Gesammtwesen, zu dem wir gehören, anzuschließen, so fließt aus dieser Voraussetzung, daß es zu unseren Aufgaben gehört, dieser Verpflichtung zu genügen. Es muß die Ueberzeugung ebenso fest in uns stehen, und wir müssen diesen Ansprüchen ebenso wohl genügen, als allen anderen, zu denen das Gesetz, das in der Menschheit gilt, uns verbindlich macht. Es kann also nur die Frage sein, auf welche Weise wir am besten dieser unserer Obliegenheit gerecht werden und was dieselbe als das richtige Verhalten bei der Erfüllung unserer Pflicht von uns fordere.

---

[1]) Aboth 1, 14. — [2]) Jes. 56, 12. — [3]) Ps. 87, 5.

Das Erste wäre die **Bereitwilligkeit**, mit der wir jedem uns zufallenden Antheil an den Interessen der Gesammtheit übernehmen. — Wenn Jitro dem Moscheh räth, daß er zu dem schweren Werke der Führung und Leitung Jisraels aus dem Volke die Tüchtigsten und Redlichsten erwähle, so setzt er als selbstverständlich voraus, daß die Erwählten und Bezeichneten ohne Zagen und Zaudern und Bedenken den ihnen überwiesenen Pflichten und Obliegenheiten sich mit ungetheilter Kraft und bestem Willen widmen werden. „Du allein," spricht Jitro zu Moscheh, „kannst es nicht bestreiten und bezwingen, — ונשאו אתך so sollen sie dir tragen helfen." Ist es doch **ihr** Werk, das du förderst, **ihre** Angelegenheit, die du vertrittst, **ihr** Wohl, das du pflegst: warum werden sie sich der Mitwirkung an ihren eigenen Interessen entziehen?

Und dieser Punkt, meine Theuren! ist auch der entscheidende; es ist derjenige, auf den es am meisten ankommt, daß die Bereitwilligkeit zu helfen, wo wir gerufen werden, in uns vorhanden sei. — Daß sie nur zu oft fehle, daß ihr Mangel es sei, der die heiligsten und wichtigsten Sorgen der Gesammtheit verwaist und einsam stehen läßt, das ist eine Thatsache, die wohl Niemand in Abrede stellen wird. Wo die Stimme der Pflicht erschallet, wo wir gerufen werden, den Dienst für das Ganze, für dessen Wohl und Ehre, für dessen Heil und Gedeihen, auf uns zu nehmen, da müssen die Rücksichten und Vorsichten, die Absichten und Ausflüchte, hinter denen das Selbstsüchtige und Gemeine an uns sich verbauen und verschanzen will, in den Hintergrund treten. — „Ich hörte die Stimme des Herrn rufen," erzählt der Prophet Jeschajahu in dem Abschnitte, den wir vorhin als Haftarah gehört: את מי אשלח ומי ילך לנו „Wen soll ich senden? und wer wird für uns Bote sein?" — Hat der Prophet, als er diese Fragen vernahm, gezögert und sich besonnen? הנני שלחני „Hier bin ich," sprach er, „sende mich!"[1]) — Als Elijahu, der Gottesmann, zu Elischa kam, da fand er ihn am Pfluge, und zwölf Gespann Rinder waren vor ihm. Und Elijahu warf ihm seinen Mantel zu. Elischa verstand das Zeichen. Er wußte, daß er ihn damit zu seinem Nachfolger im Prophetenamte weihen und zum Boten Gottes an Jisrael und dessen Nachbaren berufen wollte. Und Elischa sprach Nichts als nur die Worte: אשקה נא לאבי ולאמי ואלכה אחריך „Laß mich nur meinen Vater und meine Mutter noch küssen zum Abschiede,

[1]) Jes. 6, 8.

dann folg' ich dir nach." Und Elijahu antwortete ihm: לך שוב כי מה עשיתי לך „Gehe doch zurück! denn was habe ich dir gethan?" — als wäre dem eifrigen Gottesmann der kleine Verzug, diese menschliche Rücksicht, schon zu viel Zögerung gewesen, da er ihn zum Dienste des Herrn hatte ausersehen. Und Elischa machte sich auf und ging mit Elijahu und ward sein Diener.[1])

Das ist echte Bereitwilligkeit für den Dienst eines höhern Gedankens, das ist Hingebung und Eifer, wie sie dem von dem Gedanken an eine höhere Bestimmung Erfüllten geziemen.

Solche Bereitwilligkeit, meine Theuren! soll und muß auch in uns sein und als bewegende, treibende Seele unseres Lebens sich offenbaren. Wir sind zu sehr daran gewöhnt, uns als nur für unsere kleinen und begrenzten persönlichen Zwecke vorhanden anzusehen. Wir können die enge, dumpfige Luft des selbstsüchtig geschlossenen Raumes unserer Vereinzelung und Absonderung nicht mit der frischen, freien Gottesluft eines größern, weitern Gesichtskreises vertauschen. Darum fehlt uns die Theilnahme für unser Gemeinwesen und Gesammtleben, und mit ihr die Kraft und der Wille, ihm zu dienen. Ist erst die Theilnahme wiederum erwacht, fühlt sich erst ein Jeglicher wieder im Einklang und Zusammenhang mit dem großen Ganzen, — dann wird das engherzige, berechnende Abwägen der Rücksichten einem ernsten, mannhaften, freudigen und gesegneten Streben weichen müssen. — Die immer nur reden von Dem, was geschehen müßte und sollte, und an Dem, was geschieht, keine Freude und keine Lust haben; die immer nur auf Das hinweisen, was fürerst das Unthunliche und Unausführbare ist, um Dem, was möglich und erreichbar ist, sich zu entziehen; die mit Vorschlägen und guten Vorsätzen zur Hand sind, nicht aber mit wohlthätiger Leistung und Unterstützung, — sie werden keinen Segen stiften und kein Heil bringen, wohl aber den vorhandenen guten Willen lähmen und die sich regende Kraft binden und niederhalten.

Darum freudig und willig, mit offenem Herzen und bereiter Hingebung, wende ein Jeglicher von uns sich dorthin, wo für das Ganze und Große gesorgt und gestrebt wird! והיה ראשיתך מצער ואחריתך ישגה מאד „Und ob auch unscheinbar und klein der Anfang sei, so wird der Ausgang und das Endergebniß groß und erfreulich sein."[2]) —

---

[1]) 1. Kön. 19, 19—21. — [2]) Ijob 8, 7.

Das Zweite wäre die **Treue und Gewissenhaftigkeit**, mit der wir jede Gelegenheit ergreifen und das Dargebotene benutzen, wo wir dem Ganzen dienlich und förderlich sein können.

וכל העמלים עם הצבור יהיו עמלים עמהם לשם שמים „Wem die edle Aufgabe zugefallen, das Wohl des Ganzen zu fördern, zu heben und zu hegen, zu pflegen und zu warten, — der soll es im Namen Gottes thun," zur Ehre des göttlichen Namens, und mit der Treue und Hingebung, die sich für ein göttliches Werk gehört und gebührt; שזכות אבותם מסיעתם וצדקתם עומדת לעד „denn das Verdienst der Väter kommt ihnen zu Statten, und ihr gutes Werk besteht ewiglich!"[1]) — Hat die Vergangenheit uns vorgearbeitet und uns vorgesorgt; hat sie mit Eifer und Treue, mit Liebe und Ernst Alles, was ihr von ihrer Vorgängerin ist eingehändigt worden, bewahrt und durch die Noth der Zeiten und das Elend, das von allen Seiten sie umdrängte, hindurchgerettet: so dürfen wir nicht lässig hinter ihr zurückbleiben und träge säumen, das abgebrochene Werk aufzunehmen und weiter zu führen. שזכות אבותם מסיעתם „Steht ihnen doch das Verdienst der Väter bei!" Finden sie ja durch die treue Fürsorge der Alten eine bestimmte Stufe, auf die sie sich zu stellen haben!

Im Namen Gottes, um Seinetwillen sollen wir unsere Pflicht gegen das Gesammtwesen erfüllen. Denn wer auf Erden das Wohl eines Ganzen fördert, wer für die Verbreitung eines höhern Gedankens arbeitet und strebt, — der hat auch für Gott und die Ehre seines Namens gewirkt. Wer für ein gekränktes Recht aus innerer Ueberzeugung, aus Liebe und Drang der Wahrheit das Wort nimmt; wer für die Ehre und Anerkennung einer mit Unrecht geschmäheten und herabgewürdigten Sache als Anwalt und Vorkämpfer auftritt, — der fördert ein heiliges, gottgefälliges Werk und heiligt den göttlichen Namen. „Das Siegel Gottes ist Wahrheit"[2]), und er ist der Urquell aller Wahrheit. Darum ist jede Abwehr eines Unrechts, mit Freimuth und edlem Eifer geübt, jeder Kampf gegen eingewurzelte Vorurtheile, geführt mit den Waffen des Lichtes und heller Einsicht, — ein Werk, das dem Herrn ist zum Wohlgefallen und seinem Namen zur Ehre. Dagegen ist Lässigkeit und Trägheit, ängstliches Besinnen oder engherzige Ausschließung, wo es gilt, mit dem Besten und Schönsten beizustehen und in solchem Beistande sich selbst zu ehren und das Ganze zu verherrlichen, — eine Sünde und eine Schmach.

---

[1]) Aboth 2, 2. — [2]) חותמו של הקב"ה אמת, Schabbat 55a.

למה ישבת בין המשפתים לשמע שרקות עדרים לפלגות ראובן גדולים חקרי לב: . . . זבלון עם חרף נפשו למות ונפתלי על מרומי שדה: . . . אורו מרוז אמר מלאך ה' ארו ארור ישביה כי לא באו לעזרת ה' לעזרת ה' בגבורים: . . . . . ואהביו כצאת השמש בגברתו „Warum saßest du still zwischen den Hürden, um auf das Blöken der Heerden zu horchen? An seinen Bächen saß Reüben zögernd und sinnend, . . . während Sebulun kühn das Leben hingab und Naftali auf den Höhen des Feldes. Darum sprach der Engel des Herrn den Fluch über Meros, die engherzige Stadtgemeinde, die nicht gekommen, den Sieg und Triumph der göttlichen Sache zu theilen. — Die aber Gott lieben, in Seinem Namen wirken nnd schaffen, sorgen und sinnen, streben und arbeiten, — sie sind gleich der aufgehenden Sonne in ihrer Kraft."[1]) —

III.

Wie uns solche Theilnahme aber auch belohne, das haben wir noch drittens anzugeben. Ein baarer Gewinn, den wir einscharren könnten, ein irdischer Vortheil, der uns bereicherte, oder ein Titel und Rang, der uns auszeichnete, — der ist freilich auf diesem Wege nicht zu gewinnen. Wem aber das beseligende Gefühl, außer der Arbeit für sich und die Seinen und das Seinige noch Kraft und Zeit für die Brüder, noch Theilnahme und Hingebung für ihr Wohl besessen und geäußert zu haben, mehr gilt, als der Lorbeerkranz und das Ehrenzeichen und der Titel, — der gehe hin, auf diesem Felde zu pflügen und zu säen; der pflanze hier Pflanzen der Gottseligkeit, und sie werden ihm zu Freud' und Lust erblühen! Von Allem, was wir im Leben erwerben und unser nennen, von Allem, wofür wir uns mühen und dessen Gelingen wir mit leidenschaftlichem Verlangen erstreben, gehöret uns selber Nichts; denn es bleibt uns Nichts davon, und wir können uns nicht rühmen, daß wir, wir in unserm bessern, unsterblichen Theile, daran gearbeitet und uns, inwiefern wir sittliche und freie Menschen sind, darin verwirklicht haben. Was wir aber als Glieder des Ganzen, als zu der Gesammtheit gehörig, in ihrem Dienste und zu ihrem Gedeihen gewirkt, das haben wir gethan, darin hat ein Jeglicher sich selbst bewährt und verewigt. Das ist der Denkstein, den er sich gesetzt, das Erbe, das er sich sichert bei der Nachwelt. Das ist ein Zeugniß, damit er sich ausweist vor Dem,

[1]) Richt. 5, 16. 18. 23. 31.

der ihn ausgesandt, daß er nicht umsonst ist auf die Erde gesetzt worden. —

Womit uns solche Theilnahme lohne? — Mit dem freudigen Selbstgefühle, das sie uns gewährt, mit dem erhebenden Bewußtsein, daß auch wir, wie begrenzt und klein der Kreis unserer Verhältnisse auch gezogen sein mag, innerhalb desselben einen Tropfen aus dem großen Strome des Ewigen und Wahren, des Menschlichen und Göttlichen aufbewahrt und gehegt haben. Auch die unscheinbarste Kraft und die geringste Gabe vervielfacht und erhöht, adelt und ehrt sich dadurch, daß sie für einen größern, allgemeinen Zweck sich weihet und, so viel an ihr ist, ihn zu verwirklichen sucht. Ist doch kein Mensch so gering und unvollkommen, daß nicht seine Stunde käme, da auch er Bedeutung gewinnen kann! אל תהי בז לכל אדם ואל תהי מפליג לכל דבר שאין לך אדם שאין לו שעה ואין לך דבר שאין לו מקום „Halte keinen Menschen," lehren unsere Weisen, „für zu gering, und weise kein Ding als unmöglich ab; denn es giebt keinen Menschen, der nicht seine Stunde hätte, und kein Ding, das nicht seine Stelle fände."[1]) Und wiederum ist Keiner so vollkommen und begabt, daß er nicht der Geringen und Schwachen bedürfte zur Ergänzung und Aushülfe für seine Lücken und Mängel.

Das wäre nun ein unschätzbarer Gewinn und ein reicher Lohn, wenn wir uns nach dem Maßstabe unseres Werthes und unserer Bedeutung für das Ganze und Große messen und schätzen lernten. Es wird sich das Ergebniß solcher Messung und Prüfung vielleicht ganz umgekehrt stellen, als ihr erwartet, und es werden die Begüterten und Gesegneten, die Alles sind und gelten für ihre eigne Person, gar leicht auf der wägenden Schale befunden werden, und es könnte von den Uebersehenen und Unbeachteten so Mancher schwer ins Gewicht fallen. Es könnten aus einer solchen Musterung die dünkelvollen Selbstsüchtigen Bescheidenheit lernen, die schüchtern und ängstlich Zurücktretenden hingegen Muth und Selbstvertrauen gewinnen. —

Was du erarbeitet und ermühet, was du gewonnen und gesammelt hast, daran kannst du dich freuen im Leben und damit dir gütlich thun. כי נפשו בחייו יברך ויודך כי תיטיב לך[2]). Ob du aber, wenn du von hinnen gehst, ohne Theilnahme, ohne eine mitfühlende Thräne, ohne den Schmerz deiner Brüder aus deren Kreise scheidest, — oder ob dein Austritt aus dem Leben eine Lücke hinterläßt, die schmerzlich

[1]) Aboth 4, 3. — [2]) Ps. 49, 19.

klafft; ob dein Vorgang ein sicheres Beispiel war, das mit heiliger Andacht geehrt und gehegt wird, in den Herzen deiner Glaubensbrüder aufgestellt als ein ehrendes Denkmal für dich, — oder ob, sowie das stumme Grab sich geschlossen, auch der Mund deiner Zeitgenossen von dir schweigt; ob du fortlebest und dauerst, oder vergessen, ausgestrichen wirst aus dem Buche des Lebens: das ist deine Sache, dein eigenes Werk. Du kannst das Eine und das Andere, — sterben und leben, dir nach dem Tode das Leben sichern oder schon im Leben ein Todter sein; ובחרת בחיים למען תחיה אתה וזרעך „aber du sollst das Leben erwählen, auf daß du lebest, du und deine Nachkommen,“[1]) die dein Andenken in Ehrfurcht bewahren und dein Wirken und Schaffen sich zum Beispiel nehmen.

So wollen wir denn Alle, meine Theuren! so lange noch frisch die Kraft uns blühet und der Geist regsam und wach ist; so lange Gott es Tag sein läßt, daß wir unser Werk verrichten in seinem Dienste; so lange er uns Mittel gönnet, Gutes zu wirken und Tüchtiges zu schaffen, — freudig und willig, treu und redlich, gewissenhaft und gottesfürchtig für das große Ganze thätig sein! Wir wollen dahin streben, daß der Geist der Wahrheit und Erkenntniß verbreitet werde durch uns; daß das im Staube versunkene Leben Israels zu schöner Frische sich erhebe; daß der Vergangenheit desselben eine ebenbürtige Gegenwart, eine würdige Zukunft sich anschließe durch uns. Wir wollen eingedenk sein des Spruches der Alten, daß die für das Ganze sorgen und leben, ein ewiges Verdienst haben, ואתם מעלה אני עליכם שכר הרבה כאלו עשיתם „und daß Gott der Herr ihnen reichen Lohn gewährt, als hätten sie Alles, was sie erstrebten, auch wirklich vollbracht.“[2])

Und so möge Gott uns beistehen, unsere Einsicht erhöhen und unsern Willen kräftigen in allem Guten, das wir zum Heile der Gesammtheit, zu seines Namens Ehre beginnen! Er gebe unseren Unternehmungen in dieser Richtung seinen unentbehrlichen Segen! Mir gewähre er zu allen Zeiten des Wortes Kraft und der Gedanken Klarheit und des Gemüthes zündende Wärme, euch zu solchem Wollen und Thun nachhaltig anzufeuern; euch, meine Theuren! aber

---

[1]) 5. Mos. 30, 19. — [2]) Aboth 2, 2.

gebe er die Empfänglichkeit dafür und die Hingebung für die Werke der Liebe und Gerechtigkeit, für die Werke selbstloser, opferwilliger Sorge und Mühe um die Glaubensgenossenschaft, um das Vaterland, um die gesammte Menschheit! ברכת ה' אליכם ברכנו אתכם בשם ה' „Der Segen Gottes komme über euch! Wir segnen euch im Namen des Ewigen!"[1]) Amen!

[1]) Ps. 129, 8.

XVIII.

Wahrung der Freiheit.

פרשת משפטים.

Meine andächtigen Zuhörer!

Den alten Spruch von der Gotteslehre kennet ihr: הפך בה והפך בה דכלא בה „Wende das Wort Gottes nach allen Seiten; denn Alles ist darin enthalten!"[1]) Je öfter und sorgsamer und fleißiger wir diesen Boden umwühlen, je größere Kraft und Aufmerksamkeit wir ihm schenken, desto reicher und blühender und gehaltvoller ist der Ertrag, dessen wir gewärtig sein dürfen. Nicht umsonst ist dem Nachfolger des göttlichen Lehrers Moscheh vor Allem zur Pflicht gemacht worden: לא ימוש ספר התורה הזה מפיך והגית בו יומם ולילה „Nicht soll dieses Buch der Lehre aus deinem Munde weichen, und du sollst Tag und Nacht darüber sinnen,"[2]) sollst in ihren Inhalt dich versenken, in ihre Tiefe herniedersteigen, ihr Wort ergründen und durchdringen, in ihren Geist und Gehalt mit Liebe und Innigkeit einzugehen dich bemühen. Und wenn diese Lehre eines Zeugnisses bedürfte für ihre Göttlichkeit, für die unerschöpfliche Fülle, die in ihr geborgen liegt, so verweisen wir auf dieses Wort. Nur das in seinem innern Reichthume, das seinem ewigen Gehalte nach Unerforschliche kann eine solche wiederholte, unablässige Betrachtung fordern und derselben, so oft sie angestellt wird, Frucht und Lohn, Ausbeute und Gewinn verheißen. „Das Wort der Lehre," sagen unsere Alten, „gleiche der Mutterbrust" נמשלו דברי תורה לדד[3]). Wie das Kind immer seine Nahrung dort findet, wie ein Lebensstrom dort unversiegt sich erhält: so wendet sich der Lernbegierige und Durstige nie vergebens an das

---

[1]) Aboth 5, 22. — [2]) Jos. 1, 8. — [3]) Erubin 54b.

Wort des Herrn. Und wenn wir die unabsehbaren Massen von Schriften und Werken, die große, nimmer rastende Geistesarbeit überschauen, die seit Jahrtausenden Jisrael als sein Lebenszeichen und Lebenszeugniß von sich aufweist: woher ist sie entströmt, diese Fülle, wohin wenden sich die zahlreichen Arme zurück, als zu jenem ewigen Lebensquell, der in den Worten der Schrift ist aufgethan? — Sie haben daraus geschöpft und sich daran getränkt, und die Quelle ist nicht ausgeschöpft worden; im Gegentheil, sie floß reicher und mächtiger und prächtiger, je mehr an sie hinzogen. Und wie auch die Veränderungen, die das Leben der Völker hat erfahren, die geschichtlichen Verhältnisse und die Umgebungen umgestaltet haben; wie groß auch der Umschwung war, den das Weltleben erfahren; wie mächtig auch die Zeit und ihre Erscheinungen an dem Gesammtleben Jisraels gerüttelt: sie fanden ihren geistigen und gemüthlichen Bedarf, der Erkenntniß Licht, des Glaubens Treue und Innigkeit, die Kraft und den Muth der Entsagung, den Trost und die Erhebung der Seele in dem alten Buche der Wahrheit, in dem Zeugniß Gottes, das treu und verläßlich ist, das sich nicht ändern und modeln und umwandeln läßt, wie das Menschenwerk, wie das Wort, das des Menschen Witz und Klugheit erdacht. Es hat der Fürwitz und die Anmaßung, es hat der Haß und der Hohn, es hat die Beschränktheit und der Scharfsinn daran gedeutelt und gemäkelt, seine Erzählungen für verschollene Märchen, seine Lehren für verjährt, abgenutzt, seine Gesetze für sonderbar, befremdlich, thöricht erklärt, — und es lebt noch heute in frischer Kraft, in jugendlicher Freudigkeit, und es lehret uns noch heute den Lebensweg, und ist uns noch heute der zuverlässigste, treueste Führer, wofern wir nur den Willen und die Kraft heranbringen, ihm zu gehorchen, und den Muth, uns zu seiner Höhe zu erheben.

Aber einen Satz der Alten, die in ihrer kindlichen Einfachheit so tief und scharf geblickt, dürfen wir hierbei nicht vergessen. Er lautet: דברי תורה עניים במקומן ועשירים במקום אחר „Die Gotteslehre ist oft ausführlich und umständlich, wo wir Weniges erwarten, und kurz und einsilbig, wo unsere Ansicht und Vorstellung die weitläufigste und deutlichste Erörterung sucht und fordert."[1]) Wenn wir nur in ihrem Geiste sie betrachten und erfassen, so verwandelt sich die Armuth in Reichthum, und die unscheinbare Andeutung erweitert sich zu lebensvoller, anschaulicher Klarheit. —

[1]) Jerusch. Rosch hasch. 3, 5.

Ein Beispiel, wie wir nirgends gleichgültig und achtlos vorübergehen dürfen, und wie wir die wichtigsten Lehren und Eröffnungen leicht übersehen können, will ich euch aus der heutigen Paraschah vorführen, die mir zu diesen allgemeinen Bemerkungen die nächste Veranlassung und Anknüpfung dargeboten. —

Gleich im Eingange des heutigen Wochenabschnittes tritt uns ein Gesetz entgegen, das, für den ersten Augenblick befremdlich, der genauern Erwägung die reichste Fülle der Gedanken und Lehren darbietet. Es ist das Gesetz von dem ebräischen Knechte, dessen Wortlaut also ist:

2. Mos. 21, 2—6.

כי תקנה עבד עברי שש שנים יעבד ובשבעת יצא לחפשי חנם: אם בגפו יבא בגפו יצא אם בעל אשה הוא ויצאה אשתו עמו: אם ארניו יתן לו אשה וילדה לו בנים או בנות האשה וילדיה תהיה לארניה והוא יצא בגפו: ואם אמר יאמר העבד אהבתי את ארני את אשתי ואת בני לא אצא חפשי: והגישו ארניו אל האלהים והגישו אל הדלת או אל המזוזה ורצע ארניו את אזנו במרצע ועבדו לעלם:

„Wenn du kaufst einen ibrischen Knecht, soll er sechs Jahre dienen, und im siebenten soll er ausgehen zur Freiheit, ohne Lösegeld. Wenn er für seine Person kommt, so geht er für seine Person aus; wenn er Gatte eines Weibes ist, so geht sein Weib mit ihm aus. Wenn sein Herr ihm ein Weib giebt und sie gebiert ihm Söhne oder Töchter, bleibt das Weib und ihre Kinder ihrem Herrn, und er geht aus für seine Person. Wenn aber der Knecht spricht: Ich liebe meinen Herrn, mein Weib und meine Kinder, ich mag nicht frei ausgehen; so bringe ihn sein Herr vor die Richter, und bringe ihn an die Thüre, oder an den Thürpfosten, und sein Herr durchsteche ihm das Ohr mit einer Pfrieme, und er sei bei ihm Knecht für immer."

Der Schluß des Gesetzes ist es, auf den ich eure Aufmerksamkeit lenken und den ich in seiner bleibenden Bedeutung darstellen will. — Es soll also Derjenige, der sich weigert, zu der festgesetzten Zeit, nach sechs Jahren, frei auszugehen, durch ein körperliches Zeichen als ein Höriger, dem Dienste eines Andern Verfallener, bezeichnet werden. Es war eine Strafe, ein verunehrendes Mal, das er an sich tragen und das ihm zu bleibender Erinnerung an das Verhältniß, in dem er verharret, für sein ganzes Leben anhaften sollte.

Fraget ihr mich nun, wo die heilige Schrift denn die Lehre giebt von der Würde und Hoheit, von der Freiheit und Selbständigkeit

des Menschen, wo sie uns lehret, um jeden Preis uns frei und unabhängig zu erhalten; wo sie von der Schmach und Schande Desjenigen redet, der sich selber aufgiebt und preisgiebt, seinen Leib und seine Seele, seine geistige und sittliche Kraft verleugnet, veräußert und verhandelt: so darf ich euch auf das angeführte Gebot verweisen, und will zu zeigen versuchen, daß in diesem Gebote die Bürgschaft und Sicherstellung liegt für ein freies und erhebendes Staats- und Gesammtleben, sowie für die Wahrung und Erhaltung der Würde und Bedeutung des Einzelnen, wie sie als Grundlagen einer jeden höhern Entwickelung des Menschen und seiner Kraft nur gewünscht und gefordert werden können, und daß in dem fremdartigen, altväterischen, verschollenen Brauche genug des auch für die Gegenwart Nützlichen und Beherzigenswerthen enthalten sei. —

Drei Punkte aber sind es, auf die wir in der folgenden Betrachtung unsere Aufmerksamkeit richten wollen:

1. die persönliche Freiheit im Sinne der Gotteslehre;
2. die Merkmale der persönlichen Freiheit;
3. die Mittel und Wege zur Erhaltung derselben.

I.

Daß die Lehre Gottes auf Menschlichkeit und Freundlichkeit, auf Wohlwollen und Brüderlichkeit sich gründe; daß, nach dem Worte des Weisen, דרכיה דרכי נעם וכל נתיבותיה שלום „ihre Wege sind Wege der Milde und all ihre Pfade Frieden,"[1]) — bestätigt sich wohl nirgends so augenfällig und schlagend, als in der Art und Weise, wie die Gesetzgebung das Verhältniß des abhängigen, dienenden Jisraeliten zu seinem Herrn und Gebieter feststellt und ordnet. Wir begegnen demselben Zuge von Humanität in den zwei anderen, auf dieses Verhältniß bezüglichen Gesetzesstellen, in dem Gesetze vom Jobeljahre wie in der erweiternden Wiederholung unseres in Rede stehenden Gesetzes im fünften Buche Moscheh's.[2]) Es ist schon bezeichnend für den Geist unserer Lehre, daß in diesen Gesetzen der Arme und Dürftige — der, jeglichen Besitzes entblößt, nun das Letzte und Einzige, das er sein nennt, seinen Leib und seines Leibes Kraft, dem Begüterten und Mächtigen auf eine Zeit verkauft, — geflissentlich immerwährend unter der Bezeichnung אחיך „dein Bruder" vorgeführt wird[3]);

[1]) Spr. 3, 17. — [2]) 3. Mos. 25, 39—43; 5. Mos. 15, 12—18. — [3]) 3. Mos. 25, 39; 5. Mos. 15, 12.

daß also die Schrift offenbar darauf den Nachdruck legt, es solle gerade da, wo so leicht die menschliche Geltung und die brüderliche Gleichheit vergessen und verletzt werden könnte, der Herr selbst in dem ihm zeitweilig Gehörigen den Bruder und Mitmenschen erkennen und schonen und ehren. Wie edel und erhebend ist ferner die Mahnung und Weisung, daß der Herr seinen Knecht und seine Magd bei deren Entlassung zu festgesetzter Zeit reichlich beschenken solle; daß er die Dienenden das Drückende und Schmerzliche ihrer Lage nicht fühlen lasse: לא תרדה בו בפרך ויראת מאלהיך „Du sollst ihn nicht mit Härte beherrschen, und fürchte dich vor deinem Gotte“[1]); daß, mit Einem Worte, „es ihm wohl sei bei dir“ כי טוב לו עמך[2]), wie unsere Weisen die Andeutung der Schrift ausführen: כי טוב לו עמך עמך במאכל ועמך במשתה שלא תהא אתה אוכל פת נקיה והוא אוכל פת קיבר אתה שותה יין ישן והוא שותה יין חדש אתה ישן על גבי המוכים והוא ישן על גבי התבן „Er soll in Allem dir gleich gehalten werden; er soll in Speise und Trank und Lagerstätte dir nicht nachstehen.“[3]) Er soll in keinerlei Weise daran gemahnt werden, daß er aus Noth und Mangel auf seine Freiheit habe verzichten müssen. —

Aber das Gesetz begnügt sich nicht damit, der Härte und Unmenschlichkeit entgegenzutreten und jede Regung von Lieblosigkeit und Hochmuth niederzuhalten in dem Begünstigten und Reichen; es wahret mit gleicher Strenge und Gewissenhaftigkeit auch das Bewußtsein der Selbständigkeit und Freiheit in dem Abhängigen. Darum stellt es eine Grenze auf für die Dienstzeit; mit dem Ablaufe von sechs Jahren soll dieselbe zu Ende gehen. Und wo Einer, durch die Freundlichkeit und Milde, die er erfahren, bestochen, das Verhältniß so lieb gewonnen hat, in das er eingegangen, daß er es verlängern und fortsetzen will: da soll er durch ein verunehrendes Zeichen dafür gestraft werden.

Denn das Siegel der echten Menschenwürde ist die Liebe zur Freiheit. Wer mit der vollen Kraft, mit all den Gaben und Mitteln ausgerüstet, in die Welt getreten, ein eignes Dasein zu gründen, sich im Sonnenscheine des Lebens, in dem Vollgefühle und Vollgenusse seiner selbst zu bewegen und zu entfalten, an den Bestrebungen und Interessen, an den Aufgaben und Pflichten der Gesammtheit seinen Theil zu nehmen, — der darf, durch keinerlei Umstände bestimmt, auf diesen Anspruch und dieses Recht verzichten wollen.

[1]) 3. Mos. 25, 43. — [2]) 5. Mos. 15, 16. — [3]) Kiddusch. 20a.

Derjenige ist nicht der Sklave, der, in das strengste und herbste Joch der Knechtschaft hinabgedrängt, die Sehnsucht und das Verlangen nach einer freien Geltung sich bewahrt. Und ob sie ihm nie erschiene, die mit Thränen und Seufzern herbeigewünschte Stunde, die ihn sich selber wiedergiebt, da er dem Zuge seines Innern, dem Gebote seiner bessern Natur folgen kann: er ist frei geblieben.

Aber Die sind die feilen Sklaven und unwürdigen Lastträger, die, begnügt mit dem gesicherten äußern Lebensbedarf, keinen Wunsch und keine Hoffnung, keine Sehnsucht und kein Verlangen sich in der Brust bewahrt; die ohne Gedanken und ohne Bestreben, ohne ein treibendes, drängendes Gefühl, sie selber sein zu können — der Laune und Willkür des Gebieters sich fügen und schmiegen, wenn diese Nachgiebigkeit ihnen nur das sichert, was die Erhaltung und Befriedigung des Leibes und des äußern Wohlstandes ihnen einträgt. Daß mit einer solchen Sinnes- und Denkart auch alles höhere Leben und Streben, jeder edlere Zug und jeder Flug und Schwung der Seele verloren geht; daß der Mensch hiermit aufgehört hat, ein Mensch zu sein oder noch nicht dazu gelangt ist, es zu werden, — das sehet ihr selbst. Nur nach dem Reste von Unabhängigkeit und Freiheit, den der Mensch sich bewahrt, nur nach dem Fünkchen Selbstachtung, das in ihm glimmt, ist sein sittlicher Werth und Gehalt, seine Würdigkeit und Geltung zu beurtheilen. Etwas muß ein Jeglicher in sich tragen, das er um jeden Preis und um das schwerste Opfer sich zu erhalten hat. Das ist er; darin wurzelt und ruhet seine Persönlichkeit; das ist das Zeugniß, damit er sich ausweist. Und wenn es keinen Menschen giebt, der nicht durch irgend ein Verhältniß, irgend eine Pflicht beschränkt, durch Hemmnisse und Hindernisse eingeengt wäre, so ist es eben seine Aufgabe, sich innerhalb dieses Kreises und innerhalb dieser Schranken und Grenzen frei zu erhalten. Ob du ein willenloser Sklave bist, der an der Thüre steht, und demüthig und gebückt auf die Stimme und das Wort deines Gebieters lauschest und horchest, oder ob du den Nahrungssorgen oder der Wuth des Zusammenscharrens und Einscharrens so als Leibeigener verfallen bist, daß du jeden Gedanken und jede Erinnerung an dich selbst verloren hast; ob du die unwürdigste Arbeit, den schmutzigsten Sklavendienst verrichtest, um nicht in der Gunst und Neigung deines Brodherrn zu sinken, oder in der Tretmühle deines eignen Geschäftes dich umdrehest und außer diesem Banne für Nichts lebst und empfindest, — das gilt

gleich: du stehst sittlich nicht um eine Stufe höher als Jener, vielleicht, ja gewiß noch tiefer.

Darum halten und bringen unsere Alten auf Maß und Genügsamkeit im Leben; darum mahnen sie so oft daran: פשוט נבלתא בשוקא . . . ועשה שבתך חול ואל תצטרך לבריות daß wir unsere Genüsse und Bedürfnisse beschränken, daß wir die niedrigste Beschäftigung lieber ergreifen, um nur der Hülfe und Unterstützung der Menschen zu entrathen[1]). Denn es schlummern sonst allmählich Selbstgefühl und Selbstachtung ein; es erlahmt und erschlafft das Streben und die Triebkraft in uns; wir verzichten auf uns, auf die Ausbildung unseres geistigen Vermögens, unseres sittlichen Wollens; es krümmt sich das Gefühl und Bewußtsein für Wahrheit und Recht, und der Stumpfsinn und die Gleichgültigkeit, oder gar die Tücke, die feile List und das hinterhältige Lügenwesen, nisten sich ein. — „Wer schreiet und betet zu Gott und wird nicht erhört?" — דביש ליה בהא מתא ולא אזיל למתא אחריתי „Wem es an dem einen Orte übel ergeht und er sucht nicht anderswo sein Heil."[2]) Von ihm gilt das Wort der Schrift: האם אין עזרתי בי ותשיה נדחה ממני „Hab' ich denn keine Hülfe mehr in mir selbst und ist jedes Heil mir fern?"[3])

II.

Daran nun hätten wir das bestimmte, untrügliche Maß für uns und für eine jede Lage im Leben. So lange in uns die Freiheit des Sinnes, die Unabhängigkeit des Urtheils, die unbestechliche Wahrheitsliebe nicht angetastet wird, — so lange sind wir frei und unabhängig, so lange sind wir Menschen im vollen Sinne des Wortes. Und jede Lage und jedes Verhältniß, das bei den schwersten Mühen und der sauersten Anstrengung uns keine entehrende Zumuthung an unser besseres Selbst stellt; das uns nicht zwingt, gegen unsere heilige Ueberzeugung zu handeln, gegen unser besseres Gefühl uns zu versündigen, — darin dürfen und müssen wir ausharren und verbleiben. Wo wir aber um des äußern Lohnes und Vortheiles willen gegen Sittlichkeit und Recht und Wahrheit gleichgültig, gegen Sünde und Frevel, gegen Lug und Trug, gegen Unrecht und Bedrückung schweigend und still uns verhalten müssen, — da ist die Gefahr, daß wir das edelste Gut des Menschen, unsere Würde und Freiheit, verlieren; und wir müssen die beste Kraft unserer Seele aufbieten und aufraffen und kein Opfer

---

[1]) Pesach. 113a. — [2]) Baba Mez. 75b. — [3]) Jiob 6, 13.

scheuen, um solchem Zwang und Banne zu entgehen. Wer war der erste Knecht auf Erden? Der schamlose, freche, unzüchtige חם אבי כנען, Cham, der Vater Kenaans, der ohne Schen und Erröthen den in der Trunkenheit entblößten Vater anschauen konnte, den — wo die Brüder das Antlitz beschämt und schonend abwandten — der Anblick ohne Regung eines Schamgefühls ließ. Darum ward sein Geschlecht עבד עבדים „ein Knecht der Knechte"[1]). Aber in Jisrael sollte ein Jeglicher im Gefühle seiner unsterblichen Kraft frei und freudig seines Berufes warten; es sollte ein Volk sein, in welchem Geist und Muth, der Seele Adel und des Menschen Würde in reinstem Glanze sich entfalten sollte. כי לי בני ישראל עבדים „Denn meine Knechte sind die Kinder Jisraels", spricht Gott[2]); ולא עבדים לעבדים „nicht aber Knechte der Knechte," wie die Alten treffend hinzufügen.[3]) מה ראה אזן לרצע מכל שאר אברים שבגוף „Warum," spricht einer der weisen Talmudlehrer, „sollte gerade das Ohr des in der Knechtschaft beharrenden Jisraeliten durchbohrt werden?" — אזן ששמעה על הר סיני כי לי בני ישראל עבדים והלך זה וקנה אדון לעצמו תירצע „Da das Ohr vergeblich das Wort der Gotteslehre vernommen: ‚Denn mir sind die Kinder Jisraels Knechte', — da dieser Mensch sich seinen Herrn freiwillig aufs neue erworben, so soll das Ohr ihm durchbohrt werden."[4])

Dies ist die Freiheit, die in Jisrael herrschen sollte, — der Gehorsam gegen Gott, die Hingebung an Gott und sein Gebot. Die Freiheit Jisraels ist — sein Dienst; seine Unabhängigkeit sollte in seiner Abhängigkeit von Gott beruhen, seine Herrschaft in seinem Gehorsam. Denn wenn ich von der Unabhängigkeit rede, die ein jeder Mensch sich erringen und bewahren soll: so könnt ihr denken, daß ich nicht jene Zügellosigkeit und Frechheit, jene schranken- und grenzenlose Willkür, jene gedanken- und sinnlose, blindzugreifende Laune und Ungebundenheit meine. Der pöbelhaft gesinnte Troß, der eben in sich unfrei und knechtisch, der ohne die Kraft der Sittlichkeit und ohne den Adel und die Würde der Menschennatur hinlebt, — der setzt das Wesen des Glückes und der Freiheit, den Segen des Lebens darein, daß er jedem Zuge seiner rohen Natur, jeder Eingebung seines unbedachten Sinnes, jeder Regung und Wallung der Leidenschaft, jeder flüchtigen Zu- oder Abneigung ungehindert nachgeben und nachleben,

[1]) 1. Mos. 9, 20ff. — [2]) 3. Mos. 25, 55. — [3]) Kiddußchin 22b. — [4]) Raschi zu 2. Mos. 21, 6 nach Kidduſch. 22b.

folgen und nacheilen und ihnen die Zügel schießen lassen darf. עבדא בהפקרא ניחא ליה „Knechte und gemeine Naturen haben ihre Lust und Freude, ihren Genuß und ihr Behagen an der zuchtlosen, ungebändigten Willkür.“[1]) — So wenig als jenes feige Selbstaufgeben, jenes träge Verzichten auf sich selbst, ebenso wenig sollte das Gegentheil davon, die Gesetzlosigkeit, in Jisrael ihre Stelle finden. In dem Dienste ihres Gottes sollte ihre Freiheit gesichert und gewährleistet sein. והמכתב מכתב אלהים הוא חרות על הלחת אל תקרי חרות אלא חירות שאין לך בן חורין אלא מי שעוסק בתלמוד תורה „„Die Gottesschrift war eingegraben auf den Tafeln,“ heißt es in der heiligen Schrift. (2. Mos. 32, 16.) Lies nicht חרות „eingegraben,“ sondern חירות „Freiheit;“ denn nur wer in und nach dem göttlichen Gesetze lebt, ist wahrhaft frei.“[2]) Die Grundlage und Bedingung alles höhern Lebens ist die Freiheit. Sie ist der eingeborne Zug unserer sittlichen Natur; sie ist es, zu der wir ausgerüstet und befähigt sind, die wir zu erringen haben, die unseres Lebens Ziel und Aufgabe sein soll. וכל מי שעוסק בתורה מתעלה שנאמר וממתנה נחליאל ומנחליאל במות „Wer in der Lehre Gottes sich müht und nach ihr lebt, in ihrem Geiste handelt und wirkt, — der steigt von Stufe zu Stufe, der erklimmt Eine Höhe nach der andern, schreitet von Gipfel zu Gipfel. Denn es heißt: „Von Mattanah [Geschenk] nach Nachaliel [Gotteserbe] und von da nach Bamoth [Höhen] (4. Mos. 21, 19).“[2]) Er bewahrt sich das Gottesgeschenk, das edle Gut seiner sittlichen Kraft und Freiheit, wie es ihm verliehen worden ist, und er sichert es sich, daß er's als bleibenden Besitz bewahrt; es wird das Geschenk ein Gotteserbe, ein wohlbegründetes, gesichertes Eigenthum; und wer erst dahin gelangt ist, der dringet empor und hebt sich immer höher, bis er all das Erdenwesen und eitle Treiben wie Gewölk und Dunst zu seinen Füßen schaut.

III.

Es soll also das Gebot Gottes uns frei machen, uns die Selbständigkeit und Unabhängigkeit gründen und befestigen. Und wenn die Gotteslehre uns gebeut, des Lebens verschiedene Verhältnisse und Lagen, seine freudigen Begegnisse und seine traurigen Schickungen, die beglückenden Momente und die schmerzlichen Erfahrungen in dem Lichte des Glaubens zu verklären; wenn die Religion hier mit ernstem Hin-

[1]) Gittin 13a. — [2]) Perek Kinj. T., 2.

blicke die rauschende Freude dämpft und an das Wechsellvolle und Wandelbare der Erde uns mahnt; wenn sie dort mitten in der düstern Trauer und Trübsal, darin versunken der Mensch die Kraft seiner Seele und die Festigkeit seines Innern zu verlieren in Gefahr steht, den freundlichen Glanz und den lichten Schimmer des Himmels hineinleuchten läßt: macht sie uns dann nicht frei? führt sie uns nicht aus der beschränkenden Enge des Augenblicks, aus dem hemmenden Banne des Vergänglichen und Zufälligen in die weiten, unabsehbaren Räume, wo sich ein unermeßliches Reich der Wahrheit und Klarheit aufthut? — Wir werden unfrei, wir sind in Gefahr, Knechte unserer Willkür und Laune, Knechte unserer Selbstsucht und Genußliebe, unseres Dünkels und unserer Ueberhebung zu werden, so lange wir in der rings uns umfluthenden Fülle des Segens stehen, ohne daran zu denken, daß nur der weise Gebrauch und nur die rechte Benutzung ihm den Werth giebt und das heilige Siegel Gottes aufdrückt; so lange uns der Gedanke fremd ist, daß er ein Geschenk Gottes ist, dieser Segen, der darum auch als ein göttliches Geschenk würdig verwandt werden müsse; so lange wir in den emporgethürmten Massen und Haufen des Besitzes, in unseren Behältern und Speichern unsere Welt erkennen, und die große, reiche Fülle von höheren Bestrebungen und heiligen Pflichten und Aufgaben, die das Leben uns stellt, die wir selbst an uns stellen sollten, übersehen. Darum will das Gotteswort uns zur innern und wahren Freiheit und Selbstbeherrschung führen, indem es uns an Entbehrungen und Entsagungen gewöhnt; indem es, da des Erfreuenden und Genußbietenden so Vieles vor uns liegt, uns Dieses und Jenes verbietet; indem es, da der Lustgänge und blüthenreichen, schattigen Stellen in dem großen Gottesgarten so viele sich aufthun, uns vor diese und jene den Cherub stellt mit dem flammenden Schwerte und zu uns spricht: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen; nur diesen laß unberührt! Frage nicht: Warum? Klügle nicht! Denke, es sei eine Uebung deiner Kraft! Er, der dir so viel gewährt und hingegeben zum Genusse, er will dich prüfen und erziehen; er verlangt eine kleine Entbehrung von dir; — und du wolltest so ungenügsam, so undankbar, so knechtisch sein, ihm nicht die beste und edelste Absicht zuzutrauen, nicht auf seine weise Mahnung hin das geringe Opfer willig zu bringen? — Er fordert es um deinetwillen, daß du reicher werdest an Entsagungsfähigkeit; daß du bescheidener und genügsamer werdest, auch in dem Spärlichen einen Reichthum finden lernest; daß du frei werdest von dem Gemeinen und Begehr-

lichen in dir, unbeherrscht, unbezwungen, unerobert von dem Knechte in dir selbst, der ein harter Tyrann, ein nimmer rastender Frohnvogt deiner selbst zu werden droht. So füge dich voll kindlicher Hingebung dem väterlich wohlmeinenden Geheiße! Erweise dich würdig all der Wohlthaten und Segnungen, die du erfahren, alles Vertrauens, das dir in der Gewährung einer Fülle von Gütern zugewendet worden ist! —

In diesem Geiste, meine Theuren, sehet die Gotteslehre an! Sehet sie an als die Lehre von der Freiheit des Menschen, als die Lehre, die auf Freiheit sich gründet, zu ihr uns anleiten, stärken und kräftigen will! Wer in diesem Geiste wandelt und lebt, der wird in jeder Lage und Stellung, in jedem Verhältniß und jedem Berufe unantastbar und unangreifbar sein und bleiben. In ihm wird ein höherer Sinn emporstreben, und in ungeschwächter, heiliger Macht wird die Wahrheit und das Recht, die Pflicht und das Gebot in seinem Innern walten. Der wird sich zu keiner Lüge erniedrigen, und nicht um die flüchtige Gunst der Mächtigen buhlen, und nicht um ein wohlfeiles Lächeln die theuerste Ueberzeugung darauf- und darangeben. Wer waren Diejenigen, die in ihrem Leben ein großes, bleibendes, unvergängliches Denkmal ihres Wirkens aufgerichtet? Waren es die Höflinge und Schranzen, die an dem Blicke des Gebieters hingen, seinem Winke wie willenlose Maschinen folgten, in dem goldnen Käfige flatterten und an der glänzenden Schnur zappelten? Oder waren es die Ernsten, ihrem eigenen Geiste und seinen Offenbarungen Horchenden, die der Gewalt ihres bessern Selbst folgten, sich nicht unterjochen ließen, sich nicht verleugnen konnten, sondern ihre eigne Bedeutung und ihren eignen Werth zu behaupten wußten? — Wer sind die Muthigen? Die die Ehre und Würde ihres Volkes gerettet und zu ewigem Glanze emporgehoben, die Freien, die unbestochen und unbestechlich sein Recht vertraten, der Gewalt und den Uebergriffen der Willkür gegenüber? oder die, feig erbebend nur sich selber zu retten bemüht, in der allgemeinen Schande und Erniedrigung ein elendes Leben davonzubringen und zu retten trachteten? — והגבענים לא מבני ישראל המה „Die Gib'oniten aber, die die Bundesgenossenschaft Jisraels erschlichen, waren nicht von den Kindern Jisraels.“[1]) Sie hatten den Muth nicht, es zu versuchen, ob sie dem mächtigen Andringen der Sieger würden Stand halten können; sie scheuten in unwürdiger Feigheit zurück, eingeschüchtert durch den Glanz des Erfolges, —

[1]) 2. Sam. 21, 2.

und nahmen zur Lüge und Heuchelei ihre Zuflucht. Darum wurden sie zum Sklavendienste verurtheilt. So niedrige, feile Seelen, der Knechtschaft überwiesen, sie waren nicht, sie konnten nicht sein von den Kindern Jisraels, des Gotteskämpfers. —

Diese Freiheit und Unabhängigkeit also, die in der menschlichen Natur begründet, von der Gotteslehre als Grundlage ihres Gebäudes erkannt und bewährt ist, — diese, meine Theuren! sollen wir uns erringen und bewahren. In tönenderen Worten und kühneren Wendungen ist wohl noch nie davon geredet worden als in unseren Tagen. Und doch — die Völker möchten frei sein; aber die Einzelnen bleiben in der Sklaverei, versinken täglich tiefer in den Weltdienst und in das Weltwesen, in Lust und Genuß oder in Sorge und Arbeit um das leibliche Leben. Das ist ein Falsches und Verkehrtes! Bewahren wir uns oder erringen wir uns die Freiheit des Geistes auch innerhalb der Forderungen des Lebens durch Mäßigkeit und Nüchternheit, durch Entfernung und Verbannung alles Verweichlichenden und nur dem Genusse Dienenden, wie es von jeher in Jisrael ist Sitte gewesen. Es hat wohl kein Volk in schwererer Knechtschaft geschmachtet als Jisrael, und doch ist wohl in keinem eine so große Zahl freier Menschen mitten im Drucke geblieben als in Jisrael. Seine Weisen, die unberührt von Elend, unberührt vom Druck, der auf ihnen lastete, der Wissenschaft Tempel bauten und das eigene Sinnen und Forschen oder die Aneignung fremden Wissens als ihres Lebens Ziel verfolgt; seine Frommen, die unablässig im Entbehren und Entsagen ihre Kraft erprobten und bewährten, — sind die nicht Freie gewesen? Und doch spricht heutzutage die Gesinnungslosigkeit und Gottverlassenheit, die rohe Willkür, die den Sinnenreiz und die Sinnenlust zur Herrschaft bringen und den ewigen Geist in das Joch des Leibes schmieden und bannen möchte, sich selber die Freiheit zu und redet von der Knechtschaft unter dem Gesetze. תחת שלוש רגזה ארץ ..... תחת עבד כי ימלוך ..... ושפחה כי תירש גברתה „Unter Dreien erzittert die Erde: unter dem Knechte, wenn er zur Herrschaft gelangt ...... und unter der Magd, wenn sie an die Stelle der Gebieterin tritt."[1]) Ihr seid Knechte, sagt man euch, des Gesetzes Sklaven, wenn ihr den Sabbat feiert, und euch zwinget, einen Tag frei zu sein; ihr seid Freie, wenn ihr der Frohn und Arbeit auch an dem Einen Tage nicht entflieht und entrinnet. Allein dort seid ihr Knechte eines Gedankens,

[1]) Spr. 30, 21 f.

einer ewigen Wahrheit, — und wohl euch in dieser Knechtschaft! denn sie macht frei und kühn; hier sind die weltlichen Sorgen und Ansprüche eure Herren, und es stirbt die Kraft und erlahmt der Seele Flug und des Geistes Rüstigkeit.

Darum mahnt uns das alte Gesetz an Unabhängigkeit und Freiheit. Wir sind in jedem Gemeinwesen, wir sind in dem Staate, in dem wir leben, zu der Achtung und Beobachtung der geltenden Ordnung und des bestehenden Wesens verpflichtet; aber in noch höherem Grade unangetastet und unantastbar sollen wir das Göttliche und Ewige in uns bewahren, es freudig und muthig schützen und vertheidigen gegen jeden An- und Ein- und Uebergriff. Hüten wir uns also vor jenen Verräthern des Glaubens und jenen Händlern und Schächern unter den Führern des neuen Jisrael, die sich von Gott und Glauben frei und unabhängig machen und dafür der Mode und der Gesellschaft unaufgefordert sich und die Brüder und die Glaubenslehre aufopfern wollen! Und wenn in dem alten Jisrael den niedrig gesinnten Knechten das Ohr, das äußere, ward gebohrt als Schandzeichen und Brandmal, so wollen wir nach des heiligen Sängers Wort danach ringen, daß wir von uns sagen können: אזנים כרית לי „Gott hat uns das Ohr geöffnet,"[1]) daß wir horchen seinem Worte und folgen seinem Gebote.

Und so mög' es in der Gemeinde Gottes sich erfüllen! Amen!

[1]) Ps. 40, 7.

XIX.

Von wem sollen wir eine Spende für das Heiligthum Gottes annehmen?

פרשת תרומה.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es war mir eine schmerzliche Entbehrung, die Verkündigung der Gotteslehre, die mein Beruf und mein Amt, meine Freude und mein Trost ist, in Folge körperlichen Leidens so lange aussetzen zu müssen. — So wenig es sonst an diese Stätte gehören mag, von Dem zu reden, was den unscheinbaren Einzelnen betrifft, so kann ich diese Erklärung als eine Art von Genugthuung mir nicht versagen, damit es nicht den Anschein habe, als ob Gleichgültigkeit oder gar ein Behagen auch nur vorübergehend in mir aufkommen konnte in einer Zeit, da die versagte Gelegenheit, zu nützen und zu dienen, mir vielmehr Schmerz und Betrübniß verursachte. Hoffen wir, daß wir in dem vorrückenden Laufe des Jahres, wenn es den mächtiger werdenden Sonnenstrahlen gelingt, des lähmenden Winterbannes Herr zu werden, in reicherer Fülle und in üppigeren Strömen den Segen des Gotteswortes uns werden zuwenden können! Ohnehin lehren unsere Alten: משנכנס אדר מרבין בשמחה, „mit dem Eintritte des Monats Adar nahe die Zeit der Freude und Heiterkeit heran."[1]) Mit dem Monate, der in jenen milderen Ländern des nahenden Frühlings Vorbote ist, dürfe sich Hoffnung und Muth, Lust und Freudigkeit wieder einstellen. Es müsse der im Stillen waltende Gottesodem, der unter der lähmenden und hemmenden Eisesdecke in ungeschwächter Kraft und

[1]) Taanit 29a.

Triebeslust schafft und wirkt und, während Alles den Tod und den Stillstand kündet und meldet, an dem keimenden Leben unablässig arbeitet, bis es stark und reif wird, um in seiner ureignen Kraft und seiner göttlichen Macht Hüllen abzuwerfen und Fesseln zu sprengen, — auch des Menschen Gemüth zu heiterem Lebensvertrauen ermuntern und erheben. Und wenn es auch sonderbar scheinen könnte, daß ich mitten im rauhen Frost von dem Lenzesodem rede: so übersehet nicht, daß es eben die Sendung und Aufgabe der Religion sei, über das augenblickliche Ungemach und den unfreundlichen Moment mit den Adlerfittigen des Ahnens und Hoffens, des Glaubens und Vertrauens uns hinauszuheben und uns auf diejenigen Höhen zu stellen, von denen aus eine weite Aussicht, eine sich vor uns hinbreitende Ueberschau den schmalen Fleck, auf dem wir uns befinden, eben nur als einen kleinen, geringfügigen Punkt in dem unendlichen Raume ansehen lehrt. Das sicherlich kommende Licht in der düstern Nacht hoffend zu erwarten, mitten in der starren Leblosigkeit den frischen Gottesodem zu ahnen und seiner unabweislichen Gewalt zu vertrauen, ist Das nicht echt religiös, echt gläubig, echt jüdisch? Ist Das nicht ganz im Geiste und Sinne der Gotteslehre, die mit deutendem Finger zu den Höhen weist aus den Tiefen, zu dem Alles führenden und gestaltenden Gotte aus dem Gedränge und Gebrause einer zerstreuenden Gegenwart, in der wir uns zu verlieren in Gefahr sind? — Und um diesen Glauben an ein höheres und schöneres Ziel, das der Gesammtheit Israels noch in der Ferne der Zeiten beschieden ist, uns zu gewinnen; um uns den Muth zu erringen, der dafür sich erheben und in göttlicher Kraft sich begeistern kann; um den ernsten Willen, der der Verwirklichung jenes Glaubens und seiner Einführung ins Leben sich weihe, in uns stets zu erneuern und zu verjüngen, — sollten wir dafür nicht die Stimme erheben, nicht die reichen Quellen aufthun, die so rein und ungetrübt uns fließen, frisches Leben uns zuströmen, den Geist uns erheben und die Freudigkeit des Wollens und die Lauterkeit des Strebens in uns erwecken? —

Nehmen wir als eine solche Anregung den Inhalt des heutigen Wochenabschnittes und gewinnen wir aus ihm uns Mahnungen und Erinnerungen an Das, was ein redliches, freudiges, einmüthiges Zusammenwirken für ein edles Ziel, für ein würdiges und heiliges Werk auszurichten vermag!

Es ist das Gebot von der Einrichtung der Stiftshütte, das uns in der heutigen Paraschah vorgeführt wird. Der große Moment der

Berufung Jisraels zu seiner nimmer endenden Sendung war vorüber; das Volk hatte die Gottesstimme gehört, die ihm sein ewiges Priesterthum zugewiesen; und die von Gott Belehrten, die zum Bündnisse mit ihm Geweiheten und Berufenen sollten dem hehren Besitzthume, sollten Gott, der ihnen sich hatte offenbart, eine Stätte gründen. Auf dem großen, weiten Erdenrund sollte der erste gottgeweihete Raum erstehen; mitten in der Finsterniß des Heidenthums und einer ihrem Gotte entfremdeten Welt sollten Tausende und Myriaden, in deren Herzen und Geister der Lichtstrahl religiöser Weihe und Erhebung eingedrungen, von Ueberzeugung gehoben und durchglüht, das erste Gottes würdige, Gott gehörige, Gott gefällige Werk auf Erden zu gründen sich vereinigen. Während in der übrigen Welt der seiner selbst unkundige Geist des Menschen irr' umherschweifte und dem eingebornen Zuge nach dem Göttlichen in tollen Götterfesten, in unwürdigem Sinnentaumel zu genügen suchte und von seinem Ziele nur abschweifte, indem er so ihm nahen wollte, — immer tiefer in sich selbst versank und immer weiter von sich abkam, je mehr er so sich selber zu gewinnen trachtete, — sollte sich dort im unwirthlichen Graus der Steppe, in der schweigsamen Oede, בארץ מדבר ובתהו ילל ישמן[1]), dem Einen, ewigen und wahren Gotte Jisraels das Heiligthum erheben, sollt' es ohne Bild und Zeichen Ihn, den tief Verhüllten, offenbaren. —

Meine Theuren! Die Geschichte verzeichnet uns die denkwürdigen Momente der Vergangenheit, sie nennt uns die Namen der Helden und Sieger, bewahret in treuem Gedächtnisse die Schicksale und Veränderungen des Völkerlebens, gräbt mit ehernem Griffel in ihre Gedenktafeln die Namen der Entdecker und Erfinder, die irgend ein Räthsel der Natur gelöst, denen die stummen Geheimnisse des in sich selber verhüllten Geistes auf ihre Fragen Rede standen und Antwort gaben. Ihr kennet und nennet und feiert jede solche Entdeckung als eine Wohlthat für die Menschheit, als eine Bereicherung der Erkenntniß, als eine Stufe, die der Menschengeist erklommen. Habet ihr wohl bei dem heute gelesenen Wochenabschnitte gedacht, daß er eine der erhabensten, beseligendsten Entdeckungen enthält, zu denen sich die Menschheit je erhoben? daß er von einer der tiefsinnigsten, großartigsten, weitgreifendsten Erfindungen meldet, die — statt die Fernen der Erde und ihre entlegenen Räume zu verbinden — den Menschen mit

[1]) 5. Mos. 32, 10.

seinem Gotte einigte, zwischen Himmel und Erde ein heiliges, unauflösliches Band knüpfte? — Ueberlassen wir dem gelehrten Witze und der Forschung der Grübler, ob die Künste damals so weit gewesen, wie es zur Herstellung des Heiligthums erforderlich war; ob Jisrael in der Wüste so reiche Vorräthe der kostbarsten Stoffe herbeischaffen und besitzen konnte! Mögen sie das Gotteswort durch richterlich prüfende Fragen und Zeugenverhöre mit sich selber in Widerspruch zu bringen trachten, und seine einfache, wahrheitkündende Erzählung für eine Mähr, eine zweifelhafte Kunde erklären! Den großen, erhebenden Gedanken, der in dieser Erzählung sich ausspricht, den wird kein klügelnder Fürwitz uns wegvernünfteln.

Unsere alten Weisen haben das auch in ihrer großsinnigen, einfachen Auffassungsweise nicht übersehen. Sie sagen: למה נאמר ה' אהבתי מעון ביתך ומקום משכן כבודך שהוא שקול כנגד בריאת עולם „Warum spricht der heilige Sänger: O Gott! ich liebe die Stätte deiner Wohnung und den Ort, wo deine Herrlichkeit thront? — Weil des Heiligthums Gründung gleichen Werth und gleiches Gewicht hat mit der Weltschöpfung";[1]) weil es ein Anfangs- und Ausgangspunkt war für die geistige Schöpfung der Menschheit. —

Ist nun dieser Gedanke ein bedeutender und erhebender, so ist der Eifer und die liebende Hingebung, womit dem Ausspruche Gottes nachgekommen wird, nicht minder rühmenswerth und erhebend. Da wetteiferten sie Alle, und ein Jeglicher reichte mit willigem Herzen und freigebiger Hand das reichste Besitzthum und das kostbarste Gut. Es thaten Alle ihre Vorräthe auf, um Besitz und Habe zu adeln und zu weihen durch den heiligen Zweck, dem es bestimmt und geopfert ward. Die Reichen gaben ihr Gold und Silber her; des Volkes Häupter und Fürsten lieferten köstliches Edelgestein; die Kunstfertigen und Kunstsinnigen stellten ihre Begabung, ihres sinnenden und schaffenden Geistes Kraft in den Dienst des werdenden Gotteshauses.[2]) Es galt, ein Heiligthum zu schmücken für Gott; es galt, dem höchsten und heiligsten Gedanken, der in ihnen lebte, auch durch äußern Glanz, durch die strahlende Pracht der Erde einen würdigen Rahmen zu gewinnen.

Nahe genug liegt uns nun freilich die Wendung, wie wohlthuend und erfreuend die Kunde auf uns wirken muß von jenem edlen Streben

[1]) Ps. 26, 8 und Midrasch Schocher tob zur St. — [2]) 2. Mos. 35, 21—36, 7.

für das Gesammtleben des Volkes, für die Gründung eines Mittelpunktes, in dem das heilige Besitzthum Jisraels ein sicherndes Asyl finden sollte, und wie anders jene graue Vergangenheit sich darstellt, als die Gegenwart, die sich lieblos und kalt, entfremdet und gleichgültig vom Heiligthum des Herrn abwendet. Nahe genug liegt uns allerdings auch die weitere Ausführung, wie der Schmuck und die Verherrlichung des Gottestempels als ein von Gott gefordertes und ihm wohlgefälliges Werk damals galt, während heutzutage der Wunsch und das Verlangen, dem Gotteshause seine Weihe und Würde wiederzugeben hier von der Gewohnheit und Trägheit als ein lächerliches und unnützes Beginnen abgewiesen wird, dort von der Leblosigkeit und Abgestumpftheit und Abgestorbenheit des religiösen Geistes und Gefühles als ein Ueberflüssiges und Werthloses hinausgeschoben, weil sie fürchtet, Dasjenige in Kraft und Glanz und Fülle aufstrahlen zu sehen, von dem sie so lange sich zurückgehalten, Dasjenige als ein Ehrwürdiges und Heiliges in seiner Bedeutsamkeit wiederhergestellt, was die Selbstsucht und der Dünkel so gern als verlebt und versunken über die Seite brächte. Indessen wollen wir diese Seite der Betrachtung fürerst zurückstellen und einer andern Gelegenheit vorbehalten. Sie betrifft zwar eines der dringlichsten und unabweislichen Erfordernisse, aber immerhin doch nur eines von den vielen, denen wir zu genügen haben, um dem immer weiter um sich greifenden Verfalle, der immer tiefer dringenden Zerwühlung, dem immer bedenklicher werdenden Zerwürfnisse entgegenzutreten. Die reicher geschmückten oder ärmlicher ausgestatteten Wände sind es ja in Wahrheit nicht, die des Gotteshauses Weihe und Würde erhöhen oder vermindern, sondern das lebendige Gefühl und die begeisterte Erhebung und die ernste Sammlung Derer, die darin vor ihrem Gotte sich einigen. Es hörte der fromme Weise noch in den Trümmern Jerusalems die Gottesstimme מנהמת כיונה „klagend wie Taubenstimmen"[1]), ob der durch die Sünden Jisraels verschuldeten Zerstörung rings umher, ob der verstummten Andacht und Anbetung in den heiligen Räumen, — während ihr den lebendigen Ausdruck religiöser Stimmung oft genug in den wohlausgebauten Gottestempeln vergeblich suchen werdet. Daß aber der Sinn für Religion und Gottesfurcht, für Gott und das Göttliche, wo er überhaupt lebendig und wach ist, sein Bestes und Schönstes auf- und daranwendet, die heiligste und würdigste Stätte auch in

[1]) Berach. 3a.

ihrer äußern Erscheinnng der innern Bestimmung näher zu bringen; daß unsere Alten auch hierin wieder das Rechte erkannt und ausgesprochen, wenn sie lehren: זה אלי ואנוהו התנאה לפניו במצות „Hier ist mein Gott, und ich will ihn schmücken" (2. Mos. 15, 2), sang Jisrael dort am Meere. So schmücke dich mit dem Schönsten, um es in den Dienst Gottes zu stellen:"[1]) — das will ich im Vorbeigehen bemerkt und zur Beherzigung angedeutet haben.

Ein Anderes ist es, was ich sagen und euch vorführen wollte. Aus den freien Gaben und Spenden des Volkes sollte das Heiligthum gegründet werden. Jeglicher im Volke sollte daran Theil nehmen, doch ohne Zwang und äußere Nöthigung.

Die Worte aber, an welche wir unsere Betrachtung anschließen wollen, lauten wie folgt:

2. Mos. 25, 1—2.

וידבר ה׳ אל משה לאמר: דבר אל בני ישראל ויקחו לי תרומה מאת כל איש אשר ידבנו לבו תקחו את תרומתי „Und der Ewige sprach zu Moscheh also: Rede zu den Kindern Jisraels, daß sie mir eine Spende erheben; von einem jeglichen Manne, den sein Herz dazu treibt, sollt ihr annehmen meine Spende."

Nur die Willigkeit und Freudigkeit also, mit der geboten ward, bestimmte das Recht, sich an dem Werke Gottes betheiligen zu dürfen; wen es nicht drängte und trieb, der sollte damit Nichts zu thun, daran keinen Theil haben. — Dieses bedeutsame Wort wollt' ich euch zur Beherzigung empfehlen, meine Theuren! Wir haben für die Heiligung Gottes, für die Glaubenssache und Rechtssache Jisraels ein Jeglicher von uns das Unsrige darzubieten. Wir sollen, was in Trümmern liegt, erheben aus dem Staube; sollen, was des Ausbaues und der Vollendung bedarf, zu seinem Ziele fortführen; sollen für die Geltung und Anerkennung unseres ewigen Lebens, unseres Glaubens und unserer Ehre, nach innen und außen thätig sein. Ein Jeglicher in Jisrael ist berufen und verpflichtet, daran mitzuhelfen, — ein Jeder, was ihm sein Gott gegönnt hat, als freiwillige Gabe und Spende darzubringen. Aber, wie damals, gilt noch heute das Wort: מאת כל איש אשר ידבנו לבו תקחו את תרומתי „Von jeglichem Manne,

[1]) Schabb. 133 b.

den sein Herz antreibt, sollt ihr meine Spende annehmen.“ Entspricht die Spende diesen Worten der Gotteslehre, so ist sie willkommen, und wäre sie noch so gering und klein; ist sie andern Ursprungs, so ist sie bei allem Glanze und aller Kostbarkeit dem Herrn nicht wohlgefällig.

Ein Dreifaches fordert unser Text, so wir anders ein Heiligthum des Herrn gründen, so wir anders unserer Aufgabe genügen wollen. Er zeichnet in wenigen Worten, in scharfen, deutlichen Umrissen, was als unerläßliche Bedingung für die Erhebung unseres Gesammtlebens erfordert wird.

I.

מאת כל־איש „Von einem jeden Manne“ — das ist das Erste. Der Text meint hier nicht das Geschlecht, sondern den Charakter und die Gesinnung, die Kraft und den Muth des Wirkens. Denn es hatten auch die Frauen ihren Antheil an dem Heiligthume. Sie fertigten mit kunstsinnigem Fleiße und geübter Hand, was zum Schmucke und zur Zier des Heiligthums diente; sie blieben in dem frommen Eifer nicht zurück;[1]) denn es galt die Erhebung und Sicherung des Glaubenslebens in der Mitte ihres Volkes auch ihnen als eine edle, heilige Pflicht. Wie hoch sie in der Bildung standen, ob sie starke Geister gewesen, ob sie in den Künsten des gesellschaftlichen Verkehrs den heutzutage geforderten Grad erreicht haben, lassen wir dahingestellt. Genug, sie erkannten es als eine würdige, ihnen zustehende Beschäftigung an, der allgemein im Volke herrschenden Rührigkeit und der Liebe zu dem Gottestempel sich anzuschließen und mit der eignen Hände Arbeit das Werk zu fördern. — Nicht מאת כל, von Allen und Jeglichem, sagt die Schrift, sondern מאת כל איש, von jedem Manne! —

Wir setzen vor Allem den Werth und die Würde des Mannes darein, daß er ein freies Selbstgefühl, ein unabhängiges, unbeugsames Bewußtsein von sich selber habe; daß er nicht wie ein schwankes Rohr jeglicher Regung und jedem Zuge nachgebe; daß er nicht hierhin und dorthin horche und lausche, um mit spürendem Ohre zu vernehmen, wohin sich wohl die Meinung und Neigung, der Wunsch und Wille der Masse wende, sondern daß er eine Stimme in sich selber höre, die aus den tiefen Gründen seiner Seele herauftönt und mit un-

[1]) 2. Mos. 35, 22. 25 f.

widerstehlicher Gewalt sich geltend macht. Ein Mann heißt, wer Das, was er will, wollen muß, nicht so und auch anders, nicht heute Dies und morgen Jenes, und wenn ihm am dritten Tage ein Anderes wird vorgelegt, nun wieder anders urtheilt und stimmt. Ein solches Selbstbewußtsein, ein solches freies, unabhängiges Selbstgefühl ist das Ehrenzeichen des Mannes, ist die Grundlage und Bedingung aller sittlichen Würdigkeit, aller Ehrenhaftigkeit und Tüchtigkeit, ist aber vor Allem uns als Jisraeliten nöthig und unerläßlich. So es unser Eigenthum wäre, uns als unveräußerliches Eigenthum zugehörte und feststände: es wäre das Heiligthum des Herrn in strahlendem Glanze unter uns und in uns auferbaut. In den Zeiten des Elends und der Schmach, der gewaltsamen, offenen Bedrückung und der heimlich nagenden Tücke; in den Zeiten der Scheiterhaufen wie in den Zeiten, als man das leibliche Leben zu schonen erklärte, um die Kraft des Geistes, den Flug der Seele, die Freiheit und Freudigkeit des Strebens zu vernichten, und die Seelen mordete, während der Leib unangetastet blieb; in den Zeiten, da kleine armselige Erfindungen aller Art von der Bosheit und der Glaubenstyrannei ins Werk gesetzt wurden: da verlor Jisrael, das wehrlose und erniedrigte, fast die freie Haltung, den geradeausgehenden Mannessinn; es durfte und konnte ihn nicht zeigen; es trug ihn höchstens — ein Schwert in der Scheide. Aber auch in den Zerknickten und Niedergehaltenen lebte das Bewußtsein der Gesammtheit; es wußte ein Jeglicher, wohin er gehörte, was er war. Und alle Versagung der Anerkennung von außen vermochte nicht, das im Innern, wie Gluth unter der Asche, fortglimmende Bewußtsein eines höhern Standpunktes zu vertilgen, auf dem die Ehrlosen und Geächteten in freiester Haltung sich wußten und fühlten. Was das Leben versagte, gab das eigene Innere zurück; was die zeitliche Umgebung geizig und neidisch und boshaft vorenthielt, das zahlte die ewige Idee, die göttliche Ueberzeugung mit überreichen Zinsen zurück. Standen sie vor den Schlagbäumen des Lebens, an den Gittern, die sie von all der reichen Pracht bunter Thätigkeit und sich tummelnden Treibens der Begünstigten trennten, so mochten sie allerdings ihre Armuth und ihren Druck empfinden. Aber im Gotteshause, in der Familie, im Lehrhause hatten sie ihren unantastbaren, unveräußerlichen Boden, auf dem sie mit Muth und Kraft beharrten. Da waren die Schwachen stark, und gegen diese ihre Stärke war die äußerliche Macht ohnmächtig und schwach. Da konnte man nicht hineingreifen; denn statt aller Wehre und Panzer und

Schilde schützte die Wehrlosen eine zwar unsichtbare, aber dennoch undurchdringliche Mauer, — die Ueberzeugung, die tiefe Hingebung an den Glauben und seine Lehren, an das Gebot Gottes und seine Verpflichtungen. —

Wie steht es heutzutage mit uns? — Es sind die Schlagbäume gefallen, die Gitter sind ganz hinweggenommen oder doch weniger dicht. Und wir? — Wir zittern und beben, wir fürchten und schauern zusammen, wenn Etwas an uns, den Freien, den nach Freiheit Dürstenden, verräth, daß wir dem alten Stamme Abrahams, daß wir der alten Lehre Jisraels, daß wir dem alten Gotte, demselben, dem vor Jahrtausenden das Heiligthum ward erbaut, in dessen Namen wir heute sind versammelt, angehören. Wir fürchten, es könnte uns die Theilnahme für unser eigenstes Sein und Leben, für Das, was uns Werth und Bedeutung giebt, — כי הוא חכמתכם ובינתכם לעיני העמים „denn es ist Jisraels Weisheit und Einsicht vor den Augen der Völker" [1]), — die Geltung und Anerkennung von außen rauben. Das ist die zärtliche Besorgniß der Väter, die ängstliche Bekümmerniß der Mütter, die empfindliche Stelle unserer Jünglinge, die Kraft und das Heldenthum unserer Männer. Darum möchten sie den alten, ewigen Baum des Lebens umhauen, und statt die Jugend hinzuführen, daß sie ruhe in seinem Schatten, daß sie esse von seiner Frucht, והיה פריו למאכל ועלהו לתרופה „daß seine Frucht sei zum Genusse und sein Laub zur Heilung," [2]) — führen sie sie an die künstlichen, aus Papier zusammengeleimten Bäume, und statt des Gotteslichtes, das sie ausgelöscht in ihrem Innern, an die kleinen, leicht ausgebrannten Lichtlein, und vergessen, daß um diese zierlichen Bäumchen, diese leicht zerbrechlichen Spielereien die Schlange der Verführung zur Abtrünnigkeit und Bundesbrüchigkeit sich windet und den Seelen der unschuldigen, durch kein Gegengewicht getragenen Kindern auflauert, um zu rechter Zeit ihrer habhaft zu werden oder doch das Gift des Zwiespaltes ihnen einzuflößen. Da ist denn von euren Weisen und Kundigen die Frage aufgeworfen worden, ob wir eine Vergangenheit haben dürfen und ob eine Zukunft; ob wir eine Nationalität haben oder nicht; ob wir nicht mit Einem Male die alten heiligen Verpflichtungen von uns thun müssen, damit wir uns nicht verrathen und unterscheiden. Da haben sie denn von den Feinden und Böswilligen gelernt; und was die Gehässigkeit und Verleumdung, die Böswilligkeit

[1]) 5. Mos. 4, 6. — [2]) Ezech. 47, 12.

und Verkehrtheit seit Jahrhunderten erdichtet und erlogen, das reden sie heute in Jisrael nach, und das findet, bei der Unwissenheit über uns selbst, willigen Glauben und horchende Ohren. —

Was war die schwere Sünde, die auf Jisrael lastete, um derentwillen es während so vieler Jahrhunderte an seiner Ehre und Würde ist gekränkt worden? — Wahrlich, eine verzeihliche Scheu, eine vermeintliche Sünde, deren wir uns, meine Freunde! in alle Zeit und Ewigkeit schuldig machen wollen, — eine Scheu, das heiligste, edelste Besitzthum der Seele in irgend einem Punkte preiszugeben, — eine Sünde, die darin bestand, daß in Jisrael der Gedanke mehr galt als der äußere Vortheil; daß die Idee in uns mächtiger war als Alles, was uns geraubt und entzogen werden konnte; daß wir nicht mit den höchsten Gütern handeln und schachern, daß wir nicht für irgend ein Zugeständniß unser göttliches Theil verrathen und veräußern mochten. — Und die Zeit, sehet ihr, ist reif worden; die waltende Hand Gottes, die das Rad der Geschicke führt und leitet, die durch die wunderbarsten Verkettungen und Irrgewinde ihren ewigen Plan unablenkbar hinschlinget, läßt die Saat aufgehen, und es sprießet und knospet, blühet und keimet überall neues Leben. Und ihr wolltet nicht den schönsten Sieg, den herrlichsten Lorbeer dadurch gewinnen, daß ihr mit der vollen Kraft eures Bewußtseins, mit der innigen Anhänglichkeit an euer Eigenthum und Gut, mit der unwandelbaren Treue für das alte Banner Jisraels, seinen Gott und sein Wort, die weiten Bahnen, den fruchtbaren Boden des schwer erkämpften Rechts betretet, den neuen Versuchungen, die nunmehr euch behelligen, mit männlicher Kraft widerstehet und die Macht der Wahrheit an euch und euren Kindern bezeuget und bekundet? — Wie ganz anders, mit wie gerechtem Stolze, mit wie voller Befriedigung könntet ihr auf die endlich in der bürgerlichen Gesellschaft uns errungene Stellung schauen, wenn eben der Glaube, die Ueberzeugung, für die ihr gelitten habet und zurückgesetzt worden seid, euch nach wie vor beeiferte und euer Thun beflügelte! Wie anders, wenn ihr, statt zu verleugnen, — bekennen und eben das Bekenntniß, das noch immer hergebrachten Vorurtheilen und irrigen Auffassungen preisgegeben, zu Ehren gebracht sehen wolltet! —

Die an dem Heiligthum des Herrn ihren Theil haben wollten, sollten Männer sein, — entschiedene, selbstbewußte, von der Kraft ihrer Ueberzeugung durchdrungene Männer. Als Amalek kam, um mit Jisrael zu streiten, da sprach Moscheh zu Jehoschua: בחר לנו אנשים וצא הלחם בעמלק מחר אנכי נצב על ראש הגבעה ומטה האלהים בידי

„Suche uns Männer aus! Dann geh' hinaus und streite mit Amalek! Ich werde morgen auf dem Gipfel stehen, den Gottesstab in meiner Hand." [1]) So stellet euch denn auf die ragenden Firnen, auf die Spitzen und Anhöhen des göttlichen Rechtes; aber nehmet den Mosesstab, den wunderherrlichen, mit euch! Und ist der erhoben und weiset aufwärts, so wird, wie damals es geschehen, Jisrael ein wahrer, ehrenvoller, wohlverdienter Sieg beschieden sein, וגבר ישראל „und Jisrael, der Gotteskämpfer, dieses Namens würdig, wird die Oberhand gewinnen." [2])

II.

אשר ידבנו לבו „Wen es treibt und drängt", Theil zu haben an der Gründung des Heiligthums, nur von Dem sollte die Spende genommen werden. Die Lauen und die Schlaffen, die Eingeschlafenen und Abgestorbenen, denen das Heilige und Göttliche gleichgültig und fremd war; jene vornehm Kalten, die den Ernst als ein Spiel und das Spiel als Ernst treiben, die von dem eigenen Ich und seinen Genüssen, von der Selbstsucht und ihrem Banne, von den feineren oder gröberen Fesseln und Banden nicht loskönnen, in die sie sich selber eingeschnürt, — von Denen sollte Nichts angenommen werden für das Heiligthum des Herrn. Der Werth und Gehalt eines solchen Antheils bestimmte sich nach der Gesinnung, aus der derselbe hervorging. Wo es in lebendiger Lust und freudiger Regsamkeit im Innern arbeitet und treibt; wo die Liebe zu einem Höhern, die Hingebung für eine Idee ihren Wohnsitz genommen: da vervielfältigt sich der Mensch, da sprudeln und rieseln tausend Quellen, und es spricht und mahnt mit tausend Zungen, und es wachsen der Thatenlust und Thatkraft die Arme und Fittige, bis sie sich in freiem Fluge des Aars aufschwingt zu dem Sonnenschein des Göttlichen und Wahren. — עמך נדבת ביום חילך ..... מרחם משחר לך טל ילדתך „Als eine willige Spende giebt dein Volk dir sich hin am Tage deines Treffens; in der Frühe des ersten Lebensmorgens gehört dir der Jugend Thau." [3]) Das ist der Zug, den der heilige Sänger hervorhebt an Denen, die hinauszogen in den Kampf für Gott. Sie waren eine willige Spende.

Welcher Segen wäre auch von den Gaben Derer zu erwarten, die ohne inneres Leben, ohne drängendes, treibendes Verlangen sich einem heiligen Werke anschlössen? Würden sie nicht mit ihrer nüchternen

[1]) 2. Mos. 17, 9. — [2]) Das. V. 11. — [3]) Ps. 110, 3.

Kühle, mit ihrer trocknen, mark- und saftlosen Klugheit jeden Schwung und Flug des Gemüthes, jede freie Erhebung und Bewegung des Geistes lähmen und mit bleierner Last zur Erde ziehen? Würden sie nicht das höhere Gefühl eures Herzens höhnen und euch als Schwärmer und Thoren verlachen, wo sie dem göttlichen Eifer in euch, dem heiligen Streben in eurer Brust nicht folgen könnten? Würden sie nicht mit dem Unglauben, der in ihnen gegen alles Ewige und Hohe, gegen alles uneigennützige und begeisterte Wollen und Wünschen gerichtet ist, auch den rein und lauter hinfluthenden Strom eurer besten und edelsten Entschließungen vergiften? — Ein altes Kriegsgesetz der Gotteslehre lautet, daß bevor ein Kampf eröffnet werde, der Priester vor die Schlachtenreihen hintreten und sprechen sollte: מי האיש הירא ורך הלבב ילך וישב לביתו ולא ימס את לבב אחיו כלבבו „Wer ist es, der furchtsam ist und zaghaften Herzens? Er gehe und kehre in sein Haus zurück, daß nicht feig werde das Herz seiner Brüder wie sein Herz." [1]) Dasselbe Kriegsgesetz schloß Diejenigen von der Theilnahme an dem Kampfe aus, die ein neues Haus gebaut und es noch nicht eingeweiht hatten, die einen Weinberg gepflanzt und noch nicht die ersten Früchte von ihm genossen, — Alle, die mit ihrem eigenen Besitz und Genusse, mit ihrer eigenen Bequemlichkeit und Gemächlichkeit zu sehr beschäftigt, zu sehr davon eingenommen waren, als daß sie mit der freudigen Hingebung der Seele, mit der Aufopferung und dem Eifer für ihre Brüder streiten konnten, die allein ein entschiedenes, tapferes Ausharren möglich machten. [2]) — Darum ruft der Prophet: הוי השאננים בציון והבטחים בהר שמרון נקבי ראשית הגוים ובאו להם בית ישראל: . . . השכבים על מטות שן וסרחים על ערשתם: . . . הפרטים על פי הנבל כדויד חשבו להם כלי שיר: השתים במזרקי יין וראשית שמנים ימשחו ולא נחלו על שבר יוסף „O die Sorglosen in Zijon und die Sicheren auf dem Berge Schomeron, genannt Erstling der Völker, und zu denen hinwallt das Haus Jisrael! . . . Die auf Ruhebetten von Elfenbein liegen und hingestreckt sind auf ihren Lagern; . . . die klimpern auf dem Psalter, ihr Tonzeug dem des Dawid gleich wähnen; die aus Schalen den Wein trinken, mit dem Besten der Oele sich salben und keinen Schmerz fühlen bei den Wunden und Leiden Jisraels;" [3]) — die in thatenloser, träger Ruhe es mit ansehen, wie der Boden unseres geistigen und religiösen Daseins wird unterwühlt und zerstört, gleichgültig und herzlos das Wohl und Weh ihrer

[1]) 5. Mos. 20, 8. — [2]) Das. V. 5—7. — [3]) Amos 6, 1. 4—6.

Brüder an sich vorüberziehen lassen, und von dem schmalen Plätzchen, das sie einnehmen, hinausschauen in die mächtig aufschwellende Fluth, zufrieden gestellt, wenn sie davon unberührt zu bleiben hoffen.

Was hat Jisrael in der langen Zeit seiner Knechtung und Aechtung erhalten? Wie ging es zu, daß in keiner Zeit die Quellen versiegten, aus denen es sein geistiges Leben, seine Glaubenskraft, die Kenntniß seiner Lehre gezogen und gesogen? — Es gab in jeder Zeit Männer, die es trieb und drängte, für das Gedeihen und Bestehen der Gesammtheit im weitern oder engern Kreise Sorge zu tragen. Darin und damit lebten sie und wollten sie sich ein Gedächtniß bei der Nachwelt sichern. Da ward jedes Bedürfniß des Ganzen mit lebendigem Sinne erkannt, und mit hingebender Liebe und Treue ward für seine Befriedigung gesorgt. Noch bestehen in unserer Mitte jene menschenfreundlichen und religiösen Stiftungen, über deren Einrichtung und Werth ihr urtheilen möget, wie ihr wollet; — einen edlen Zug, ein lauteres Streben werdet ihr darin nicht verkennen dürfen! Wo sind denn nun aber die Denkmäler, die das neue Jisrael aus seinen Mitteln und Kräften, aus edler, uneigennütziger Hochherzigkeit gegründet? Wo sind — wenn wir einige ehrenvolle Beispiele ausnehmen — die Edlen und Würdigen, die Schützer und Pfleger der Weisheit ihres Volkes, die die vollgültigen Zeugnisse unserer geistigen Ebenbürtigkeit, unseres Bürgerthums in der Welt der Wissenschaft, eines reinen, durch keine äußere Willkür zu verkümmernden Dienstes der Wahrheit und Erkenntniß gesammelt? Wo die Wissenden und Kundigen, die, wenn die Unkunde und Oberflächlichkeit mit Einem Federstriche das ganze Leben Jisraels durchstreichen möchte, den empörenden Verrath erkannt und entlarvt und gegeißelt haben? —

Wo wir also keine Hülfe und keine Förderung für das Heiligthum des Herrn zu suchen und zu finden hoffen dürfen, das wissen wir wiederum. Wir haben Nichts von Denen zu erwarten, die, der Selbstsucht verfallen und in sich selber verschrumpft und dürr, das Rauschen des Gottesgeistes nicht gehört, seinen Flügelschlag nie vernommen; Nichts von Denen, auf die das Wort des Propheten anzuwenden ist: כי נסך עליכם ה׳ רוח תרדמה ויעצם את עיניכם „Auf euch hat der Ewige ergossen einen betäubenden Schlaf und hat eure Augen fest geschlossen.[1])

[1]) Jes. 29, 10.

III.

מאת כל איש אשר ידבנו לבו תקחו את תרומתי „Von Denen, die da antreibt ihr Herz, sollt ihr annehmen die Gabe und Spende, die sie darreichen für den Herrn;“ — die das Herz treibt, die den lautersten Regungen desselben folgen, nicht aber den Eingebungen ihrer Eitelkeit; die nicht ein unlautres Wollen und ein unheiliges, unedles Nebenwerk fördern mögen, indem sie dem Dienste des Ganzen sich zu weihen scheinen; die aus lebendigem Herzensdrange und aus freudiger, williger Hingebung demselben sich zuwenden; in denen nicht der rechnende Kopf und die krämermäßig Alles nach Elle und Gewicht messende und wägende Aengstlichkeit und Verständigkeit das Thun und Lassen regelt und bestimmt. כנען בידו מאזני מרמה „Der Krämer hat eine trügerische Wage in der Hand“ [1]). Diese Geistesrichtung und Sinnesweise gehört nicht für Die, die an einem Heiligthume bauen wollen. בפרע פרעות בישראל בהתנדב עם ברכו ה׳ „Da die Auflösung aller Bande Jisrael zerrüttet, da sich willigen Herzens hingab das Volk,“ — durch den edlen Drang und Eifer, durch Liebe und Begeisterung für seine ewige Würde und Geltung getrieben und erhoben, — „so preiset darob den Herrn!“ [2]) —

Giebt es irgend ein Gebiet für eine solche edle Hingebung, so ist es der Boden unseres Glaubens- und Gesammtlebens. Weltliche Ehren und äußerliche Anerkennung, Vortheil und Gewinn, Fürstengunst und Lob der Mächtigen, — die, sehet ihr, sind auf diesem Kampf- und Tummelplatze nicht als lockende Preise ausgehangen. Die ganze Geschichte Jisraels in seinem Glaubens- und Geistesleben ist die redliche, uneigennützige Hingebung für seine Lehre und deren Erkenntniß und Ausübung, — für die Lehre, in welcher es den Willen und das Wort Gottes vernahm, — für die Ausübung, durch welche es dem Gebote Dessen gerecht zu werden trachtete, der es ausgesandt als Zeugen seines Namens. Titel und Ehrenämter, Lohn und Sold, — davon weiß die Lehre Jisraels Nichts. מה אני בחנם אף אתם בחנם „Wie Ich, spricht Gott, euch mein Wort ohne Entgelt gelehrt, so sollet auch ihr ohne Entgelt dafür eure Kraft und Anstrengung darbieten“. [3])

Solch redlicher Dienst, solch liebevolle, nur in dem Zeugnisse ihrer eignen Lauterkeit sich lohnende Treue gegen die Gotteslehre sollten einmal enden können? Sie sollten in irgend einem Jahrhundert, irgend

---

[1]) Hos. 12, 8. — [2]) Richt. 5, 2. — [3]) Nedarim 37 a.

einem Jahrzehend nicht an der Zeit sein? — Ihr könnt sagen, es sei nicht zeitgemäß, insofern die Selbstsucht der Zeit und ihr auf den Genuß und Vortheil gestellter Sinn und Geist sich aus dem Joche nicht aufraffen, nicht frei werden und sich erheben mag. Aber es ist eine Verkehrung der Wahrheit, ein empörender Verrath an dem Leben des Judenthums, wenn ihr davon sprechet, daß es die Kraft verloren und seine Weihe eingebüßt; daß es nicht mehr die Beseligung und Befriedigung dem Geiste und Gemüthe biete, wo ihr vielmehr die eigene Kraft- und Willenlosigkeit bekennen solltet! — Wenn wir dem heranwachsenden Geschlechte, der Jugend in ihrer warmen, liebenden Empfänglichkeit, in ihrer reichen, jeder edlen Regung und Empfindung zugänglichen Offenheit, das Heiligthum des Glaubens zur gewissenhaften Beherzigung, zur Weihe und Heiligung ihres Innern, zur Kräftigung und Stärkung des Ewigen und Unsterblichen in ihnen möchten vorführen; wenn wir sie mit jenem edlen Geiste der Gottesfurcht und Liebe, der Anhänglichkeit und Treue gegen die Vergangenheit Jisraels und seine Lehre gerüstet sehen möchten, והיה צדק אזור מתניו והאמונה אזור חלציו „daß Gerechtigkeit sei der Gurt um ihre Lenden, die Glaubensinnigkeit der Gürtel, der sie umschlingt"[1]); wenn wir — statt jenes öden und kahlen, jenes bleichen und fahlen Unglaubens, der mit dem Verneinen und Leugnen alles Höhern und Göttlichen aufgesäugt und großgezogen wird — einen lebendigen Zug, einen warmen Lebenshauch gottinniger Erkenntniß und begeisterter Freudigkeit herrschend sehen möchten: so fürchten die Thoren den Rückschritt, dann zittern sie, die auf den Höhen der Weisheit und Erkenntniß, auf den Firnen der Allwissenheit Thronenden, es werde das Licht, das sie sich ja errungen, in den Ihrigen getrübt und verdunkelt werden. Und doch ist es nur die Furcht, in der eigenen Weise und dem hergebrachten Lebensgange gestört zu werden, — die Furcht, bekennen zu müssen, es sei der so sicher gemeinte Bau der eigenen Ansicht ein wankender, der auf sandigem Boden ruht, und dessen schlecht gezimmerte, leicht übertünchte Wände von dem ersten Sturme umgeworfen werden könnten. Sie fürchten, es könnte uns ein Geschlecht erblühen, das in seinem Wollen und Streben, in der Achtung und Würdigung unserer Heiligthümer sie, die Väter, beschämen und wie der blühende Lenz den Nordhauch der Erstarrung und Lähmung in siegender Lebensgewalt überwinden werde. — Sie wahrlich werden das Heiligthum des Herrn

[1]) Jes. 11, 5.

nicht erbauen, und von ihnen wird keine Spende zum Gottestempel dargereicht werden. כי לחמם לנפשם לא יבוא בית ה׳ „Denn ihr Brod ist für sie selbst; es komme nicht in das Haus des Ewigen!“[1]) Fehlt ihnen doch eben das zu edler That und Wirksamkeit sich drängende Herz, die Einsicht und die Willenskraft für die Aufgabe und den Beruf Jisraels, das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den Glaubensgenossen und die Begeisterung für deren Angelegenheiten. Sie sind Denen beizuzählen, deren Gabe, auch wenn sie gespendet wird, werth- und bedeutungslos ist. חמשה לא יתרומו ואם תרמו אין תרומתן תרומה אלו הן חרש שוטה וקטן והתורם את שאינו שלו ונכרי שתרם את של ישראל . . . ארשב״ל וכלן מן הפסוק הזה חרש דכתיב דבר אל בני ישראל יצא חרש שאינו שומע ולא מדבר והשוטה דכתיב כל איש אשר ידבנו לבו יצא שוטה שאין לבו נודבו והקטן דכתיב מאת כל איש יצא קטן שאינו איש התורם את שאינו שלו דכתיב מאת כל איש אשר ידבנו לבו תקחו תקחו משלכם ונכרי שתרם את של ישראל אפילו ברשותו דכתיב דבר אל בני ישראל יצא נכרי שאינו ישראל „Fünf sind es, die die vorschriftsmäßige Spende nicht geben sollen und deren Spende als solche nicht gilt: der Taubstumme, der Blödsinnige, das Kind, wer von fremdem Gute spendet, endlich der Heide, der vom Eigenthum eines Jisraeliten die Spende gegeben“.[2]) Wem das Ohr fehlt für die an ihn ergehende Weisung und wer kein Wort der Theilnahme hat für die Sache des Glaubens und der Gottesverehrung; wem Sinn und Verständniß dafür mangelt; wer kindisch und unreif in religiösen Dingen geblieben; wer nicht daran setzt, was sein eigen ist, sondern von Anderen Alles erwarten, mit deren Mitteln Alles bestreiten will; wer fremd der heiligen Sache, die er zu fördern hat, gegenübersteht: — welcher Werth kann der Gabe, welche Bedeutung dem Geben und Spenden desselben beigemessen werden? —

Mag nun die Zahl dieser Unberufenen und Abwendigen eine große und deren Richtung eine weitverbreitete sein: wir können darum nicht schweigen von dem göttlichen Gehalte, von der lebendigen Kraft der Lehre; wir legen freudig und willig Zeugniß von ihr ab, ob es gehört und begriffen wird oder nicht; ob es als ein fruchtbarer Keim in des empfänglichen Herzens Boden fällt, oder in dem sandigen Kies der Erstarrung und Abgelebtheit keinen Halt und keine bleibende Stätte findet. Auch der Propheten Wort, der gottgesandten und gottbegabten, erging an die Glaubenslosen und Gleichgültigen; es zeugte und mel-

[1]) Hos. 9, 4. — [2]) Mischna Terum. 1, 1 und Jelammedenu zu 2. Mos. 25, 2.

bete der kurzsichtigen Enge des Blickes, von dem Walten Gottes in dem Leben der Völker, und es hörten's Tausende mit Achselzucken und sprachen: אויל הנביא משגע איש הרוח „Ein Thor ist der Prophet, wahnsinnig der Mann des Geistes.“[1]) Wie einsame Wartthürme ragten die unermüdlichen Gottesboten hinaus über die kahle Oede um sie her, wie leuchtende Feuersäulen auf dem Zuge durch nächtliche Einöden. Und die ihr Wort gehört und nicht beherziget, kennet ihr sie? Wißt ihr deren Namen? — Die Fluthen der Vergessenheit haben sie hinabgezogen in ihren unergründlichen Schoß, und lautloses Schweigen deckt sie. Aber die Gottesstimme, die durch den Mund seiner Diener tönte, aber die tröstliche Botschaft, die sie brachten, — sie haben die Zeiten überdauert, und wir erheben und erfreuen uns noch heut an ihnen. Es ist das alte Gotteswort durch die Welt gedrungen in freiem, mächtigem Zuge; es hat seinen Weg gefunden in die Geister und Herzen, die seiner begehrten. So trösten auch wir uns mit dem Worte des Propheten כי לא אלמן ישראל ויהודה מאלהיו, „daß nicht verwaist ist Jisrael und Jehudah von seinem Gotte;“[2]) daß nach der langen Erschlaffung und Gleichgültigkeit ein höheres und freudiges Leben sich werde entzünden; daß wieder ein göttliches, heiliges Verlangen, wie damals bei dem Bau der Stiftshütte, in Jisrael sich werde ausbreiten! אם ראית דור אחר דור מחרף ומגדף צפה לרגלו של משיח שנאמר אשר חרפו עקבות משיחך „Siehest du Ein Geschlecht nach dem andern das Heilige herabwürdigen, so hoffe mit noch größerer Zuversicht auf das nahende Heil besserer Zeiten.“[3])

So gehet hin, ihr Männer Jisraels! und reichet mit willigem Herzen die Spende zur Gründung des Heiligthums Gottes in unserer Mitte! Keiner halte und bleibe zurück, Keiner sehe sich und seinen Beitrag an Gut und Kraft für zu gering an, der mit mannhaftem Muth und Bewußtsein seinem Glauben ergeben ist, den ein lebendiger Drang der Begeisterung antreibt, dem ein Herz voll Liebe und Anhänglichkeit im Busen schlägt! בשעה שאמר הקדוש ברוך הוא למשה על עסקי המשכן אמר יכולין ישראל לעשותו אמר לו אפילו אחד מישראל שנא' כל איש אשר ידבנו לבו „Als der Herr“, bemerken unsere Alten, „dem Moscheh die Stiftung des Heiligthums eröffnete, da habe Moscheh

---

[1]) Hos. 9, 7. — [2]) Jer. 51, 5. — [3]) Jalkut zu Amos 9, 11 in Beziehung auf Ps. 89, 52.

gesprochen: Wird denn Jisrael es herstellen können? — Gott aber habe erwiedert: Ein Einzelner in Jisrael vermag es, der nur mit rechtem Geiste und voller Kraft ans Werk geht. Denn es heißt: Von jedem Manne, den sein Herz treibt, sollt ihr meine Hebe empfangen."[1]) — — Sorget, meine Theuren, daß zu der Würde der äußern Erscheinung das Wesentliche, die gottergebene, gottgefällige Stimmung und Gesinnung nicht fehle; daß unser Wirken und Schaffen seinem Zweck entspreche, daß auch bei uns zur Wahrheit werde: ועשו לי מקדש ושכנתי בתוכם „Sie sollen mir ein Heiligthum bauen, daß ich wohne in ihrer Mitte!"[2]) — Weihet euch, weihet die Euren dem Dienste Gottes; lehret sie Jisrael und dessen Lehre kennen, auf daß an uns erfüllt werde das Wort des Propheten: וכל בניך למודי ה׳ ורב שלום בניך „Alle deine Kinder sind Jünger und Lehrlinge des Ewigen, und groß wird sein das Heil deiner Kinder!"[3]) Amen!

---

[1]) Schemot rabba, 33. — [2]) 2. Mos. 25, 8. — [3]) Jes. 54, 13.

XX.

Das Licht im Heiligthum.

פרשת תצוה.

Meine andächtigen Zuhörer!

Auf die Vorschriften über die Stiftshütte und ihre Hauptstücke, welche in dem vorigen Wochenabschnitte enthalten waren, folgt im Beginne des heutigen das Gebot von dem beständigen Lichte, das im Heiligthum Gottes unterhalten werden soll. Wir haben bei früheren Gelegenheiten versucht, uns die ewigen Gedanken und Anschauungen klar zu machen, welche jene Stätte der Gottesverehrung und deren Geräthe im Bilde darzustellen bestimmt waren. Wir haben gefunden, daß die zunächst nur der Vergangenheit angehörigen Weisungen bei eingehender Betrachtung auch uns eine Fülle anregender Lehren und Mahnungen darbieten, die, für alle Zeit gültig und berechtigt, zur Hebung des religiösen Sinnes, zur Veredelung unseres Willens und Thuns förderlich und heilbringend sind. Was aber dort im Zusammenhange des Ganzen nur als ein Bestandtheil beiläufig erörtert werden konnte, — der goldene Leuchter und das auf demselben unterhaltene Licht, — wollen wir heute einer besondern und ausführlichen Behandlung unterziehen, und wir dürfen hoffen, daß dieselbe sich uns gleichfalls als eine lohnende und ersprießliche erweisen wird.

Ueber Leuchter und Licht im Heiligthume redet die Gotteslehre zu wiederholten Malen[1]) mit gleichem Nachdrucke, — ein Zeichen von dem großen Gewichte, das sie darauf legt, und von der Bedeutsamkeit der daran sich schließenden religiösen Anschauungen, die sie ihren Bekennern ans Herz legen wollte. Hören wir, wie sie sich darüber aus-

---

[1]) 2. Mos. 25, 31 ff.; 27, 20 f.; 3. Mos. 24, 1—4; 4. Mos. 8, 1—4.

führlich in unserer Paraschah äußert und was aus der vorhergehenden damit zusammenhängt!

2. Mos. 25, 31ff.; 27, 20f.

ועשית מנרת זהב טהור מקשה תיעשה המנורה ירכה וקנה גביעיה כפתריה ופרחיה ממנה יהיו: וששה קנים יצאים מצדיה שלשה קני מנרה מצדה האחד ושלשה קני מנרה מצדה השני: . . . כפתריהם וקנתם ממנה יהיו כלה מקשה אחת זהב טהור: ועשית את נרתיה שבעה והעלה את נרתיה והאיר על עבר פניה:

ואתה תצוה את בני ישראל ויקחו אליך שמן זית זך כתית למאור להעלת נר תמיד: באהל מועד מחוץ לפרכת אשר על העדת יערך אתו אהרן ובניו מערב עד בקר לפני ה׳ חקת עולם לדרתם מאת בני ישראל:

„Und mache einen Leuchter von reinem Golde! Gediegen werde der Leuchter gemacht; sein Fuß und sein Schaft, seine Kelche, seine Knäufe und seine Blüthen sollen aus ihm selbst sein. Und sechs Röhren sollen von seinen Seiten ausgehen, drei Röhren des Leuchters von der einen Seite und drei Röhren des Leuchters von der andern Seite .... Knäufe und Röhren sollen aus ihm selbst sein. Er sei ganz gediegen aus einem Stücke, von reinem Golde. Und mache seiner Lampen sieben; und setzet man die Lampen auf, so leuchte es nach seiner Vorderseite zu."

„Und du gebiete den Kindern Jisraels, daß sie dir bringen Olivenöl, lauteres, ausgepreßtes, zum Leuchten, um die Lampen damit beständig aufzusetzen. Im Stiftszelte, außerhalb des Vorhanges, der vor dem Zeugniß ist, sollen es Aharon und seine Söhne ordnen für den Abend bis zum Morgen vor dem Ewigen, — eine ewige Satzung für ihre Geschlechter von den Kindern Jisraels."

Sehen wir auf den nächsten äußern Zweck dieser Vorschriften, so erweist sich als solcher das Vorhandensein eines beständigen, die Nacht erhellenden Lichtes im Heiligthum. Aber auch die Feststellung Derer, die dasselbe unterhalten sollten, ist nicht als unwesentlich zu erachten. Aharon und seinen Söhnen, den im weitern Verlaufe unseres Wochenabschnitts zum Priesterdienste Ersehenen, ist dies Ehrenamt zugewiesen. Als später zur Einweihung des Heiligthums die Fürsten der Stämme der Reihe nach ihre reichen Spenden und Opfer darbrachten, da blieb Einer der Stämme unvertreten, von dem zu erwarten war, daß er am ersten und meisten bei einer solchen Feier

müßte betheiligt gewesen sein. Es war der Stamm Lewi, zu dem auch das Geschlecht der Priester gehörte. Und Aharon, bemerken unsere Alten, war darob gar sehr betrübt. Da sprach der Herr zu ihm: שלך גדולה משלהם שאתה מדליק ומטיב את הנרות „Dir ist ein Größeres zugefallen als ihnen; denn du sollst die Lampen auf dem heiligen Leuchter anzünden und säubern."[1]) Ist die Ausschmückung des Gottestempels mit kostbaren Geräthen, die Ausstattung des Gottesdienstes mit reichen Gaben Sache der weltlichen Fürsten und Häupter, der Begüterten und Reichen, um ihre Liebe zu dem vollendeten Werke in edler Freigebigkeit darzuthun: so ist es des Priesters höher stehender, seines heiligen Amtes würdiger Beruf, das Licht im Heiligthum des Herrn zu erhalten, es in seiner Lauterkeit zu bewahren, und was seinen Glanz trüben und hindern könnte, zu entfernen. Endlich ist auch die Art und Weise, wie das Licht auf dem goldnen Leuchter anzubringen sei, um seiner Bestimmung zu genügen, in dem Gesetze hervorgehoben und unserer nähern Erwägung nicht zu entziehen.

Dreierlei also, meine Theuren, muß Gegenstand unserer Aufmerksamkeit in unseren heutigen Betrachtungen sein:

1. das Licht im Heiligthume,
2. die Priester als Pfleger desselben,
3. die Art der Anbringung und deren Bedeutung.

Auf diesem Wege wollen wir die angeführten Verordnungen der Gotteslehre zu durchdringen, auszulegen und auch für uns zu nützen suchen, wozu Gott seinen Segen und Beistand uns verleihen möge!

I.

Das Licht im Heiligthume durfte nicht fehlen. Täglich vom Abend bis zum Morgen mußte die freundliche Gottesflamme Licht verbreiten. Und auf die Lade des Zeugnisses, darin das Gotteswort lag in schauerlich heiligem Düster, darin der Kern und der Lebensgehalt Jisraels geborgen ruhte, warf der Leuchter, der außerhalb des Vorhanges stand, seinen milden verklärenden Glanz. Denn was dort auf den Tafeln verzeichnet war durch Gottes Hand, das sollte nicht bloß auf den Tafeln eingezeichnet sein, sondern eingegraben mit unauslöschlicher Flammenschrift in den Geistern und Herzen Jisraels;

[1]) Raschi zu 4. Mos. 8, 2 nach Jelammedenu, Bemidbar rabba und Jalkut zur Stelle.

frisch und frei, kräftig und lebendig, als lichte Erkenntniß, als klares Bewußtsein sollte es leben in den Bekennern der Gotteslehre. Darum fiel die freundliche Helle des goldnen Leuchters auf den Vorhang, der das Allerheiligste verhüllte, sinnig darauf hindeutend, daß das Heiligthum Jisraels — sein Glaube und seine Lehre — einen hellen, klaren, seiner selbst bewußten Geist berge, daß seine Lehre sei eine Lehre des Lichtes und der Vernunft. Denn מצות ה׳ ברה מאירת עינים „das Gebot des Herrn ist lauter, erhellet die Augen.“[1]) Wie es Zeugniß giebt und Kunde bringet von Gott, der im Lichte thronet, der das Licht anlegt wie ein Gewand, so ist es in sich selber klar und lauter, weise und vernünftig, und soll den Geist erhellen, der verdunkelt, das Auge erleuchten, das trübe ist, durch die Nacht des Irrthums und den Nebel des Wahns seine Sonnenstrahlen senden; so soll es mit reinem, geöffnetem Sinne bekannt, aus freier, geläuterter Seele geübt werden. —

Solches Licht sollte im Heiligthum Gottes gezündet und immer zu neuer Reinheit erhoben und geläutert werden. In dem heiligen, gottgeweiheten Raume, wo Alles an ein höheres Dasein, an ein Reich der Dauer und des Bestandes mahnte; wo die Wellen sich brachen, die draußen so laut und betäubend rauschten; wo der Eine und Ewige thronte, der die Wahrheit ist und Wahrheit fordert von den Menschen, — da sollte das Herz sich wiederfinden, das so leicht sich selbst verlor; da sollte der Geist erstarken, der so leicht wird abgeführt von dem Wege Gottes; da sollte die Helle und Lauterkeit des Sinnes wiedergewonnen werden. —

Gott der Herr bedarf jenes Lichtes nicht, bemerken unsere Alten. Er, von dem geschrieben steht: ידע מה בחשוכא ונהורא עמה שרא „Er weiß, was im Dunkeln ist, und das Licht hat bei ihm seine Wohnstätte;“[2]) Er, zu dem der göttliche Sänger ruft: גם חשך לא יחשיך ממך ולילה כיום יאיר כחשיכה כאורה „Selbst die Finsterniß verfinstert nicht vor Dir, und Nacht leuchtet wie der Tag, das Dunkel gleich der Helle“[3]), — Er bedarf unseres Lichtes nicht. Aber den Seinigen, die er gewürdiget hat seiner Lehre, die er berufen hat, למודי ה׳ „Lehrlinge Gottes“[4]) zu sein und zu heißen, denen hat er es geboten לזכותם zu ihrem Heil und Segen. תדע כשאדם בונה בית עושה לו חלונות צרות מבחוץ ורחבות מבפנים כדי שיהא האור נכנס מבחוץ

---

[1]) Ps. 19, 9. — [2]) Dan. 2, 22. — [3]) Ps. 139, 12. — [4]) Jes. 54, 13.

ומאיר מבפנים ושלמה בנה בית המקדש ולא עשה כן אלא עשה חלונות צרות מבפנים ורחבות מבחוץ כדי שיהא האור יוצא מבפנים מבית המקדש ומאיר לחוץ... להודיעך שכולו אור ואינו צריך לאורה „Siehe," bemerken unsere Alten weiter, „baut ein Mensch ein Haus, so macht er die Fenster von außen enge und von innen geräumig, damit das hineinströmende Licht durch eine größere Oeffnung in das Innere dringe und heller leuchte; aber an dem Gottestempel, da waren die Fenster von innen enge und außen geräumig, daß das Licht, das aus dem Heiligthum strömt, eine größere Oeffnung habe und weithin glänze und leuchte und das Dunkel erhelle."[1]). — Aus dem Heiligthum sollte das Licht strömen, hinaus in das Leben, hinaus auf die dunklen Pfade und die Irrgänge der Welt, daß Jisrael im Lichte des Herrn wandle, daß es auf allen Wegen und Stegen sicher gehe in der Sonne seines Gottes. כי מציון תצא תורה ודבר ה' מירושלם „Denn von Zijon geht die Lehre aus und das Wort des Ewigen von Jeruschalajim."[2]) Wem es unterzugehen drohte, das milde Gotteslicht, in der Brust, der ging in's Heiligthum, und das bedrängte Gemüth athmete freier in der Nähe des Heiligen, und der zerstreute Sinn fand wieder seinen Mittelpunkt und Halt in dem Bewußtsein, daß eine höhere Richtung als die der irdischen Sorgen einem Jeglichen in Jisrael sei vorgezeichnet; daß der Kraft, die sich im nutzlosen Treiben des Tages und in der eitlen Arbeit der Erde so leicht zersplittert und verflüchtigt, ein edleres, würdigeres Ziel sei beschieden. Sie waren eng von innen, die Fenster des Heiligthums; aber das Licht strömte durch weite Oeffnungen hinaus. Ist dem nicht noch jetzt also, meine Freunde? Haben wir es nicht auch schon erfahren an uns selber? Trat uns nicht schon oft in dem anscheinend engen Rahmen des göttlichen Wortes ein reiches Leben, eine Fülle erhebender Gedanken, belebender Verheißungen, läuternder Mahnungen entgegen? Strömte nicht auch uns schon oft durch die schmale Oeffnung eines beim ersten Anblicke bedeutungslosen Wortes ein Strom göttlichen Lichtes entgegen? — Sind sie uns nicht hier wieder aufgegangen, die Sterne, die freundlichen Himmelslichter, wenn es draußen, außerhalb des Heiligthums, dunkle und düstre Nacht war um uns und in uns? — Darum sollte die Leuchte des Herrn im Tempel nimmer verlöschen.

---

[1]) Jelammedenu zu 4. Mos. 8, 2. — [2]) Jes. 2, 3.

II.

Wer aber sollte das Licht im Heiligthume erhalten und pflegen? — Aharon und seine Söhne, die Priester. Sie waren es, die des sündigen Volkes Opfer dem Herrn darbrachten; sie waren es, die den Frieden des Himmels wiedergaben den im Innern Entzweiten, in deren Gemüth des sündigen Begehrens, der gottvergessenen Wünsche unlautere Regungen, die verzehrende Gluth der Leidenschaften wühlten; die Denen, welche den Bund mit Gott hatten vergessen oder gelockert, das Werk der Sühne und Vergebung vermittelten. Alle Schäden und Flecken und Wunden des innern wie des äußern Menschen, — sie wurden ihnen gezeigt, und sie sprachen, wo sie konnten, das Wort der Versöhnung und der göttlichen Gnade mit milder Lippe aus. Als der Würgeengel war eingebrochen in die Reihen des sündigen Volkes, als der Tod unter ihnen wüthete zur Strafe ihrer Empörung, da trat Aharon, Ahn und Vorbild des ganzen Priestergeschlechtes, zwischen die Todten und die Lebenden; er stellte sich in den Riß, und sein frommes Gebet und des Weihrauchs Spende wendete ab des Verderbens Wuth.[1]) Des Glaubens Macht und die selige Gewißheit des gottinnigen Vertrauens gaben ihm Muth und Kraft, daß er nicht zurückwich und nicht bebte.

Aber vor Allem sollten die Priester das Licht erhalten im Heiligthume Gottes. Wenn die langen Abendschatten sich dehnten und des Herrn Haus umschleierten, da brannte ungetrübt und rein die Flamme Gottes und erhellte die Nacht; und noch leuchtete die Lampe des Herrn in lauterer Klarheit, wenn am frühen Morgen der Sonne junger Strahl des Tempels dunkle Räume grüßte und vergoldete. Das ewige Licht Gottes, das uns in Seinem Glauben ist angezündet worden, das leuchtet ohne Unterlaß. Und in seinem Heiligthum, da war Er selbst das Licht Jisraels, und da sollte es ein Jeglicher erfahren, was der göttliche Sänger ausspricht: ה׳ אורי וישעי „Der Ewige ist mein Licht und mein Heil“[2]); da sollten sie lernen mit dem Propheten sprechen: כי אשב בחשך ה׳ אור לי „Wenn ich auch in der Finsterniß sitze, so ist mir der Ewige ein Licht“[3]); da sollte sich erfüllen das Wort: לא יבוא עוד שמשך וירחך לא יאסף כי ה׳ יהיה לך לאור עולם „Nicht wird fürder die Sonne dir untergehen und der Mond sich dir entziehen, denn der Ewige wird dir sein zum ewigen Lichte.“[4])

---

[1]) 4. Mos. 17, 6—13. — [2]) Ps. 27, 1. — [3]) Micha 7, 8. — [4]) Jes. 60, 20.

Und die Priester sollten des Lichts warten auf dem heiligen Leuchter. Alles, was des Lichtes Glanz trüben, was des Leuchters Schönheit entstellen könnte, das sollten sie entfernen. So mußte auch jede Trübung und Verunstaltung des Göttlichen im Volke durch ihre Belehrung und ihr Beispiel beseitigt werden. כי שפתי כהן ישמרו דעת ותורה יבקשו מפיהו כי מלאך ה' צבאות הוא „Denn die Lippen des Priesters sollen Erkenntniß bewahren, und Lehre sucht man aus seinem Munde; denn ein Bote des Ewigen der Heerschaaren ist er.“[1]) Mit treuer Liebe und unermüdlicher Hingebung sollte er das Göttliche in seine Hut nehmen, es in sich selber tragen und in frommer, hingebungsvoller Demuth den Schwachen und Unmündigen, die an ihn sich wandten mit ihres Herzens Bedrängnissen, mit ihren Schwächen und Fehlern, die Stützen reichen zu einem gottgefälligen Wandel. Jeden Keim des Göttlichen mit treuer Hand zu warten, jedes Unkraut aber auszurotten aus dem Garten des Herrn, das war der Beruf des Priesters.

Und in der That, es fehlten den Priestern in Jisrael, die im heiligen Raume weilten, die dort den Dienst zu verrichten und ihres Volkes heilige Angelegenheiten zu pflegen und zu besorgen hatten, es fehlten ihnen nicht unabläßige Mahnungen an ihres Berufes Würde und an ihres Amtes schwere Verantwortung, an ihre Aufgabe, dem Volke als Vorbilder göttlichen Lebens, heiligen Sinnes, edlen Wirkens voranzugehen. Wie die Flammen in dem Stiftszelte durch sie ungetrübt sollten erhalten werden, so sollte in ihnen das Licht des Geistes, der Strahl göttlicher Erkenntniß ungetrübt und ungebrochen leuchten; so sollten sie das reine Licht einer edlen Lebensanschauung und eines frommen Glaubens an Ihn, in dessen Namen sie den Dienst verrichteten, im Volke pflegen und erhalten, als kundige Lehrer des göttlichen Gesetzes, als Führer und Leiter auf dem Lebenswege. Mahnte es nicht bedeutungsvoll, das Licht im Heiligthume? Mußten sie nicht vor sich selber erröthen, wenn sie die Opferflamme auf dem Altare unterhielten, während in ihnen das Feuer der Begeisterung für Gott und seine Lehre, für seines Volkes geistiges Wohl, das sie wahren sollten, erloschen war? Konnten sie vor dem heiligen Leuchter stehen und sorgsam die lichtspendenden Lampen säubern, während es in ihnen selbst finster war und unlauteres Begehren ihre Seele trübte? —

[1]) Maleachi 2, 7.

Und es ist nicht erloschen, das Licht des Herrn, in Israel. Es gab da Priester, die, von ihres Berufes Würde erfüllet, durch seine Heiligkeit begeistert und gehoben, die reine Gottesflamme wahrten — im Heiligthum des Herrn und in dem Heiligthume der eigenen Brust und in den Herzen und Geistern ihres Volkes. Es wird das Bild eines solchen Priesters in seiner ganzen Herrlichkeit uns vorgeführt durch die denkwürdigen Worte des letzten der Propheten: בריתי היתה אתו החיים והשלום ואתנם לו מורא וייראני ומפני שמי נחת הוא: תורת אמת היתה בפיהו ועולה לא נמצא בשפתיו בשלום ובמישור הלך אתי ורבים השיב מעון „Meinen Bund schloß ich mit ihm, einen Bund des Lebens und des Friedens; und ich gab sie ihm zur Ehrfurcht, und er fürchtete mich, und vor meinem Namen beugte er sich in Demuth nieder. Lehre der Wahrheit war in seinem Munde, und kein Falsch ward gefunden auf seinen Lippen. In Frieden und Redlichkeit wandelte er mit mir, und Viele brachte er zurück von der Sünde.“ [1])

Solche Priester, meine Theuren! die haben das Licht des Herrn bewahrt. So lange von dem Priester dieses Wort des Propheten galt, so lange brannten lauter und hell die Gotteslampen; so lange war das Licht nicht dunkel worden, und der „reine Leuchter“ im Heiligthum Gottes erfüllte vollständig seinen Zweck und seine Bestimmung.

Als aber in den Priestern erstarb die Weihe des Berufes; als sie nicht mehr Boten Gottes waren, deren Lippen das Wort der Lehre in seiner Reinheit wahrten: da wurde es dunkel und trübe, da ward das Licht im Heiligthume, das bedeutungsvolle, edle Sinnbild, ins Angesicht Lügen gestraft von Denen, zu deren Mahnung es ganz besonders hätte dienen müssen. Und ob sie auch täglich, nach Vorschrift des Gebotes, daran putzten und säuberten; ob sie auch Asche und Kohle entfernten; ob auch das edle Metall ohne Rost und Flecken war: in dem Tempel brannte das Licht des Herrn, aber nicht mehr in den Herzen, nicht mehr in den Geistern seiner Diener. Da stand der Prophet auf und sprach zu den entarteten Söhnen des ehrwürdigen Priestergeschlechtes: ואתם סרתם מן הדרך הכשלתם רבים בתורה שחתם ברית הלוי אמר ה׳ צבאות: וגם אני נתתי אתכם נבזים ושפלים לכל העם כפי אשר אינכם שמרים את דרכי ונשאים פנים בתורה „Ihr aber seid abgewichen von dem Wege, habet Viele zu Falle gebracht in der Lehre, habet den Bund des Lewi zerstört, spricht der Herr der Schaaren. Und so habe auch ich euch verächtlich und erniedrigt sein lassen bei dem

[1]) Mal. 2, 5 f.

ganzen Volke, demgemäß daß ihr nicht wahret meine Wege und das Ansehen der Person achtet in der Lehre."[1]) Da klagte der heilige Seher, jener Todesbote, der Jisrael den Untergang verkündete, aus schmerzdurchzuckter Seele: איכה יועם זהב ישנא הכתם הטוב „Ach, wie ist verdunkelt das Gold! Wie ist glanzlos geworden das edle Metall!"[2])

Wann, meinet ihr, hat das Licht des Herrn schöner und reiner geleuchtet? Zu der Zeit, als in dem prachtvoll geschmückten Heiligthume, das mit aller Erdenherrlichkeit war ausgeziert, die Priester den Dienst verrichteten, der goldne Leuchter auf seiner vorgeschriebenen Stätte stand, während die Gottesdiener mit einander markteten und feilschten um die Hohenpriesterwürde, die sie zur Befriedigung ihrer eignen Eitelkeit aus den Händen feindseliger Beherrscher erkauften und erbettelten; da sie dieselbe wie eine weltliche Ehre um der Macht und des Ansehens willen einander durch Verleumdungen und Schmähungen, durch Hinterlist und Gewalt wie eine feile Waare wegzunehmen sich mühten? Oder damals, als das Heiligthum war in Feindeshand, da es entweihet war durch den frechen, sündigen Trotz eines Machthabers, da die Altäre des lebendigen Gottes das Blut tranken der Götzenopfer, während außer dem Heiligthume die kleine, gottbegeisterte Schaar der Chaschmonäer sich zum Kampfe auf Leben und Tod für Gott und seines Namens Ehre, für seiner Wahrheit Wort und seine Lehre hatten vereinigt? —

Während dort im Tempel der Heide wüthete und der freche Jubel der Gottvergessenen erscholl[3]), während der Leuchter im Hause Gottes war entweihet, brannte still im Herzen der Gläubigen das Gotteslicht, das nicht kann ausgelöscht werden; es brannte still und milde, bis es zur mächtigen Flamme ward, die den trotzigen Feind verzehrte. Und sie setzten ihr Leben ein für Gott und die geheiligte Sache der Wahrheit; und gegen Den, der den Namen des lebendigen Gottes zu schmähen hatte gewagt, traten sie auf eben im Namen und in der Kraft dieses Gottes. „Und nicht mit ihrem Schwerte eroberten sie das Land, und nicht ihr Arm gab ihnen den Sieg, sondern die Hülfe Gottes und seines Angesichtes Licht; denn er war ihnen gewogen."[4]) Und schöner als das Licht auf dem zierlichen Geräthe, reiner als eine von unwürdiger Hand gepflegte Flamme, leuchtete in der Gottesschaar das heilige Licht. Der Wahrheit hatten sie den Sieg, der Lehre Gottes den Triumph errungen, der Lüge aber das hun-

---

[1]) Mal. 2, 8f. — [2]) Klagel. 4, 1. — [3]) Ps. 74, 4ff. — [4]) Ps. 44, 4.

vertfältige Schlangenhaupt zertreten. Darum waren sie, die edlen Chaschmonäer, Juda Makkabi und sein edles Bruderpaar, unter allen Nachkommen Aharons die Würdigsten, das Gotteslicht wieder anzuzünden in dem Heiligthume, das sie den Brüdern hatten errungen; so waren sie vor Allen berufen, es zu pflegen und zu erhalten; so waren sie echte Priester — nicht bloß, weil sie aus dem Stamme Aharons waren, sondern weil in ihnen ein göttlicher Sinn, der Glaube an Gott in seiner ganzen Gewalt, die Hingebung für sein Wort mit unbezwinglicher Kraft lebte. Sie waren in vollster Wahrheit Priester Gottes, Herolde seines Namens, Werkzeuge seiner Hand. —

Auch schon viele Jahrhunderte früher, da in den Priestern das Licht war erloschen, ging es darum niemals in Jisrael unter. — Der Herr verließ sein Volk nicht, um seines Namens willen. Nicht an den Stamm und nicht an das Geschlecht, nicht an den Ursprung und nicht an die Reihe der Ahnen allein hat er seine Wahrheit geknüpfet. Während Jene, die Priester, das Licht im Tempel hatten entweihet, entzündete sich ein anderes außerhalb des Tempels, ein herrliches, dauerndes, das noch heute leuchtet, in den Propheten. Die redeten zu dem entwürdigten, herabgekommenen Volke in Flammenworten und zückten das Schwert ihres sichertreffenden, scharfen, tiefdringenden Wortes; das Licht, das im Heiligthume nur auf dem Leuchter brannte, aber in den Geistern und Gemüthern seiner Pfleger zu erlöschen drohte, — das brach in den Propheten hervor mit heiliger Gewalt, und sie wachten darüber außer den Mauern des Gottesraumes und zündeten es wieder an in Jisrael. Der göttliche Geist, der in der Lehre Gottes lebt, entzündete sie; er fand an ihnen begeisterte Herolde, fromme, kraftvolle Verkündiger, heilige, eiferumgürtete, kampfgerüstete Verfechter. —

III.

Das Licht im Heiligthume sollte nicht fehlen; die Priester sollten es anzünden und seiner warten; aber das Gesetz legt auch auf die Art, wie das Licht am Leuchter anzubringen sei, einen Nachdruck, der durch wiederholte Hervorhebung ganz augenfällig ist. So heißt es schon in dem angeführten Gesetze über die Beschaffenheit des Leuchters: ועשית את נרתיה שבעה והעלה את נרתיה והאיר על עבר פניה „Und mache seiner Lampen sieben, und setzt man die Lampen auf, so leuchte es nach der Vorderseite.“ Also nach der Vorderseite des Leuchters,

nach Einer und derselben Richtung, die dem Innern des Heiligthums zugewendet ist, sollen alle Arme des Leuchters ihr Licht senden.

Das Licht im Heiligthume Gottes soll auf das Licht des Geistes in uns hinweisen, das wir in seiner Helle und Lauterkeit bewahren sollen; das Licht im Heiligthume Gottes soll auf Ihn hinweisen, der ein Gott ist des Lichtes, der Erkenntniß und der Wahrheit; das Licht im Heiligthume Gottes soll auf das Wort seiner Lehre hindeuten, das lautere, lichte, klare. Also ist das Licht im Heiligthum Gottes für uns eine Mahnung, daß wir das Geistige und Ewige in uns, das Licht der Vernunft, das er uns selber hat angezündet, in uns erhalten und pflegen, damit es immer heller und heller leuchte, damit es herrsche und bewältige alle die dunklen Gewalten der Lüge und der Täuschung, die es uns umnebeln wollen; daß wir auf allen Wegen Ihn erkennen und den Spuren nachwandeln, auf denen er vor uns einherzieht in der großen Zeichenschrift seiner Wunderwerke in der Schöpfung, in den stummen, aber dem kundigen Ohre vernehmbaren Offenbarungen seiner Herrlichkeit in unserem Leben und im Leben der Völker — בכל דרכיך דעהו והוא יישר ארחתיך [1]); daß wir in dem Worte, das von ihm zeuget und meldet, redet und kündet, den ewigen Geist und durch denselben in uns den rechten Quell der Unsterblichkeit erkennen und danach thun und leben. Darum gingen von dem Schafte des Leuchters Röhren aus, in die er sich gleichsam theilte. So soll auch das Licht des Herrn, sein Wort und sein Gebot, das der Schaft und Stamm des Heiligthums in unserem Innern sein soll, gleichsam in Röhren ausgehen und sich verbreiten. Der Geist, den es verkündet und athmet, den es wecken und beleben soll, — er soll nach allen Seiten hin uns durchdringen, in mannigfaltigen Armen und Ausflüssen einherströmen durch das Leben. Diejenigen, denen Gott seinen Willen hat verkündet, sollen mit lichtem, hellem Geiste, mit offenem Auge, mit klarem Sinne als Wissende, Schauende, Erkennende sich seinem Dienste weihen. —

Von einem Glauben, der düster in sich zusammengezogen und zusammengeballt brütet, der da fürchtet, das Auge aufzuthun, besorgt, der Strahl der Erkenntniß könnte es, das blöde, treffen; von einem Glauben, der dumpf und träge des Geistes Macht, der Vernunft freien Schwung, des Gedankens kräftigen Flügelschlag, der Erkenntniß erleuchtenden, erwärmenden Glanz fürchtet; von einem Glauben, der wie ein

[1]) Spr. 3. 6.

Trunkener dahintaumelt, wie ein Blinder am Mittage tappt, wie der Vogel der Nacht lichtscheu verfallenes Gemäuer und vermodernde Trümmer der Vergangenheit zur Heimath sich erkürt, den Tag meidet und das Düster sucht, — von einem solchen, meine Freunde! weiß die Gotteslehre Nichts. דע את אלהי אביך „Erkenne den Gott deines Vaters!“[1]) ruft der sterbende König seinem Sohne zu. Indem der Prophet in heiliger Ahnung eine selige, beglückte Zukunft seinem Volke weissagt, eine Zeit der Erlösung und der Erhebung, eine Zeit des Friedens und des Segens, verkündet er begeistert: כי מלאה הארץ דעה את ה׳ כמים לים מכסים „Die Erde wird voll von Erkenntniß des Ewigen, wie das Wasser den Meeresgrund bedeckt“[2]). In der That ist jene Befürchtung, es könnten mit der ausgebreiteten Herrschaft des Wissens, mit dem erweiterten Gebiete des Erkennens die Grenzen des religiösen Gebietes angerüttelt werden, Jisrael in allen Zeiten seiner Blüthe fern geblieben; dem echten, seinen ältesten Quellen ganz getreuen Judenthume liegt Nichts ferner als jener fromme Aberwitz, welcher meint, die Säulen des Glaubens wankten, wenn ein frischer, freier, kräftiger Geist sich regt. Und daß er sich nicht erhebe, dieser fromme Wahn, — darum lag nicht das Heiligthum in düstrer Nacht; darum war es vom Abend bis zum Morgen stets beleuchtet und erhellet. —

Aber das bedeutungsvoll mahnende Wort: והאיר על עבר פניה „Es leuchte nach vorn“, nach dem Innern des Heiligthums zu, — wollen und dürfen wir auch nicht vergessen! Von dem Schafte sollen die Röhren ausgehen; aber das auf ihm angezündete Licht soll nach Einer Richtung sich wenden. Von dem durch die Macht der Lehre geweckten Geiste der Erkenntniß soll jedes Leben und jede Erhebung ausgehen, aber auch zu ihr zurück sich wenden. Vor jener stolzen Vergötterung der Wissenschaft, die in ihrem Fluge sich verirret und von ihrem Ziele abkommt, die in dem Forschen nach Wahrheit so oft der Lüge verfällt, und je höher sie meint gedrungen zu sein, desto rathloser euch erscheinen muß; vor jenem Dünkel des Wissens, der in dem aufgespeicherten Schatz ohne Ertrag wühlet und sich selbst vergißt und Gottes und seiner Lehre vergißt, — vor der soll Jisrael sich ebenfalls hüten. Dazu ist ihm das Gotteswort gegeben als Leitstern und Richtschnur. Wenn wir von dem Einen lebendigen Gotte reden, wie er sich der verblendeten, in irrem Wahn verlornen Menschheit zuerst in Jisrael hat

[1]) 1. Chron. 28, 9. — [2]) Jes. 11, 9.

verkündiget; wenn wir von den Tröstungen und Mahnungen der Lehre künden, die er verheißen; wenn wir von dem unsterblichen Worte des Propheten, das mit leuchtender Helle noch jetzt die Herzen durchzucket, — wenn wir von der innigen Hingebung an Gott, von dem Glauben an seine allwaltende Macht, an seine Liebe und Treue reden: so meinen sie, sei es ein Kinder- und Wahnglaube, den wir predigen. Und den Gott, den ihre Denker aus zerbrechlichen Beweisen, aus leicht zertrümmertem Bauholze menschlichen Grübelns ihnen haben zusammengezimmert, der nur im Gehirn der Forschenden lebt und als ein unerreichbares, unnahbares, jenseitiges Wesen dem menschlichen Sehnen und Ahnen entrückt wird, — den nennen sie das höchste Ziel menschlichen Wissens. Den Geist mit allerlei Zierrath des Wissens und Prunk der Gelehrsamkeit anfüllen, ihn aber leer lassen in Bezug auf das edelste und höchste Ziel seines Forschens, das heißt ihnen Bildung; und der schlichte, hingebungsvolle Sinn, der oft wortlos tiefer durchdrungen ist von der Gewalt des Göttlichen als der beredteste Mund der Tagesschwätzer, ist ihnen Unbildung.

Vor diesem Wahne, vor dieser Verblendung sollte das Licht auf dem goldnen Leuchter gleichfalls warnen. Das Licht der Röhren sollte dem Raume des Heiligthums zugewendet sein. Es sollte mit der Innigkeit und Treue gegen das Gotteswort und seinen Inhalt der echte menschliche Sinn und Geist in vollem Einklange leben, Eines das Andere kräftigen und erleuchten und tragen. Nicht ein im Dunkeln vergrabener Schatz sollte die Religion Jisraels sein; hell und klar durchleuchte sie das Innere ihrer Bekenner. Andererseits ist es ebenso die Sache Jisraels, Erkenntniß und Wissen sich anzueignen und zu fördern, frei und lebendig jedem Zuge des Geistes zu folgen, — aber dabei seinem Gotte getreu zu bleiben. כלה מקשה אחת זהב טהור „Alles sei gediegen, aus Einem Stücke, von reinem Golde." Alles aus einem Gusse, gediegen und fest, lauter und ungetrübt, — so soll das Innere eines echten Jisraeliten sich darstellen. —

Wie es mit dem Gotteslichte unter uns stehe? Das Wort des Gebotes lehrt und mahnt uns, wie in alter Zeit, das Licht im Heiligthume nicht untergehen zu lassen, sondern es immer neu zu entzünden, daß es in unveränderter Herrlichkeit und Lauterkeit strahle. Das Gebot von dem heiligen Lichte mahnet noch heute, dasselbe zu schützen, daß es nicht dunkel und trübe werde; es mahnet noch heute vor der falschen Frömmigkeit lichtscheuer Finsterlinge, denen Wissenschaft verrätherischer Unglaube, denen Bildung ein nutzloses Beiwerk erscheint, —

wie vor dem täuschenden Lichte Derer, die sich in thörichter Verblendung die Erleuchteten und Aufgeklärten nennen. Es mahnt das Gebot noch heute, daß das Licht der Röhren vereint zu dem Innern des Heiligthums sich wende. — Wohin aber gerathen unsere Jünglinge, die wir den Schulen und Hörsälen der Wissenschaft anvertrauen? בני יצאני ואינם „Meine Kinder sind ausgezogen von mir und sind nicht mehr"[1]) dürfet ihr nach dem Worte des Propheten klagen. Sie meinen, daß mit dem Augenblicke, wo sie dem Auge des Vaters entrückt sind, wo sie den ersten Trunk aus dem Kelche der Wissenschaft gethan, auch die Verpflichtung gegen den Gott ihrer Väter und seine Lehre aufhöre. Sie meinen in ihrem thörichten Dünkel, daß in ihrem mit eitlem Wissenskram angefüllten Kopfe, während Geist und Herz verwildern, ihnen ein Freibrief sei ausgestellt gegen alle Ansprüche und Forderungen des heiligen Erbes, das wir zu treuer Pflege überkommen haben. — Und an die Männer, welche theilweise die Stelle der alten Priester in Jisrael vertreten, die, an die Spitze der Gemeinde gestellt, sich die Gelehrten und Führer nennen, — an sie ergeht die alte Mahnung, daß sie das Licht im Heiligthume Gottes, in der Gesammtheit Jisraels, erhalten und, wo es erloschen scheint, wieder entzünden, daß sie es aber vor Allem in sich selber pflegen und in stiller, reiner, himmlischer Lauterkeit leuchten lassen. Es ergeht an sie die Mahnung, das alte Vorurtheil zu bannen, das in einer beschränkten Einseitigkeit der Beschäftigung das Heil der Seele und die Würde des Glaubens suchte, sich aber zugleich vor dem modernen Vorurtheil zu hüten, als ob in der Gleichgültigkeit und Lauheit, oder gar in der Frechheit und Anmaßung, mit der die Heiligthümer der Seele verspottet und gehöhnt werden, die Erleuchtung und Erkenntniß bestehen könnte. Vor dem Aberglauben einerseits und dem Unglauben andererseits; vor der Beschränktheit und Abgeschlossenheit hier, vor der öden Geist- und Herzlosigkeit dort; vor der stumpfen Blödheit der Einen, vor der leichtfertigen Zerstörungswuth der Anderen; vor dem Wahnwitze der Unwissenden, wie vor der Anmaßung der Halbwissenden, soll das schöne Bild des in reinem Lichte strahlenden, goldnen Leuchters uns warnen und hüten, — daran Schaft und Arme und Knäufe und Blüthen aus Einem Gusse, aus reinem, edlem Metalle waren, darauf die Gottesflamme in ungetrübter Klarheit die Nacht erhellete. — So soll Ein Geist, ein lebendiger, frischer, dem Herrn ergebener und naher, ein durch

[1]) Jer. 10, 20.

Sein Wort, das ewige, getränkter Geist das ganze Leben Jisraels durchdringen und erfrischen und beleben. Es ist die unabweisliche Aufgabe der Führer und Priester, die es sind und die sich dafür halten, denen die Bildung und Pflege der Jugend ist anvertraut, — derselben den Segen der Wissenschaft zu bieten, aber auch die Segnungen des Glaubens nicht vorzuenthalten; eine heilige Gottesflamme zu entzünden in deren reinen, lauteren, empfänglichen Geistern und Gemüthern nach dem Vorbilde des Gotteslichtes, das dort für das Heiligthum war verordnet. וראה ועשה בתבניתם אשר אתה מראה בהר „Und siehe, und mache Alles nach dem Vorbilde, das dir gezeigt wird auf dem Gottesberge." [1])

So achtet auch ihr, meine Freunde, auf das Wort des alten Gebotes, auf das Licht Gottes, das die Nacht zu erhellen bestimmt ist, auf das in allen seinen Theilen gediegene, einige, lautere Geräth im Heiligthum Gottes! Lasset leuchten das Licht Gottes in eurer Mitte, pfleget es getreulich bei den Euren und lasset es unverwandt dem Herrn und seiner Lehre zugekehrt sein! Stellet ihn auf, den Gottesleuchter, wie ihn Gott hat gezeigt und vorgebildet auf dem Berge, wo das höchste Wissen dem Menschen ward offenbart, das Wissen von Gott und Dem, was den Menschen veredelt und beseliget! בית יעקב לכו ונלכה באור ה׳ „Haus Jaakobs, auf! und lasset uns wandeln im Lichte des Ewigen!" [2]) Amen!

[1]) 2. Mos. 25, 40. — [2]) Jes. 2, 5.

XXI.

Das goldene Kalb.

פרשת כי תשא.

---

* 2. Mos. 32, 1 ff.

וירא העם כי בשש משה לרדת מן ההר ויקהל העם על אהרן
ויאמרו אליו קום עשה לנו אלהים אשר ילכו לפנינו כי זה משה האיש
אשר העלנו מארץ מצרים לא ידענו מה היה לו: ויאמר אלהם אהרן
פרקו נזמי הזהב אשר באזני נשיכם בניכם ובנתיכם והביאו אלי: ויתפרקו
כל העם את נזמי הזהב אשר באזניהם ויביאו אל אהרן: ויקח מידם ויצר
אתו בחרט ויעשהו עגל מסכה ויאמרו אלה אלהיך ישראל אשר העלוך
מארץ מצרים: . . . וידבר ה' אל משה לך רד כי שחת עמך אשר
העלית מארץ מצרים: סרו מהר מן הדרך אשר צויתם עשו להם עגל
מסכה וישתחוו לו ויזבחו לו ויאמרו אלה אלהיך ישראל אשר העלוך
מארץ מצרים: . . . ועתה הניחה לי ויחר אפי בהם ואכלם ואעשה אותך
לגוי גדול: ויחל משה את פני ה' אלהיו . . . וינחם ה' על הרעה
אשר דבר לעשות לעמו: ויפן וירד משה מן ההר ושני לחת העדת
בידו לחת כתבים משני עבריהם מזה ומזה הם כתבים: . . . וישמע יהושע
את קול העם ברעו ויאמר אל משה קול מלחמה במחנה: ויאמר אין
קול ענות גבורה ואין קול ענות חלושה קול ענות אנכי שמע: ויהי כאשר
קרב אל המחנה וירא את העגל ומחלת ויחר אף משה וישלך מידו את
הלחת וישבר אתם תחת ההר: ויקח את העגל אשר עשו וישרף באש
ויטחן עד אשר דק ויזר על פני המים וישק את בני ישראל:

„Da das Volk sah, daß Moscheh zögerte, vom Berge herabzusteigen, da versammelte sich das Volk über Aharon und sie sprachen zu ihm: Auf, mache uns Götter, die vor uns ziehen! Denn dieser Mann Moscheh, der uns heraufgeführt aus dem Lande Mizrajim, — wir wissen nicht, was ihm geschehen. Und Aharon sprach zu ihnen: Nehmet ab die goldnen Ringe, die in den Ohren eurer Weiber, eurer Söhne und eurer Töchter, und bringet sie mir. Da nahmen sich Alle

im Volke die goldenen Ringe ab, die in ihren Ohren, und brachten sie dem Aharon. Und er nahm sie aus ihrer Hand und bildete es in einer Form und machte daraus ein gegossenes Kalb. Da sprachen sie: Das sind deine Götter, Jisrael, die dich heraufgeführet aus dem Lande Mizrajim ... Da redete der Ewige Moscheh an: Geh, steig' hinab; denn ausgeartet ist dein Volk, das du heraufgeführt aus dem Lande Mizrajim. Sie sind bald gewichen von dem Wege, den ich ihnen geboten; haben sich gemacht ein gegossenes Kalb und sich davor niedergeworfen und ihm geopfert und haben gesprochen: Das sind deine Götter, Jisrael, die dich heraufgeführt aus dem Lande Mizrajim. ... Nun denn, lasse mich, daß mein Zorn über sie entbrenne und ich sie vernichte; und ich will dich machen zu einem großen Volke. Da flehete Moscheh vor dem Ewigen seinem Gott ..... Und der Ewige bedachte sich wegen des Unheils, das er geredet, seinem Volke zu thun. Und Moscheh wandte sich und stieg vom Berge herab, mit den beiden Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand; Tafeln, beschrieben auf beiden Seiten, hier und dort waren sie beschrieben ... Da hörte Jehoschua die Stimme des Volkes bei seinem Jauchzen und sprach zu Moscheh: Krieges-Geschrei ist im Lager. Und er sprach: Da ist keine Stimme vom Geschrei des Sieges, und da ist keine Stimme vom Geschrei des Unterliegens; die Stimme eines Wettgesanges hör' ich. Und es geschah, als er dem Lager nahete und das Kalb sah und die Reigentänze, da entbrannte der Zorn Moscheh's, und er warf aus seinen Händen die Tafeln und zerschlug sie unten am Berge. Und nahm das Kalb, das sie gemacht, und verbrannte es im Feuer und zermahlte es bis zu Staub und streuete es auf das Wasser und ließ die Kinder Jisrael trinken."

So lautet die Erzählung von der schweren Schuld Jisraels, als es — wie der heilige Sänger spricht — seine Herrlichkeit vertauschte mit dem Bilde eines grasfressenden Ochsen [1] וימירו את כבודם בתבנית שור אכל עשב; da es, der erhabensten Lehre uneingedenk, die es eben hatte empfangen, dem Wahne und der Täuschung sich ergab; da es aus dem Glanze der Erkenntniß versank in die düstere Nacht des Irrthums; da es das eben geöffnete Auge schloß, um herumzutappen, — ein taumelnder Blinder. Die Gottesstimme war kaum verhallt,

1) Ps. 106, 20.

die das große Wort gesprochen: „Ich bin der Ewige, dein Gott; . . . du sollst keine anderen Götter haben neben mir“, — und schon sündigten sie dagegen in schwerem Frevel. Die Stimme der Posaune am Sinai, — sie hatte das innere Ohr nicht erreicht, um den umnachteten Geist aus seiner Starrheit und Gebundenheit aufzuwecken; die zuckenden Blitze hatten nicht das innere Auge erhellet, daß Jisrael den Gott, der ihm sich hatte verkündiget, nun wiederfand in seiner eigenen Brust, daß es ihn im Geiste erkannte und schaute.

Wie war es möglich, fragen wir, nachdem sie nur einmal waren gehört worden, die ersten der zehn Bundesworte Gottes? Wie war es möglich, die Wahrheit aufzuopfern der Lüge? — Denket euch einen Blinden, der niemals seit seiner Geburt das beseligende Licht geschaut, den Reiz der wundervollen Schöpfungen und ihre immer neu sich entfaltende Pracht auch nur geahnt; dem durch ein Wunder plötzlich der Schleier wird weggezogen, nur auf einen Augenblick weggezogen, und es öffnen sich die Pforten des Lichtes, und er sieht und er fühlt die nie geahnte Wunderfülle auf ihn hereinbrechen, die bunte Mannigfaltigkeit eines unendlichen Reichthumes an Bildern und Gestalten in die Tiefen seiner Seele dringen: wird er, wenn der kurze Augenblick entschwunden und die alte Nacht wiedergekommen, vergessen, was er geschaut? Werden nicht die geschauten Bilder mit unauslöschlichen Farben, in unvergänglicher Dauer sich auf dem Hintergrunde seiner Seele bewahren und nimmer die empfangenen Eindrücke sich verwischen? — Wie war es möglich, fragen wir, daß nach all den wundersamen Vorgängen, die der Erlösung Jisraels aus Mizrajim vorangingen und sie begleiteten, nachdem jene Worte waren gehört worden, die nicht bloß auf den Tafeln des Zeugnisses, sondern in dem Gedenkbuche der Welt mit ewiger Schrift sind eingegraben, Jisrael seinem Gotte so konnte abtrünnig werden? —

Und doch war dem also! Wir können uns verwundern, können staunen, uns entsetzen über eine solche Ohnmacht des Geistes, eine solche Verkehrtheit des Sinnes; aber leugnen können wir es nicht, es nicht ausstreichen aus dem Buche des Herrn, wo es aufbewahrt ist zur Warnung, zur Erinnerung für ewige Zeiten. — Und so dürfen wir auch die Gedanken nicht von uns weisen, die eine genauere Betrachtung der Erzählung in uns hervorruft. Wir wollen dem Laufe des Berichtes der heiligen Schrift folgen und uns die Hauptpunkte desselben herausheben, je nach den verschiedenen Personen, die dabei betheiligt sind.

1. Das Verlangen des Volkes und die Quelle seines Verlangens,

2. Aharon in seiner Nachgiebigkeit gegen diesen Wunsch und endlich

3. das Verhalten Moscheh's,

das wären die leitenden Fäden, die wir festhalten wollen.

I.

„Da das Volk sah, daß Moscheh zögerte, vom Berge herabzusteigen, da versammelte sich das Volk über Aharon und sie sprachen zu ihm: Auf, mache uns Götter, die vor uns ziehen! Denn dieser Mann Moscheh, der uns heraufgeführt aus dem Lande Mizrajim, — wir wissen nicht, was ihm geschehen."

Da habt ihr, meine Freunde! in kurzen Worten, bestimmt und klar, das Wesen des falschen Glaubens, der verkehrten Ansicht von dem heiligsten, höchsten, edelsten aller Güter, — von der Religion! — Nicht Moscheh den Boten Gottes, den treuen Führer und Lenker des Volkes, nicht den Lehrer und Verkündiger des Glaubens, nicht den Herold der Erkenntniß, der dem irrenden Volke den Weg zeigte zu Gott und ihnen sein Gesetz enthüllte, — nicht Moscheh den göttlichen Mann, der, ausgerüstet mit Kraft, unablässig für die Seinigen war bemühet, — nicht ihn, der durch sein Wort und seinen Wandel, durch sein Wirken und Schaffen ein Vorbild heiligen, göttlichen Lebens vor ihnen stand, ein Muster, einem Jeglichen zur Nachahmung, — vermißten sie; nicht die Belehrung, die sein Mund ihnen ertheilte, und der Unterricht in dem Rechten und Wahren, was der Mensch thun soll, daß er lebe, fehlte ihnen. Denn sie hatten ihn nicht erkannt in seiner Bedeutung und seinem Wesen, hatten seinen Willen nicht verstanden, und seinem Geiste vermochten sie nicht zu folgen. Ein Wundermann war er ihnen, sonst gleichgültig und unbegriffen, den sie aber gewohnt waren an ihrer Spitze zu sehen, und der sie — gleichviel durch welche Mittel — immer sicher und redlich hindurchführte durch alle Gefahren und Mühsale. Es war nicht die Hoheit eines gotterfüllten Geistes, die sie an ihm erkannten und an deren Licht sie nun ihr Inneres entzündeten; es war nicht die Macht eines gottgefaßten Sinnes, die sie in ihm verehrten, und an der das kleingläubige, ohnmächtige Geschlecht sich zum Vertrauen und zum treuen Gehorsam gegen Gott und seinen Willen stärkte und erhob. Es war ein dunkles Gefühl, zusammengewoben aus Gewohnheit und Furcht, das sie zu ihm zog, das aber

ebenso willig einem jeden andern Gegenstande sich zuwandte, wenn er nur der getrübten Vorstellung, die sie von ihrem Führer hatten, entsprach. Er stand unter ihnen, — ein Prophet des Herrn, der in seinem Namen zu ihnen redete, sein Wort ihnen brachte, seinen Ausspruch ihnen verkündete; aus Jammer und Noth, Druck und Elend hatte er sie geführt mit dem Beistande Gottes, mit dem Muthe der Wahrheit und des Rechts; er hatte nicht vor dem Tyrannen gebebt, nicht vor dem Graus der Wüstenei gezittert; und wenn das undankbare Volk in Meuterei und Empörung gegen ihn sich auflehnte, מקולם לא יחת ומהמונם לא יענה „so beugte er sich vor dessen Rufe nicht und erbebte nicht vor dessen Menge"[1]). Und was er ihnen gewesen, der gottbegeisterte, gotterfüllte Mann, — das sollte ein Bild ihnen sein, ein von Menschenhand gefertigtes, aus irdischem Stoffe bereitet, vor ihren Augen entstanden? —

„Welche Verkehrtheit!" ruft ihr aus. „Welch ein Abgrund von Irrthum und Finsterniß!" — Und doch, meine Freunde, bietet ein jegliches Zeitalter, bietet auch die Gegenwart mit ihrem gänzlich veränderten Ansehen Erscheinungen dar, die jener überaus ähnlich sind. — Religion, — das Wort, das so häufig über die Lippen gehet, — was ist sie denn den Meisten unter uns? Wir wollen nicht von Denen reden, die ohne Sinn und Gedanken, ohne eine heilige Ahnung und ohne ein höheres Wollen von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr fortleben, — deren Dasein ein stehender Sumpf, dessen Oberfläche kein frischer Hauch eines kräftigen Sinnes kräuselt. Was ist sie den Anderen, die einer tiefern Empfindung, eines edlern Wunsches noch fähig sind? Ist sie ihnen eine Stimme Gottes, die aus den Höhen erschallet und in die Tiefen dringet, erweckend und aufrufend Alles, was in der Seele verborgen liegt? Ist sie ihnen ein lichter Engel, aus heiligen Höhen herabgestiegen in die Noth und in das Weh der Erde, um ihnen freundlich beizustehen, die heiße Stirn ihnen zu kühlen und ihnen die tröstlichen Verheißungen des Himmels zu bringen? Ist sie ihnen der nimmer untergehende Stern, auf den sie ihr Auge unverwandt richten? Ist sie ihnen der Morgengruß eines neuen Tages, das Morgenroth eines schönern Daseins, das ihnen dort wird aufgehen, wenn hier der Tag sich neiget und die Schatten sich länger dehnen? — Meine Freunde! Wir müssen antworten: Nein! — Sie hat nicht jene beseligende Gewalt über uns, daß sie gegen

[1]) Jes. 31, 4.

allen Wechsel des Geschickes und jeden Wandel unseres zeitlichen Glückes uns sicher stellte; sie giebt uns nicht jene Freudigkeit und jenen Frieden, der aus ihr quillt und strömt. Ist sie Nichts als ein todtes Gedächtnißwerk, als ein geistloses Lippen- und Formelwesen, so wird das Mittel vergöttert, der Zweck vergessen; es erstarret das Zeichen; der lebendige, im Innern fließende Strom versiegt und vertrocknet, ותהי יראתם אתי מצות אנשים מלמדה „und es ist ihre Gottesfurcht ein angelerntes Menschengebot;" denn sie nähern sich Gott mit dem Munde und mit den Lippen, aber das Herz bleibt fern[1]). Sind die Gebote Gottes in der That dazu da, das Innere zu heiligen, dem Geiste die Erhebung, dem Gemüthe die Weihe zu sichern; sollen sie, was ihre ausgesprochene Absicht ist, den Sinn läutern und den Willen kräftigen für den Dienst Gottes: so nehmet ihr ihnen ja die Weihe und raubet ihnen ihre Bestimmung, indem ihr handwerksmäßig sie übet, gedanken- und geistlos גוף בלא נשמה, einen todten Leib, darin kein Geist ist, aus ihnen machet. So verkehret ihr den Willen Gottes, indem ihr ihn zu erfüllen meinet, und entfremdet die Lehre ihrer Bestimmung, indem ihr sie pünktlich und treu zu beobachten glaubt. Ein Zeichen אות wird das Gebot Gottes genannt, — ein Zeichen für das im Innern Lebende; ein Zeugniß עדות wird es genannt, denn es soll der Ausdruck eines vorhandenen Gedankens sein oder ihn anregen und erwecken. —

Sehet, meine Freunde! so machten es auch Jene, von denen wir in der Paraschah lesen. Den Moscheh als Vorbild göttlichen Sinnes, heiligen Wandels, als das voranleuchtende Licht Gottes erkannten sie nicht, mochten sie nicht erkennen. An ihm sich emporranken und erheben, wie an dem mächtigen Schafte die zarte Pflanze sich erhebt, — das mochten sie nicht. Darum sollte ihn ersetzen ein leblos Werk von Menschenhand.

אלהים אשר ילכו לפנינו „Götter, die vor ihnen einhergehen," wollen sie, — ein sichtbares, greifbares Zeichen; denn den unsichtbaren Gott, der vor ihnen einherzog, die Liebe des Herrn, die sie geleitete auf ihren Zügen, die wollten sie nicht erkennen. Sie fragten nicht: איה המעלם מים את רעה צאנו איה השם בקרבו את רוח קדשו: מוליך לימין משה זרוע תפארתו „Wo ist Er, der sie aus dem Meere heraufgeführt mit dem Hirten seiner Heerde? Wo ist Er, der seinen göttlichen Geist in ihm hat walten lassen, der zur Rechten Moscheh's ein-

[1]) Jes. 29, 13.

herziehen ließ seiner Allmacht Herrlichkeit?"[1]) — Darum wichen sie von dem Wege, den Gott ihnen gezeigt; darum übten sie Sünde und Schuld, „und es sprach der Herr, sie zu vertilgen, wenn nicht Moscheh, sein Erkorner, in den Riß sich stellte, abzuwenden seinen Zorn, daß er sie nicht verderbte."[2]) —

II.

Wie stehet nun Aharon dem verkehrten Sinne der bethörten Masse gegenüber? — Er fügt sich ihrem Wunsche, giebt dem tollen Ansinnen der Verblendeten nach. „Und er sprach zu ihnen: Nehmet ab die goldnen Ringe, die an den Ohren eurer Weiber, eurer Söhne und eurer Töchter sind, und bringet sie mir!" —

Wohl mochte Aharon meinen, daß es nur dieser Zumuthung, dieser Aufforderung bedürfe, um ihnen das Widersinnige, Verkehrte ihres Wunsches begreiflich zu machen. Was konnte sie schlagender und treffender überzeugen, was sie tiefer beschämen und erröthen machen vor ihrer eigenen Thorheit, als wenn er von ihnen ihren Schmuck forderte, wenn er das Geschmeide, das sie als nutzlosen Prunk an sich trugen, von ihnen sich geben ließ als den Stoff, woraus die Götter, die ihnen voranziehen sollten, woraus die neuen Führer, denen sie sich anvertrauen wollten, sollten gefertigt werden? — Indeß, meine Freunde! mag immerhin Dies seine Absicht gewesen sein, wie es ja ohnehin keinem Zweifel unterliegt, daß er, der Erkorene Gottes, der im Heiligthume stehen sollte, das Volk zu sühnen, nicht von dessen Thorheit sei berührt worden, — es war diese Nachgiebigkeit immerhin eine Schwäche. Wir wollen nicht weiter erörtern, ob er anders habe handeln können, ob unter den obwaltenden Umständen ihm überhaupt eine Wahl übrig blieb. Es sind dies Fragen, deren Beantwortung die alten Ausleger und Schriftforscher vielfach beschäftigt hat, und in denen natürlich, wie überhaupt in solchen Dingen, eine Entscheidung unmöglich und auf eine Uebereinstimmung kaum zu rechnen ist. Genug, wir sehen aus der weitern Erzählung, daß er sich der Forderung des Volkes gefügt und der vorhandenen Verwirrung und Verkehrtheit erst den Ausdruck geliehen, gleichsam den Wahn verkörpert hat. Sie geben ihm, was er gefordert, und er fertigt ihnen, was sie begehrt haben. Und sie setzen sich hin und zechen und schmausen und tanzen

[1]) Jes. 63, 11 f. — [2]) Ps. 106, 23.

in toller Freude, jauchzend ob ihrer Verblendung, wonnetrunken ob ihrer Tollheit. —

Möchten doch die Lehrer und Stimmführer in Jisrael die Lehre beherzigen, die aus der Erzählung der heiligen Schrift zu uns redet! Möchten doch Diejenigen unter uns sie vernehmen, die so leichtfertig und anmaßlich über die Lehre Jisraels zu Gerichte sitzen!

Was ist es anders, das sich vernehmen läßt, als der ungestüme Lärm Wahnbethörter, denen der Gott Jisraels und seine Lehre fremd sind, die Ihn nimmer erkannt und Sein Wort nimmer begriffen, die aber doch auch einen Gott haben möchten, einen Gott, der vor ihnen hergeht, den sie nach ihrer Neigung und Willkür sich bilden und modeln können, — eine Religion der Laune, eine Lehre für und nach Bequemlichkeit, ein Gesetz, dem nicht sie gehorchen, nein, das ihnen sich fügen und schmiegen soll? — Sie verlangen אלהים אשר ילכו לפנינו „Götter, die vor uns hergehen", die willenlos, gedankenlos, von uns Nichts erwarten, Nichts heischen; denen wir Nichts schuldig sind, weil sie unsere eigene Schöpfung; denen wir Nichts danken, weil sie uns Nichts gegeben. — Und sie sind zur Hand, die schwachen Priester, willig und bereit zu Allem. Sie lassen den eitlen Tand der Männer und den Flitterputz der Weiber und den gleißenden Schmuck der Knäblein und Mägdlein sich reichen, und fertigen ihnen nach Wunsche das goldne Modekalb. Sie nehmen den Tand und den Prunk, damit das Volk in seiner Eitelkeit sich brüstet, und gießen das in eine gefällige, dem Geschmacke der Zeit zusagende Form, und die Form ist hohl, wie es eben Bedürfniß ist — ויצר אתו בחרט —, und geben ihm Gestalt und Ansehen. Das heißen sie dann den Geist der Zeit und das Bedürfniß der Bildung und die neue Form des Judenthums. אלה אלהיך ישראל „Das sind deine Götter, Jisrael!" — Und sie geben dafür willig hin ihren Schmuck und entäußern sich gern ihrer Zierde; denn höher noch als die Eitelkeit, in Gold zu prangen, schmeichelt die andere, Schöpfer eines neuen Glaubens, Theilhaber, Mithelfer und Mitgründer eines neuen Baues zu sein. Bauen sie nicht der vergötterten Sinnlichkeit Altäre? Ist nicht der Gott, der ihnen vorangeht und dem sie blindlings folgen, ein todtes und vergängliches Ding? —

Wär' es der Geist, der klare, helle Geist der Erkenntniß, der ernste, religiöse Sinn, dem es um die Befriedigung seiner innersten Bedürfnisse, seiner tiefsten Sehnsucht zu thun ist; der, je mächtiger ihn der in der Lehre Jisraels wehende Odem belebt, desto schmerzlicher es fühlt, wenn da und dort ein Hemmniß die freie Strömung hindert:

es wären wahrlich der Fragen gar viele schon beantwortet, der Aufgaben gar manche schon gelöst, der Wust von Vorurtheilen gelichtet, und die Sonne eines hellen Tages wäre schon angebrochen. Wär' es ein aufrichtiger, kräftiger Wille, ein lebendiger, heiliger Drang nach voller Einsicht in den Geist und das Wesen der Lehre Jisraels: es wäre die scheinbare Kluft zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen den Forderungen der Lehre und denen des Lebens ausgefüllt, und an der Stelle der verwitterten Blätter und an der Stelle der vertrockneten Zweige sproßten neue frische Aeste und Knospen und Früchte an dem lebenskräftigen, alten Stamme. —

Aber so ist es mit nichten! Deß rufe ich euch selbst zu Zeugen auf. Wie Viele sind denn unter uns, denen das Wort des Herrn bekannt ist, die einen Blick in sein Inneres gethan und es selbständig und frei zu fassen wissen? Ist nicht gerade die wichtigste Erkenntniß euch die fremdeste, der Gegenstand, der eurem Herzen der nächste sein sollte, der fernste? Gilt nicht von den Meisten das Wort jener Gib'oniten זה לחמנו חם הצטידנו אתו . . . ועתה הנה יבש והיה נקדים, „daß die Nahrung wohl frisch war, als sie ihren Weg antraten, daß sie aber trocken und schimmelig geworden während der Reise“[1])? Die Einen, die sich die Rechtgläubigen nennen, — sie sind es lediglich aus Gewohnheit; die Anderen huldigen dem leichtfertigen Thun und Treiben um sie her — aus Bequemlichkeit, Gedankenlosigkeit; die Einen befangen in manchen Vorurtheilen der Vergangenheit, die Anderen in den gefährlicheren der Gegenwart; die Einen verknöchert und erstarrt in der alten, die Anderen eingegarnt und gefangen in der neuen Weise. כי מספר עריך היו אלהיך יהודה „So viel deiner Städte sind, so viel sind deiner Götter, Jehuda!“[2])

Wer aber sucht Verständigung und Einsicht und Auskunft über sich und seine wichtigsten Fragen? — Nehmet Jenen einen alten, sinnlosen Brauch, grundlos in seiner Einführung, verderblich in seinen Folgen, — sie murren und eifern, die Lehre sei in Gefahr, der Glaube werde umgestürzt. Mahnet die Anderen daran, daß sie Jisraeliten seien; zeiget ihnen, daß sie es nicht sind in ihrer Erkaltung und Entfremdung; schließet ihnen die Pforten des Herrn auf, die in das Heiligthum führen: sie weisen es ab, als gegen den Geist der Zeit verstoßend, als eine schale, abgeschmackte Forderung. — Und so erschallet da und dort Geschrei. Die Einen lärmen, das Zijon des Herrn stehe in Flammen, die An-

[1]) Jos. 9, 12. — [2]) Jer. 2, 28; 11, 13.

deren tanzen um ihr goldenes Kalb. אין קול ענות גבורה „Es ist kein Siegesjubel," kein Triumph echter, inniger Gottesfurcht, reiner, aufopfernder Liebe zu Gott und seinem Worte, zu Jisrael und seinem Wohle, ואין קול ענות חלושה „auch kein Klageschrei" um die genommene Lade des Herrn, קול ענות אנכי שמע „ein gegenseitig erwiedertes Geschrei höre ich!" —

Woher aber das Alles? Woher die Verblendung und der thörichte Wahn? Woher die schreienden Mißtöne, die feindlichen Gegensätze, die kaum einander nahe gebracht werden können? — Weil Moscheh so lange hat gesäumt, bevor er unter uns erschien; weil er so lange war aus der Mitte Jisraels entfernt; weil das alte Gotteswort der jungen Gegenwart ist fremd und unbekannt worden; weil keine Stimme die Vorwärtsdrängenden mahnte, auch an den Besitz der Vergangenheit, an die Verlassenschaft und das Erbe der Jahrtausende zu denken. O daß er bald wieder erschiene in unserer Mitte, die Tafeln des Zeugnisses bringend, — daß die Lehre, die Moscheh uns geboten als Erbe der Gemeinde Jaakobs, wieder heimisch würde unter uns, gelehrt und verkündet, gepprediget, befolgt und geübt mit inniger Treue! Mögen sie wieder erschallen, die Stimmen המזכירים את ה׳, „die den Ewigen ins Gedächtniß rufen,"[1]) daß die verlangenden Herzen und dürstenden Gemüther sie vernehmen aus beredtem Munde, der es versteht, die Müden zu stärken mit dem Worte, und daß die es verkünden und ausbreiten, erfüllet von seinem Geiste und seinem Segen, ein offenes Gehör, ein williges Herz fänden! —

III.

Als nun Moscheh dem Lager nahe kam und das Kalb und die Tänze erblickte, da entbrannte sein Zorn und er warf die Tafeln aus seiner Hand und zerbrach sie am Fuße des Berges, und das Kalb warf er ins Feuer. —

Also zürnen und nur zürnen konnte der Mann Gottes? Wir hätten also wohl einen Gegensatz in Moscheh zu Aharons schwacher Nachgiebigkeit, aber doch eben keinen erfreulichen: dort eine Schwäche, die wir verwerfen, hier ein leidenschaftliches Aufwallen, das wir nicht billigen können? —

Urtheilet nicht zu schnell, meine Freunde! Wohl konnte der Mann Gottes noch ein Anderes thun, und er hat es gethan. Er hatte schon

[1]) Jes. 62, 6.

vorher sein Herz im Gebete ausgeschüttet vor Gott, hatte wie ein liebender Vater für die Sündigen das Wort genommen, hatte die Gnade Dessen, der barmherzig und gnädig, langmüthig und reich an Huld und Treue ist, für sie erfleht, — und sie wurde ihm gewährt. — Aber den Anblick des wahnbethörten Volkes in seiner Entwürdigung und Erniedrigung trägt er nicht, und er zerschlägt die Tafeln des Zeugnisses. War das Bündniß gebrochen, — wozu noch die Urkunde des Bündnisses? An dem Geist und Gehalte der Gebote Gottes waren sie zu Sündern worden: was bedeutete da noch der Buchstabe und die steinerne Masse? — Er warf die Tafeln hin, und sie zerbrachen; aber, wie unsere Alten bemerken לוחות משתברות ואותיות פורחות, „nur die Tafeln zerbrach er, — die Buchstaben aber flogen davon;“[1]) und was wollen sie Anderes damit sagen, als daß die ewige, göttliche Wahrheit nimmer verdrängt und vernichtet werden könne, ob auch die Lüge sich empöre gegen sie? Die Tafeln waren zerbrochen; ihr Inhalt, ihr Geist, die Wahrheit, die sie lehrten, blieb unversehrt und unberührt. — Ist erst der Geist in seiner Lebenskraft und Freiheit erwacht, regt er sich frisch und kühn und muthig: so ist für den Gedanken die Form, für den Geist die Hülle, für die Seele den Leib, für die Empfindung den Ausdruck zu finden kein so schweres Ding, gewiß aber kein unmögliches, wie es Vielen scheint.

Als die Tafeln zertrümmert waren, da sprach der Herr zu Moscheh: פסל לך שני לחת אבנים כראשנים וכתבתי על הלחת את הדברים אשר היו על הלחת הראשנים אשר שברת „Haue dir zwei steinerne Tafeln aus gleich den früheren, und ich werde auf die Tafeln die Worte schreiben, welche auf den Tafeln, die du zerbrochen hast, gewesen“[2]). אשר שברת — יישר כחך ששברת „Recht so,“ habe Gott gesprochen, „daß du sie zerbrochen hast“[3]), bemerken hier wieder die Alten. — Mögen sie es lernen, denen das Amt des Lehrens ist gegeben, daß die Tafeln Nichts bedeuten, wenn der Geist, der in dem Worte lebt, für sie und aus ihnen entflohen; mögen sie es lernen, daß, wo Gedanke und Inhalt lebendig ist, sich gar leicht der Stoff finden wird, in dem er sich verkörpert. Und so mögen die Lehrer in Jisrael ihn ausbreiten unter uns, den Geist der Erkenntniß und Wahrheit, der Frömmigkeit und Liebe, den Geist der Anhänglichkeit und der innigen Treue gegen Gott und sein Wort, in den Gotteshäusern und in den Schulen, die Väter und Mütter in den

---

[1]) Pesach. 87b. — [2]) 2. Mos. 34, 1. — [3]) Schabbat 87a.

Familien, — und die zerbrochenen Tafeln des Zeugnisses werden wiederhergestellt, die zertrümmerte Urkunde des Bundes wiedergewonnen und das Bündniß neu geschlossen und besiegelt sein.

Es bedarf nicht der neuen Lehre von heute und gestern; es bedarf keiner neuen Lehre, keines neuen Gottes, keines neu gegründeten Judenthums, um den Widerspruch zwischen Leben und Lehre auszugleichen. Es bedarf nur redlichen Willens und eines ernsten Sinnes. Wenn sie sprechen: „Das Leben hat auch seine Ansprüche an uns," — wollen sie nicht vielmehr damit sagen: „Nur des Lebens Ansprüche erkennen wir an"? Mögen sie nur der Lehre auch die ihrigen lassen, daß dieselbe, wie es ihr Charakter und ihr innerstes Wesen mit sich bringt, dem Leben die Weihe gebe, die Wolken des irdischen Daseins mit dem Sonnenlichte des Himmels umsäume! Was Anderes ist der Zweck und die Bedeutung der Gotteslehre, als dem Gedanken und der Empfindung eine Stätte zu bewahren und dem Erdenwandrer den Blick auf seine ewige Heimath zu richten? — In diesem Sinne betrachtet die Gotteslehre, in diesem Sinne ihre Gebote, und sie werden euch nahe treten, statt daß sie euch fern sind. In diesem Sinne mögen sie auch Die betrachten, die in Israel für Recht und Gesetz mit ihrem Worte eintreten, daß sie bei ihren Einrichtungen und Anordnungen sorgen, daß nicht der Buchstabe den Geist ertödte! — —

Sehet, meine Freunde! Das Antlitz Moscheh's strahlet noch in heiligem Glanze von dem himmlischen Lichte, das er gebracht[1]). Die Hülle, die er trug, nahm er ab, wenn er mit Israel redete[2]). Und so mög' uns auch Gott segnen mit seiner Einsicht, daß wir rein und klar die Lehre in ihrem Geiste und in ihrer Wahrheit erfassen! Was der Glaube lehret, das möge das Leben bewähren und besiegeln; was das Leben bietet, das möge der Glaube heiligen und läutern, die Freude zu erheben, die Trauer zu verklären, daß so ein feierliches Bündniß zwischen Glauben und Leben sich knüpfe! Die Lehre Israels erstickt das Leben nicht; sie will ihm nur Maß und Richtschnur, Ziel und Regel geben.

[1]) Jalkut 2. Mos. 39, 1: כיון שעמד (משה) בתפלה והציל את ישראל מן המיתה אמר לו הקב"ה משה הואיל ועמדת לפני והצלת את ישראל מן המיתה כתר תורה שמונח להן לישראל ולבניהן ולבני בניהן בשביל תורה שעשו הרי הוא מונח לך לעולם שנא' וראו בני ישראל את פני משה שמא תאמר הואיל ונכנס משה לבית עולמו ניטל ממנו אותו מאור פנים ואותו הכתר ת"ל ולא קם נביא עוד וכו' מה פנים של מעלה אורן עליהן לעולם ולעולמי עולמים כך מאור של משה שנא' ומשה בן מאה ועשרים שנה במותו לא כהתה עינו. — [2]) 2. Mos. 34, 33.

Es soll das Leibliche dem Ewigen, das Vergängliche dem Dauernden sich unterwerfen, wie er es lehrte durch sein Beispiel, der nicht Brod aß und nicht Wasser trank[1]), weil nicht um das Brod allein der Mensch lebt, sondern um Das, was aus dem Munde Gottes kommt[2]). לחם לא אכל אבל מלחמה של תורה אכל „Brod aß er nicht; aber er nährte und labte sich mit dem Worte des Herrn.“[3]) Darum strahlte sein Antlitz von göttlichem Glanze, weil er in der Nähe Gottes hatte geweilt; und diese קרני הוד, diese Glanzesstrahlen, sind noch nicht erloschen und erblichen, — sie strahlen noch von dem Antlitze des Unsterblichen. Auch wir sollen sie uns erringen im Leben durch einen heiligen, gottgeweihten Wandel. [4]) מהיכן נטל משה קרני ההוד? ר' ברכיה אומר מן הלוחות היה ארכן ו' טפחים והיה משה מחיק טפחיים והקב"ה מחזיק טפחיים וטפחיים באמצע משם היו קרני ההוד. Hier habet ihr in Bildern, in dunkler Zeichensprache, was ich erörtert habe. Das Wort Gottes, das stehet zwischen Himmel und Erde, Beide zusammenknüpfend, Eines in das andere fügend. Es gehöret Jisrael und gehöret Gott. Hier hielt Moscheh und dort der Herr; dem Menschen gehöret das Menschliche daran, der Räthsel Deutung und Erläuterung ist bei Gott. [5]) הנסתרת לה' אלהינו והנגלת לנו ולבנינו עד עולם. Von Dem, was zwischen dem menschlichen und dem göttlichen Antheile liegt, von Dem, was über das Menschliche in seiner Gewöhnlichkeit gehet und so nahe an das Göttliche reichet, als dem Menschen vergönnt ist, hatte Moscheh den Strahlenglanz. Denn er war des Göttlichen voll, ihm geweihet, nur ihm dienend und unterworfen; in ihm war das Göttliche und Menschliche, das Himmlische und Irdische verbunden, wie es sonst nicht wieder ist auf Erden erschienen. ולא קם נביא עוד בישראל כמשה „Und es erstand kein Prophet mehr in Jisrael, wie Moscheh“.[6])

So möge denn jener Glanz Gottes auch uns erhellen und verklären und das lichtstrahlende Antlitz Moscheh's auch uns leuchten, daß wir wandeln nach dem Worte, das er verkündet hat aus dem Munde des Herrn an Jisrael für ewige Zeiten! Amen! —

---

[1]) Moscheb. 2. Mos. 34, 28. — [2]) 5. Mos. 8, 3. — [3]) Jalkut zu 2. Mos. 406. — [4]) Das. — [5]) 5. Mos. 29, 28. — [6]) 5. Mos. 34, 10.

XXII.

Menschliche Begabung.

פרשת ויקהל.

Meine andächtigen Zuhörer!

Die Weisen Israels waren einmal zu traulichem Gespräche versammelt, und es wurde von Einem unter ihnen die Frage aufgeworfen, was denn wohl für die religiöse Haltung und Führung das Vorzüglichere wäre, das Wissen von den Lehren und Pflichten des Glaubens, oder die gewissenhafte Ausübung und Erfüllung der Gebote Gottes? וכבר היה ר׳ טרפון וזקנים מסובין בעלית בית נתזה בלוד נשאלה שאלה זו לפניהם תלמוד גדול או מעשה גדול נענה ר׳ טרפון ואמר מעשה גדול. Die Ansichten waren anfänglich getheilt. Einige gaben der Ausübung des göttlichen Gesetzes den Vorzug; denn die Gesinnung habe nur insofern Werth und Bedeutung, als sie sich äußert und zu entsprechenden Thaten und lebendiger Bewährung sich erhebt; das Wissen und die Erkenntniß müssen Blüthe und Frucht im Leben und für das Leben bringen. Selbst die edelsten Entschließungen und die erhabensten Vorsätze — sind sie nicht bedeutungslos, wenn sie den stillen Raum des Innern nicht verlassen, um in Kraft und Wirklichkeit zu treten? Was nützet das goldhaltige Erz der Erkenntniß, wenn nicht das Gut zu Tage gefördert und zu Schmuck und Zier, zum Gebrauche und Nutzen verwendet wird? was der erhellte Geist, wenn nicht der ganze Mensch in seinem Glanze verklärt, der Wiederschein dieses innern Lichtes ist? — Ein Anderer entschied sich für das Gegentheil. נענה ר׳ עקיבא ואמר תלמוד גדול נענו כלם ואמרו תלמוד גדול שהתלמוד מביא לידי מעשה Der meinte, das Höchste sei die Erforschung und Ergründung der Gotteslehre. Und ihm schlossen sich denn auch die Uebrigen an, denn sie führe zur That und zur

Bekräftigung des Geistes, den sie uns weckt, durch Leben und Wirken.[1]) Je reicher unsere Kenntniß von der Gotteslehre, je tiefer unser Geist in ihren Sinn und Zweck, in ihre Absicht und Richtung eingedrungen, auf desto festerem Grund und Boden wird unser sittliches und religiöses Verhalten ruhen. Wir haben keine andere Bürgschaft und Gewähr dafür, daß wir in Allem, was wir thun und anstreben, den ewigen Aus- und Ansprüchen Gottes an uns genügen, daß wir von dem Geiste geleitet und getragen werden in unserem Erdenwerke, der in uns walten und herrschen soll, als indem wir ein klares, scharfes Bewußtsein über Das, was die Lehre Gottes von uns fordert, was sie in uns erwecken und beleben will, in uns ausgebildet haben. So wenig die Gesinnung werth ist, die nicht in freier That sich äußert, so wenig ist selbst das edelste Thun ein genügendes, das nicht aus dem Fruchtboden einer lebendigen Einsicht in Das, was wir können und sollen, hervorwächst, nicht aus dem nimmer versiegenden Strom einer tiefen heiligen Ueberzeugung hervorbricht. תלמוד גדול שהתלמוד מביא לידי מעשה. Es müsse vor Allem der Sinn hell und erleuchtet sein durch die Lehren der Religion; es sei vor Allem nöthig, daß die Pforten und Hallen, die in ihr Allerheiligstes führen, sich uns erschlossen und aufgethan haben. Ist uns ihr Geist und Wesen erst vertraut worden, ertönt uns erst ihre Stimme in lauterer Reinheit, erklinget sie uns als ein vertrauter, befreundeter Ton: dann wird der Wiederhall in unsrem Leben und Wirken sich verkündigen.

So einfach und schlicht jene Frage erscheint: so ist sie doch die eigentliche Lebensfrage von dem Zwecke und der Bedeutung der Religion überhaupt, so greift sie doch tief in unsre höchsten und heiligsten Angelegenheiten ein, so löset doch jene Antwort der Weisen glücklich und schlagend eines der schwierigsten Bedenken auf diesem Gebiete. תלמוד und מעשה, das Ergründen und Erforschen des Göttlichen einerseits und die Bewährung und Ausübung des Erkannten und Erforschten in Wort und That, im Wandel und Wirken, — das ist ja wohl die höchste Aufgabe des sittlichen Menschen; ihn zu dem Einen und zu dem Andern anzuleiten, ihn für Beides auszurüsten und zu kräftigen, — das ist die heilige Sendung der Religion, der nimmer endende Beruf der göttlichen Lehre. Beides ist in unauflöslichem Bande mit einander durch eine nimmer zu zerreißende Gemeinschaft verknüpft, Eines ohne das Andere nicht denkbar, — wie der Sonnenball und die

[1]) Kiddushin 40b.

unendliche Fülle der Lichtstrahlen, die ihm entströmen. So wenig der Strahl möglich wäre ohne das Gluthmeer, von dem er ausgeht, so wenig könnte dieses sein eigenstes Wesen und Sein verleugnen und bezwingen und es hindern, daß in tausend und abertausend Lichtkanälen sein Glanz sich ergieße und Wärme und Licht nach allen Seiten hin ausstreue und aussende. Wir können dem Willen Gottes und der Absicht seiner Lehre nicht genügen, ohne daß wir uns Beides zu klarer Anschauung gebracht; wir können nicht im Sinne und Geiste der Religion leben, wenn wir den Sinn nicht erhellet und den Geist erhoben und gestärkt zu höherer Einsicht. אין בור ירא חטא ולא עם הארץ חסיד bemerken die Alten. „Der Geistesarme und von Gotterkenntniß Leere kann nicht die Furcht vor der Sünde besitzen, und der Unwissende und Unbelehrte es nicht zu wahrhafter Frömmigkeit bringen."[1]) Von einem freien, lebendigen Dienste Gottes, von einer innigen, klaren, beseligenden Bewahrung der Glaubenslehre kann bei Denen nicht die Rede sein, die ohne Einsicht und Verständniß, ohne Klarheit und Helle des Sinnes in dumpfer Abgestorbenheit hingehen. Von ihnen gilt des Propheten Wort: ותהי יראתם אתי מצות אנשים מלמדה „Ihre Gottesfurcht ist angelerntes Menschengebot."[2])

Aber verwahren muß ich mich hierbei, meine Theuren, gegen das Mißverständniß und die böswillige Verdrehung dieses Satzes, die gerade in unsrer Zeit nahe liegt, als wollte ich Diejenigen, die aus Bequemlichkeit und Schwäche, aus Lauheit des Sinnes und Schlaffheit des Willens oder aus feiler, eitler Nachgiebigkeit die Gebote Gottes an Israel verwerfen, zu dem Range Denkender, von einem höhern Bewußtsein Geleiteter erheben. Das sei fern von mir! Der gedanken- und geistlosen Uebung der uns obliegenden religiösen Pflichten steht nicht ihre Nichtbeachtung und Nichtbeobachtung gegenüber, sondern die Ausübung und Beobachtung im rechten Geiste und Sinne, — ein Satz, der nicht oft genug wiederholt und nicht dringend genug eingeschärft werden kann, dessen Zeit, wie ich zu meinem Gotte hoffe, noch kommen wird, daß er als ein Friedensengel verbindend und versöhnend zwischen den beiden Aeußersten stehen wird, in die das heutige Israel ist zerspalten, dem aber fürerst durch die lange Verwahrlosung des religiösen Lebens und Sinnes in den Gemeinden, so wie durch den Mangel an Muth und Kraft oder an Aufrichtigkeit und Liebe gegen

[1]) Aboth 2, 5. — [2]) Jes. 29, 13.

unsre heiligen Güter in den Stimmführern, der Eingang noch erschwert ist.

Nehmen wir den Faden unserer, durch diese Einschaltung unterbrochenen Betrachtung wieder auf! Das, worauf es vor Allem ankommt, ist die Einsicht und Erkenntniß, daß wir unser Können messen lernen an unserem Sollen und daß wir über dieses Sollen uns die rechten Vorstellungen und ein leitendes und läuterndes Verständniß gewinnen. Hat erst die Wahrheit in unserem Innern sich einen Boden errungen, so wird die Bewährung im Leben und der Ertrag für das Leben nicht ausbleiben. Was tief in der Seele ruhet als ein lebensvolles Saatkorn, das wird mit immer weiter greifenden Wurzelfasern darin sich befestigen, und in unbezwinglicher Lebensgewalt, mit unwiderstehlichem Lebensgehalte sich ausbreiten und in Keimen und Früchten sich immer schöner und reicher entfalten. Das ist die göttliche Macht des Wahren und Rechten, daß es, wie auch immer niedergehalten und zurückgedrängt, den Sieg sich erringet und seine unausweichliche Gewalt bewährt: גדול התלמוד שמביא לידי מעשה. —

Das wird denn auch wohl für uns, meine Theuren! die heilige und unerläßliche Pflicht sein, in Sinn und Geist und Zusammenhang der göttlichen Lehre immer tiefer einzudringen und mit erneuter Lust des Forschens und Lernens uns an sie zu wenden. כי לא דבר רק הוא מכם „Denn es ist nicht ein leeres Wort für euch,“[1]) spricht der göttliche Gesetzgeber, indem er von dem Charakter und Inhalt des Gotteswortes Zeugniß ablegt. ואם רק הוא מכם למה שאין אתם יגעים בו כי הוא חייכם בשעה שאתם יגעים בו „Erscheint es euch leer, so liegt das an euch, weil ihr nicht mit dem rechten Sinne und der Hingebung liebenden Verlangens darin forschet; die Gotteslehre ist euer Leben, lehrt euch das Leben verstehen und führet euch im Leben, wenn ihr mit sorgsamem Fleiße und ernstem Wollen euch zu ihr hinwendet.“[2])

Darum wollen wir jeden Zug, und wäre er noch so leise, jede Andeutung, und wäre sie noch so leicht hingeworfen, zu nützen suchen, nicht um mit Witz und gewandtem Scharfsinne Beziehungen anzuknüpfen, die dem Gottesworte fremd sind, sondern um den in ihm verborgenen Gehalt ans Licht zu fördern, um den Standpunkt uns zu gewinnen, von dem aus die Schrift die Güter und Erscheinungen des Lebens, seine Begegnisse und Schickungen, seine Freuden und Schmerzen, seine Höhen und Tiefen, seine Firnen und Niederungen,

[1]) 5. Mos. 32, 47. — [2]) Jalk. zu 2. Mos. 415.

auffaßt und ansieht. Die Anschauung von der Welt und dem Menschen, wie sie in den heiligen Büchern des Glaubens niedergelegt ist, in ihrem ganzen Umfange zu erkennen und uns anzueignen, — das ist תלמוד המביא לידי מעשה, eine Belehrung, die zur That führt, die uns aus den trübumwölkten Regionen der Gewöhnlichkeit hinaufhebt in das lichte Reich des Gedankens; die uns auch in dem Gewöhnlichen und Alltäglichen ein Höheres und Ewiges zeigt; die uns das Bedeutsame und Echte in seiner Würde und seinem Werthe, das Leere und Hohle in seiner Nichtigkeit und Vergänglichkeit kennen lehrt. —

Ich fühlte mich zu diesen andeutenden Bemerkungen durch die Stelle des Wochenabschnittes gedrungen, die wir unsrer heutigen Betrachtung zu Grunde legen wollen. Sie lautet:

2. Mos. 35, 30 ff.

ויאמר משה אל בני ישראל ראו קרא ה' בשם בצלאל בן אורי בן חור למטה יהודה: וימלא אתו רוח אלהים בחכמה בתבונה ובדעת ובכל מלאכה: ולחשב מחשבת לעשת בזהב ובכסף ובנחשת: ובחרשת אבן למלאת ובחרשת עץ לעשות בכל מלאכת מחשבת: ולהורת נתן בלבו הוא ואהליאב בן אחיסמך למטה דן:

„Und Moscheh sprach zu den Kindern Jisrael: Sehet, der Ewige hat mit Namen berufen Bezal'el, Sohn Uri, Sohnes Chur, vom Stamme Jehudah. Und hat ihn erfüllt mit dem Geiste Gottes an Kunst, Erfindung, Einsicht und an aller Fertigkeit, und Sinnreiches zu ersinnen, zu arbeiten in Gold, Silber und Kupfer und im Steinschneiden zum Einsetzen und im Holzschneiden, zu arbeiten jegliches sinnige Werk. Und zu unterweisen hat er ihm in den Sinn gegeben, ihm und Oholiab, dem Sohne Achisamach vom Stamme Dan."

Die Worte enthalten bei oberflächlicher Ansicht Nichts weiter als die Mittheilung, daß Bezal'el als ein vorzüglich begabter Künstler die ihm übertragenen Arbeiten für das Heiligthum zu fertigen und zu leiten verstand, worin wiederum Nichts weiter liegt, als entweder, daß für das große Werk, das zu vollenden war, die Ausrüstung der Stiftshütte, auch geschickte Hände in Bereitschaft waren und es nicht an dem Mangel kunstgeübter und gewandter Kräfte scheiterte, — oder daß es an einer Bürgschaft nicht fehlte für die Schönheit und Vortrefflichkeit der Arbeit, die dem Volke bald vollendet zur Anschauung kommen sollte. Das Eine wie das Andere ist zunächst für uns ohne weitern

Belang; aber von bleibender und größter Bedeutung und Wichtigkeit ist die Art und Weise, wie die Schrift die uns geläufigen Bezeichnungen der Begabung und Fähigkeit, der Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit in ihrer Sprache ausdrückt. Gott hat den Künstler berufen und ihn erfüllt mit seinem Geiste, Er hat ihm ein weises Herz gegeben, Er ihn angeleitet, wie er Andere unterweisen und lehren soll ולהורה נתן בלבו. —

Von einem höhern und edlern Standpunkte aus kann das geistige Vermögen des Menschen, was wir als Talent, Genie, Kunstsinn, Gabe, Fähigkeit bezeichnen, nicht aufgefaßt werden, als es in diesen wenigen Worten geschehen. Dringender und zwingender kann die Würde einer jeden geistigen Anlage nicht hervorgehoben werden als durch solche Zurückführung auf Gott; eindringlicher und nachdrücklicher kann aber auch der Mensch nicht zu dem rechten Gebrauche und der richtigen Abschätzung der Güter des Geistes angeleitet werden, als in dieser doch nur gelegentlich hingeworfenen Aeußerung.

Solchen Andeutungen wollen wir nachgehen, solche lichte Spuren des göttlichen Geistes mit wachsamem Blick und scharfem Auge verfolgen, sie für unsere Erkenntniß und Einsicht nützen, daran uns erheben und erhellen, uns den so leicht verlorenen Maßstab für die Lebenserscheinungen wiedergewinnen, und zugleich die Hoheit und Würde, den ewigen göttlichen Gehalt unsrer Glaubensbücher messen und würdigen lernen. Wie es kein Lebensverhältniß giebt, das nicht dem gotterleuchteten Sinne sich mit dem höchsten Gedanken zusammenknüpft; wie keine Regung in der Menschenbrust zu Stande kommt, die nicht an dem Strahle göttlichen Lichtes sich erhellen, in dem Wiederscheine Gottes sich uns darstellen kann: so läßt auch die Schrift keine Gelegenheit vorübergehen, die bunte Fülle der Welt und ihrer Wesen, des Daseins und seiner Verwickelungen, den Menschen und seine Eigenthümlichkeit auf den Urheber und Urquell zurückzuführen. Wie sie in dem wehenden Sturme die Allmacht Gottes sieht; wie sie in dem Brausen der Meeresfluth ihn rauschen hört; wie sie in dem Leben der Natur ihn überall uns zeigt; wie sie in dem vielverschlungenen Gewebe der Geschichte seine waltende, leitende Hand überall erkennet: so führt sie den Menschen in seinem Sein und Wesen, so führt sie des Menschen ewiges und unsterbliches Theil auf Gott zurück. —

Das wollen wir lernen! Dazu helfe uns Gott in dieser Stunde! Er stehe uns bei in dem Bestreben, immer inniger und fester uns

ihm zu verbinden, immer höher und edler unsern Beruf und unsre Bestimmung aufzufassen! Die Frucht fürs Leben wird nicht fehlen. Denn groß ist der Werth solcher Erkenntniß; sie muß zur Tʜat, zur Bewährung durch die That führen.

Wie wir unsre geistigen Kräfte und Gaben anzusehen haben, — die Frage beantwortet uns der Text, den ich so eben gelesen. Wir sollen sie ansehen als göttliche Gaben. Und was folgt aus dieser Ansicht? Es folgt daraus,

1. daß wir sie als Gottesgaben ausbilden und entwickeln;
2. daß wir sie für gottgefällige Zwecke, in seinem Dienste verwenden;
3. daß wir anspruchslos und bescheiden von uns und unseren Leistungen urtheilen.

I.

„Sehet, der Ewige hat mit Namen berufen den Bezal'el." Gott hat den Künstler berufen, ihm in seinem Weltenplane seine Stellung und Bedeutung angewiesen. Wie in dem Haushalte der Natur das Leben mit seinen wunderbaren Kräften und Wirkungen sich in den mannigfachsten Gestalten und Abstufungen vor unserem Blicke ausbreitet, die stolz emporgethürmten Felsmassen neben unscheinbaren Hügeln, die ragende Ceder neben dem Ysop an der Wand; wie doch ein Jegliches seine Bedeutung und seine Stelle hat; wie in Allem der lebendige Gottesodem weht, — so in dem Menschen. Das Ziel der wunderbarsten Kräfte — wo offenbart es sich weiser, herrlicher, glänzender, als in der Mannigfaltigkeit der Geister und Sinnesarten, der Kräfte und Begabungen? — Und ein Jegliches hat seine Stelle, ein Jegliches sein Theil am Leben. Denn Allen ist eine Mitgabe geworden — der unsterbliche Geist. An dem großen Lebenswerke helfen sie Alle mit, — die Einen gebend, die Anderen empfangend; die Einen vorausgehend, bewehrt mit der Fackel eines hellen, weitschauenden Geistes, die Anderen blöder, kurzsichtiger aus der Ferne Jenen nachschauend. Das Reich des Wissens, das Gebiet des Schönen, den Tempel der Weisheit und die Hallen der Kunst, was den Geist erleuchtet und was das Leben verschönt, — das Alles soll der Mensch, der so herrlich Begabte und Geschmückte, gründen und erhalten. Es soll ein Wettkampf sein der Geister, ein Ringen der Kräfte, ein

Streben und Drängen, die eingeborne Macht und Fülle der Unsterblichkeit in Wort und Bild, im Kunstwerke, wie in der staunenswerthen Arbeit des Gedankens ans Licht zu fördern, daß die Menschheit ihrer Mittel und Kräfte, ihrer Hoheit und Herrlichkeit sich bewußt werde und genieße. In dem großen ewigen Weltenplane sind sie verzeichnet, die von Zeit zu Zeit aufstehen sollen, um noch nicht angebaute Gefilde des Leistens und Könnens urbar zu machen, Bildung und Erkenntniß auf eine neue Stufe zu erheben. Das sind die besonders Berufenen, die Führer und Leitsterne. — Unsere Alten in ihrer sinnigen Weise haben das bildlich so ausgedrückt: זה ספר תולדת אדם וגו' וכי ספר היה לו לאדם הראשון מלמד שהראה לו הקב"ה לאדם הראשון דור דור ודורשיו דור דור וחכמיו דור דור ופרנסיו Es habe Gott dem Adam das Buch gezeigt, worin die Weisen aller Zeiten und Geschlechter, die Licht- und Feuersäulen der Menschheit, verzeichnet waren.[1])

Wenn die Welt in Schlaffheit und Trägheit zu versinken droht; wenn das große Tagewerk der Menschheit rastet und sie sich müßiger Ruhe zuwendet, dann tritt plötzlich ein solcher Mahner auf, der im Stillen reifte und in Pracht und Fülle gedieh, während Alles um ihn her sein gewöhnliches Geleise ging, und er giebt dem stillstehenden Rade neuen Schwung und neues Leben. Denn von Einer Stufe auf die andere soll das Leben sich erheben, immer höher und höher der Weltgeist sich empor ringen. Die Berufenen — das sind die Werkzeuge in der Hand der Vorsehung; sie kennet Er, sie ruft Er beim Namen nach dem schönen, sinnvollen biblischen Worte. —

Wie erhaben und tröstlich ist diese Ansicht! In ihr ist die Gewißheit uns gegeben, daß, trotz aller Verzerrungen und Verirrungen, die Menschheit einer höhern Stufe entgegenschreite an der Hand Gottes, welche die Fäden hält und leitet. Es ist ein erhebender Gedanke, den die Gotteslehre uns in dem einfachen Worte giebt, daß Gott die Seinigen erküre und berufe; daß, wie er den Lauf der Natur lenke nach ewigen Gesetzen, das Reich der Erkenntniß und Wahrheit, die höchsten Güter und Besitzthümer von ihm geschirmt und gehütet werden. Es ist auch das ein erhebender Gedanke für uns, daß die Lehre Israels die Kunst und die Fähigkeit so hoch zu stellen wisse; daß sie in dem begabten Künstler, in dem befähigten Menschen einen Liebling Gottes, ein von ihm ausgezeichnetes Glied in der Kette der Entwicklung erkenne. So zeugt es auch von der tiefen

---

[1]) Abod. Sar. 5 a.

Verehrung für den Geist und seine Macht, für jede ausgezeichnete Fähigkeit und Gabe, daß unsere Lehrer noch in späteren Jahrhunderten eine Segensformel haben festgesetzt zu Ehr' und Dank Dem, „der mitgetheilt hat von seiner Weisheit dem Sterblichen von Fleisch und Blut" שחלק מחכמתו לבשר ודם.[1]) Es ist Sein Geist, der auf den Weisen ruht, Seine Weisheit, die wir in den Weisen verehren, Sein Glanz, der aus den Erleuchteten uns entgegenstrahlt. Ist es nun die Kraft des Geistes, die Macht des Unsterblichen, die uns zur Verwirklichung der großen Absichten Gottes in der Welt befähigt; ist jede geistige Begabung und Fähigkeit sein Geschenk und seiner Gnaden Werk, — was folgt für uns daraus? — Daß wir unermüdet und unabläßig an unsrer Veredlung und Ausbildung thätig seien. Er hat uns ein Pfand anvertraut, ein heiliges Besitzthum aus seinem großen Schatze; so müssen wir es treu und gewissenhaft bewachen, daß es nicht verringert werde, sondern vergrößert, nicht vermindert, sondern vermehrt, nicht getrübt und seiner ursprünglichen Reinheit entfremdet, sondern klar und licht von seinem Ursprung zeuge und ihm sich wieder zuwende. Licht von seinem Lichte, Geist von seinem Geiste, aus seinem Glanzmeere ein Strahl, haben wir den Beruf und die Pflicht, zu ihm empor zu ringen und ihm uns zu nähern, was in uns liegt als verhüllter Keim, als stilles Saatkorn mit treuer Gärtnerhand zu pflegen und groß zu ziehen, daß es eine Frucht trage, „die Gott und Menschen erfreut."[2])

Die Mahnung, Alles, was wir als Mitgabe Gottes, als unser schönstes und edelstes Theil bezeichnen müssen, zu entwickeln und auszubilden, immer mehr und mehr Herren und Meister unsrer geistigen Gaben zu werden und sie für uns, wie für das große Ganze, zu dem wir gehören, zu nützen und auszubeuten, — ist in der Ansicht, daß es Geschenke Gottes sind, mit unabweislicher Nothwendigkeit enthalten. Gott hat auch **uns** erfüllt mit der Kraft der Erkenntniß, mit Einsicht und Verstand; er hat auch **uns** gegeben לחשב מחשבת, mit verständigem Sinne zu deuten, hat auch **uns** gegeben ins Herz להורת, Lehrer und Führer zu sein; ob in höherem oder geringerem Maße, ob er uns mit besonderem Glanz ausgestattet oder nur ein bescheidenes Theil uns gegeben, — Keiner ist unbedacht, unversorgt in diese Welt gesetzt worden.

---

[1]) Berachot 58a. — [2]) Nach Richt. 9, 13.

Meinet ihr nun, es sei die Forderung eine unnatürliche, die Zumuthung eine ungehörige? Meinet ihr vielleicht, es sei damit gesagt, es müßte ein Jeglicher der Gelehrsamkeit sich befleißigen, und das sei es, wozu die Lehre Gottes uns verpflichte? — In diesem Sinne gilt ihr Ausspruch nicht, und will ich ihn auch nicht geltend gemacht wissen. Von jenem Wissen, das eigentlich nur das Gedächtniß belastet und als todte Masse im Kopfe liegt, — von jener Vielgeschäftigkeit der Eitlen und Thoren, die mit allerlei bunten Flecken und Lappen sich behängen, um mit der Mannigfaltigkeit ihrer Bildung, mit ihren Kenntnissen und ihrer Belesenheit die Thoren zu blenden und mit werthlosen Flittern blöde Augen zu bestechen, — haben wir genug unter uns; und es ist das Vorhandene schon genug zu beklagen, daß wir nicht noch mehr wünschen können. Jene Flachheit und Halbheit, die ohne Urtheil und Besinnung, ohne echten Drang und aufrichtiges Bedürfniß, bloß von dem Vorkommenden nascht, Alles beguckt und betastet, um doch sagen zu können: Ich habe das auch gesehen, habe auch an dem Königsmahle der Weisen Theil genommen, — das ist es wahrlich nicht, was das Gotteswort wünscht und ich ausgebreitet sehen möchte! Wohl aber ist ein Jeglicher dazu vor Gott und seinem Gewissen verpflichtet, dem Ewigen und Unsterblichen in ihm immer neue Nahrung und Stärkung zu geben, über sich selbst und sein edelstes Besitzthum zu wachen, für die tiefere Erkenntniß seiner selbst wie für die Erkenntniß Dessen, was uns als höchste Angelegenheit gilt, offen und empfänglich sich zu erhalten. — Uns interessirt Alles, nur nicht wir selbst; Alles möchten wir kennen, nur nicht uns selbst; über Alles Lehr' und Unterricht annehmen, nur nicht über Das, was wir als Menschen, als Geschöpfe Gottes, als Israeliten, als Jünger seiner Lehre zu denken und zu wissen, zu glauben und zu thun verpflichtet sind. Was in fernen Ländern sich begiebt, das sucht ihr, meine Freunde, mit unersättlichem, erwartungsvollem Verlangen in den Tagesblättern euch auf; aber den Bewegungen in der eignen Brust und dem Wechsel der Herrschaft in eurem eignen Innern und den Aufständen und Empörungen, die in euch selber wühlen und dem Unsterblichen das Scepter entreißen, — ihr gönnet ihnen nicht die flüchtigste Aufmerksamkeit. Meinet nicht, daß ich der Theilnahmlosigkeit und Abgestumpftheit gegen die Welt und ihre Bewegungen das Wort rede! Habet ihr es doch erst vorhin vernommen, welche Ansicht die Gotteslehre über diese Frage aufstellt! Meinet nicht, daß ich ein dumpfes Weben und Brüten in den Kammern der Seele einer frischen, freudigen, kräftigen Lebens-

ansicht vorziehe! Aber jene müßige Neugier, die eigentlich bloß aus innerer Leere nach neuen Reizen sucht; die, weil sie in sich selber fremd ist, die ganze Erde zum Aufenthalt macht; die ohne festen sittlichen Halt, ohne ein höheres Augenmerk bloß das bunte Spiel der Begebenheiten an dem Auge vorüberrauschen läßt, wie das Kind nach immer neuen Spielen greift, — das ist doch wohl ohne Werth und Gehalt, nicht das Echte und Rechte.

Wer nicht in sich selber klar und in seinem eignen Innern den Grund und Boden seines Daseins trägt, denkend und fühlend, offen und empfänglich sich selber zum Gegenstand seines Wissens und Erkennens macht; wer nicht seinen Gott überall sucht und findet, seine Stimme überall hört und erlauschet, der schaut mit thierischem Blicke in das Getriebe der Begebenheiten hinein, und er weidet sich mit widriger Lust an den Kämpfen, wo um die edelsten Güter der Menschheit wird gerungen, wie an einem Stiergefechte; er folgt dem Siege, wohin er sich neige, mit der feilen Spannung des Glücksspielers.

Es gehört zu den traurigen Erscheinungen des Jahrhunderts, daß für die eigenen tieferen Interessen des Menschen so wenig Theilnahme vorhanden ist. In sich selber zu leben, mit sich selber zu verkehren, die Gaben und Geschenke Gottes zu wahren und zu bilden, sich ein Verständniß über Das, was dem Menschen sein Nächstes und Höchstes ist, zu erringen, — das ist unter uns fremd geworden. Die leisen Stimmen, die von Gott melden und zu ihm rufen, verhallen ungehört. Sein ewiges Wort, das, aus dem Quell der Wahrheit entströmt, zu ihr hinführt, — kann sich noch nicht die Stätte wiedergewinnen, die der Weltsinn und die Weltsorge und die Eitelkeit sich angemaßt. Wir haben nicht Zeit, wir haben nicht Ruhe, wir haben kein Ohr und kein Auge offen. Eines alten Schriftwerkes Wort, das ist für unser ganzes Wesen und Treiben die treffendste Bezeichnung. In dem Midrasch, genannt Tana debe Elijahu, wird der Prophet Elijah redend eingeführt. Er erzählt, er habe einen Menschen getroffen, an ihn Worte ernster Mahnung gerichtet, ihn auf die Bedeutung des Lebens und Dessen, was der Mensch darin soll, aufmerksam gemacht; der aber spottete ob solcher Rede, er fand sie thöricht und überspannt. Derselbe Mensch war aber ein Fischer. Da fragte ihn Elijahu: „Warum lernst du nicht das Wort Gottes?“ — Dazu hat man mir vom Himmel weder Verstand noch Einsicht gegeben. — „Mein Sohn! Was ist dein Geschäft?“ — Ich säe Flachs, spinne ihn zu Fäden, flechte Netze, werfe sie ins Meer und fange Fische. —

„Und woher kannst du das?" — Dazu ist mir vom Himmel Verstand ertheilt worden. — So ergeht es uns, meine Freunde! Wie haben wir doch für Alles Zeit und Kraft, für Alles Mittel und Gaben die Hülle und Fülle; aber nicht für unsern Gott und sein Gebot, nicht für Das, was es uns lehrt, um uns zu Ihm, um uns zu uns selbst zu führen; und nicht mehr, wie sonst, als Mangel und Verkehrheit des Sinnes, nein! als Erleuchtung und Helle erscheint es uns. מניחין חיי עולם ועוסקין בחיי שעה „Wir lassen das ewige Leben liegen und mühen uns um das zeitliche Leben."[1])

II.

Sind unsere Geistesgaben Gottes Geschenke, so folgt daraus ferner, daß wir sie für Seinen Dienst, Seine Zwecke verwenden.

Ist es eine Versündigung an der Gnade Gottes, wenn wir die edelsten Gaben, die er uns verliehen, ungenützt und ungebraucht verkommen lassen: so ist es der schwerste Verrath, die strafbarste Empörung gegen seinen Willen, wenn wir sie in ihr Gegentheil verkehren, wenn wir sie auf eine ihm mißfällige, seinen Absichten zuwiderlaufende Weise verwenden. Der Gärtner, der die Pflanzen, die er warten soll, verdorren und verkommen läßt, ist freilich strafbar; aber doch wohl derjenige noch strafbarer, der das Gewild des Feldes und die Thiere des Waldes hineinzieht, und wo ein freundlicher Blumenflor das Auge erfreuen sollte, der Verwüstung eine Stätte öffnet und die Wuth und den Zorn der Zerstörung herausfordert. —

Da lehnt sich das Geschöpf auf gegen seinen Schöpfer, das Kind gegen den Vater. Da werden die edelsten Kräfte entweihet und entheiliget; und was im Dienste der Wahrheit und des Rechtes zum Segen und Heil führen sollte, das ist den Götzen der Lüge geweiht. Das ist jenem Götzendienste gleich, da der Vater das Kind seines Herzens, den Gottessegen, der ihm geworden, dem Moloch weihete, und sein schönstes Gut den zerstörenden Flammen übergab.

Wollet ihr vor dem Mißbrauch eurer Geistesgaben, vor der unwürdigen Verwendung eurer Fähigkeiten bewahrt und geschirmt sein? So denket, es sind Gottesgaben! — Er hat dir, o Mensch! die Kraft des Denkens, den beweglichen Sinn, die vielgewandte Ueberlegung verliehen. Und du wolltest sie verwenden zum Verderben und Unheil? Du wolltest Netze flechten, לצודד נפשות „Seelen darein zu

[1]) Schabb. 10a.

fangen"[1]), Schlingen, darin sich der Unachtsame verstricke? Du wolltest schlau berechnend Anschläge ersinnen, die die Wohlfahrt des Bruders unterwühlen, daß er plötzlich, unversehens in die Grube sinke, die du gegraben? „Du wolltest lauern im Verborgenen, den Wehrlosen zu fahen, du wolltest ihn ziehen in dein Netz?"[2]) — Muß nicht der Mensch vor seinem Gotte, muß er nicht vor sich selber erröthen, der auf lügnerischen, trügerischen Schlichen, auf verrätherischer Schlauheit sich selbst ertappt? der seinen Witz und sein geistiges Vermögen nicht zur Erweiterung seiner Kenntnisse, nicht zur Ergründung seiner eignen Tiefen, nicht zur Erforschung der Wahrheit und des Rechts anwendet, — nein, der es verunehrt und entweihet zum Werkzeuge des Verderbens für Andere, daß des Propheten Wort von ihm gilt: חכמים המה להרע ולהיטיב לא ידעו „Klug sind sie, Böses zu thun; aber Gutes zu thun verstehen sie nicht."[3]) —

Schmach und Schande über solchen Mißbrauch des edelsten Gutes! Schmach und Schande Denen, die in listig klugen Ränken, in wohlberechneten Streichen ihre Stärke bekunden! Schmach Denen, die, wo sie ein heiliges Recht wahren sollten, wo sie für edle Güter einstehen müßten, einstehen könnten, — die Kraft des Geistes, die der Wahrheit dienen soll, für Sold und Sündenlohn veräußern an die Lüge; die ihre persönlichen Zwecke und eigensüchtigen Bestrebungen, ihren Vortheil und ihren Ruhm, ihren Einfluß und ihre Geltung höher halten denn die heiligen Anforderungen des Rechtes und die Förderung des Ganzen und der Gesammtheit! —

Oder vermöchte es wohl der mit einer besondern Kunstfertigkeit Begabte, mit einer besondern Geschicklichkeit Ausgerüstete, sie für den Zweck der Sünde, im Dienste des Lasters und der Gemeinheit zu vergeuden, so er des großen Wortes wäre eingedenk, daß es Gott ist, der ihm den Geist der Weisheit hat gegeben und das Herz ihm hat erfüllt mit Einsicht? —

Zu den schmählichen Verirrungen und den empörendsten Verkehrungen der göttlichen Weltordnung gehört es wohl, wenn der Dichter und Sänger, der mit der Macht des Wortes Ausgerüstete, sich dazu hergiebt, Bilder einer unsaubern Phantasie hervorzurufen, sich der eigenen Verworfenheit nicht schämend und gleich niedrige Gemüther und entwürdigte Seelen zum Mitgenusse an dem ekelhaften Sündenmahle einzuladen. וקרא לך ואכלת מזבחו „Ja, er ladet dich ein, daß du

[1]) Ezech. 13, 18. — [2]) Nach Psalm 10, 9. — [3]) Jer. 4, 22.

esseſt von ſeinem Mahle.“[1]) Das ſind aber „Todtenopfer“[2]), Opfer, die die Todten, die Abgeſtorbenen, in denen jeder heilige Funke erloſchen iſt, darbringen, um ihre Schlaffheit und Abgelebtheit zu ſtacheln; Opfer der Todten, der Verweſung und Verwüſtung, dem Verfall und Ruin der Sitte dargebracht. —

Lehrer und Erzieher, Väter und Mütter, denen das ſittliche Wohl und die Vollendung ihrer Pfleglinge theuer iſt! Erfüllet euch ſelbſt und die eurer Führung Anvertrauten mit dem Gedanken, daß es die ſchönſten Geſchenke Gottes ſind, was wir als unſere Fähigkeiten und Gaben anſehen, — daß Er ſie uns gegeben hat zu Seinem Dienſte, immer edler und reiner, immer würdiger und verklärter das Leben zu geſtalten! Wo ein Werk zum Heil und zur Ehre des Ganzen wird begonnen, da biete ſie auf, die heilige Schaar deiner Gaben und Güter! Nimm das Wort für den Stummen, rathe dem Unmündigen, ſtärke den Schwachen, und tritt auf für Wahrheit und Recht. צלח רכב על דבר אמת וענוה צדק „Brich auf, fahre einher für die Sache der Wahrheit und des gebeugten Rechtes.“[3]) Deinen Gott auf all deinen Wegen zu erkennen; die Spur aufzuſuchen, wo ſein liebevolles, väterliches Walten ſich dir offenbart; die Empfindungen und Ahnungen deiner Bruſt, die wie leiſe Harfentöne klingen, immer lauter und mächtiger zu hören; in deiner Freude dankend ihm das Herz auszubreiten; in deinem Schmerze und deiner Trübſal gläubig und demuthsvoll dich ihm zu ergeben; ſeines Gewandes Saum zu umklammern, wenn dich das Leben verläßt, wenn alle Stützen brechen, wenn der Boden wankt und der Himmel kein Sternenlicht dir zeigt, — das iſt Weisheit, das iſt der Geiſt Gottes, das iſt ein würdiger Gebrauch deiner Kraft, der Adel deiner Menſchennatur, der herrliche Lobgeſang, das Triumphlied Gottes. —

III.

Als das dritte, das aus der richtigen Würdigung der Geiſtesgaben folgt, nannte ich vorhin die Beſcheidenheit und Demuth unſeren etwaigen Leiſtungen gegenüber.

Die gewöhnliche Verirrung, wenn die zwei anderen vermieden werden, einerſeits die Nichtbenutzung, andererſeits der Mißbrauch unſerer geiſtigen Kraft, iſt die Ueberſchätzung derſelben und Deſſen, was ſie leiſtet. Hochmuth und Dünkel, Aufgeblaſenheit und Anmaßung,

[1]) 2. Moſ. 34, 15. — [2]) וזבחי מתים Pſ. 106, 28. — [3]) Pſ. 45, 5.

eitle Selbstvergötterung und trotzige Nichtachtung eines jeden Andern, — wie gewöhnlich begegnen wir diesen elenden Schmarotzerpflanzen, die oft so fest haften, so innig sich verbinden mit dem Schafte, daß die reinsten Säfte und Kräfte von ihnen aufgezehrt und ausgetrocknet werden! Unsere Jünglinge, die eben בקצה המטה „mit dem äußersten Ende ihres Stabes“ von dem Honigseime der Wissenschaft gekostet, rufen, wie einst Jonathan, der Sohn Schaûls, daß ihnen die Augen seien hell worden[1]); und ehe das nimmer endende Geschäft des Lernens auch nur recht begonnen, lehren sie; und statt zu horchen, führen sie das Wort; und statt schweigend zu lauschen den Stimmen der eignen Brust, ihnen Muße zu gönnen, daß sie vernehmlich reden, daß sie in ihrer eignen Seele eine warnende, rathende, mahnende Stimme hören, — rufen sie die unreifen Offenbarungen ihres ohnmächtigen Sinnes hinaus, als wenn es nun wirklich Etwas bedeutete, wenn auf die Stimme des Müßigen gleichfalls Müßige sich sammeln und ihm einen Augenblick zuhören, bis ein neues Schauspiel sie abruft. —

Ja, meine Freunde! es bedarf vor Allem, wenn wir uns den Weg zur Veredelung und Vollendung nicht selbst verbauen wollen, der Demuth und der Bescheidenheit. Bist du reich an Kräften des Geistes; ist dein Verstand scharf, durchdringend, klar; thun sich dir neue Bahnen des Denkens auf; erschließt sich vor deinem staunenden Blicke eine neue Welt ungeahnter Offenbarungen: — nun, wem hast du's zu danken, als Ihm, der dir hat mitgetheilt פי שנים ברוחו „ein doppelt Theil von seinem Geiste,“ der dir als einem Erstgebornen seines Reiches ein doppeltes Theil gab vor deinen Brüdern?[2]) — Und warum? — Glaubst du, damit du dich über die Anderen stolz erhebest, sie verachtest, als dir unebenbürtig? O nein! Du sollst, was dir geworden, ihnen zu Gute kommen lassen. Er konnte auch jeden Andern ausrüsten, wie dich. Er kann dir auch nehmen, was er dir gegeben. So gehe hin und benedeie ihn, daß er dich erkoren, dich berufen, dich in seinem großen Weltenplane besonders ausgezeichnet! Aber Stolz, Einbildung, Eitelkeit, — woher sollten sie dir kommen?

Als Josef ward vor Pharaoh gerufen, weil ihm eine besondere Weisheit geworden, daß er den Traum ihm auslegte, da sprach Josef: אלהים יענה את שלום פרעה „Gott wird eröffnen, was dem Pharaoh frommt.“[3]) Als in gleichem Falle Daniel vor Nebukadnezar ward

---

[1]) 1. Sam. 14, 29. 44. — [2]) Nach 2. Kön. 2, 9 mit Bezug auf 5. Mos. 21, 17. — [3]) 1. Mos. 41, 16.

gerufen, und ihm die von den Weisen und Magiern vergeblich versuchte Deutung war geworden, da lobte er seinen Gott und sprach:
להוא שמה די אלהא מברך מן עלמא ועד עלמא די חכמתא וגבורתא די
לה היא: והוא מהשנא עדניא וזמניא מהעדה מלכין ומהקים מלכין יהב
חכמתא לחכימין ומנדעא לידעי בינה: ... לך אלה אבהתי מהודא ומשבח
אנה די חכמתא וגבורתא יהבת לי וכען הודעתני די בעינא מינך. „Es sei der Name Gottes gepriesen von Ewigkeit zu Ewigkeit, dessen die Weisheit und Macht sind. Und er wechselt die Zeiten und Zeitläufte; er setzt Könige ab und setzt Könige ein, giebt Weisheit den Weisen und Kenntniß den Einsichtigen. Er offenbart das Tiefe und das Geheime; er kennt, was in der Finsterniß ist, denn das Licht wohnt bei ihm. Dich, Gott meiner Väter, preise und rühme ich, daß du Weisheit und Muth mir gegeben, und daß du mir kund gethan, was wir von dir erbeten."

Die reicheren Gaben legen uns nur desto größere Verpflichtungen auf für ihre Verwendung; und wer am großmüthigsten von Gott ist bedacht worden, der hat nur desto schwerere Rechenschaft zu geben, ob er solcher Gnade sich würdig gemacht. —

Woher jene Selbstgenügsamkeit, woher jene eitle Bespiegelung unser selbst, wenn nur irgend Etwas, was wir unternommen, gelungen? — Ist es doch das Zeugniß unsrer Armuth, das wir uns selbst ausstellen, das Zeugniß unsrer Ohnmacht und Schwäche, daß wir ein Außergewöhnliches gethan zu haben glauben, wenn einmal ein Unternehmen, das an unsrer Schwäche hätte scheitern müssen, von uns begonnen und vollendet wird! Wer sich und Das, was er besitzt, als eine Gabe aus der Hand des Herrn betrachtet, der wird nicht in eitler Thorheit bei Dem verweilen, was er gethan, sondern in Allem, was er nicht gethan, eine Mahnung, einen Vorwurf finden. Noch habe ich Kraft, spricht er in seinem Innern, noch bin ich reich; ich muß, was ich habe, nützen, die Kraft, die ich besitze, verwenden. — Und für jedes Gelingen und jedes Gedeihen wird er bescheiden seinem Gotte danken, der ihm die Mittel gab und die Gelegenheit, sie zu brauchen.

So wollen wir denn, eingedenk der Worte der Schrift, Alles, was wir von Schmuck und Zier, von Reichthum und Gabe in uns

[1]) Dan. 2, 20—23.

und an uns finden, als Geschenke Gottes ansehen, die mit treuer Pflege gehegt und gewartet, vor jedem Mißbrauch gewahrt und geschirmt, mit frommem Dank und bescheidener Demuth gegen Den, der es uns verliehen, zum Heil und Segen der Unsrigen, zur Ehre und zum Preise Gottes verwendet werden müssen! —

Wie wir täglich beten, lasset uns auch in dieser Stunde zu ihm flehen, daß Er uns verleihe Einsicht, Erkenntniß und Verstand; daß Er uns lehre, unsre Gaben würdig zu schätzen und für heiligen, wohlgefälligen Gebrauch zu verwenden! Immer zu Ihm empor zu schauen, immer tiefer in unser eigenes Wesen zu dringen, immer reiner und herrlicher Gottes Geschenke zu entfalten, — das sei unser Ziel und Streben, unsres Lebens Arbeit, unser Tagewerk auf Erden! Amen!

XXIII.

Moscheh und das vollendete Heiligthum.

פרשת פקודי.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wir haben schon einmal an die heute gelesene Paraschah unsere Betrachtung angeschlossen, und es hat sich uns manche Lehre, manche gehaltvolle, bedeutsame Wahrheit aus dem sonst nicht eben für inhaltreich gehaltenen Abschnitte ergeben. Es stellte sich uns besonders der Gedanke lebendig dar, daß wir in dem Berichte von der Vollendung des Heiligthums die große, unberechenbare Kraft erkennen müßten, die in dem Zusammenwirken aller Mittel zu Einem Ziele sich offenbart. Während die reichste, umfassendste Thatkraft des Einzelnen immer mangelhaft bleibt und nur Stückwerk zu Tage bringt, steigert und erhöht sich die Wirksamkeit auch der unbedeutendsten, geringfügigsten Kraft, wenn sie sich zu gemeinsamen Zielen mit anderen verbindet und helfend und fördernd ihnen anschließt. —

Wir nehmen auch heute den Wochenabschnitt zum Inhalt unserer Belehrung, und wenden ihn nach anderer Seite hin. Er wird uns mit Gottes Beistand nicht ohne Ertrag und Ausbeute von hinnen gehen lassen. Das Gotteswort heißt תורה, Lehre, Belehrung; wo wir es aufschlagen und ihm nachdenken mögen, da thut sich uns eine Pforte der Erkenntniß auf. כי לא דבר רק הוא מכם „Denn es ist kein leeres Wort darin“[1]); ואם רק הוא מכם „und erscheint es leer und inhaltslos, so rührt das von unserer Schwäche und Beschränktheit, von unserer Trägheit und Lässigkeit her, die nicht mit dem Ernste und

---

[1]) 5. Mos. 32, 47.

Eifer, mit der Gewissenhaftigkeit und Sorge sich mühet und darein vertiefet, wie es der Gegenstand fordert."[1]) Die Erläuterung des Gotteswortes hieß darum bei den Alten מדרש, von דרש fragen, forschen, suchen. Wir sollen uns eben wie lernbegierige Jünger immer fragend, um Belehrung und Auskunft bittend und ihrer bedürftig ansehen. אשרי אדם שמע לי לשקד על דלתתי יום יום לשמר מזוזת פתחי „Heil Dem," spricht die Weisheit, „der auf mich hört, daß er wacht an meinen Thüren Tag für Tag, daß er wahrt die Pfosten meiner Eingänge!"[2]) Der also sei glücklich, der immer hören, immer lernen will. — Zu euch wird sie nicht kommen, die Erkenntniß, so ihr sie nicht suchet; zu euch wird nicht die Kunde dringen, so ihr nicht ihr entgegengehet. Pflegt doch kein irdisches Gut und kein weltlicher Gewinn und Vortheil zu euch ins Haus zu kommen, so ihr ihm nicht entgegenstrebt und darnach trachtet, so ihr euch um ihn nicht gemühet und sein gewartet habet. Warum sollte die Kunde des Göttlichen und der Blick in das Heilige sich uns erschließen, ohne daß wir uns darum müheten und kümmerten? — Umgekehrt ist noch keine der Mühen unvergolten geblieben, die der Mensch mit ernstem Eifer und treuer Sorgfalt der Erkenntniß und Einsicht hat geweihet. יגעתי ולא מצאתי אל תאמן „„Ich habe mich um Wissen bemüht und es nicht erlangen können" — das glaube nicht!"[3])

Ich will damit nun nicht gesagt haben, daß ich euch besondere Aufschlüsse und unerwartete Belehrungen, überraschende Kunde und unerhörte Neuigkeiten zu bieten hätte; daß ich nur eben an mir erfahren hätte, wie jedes Nachdenken über das göttliche Wort von segensreichen Ernten gekrönt sei. Im Gegentheil sage ich Dasselbe mir, was ich euch sage und noch viel eindringlicher und öfter und schärfer, — daß wir nicht Mühe und Eifer und Kraft und Zeit genug darauf wenden, auf dem Boden der Gotteslehre uns heimisch zu machen, und daß die Belehrung, die ich biete, gewiß voller strömen und in noch ergiebigeren Segensquellen sich ergießen würde, wenn noch jetzt unser Thun und Sinnen und Denken sich in der Lehre Gottes bewegte und sie nimmer verließe, wie es uns geboten ist: והגית בו יומם ולילה „Du sollst darüber sinnen Tag und Nacht."[4]) Aber, fürchte ich, es wird der Unterschied zwischen mir und euch bleiben, daß ich darin eben einen Mangel sehe, der doch auch wiederum seine hinlängliche

[1]) Jalkut zu 2. Mos. 415, angeführt oben S. 478. — [2]) Spr. 8, 34. — [3]) Megilla 6 b. — [4]) Jos. 1, 8.

Entschuldigung und Rechtfertigung finden kann, während der Meisten von euch statt des Vorwurfs, der sie treffen sollte, sich die Gleichgültigkeit gegen das Gotteswort bemächtigt hat, daß sie es nicht mehr der Mühe werth achten, darüber sich belehren zu lassen und tiefer in dessen Sinn und Geist zu dringen. — —

Wie das Heiligthum durch die Bemühungen und die Bereitwilligkeit des ganzen Volkes war vollendet worden; wie Alle dazu beigetragen und beigesteuert, Jeglicher wie und was er konnte; wie die Künstler und Kunstverständigen ihres Geistes Kraft, ihr Talent, ihr Wissen, ihr Können dazu verwendet und in seinen Dienst gestellt; wie jedes einzelne Stück genau nach der Vorschrift und Angabe Moscheh's war gefertigt worden, — das wird uns ausführlich und umständlich berichtet. Es kamen die Künstler und Arbeiter zu Moscheh und zeigten ihm das Vollendete, und er fand es gut und brauchbar und dem göttlichen Willen entsprechend. Nun war das Heiligthum fertig. Es fehlte Nichts dazu. Und doch fehlte Alles! — Die Bretter und Säulen und Vorhänge, die Teppiche und Spangen und Schleifen, die Umhänge und Geräthe und alles Zubehör, — sie waren da; aber das Heiligthum war noch nicht da. Es mußte noch die Masse von Einzelheiten geordnet und gefügt, gestellt und zusammengereiht werden. Es hatte ein Jeglicher das Seine, wie es ihm übertragen war, vollbracht, hatte sich genau und gewissenhaft an das ihm Vorgeschriebene und Bezeichnete gehalten und es mit Fleiß und Treue gefertigt. Aber welche Stelle es in dem Ganzen einnehmen sollte, wohin gestellt, wo eingefügt, wie es in das rechte Verhältniß zu dem Uebrigen treten sollte, — das wußte Keiner von ihnen. Dagegen hatte Moscheh, wie ihr aus der Erzählung sehen könnt, nirgends Hand angelegt; er hatte zu der Verfertigung der einzelnen Stücke Nichts gethan, hatte keinen Beitrag gegeben, Nichts gebracht und gespendet. Er war der Bote Gottes an das Volk, der demselben Alles auftrug, was ihm selbst war aufgetragen worden; mehr als daß er eben anordnete und befahl, wird von ihm nicht erwähnt. Und um nur einen empfangenen Befehl weiter zu verkünden, dazu gehört doch nicht mehr, als ein hörendes Ohr und ein redender Mund. Wie viel größer die Theilnahme im Volk, das mit vollen Händen und willigem Herzen seine Schätze hergab! Wie viel bedeutsamer der Wirkungskreis der Künstler, die ihres Geistes Kraft und ihren erfinderischen Sinn und die Kunstfertigkeit, die Gott ihnen verliehen, im edelsten Wetteifer als eine Spende dem Herrn weiheten! Und Moscheh, bei all diesem Eifer des Volkes

still und thatlos, bringt Nichts, arbeitet Nichts. — Und doch, meine Freunde, hat er Alles, hat er gerade das Schönste, Schwierigste, Wichtigste gethan: er hat das Heiligthum aufgestellt. Alles Einzelne sollte nach dem Willen Gottes durch das Volk, durch die Willigkeit des Volkes und seiner Künstler vollbracht werden; der Befehl, das Heiligthum aufzustellen, es zu ordnen und zum Ganzen zu fügen, ergeht an Moscheh allein, und er vollzieht ihn. ויקם משה את המשכן . . . „Und Moscheh richtete die Wohnung auf . . .“[1])

Das haben die Alten denn auch bemerken wollen, indem sie berichten, es hätten die Künstler Bezal'el und Oholiab versucht, das Heiligthum aufzurichten; aber es habe nicht gestanden. Sie seien nun zu Moscheh gegangen und hätten ihn gefragt, ob denn nicht Alles so verfertigt und eingerichtet sei, wie er's angeordnet; ob denn irgend Etwas zu viel oder zu wenig sei. Und da er Alles billigte und gut und recht und passend fand, so hätten sie sich darob gewundert, daß es ihnen nicht gelingen wollte, das Ganze zu ordnen und als einen wohlgegliederten Bau aufzurichten. Das sei dem Moscheh selbst durch Gott vorbehalten gewesen.[2])

Haben wir hierin die überragende Größe Moscheh's vor allen Männern Jisraels erkannt, so zeigt sein Verhalten zu den Leistungen des Volkes und der kunstfertigen Meister noch eine andere lehrreiche Seite an dem edlen Gottesmann.

Als sie die einzelnen Stücke ihm brachten und vorzeigten, daß er sähe, ob Alles nach seinem Sinne, Alles den göttlichen Vorschriften gemäß angefertigt sei, da fand er Alles gut und freute sich Deß, ויברך אתם משה „und Moscheh segnete sie.“[3])

Und diese zwei Punkte — Moscheh's hervorragende Größe und seine Stellung zu den Leistungen Anderer — enthalten gewichtige Lehren, die dem Jisrael der alten Zeit gegeben worden und dem neuen Jisrael nicht oft genug wiederholt und nicht tief genug ins Herz und Gemüth geprägt werden können.

I.

Fassen wir zuerst den angeführten Vorzug Moscheh's ins Auge, welche Lehre, meinet ihr, ist darin für uns enthalten? — Nichts Geringeres, meine Freunde! als die Lehre von der Verehrung vor

---

[1]) 2. Mos. 40, 18. — [2]) Schemot rabba 52; Jalkut zu 2. Mos. 417. — [3]) 2. Mos. 39, 43.

der Macht des Geistes. All das Gold und all das Silber und die Edelsteine und alle Zier und Pracht und all die kunstvollen Geräthe und die zierlich geformten Gefäße — das wäre Alles Nichts, ein todter, nutzloser Wust, ohne Ziel und Zweck und Ende, ohne Werth und Nutz und Frommen geblieben, wenn der ordnende Geist, der Alles beherrschende, bewältigende Gedanke gefehlt hätte, der in lichtem Bewußtsein das Bild des Ganzen trug, in klarer Seele Zweck und Bestimmung des Ganzen überschaute und jedem Einzelnen seine Stelle und Geltung anwies. Eine demüthigende Betrachtung, aber auch eine erhebende, aufrichtende, die mit Stolz und Freude erfüllt! Demüthigend und niederbeugend für Die, die auf die Fülle ihrer Habe und den Reichthum ihres Besitzes stolz waren, die schon ein unendlich großes, bedeutsames Werk vollbracht zu haben meinten, als sie des Reichthums sich entäußerten für das heilige Werk, und nun von Denen, die gar Nichts geboten und gespendet hatten, erst für ihre Gaben den Werth und die Bedeutung erwarten mußten; erhebend und aufrichtend, weil der Adel des Göttlichen im Menschen, die Hoheit seines schaffenden, sinnenden Geistes so herrlich und siegreich sich hier offenbart. —

Es sollte Jisrael lernen, die Güter des Geistes, die göttlichen Gaben im Menschen höher achten, als Das, was ihm die Gunst des Geschickes in den Schoß wirft, die ewigen, unverwüstlichen Kräfte des Unsterblichen im Menschen verehren und würdigen, höher stellen und erheben, als was — wie ihr doch wohl wisset — ohne alles sittliche und geistige Verdienst, ohne alle Fähigkeit und Würdigkeit so Vielen zu Theil wird. Es sollte Jisrael lernen Achtung und Verehrung für seine Weisen und für die Weisheit; es sollte ein Jeder sich selbst an dem Einen unveränderlichen Maßstabe messen und schätzen lernen. — Gilt doch jeder einzelne Mensch, gilt doch jede größere Gesammtheit nur so viel, als in ihr die höheren Güter des Menschen Achtung und Verehrung, Förderung und Theilnahme finden! Können wir doch die Höhe der Bildung und Gesittung, den Stand der geistigen Entwickelung nur so hoch anschlagen und berechnen, als in ihr die Förderer und Träger des geistigen Lebens, als ihr deren Leistungen und Schöpfungen gelten! לפי שכלו יהלל איש „Nach Maßgabe seiner Einsicht wird Jeglicher gerühmt.“[1]) Als uns Gott durch seinen Boten die Bewahrung und treue Befolgung seines Wortes einschärfte, als er uns verpflichtete, sein Gebot treulich zu beobachten, — da lautete

[1]) Spr. 12, 18.

die Verheißung des höchsten Lohnes, den er uns dafür zugedacht: ואמרו רק עם חכם ונבון הגוי הגדול הזה „Sie (die Völker der Erde) werden sprechen: Ja, nur eine weise und einsichtige Nation ist dieses große Volk.“[1]) Daß wir ein reiches Volk werden sollten, ein Volk, darin ein Jeglicher über Schätze gebietet, Häuser aufführen und reich ausschmücken könnte, darin ein Jeglicher jeden Genuß und jede Bequemlichkeit und Gemächlichkeit des Lebens sich zu verschaffen vermöchte; daß wir hiernach streben müßten und Gott dadurch wohlgefällig werden, — davon hat er uns Nichts in seiner Lehre verkündet. Ein weises und verständiges Volk sollen wir sein, darin ein Jeder nach Erkenntniß und Vervollkommnung strebt! Denn unseres Lebens und Wandels höchstes Ziel und letztes Ende soll es sein, Gott zu erkennen und zu verstehen השכל וידע אותי;[2]) ihn, der sich uns offenbart und enthüllt hat, immer und überall im Auge und im Sinne zu behalten; ללכת בכל דרכיו „ihm auf seinen Wegen nachzugehen,“[3]) den leuchtenden Spuren seines Ganges zu folgen und in dieser Einsicht und Erkenntniß des Lebens höchsten Schmuck und der Seele Befriedigung zu suchen und zu finden; denkend und sinnend, mit offenem Auge und klarem Blicke Alles, was das eigene Leben bietet, was in den großen Geschicken der Welt sich uns zeigt, als sein Werk, seine That, seine Offenbarung zu erkennen und zu begreifen; ihm nachzuwandeln und ihm anzuhangen — ולדבקה בו[4]), — indem wir ihm ähnlich zu werden trachten: liebevoll wie er, mildherzig wie er, hülfreich und gütig dem Nothrufe der Unglücklichen, dem Flehen der Leidenden, dem Angstschrei der Bedrängten ein offenes Ohr, ein offenes Herz, eine offene Hand zu bieten; denn Er höret unsern Ruf, wenn wir zu ihm beten: כי שמע אל אביונים ה׳ „denn es höret die Bedürftigen der Ewige“[5]). — Ein weises und einsichtiges Volk sollen wir sein, ein Volk, das dafür strebt und arbeitet, dafür bereitwillig sich mühet und anstrengt, daß das Wissen in seiner Mitte sich mehre und ausbreite; das darein seine Ehre und seinen Ruhm, sein Verdienst und seine Würde setzet, das geistige Leben zu fördern und zu erheben, die Kräfte und Mittel, die in Vielen schlummern oder zu verkümmern drohen, hochherzig und edelsinnig zu wecken und zu heben; wo die der Wissenschaft und Erkenntniß Baaren und Entblößten das an ihnen selbst Versäumte wenigstens einzubringen und

[1]) 5. Mos. 4, 6. — [2]) Jer. 9, 23. — [3]) 5. Mos. 11, 22. — [4]) Das. — [5]) Ps. 69, 34.

nachzutragen suchen, indem sie es in Anderen fördern und ihnen Stütze und Hülfe bieten, daß sie ihr Gottesgeschenk, ihren Geist und ihr Talent zu Nutz und Frommen und Ehre des Ganzen pflegen und bilden. —

Und wenn wir uns die Geschichte Jisraels ansehen, so sind es eben seine Weisen und Einsichtigen, deren Namen uns verzeichnet worden. Den Moscheh hat nicht Reichthum zu Ehren gebracht und ihm die Unsterblichkeit und die tiefe Verehrung verschafft, mit der jeder Mund seinen Namen nennt, sondern sein göttlicher Geist und die Fülle der Weisheit, die in ihm war. Und dem David hat nicht die Königskrone und das Scepter und Diadem den Namen verliehen, bei dem die gläubige Seele sich erhebt, sondern seine Gluth und Begeisterung für das Göttliche und seine herrliche Gabe, der Seele tiefste Gefühle und Ahnungen, Freuden und Schmerzen in ewige, unvergängliche Worte zu gießen. Und dem Salomo hat nicht seine Pracht und Ueppigkeit das bleibende Ansehen und die Geltung in der Geschichte gesichert, sondern seine in tiefsinnigen Sprüchen verewigte Weisheit. Und die Propheten waren gleichfalls nicht reich, und doch wird die Geschichte nie aufhören, sie zu nennen, und jedes edle Gefühl wird an ihnen sich entzünden und erheben, so lange eine fühlende Menschenbrust auf Erden weilt, die nach einem lichten Punkt in dem Dunkel der Erde ausschaut und in quälenden Zweifeln den Frieden und die Einigkeit der Seele in Gott verlangt. Und auch in späteren Zeiten waren es die Weisen, die Denkenden und Sinnenden, die mit hellem Auge und klarem Geiste über die Erde gezogen, die ihren Zeitgenossen das Licht der Weisheit und der Erkenntniß errangen und der Nachwelt als lichte Sterne vorauswandelten. —

Und wenn der Haß und der Neid vor gar nicht langer Zeit sich noch höhnisch und böswillig gegen unser göttliches Recht aufgelehnt und es uns hat abstreiten und verkümmern wollen: was konnten wir ihm für eine Heerschaar entgegenstellen, als die Befähigten und Begabten, die mit der Kraft des Geistes, mit der Macht des Wortes, mit dem Blitze des Gedankens, mit dem Donner der Rede ihnen begegneten? Und wenn wir uns ausweisen vor der Gegenwart über unser Wirken und Thun in unserem weltgeschichtlichen Dasein, woran knüpfen wir das Zeugniß unseres Lebens und Werthes an? An solche, die über Hunderttausende geboten und, als sie hingegangen waren, nannte kein Mensch ihren Namen? oder an die Anderen, die vielleicht das Brod der Trübsal aßen und Wasser der Noth tranken, aber mit un-

bezwinglicher, unwiderstehlicher Gewalt sich über alle Mühsal erhoben und in Wort und Schrift ihres Denkens Ausbeute uns hinterlassen haben? — Fraget doch nach, wo das Licht der Erkenntniß in Jisrael ist entzündet worden? Ob an dem glänzenden, vielarmigen goldnen Leuchter des Reichen, oder an der einsamen, stillen Lampe des Denkers, dem das innere Licht des Geistes die spärlich leuchtende Flamme erhellte, während dort der Schimmer des Goldes und die blendenden Strahlen die Umnachtung des Innern nicht zerstreuen konnten? —

Bedarf denn nun das heutige Jisrael nicht dieser Lehre? — Wenn irgend je, muß sie jetzt mit aller Schärfe und Eindringlichkeit, mit aller Kraft und Bestimmtheit geltend gemacht und immer wiederholt werden. Wir dürfen uns nicht dadurch abschrecken lassen, daß solchen Mahnungen fürerst kein Erfolg, kein sichtbarer, greifbarer Ertrag in Aussicht steht; daß sie, wie so Vieles, das wahr ist und noth thut, überhört oder allenfalls zum müßigen Zeitvertreibe angehört werden; oder daß sie dem Einen lästig und unbequem sind, weil sie ihn treffen, und dem Andern eine Ohrenlust und einen augenblicklichen Reiz gewähren, weil sie ihn nicht zu treffen scheinen. Es hat überhaupt das Nöthige und Unabweisliche den Maßstab seines Werthes nicht daran zu legen, in wiefern es als solches erkannt, begriffen, beherzigt wird. Wir dürften, so es nur das Erfolgreiche und zum Ziele Führende wäre, dafür wir das Wort nehmen und eifern wollten, eigentlich gar nicht reden und mahnen. Irgendwo muß das Rechte, muß das Wahre, muß das Edle, Göttliche, Heilige seine Stätte finden, darin es ruhe und weile. Lebt es nicht in dem großen Kreise der Gesammtheit; wirkt es nicht mit zündender, einschlagender Blitzeskraft auf die Masse: so mag es immerhin nur in Einigen, Wenigen, die das Wort führen in Jisrael, sich erhalten, und von diesen immer aufs neue ausgehen, bis es Einen gewinnt und zu dem Einen einen Zweiten, bis daß ein heiliger Zug Mehrere zusammenführt und an einander knüpfet.

Aber dringend und nöthig ist die Mahnung, zwingend und unabweislich das Bedürfniß, dem Geiste und seiner Kraft, der Erkenntniß und ihrem Lichte Achtung und Verehrung, Liebe und Theilnahme zu gewinnen und zu erringen.

Für uns ist Geist und Wissen, Achtung vor dem Geiste und vor der Wissenschaft, aufrichtige Theilnahme für die Leistungen und Schöpfungen geistiger Thätigkeit und Kraft — die einzige Waffe nach außen und die einzige Bürgschaft des Gedeihens, der Blüthe und Er-

hebung nach innen. — Da es die rohe Gewalt nur zu oft gewesen, die über Jisrael den Sieg davongetragen; da es die erdrückende Wucht äußerlicher Macht war, die sich in die Schale warf, wenn das ewige, göttliche Recht Jisraels sollte gewogen werden; da nicht der Gedanke es war, der reine, hehre Gedanke, der sich dazu erniedrigen ließ, dem Unrechte der Jahrhunderte sich als dienender Sklave willenlos und feil zu verdingen, sondern nur die Blindheit des Hasses, das augenlose Vorurtheil, die Zähigkeit verjährten, verrotteten Wahns: so können wir der Gewalt und der Rohheit der materiellen Macht nichts Anderes entgegenstellen, als ein klares Bewußtsein und einen reinen Sinn, der ungetrübt und unberückt das ewige Recht des Göttlichen erkennt und behauptet. — Es drang das Schwert ans Leben; es drückten die schweren Fesseln den Geist Jisraels, aber ertödtet und erdrückt haben sie ihn nicht. Wenn schaarenweise die Wehrlosen und Rechtlosen um Leib und Leben, um Gut und Ehre gebracht wurden: so blieb ihr Geist frisch und unangetastet; und es war Wissen und Denken in Jisrael heimisch, und die von dem leiblichen Leben und seinen Vortheilen Ausgestoßenen hatten das freie Gebiet des Geistes als unantastbares Asyl inne, und die von allen Quellen des Wohlstandes und Besitzes, von gedeihlicher, ehrender Wirksamkeit Ausgeschlossenen hatten zu den Quellen geistigen Lebens Zugang, und schöpften daraus und bewässerten die heimischen Fluren.

Was erhielt Jisrael selbst im tiefsten Druck und Elend? — Die Frische und Kraft und Gesundheit des Geistes! Es war das Verständniß und die tiefere Ergründung des göttlichen Wortes, es war die Forschung in seinen Religions- und Glaubensschriften, in den Worten seiner Weisen, in den Schriften seiner Denker, es war die Lehre des Herrn — Jisraels Trost und Zuflucht. לולי תורתך שעשעי אז אבדתי בעניי „Wäre deine Lehre nicht mein Ergötzen, längst wär' ich untergegangen in meinem Leid."[1] Dem Gottesworte galten die freien Stunden, die der schwere Erwerb übrig ließ; ihm gehörten Sabbat und Fest; es war der echte Schmuck und die wahre Zier in den Augen des Volkes; es galten die sich seiner Kenntniß rühmen durften, hoch und viel, und es waren die Reichen geehrt durch die Ehre, die sie den Kundigen und Gelehrten zollten. — Was ihr auch gegen die einseitige und verkehrte Art, wie in Vielen solche Kunde und Gelehrsamkeit sich gestaltete, sagen möget: es war die Schuld der

[1] Ps. 119, 92.

Zeit, die dem freiern Gedanken abhold war, daß hinter Mauern versperrt, hinter jenen knarrenden Pforten, die den Geächteten ihre Wohnungen außerhalb der übrigen Menschheit überwiesen, der freie Blick und die Höhe und der Schwung des Sinnes sich verlor; — ein frisches, freies, rühriges Thun und eine lebendige Bewegung des Geistes werdet ihr darin nicht verkennen.

Und was, meine Freunde, haben **wir** anstatt dessen aufzuweisen? — Eine gründliche Geschäftskenntniß, einen geübten Blick in weltlichen Dingen, eine regelmäßige Thätigkeit. Aber zugleich — gestehen wir's nur — ist die Fähigkeit und die Aufgelegtheit des Geistes, die Kenntniß und das Wissen von uns selbst verringert, und der Sinn und die Theilnahme für Alles, was nicht eben unsern engsten Kreis berührt, nicht unserem Vortheil oder wenigstens unserer Eitelkeit dient, gar sehr vermindert in unserer Mitte.

Darum führt uns die Schrift den Moscheh in seiner unterscheidenden Stellung zu dem vollendeten Heiligthum vor. Wohl blieb er an Allem, was Jisrael für sein Heiligthum that, was das Volk lieferte und die Kunstverständigen schufen, ohne thätigen Antheil; wohl läßt er ruhig Andere alles Einzelne anfertigen und vollbringen. Aber als die Stunde gekommen war, daß das Heiligthum in Schmuck und Glanz strahlen und prangen sollte, — da waren das Gold und das Silber und die zierlichen Geräthe und die kunstsinnigen Arbeiten ohne Werth, so lange der überschauende Blick des Weisen, des gotterhellten, des gotterleuchteten, nicht belebend und erleuchtend herantrat; des Einen Mannes Geist wirkte beseelend und belebend, und Alles trat an die ihm gebührende Stelle und gab dem Ganzen Werth und Bedeutung, wie es von ihm sie empfing. Denn „der Geist ist es, der den Menschen macht, und der Hauch des Allmächtigen, der ihm Fürsicht und Erkenntniß verleiht."[1]) —

II.

Und derselbe Moscheh, der, wie wir eben sahen, durch die Kraft seines Geistes, durch das Licht seiner Erkenntniß Allem erst das Leben und den Werth, die Bedeutung und die Weihe gab, ohne die auch die reichsten Mittel werthlos geblieben; derselbe Mann, der sich seines geistigen Uebergewichts, womit er allein Alle überragte, nun bewußt werden mußte, — er hielt darum Andere nicht für gering und ver-

[1]) Nach Ijob 32, 8.

dienstlos; er ließ sie es nicht fühlen, wie sie und das Ihrige ohne ihn Nichts seien und gelten und vermöchten. — Als ihm die Männer der Kunst die Bestandtheile und Geräthe des Heiligthums vorlegten, die sie aus den freigebigen Spenden des Volkes angefertigt hatten, und er Alles nach dem Gebote Gottes hergestellt fand, da gab er, wie wir gesehen haben, ihnen seine Freude dadurch zu erkennen, daß er sie segnete.

„Und wie lauteten," ergänzen unsere Alten, „die Worte seines Segens?" — ויברך אתם משה מה ברכה ברכן יהי״ר שתשרה שכינה במעשה ידיכם ואף הם אמרו ויהי נעם אדני אלהינו עלינו ומעשה ידינו כוננה עלינו ומעשה ידינו כוננהו. „Er sprach: Es sei wohlgefällig vor Gott, daß er seine Herrlichkeit ruhen lasse auf dem Werke eurer Hände! — Sie selbst aber beteten: Es sei die Huld des Herrn unseres Gottes über uns, und unserer Hände Werk richte auf bei uns, o Gott! (Ps. 90, 17)"[1]) —

Wer sich des Wirkens Anderer so freuen kann, wer an dem gelungenen Streben Anderer für ein edles, heiliges Ziel sich zum Segen begeistert, der, meine Freunde! ist fern von jener Ueberhebung und Ueberschätzung, die das göttliche Gut, den Geist, zum Götzen macht, so wie die entgegenstehende Rohheit und Beschränktheit des Sinnes den leiblichen, irdischen Besitz zum Götzen macht und vor ihm knieet. Ist es doch auch Moscheh, den die heilige Schrift selbst den demüthigsten aller Menschen nennt[2]); ist es doch Moscheh, der da wünschte, daß das ganze Volk des Herrn Propheten seien[3]); ist er es doch, der, als das Volk sich an seinem Gotte hatte versündigt, hintrat vor den Herrn und betete und sprach: So du ihnen ihre Schuld nicht vergeben willst, so lösche mich aus dem Buche des Lebens![4]) —

Und wenn wir an der Thätigkeit Moscheh's bei dem vollendeten Heiligthume lernen sollen Verehrung und Achtung vor dem Geiste, als der höchsten und edelsten Gabe, als dem heiligsten Geschenke Gottes an den Menschen: so sollen wir an dem Verhalten Moscheh's zu der Thätigkeit der Anderen lernen, den Geist in seinem wahren Werthe, in seiner wahren Bedeutung zu achten und zu würdigen, ihn anzusehen als ein Geschenk Gottes, das für ihn verwendet und genützt werden soll, das Denjenigen, der es besitzt und in sich walten läßt, der es als ein herrliches Kleinod wahrt und hegt, auf des Lebens

---

[1]) Jalkut zu 2. Mos. 418. — [2]) 4. Mos. 12, 3. — [3]) Das. 11, 29.
[4]) 2. Mos. 32, 32.

Höhen erhebt, aber ihn nicht zur Ueberhebung über Andere, nicht zur Ueberschätzung seiner selbst verleiten darf. Es ist der רוח הקדש, der heilige, himmlisch reine, göttliche Geist in Moscheh, der ordnend und schaffend das Ganze in klarer Schau vor sich sieht, der in erhellter Seele das Bild des ganzen Gottesbaues trug, ehe noch eine Hand sich hatte gerührt, ehe noch eine Kraft sich geregt, um an seiner Verwirklichung und Darstellung zu arbeiten. Es lebte in dem Gottesmanne jene höhere, milde, himmlische Klarheit, die eine ganze Welt, Ur- und Vorbilder des Schönsten und Erhebendsten auf Erden, im Geiste trägt und in deren Verwirklichung und Ausführung des Lebens höchsten Preis erkennt, der Seele Triumphe, des innersten Verlangens Befriedigung sucht und findet; die es als den schönsten Sieg feiert, wenn von den Herrlichkeiten, die das Innere ahnungsvoll und begeisternd erfüllen, nun Eines und das Andere ins Dasein tritt, und der gemeinsame Eifer und das Zusammenwirken verschiedener Kräfte und Mittel darin sich vereinigen.

Das sollen wir wiederum lernen. Denn auch Das fehlet dem heutigen Jisrael. Jenes freudige Gefühl über ein gelungenes Werk, jene seelenvolle Befriedigung, wenn irgend ein reines Streben sich zeigt und irgend ein lauterer Wille sich regt, ist uns zugleich mit der Verehrung und Achtung vor dem Geistigen entschwunden. Sind wir nicht vollends gleichgültig und starr gegen Alles, was dem Ganzen gilt und es fördert, so sind wir gewiß mißgünstig, und suchen an dem Wenigen, was etwa sich zu Tage ringen will, Makel und Flecken, Gebrechen und Schwächen, die Schattenseiten und die trüben Stellen auf. Oder — wie es denn auch zu geschehen pflegt — es fürchtet sich die gesinnungslose Trägheit, die zähe Eigensucht, die beschränkte Engherzigkeit, daß, wenn es irgend eine umfassende That gälte, sie an ihrem Theile in Anspruch genommen werden könnte, — und hindert und hemmet, statt zu fördern und zu helfen. — Das Beispiel Moscheh's — wie Vieles und wie Mannigfaches lehret es uns! Wo ist sie, jene Uneigennützigkeit, der es nur darum zu thun ist, daß das Rechte geschehe und gedeihe? die, wenn ihr ein Stück gezeigt wird, das zum Heiligthume gehören, es schmücken oder tragen soll, freudig und frisch mit einem Segen sich dahin wendet? — Ihr wisset, wie es unter uns zu gehen pflegt. Ihr wisset, wie träge und saumselig man Allem, was der Gesammtheit und deren Wohl und Ehre gilt, auch nur die Aufmerksamkeit zuwendet; wisset, wie viel der Täuschung und Heuchelei, des erkünstelten, angelogenen Eifers sich in der ersten

Minute für Begeisterung und Wärme ausgiebt; wisset, wie oft in unserer Mitte das Umgekehrte Dessen, was dort beim Heiligthum geschah, üblich ist. Während dort das Volk das Gold und die Fürsten die Edelsteine reichten, die kunstgerechte Gestaltung aber den Männern von Beruf überließen und dem Gottesmanne an ihrer Spitze es vorbehielten, dem Ganzen Hauch und Seele und Leben zu verleihen, — wird bei uns Denen, die von des Geistes Walten, von dessen Kraft und Macht mehr erfahren haben, zuweilen gar zu ungern das entscheidende Wort vergönnt; die Reichen aber und die Mächtigen bieten uns statt des Goldes ihren Rath und statt Dessen, was sie besitzen und zu spenden vermögen, lieber Dasjenige, was sie nicht immer in brauchbarer Weise besitzen: ihre Ansicht und Einsicht und Rücksicht. Ihr wisset, daß wir im heutigen Israel vor lauter Plänen und Ueberlegungen nicht zur That kommen. Ich habe euch bereits bei anderer Gelegenheit den ähnlichen Zug aus dem Siegesliede der Deborah angeführt. Als diese Prophetin und Barak in den Kampf gegen den Feind des Landes zogen, da blieben die Söhne Reubens daheim, unschlüssig, ob sie den streitenden Brüdern sich anschließen sollten. Sie blieben bei ihren Heerden und Besitzthümern, blieben bei ihren Bächen, tränkten ihr Vieh und pflogen gründliche, tiefe Ueberlegung לפלגות ראובן גדולים חקרי לב[1]). Inzwischen hatten die Anderen den Sieg erfochten, und an dem nahmen natürlich auch die Stillsitzenden ihr Scherflein und ihren Antheil hin. —

Dem Moscheh war es lieb und recht, daß das Beste und Schönste gethan war; denn er wollte nicht genannt sein, wollte nicht als der Gründer des Heiligthums gelten, — und so segnete er sie für Das, was sie vollbracht. Für uns, meine Theuren! giebt es freilich keinen segnenden Moscheh, aus dessen Munde eine solche Anerkennung als der reichste, schönste Lohn uns gelten könnte. Aber Gott segnet noch, die in reinem Eifer sich mühen in seinem Dienste, die in edler, uneigennütziger Absicht, unermüdet und unbeirrt sein Werk auf Erden fördern.

Und ob auch Moscheh vor dem ganzen Volke im Lichte des Göttlichen leuchtete, und jede Kraft und jede Gabe des Himmels in ihm waltete und in mächtiger Fülle sich regte: er überhob sich nicht und sah in Jedem aus dem Volke den Bruder, den Mithelfenden, der an demselben Werke arbeitete, wofür er sein Leben hatte eingesetzt.

[1]) Richt. 5, 16. Vgl. oben S. 411—412.

So wollen wir es lernen, dem Geiste und dem, was er schafft und wirkt, die Ehre geben und jedem Werke, das er fördert, unsere Theilnahme zuwenden, — lernen, segnend und freudig und froh Alles begrüßen, was für Gott und Jisrael wird erstrebt und geleistet!

Und solche Freude bleibt nicht still, bleibt nicht ruhig; wer ihrer fähig ist, der leget Hand an und spendet und giebt und reicht aus seinen besten Mitteln, wo und wie er kann, dem Ganzen zu Nutz und Frommen, zu Segen und Gedeihen. Die Erhebung Jisraels muß von ihm selbst ausgehen. In dem Maße, wie es sich selbst zu Anerkennung verhilft, in der Fülle des Geistes, die es in seinen eignen Mitteln pflegt und entfaltet, in der Innigkeit und Liebe, mit der es für sein eignes Interesse sich mühet und bestrebt, in der Begeisterung, mit der ein Jeder darin das Ganze umfaßt und trägt, — in demselben Maße ist seinen Bestrebungen die Bürgschaft des Gelingens und, auch wo sie mißlingen, die Ehre und das Bewußtsein reinsten und edelsten Wollens gegeben. Und auch wir wiederholen das Wort: יהי רצון שתשרה שכינה במעשה ידיכם „Möge es dem Herrn gefallen, seine Herrlichkeit walten zu lassen in dem Werke eurer Hände!" und beten mit dem alten Jisrael: ויהי נעם אדני אלהינו עלינו ומעשה ידינו כוננה עלינו ומעשה ידינו כוננהו „Es sei die Huld des Herrn unseres Gottes über uns und was wir unternehmen zur Ehre seines Namens, das befestige und richte er auf!"[1]) Amen!

---

[1]) Ps. 90, 17.